

Pl 1576.

ZEITSCHRIFT
DES
AACHENER GESCHICHTSVEREINS.

IM AUFTRAG DER WISSENSCHAFTLICHEN KOMMISSION

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. EMIL FROMM,
BIBLIOTHEKAR DER STADT AACHEN.

DREIZEHNTER BAND.



AACHEN.

VERLAG DER CREMER'SCHEN BUCHHANDLUNG (C. CAZIN).

1891.

Gen 27.1

HARVARD COLLEGE LIBRARY

DEC 6 1905

**HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE**

RECEIVED
LIBRARY
DEC 11

Inhalt.

1. Geschichte des Klosters der Windesheimer Chorherren zu Aachen. Von J. Greving.	
Einleitung	1
I. Gründung des Klosters; seine Zugehörigkeit zu dem Kapitel von Neuss (1421—1430)	2
II. Von der Aufnahme in die Windesheimer Kongregation bis zur Vollendung der neuen Kirche. Zeit vornehmlich innerer Blüthe (1430—1512)	15
III. Von der Vollendung der Kirche bis zur Beendigung des Kampfes um die Steuerfreiheit. Zeit innerer und äusserer Bedrängnisse (1512—1651)	29
IV. Von dem Friedensschluss mit der Stadt Aachen bis zum Priorat des Tewis. Zeit vornehmlich äussern Glanzes (1651—1788)	42
V. Das Priorat des Tewis und die Aufhebung des Klosters (1788—1802)	53
Anhang.	
I. Die noch erhaltenen Handschriften des Klosters	56
II. Die Nekrologien	61
III. Nachrichten aus verschiedenen Handschriften	108
IV. Verzeichnisse der Klostereinwohner	115
2. Beiträge zur Geschichte der Grafen von Jülich. Von W. Graf von Mirbach.	
IX. Wilhelm V. Graf von Jülich 1328—1336.	
1. Friede mit Kurköln, Krieg mit Brabant	123
2. Graf Wilhelm V. verlobt seinen Sohn	129
3. Wilhelms V. Vasallen und seine Erwerbungen	132
4. Wilhelm wird Markgraf und Fürst des Reiches	140
5. Die Münzen des Grafen Wilhelm V.	148
3. Der ehemalige Rittersitz Schlossberg bei Birkesdorf. Von E. von Oidtman	150
4. Aachener Jesuiten-Dramen des 17. Jahrhunderts. Von P. Bahlmann	175
5. Das Stadtbuch und die Chronik von Gangelt. Von G. Rauschen	181

6. Die alten Kirchenbücher im Regierungsbezirk Aachen. Von M. Schollen	191
7. König Friedrich II. von Preussen in Aachen vom 26. August bis 9. September 1742. Von E. Fromm	213
8. Die Rolle der Aachener Goldschmiedezunft vom 16. April 1573. Von H. Loersch	230
9. Kleinere Mittheilungen.	
1. Zur Geschichte der Aachener Heiligthumsfahrt. Von H. Keussen	259
2. Die in Leipzig von 1409—1600 studierenden Aachener. Von H. Loersch	260
3. Mühlenweisthum von Breberen. Von G. Rauschen	263
4. Das Missale des St. Wenzeslaus-Altars in der Münsterkirche zu Aachen. Von E. Fromm	264
5. Ein Brief des Predigers der deutschen reformirten Gemeinde in Aachen, Emondus Emondi, aus dem Jahre 1605. Von E. Fromm	266
6. Beantwortung der Bd. XII, S. 344 gestellten Frage Nr. 5. Von F. Oppenhoff	269
10. Aus Zeitschriften. Von E. Fromm, H. Loersch und R. Pick . .	270
11. Chronik des Aachener Geschichtsvereins 1889/91	275
12. Verzeichniss der Mitglieder	287
13. Verzeichniss der Vereine, Gesellschaften, Anstalten und Redaktionen, mit welchen der Aachener Geschichtsverein in Schriftenaustausch steht	309
14. Statuten des Aachener Geschichtsvereins	314

Geschichte des Klosters der Windesheimer Chorherren zu Aachen.

Von J. Greving.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts waren die kirchlichen Verhältnisse in Folge des Reichthums der Welt- und Ordens-Geistlichkeit im Niedergang begriffen. Auf den Bischofsstühlen sassen meistens Männer, welche sich mehr um die Regierung ihres Fürstenthums, als um die Leitung der ihnen anvertrauten Heerde bekümmerten; auch viele Priester betrachteten sich in erster Linie als Pfründner und dann erst als Seelsorger. Der Ordensklerus war gleichfalls mehr oder weniger der Verweltlichung anheimgefallen; nur die Karthäuser erhielten sich in dem strengen Geist ihres Stifters. Unter solchen Umständen war an eine geordnete Seelsorge nicht zu denken. Da das Salz schaal geworden war, musste das Volk an Glauben und Sitte Schaden leiden: Unwissenheit und Lasterhaftigkeit nahmen immer mehr zu. Die traurige Lage ergriff den Weltpriester Gerhard Groot (geb. 1340) in tiefster Seele und trieb ihn zu dem Entschluss, Klerus und Volk durch Wort und Schrift wieder zu einem wahrhaft christlichen Leben zu bewegen. Gerhard war aber nicht der Mann, welcher andern Tugend predigte, ohne selbst danach zu streben; vielmehr hatte er zuerst bei sich selber die Umkehr von leichtsinnigem Lebenswandel vollzogen. Seine schlichten, aber von Liebe zu Gott und dem Nächsten eingegebenen Worte drangen mit Macht in die Herzen der Zuhörer; Nachfolge des Lebens Christi war das Ideal, für welches er alle zu begeistern suchte. Seine Bemühungen waren von einem geradezu grossartigen Erfolg begleitet. Manche entschlossen sich auf seine Predigten hin der Welt ganz zu entsagen und unter seiner und seines Schülers Florenz Radewin (geb. 1350) Leitung nach

christlicher Vollkommenheit zu streben, ihr Leben dem Wandel des göttlichen Meisters ähnlich zu gestalten. Solchen Ideen verdankten die freien Vereinigungen der Brüder vom gemeinsamen Leben (Fraterherren) und der Windesheimer Augustiner-Chorherren ihr Entstehen. Wer aber nicht den Beruf zum Ordensstand in sich fühlte, wollte sich wenigstens, soweit es ihm möglich war, der irdischen Güter entäussern und die Ehre Gottes durch fromme Stiftungen mehren, sei es nun, dass er sich der Armen und Kranken annahm, sei es, dass er ein Haus gottgeweihter Männer oder Jungfrauen gründete oder unterstützte. Dieser Geist verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit in Niederdeutschland. Fast jedes Jahr entstanden dort neue Klöster; viele von ihnen waren unmittelbar Pflanzstätten Windesheims, andere suchten sich an dieses Kloster anzuschliessen, wieder andere bildeten eigene Kongregationen nach dem Vorbild der Jünger Gerhards¹.

Zu den Früchten dieser Erneuerung des christlichen Lebens ist auch die Gründung der Aachener Kanonie zum hl. Johannes dem Täufer zu zählen.

I. Gründung des Klosters; seine Zugehörigkeit zu dem Kapitel von Neuss (1421—1430).

Die kinderlosen Eheleute Kuno (Konrad) vom Eichhorn und Mettel (Mechtild) Havermann² hatten den Entschluss gefasst, ein Armenhaus zu gründen. Zu diesem Zweck bauten sie im Anfang des Jahres 1417 einen Theil ihres an der Kölnstrasse (der heutigen Alexanderstrasse) gelegenen grossen Wohnhauses

¹) Vgl. J. G. R. Acquoy, *Het klooster te Windesheim en zijn invloed*, I, p. 1—57; K. Grube, *Gerhard Groot und seine Stiftungen* (2. Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1883); Jostes, *Johannes Veghe*, S. I—XXII; Artikel *Canonici regulares* von Heuser in *Wetzer und Welte's Kirchenlexikon*, 2. Aufl., II, Sp. 1829—1831, 1833—1834; Artikel *Windesheim* von H. Schmidt in der *Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche*, 2. Aufl., XVII, S. 202—207 und Artikel *Brüder des gemeinsamen Lebens* von Hirsche, ebenda II, S. 678 ff.

²) Ueber Kuno und seine Familie vgl. die ausführlichen Mittheilungen von Loersch, *Zur Gründungsgeschichte des Aachener Regulirherren-Klosters*, in den *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein*, XXI u. XXII, S. 234—271. Die Abhandlung wird fortan mit L. unter Angabe der Seitenzahl citirt.

und Hofes um.¹ Das Hospital wurde für dreizehn Arme eingerichtet² und erhielt eine kleine Kapelle. Ihre drei Altäre, an welchen täglich die hl. Messe gefeiert werden sollte, dotirte Kuno am 23. März 1417 mit 58 rheinischen Gulden; das Recht, einen Rektor und die (wahrscheinlich zwei) andern Geistlichen vorzuschlagen, behielt er sich und einigen Freunden vor.³

Drei Tage später ertheilte Johann von Bayern, erwählter Bischof von Lüttich; seine Genehmigung zu der Gründung und beauftragte den Hilfsbischof Heinrich van dem Tolhuys mit der Einweihung der Kapelle und des Gasthauses. Die heilige Handlung wurde am 28. März vollzogen⁴; zum Schutzheiligen erwählte man den Papst und Märtyrer Kornelius⁵.

¹) Cum ego quoddam hospitale construere feci . . . in curia seu habitacione mea Aquis in platea Coloniensi sita infra rectoratum s. Petri Urk. Kunos vom 23. März 1417, Regest bei L. S. 236—237. Irrig ist dort die Lesung: in domo inhabitacionis nostrae; im Original heisst es: in domo inhabitacionis notarii infrascripti. Dieser Notar also — er nennt sich Johannes de Folle de Aquis, clericus Leodiensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius — wohnte in der platea prati, nicht aber Kuno. Damit fällt auch die bei L. S. 253 ausgesprochene Vermuthung, dass diese Strasse am ehesten in der Neuthorgrafschaft zu suchen sei.

²) Urk. Kunos vom 10. Juli 1420, Reg. bei L. S. 239: deme gasthuise . . . , dat is zu wissen drietzien personen.

³) Urk. vom 23. März 1417. Die Güter, deren Renten den anzustellenden Geistlichen zugewiesen wurden, haben wir mit Ausnahme von drei in derjenigen Urkunde wiedergefunden, durch welche am 5. Juli 1423 die Einkünfte des Klosters und des Hospitals getrennt wurden; abgedruckt bei L. S. 257—271. Nach der hier zugefügten Zählung sind es die Nummern: 1, 4, 12, 27, 37, 48, 51, 56, 61, 73, 75, 79, 93; die Renten sind 1417 theilweise etwas höher als 1423. Folgendes findet sich in der späteren Urkunde nicht mehr: Item de domo et hereditate Johannis Peffer sitis in Punt by den drencken quatuor floreni Renenses in festo nativitatis Johannis Baptiste. Item in villa Portschetensi prope Aquis sita de domo et hereditate quondam Theobaldi advocati, quam nunc inhabitat Tillmannus (oder Tielmannus) van der Goltmoelen, ac de duabus aliis domibus in opposito penes domum Emundi ac de uno pomerio sex floreni Renenses in festo nativitatis s. Johannis Item de domo sive hereditate quondam Petri Bumbis, nuncupata tzu dem swerde, sita up den Buchel, unus florenus Renensis in festo s. Andree. Durch die Urk. von 1417 werden zwei Feste, welche in der Urk. von 1423 vorkommen und hier nicht bestimmt waren, erklärt: sent Johans mysse (L. Nr. 12 und 73) ist durch: in festo nativitatis beati (sancti) Johannis (24. Juni), kirsmysse (Nr. 75) durch: in festo nativitatis Christi (25. Dez.) wiedergegeben.

⁴) Urk. vom 26. und 28. März und 2. April 1417, Reg. bei L. S. 237.

⁵) Urk. des Weibbischofs Heinrich von Lüttich vom 2. April 1417, Reg. bei L. S. 237: capellam appellatam hospitale s. Corneli. In der Urk., durch

Das Haus erfreute sich des Wohlwollens vieler hohen Kirchenfürsten. Die Bischöfe von Lüttich, Johann von Bayern und sein Nachfolger Johann von Wallenrodt, der schon genannte Weihbischof, ferner der Bischof Johann von Kambrai, endlich acht auf dem Konzil von Konstanz anwesende Kardinäle und

welche acht auf dem Konstanzer Konzil anwesende Kardinäle der Hospitalskirche einen Ablass gewährten (vom 9. März 1418, enthalten im Kopiar, über dieses vgl. Anhang I, Nr. 6 b), heisst es: *Cupientes igitur, ut hospitalia pauperum . . . ad honorem omnipotentis Dei, Marie virginis gloriose, sanctorum Cornelii, Johannis Baptiste et evangeliste, Georgii, Christoferi, Valentini, Caroli imperatoris, omnium sanctorum, Anthonii, Huperti et Quirini edificatum et constructum . . .* Die von Quix, Geschichte der S. Peter-Pfarrkirche, S. 29 und 32 ausgesprochene Ansicht ist bereits von L. S. 241 f. widerlegt worden. Das ehemalige Martinshospital am Hauptmann auf der Stelle des heutigen Gasthofes zum h. Martin bestand schon im Anfang des 14. Jahrhunderts und hatte keine Beziehungen zu Kuno. Auch war nicht Winand von Xanten dessen Rektor. Die Meinung von Quix beruht auf einer Verwechslung des Corneliushospitals mit dem des h. Martin. Unrichtig ist ferner die Ansicht, welche Ernst in dem *Tableau historique et chronologique des suffragans ou co-évêques de Liège*, p. 123 f. ausspricht und der Quix, St. Peter, S. 32 folgt. Jener sagt: *Comme tel (suffragant de Jean de Bavière) il fit, le 28 Mars 1413, la consécration de trois autels dans la chapelle des Chanoines réguliers de St.-Augustin à Aix-la-Chapelle.* Hierbei stützt er sich auf eine schriftliche Mittheilung von Meyer und auf *Franciscus Petrus, Germania canónico-Augustiniana*, im *Sammelwerk des Michael Kuen, Collectio scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticarum III*, p. 108 (die dort abgedruckte kurze Chronik aus dem Ende des 17. Jahrhunderts enthält nichts, was uns nicht aus andern, bessern Quellen bekannt wäre). Thatsächlich wurde das Spital erst 1417 gegründet und eingeweiht. Denn abgesehen von den Nachrichten bei P. a Beeck, *Aquisgranum*, p. 226 und J. Nopp, *Aacher Chronick*, *Ausg.* von 1632, S. 70, welche übereinstimmend die Gründung in das Jahr 1417 verlegen, können wir den Beweis für obige Behauptung aus den noch erhaltenen Urkunden bringen. Vom 23. März 1417 datirt die Fundationsurkunde, und am 28. März 1417 wurde die Einweihung vollzogen (vgl. L. S. 236—237). Dazu kommen verschiedene Ausdrücke in den Urkunden selbst. Am 26. März 1417 genehmigt Bischof Johann von Bayern *ereccionem, fundacionem et dotacionem hospitalis et trium altarium in eo constructorum*; ebenso mit denselben Worten der Pfarrer von St. Peter, *Johann Dimicatoris*, am 9. Nov. 1417. Weihbischof Heinrich nennt die Kapelle am 2. April 1417 *noviter fundatam*. Ferner heisst es in der Gründungsurkunde vom 23. März 1417: *Cum ego quoddam hospitalia ac tria altaria in ipso de novo construere feci, non consecrata, non dotata seu reddituata . . .* Die Worte *de novo* bedeuten aber nicht, dass dort schon früher ein Armenhaus gestanden hätte, welches Kuno etwa nur von neuem hätte aufbauen lassen. Wäre dieses richtig, so könnte man nicht verstehen, warum er Hospital und Kapelle *non dotata seu reddituata* nennt; denn wenn auch die

Papst Martin V.¹ verliehen den Besuchern der Kirche an bestimmten Tagen einen Ablass. Erster Leiter des Spitals war höchst wahrscheinlich Winand von Xanten, welcher zugleich die Stelle als Kaplan Kunos versah².

Dem frommen Sinn Kunos und seiner Gattin genügte die Stiftung eines Armenhauses nicht; sie entschlossen sich, daneben auch ein Kloster zu gründen. Anfangs hatten sie ihr Augenmerk auf den auch damals noch in alter Kraft und Blüthe stehenden Karthäuserorden gerichtet. Indess auf Anrathen anderer Personen, namentlich ihres Kaplans Winand von Xanten, wandten sie sich den Augustiner-Chorherren zu, und zwar traten sie mit dem Neusser Kapitel in Verhandlung³, welches dieselben Bestrebungen wie Windesheim verfolgte.

alten Gebäude niedergerissen und daher bei der Wiedererrichtung eine neue Einweihung nöthig geworden wäre, eine neue Ausstattung mit Gütern wäre nicht erforderlich gewesen. Das de novo bedeutet also nur so viel wie „neu“. Aus dem Worte *prisus* in: *Capellam ipsam cum altaribus . . . prisus temporibus exererat, fundaverat atque dotaverat* (Urk. vom 11. Dez. 1419) lässt sich in Anbetracht der bestimmten Nachrichten und der bekannten Ungenauigkeit, mit welcher das Mittelalter die Synonyma gebrauchte, kein ernster Einwand erheben.

¹) Reg. der Urk. bei L. S. 237—238. Papst Martin verlieh laut einer Notiz im Kopiar die Ablässe nur auf kurze Zeit.

²) Nehr. B zum 22. Nov. im Anhang II, 3. Wenn Quix, St. Peter, S. 33 ihn für den Rektor des St. Martin-Spitals hält, so beruht das auf der S. 4 Anm. besprochenen Verwechslung. In mehreren Urkunden des Kopiar nennt er sich van Eyck (od. Eyecke); so am 2. Febr. 1418 (preister), am 27. Febr. (spurkille) 1423 (procurator der regulier canonich), am 27. Febr. 1430 und 27. März 1431 (regulier canonich). Wahrscheinlich stammte er von der bei Xanten gelegenen Hofstätte Eyck, welche heute noch besteht.

³) P. a Beeck, Aquisgranum, p. 226. Seine Nachrichten sind genau und stammen offenbar aus dem Kloster. Darauf, dass Kuno anfangs die Gründung eines Karthäuserklosters beabsichtigt habe, deutet auch das Versprechen des Bevollmächtigten des Generalkapitels hin, dass die zukünftigen Chorherren das Kloster *sub perpetua clausura more Carthusiensium* bewohnen sollten. (Urk. vom 24. Juni 1421, Reg. bei L. S. 240.) Die regulirten Chorherren waren keine Mönche im strengen Sinn des Wortes. In Vielem freilich stimmten sie mit diesen überein; sie wohnten in einem Kloster nach einer bestimmten Regel zusammen, legten die bekannten drei Gelübde ab und trugen das Ordensgewand; aber es zeigten sich auch Unterschiede: die Kanoniker gehörten von Anfang an meist zum Priesterstand und nur wenige waren Laienbrüder, während bei den Mönchsorden das Umgekehrte der Fall war. Auf der andern Seite sind die Augustiner-Chorherren nicht mit den Kanonikern der mittelalterlichen Kollegiatstifte zu verwechseln, welche die Aachener Regel von 816 befolgten. Die Mitglieder

Das Kloster zu Neuss¹ war erst im Jahre 1400 unter dem Prior Peter mit Hülfe des ehrwürdigen Pfarrers Eberhard von Almelo wieder zur alten Strenge zurückgeführt worden und hatte selbst um Aufnahme in die Windesheimer Kongregation gebeten. Diese wurde aber damals noch nicht gewährt wegen der Schulden, welche auf ihm lasteten. Den Bemühungen Peters gelang es dagegen, den soeben gleichfalls reformirten Regulirherren-Konvent von Zwolle zur Vereinigung mit Neuss zu bewegen. Hatte sich früher Neuss unter Windesheim stellen wollen, so ging es jetzt darauf aus, andere Klöster unter seiner eigenen Leitung zu vereinigen. Dies glückte ihm so gut, dass es zur Zeit, als Kuno um Errichtung einer Kanonie in Aachen anhielt, bereits das Haupt von fünf Konventen geworden war.

Die Verhandlungen begannen schon 1419 zwischen dem Ritter Kuno, dem Prior Johann von Nymwegen und dem Pfarrer Johann Dimicatoris von St. Peter. Kuno versprach damals nur im Allgemeinen die Erbauung und Ausstattung des Klosters; ferner einigte man sich über das rechtliche Verhältniss der zukünftigen Kanonie zu der Pfarrei St. Peter². Weitere Verabredungen, namentlich über das Stiftungsgut, traf der Ritter mit dem Propst von Neuss, Johann von dem Putz, und dem Prior von Zwolle, Johann Waal³. Im Jahre 1421 endlich konnte man die Angelegenheit dem Generalkapitel zur Entscheidung vorlegen. Zu den Vereinbarungen ertheilte es seine Genehmigung und beauftragte die beiden, in seinem Namen die Stiftung anzu-

beider Vereinigungen waren Geistliche; aber letztere wohnten bei einer grossen Kirche (z. B. in Aachen am Münster und an St. Adalbert), erstere schlossen sich bei ihrer Klosterkirche ein; dort liegt der Schwerpunkt mehr im priesterlichen, hier im klösterlichen Charakter. Der Augustiner-Chorherr steht also in der Mitte zwischen dem Stiftskanoniker und dem Mönch im eigentlichen Sinn. Ausführlicheres bei Acquoy l. c. I, p. 97—99.

¹) Seine Geschichte im *Magnum Chronicon Belgicum* (Rerum Germanicarum veteres scriptores VI, ex Joannis Pistorii bibliotheca eruti et vindicati, ed. 3, curante Burcardo Gotthelfio Struvio, p. 378—381). Ferner *Annales Novesienses* des Werner Titianus, bei Martène et Durand, *Veterum scriptorum amplissima collectio*, IV, col. 596; Schannat et Hartzheim, *Concilia Germaniae*, III, p. 788 sq.; Fr. J. Löhrer, *Geschichte der Stadt Neuss*, S. 53 und Acquoy l. c. II, p. 20—32.

²) Urk. vom 11. Dez. 1419, Reg. bei L. S. 238. Johann von Nymwegen leitete das Regulirherrenkloster zum h. Meinulph in Böddeken bei Paderborn.

³) Urk. vom 10. Juli und 10. Aug. 1420, Reg. bei L. S. 239—240.

nehmen. Dies geschah am Fest der Geburt Johannes des Täuflers, des Schutzheiligen des zukünftigen Klosters¹.

In dem Kloster sollten ein Prior und zwölf Kanoniker vom Orden des h. Augustinus, aber more Carthusiensium, d. h. in strenger Klausur, wohnen. In Satzungen und Gewohnheiten, in Gottesdienst und Gesang, Kleidung und Ordinarius sollten sie sich nach dem Generalkapitel des Marienklosters in Neuss und der andern hiermit vereinten Konvente richten und sich jährlich gemäß der Ordensregel einer Visitation unterwerfen, dafür aber auch dieselben Privilegien genießen. Der Propst erhält das Recht, im Namen des Bischofs Johann von Heinsberg einstweilen einen Rektor an dem neuen Kloster, welchem gleichzeitig die Immunität verliehen wird, anzustellen. Dieser übernimmt dessen Leitung in allen geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, bis ein Prior auf kanonische Weise eingesetzt und bestätigt ist. Dem Rektor und dem Prior wird die Vollmacht gegeben, den Brüdern und Präbendaren des Klosters, sowie den Armen und Kranken des Gasthauses entweder selbst oder durch einen andern Priester die Sakramente zu spenden und die Verstorbenen dort zu beerdigen; um den Pfarrer von St. Peter für die hierdurch entstehende Verminderung des Einkommens zu entschädigen, ist das Kloster verpflichtet, ihm jährlich am Stiftungstag 6 rheinische Gulden zu zahlen². Dem Vorsteher des Klosters liegt auch die Verwaltung des Hospitals und seiner Güter ob, welche von denen des Klosters damals noch nicht getrennt waren³.

¹) Urk. vom 24. Juni 1421, Reg. bei L. S. 240.

²) Seit der Erbauung der neuen Kirche (im Jahre 1512 vollendet) entrichtete die Kanonie nur 3 Gulden. Nach den Notizen des Pfarrers Janser (1768—1812) wurde bis zur Aufhebung des Klosters jährlich am Ostermontag, wenn der Pfarrer oder sein Kaplan den Kanonikern das h. Oel überbrachte, ein Speziesthaler gezahlt. Dies zahlte bis 1802 der letzte Prior Tewis, von da ab der letzte Subprior Heucken. Gefällige Mittheilung des Herrn Dechanten Planker.

³) Aus den Urk. vom 11. Dez. 1419, 10. Juli, 10. und 19. Aug. 1420 und 24. Juni 1421, Reg. bei L. S. 238—240. In der Urkunde des Johann von Heinsberch vom 19. Aug. 1420, welche in der Urkunde Ludwigs von Bourbon vom 29. Mai 1464 und im Kopialbuch enthalten ist, heisst es: Fratres inibi domino servituri sint sub regimine, regula et custodia prepositi et conventus monasterii canonicorum regularium b. Marie extra muros Nussiensis Coloniensis diocesis et eorum capituli generalis . . . Damals also bestand schon das Generalkapitel von Neuss. Hieraus folgt, dass die

Dem Kloster gehörte zunächst die ganze Hofstätte Kunos auf der Kölnstrasse mit den zugehörigen Grundstücken und Häusern. Die Grenzen dieses grossen Gebiets bildeten im Süden die Kölnstrasse, im Osten die Hinzengasse, im Norden der Weg, welcher sich vor der Stadtmauer hinzog und jene Gasse mit der Sandkaulstrasse verband, im Westen die Häuser dieser Strasse¹. Ferner überwies Kuno dem Konvent und Spital einen gemeinsamen Besitz, welcher 500 gute schwere Gulden jährlicher Erbrente eintrug; hiervon kamen erstem 300, letzterm 200 zu. Sollte diese Summe nicht erreicht werden, so waren die Stifter verpflichtet, sie aus ihrem eigenen Vermögen zu ergänzen. Die Verwaltung des Gasthauses behielt sich Kuno auf Lebenszeit vor; erst nach seinem Tod sollte auch diese in die Hände des zeitigen Priors übergehen².

Nunmehr konnte man dazu übergehen, einen Konvent zu errichten. Die neue Kanonie wurde von Neuss und Zwolle aus bezogen³. Die vorläufige Leitung übernahm Heinrich Voeck aus dem Zwoller Hause unter dem Titel eines Rektors⁴; als erster Novize meldete sich Winand von Xanten, welcher an einem und demselben Tage eingekleidet und zur Profess zugelassen wurde⁵.

Wahrscheinlich nach Verlauf eines Jahres schritt der Konvent zu einer den Ordenssatzungen entsprechenden Wahl des Priors. Die Reihe eröffnete der Vorsteher des Hauses von Zwolle¹, eben

Neusser Kongregation sich nicht erst im Jahre 1423 Kapitel nannte, wie Nijhoff, *Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde IX*, p. 31, meint. Er glaubt, am 25. April 1423 hätten sich die fünf Konvente, welche bis dahin der Vereinigung angehörten, mit drei neuen, den Klöstern von Aachen, Reimerswaal und Doetinchem, zu einem allgemeinen Kapitel verbunden, dessen Haupt Neuss sein sollte. Obige Urkunde sowie die Geschichte der Gründung und Aufnahme des Klosters zum h. Johannes weisen ganz klar auf ein bereits vor 1419 bestehendes, vollkommen geordnetes Generalkapitel hin. Die päpstliche Bestätigung erfolgte erst am 5. Mai 1426 durch Martin V. (Nijhoff l. c.).

¹) Chron. fol. 15, vgl. Anhang I, Nr. 6 c; es waren zugleich die üblichen Grenzen der Klausur.

²) Urk. vom 10. Juli und 10. Aug. 1420 und 24. Juni 1421, Reg. bei L. S. 239.

³) Vgl. die Nachricht über Heinrich Huessen im Nehr. M (Anhang II, 1), Anm. zum 15. Sept.

⁴) Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1. Daraus, dass der Rektor, der erste und der zweite Prior aus Zwolle stammten, darf man wohl auf eine besondere Beteiligung dieses Klosters an der Gründung schliessen.

⁵) Nehr. B zum 22. Nov.; Chron. fol. 1 v.

jener Johann von Nymwegen, welcher die ersten Unterhandlungen mit Kuno gepflogen hatte. Seine Aufgabe war es, das begonnene Werk noch vor dem nächsten Generalkapitel der Kongregation, welches am 25. April 1423 stattfinden sollte², so weit als möglich zu vollenden. Dem Willen des Stifters und der Sitte der Neusser Klöster entsprechend, sollten sich die Aachener Kanoniker zur Beobachtung der Klausur verpflichten³; überhaupt waren die Bestimmungen, welche Kuno an die Errichtung des Klosters knüpfte, nur erst von dem Generalkapitel des Jahres 1421⁴, aber noch nicht von dem Aachener Konvent selbst angenommen worden. Dieser Pflicht sollte am 6. April 1423 Genüge geschehen⁵. Nachdem alle Brüder auf das Zeichen der Glocke in den Kapitelsaal geeilt waren, trat Kuno als Gründer

¹) Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1.

²) Acquoy l. c. II, p. 22.

³) Urk. Kunos vom 10. Aug. 1420 (Reg. bei L. S. 240): dat sy dat zo eyne ewighen beslossenen cloister machen ind zo ewigen zyden dair enbynnen beslossen besitzen, goidtzdienst dair ynne doin, ind yren oirden halten soillen Dass die Klausur im Neusser Kapitel üblich war, ersehen wir aus einer Randnotiz von Schepers in seinem Chron. fol. 15^v: fuimus incorporati ex fundatione capitulo Nussiensi, quod tunc clausuram servabat. Nach der Aufnahme in das Windesheimer Kapitel änderte sich dieses.

⁴) Annahmearkunde vom 24. Juni 1421; Reg. bei L. S. 240.

⁵) Reg. bei L. S. 241. Das Kopiar datirt die Urk.: Anno domini millesimo quadringentesimo vigesimo quarto, mensis Aprilis die sexto, während Chron. fol. 3 die Handlung im Jahr vigesimo tertio geschehen sein lässt; am Rand heisst es ausserdem: prior primus tum erat Johan von Nijmegen alias de Neomagio. Schepers scheint hier Recht zu haben. Das Kopiar selbst führt die Urkunde zwischen der Annahmearkunde (24. Juni 1421) und derjenigen auf, durch welche die Stadt das Kloster unter ihren Schutz nahm (28. April 1423, bezw. nach Chron. fol. 3 am 26. April). Ferner wird in der Urkunde der Stadt Aachen das Kloster mehrmals ein beslossenen cloister genannt; weiterhin ist es sehr fraglich, ob Johann von Nymwegen im April 1424 überhaupt noch Prior in Aachen gewesen ist; endlich passt die Ablegung des Versprechens vor dem Generalkapitel des Jahres 1423 besser in den Zusammenhang. Nach der Mittheilung, welche zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf das Schutzblatt des Nekrologiums M (s. Anhang I, Nr. 3-d) geschrieben wurde, fand die Klostergründung im Jahre 1420 statt. (Die Stelle ist auch in Quix, St. Peter, S. 33, Anm. 2 abgedruckt.) Winand von Xanten soll sogar in diesem Jahre eingekleidet und zur Profess zugelassen worden sein. (Nekr. B zum 22. Nov.; vgl. auch die Anm. dazu.) Vocek wurde erster Rektor des Klosters; ihm folgte auf zwei Jahre Joh. von Nymwegen als Prior und starb 1427 in Köln (Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1). Diese Zahl hatte wohl auch in der zum 24. Okt. ausradirten Stelle des Nekr. B. gestanden; die

und Schirmherr des Klosters mitten unter sie, zeigte die von dem Propst von Neuss und dem Prior von Zwolle besiegelte Annahmearkunde vor und forderte sie auf, zu den in ihr enthaltenen Bestimmungen, namentlich zu der Klausur, ihre Zustimmung zu geben. Hiermit erklärten sich alle einverstanden und beschlossen, dass sich hierzu in Zukunft die Aufzunehmenden mündlich und schriftlich verpflichten sollten.

Zahl 1422 im Nehr. M zum 23. Oktober ist aus einer andern umgeändert worden. Schepers lässt Johann noch am 6. April 1423 Prior sein (Chron. fol. 3) und 1427 sterben (Verzeichniss der Prioren in Handschrift Nr. 6; vgl. Anhang I, Nr. 6e). Ein unter dem Prior Christian a Campo abgefasstes Verzeichniss (eingeklebt zwischen S. 70 und 71 in dem der Pfarrbibliothek von St. Peter gehörigen Exemplar des Nachdrucks der Aacher Chronik von Nopp, 1774) gibt an, dass er am 23. Okt. 1422 in Köln gestorben sei; endlich verlegt ein vom letzten Prior Tewis stammendes Verzeichniss, welches ich auf einem Papierbogen in Handschrift Nr. 6 fand, seinen Tod in das Jahr 1421 zu Köln. Hier können also nur die Urkunden einen sichern Weg weisen. Am 11. Dez. 1419 kam Kuno mit Johann von Nymwegen und Johann Dimicatoris überein, ein Regulirherrenkloster quodocunque sibi placuerit zu errichten. (Reg. der hier angeführten Urkunden bei L. S. 238—240.) Ein halbes Jahr später (10. Juli 1420) bestimmte er die Güter, mit welchen die zukünftige Kanonie ausgestattet werden sollte. Bei der Uebergabe der Stiftung an den Propst von Neuss und den Prior von Zwolle am 10. Aug. 1420 heisst es, er übergebe ihnen den Hof u. s. w. zo behoiff yrrre medebrudere ind gesellen, die sy dair zo bestalt ind getirmt haint, welche es zo eynre ewyghen beslossenen cloister machen sollen. Damals also waren schon diejenigen ausgesucht, welche es bezichen sollten. Auch in der am 19. des Monats ausgefertigten Bestätigungsurkunde des Bischofs von Lüttich erscheint das Kloster als noch nicht bestehend, aber die Ansiedlung als bald erfolgend. Es heisst nämlich dort: *prepositus Nussiensis prefatus possit vice nostra et non alius in pretacto monasterio rectorem instituere, qui fratribus et congregacioni presit et curam eorum . . . agat, donec suo tempore prior canonicè instituat et confirmetur . . .* Der Propst von Neuss erhält also hiermit das Recht, einen Rektor zu ernennen, welcher bis zur kanonischen Erwählung eines Priors die Leitung in Händen haben soll. Diese Einrichtung finden wir auch bei der Begründung des Windesheimer Klosters; ihm stand anfangs ein Rektor vor und erst nach Ablauf eines Jahres wurde zur Wahl eines Priors geschritten (Acquoy l. c. I, p. 65—67, 69—71; K. Grube, Gerhard Groot, S. 82—83). Aehnlich scheint es auch in dem geistesverwandten Neusser Kapitel gehalten worden zu sein. Nach obiger Urkunde könnte man annehmen, der Einzug der Brüder in das Kloster sei bald erfolgt. Indess erst das Generalkapitel vom Jahre 1421 stimmte dem zwischen Kuno einerseits, dem Propst von Neuss und dem Prior von Zwolle andererseits getroffenen Abkommen zu und beauftragte diese beiden, in seinem Namen die Schenkung anzunehmen. Dem entsprechend heisst es in der am 24. Juni 1421 ausgestellten Urkunde der beiden Bevollmächtigten: *auctoritate capituli nostri*

Durch das Versprechen der Klausur hatte sich der Aachener Konvent mit den Klöstern der Neusser Kongregation in volle Uebereinstimmung gesetzt, so dass kein Hinderniss mehr der Zulassung zu ihr im Wege stand. Mit frohem Herzen konnte daher der Prior Johann von Nymwegen zum Generalkapitel reisen, um ihm die Bitte um Aufnahme vorzutragen. Von der Blüthe, zu welcher sich die Vereinigung entfaltet hatte, legt der Umstand ein beredtes Zeugniß ab, dass gleichzeitig noch zwei andere Kanonien sich zum Eintritt gemeldet hatten¹.

So sah denn Kuno seinen Wunsch erfüllt: das Kloster hatte die Klausur angenommen und war in den Neusser Kranz eingereiht. Hatte er so viel für das Entstehen der Kanonie gethan, so wollte er nach Möglichkeit auch für einen sichern Fortbestand Sorge tragen und erbat daher für Kloster und Hospital den Schutz seiner Vaterstadt. Sie gewährte ihn gern², schon aus

generalis nobis in hac parte commissa omnia et singula premissa, ut firma permaneant et illibata consistant, pro nobis et successoribus nostris necnon canonicis in dicto monasterio in futurum recipiendis laudamus, approbamus et assumimus promittentes quantum possumus ea inviolabiliter observanda. Also auch damals noch bestand kein Konvent in Aachen. Hätte er bestanden, so hätten offenbar auch dessen Mitglieder jenes Versprechen ablegen müssen; dies geschah aber erst 1423. Nachdem alle Vorbedingungen erfüllt waren, wird man nicht lange mit der Errichtung der Kanonie gezögert haben. Es liegt kein Grund vor, sie in eine spätere Zeit als in den Sommer des Jahres 1421 zu verlegen. Setzt man für Voecks Rektorat nach dem Beispiel Windesheims ein Jahr an, so fällt die Wahl des ersten Priors Johann von Nymwegen in den Sommer 1422. Die Richtigkeit dieser Voraussetzung scheint auch daraus hervorzugehen, dass Johann bereits auf dem im Frühjahr 1422 abgehaltenen Generalkapitel die Aufnahme seines Klosters bewirkt haben würde, falls er damals schon Prior gewesen wäre; das ist aber nicht geschehen. Da das Priorenverzeichniß die Dauer der Amtsführung auf beinahe 2 Jahre angibt, wird er im Frühling 1424 abgedankt haben. Betreffs seines Todesjahres verdient ebenfalls die Angabe in dem Verzeichniß den meisten Glauben. Sein Nachfolger Arnold Hunderen leitete das Kloster fast 12 Jahre lang (das Verzeichniß schreibt freilich 12 annis ohne weitere Einschränkung; sie ist aber nöthig, weil anders die Berichte nicht in Uebereinstimmung gebracht werden können), also vom Frühjahr 1424 bis Ende 1435. Darauf ging das Priorat auf ungefähr 4 Jahre in die Hände Heinrichs von Jülich über: bis Sommer 1439; kurz nach seiner Abdankung starb er in seinem Professionshaus in Melle bei Gent und zwar am 23. Juli desselben Jahres (Nekr. M zum 23. Juli). Nur auf diese Weise lassen sich die Daten, welche auf Glaubwürdigkeit Anspruch haben, mit einander vereinigen.

¹) Nijhoff, Bijdragen IX, p. 31; Acquoy l. c. II, p. 22—23.

²) S. hierüber L. S. 246 ff.

Dankbarkeit gegen den Ritter, welcher sich viele und grosse Verdienste um ihr Wohl erworben hatte¹.

Johann arbeitete unterdessen an der Ordnung der innern Verhältnisse. Da die Verwaltung der Güter des Klosters und Hospitals nach dem Tod des Stifters in die Hände des Priors übergehen sollte, konnten leicht für die Zukunft Streitigkeiten über das Vermögen der beiden Anstalten entstehen. Um solchen Streitigkeiten für immer vorzubeugen, vollzogen Kuno und Mechtild im Einverständniss mit Johann eine Sonderung. Ueber die Grösse der Ausstattung belehren uns das Verzeichniss der 130 Güter und Renten, welche dem Konvent zugewiesen wurden, sowie die 46 Nummern, welche das Einkommen des Armenhauses aufweist².

Die grosse Wohnung Kunos auf der Kölnstrasse war zwar Eigenthum des Klosters geworden, aber er benützte sie gegen eine Miethe von 19 schweren Gulden weiter³. Aus den Pferdeställen machte man provisorisch einen Schlafsaal und kleine Einzelzellen für die Brüder; wo die übrigen Räume (Kapitelsaal, Küche u. s. w.) sich befunden haben, wissen wir nicht. Mit der Errichtung von passenden Gebäulichkeiten konnte man nicht beginnen, so lange der Ritter mit seiner Umgebung in dem Haus wohnen blieb. Vorerst begnügte man sich damit, eine geeigneter Kapelle zu erhalten. Bisher hatten die Brüder die Kirche des Hospitals benutzt, wurden aber durch den Lärm der anliegenden Strasse zu sehr in ihrer Andacht gestört. Nördlich von dieser Stätte lag eine grosse Scheune, welche leicht zu

¹) Urk. vom 28. April 1423; Reg. bei L. S. 240. Chron. fol. 3 sagt, die Aufnahme in den Schutz der Stadt sei die 26. eiusdem mensis (scil. Aprilis) geschehen. Wenn Quix, St. Peter, S. 34 sie vom 28. April 1420 datirt, so ist das wohl nur ein Druckfehler.

²) Urk. vom 5. Juli 1423; Reg. und vollständiger Abdruck nebst erklärenden Bemerkungen bei L. S. 240 und 254—271. Die Urkunde selbst trägt kein Datum; das oben angegebene verdanken wir der Chronik des Schepers (fol. 3). Seine Angabe verdient Glauben, denn vor dem 28. Juni 1423 kann sie nicht geschrieben sein, da erst an diesem Tag der Kanonie 2 Mudden Roggen von einem Gut in Vlegendaile überwiesen wurden (Urk. bei Quix, St. Peter, S. 135—136) und dieser Zins in ihr genannt wird (L. S. 267 Nr. 129); andererseits kann sie nicht nach Beginn des Jahres 1424 verfasst sein, weil damals Johann von Nymwegen abdankte (vgl. S. 11 Anm.), in der Urkunde aber als nu zer zyt prior (L. S. 257) erwähnt wird.

³) Chron. fol. 12.

einer Kapelle umgebaut werden konnte. Am 5. November 1423 fand deren Einweihung zu Ehren Johannes des Täufers statt¹.

Als Kleinod bewahrten die Chorherren ein Kreuz, welches Kuno 1415 in Konstanz für 70 Goldgulden angekauft hatte². Bei Gelegenheit der Heiligthumsfahrt des Jahres 1489 kam ein angeblich vom Teufel besessenes Weib aus der Rheingegend nach Aachen und besuchte mit den ihrigen das Kreuz. Als man sie über dessen Ursprung ausforschte, soll sie geantwortet haben, ein Mann habe die unwürdig empfangene Kommunion in einem Wald wieder ausgespiesen und aus der hl. Spezies sei das Kreuz, so wie es dort sei, hervorgewachsen. Dasselbe erzählte sie bei den Karmelitern, als man sie beschwor, die Wahrheit auszusagen. Wenn auch deren Worte allein den Regulirherren nicht glaubwürdig genug vorkamen, so schien doch der Umstand dafür zu sprechen, dass sie keine Spur menschlicher Arbeit an dem Kreuz entdecken konnten³.

Kaum war das Kloster eingerichtet, als die edle Stifterin am 13. Mai 1424 die Augen schloss. Mechtild war die Seele der Gründungen gewesen; ihr mitleidiges Herz hatte den Gemahl bewogen, den Armen ein Heim zu errichten, und sie vor allem war es gewesen, welche sich für die Ausbreitung aufrichtiger Frömmigkeit durch Verpflanzung der reformirten Augustiner-Chorherren nach Aachen begeistert hatte. Dafür genoss sie aber auch die Liebe einer Mutter und die Verehrung einer Heiligen⁴. Ihr früher Tod war, wie sich bald zeigen sollte, ein herber Verlust für die Chorherren und noch mehr für die Armen. Kuno schritt nämlich zu einer zweiten Ehe mit Johanna von Bruist⁵

¹) Chron. fol. 12.

²) Ueber die Reise s. Quix, St. Peter, S. 29—31, 34 (nebst zwei Briefen, welche Kuno von Konstanz aus an den Rath schrieb); L. S. 246—248.

³) Nokr. B zum 5. Febr. und Notiz auf dem letzten Blatt der Handschrift Nr. 4; hierüber s. Anhang I, Nr.—4. Hieraus stammt die Nachricht in Chron. fol. 14^v, welche L. S. 248 zum Theil abgedruckt hat.

⁴) Nokr. B zum 15. Mai nebst der beigefügten Erzählung von der Vision eines Neusser Bruders. Nokr. M zum 14. Mai nebst der Nachricht im Anhang III 1 A. Chron. fol. 1—1^v und fol. 4, wo es heisst: *eiusdem intercessione stat hodie dum canonia nostra, crebrius alioquin vacillata et summis periculis ac invidiis exposita.*

⁵) Chron. fol. 3^v und 12. Quix, St. Peter, S. 50 und 51 nennt sie Meder von Wylre. Ueber den Namen Meder s. das Nokr. M zum 4. Februar. Weshalb er glaubt, dass sie eine geborene von Wylre sei, gibt er nicht an. Der Schöffe Gerhard von Wylre war der Schwager Kunos (Urk. vom 28. Juni

und erhielt von ihr einen Sohn, welchem in der Taufe der Name Karl gegeben wurde¹. Die Geburt dieses Erben war für das Kloster von Bedeutung. Bisher war die Ausstattung nur eine mäßige gewesen, und man hoffte — Kuno hatte selbst hierzu durch eine Aeusserung Anlass gegeben —, dass nach dem Tode des kinderlosen Ehepaars wenigstens noch ein grosser Theil des Vermögens an seine Stiftungen fallen würde². Diese Aussicht schwand nunmehr, da Kuno seinem Sohn sein Vermögen hinterlassen musste. Aus diesem Grund machte er sogar einige Verpflichtungen und Schenkungen dadurch rückgängig, dass er mehrere von den einst dem Gasthaus überwiesenen Grundstücken wieder an sich zog³. Auch das Kloster erlitt einen kleinen Verlust, da es Kuno 1434 die Bitte gewähren musste, ihm und seiner Gattin auf Lebenszeit die Miethe im Betrag von 19 schweren Gulden zu erlassen⁴. Drei Jahre nachher, am 5. Februar 1437, folgte er seiner ersten Gemahlin in den Tod⁵. Seine Ruhestätte fand er an der Seite Mechtilds im Chor der Regulirherrenkapelle; später beerdigte man dort auch seinen Sohn. Das Grab ward mit einem Stein verschlossen, auf welchem folgende Inschrift zu lesen war:

Strenuus in tumulo miles Cono iacet isto
 Cum Machtilde sua coniuge magnifica
 Et prole Carolo de thoro secundo nativo.
 Anno 1483⁶.

1423 bei Quix, S. 135), und ich vermuthe, dass dies Quix veranlasste, die zweite Gattin für eine Schwester Gerhards zu halten, während thatsächlich die beiden Frauen Schwestern waren.

¹) Nehr. M zum 4. Febr., B zum 30. Aug.

²) Chron. fol. 3.

³) Urk. des Papstes Alexander VI. vom 22. April 1497 im Kopiar; Reg. bei L. S. 241.

⁴) Die betr. Urkunde wurde wahrscheinlich am 28. Mai 1434 ausgestellt. Schepers (Chron. fol. 12) fand die Nachricht, dass der Vertrag erst am 28. Mai 1444 abgeschlossen wäre. Diese Zahl ist aber sicher unrichtig, da Kuno schon am 5. Februar 1437 starb; der Chronist vermuthete nun das Jahr 1434.

⁵) Nehr. M zum 4. Febr., Nehr. B. zum 5. Febr., Anhang III 1 A.

⁶) P. a Beeck l. c. p. 226; Nopp a. a. O. S. 71; der Chronist des Franciscus Petrus l. c. III, p. 108 und Schepers Chron. fol. 3—3^v. Die beiden ersten (welche den Stein gesehen haben, Nopp war sogar Augenzeuge der Ausgrabung der Leichen) lesen: Machtilde; Petrus und Schepers haben Mechtilde. Bei Schepers fehlt das Wort: anno, bei Petrus ausserdem noch

Hier ruhten sie, bis der Prior Schutz sie 1619 erheben und in der neuen, 1505 eingeweihten Kirche vor den Stufen des Altars beisetzen liess. Es kann auffallend erscheinen, dass nicht auch Johanna dort ihre Ruhestätte gefunden hat. Dies wird aber dadurch erklärlich, dass sie sich im Anfang des Jahres 1441 mit Aegidius Reis von Repen, dem Schultheiss von Tongern, vermählte. Dieser Schritt war für die Chorherren sehr angenehm; denn da sie ihrem Gemahl folgte, wurde die Wohnung im Kloster frei¹, so dass man sich nunmehr ganz nach Belieben einrichten konnte.

II. Von der Aufnahme in die Windesheimer Kongregation bis zur Vollendung der neuen Kirche. Zeit vornehmlich innerer Blüthe (1430—1512).

Während der letzten Lebensjahre Kunos hatte sich die Lage des Klosters nach Aussen hin sehr verändert. Die Bemühungen, welche die Kanonie zu Neuss bereits um die Wende des Jahrhunderts gemacht hatte, ihre Aufnahme in die herrlich erblühte Windesheimer Kongregation zu erlangen, waren im Jahre 1428 wieder aufgenommen worden. Hatte früher Neuss nur für sich gebeten, so trat es jetzt selbst als das Haupt einer stattlichen Vereinigung von dreizehn Konventen auf. Der Geist beider Kongregationen war derselbe; nur ganz unwesentliche Verschiedenheiten bestanden zwischen ihnen. Trotzdem nahmen die Verhandlungen über die Union zwei Jahre in Anspruch. Am

die Jahreszahl. Mehr Interesse, aber auch Schwierigkeit bietet die Feststellung der Jahreszahl; diese gibt nämlich das Todesjahr Karls vom Eichhorn an. Nach dem Nehr. B starb er am 30. August 1483. Beeck und Schepers geben dasselbe Jahr im Epitaph an; Nopp dagegen liest irrthümlich: 1453. Die Inschrift ist wohl bald nach dem Tod Karls eingemeisselt worden. Nopp hat 5 statt 8 gelesen, was bei der damaligen Form der Ziffern nicht grade auffällig ist. Sicher liegt dieses Versehen in dem Abdruck der Stelle des Nehr. M bei Quix, St. Peter, S. 51 vor, wo 1453 steht. Das Epitaph kannte er nicht aus eigener Anschauung, sondern hat es wahrscheinlich aus Nopp genommen. Es ist daher als feststehend zu betrachten, dass Karl 1483 gestorben ist.

¹) Chron. fol. 3^v und 12; L. S. 250 liest irrthümlich Roeper. Der Verzicht auf die freie Wohnung wurde am 2. Februar 1441 urkundlich vollzogen. Die weitem Schicksale Johannas sind unbekannt; sie starb jedenfalls vor 1483, da ihr Tod gleichzeitig mit dem Karls verzeichnet ist. Nehr. M zum 4. Februar.

4. Mai 1430 erschienen auf dem Generalkapitel im Elisabethkloster bei Brielle (Südholland) ausser den dreiundzwanzig Windesheimer Prioern auch die Vorsteher von zehn Neusser Klöstern und baten um Aufnahme¹. Sie wurde unter der Bedingung bewilligt, dass fortan der Vorsteher des Oberklosters in Neuss statt des vornehmern Titels Propst den einfachern Namen Prior führen sollte. An der Kleidung nahmen sowohl die Neusser, wie die Windesheimer kleine Aenderungen vor, um durch beiderseitiges Entgegenkommen auch in diesen Dingen Einheit zu erzielen. Eine vollständige Uebereinstimmung kam aber erst zu Stande, als beide Kongregationen schon lange mit einander verschmolzen waren. So berichtet der Schreiber des *Magnum chronicon Belgicum*, ein Neusser Chorherr, dass sein Konvent erst um 1452 die Windesheimer Gottesdienstordnung einführte. Um wie viel mehr muss man erstaunen, wenn man liest, dass Neuss noch zur Zeit der Abfassung der Chronik² die Annahme der Windesheimer Statuten verweigerte³. Offenbar war bei den Kanonikern des Oberklosters der alte Glanz der Propstei noch immer nicht in Vergessenheit gerathen.

In der Aachener Kanonie bestand natürlich keine solche Erinnerung, und es ist daher wohl anzunehmen, dass sie sich von vornherein enger an den neuen Mittelpunkt angeschlossen hat⁴. Ueber die innern Zustände im Aachener Kloster während der Zugehörigkeit zum Neusser Kapitel fehlen genaue Nachrichten; dagegen gestatten die Beschreibungen, welche wir von

¹) Die Namen der anwesenden Windesheimer und Neusser Vorsteher bringt Dr. A. Fritzen, *Geschichte des Augustinerklosters zu Gaesdonck*. I. Unter der Herrschaft der Herzöge von Geldern 1406—1473, im Jahresbericht des Collegium Augustinianum zu Gaesdonck 1871—72, S. 21 f.

²) Um 1474 oder 1498; vergl. über die Abfassungszeit Adolf Ulrich in der Einleitung zu *Cristianus Wierstraat*, *Histori des belegs van Nuis*, im 20. Bd. der *Chroniken der deutschen Städte*, S. 487, welcher es ins Jahr 1498 setzt, während Ottokar Lorenz, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts*, 2. Aufl., II, S. 51, es eher tiefer herab in das 16. Jahrhundert als höher hinauf in das 15. Jahrhundert rückt. Endlich De Wind, *Bibliotheek der Nederlandsche Geschiedschrijvers*, Middelb. 1831, p. 78, 99 nimmt das Jahr 1474 an und hält das mehrmals vorkommende „nunc, anno 1498“ für Worte eines Abschreibers.

³) Ueber die Geschichte der Vereinigung s. *Acquoy* I. c. II, p. 23—32.

⁴) Darauf scheint auch der Umstand hinzuweisen, dass der Nachfolger Hunderens nicht aus einem von den Neusser Konventen gewählt wurde; Verzeichniss der Prioern im Anhang IV 1.

den Einrichtungen in den Windesheimer Klöstern im Allgemeinen besitzen¹, im Verein mit den Nachrichten unserer Quellen ein anschauliches Bild von den Verhältnissen der Regulirherren seit dieser Zeit zu entwerfen.

Die Bewohner der Kanonie werden eingetheilt in:

1. Chorherren (*canonici regulares, fratres oder fratres chorales*). Sie hatten die höhern Weihen erhalten² und waren namentlich zur Betheiligung am Stundengebet verpflichtet. In der Kleidung zeichneten sie sich durch Rochet und langen Talar aus. Unter ihnen sonderten sich die Kapitulare ab, welchen allein Sitz und Stimme im Kapitel zukam³.

2. Laienbrüder (*conversi, laici*). Sie banden sich wie die Chorherren durch Gelübde, beteten aber statt des Breviers eine Anzahl „Vater unser“ und „Gegrüßet“. Womöglich hörten sie täglich die hl. Messe, gingen alle 14 Tage zur hl. Beichte und 17 bis 18 Mal im Jahre zur hl. Kommunion. Ihnen lag die Besorgung der Haus- und Gartenarbeiten unter Leitung des Prokurators ob. In der Kleidung unterschieden sie sich von den Priestern dadurch, dass das Rochet fehlte und der Talar kürzer war. Mehr wie acht sollten in keinem Kloster sein; wohl niemals aber hat unsere Kanonie mehr als vier zu gleicher Zeit gehabt⁴.

¹) Benutzt sind die ausführlichen Untersuchungen von Acquoy l. c. I, hoofdstuk III, IV; II, hoofdstuk VII; vgl. auch Grube a. a. O. XIX, Einleitung S. XI—XXXIII. Im Nekr. M lautet der Titel bis zum Jahre 1632 *frater, canonicus et sacerdos*; in den Jahren 1673—1679 *reverendus pater, canonicus et sacerdos*; seit 1681 *reverendus dominus, canonicus et sacerdos*.

²) Von niedern Klerikern durften höchstens zwei zu den Chorherren gerechnet werden.

³) Vgl. Chron. cont. fol. 5^v (Anhang I, Nr. 6g). Im Jahre 1758 waren zehn Priester im Kloster; von diesen gehörten aber nur sieben zum Kapitel: der Prior, Subprior, Prokurator und vier andere (Chron. cont. fol. 12). Oft währte die Ernennung zum Kapitular sehr lange; so waren z. B. Ign. Niklas und Jos. Brammertz schon 1730 zu Priestern geweiht, wurden aber erst 1739 Kapitulare. Obwohl C. Ringels erst 1739 Priester geworden war, wurde er dennoch mit jenen gleichzeitig befördert, wahrscheinlich aber nur aus dem Grund, weil er zum Prokurator erwählt war. Chron. cont. fol. 3^v und 5^v. Leibliche Brüder konnten gleichzeitig nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Generalkonzils Kapitulare sein.

⁴) Zur Zeit der stärksten Bevölkerung im Jahre 1720 zählte sie sieben-zehn Priester und vier Laienbrüder. Chron. cont. fol. 1^v.

3. Donati, Laien, welche kein Gelübde ablegten, auch nicht zum Chorgebet verpflichtet waren, aber vor Notar und zwei Zeugen dem Generalkapitel und Prior Gehorsam geloben und zu Gunsten des Klosters auf ihr Eigenthum Verzicht leisten mussten; wenn sie austraten, erhielten sie nichts zurück¹.

4. Laici familiares, welche nur lose an das Kloster geknüpft waren. Sie unterschieden sich von den donati dadurch, dass sie bei ihrem Austritt das mitgebrachte Gut zurück erhielten. Lohn für die Dienstzeit im Kloster wurde auch ihnen nicht gezahlt².

Diese vier Klassen gehörten in seelsorgerlicher Beziehung zum Kloster, die beiden folgenden dagegen zur Pfarrgemeinde:

1. Die mercenarii, gemiethete Dienstleute, von welchen man während ihres Aufenthalts im Kloster ein ehrbares Leben verlangte und

2. Die praebendarii oder commensales, weltliche und geistliche Herren, welche sich in die Kanonie zurückzogen und gegen eine Summe Geldes verpflegt wurden. Sie waren an nichts gebunden, sondern konnten sich ganz nach ihrem Belieben einrichten. Weil hierdurch die Zucht der Ordensbrüder gefährdet wurde, verboten die Statuten der Kongregation die Aufnahme solcher Pensionäre. Trotzdem nahmen die Aachener Kanoniker von Zeit zu Zeit solche Leute an³.

In der Zulassung zum Orden verfuhr man in der ersten Zeit sehr streng. Man achtete sorgfältig darauf, den guten Ruf zu wahren und durch Einfachheit den Nächsten zu erbauen¹.

¹) Aus der Aachener Kanonie sind nur zwei bekannt, s. Nehr. L (Anhang I, Nr. 3e), zum Aug.

²) Im Jahre 1548 verordnete das Generalkapitel, dass diejenigen unter ihnen, welche noch nicht auf ihr Eigenthum Verzicht geleistet hatten, dies möglichst bald vor Notar und Zeugen thun sollten. Decr. I, p. 58 (Anhang I, Nr. 8): Capitulum decrevit, ut fratres laici familiares in universis domibus capituli nondum resignati quantocius faciant omnium resignationem, ut moris est, adhibitibus notario et testibus idoneis publicoque inde facto instrumento. Daher finden wir im Nehr. L eine ziemliche Anzahl von laici (familiares) resignati aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

³) Vgl. Nehr. M zum 30. Juni, 2. und 9. Juli, 11. Aug. Manche blieben nur einige Zeit, andere ihr Leben lang im Kloster. Diese Abweichung von den Statuten wurde verursacht durch die schlechten Vermögensverhältnisse, welche damals, wie wir sehen werden, vorhanden waren.

Die Anforderungen an die Novizen wurden hoch gestellt, weil man durch eine harte Schule ihren Beruf erproben wollte. Daher kam es, dass manche junge Leute vor der Profession die Kanonie wieder verliessen². Von vornherein waren Jünglinge ausgeschlossen, welche noch nicht das 18. Jahr erreicht hatten, ferner Kleriker, welche bereits in einem andern Kloster gewesen waren, und endlich leibliche Brüder oder Vater und Sohn; nur mit Genehmigung des Generalkapitels wurden solche zugelassen, wenn drei Viertel der Konventualen es verlangten. Wurde die Aufnahme gestattet, so hatte der später Eintretende wohl beim Schulbekenntniss (*capitulum culparum*) zu erscheinen, aber keine Stimme bei Berathungen und Beschlüssen (*vox capitularis*), angenommen, wenn das Generalkapitel es erlaubte.

Von dem Aufzunehmenden durfte man keine Kleidungsstücke, überhaupt keine Mitgift verlangen. Wenn solches versucht wurde, sollten der Prior und Prokurator ihres Amtes entsetzt werden³. Es verging wenigstens ein Jahr, bis der Novize zur Ablegung der Profession zugelassen wurde. Die Rangordnung im Konvent richtete sich nach Amt und Professionsalter⁴.

Die Tagesordnung war genau vorgeschrieben. Nachts um $\frac{1}{4}$ vor 12 Uhr weckte der Sakristan durch ein Glockenzeichen oder den Gesang einer Antiphon. Rasch kleideten sich alle zum Chorgebet Verpflichteten an und verrichteten dann gemeinsam Matutin und Laudes. Nachdem sie sich noch eine Stunde lang mit dem Schreiben von Büchern beschäftigt hatten, begaben sie sich wieder in das Schlafzimmer, um noch bis 5 Uhr (bis

1) Zwei vornehme Jünglinge aus Deventer wünschten in Windesheim einzutreten. Da ihre Eltern grosses Ansehen besaßen, erregte der Fall Aufsehen; weil aber die Chorherren öffentliches Gerede vermeiden wollten, wiesen sie beide ab, riethen ihnen aber in dem entfernten Eemstein (bei Dordrecht), wo man sie nicht künnte, Aufnahme zu suchen. Vgl. Wilhelmus Vornken in seiner *epistola de prima institutione monasterii in Windesem*, nr. XXV, abgedruckt bei Acquoy l. c. III, p. 251.

2) Beispiele aus Aachen s. im Anhang III 1 C.

3) Später liess man dieses Verbot unbeachtet.

4) Die Reihenfolge der Unterschriften der Kapitulare in den Urkunden vom 2. Jan. 1758 bis 24. Juli 1761 (Chron. cont. fol. 12, 14) ist folgende: A. Coebergh prior, G. Tewis subprior, J. J. Brammertz, P. J. Holzapffel, J. Chr. a Campo, S. L. Peltzer procurator, Aeg. Bréc. Der Prokurator folgte also nicht auf den Subprior, sondern nahm die seinem Alter entsprechende Stellung ein.

5 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Wintermonaten) der Ruhe zu pflegen. Hierauf folgte die Prim. Nach derselben war den Priestern Gelegenheit gegeben, das hl. Messopfer zu feiern; die andern mussten ihrer Arbeit nachgehen. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Terz, an welche sich das Konventualamt nebst der Sext anschloss; erst kurz nach 10 Uhr war der Gottesdienst beendet. Bis dahin hatten die Mönche noch nichts genossen; daher folgte sofort das Mittagessen (prandium). Es braucht uns nicht zu wundern, dass die Brüder einen kräftigen Appetit zeigten und sich ihrer Aufgabe „meisterhaft“¹ entledigten. Nach dem Essen wurde die Non gebetet². Im Sommer durfte man sich ein Stündchen dem Schlaf hingeben. Die Nachmittagsstunden galten der Arbeit, welche aber um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr durch die Vesper unterbrochen wurde. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde zum Abendessen (coena) geläutet. Nachdem die ersten Verse der Komplet gesprochen waren, nahm man etwas zu sich³ und ging darauf in den Chor zur Vollendung des Officiums. Den Schluss des Tagewerks bildete eine Betrachtung, welche jeder in der Stille seines Schlafzimmers hielt. Um 7 Uhr mussten sich alle zur Ruhe begeben. Das Lager war sehr einfach; es bestand aus einer mit einem wollenen Tuch überzogenen Matratze, einem mit Federn gefüllten Kissen und wollenen Decken. Alle schliefen in voller Kleidung mit Ausnahme der Kranken, welchen man ausserdem auch ein Federbett gewährte.

Den Körper deckte zunächst ein grobes Unterkleid (tunica inferior)⁴, als Beinkleid diente eine ganz kurze Unterhose (femorale). Ueber das Unterkleid zog man den langen weissen Talar (tunica superior), welcher bis zu den Knöcheln reichte, hierüber das eigentliche Ordensgewand, einen weissleinenen Chorrock (subtile) mit Aermeln⁵. Schulter und Brust deckte ein schwarzer faltenloser Kamaul (cuculla), an welchem hinten

¹) Das Wort magistraliter braucht Busch von dem Prior Heinrich Loeder in Frenswegen (Chron. Wind., lib. de viris illustribus cap. LVI, in der Ausg. von Grube a. a. O. XIX, S. 167).

²) An Fasttagen war die Non vor dem prandium; dieses fand dann um 11 Uhr, in den vierzigstägigen Fasten gar erst um 12 Uhr statt.

³) An Stelle des Abendessens trat an den Fasttagen ein Trunk (collatio).

⁴) Eine Art Leibjacke mit Aermeln; war sie gestrickt, so hiess sie tunica nodata.

⁵) Das subtile der Chorherren war eine Hand breit kürzer als ihr Talar. Die Laienbrüder hatten nur einen kurzen Talar, aber keinen Chorrock.

die gleichfarbige Kapuze (*caputia*) befestigt war. Der Gürtel (*cingulum*) war schmal und einfach. Als Kopfbedeckung diente ein viertheiliges, schwarzes Barett. Die Schuhe machte man aus schwarzem Leder. Je nach den Umständen nahm man noch das eine oder andere Kleidungsstück hinzu; so zog man im Winter einen weissen Mantel (*superpellicium*) und auf Reisen einen langen schwarzen Mantel (*chlamys*) ohne Aermel an¹.

An der Spitze der Verwaltung stand der Prior. Er wurde vom Konvent erwählt (*per viam scrutinii, compromissi* oder *divinae inspirationis*) und unter grossen Feierlichkeiten eingeführt. Wie gross auch die Ehrenbezeugungen waren, welche ihm erwiesen werden mussten, so hatte er doch in Wohnung, Kleidung oder Kost vor den übrigen nichts voraus. Seine Gewalt war keineswegs unbeschränkt und willkürlich, sondern er war dem Konvent, der Gesamtheit aller Chorherren, und dem Generalkapitel verantwortlich. Er ernannte unter Berücksichtigung der Wünsche der Mitbrüder einen Subprior und Prokurator. Ersterer übernahm die Leitung der Kanonie in Abwesenheit des Priors; letzterer hatte die Kasse zu verwalten und die Arbeiten der Konversen zu leiten. Beide mussten jährlich den Prior um Enthebung von ihren Aemtern bitten; dieser konnte das Gesuch nach seinem Ernesen annehmen oder ablehnen. Diese drei Personen waren Dignitäre; ausserdem aber gab es noch mehrere untergeordnete Beamte: Kellermeister (*cellerarius* oder *cellarius*), Refektoriumsdiener (*refectorarius*), Krankenmeister (*infirmarius*), Kleiderwart (*vestiarius*), Küster (*sacrista*), Vorsänger (*cantor*), Bibliothekar und Archivar (*librarius, armarius*), Pfortner (*portarius*) und Gastmeister (*hospitarius, hospitalarius*). Oft waren einem Bruder mehrere Aemter zugewiesen, damit möglichst viele sich ausschliesslich dem Gebet und Studium hingeben konnten.

Besprechen wir noch kurz die Stellung des Klosters zum ganzen Orden. Die höchste Behörde bildete das Generalkapitel. Alljährlich versammelte es sich in Windesheim unter dem Vorsitz des dortigen Oberpriors. Je nach den Entfernungen vom

¹) Eine gute Abbildung in P. C. du Molinet, *Figures des différents habits des chanoines réguliers en ce siècle*, Paris 1666, p. 77. Ueber die frühere Tracht der Windesheimer und Neusser Regulirherren s. Chron. Wind., lib. de origine devotionis modernae, cap. XLIII, in der Ausg. von Grube a. a. O. XIX, S. 366, und *Magnum Chronicon Belgicum* l. c. p. 381, *Acquoy* l. c. II, p. 23, 32.

Sammelpunkt waren die Prioren der einzelnen Kanonien jedes Jahr oder alle zwei oder drei Jahre zum Erscheinen verpflichtet. Es wurden zwölf Definitoren erwählt; diesen allein kam beschliessende Vollmacht zu, während in der Generalversammlung, an der sich auch der ganze Windesheimer Konvent beteiligte, nur Vorberatungen gepflogen wurden. Das Kapitel bestellte auch je zwei Prioren als Visitatoren für eine Reihe von Klöstern.

Diese Einrichtungen änderten sich seit der Aufhebung des Windesheimer Klosters am Ende des 16. Jahrhunderts. Kein anderes ragte soweit hervor, dass es die Versammlung ständig bei sich hätte aufnehmen dürfen; vielmehr tagte sie nun bald in dieser, bald in jener Kanonie¹. Durch die Constitutiones von 1639 wurde endlich die stark zusammengeschmolzene Kongregation in zwei Provinzen getheilt (Germania superior und inferior, Deutschland und Niederland). Das Kapitel sollte in beiden abwechselnd alle drei Jahre abgehalten werden; alle Prioren mussten erscheinen. An der Spitze der ganzen Vereinigung stand der jedesmal auf drei Jahre gewählte und wieder wählbare Generalprior oder Generalkommissar; die Klöster jeder Provinz beaufsichtigte der auf gleiche Dauer ernannte Kommissar. Im Jahre 1769 wurde beschlossen, erst nach sechs Jahren wieder ein Generalkapitel zu halten, inzwischen sollten Provinzial- oder Intermediarkapitel veranstaltet werden².

Unter solchen Verhältnissen blühte das Kloster. Die Brüder waren ganz in den Geist Gerhards aufgegangen und suchten durch ihr frommes Beispiel der Nachfolge Jesu neue Anhänger zu gewinnen. Je mehr sich diese Ideen Eingang in die Kreise der Bürger verschafften, um so mehr wuchs natürlich auch die Beliebtheit ihrer Träger. Ein Blick in die Nekrologien zeigt eine stattliche Menge von Leuten jedes Standes, welche den Chorherren ihre Sympathien zuwandten; in den Verzeichnissen finden wir neben den Namen angesehener geistlicher und weltlicher Herren der Stadt auch die des einfachen Tagelöhners und der armen Dienstmagd. Hier finden wir eine Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes, dort eine Schenkung zur Verbesserung der materiellen Lage des Klosters; viele Bürger hinwiederum wünschten wenigstens im Tod unter den frommen Brüdern zu

¹) Im 18. Jahrhundert dagegen lag der Schwerpunkt thatsächlich in Aachen, wie im IV. Abschnitt weiter auseinandergesetzt werden soll.

²) Decr. III, p. 89.

ruhen. Wenn aber auch die Chorherren sich der Liebe und Verehrung des grössten Theils der Bürgerschaft erfreuten, so blieben doch auch ihnen auf der andern Seite Unannehmlichkeiten und Anfeindungen nicht erspart.

Schon bald nach dem Tod des Stifters und Beschützers musste das Kloster eine schwere Unbill von Seiten des Bürgermeisters Scheichter (Scheuchter) über sich ergehen lassen. Widerrechtlich drang er mit bewaffneter Schaar in die Kanonie und liess die Geräthschaften in der Bäckerei und Brauerei zerstören, um auf diese Weise die Brüder zu zwingen, ihren Bedarf von auswärts zu beziehen. Der Vorfall erregte das Mitleid des Petrus Kalde, eines Kanonikers am Münster. Als nun Friedrich III. am 17. Juni 1442 zur Krönung nach Aachen kam, bat ihn Kalde, sein ehemaliger Protonotar, um Schutz für das Kloster. Dementsprechend unterzeichnete der König am 25. Juni zu Köln eine Urkunde, laut welcher er der Kanonie seinen Schutz verlieh und unter Strafe von 1000 Mark reinsten Goldes verbot, irgend welche Abgaben von ihr zu verlangen; es wird ihr besonders auch noch das Recht zugesprochen, Brod und Bier selbst herzustellen¹. Zwei Jahre später beauftragte er die Erzbischöfe von Köln und Trier, den Bischof von Lüttich, die Herzöge von Brabant und Jülich, den Grafen von Blankenheim und den Herrn von Heinsberg damit, die Chorherren in ihren Rechten und Freiheiten gegen jeden Eingriff zu schützen².

Um diese Zeit begann der Prior Heinrich Klocker mit der Errichtung eines neuen Klostergebäudes. Nachdem Kunos ganzer Hof im Jahre 1441 in den unbehinderten Besitz der Brüder übergegangen war³, schien die Zeit gekommen, an Stelle des nothdürftig eingerichteten Klosters und ärmlichen Gotteshauses zweckentsprechende und würdige Gebäude aufzuführen. Aber woher sollte man die Mittel nehmen? Das Kloster war ohnehin

¹) S. Anhang III 1 D und die Abschriften der Urkunde im Kopiar und Chron. fol. 4^v—5; Reg. und Abdruck der wichtigsten Stelle bei Chmel, Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV, I, S. 77, Nr. 637; er nennt das Haus einfach „Augustinerkloster“. Die beiden Kopien weichen an manchen Stellen in der Lesart von einander ab; das Tagesdatum findet sich nur bei Chmel. Der hier genannte Bürgermeister kommt in den bis jetzt veröffentlichten Verzeichnissen und Urkunden nicht vor.

²) Urk. vom 15. Sept. 1444, in Nürnberg ausgestellt. Abschrift im Kopiar und Chron. fol. 5^v; Reg. bei Chmel, a. a. O. S. 185, Nr. 1816 (hier sine die).

³) Vgl. oben S. 15.

nicht glänzend ausgestattet worden und allmählich gradezu in gedrückte Verhältnisse gerathen¹, sodass muthlose Seelen die völlige Auflösung in sichere Aussicht stellten. Indess dem Prior Klocker gelang es nicht allein, den Untergang von der Kanonie abzuwehren, sondern sogar die Mittel zu dem Neubau des Klosters zu verschaffen. Im Vertrauen auf den Beistand Gottes und die Unterstützung frommer Freunde brachte er das Haus glücklich zu Stande². Die Errichtung einer schönen Kirche freilich musste er spätern Zeiten überlassen.

Unter dem folgenden Prior Michael Lovenbergh (1460—1483) ging das Armenhaus zu Grunde. Schon seit Kunos letzten Lebensjahren hatte es sich nur noch kümmerlich erhalten können. Durch verschiedene Umstände war sein Einkommen so zusammengeschmolzen, dass es kaum noch zum Unterhalt von drei Armen hinreichte; auf eine günstige Aenderung war nicht zu hoffen. Daher wandten sich Prior und Konvent 1464 an den Diözesanbischof Ludwig von Bourbon mit der Bitte, ihnen das Vermögen des Hospitals zur eigenen Aufbesserung zu überweisen. Die beiden alten Leute, welche zuletzt in ihm Aufnahme gefunden hatten, sollten bis zu ihrem Tod gepflegt werden. Der Bischof war mit diesem Vorschlag einverstanden; um aber dem Willen der Stifter nach Möglichkeit gerecht zu werden, fügte er die Bestimmung hinzu, dass der Ueberschuss über die bei der Gründung garantierte Summe von 300 rhein. Gulden unter arme Leute vertheilt werden sollte.

Zugleich gestattete er die Niederreissung der beiden alten und die Erbauung einer neuen Kirche³. Ehe aber dies in Angriff genommen werden konnte, sollte das erste halbe Jahrhundert seit der Klosterstiftung verfließen. Erst am Fest der hl. Petronilla (31. Mai) des Jahres 1471 schritt man unter grossen Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung. Von allen Brüdern, welche

¹) Einer von den Gründen ist bereits oben S. 14 angeführt worden; hauptsächlich aber trugen die unsichern Verhältnisse, welche unter der Regierung des irrsinnigen Herzogs Gerhard von Jülich entstanden waren, die Schuld an der schwierigen Lage des Klosters. Näheres im Anhang III 1 H.

²) Nekr. B zum 28. Juni.

³) Urk. Ludwigs von Bourbon vom 29. Mai 1464. Original im Besitz des Herrn C. J. Heucken. Die Urkunde, welche Bischof Johann von Heinsberg am 19. Aug. 1420 ausstellte, ist in dieses Schreiben aufgenommen. Letzteres bestätigte Papst Alexander VI. am 22. April 1497; Reg. bei L. S. 240 f.

die Kommunität begründet hatten, lebte nur noch ein einziger, der ehrwürdige Winand von Xanten¹. Gross waren die Schwierigkeiten, welche die Brüder zu überwinden hatten. Man war ganz auf die Hülfe und Mildthätigkeit guter Freunde angewiesen. Da aber der Vermögensstand der Bürger durch die Belästigungen fremder Herren, durch viele innere Kämpfe und mehrfache Theuerung stark gesunken war, flossen die freiwilligen Beiträge oft nur spärlich, sodass man häufig gezwungen war, wegen Geldmangels die Arbeit zu unterbrechen. Nur langsam erhoben sich die Mauern; Jahrzehnte vergingen, ehe man das Gewölbe einsetzen konnte. Nur zum Theil war es fertig, als am 9. November 1505, am Tag der Dedikation der alten Holzkirche, Johann von Bergen, der Suffragan des Bischofs von Lüttich, die Einweihung des neuen Gotteshauses vollzog². An diesem Tag konsekrirte er auch den Hauptaltar und zwar zu Ehren Gottes, der allerheiligsten Jungfrau Maria, des hl. Johannes des Täufers und des hl. Kornelius; am folgenden Tag die acht Seitenaltäre und den südlich von der Kirche gelegenen Theil des Gartens, auf welchem der Kreuzgang errichtet werden und die Beerdigung der Brüder stattfinden sollte. Vor der Abreise verliet er und sein Bischof Johannes von Horn denjenigen einen Ablass, welche die Kirche an dem Weihetag oder an den Festen der Schutzheiligen besuchen würden³. Vollständig beendet aber wurde der Bau erst Ende des Jahres 1512⁴. Leider ist uns keine genaue Abbildung der Kirche oder ihres Grundrisses erhalten; den Zeichnungen auf den Ansichten von der alten Stadt⁵ ist nur in wenigen Stücken zu trauen. Die Nachrichten der Klosterhandschriften sind sehr dürftig und oft gradezu werthlos, da ihr Verständniss eine so genaue Kenntniss der Oertlichkeiten voraussetzt, wie sie nur die damals lebenden Brüder besaßen. Trotzdem glaube ich mit ziemlicher Sicherheit

¹) S. Anhang III 1 B; ebenda die Namen aller Chorherren, welche bei dem Fest zugegen waren; vgl. auch Chron. fol. 13—13^v.

²) S. Anhang III 1 B, auch Chron. fol. 13^v. Das Chor war sicher schon überwölbt.

³) Als Quelle dienen die littere consecracionis ecclesie, welche Joh. de Montibus ausstellte. Das Original ist verloren; dagegen besitzen wir im Kopialbuch eine vollständige Abschrift, zum Theil auch in Chron. fol. 13^v—14.

⁴) Vgl. Anhang III 1 B.

⁵) Sie befinden sich im ersten Saal des Aachener Museums; vgl. auch den Plan bei Haagen, Geschichte Achens II, S. 228—229.

wenigstens in allgemeinen Umrissen ein Bild der Kirche entwerfen zu können. Dort, wo heute auf der Sandkaulstrasse die beiden grossen Häuser Nr. 10 und 12 stehen, befand sich ein nach Westen hin durch eine Mauer abgeschlossener Friedhof, dessen Breite der Front der beiden Häuser entsprach und dessen Länge ungefähr 60 Schritte betragen mochte¹. Wie aus alten Abbildungen ersichtlich ist, führte ein breiter Weg mitten über diesen Platz zum Eingang der Kirche. Diese lag auf dem nördlichen Theil des jetzigen Mengelbierschen Grundstückes und war nach Osten gerichtet. In der Breite kam sie dem Gottesacker gleich; über die Länge lässt sich nur soviel sagen, dass sie sich auf mehr als 60 Schritt belief². Der Bau war nach dem Muster der Karthause Cantuavium bei Jülich aufgeführt³. Die Steine stammten von Vetschau, wo man ein Stück Land zum Zwecke der Anlage eines Bruches angekauft hatte⁴. Die Kirche

¹) Laut Aussage mehrerer alten Leute, welche einst als Knaben auf den Trümmern des Klosters und der Kirche gespielt haben, befand sich dort ein freier Platz, welcher damals mit Schutt bedeckt war. Dass er als Friedhof benutzt wurde, erzählt zwar keine schriftliche Quelle, geht aber unwiderleglich aus Funden menschlicher Gebeine hervor. Dieser Umstand, sowie die heutigen Besitzverhältnisse an Grund und Boden machen es möglich, die Grösse des Kirchhofs zu bestimmen.

²) Diese Angabe stützt sich auf eine Stelle in Chron. cont. fol. 2^v, wo die Rede ist von einem Brunnen, welcher sich in der kleinern Wiese hinter der Kirche befand. Dieser Brunnen besteht noch heute in dem Garten des Hauses Nr. 10 und hat die oben angegebene Entfernung von dem Begräbnissplatz. Eine grössere Wiese schloss sich an jene an und erstreckte sich bis zu der alten Stadtmauer.

³) P. a. Beeck l. c. p. 226 und Nopp a. a. O. S. 71 sagen, sie sei nach dem Vorbild der Karthause Cantuavium bei Jülich erbaut. Dagegen nach C. Brockmüller, Entwurf einer Topographie der Stadt und des Kreises Jülich, S. 16 und 45, heisst diese Cantarium oder Vogelsang und soll erst im Anfang des 16. Jahrhunderts (um 1504) von Herzog Wilhelm und seiner zweiten Gemahlin Sybilla von Brandenburg errichtet worden sein. Welche Nachricht auf Wahrheit beruht, kann ich nicht entscheiden. C. Schorn, Eifia sacra II, S. 685—692, behandelt die Geschichte des Klosters Vogelsang, ohne von dem Gründungsjahr der Kirche zu sprechen. Jenes hat bis 1802 bestanden. Der Käufer der Gebäude liess die Kirche niederreißen (Schorn a. a. O. S. 692). Eine Abbildung habe ich nicht zu erlangen vermocht. Die Beziehungen zwischen unsern Chorherren und den Karthäusern von Jülich sind wohl nur dem Umstand zuzuschreiben, dass sich der Probst Hermann von Braekel auch um Vogelsang grosse Verdienste erworben hat (Nekr. B zum 11. Nov. und Schorn a. a. O. S. 685).

⁴) Chron. fol. 14.

war im gothischen Stil erbaut. Ob und wie viel Seitenschiffe sie gehabt hat, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen¹. Das Chor, welches polygon war, muss in einer grossen Ausdehnung angelegt gewesen sein, weil die Ordensmitglieder dort ihre Sitze hatten². Ausser dem Hauptaltar besass die Kirche noch acht Altäre, welche theils im Chorraum, theils in dem etwas niedriger gelegenen Schiff aufgestellt waren. Auf der Südseite befanden sich die Kanzel³ und wenigstens in älterer Zeit auch die Orgelbühne; diese wurde erst im Jahre 1638 auf die westliche Seite verlegt⁴. Das Licht drang durch Fenster von verschiedener Grösse ein⁵; während der Schreiber des Nekrologiums B nur elf erwähnt⁶, spricht Schepers sogar von achtzehn, welche den Hauptaltar umgeben haben. Die alten Glasgemälde scheinen erst im 18. Jahrhundert beseitigt und dem Geschmack der Zeit gemäss durch einfache helle Fenster ersetzt worden zu sein⁷. Statt des Thurms hatte man nur einen Dachreiter erbaut, in welchem die einzige Glocke hing⁸; auf dem polygonen Unterbau, dessen Wände in Giebel ausliefen, erhob sich ein schlanker Helm. Den Chorschluss deckte ein kegelförmiges Walmdach; die einfachen Kanten des Satteldachs über dem Langhaus wurden wohl durch Giebel über den grossen Fenstern belebt⁹. Die Sakristei endlich lag südlich vom Chor, auf jenem Platz, wo einst das Chor der alten Holzkirche gestanden hatte¹⁰.

Die Jahre 1508—1512 waren die schönsten, welche die Kanonie je erlebt hat. Kloster und Gotteshaus waren in

¹) Die aus dem Kloster stammenden Aufzeichnungen geben nirgendwo eine klare Andeutung hierüber; vgl. aber die Abbildungen im Museum.

²) Vgl. Nehr. M zum 8. Aug. Die Grösse beweist auch der Umstand, dass so viele Personen dort beerdigt werden konnten; s. die Nekrologien an vielen Stellen.

³) Chron. fol. 20^v.

⁴) Chron. fol. 16^v.

⁵) Chron. fol. 16^v: circa altare sancte crucis in fenestra maiore.

⁶) S. Anhang III 1 B.

⁷) Chron. cont. fol. 5: Anno 1735 in Augusto impositae sunt in choro circa summum altare 18 nove fenestre, que precipuum lumen administrant.

⁸) Chron. fol. 11: Anno 1669 18. Aug. fracta campana postra per fratrem Dionysium; anno 1670 6. Martii Colonie consecrata fuit campana nostra in honorem sanctorum Joannis ac Cornelii a Coloniensi suffraganeo; 15. appensa in turri. Nach allen Abbildungen war aber nur ein Dachreiter aufgesetzt.

⁹) Vgl. die Abbildungen im Museum.

¹⁰) Nopp a. a. O. S. 71.

würdiger Weise errichtet; Zucht und Frömmigkeit herrschten unter den Brüdern, so dass sie sich mit vollem Recht zu den *religiosi bene viventes*¹ rechnen durften. Die Klausur, welche vor dem Eintritt in die Neusser Kongregation auf Wunsch des Stifters angenommen war, wurde auch damals noch mit alter Strenge beobachtet. Nachdem das Neusser Kapitel mit Windesheim verbunden war, liess es die Klausur bald fallen², weil die meisten Klöster dieser Vereinigung sie nicht kannten³; nur die Chorherren unsers Johannesklosters hielten an dem Gelöbniss fest. Eine bestimmte Form der Einschliessung war niemals schriftlich festgesetzt worden, hatte sich aber allmählich durch Gewohnheit herausgebildet⁴. Ausser dem Prior, Prokurator und denjenigen, welche zu einem benachbarten Bischofssitz reisen mussten, um sich die hl. Weihen geben zu lassen, überschritt nie jemand die Klosterpforte. Selbst an feierlichen Processionen betheiligte man sich nicht. Eine Ausnahme wurde nur während der alle sieben Jahre wiederkehrenden Heiligthumsfahrt gemacht; dann begaben sie sich zu zweien in eingezogener Haltung zum Münster, erwiesen den hl. Reliquien ihre Verehrung und kehrten darauf zum Kloster zurück, um es erst nach abermals sieben Jahren auf einige Stunden wieder zu verlassen⁵. Im Jahre 1512 bat der Prior Johann von Weda im Auftrag seines Konvents das Generalkapitel um die Ermächtigung, das Betreten der untern Kirche bis zum Chor auch solchen gestatten zu dürfen, welche nicht zum Kloster gehörten. Die Visitatoren gaben zwar die Erlaubniss, beschränkten sie aber, um Missbrauch und Ungehörigkeiten zu verhüten, auf gewisse Tage, an welchen ein starker Zudrang zu erwarten war, so auf das Kirchweihfest, Primizfeiern und die Tage der Heiligthumsfahrt; sonst galt sie nur für solche, welche das hl. Kreuz besuchen wollten.

¹) Nocr. B zum 24. Febr.

²) Randbemerkung von Schepers in Chron. fol. 15^v.

³) Acquoy l. c. II, p. 53—55.

⁴) Chron. fol. 15 erzählt, dass man bei der Profess von 1476 an die Formel brauchte: *insuper promitto inclusionem secundum consuetudinem huius domus usque in presens laudabiliter observatam.*

⁵) Chron. fol. 15—15^v und Petrus Impens im *Chronicon Bethleemiticum*, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; ein 1644 von Hoyberge verfertigtes Compendium ist auf der burgundischen Bibliothek zu Brüssel, Nr. 1278; die betreffende Stelle ist abgedruckt bei Acquoy l. c. II, p. 55 not. 1.

Damals wurde auch festgesetzt, dass die Grenzen des Klostergebiets zugleich die der Klausur sein sollten¹.

III. Von der Vollendung der Kirche bis zur Beendigung des Kampfes um die Steuerfreiheit.

Zeit innerer und äusserer Bedrängnisse (1512—1651).

Johann von Weda besass nicht die Fähigkeit, das Haus auf der Höhe zu erhalten, zu welcher es durch eine Reihe langer und glücklicher Priorate gelangt war². Er war viel zu sorglos und gutmüthig und wollte es mit keinem verderben³. Die Führung anderer verstand er nicht. Die Erkenntniss dieses Mangels wird ihn veranlasst haben, nach sechs Jahren in die Reihe der Brüder zurückzutreten. Sein Nachfolger Peter von Pyrne legte bereits nach zweijähriger Thätigkeit sein Amt nieder. An seine Stelle wählte man einen Kanoniker aus Agnetenberg (bei Zwolle), Namens Adalbert Brant; indess schon nach 7 Monaten verliess er Aachen gegen den Willen seiner Obern.

Jetzt trat abermals ein tüchtiger Mann, Wigbold von Deventer, an die Spitze. Mit aller Kraft suchte er das Haus wieder zu der Höhe emporzuheben, von der es langsam herabgeglitten war. Eifrigst drang er auf ein frommes, klösterliches Leben, auf Zucht und Ordnung; anderseits verstand er es aber auch, die irdischen Interessen des Klosters zu wahren, den Besitzstand nicht bloss zu erhalten, sondern noch zu vergrössern. Aber die Brüder besaßen nicht mehr den alten Geist. Wie schädlich die Schwäche der Vorgänger und der häufige Wechsel im Priorat gewirkt hatten, trat jetzt offen zu Tage. Wigbold nämlich schien den Chorherren zu streng, und so musste er zum grössten Unglück der Kanonie nach einer erst drei und einhalbjährigen Regierung von seinem Posten weichen⁴.

Grade in jener stürmischen Zeit, da neue Ideen die Welt erschütterten und die kirchliche und staatliche Ordnung in's Schwanken gerieth, wäre ein frommer und entschiedener Prior nöthig gewesen. Eine verständige Leitung hätte dem Kloster

¹) Chron. fol. 15—15^v.

²) Ueber die Erfolge auf dem wirthschaftlichen Gebiet s. Quix, St. Peter, S. 34—46.

³) Chron. fol. 22; er erfreute sich thatsächlich grosser Beliebtheit; ihm allein gibt Nehr. M (zum 1. Juli) den Titel dilectus pater.

⁴) Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1; Chron. fol. 22.

die spätern Kämpfe, wenn nicht ganz, so doch zum grössten Theil erspart. Als eine Strafe des Himmels für die Beseitigung Wigbolds betrachtet es Schepers, dass die Neuwahl auf Johannes Goch, einen Kanoniker in Zwolle, fiel¹. Dieser Mann besass nicht das geringste Verständniss für die Wichtigkeit seines Amtes. Wenn der gutgesinnte Theil der Brüder von ihm ein entschiedenes Eingreifen verlangte, so konnte er sich auf die Antwort gefasst machen: „Was soll ich, der ich aus einem andern Kloster komme, mich hier viel einmischen; die Ansichten sind zu verschieden.“ Unter einem solchen Haupte konnten sich natürlich die Glieder nicht in der rechten Weise entwickeln, da von einer Einführung der jüngern Brüder in den Geist des Ordenslebens kaum die Rede war. Zwanzig Jahre lang (1519—1539) sollte dieser schwache Mann in der Zeit der hochgehenden Fluthen religiöser Bewegung das Steuer führen. Wäre nicht die Stadt der alten Religion treu geblieben, wer weiss, ob nicht die Wogen auch unser Kloster hinweggespült hätten?

In materieller Beziehung erlitt es gleichfalls schwere Verluste. Als Goch sein Amt antrat, war Wigbolds Geist noch nicht ganz aus dem Vorstand verbannt, da der Prokurator Kaspar Tharis in seinem Sinn weiter wirkte. Doch bereits 1520 gelang es dem mit seiner Strenge unzufriedenen Theil, auch ihn von der Stelle zu entfernen. Nun liess sich der allgemein beliebte, aber untaugliche Johann von Weda herbei, die Bürde auf seine Schultern zu nehmen. Sechs Jahre mühte er sich vergebens ab, die Wirthschaft zum Nutzen des Klosters zu leiten. Nach seinem Rücktritt suchte man einen passendem Mann aufzustellen; da keine Auswahl vorhanden war, blieb nichts anderes übrig, als den vorhin abgesetzten Tharis wieder um Uebernahme der Prokurator zu bitten. Er verstand sich zur Annahme, falls der Konvent ihm einen ausserordentlichen Zuschuss von 400 Goldgulden gewähre, um die Schulden seines Vorgängers zu decken. Hiermit erklärte man sich einverstanden. Im nächsten Jahre (1527) aber war man seiner schon wieder überdrüssig. Nun setzten die jüngern Mitglieder die Wahl ihres Gesinnungsgenossen Reiner Bormans durch, eines Mannes, unter welchem das Kloster seine traurigsten Zeiten erleben sollte. Seine Geschäftsführung war überaus schlecht; denn obwohl ihm

¹) Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1. Die Nachrichten über die Ereignisse während seiner Amtsführung sind aus Chron. fol. 21^v—22^v geschöpft.

bedeutende Summen zur Verfügung gestellt wurden, trug er nicht das Mindeste zu einer Verbesserung der Lage bei; im Gegentheil veräusserte er immer wieder neue Güter¹. Als er sich nicht bloss durch schlechte Verwaltung, sondern auch durch sittliche Fehler unmöglich gemacht hatte, suchte er einer schimpflichen Absetzung durch Austritt aus dem Kloster zuvorzukommen. Die Erlaubniss hierzu wusste er zu erlangen². Diese Vorgänge verschafften wieder der gut gesinnten Partei, an deren Spitze Wigbold von Deventer und Kaspar Tharis standen, das Uebergewicht, sodass ersterer das Subpriorat, letzterer wiederum die Prokuratur erhielt³. Doch der Fortschritt währte nicht lange; denn nur zu bald erschien Bormans wieder in Aachen und verdrängte den Tharis⁴. Er selbst wurde 1536 durch den nachlässigen Simon von Thenen (Theinen) abgelöst. Als Goch am 16. April 1539 die Augen geschlossen hatte, und Aegidius Hausman (Huysman) an die Spitze getreten war⁵, verlangte man von Thenen Rechnungsablage. Jetzt stellte es sich heraus, dass er überhaupt nicht Buch geführt, weder Einnahmen noch Ausgaben verzeichnet hatte. Seine Absetzung führte nur einen Wechsel in der Person, nicht in der Sache herbei. Unter den folgenden Prokuratoren wurden grade auf die schönsten Güter Schulden aufgenommen, so auf den Hof zu Orsbach 500 Goldgulden von Gerhard Vercken aus Roermond und auf Kuckesrath in der Soers 422 Goldgulden von den Karmelitern. Noch schlimmer sah es in geistlicher Hinsicht aus, sodass Hausman wegen Trunksucht und schlechter Amtsführung im August 1547 von den Visitatoren seiner Stellung entkleidet werden musste⁶.

¹) So auch die Brauerei auf dem Hauptmann; Chron. fol. 22: item vendiderunt tum braxatorium nostrum auff den Hoipman genant pro 1200 florenis Aquensibus.

²) Chron. fol. 22.

³) Reg. der Urk. vom 3. Febr. 1532 bei Quix, St. Peter, S. 47, wo statt Tharis Choris und Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins X, S. 32, Anm. 1, wo Taxis steht.

⁴) Chron. fol. 18^v, 22^v und Reg. der Urk. vom 16. Okt. 1535 bei Quix, St. Peter, S. 47.

⁵) Die Nachrichten über sein Priorat stammen aus Chron. fol. 18^v—19, 22^v—23, wenn es nicht ausdrücklich anders bemerkt ist. Am 16. März 1540 erscheint Wijckbuldus van Deventer wieder als Subprior (Urk. im Pfarrarchiv von St. Peter).

⁶) Chron. fol. 23: Aegidius . . . absolvetur a visitatoribus circa festum Bartholomei propter magnas potationes et malum suum regimen.

Trotzdem war der Bann, welcher auf dem Kloster lastete, noch nicht gebrochen: die Geschichte der Neuwahl wirft auf jene Zustände ein helles Licht. Mochten einige gute Elemente eine gründliche Besserung herbeisehnen und einen würdigen Mann an die Spitze zu stellen trachten, an der Zuchtlosigkeit der jüngern Brüder, an welchen Hausman eine Stütze fand, musste jeder derartige Versuch scheitern. Aus der Wahl ging jener berüchtigte Bormans hervor, welcher einst mit Schimpf aus der Kanonie hatte weichen müssen¹; Hausman selbst ward zum Subprior ernannt. Hierzu kam noch, dass Reiner im Jahre 1552 auch noch die Prokuratur an sich riss. Nun beherrschten die beiden die Kanonie, ohne von irgend einer Seite gehindert zu werden². Damals liess man auch zum ersten Mal die Klausur ausser Acht. Prior und Subprior, welchen fröhliche Unterhaltung in heiterer Gesellschaft mehr zusagte als stille Betrachtung in einsamer Zelle, empfingen und erwiderten häufig und gern Besuche von Freunden ausserhalb des Klosters. Noch im Jahre 1542 muss die Klausur gewissenhaft beobachtet worden sein. Damals nämlich kam der Konvent bei dem Generalkapitel um die Erlaubniss ein, am Tag des Aderlasses einen gemeinsamen Spaziergang machen zu dürfen, wie es sonst überall in der Kongregation gebräuchlich war³. Dass dies wenigstens einmal im Jahre gestattet wurde, nahm man damals noch mit Dank als eine grosse Vergünstigung an⁴; jetzt aber setzte man sich dreist über jede Schranke hinweg.

¹) Chron. fol. 23: *Renerus fuit electus . . . , ita satagente Aegidio et instigante iuniores fratres ad huiusmodi electionem hominis superbi et elati et totum bibuli.* Die Nachrichten über sein Priorat finden sich in Chron. fol. 19, 23, 23^v. Chron. fol. 19^v—20 erzählt, dass im Jahre 1548 bei einer Einschätzung der im Aachener Reich gelegenen Güter zum Zweck der Auflage einer Türkensteuer der Besitz an Graswachs auf 181 und das Ackerland auf 235 Morgen angegeben worden sei. Schepers hat dies aus dem Original genommen, zweifelt aber, ob er die Jahreszahl richtig gelesen hat.

²) Von der Kongregation war wenig zu erwarten, weil fast alle Klöster unter den religiösen Wirren schwer zu leiden hatten; die meisten fanden damals ihren Untergang. Acquoy l. c. II, p. 141—165.

³) Es war Sitte, dass fünf Mal im Jahre zur Ader gelassen wurde; an den folgenden drei Tagen wurde bessere Kost verabreicht und das Still-schweigen gemildert. Am Tag des Aderlasses selbst aber wurde zur Erholung ein gemeinschaftlicher Spaziergang unternommen. Grube a. a. O. XIX, S. XXV.

⁴) Chron. fol. 16.

Ueber die Verwendung der Gelder wurde keine Rechenschaft abgelegt; die vielen Bedürfnisse der beiden Vorsteher müssen grosse Summen verschlungen haben, da man schon 1554 dem Gottschalk von Segrade den schönen Hof Pauw für 4500 Reichsthaler verkaufte.

Am 22. Februar 1556 endete Bormans sein unrühmliches Leben in Folge einer Krankheit, welche er sich durch seine Trunksucht zugezogen hatte. Bessere Tage sollten aber erst nach dem Tod seines Genossen Hausman anbrechen, der zum zweiten Mal Prior wurde, aber nur für kurze Zeit, da er schon am 24. Oktober 1558 starb¹.

Nun erst wandte sich das Geschick der Kanonie zum Bessern. Die Wunden, welche sie während mehrerer Dezennien empfangen hatte, waren zu zahlreich und tief, als dass sich die Heilung in wenigen Jahren hätte vollziehen können; es galt zunächst, wieder ein geordnetes, wahrhaft klösterliches Leben einzuführen und die verpfändeten Güter einzulösen. Es ist gewiss auffallend, dass keiner von den nächsten Nachfolgern Hausmans als Prior gestorben ist. Thomas Radermacher (latinisirt Rotarius) wurde nach 11 Jahren (1569) von seinem Amt entbunden, nachdem er bereits wieder mit dem Ankauf von kleinen Renten begonnen hatte². Joachim von Ertwegh (Ertweck) legte nach 3 $\frac{1}{2}$ Jahren (1573) seine Stelle nieder, um einer Einladung der Brüder seines Professhauses Elisabeththal (bei Roermond) zu folgen, wo ihm das Priorat angetragen war³; es unterliegt keinem Zweifel, dass er gern diesem Ruf gefolgt ist, weil er sich so in ehrenvoller Weise von der Leitung eines Klosters zurückziehen konnte, welches sich immer noch nicht in einer befriedigenden Lage befand. Sein Nachfolger Christian Knorren dankte bereits nach 9 Monaten (1573) ab. Adam Bein war der erste, welcher wieder bis zu seinem Tod (1579) im Amt verblieb⁴.

Zur Leitung der neuen Wahl war Joachim von Ertwegh

¹) Nehr. M zu diesem Tag, Verzeichniss der Priors im Anhang IV 1 (vgl. dieses auch bei den folgenden Prioraten) und Chron. fol. 23^v.

²) Chron. fol. 23^v.

³) Nehr. M zum 4. Sept., Chron. fol. 23^v—24. Schepers hat die Dauer des Priorats anfangs richtig auf 3 $\frac{1}{2}$ Jahre angegeben, später aber aus Irrthum die Ziffer 3 in 2 verändert.

⁴) Chron. fol. 24. Tewis nennt Bein in seiner Liste (s. hierüber die Vorbemerkungen zum Verzeichniss der Priors im Anhang IV) Braun.

auf den Wunsch der Aachener Kanoniker herbeigeeilt; sie fiel auf Herbert Ponellius. Eine der ersten Handlungen, welche er vornehmen musste, war die Beerdigung des Mannes, unter dessen Auspizien ihm das Amt übertragen worden war. Am 4. September nämlich, nur wenige Tage nach der Wahl, schied Joachim aus dem Leben¹. Ponellius stand der Kanonie während 35 Jahren mit Glück und Erfolg vor². Das Haus Luxemburg, wo sich die Brauerlaube befand, war dem Kloster einen Erbzins von 5 $\frac{1}{2}$ Gulden schuldig³. Im Jahre 1591 aber weigerte sich die Zunft aus einem unbekanntem Grunde, diese Summe zu entrichten. Der Streit wurde in Aachen zu ihren Ungunsten entschieden. Hiermit gab sie sich aber nicht zufrieden, sondern rief das Reichskammergericht in Speier an. Aber auch hier gewann die Kanonie, und das Handwerk wurde zur Tragung der Kosten und zur weitem Zahlung des Zinses verurtheilt⁴. Um 1609 errichtete der Prior selbst eine Brauerei in dem ehemaligen Hospitalgebäude; auf dem davor liegenden Platz, welcher zum Andenken an frühere Zeiten den Namen Kapelle trug, erbaute er ein neues Haus, welches Aldenhoven genannt wurde⁵. Nachdem er am 14. Oktober 1614 wegen seines vorgerückten Alters resignirt hatte⁶, folgte ihm bereits am folgenden Tag Johann Schutz. Er war aus Bonn gebürtig, in das Kloster Bödingen bei Siegburg eingetreten, und hatte dort bis zu seiner Berufung nach Aachen die Prokuratur verwaltet⁷. Im Jahre 1623 wurde er

¹) Nehr. M zum 4. Sept., Chron. fol. 23^v—24.

²) Ueber Ponellius handelt Chron. fol. 6, 17, 19^v, 23^v—24^v.

³) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins X, S. 43 Nr. 96.

⁴) Quelle sind folgende Nachrichten im Rechnungsbuch Nivenheims (s. Anhang I, Nr. 6a): Recepta a. 1638, Rubrik b: Solvit Brewerambacht durch Meister Ulrich von dem Hove alss greven 5 $\frac{1}{2}$ goltgulden in specie [iuxta sententiam Spirae latam] cessos termino omnium sanctorum anno 1638 de domo Luxenburgh, nunc Brewerleuff, facit 55 florenos, und Recepta a. 1641, Rubrik b: Accepi de tribu braxatoria dass hauss am Buchel Luxenburgh gnant . . . Die Verurtheilung erwähnt auch Chron. fol. 24.

⁵) Chron. fol. 17 und 24. An erstem Ort wird auch erzählt: fuit elocatum anno 1621 cuidam Balthasari Landtmesser vor 92 thaler het hauss genandt Aldenhoven sampt unseren panhauss, ställen etc., ubi extiterit hoc braxatorium . . . Hier hat also panhauss zweifellos die Bedeutung von Brauhaus; auch an andern Stellen der Chronik findet es sich nur in diesem Sinn.

⁶) Ob senium resignavit sagt das Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1; kaum ein Jahr später starb er. Wenn Chron. fol. 24 sagt: resignavit indubie resignare coactus, so ist diese Vermuthung wohl nicht zutreffend.

⁷) Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1, Chron. fol. 18.

vom Generalkapitel als Kommissar der Provinz Oberdeutschland¹ in Angelegenheiten des Neusser Hauses nach Rom gesandt². Die Verhandlungen gediehen zur vollen Zufriedenheit des Papstes Urban VIII., sodass er noch in demselben Jahre den Prior mit dem Purpur geschmückt haben soll³. Erst Ende 1624 oder Anfang des folgenden Jahres kehrte er von Rom zurück. Als er in das Kloster Rebdorf bei Eichstädt gekommen war, soll er in Anbetracht seiner Stellung als Prior eines armen Klosters den Kardinalshut niedergelegt haben. Mittlerweile war Schutz von den Chorherren seines Professhauses zum Prior erwählt worden; daher verzichtete er nach seiner Rückkehr auf die Stelle in Aachen und ging wieder nach Bödingen⁴.

In den traurigen Zeiten um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatten die verweltlichten Chorherren begonnen, ungescheut die Klausur ausser Acht zu lassen und von den Novizen nicht mehr das darauf bezügliche Gelübde bei der Profession verlangt. Als ein besserer Geist in die Klosterhallen eingezogen war, gerieth man in eine nicht geringe Verlegenheit; auf der einen Seite wollte man sich nicht gern freiwillig eine so schwere Verpflichtung wieder auferlegen, anderseits aber erhoben sich Bedenken, da die ersten Mitglieder für sich und ihre Nachfolger dem Stifter die Beobachtung der Klausur versprochen hatten⁵. Diese Frage sollte unter Schutz zur Entscheidung gelangen, und er unterbreitete daher die Angelegenheit dem Urtheilsspruch der Doktoren der Theologie und des Generalkapitels. Denjenigen Novizen, welche zur Profess zugelassen wurden, ehe die Sache geregelt war, legte man eine Formel vor⁶, durch welche sie ihre Bereitwilligkeit zur Annahme der Klausur erklärten, falls die

¹) Decr. I, p. 163.

²) Decr. I, p. 169; II, p. 38; Chron. fol. 18, 24^v.

³) Quix, St. Peter, S. 53. Die bis jetzt bekannten Quellen der Klostergeschichte erzählen hiervon nichts.

⁴) Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1; Chron. fol. 18, 24^v. Am 7. Sept. 1626 übertrug ihm das im Kloster Rubca vallis (bei Brüssel) abgehaltene Kapitel das Generalat der Windesheimer Kongregation auf 3 Jahre. Decr. I, p. 177—178; II, p. 42. Auf einer Visitationsreise starb er am 12. April 1628 (Nekr. M zu diesem Tag) zu Bacharach. Quix, St. Peter, S. 53.

⁵) Vgl. oben S. 10.

⁶) Chron. fol. 15^v—16. Dieser Formel bedienten sich Joh. Volmar Everschein (Iversheim) am 6. Aug. 1623 und ebenso Ewald Croppenbergh.

Verpflichtung nach dem Spruch der berufenen Autoritäten noch bestehe. Erst 1635 wurde endgültig vom Generalkapitel entschieden, dass die Klausur als aufgehoben zu betrachten sei¹.

Die Neuwahl, welche durch die Abdankung des Schutz² nöthig geworden war, vollzog sich nicht ohne Schwierigkeiten. Zweimal wurde die Abstimmung verworfen, weil sie nicht in kanonischer Weise vor sich gegangen war; bei der dritten vereinigten sich alle Stimmen auf Nivenheim. Neun Jahre hindurch hatte er bereits die Prokuratur in der Kölner Kanonie Corpus Christi mit Umsicht und Geschick verwaltet, sodass man zu grossen Erwartungen berechtigt war. In den schwierigsten und gefährlichsten Verhältnissen streute er den Samen zu einer geistigen und wirthschaftlichen Blüthe aus, an welcher sich freilich erst die kommenden Generationen erfreuen sollten; ohne die Grundlage, welche Nivenheim geschaffen hatte, hätte das Kloster im Anfang des 18. Jahrhunderts nicht zu jener glänzenden Stellung emporsteigen können, in der es sich rühmen durfte, das Zentrum der gesammten Kongregation zu sein.

Als Nivenheim am 1. Mai 1625 in sein Amt eingeführt wurde³, fand er nur sechs Brüder vor⁴. Von Anfang an strebte er aus allen Kräften, das materielle und geistige Wohl seiner Untergebenen zu fördern und die kleine Familie zu vergrössern⁵. Dafür hatte er aber auch die Freude, ausser mehreren Konversen

¹) Chron. fol. 15^v. Gestel, *Historia archiepiscopatus Mechliniensis* II, p. 106; Acquoy l. c. II, p. 55.

²) Die wirthschaftliche Lage blieb unter ihm noch misslich. Eine Abrechnung um Allerheiligen 1625 weist Schulden im Betrag von 3029 Thalern 24 Mark Aachener Währung auf gegen 4000 im Jahre 1619. Chron. fol. 18^v. Er trug bis zum Jahre 1623 ein Kapital von 550 Rthln. ab, welches Ponellius aufgenommen hatte, um das Haus Aldenhoven bauen zu können. Chron. fol. 17. Im Jahre 1618 liess Schutz durch Joh. Schaden aus Goest eine Orgel mit 9 Registern bauen. Nopp, *Aacher Chronick*, S. 71; Chron. fol. 16^v. Betreffs der Uebertragung des Sarkophags Kunos (1619) vgl. oben S. 15.

³) Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1, Chron. fol. 18 und 24^v. Die Wahl hatte am 16. April stattgefunden.

⁴) Ewald Croppenbergh und Volmar Everschein waren in der Studienanstalt des Ordens in Löwen. Ausserdem lebten im Kloster der Meister Hermann und der Pförtner Nikolaus als Präbendare, ein Student, ein Koch und ein Knecht. Chron. fol. 18—18^v.

⁵) Vgl. das Lob, welches ihm Nehr. M zum 26. Mai spendet; Chron. fol. 18 preist ihn mit den Worten: multa, imo plurima prestitit in regimine suo.

die Gebrüder Crithius und Rensingh, sowie Rembold Velberts in die Reihen der Chorherren aufnehmen zu können. Dieser Umstand war für ihn auch in ökonomischer Hinsicht von grosser Bedeutung, da er durch deren Mitgift ansehnliche Geldmittel erhielt, welche er zur Tilgung mancher Schulden und zur Bestreitung der Kosten für nothwendige Bauten verwandte¹.

Schon zur Zeit der Vollendung der Kirche hatte man den Plan gefasst, die vielen kleinen Häuser durch einen einzelnen stattlichen Bau zu ersetzen, welcher sich in quadratischer Form südlich von der Kirche erheben sollte. Die Ausführung dieses Gedankens war bereits 1508 durch Errichtung des nördlichen Flügels des Umgangs — es scheint, dass sich keine Wohnungen darüber befanden — in Angriff genommen worden². Das unglückliche Schicksal, unter welchem das Kloster über ein Jahrhundert litt, verhinderte lange Zeit die Fortsetzung. Erst dem thatkräftigen Nivenheim war es vergönnt, mit Hilfe des Generalkapitels, der Stadt Aachen und vieler Freunde geistlichen und weltlichen Standes, einen grossen Theil des östlichen Flügels zu erbauen³. Schepers bedauert nur, dass das Hauptgebäude nicht noch weiter nach Süden ausgedehnt, sondern statt dessen noch einige kleine Häuschen errichtet worden seien⁴; dies würde gewiss geschehen sein, wenn nicht noch andere Bedürfnisse vorhanden gewesen wären. Ein Sturmwind verursachte nämlich 1627 einen Schaden von 100 Reichsthalern an dem Dach der Kirche. Ferner wollte Nivenheim die Orgelbühne, welche sich an der Südseite in der Nähe der Kanzel befand⁵, nach Westen verlegen, sodass sie sich über dem Haupteingang grade dem Chor gegenüber erhob. Kornelius von Wüstenradt, Vogt des Ländchens Heiden, welcher in einem sehr herzlichen Freundschaftsverhältniss zum Prior stand, hatte eine bedeutende Summe als Beitrag zu den Kosten versprochen. Im Vertrauen hierauf hatte dieser das Werk begonnen. Am 19. Januar 1639 aber starb Wüstenradt, ehe er sein Versprechen erfüllen konnte⁶.

¹) Chron. fol. 24^v.

²) Bruchstück der Geschichte des Klosters (hierüber s. Anhang I, Nr. 5). Schepers hat die Stelle in sein Chron. fol. 13^v aufgenommen.

³) Chron. fol. 17^v, 18, 24^v. Die Kosten betragen über 12000 Aachener Gulden.

⁴) Chron. fol. 18.

⁵) Chron. fol. 16^v.

⁶) Chron. fol. 16^v; vgl. Nekr. M zum 19. Jan.

Andere Freunde traten dafür ein; namentlich zeichnete sich ein gewisser Cröger aus, welcher allein die Hälfte der Baukosten bestritt¹. Nach Vollendung des Doxals wollte man die frühere Orgel nicht mehr aufstellen, obwohl sie erst zwanzig Jahre alt war. Welche Gründe den sonst sparsamen Nivenheim dazu veranlasst haben, wissen wir nicht. Am 4. April 1639 schloss er mit Meister Wilhelm Gommersbach einen Vertrag über den Bau einer neuen Orgel mit 16 oder 17 Registern und 2 Klaviaturen ab. Hierfür erhielt Gommersbach 300 Reichsthaler und die alte Orgel².

Das wichtigste Ereigniss während der Regierung Nivenheims bildet der verhängnisvolle Streit mit der Stadt Aachen, der zwei Dezennien hindurch unter schweren Opfern und mit grosser Erbitterung geführt wurde und beinahe den Untergang des Klosters zur Folge gehabt hätte. Es handelte sich um die durch das kanonische Recht und die Privilegien Kaiser Friedrichs III. verliehene Immunität.

Lange Zeit war die Kanonie in ihrem Recht unangefochten geblieben. Erst als der Magistrat 1525 von jedem Morgen Land und von den Früchten Abgaben verlangte, forderten einige, dass man auch den Welt- und Ordensklerus zur Mehlsteuer heranziehen solle. Diesem Versuch, welcher ein altes Vorrecht der Kirche zu gefährden drohte, trat der Diözesanbischof Erard von der Mark so entschieden entgegen, dass die Bewegung rasch unterdrückt wurde³. Zwei Menschenalter später aber zeigte sie sich von neuem. Im Jahre 1589 beklagte sich nämlich der Prior Herbert Ponellius bei dem protestantischen Magistrat, „dass die neuwmänner . . . von etlichen zu seines cloisters notturft ingelaghten wein accies zu fordern understanden“, und verlangte auch von ihm die Anerkennung der kaiserlichen Privilegien, die denn auch am 12. Mai ausgesprochen wurde⁴. Nachdem das protestantische Regiment gestürzt war, bestätigte der alte

¹) Nivenheims Rechnungsbuch, Recepta a. 1638, Rubrik h unter dem 7. Aug.

²) Nivenheims Rechnungsbuch, Expensa a. 1639, Rubrik l. Schepers schreibt Chron. fol. 16^v Grommersbach und gibt als Jahr 1636 an; auch erzählt er, dass der Meister die alte Orgel der Pfarrkirche St. Peter für 180 Rthlr. verkauft habe.

³) Nachricht auf fol. 2 der Handschrift Nr. 4.

⁴) Chron. fol. 6 und 10.

Rath auch seinerseits diesen Bescheid¹. Am 5. Juli 1611 erregten die Protestanten einen Aufstand, lösten den Rath auf und setzten eine Regierung von 88 Deputirten ein. Da diese sich den Befehlen des Kaisers Matthias trotzig widersetzen, sprach er am 20. Februar 1614 über sie die Acht aus. Im Auftrag des Erzherzogs Albrecht zog der spanische Feldoberst Marquis Spinola im August gegen Aachen und zwang es nach geringem Widerstand zur Uebergabe. Nun trat der katholische Magistrat endgültig die Herrschaft wieder an². Um die Stadt vor weitem religiösen und politischen Wirren zu bewahren, wurde eine Besatzung von 1200 Mann hinein gelegt, deren Verpflegung die Bürger übernehmen mussten. Trotz mehrmaliger Bitten der Stadtverwaltung zog Ferdinand II. die Truppen erst 1632 zurück³. Durch diese schweren Lasten, sowie eine mehrjährige Theuerung⁴ geriethen die Aachener in Verarmung. Als nun um 1632 in dem westphälischen Kreis⁵ eine Steuer ausgeschrieben wurde, wollte der Magistrat auch den Regulirherren einen Theil auferlegen, indem er von jedem Tagwerk Land, welches dem Kloster gehörte, einen halben Reichsthaler (servegelt) und Zahlung der Getreidesteuer (maldergelt) verlangte⁶. Gegen diesen Beschluss protestirten die Chorherren unter Berufung auf die alten Privilegien und wiesen zugleich darauf hin, dass sich der Konvent schon drei Mal aus freien Stücken mit grössern Summen an der Aufbringung der Türkensteuern betheiliget hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sie auch damals in der schweren Noth der Bürgerschaft ihr Möglichstes gethan haben würden. Die Stadtverwaltung liess sich hierauf aber nicht ein, sondern griff zunächst zu gewaltsamen Maßregeln gegen die Pächter

¹) Am 11. Jan. 1600 nach Chron. fol. 6, nach fol. 10 erst 1603.

²) Meyer, Aachensche Geschichten I, S. 548—588; Haagen a. a. O. II, S. 214—230.

³) Meyer a. a. O. I, S. 588 und 621; Haagen a. a. O. II, S. 239, 241—242.

⁴) Sie dauerte von 1625 bis 1627. Vgl. Meyer a. a. O. I, S. 621; Haagen a. a. O. II, S. 241.

⁵) Chron. fol. 6: Circa annum 1632, ni fallor, gravior, imo gravissima exorta contra nos commotio occasione exactionis circuli inferioris Saxonie. Aachen gehörte aber zum westphälischen Kreis; vgl. M. Merian, Topographia Westphaliae p. 6 f. in Topographia Saxoniae inferioris, Frankfurt 1658 und Haagen a. a. O. II, S. 113.

⁶) Die Kenntniss der Geschichte des Streites verdanken wir, wenn nicht anderes angegeben ist, dem Rechnungsbuch Nivenheims, Exposita von 1637—1644, Rubrik a a und besonders dem Chron. fol. 6—9^v.

der Klostergüter. Soldaten drangen in die Wohnungen ein, schleppten alles hinaus, was nur irgendwelchen Werth besass, trieben das Vieh fort¹ und verjagten den Insassen oder führten ihn in das Grashaus, um ihn dann auf 2 bis 3 Monate zu verbannen. Wegen dieser Ungerechtigkeit verklagte der Konvent die Stadt bei dem Vogtmeier und dem Kurfürsten von der Pfalz, dessen Hof sich damals in Düsseldorf befand². Der Fürst war den Chorherren günstig gesinnt und forderte den Rath in mehreren Schreiben auf, sie nicht weiter zu belästigen. Auch wandten sie sich mit der Bitte um Hülfe an den apostolischen Nuntius, Kardinal Ginetti in Brüssel, an den Erzbischof von Köln, den einst vom Kaiser bestellten Vertheidiger ihrer Privilegien, und vor allem an das Reichskammergericht zu Speyer³. Dieses sandte im Juni 1638 an Bürgermeister und Rath eine Vorladung, damit sie sich wegen Verletzung der kaiserlichen Privilegien verantworteten. Dem ungeachtet wiederholte die Stadt die Bedrückungen des Klosters, sodass seine Lage von Tag zu Tag bedenklicher wurde⁴. Anfangs 1641 hatte die Bedrängniss einen solchen Grad erreicht, dass die meisten Konventualen das Kloster verlassen mussten. Am 9. bzw. 14. März nahmen sie mit Schmerz von der lieb gewordenen Zelle Abschied, um in der Ferne bessere Zeiten abzuwarten; einige fanden Aufnahme in Häusern ihrer Kongregation, andere nahmen Stellen als Weltgeistliche an. Nur zwei Priester, drei niedere Kleriker und zwei Laienbrüder konnten bei ihrem Prior bleiben.

Bald gerieth das Kloster in noch grössere Gefahren. Die Kirche wurde nämlich nur während der Frühmesse geöffnet, und der übrige Gottesdienst bei verschlossenen Thüren gehalten. Dies

¹) Vgl. den Beschluss des Magistrats (Anfang des Jahres 1637), quo vaccae curtium nostrarum auferri et divendi mandabantur, im Rechnungsbuch Nivenheims, Exposita a. 1637, Rubrik c c.

²) Vgl. Haagen a. a. O. II, S. 381.

³) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins X, S. 57, Nr. 170. Evangelistae statt Baptistae ist durch einen Irrthum des Verfassers des General- oder Spezial-Repertoriums entstanden (s. a. a. O. S. 23).

⁴) Die Rechnungsabschlüsse Nivenheims bieten ein anschauliches Bild jener Zeiten. Jahr 1637: Einnahmen 15 561 fl., Ausgaben 15 580 fl.; 1638: Einnahmen 9 870 fl., Ausgaben 10 214 fl.; 1639: Einnahmen 13 547 fl., Ausgaben 14 935 fl.; 1640: Einnahmen 9 473 fl., Ausgaben 10 408 fl.; 1641: Einnahmen 6 273 fl., Ausgaben 7 457 fl.; 1642: Einnahmen 8 450 fl., Ausgaben 9 707 fl.; 1643: Einnahmen 5 211 fl., Ausgaben 4 999 fl.; 1644: Einnahmen 12 531 fl., Ausgaben 20 866 fl.

veranlasste einen neuen Ansturm gegen die Chorherren. Die Gegner warfen dem Prior vor, er habe die meisten Mitglieder weggeschickt, sodass der Gottesdienst nicht in der ordnungsmäßigen Weise gehalten werden könne; er schliesse nur die Kirche, aber nicht das Refektorium. Ein solcher Zustand widerspreche den Absichten, welche die Stifter bei der Gründung hätten verwirklichen wollen, und es sei daher besser, wenn man die Regularherren aus dem Kloster vertreibe und ihr Eigenthum einer in geordneten Verhältnissen lebenden Genossenschaft überweise. Man hatte sogar schon eine Theilung geplant und zwar in der Weise, dass die Gebäulichkeiten den Klarissen, die Einkünfte den Jesuiten zufallen sollten. Um den Bischof von Lüttich zur Aufhebung des Konvents zu bewegen, arbeitete man eine Denkschrift über das Leben der Chorherren aus. Diese muss bedeutungslos gewesen sein, da die kirchliche Obrigkeit die Ankläger abwies. Ebensowenig gelang es ihnen, den Düsseldorfer Hof von der Schuld der Chorherren zu überzeugen.

Dadurch, dass Nivenheim am 17. Mai 1648 zum Prior seines Professhauses in Köln erwählt wurde und Vincenz Rensingh an seine Stelle trat¹, änderte sich die Lage Anfangs nur wenig. Handelte es sich doch um principielle Fragen; freilich muss man auch zugeben, dass persönliche Abneigung und Erbitterung den Kampf verschärft haben². Vielleicht würde der Streit sich noch viele Jahre bis zur völligen Erschöpfung des Klosters hingezogen haben, wenn nicht die Vorsehung einen Friedensengel gesandt hätte. Am 20. Dezember 1649 nämlich stieg der päpstliche Nuntius Fabio Chigi bei den Chorherren ab. Er war soeben von Münster gekommen, wo er als Legat des Papstes an den Friedensverhandlungen einen hervorragenden Antheil genommen hatte³. Auf Bitten des Konvents übernahm er auch in Aachen die Rolle des Vermittlers. Er lud die Bürgermeister Fibus und Speckhewer, sowie die Syndici Buist

¹) Ueber die Wahl s. Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1. Nivenheim starb am 26. Mai 1653 in Köln; vgl. Nehr. M zum 26. Mai.

²) So sagt z. B. Chron. fol. 7, Nivenheim sei acer in scriptis suis gewesen.

³) Vgl. A. von Reumont, Fabio Chigi — Papst Alexander VII. — in Deutschland 1639—1651, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VII, S. 1 ff. Am 10. März 1651 verlieh Chigi in Aachen dem Joh. Jak. von Snoeijff (Name undeutlich) das Beneficium des Aegidius-Altars in der Pfarrkirche St. Martin zu Lüttich. Urk. mit eigenhändiger Unterschrift des Legaten und aufgedrücktem, gut erhaltenem Papiersiegel im Besitz des Herrn Heucken.

und Schell bei sich zu Tisch und empfahl bei dieser Gelegenheit den streitenden Parteien einen Vergleich. Es begannen nun lange Verhandlungen, welche sich in Folge eines unangenehmen Zwischenfalls¹ beinahe wieder zerschlagen hätten. Endlich gelangte man, Dank der angestregten Bemühungen des Priors, des Nuntius und einiger wohlgesinnten Rathsherren² am 13. Juli 1651 zu einem beide Theile befriedigenden Abschluss³. Man einigte sich dahin, dass die Regulirherren „vorthin bey allen gemeinen des koniglichches reichs auflagen und turckensteuren von ihren nun zur zeit habenden gueteren iedesmhals die summ von vierhundert gulden hiesiger stadts wehrungen uns erlagen und damit vom allen anderen lästen und auflagen befreyet sein und bleiben sollen, iedoch das ihre halfleuth und pfachteren auff ihr gewin und gewerb gleich andere nachbare ahngeschlagen werden mögen; wurden aber sunst gedachte heeren Regulieren unter hiesighe potmessighkeit herneghst mit unserem des rhats belieben oder guetheischen einiche erbschaft an sich bringen, so sollen dieselbe alsdan allen lasten und schatzungen unterworfen bleiben, wie sie vor dato dessen gewesen sein mögen“. Nach dieser Vereinbarung ist niemals wieder ein ernster Streit zwischen Rath und Konvent ausgebrochen⁴.

IV. Von dem Friedensschluss mit der Stadt Aachen bis zum Priorat des Tewis.

Zeit vornehmlich äussern Glanzes (1651—1788).

Nachdem die lange und harte Zeit der Prüfung glücklich überstanden war, hob sich das Kloster rasch auch wieder zu äusserer Blüthe, sodass es in der Folgezeit eine sehr angesehene Stellung unter den Klöstern der Kongregation und der Stadt

¹) Die Stadt verlangte um 1650 von den Regulirherren 1200 Aachener Gulden als Beitrag zu Kriegslasten. Rensingh verwies auf die Privilegien, die grossen Opfer, welche die Kanonie bereits gebracht hatte, und auf den Umstand, dass der Prozess in Speyer noch nicht entschieden war; schliesslich einigte man sich auf 800 Gulden.

²) Unter diesen zeichnete sich namentlich der Syndikus Schell aus.

³) Das Reichskammergericht hatte auch damals noch kein Urtheil gefällt.

⁴) Hin und wieder versuchten Steuerbeamte widerrechtlich Abgaben zu erheben. Jedesmal genügte Klage beim Magistrat, um Abhülfe zu schaffen. Chron. fol. 10—10^v.

einnahm¹. Unter der Führung des Priors Rensingh, welcher selbst als Schriftsteller über Ascese thätig war², wurde das geistliche Leben eifrig gepflegt. Nicht nur strebten die Brüder nach eigener Vervollkommnung, sie übten auch einen wohlthuenden Einfluss auf die gesammte Einwohnerschaft Aachens durch Einführung der Erzbruderschaft von der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Am 18. September 1669 gestattete der Generalminister Dr. theol. Petrus Mercier im Konvent ad s. Maturinum zu Paris dem Johann Volmar Everschein, dem Senior unter den Aachener Regularherren, die Errichtung eines Zweigvereins der Bruderschaft. Nachdem die Gutheissung seitens des Ordinariats von Lüttich, des Erzpriesters in Aachen und zuletzt des Generalkommissars der Windesheimer Kongregation erfolgt war, konnte Everschein am 6. Januar 1675 die Erzbruderschaft begründen³. Sie entsprach dem Geist der Bürger in solchem Maaß, dass sie in kurzer Zeit Mitglieder aus allen Gesellschaftsklassen zählte⁴.

¹) Am 23. Nov. 1667 kam der Kölner Nuntius Agostino Franciotti im Auftrag des Papstes Clemens IX. zur Vermittlung des Friedens zwischen Frankreich und Spanien nach Aachen. Er wohnte bis zum 3. (oder 10.) Dez. im Kloster der Regularherren. Vgl. A. von Reumont in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins V, S. 64. Der Chronist des Franciscus Petrus l. c. III, p. 110 (ihm folgt Quix, St. Peter, S. 49) schreibt: Anno 1666 die 23. Novembris Leodio Aquisgranum venit . . . Franciotti nuntius Apostolicus usque ad 10. Decembris in nostra S. Joannis Baptistae caonia hospitatus.

²) Quix, St. Peter, S. 54.

³) Die betr. Urk. finden sich abgeschrieben im Liber vitae (vgl. Anhang I, Nr. 10) p. 2—3, 5—6, und auf den letzten Seiten.

⁴) Es sei gestattet, hier einige Nachrichten über die Erzbruderschaft beizufügen. Mitglieder konnten erwachsene Personen beiderlei Geschlechts werden. Der Vorstand setzte sich aber nur aus Männern zusammen und zwar aus je 2 praefecti, assistentes und consultores, 1 secretarius und 2 bis 3 collectores. (Das Verzeichniss der in den Jahren 1750—1820 hierzu Gewählten im liber p. 465—489.) Praeses, rector oder concionator war entweder der Prior selbst oder ein von ihm beauftragter Chorherr; binnen 3 Monaten musste die Bestätigung des Generalministers eingeholt werden. Das Gehalt des Rektors wurde 1771 von 54 auf 68 Aachener Gulden erhöht. Der Organist bezog seit 1772: 12, der Bruderschaftsküster seit 1763: 54, seit 1784: 66 Gulden (liber p. 470—478). Im Jahre 1763 wurde einstimmig beschlossen, dass die Mitglieder ihre Fackeln der Erzbruderschaft überlassen und zu deren Unterhaltung und Erneuerung jährlich 2 Gulden zahlen sollten (liber p. 469). Die Bruderschaft war sehr beliebt, wie sich schon aus der Anzahl der Mitglieder ergibt: von 1755 bis 1784 wurden 6827 Personen eingeschrieben (Vermerk auf der fünftletzten Seite des liber). Als die Franzosen 1794 die

In jener Zeit, da die unaufhaltsam vordringenden Türken der Schrecken des ganzen christlichen Europa waren, hatte sie den Loskauf von christlichen Gefangenen aus den Händen der Ungläubigen zum Zweck.

Im Jahre 1681 schenkte Papst Alexander VII. den Regulirherren in dankbarer Erinnerung an die freundliche Aufnahme, die er als Nuntius in den Jahren 1649—1651 bei ihnen gefunden, 600 Reichsthaler. Diese Summe kam Crithius (1674—1688) bei dem Bau des westlichen Klosterflügels sehr gut zu statten¹. Vollendet wurde das Quadrum erst unter Schepers.

Das Priorat dieses Mannes bezeichnet die höchste Blüthe der Kanonie. Er hatte am 22. Mai 1689 in Elisabeththal (bei Roermond) Profess abgelegt und sich auf der Universität Löwen die Würde eines Lizentiaten der Theologie erworben². Darauf wurde er, wie es scheint, von seinen Obern für ein Lehramt in Aachen in Aussicht genommen³, ohne es aber zu erhalten. Aehnlich erging es ihm, als er am 22. August 1700 von dem Provinzialkapitel zu Löwen einstimmig zum Regens der Studienanstalt *Viridis vallis* (Grönendal bei Brüssel) gewählt wurde⁴; denn auch dieses Mal sollte es anders kommen. Zwei Tage später nämlich erkor ihn der Aachener Konvent zu seinem Prior⁵.

Als Schepers eingeführt wurde, fand er das Kloster in ziemlich günstigen Verhältnissen. Es herrschte ein guter Geist,

Kirche entweicht und die Chorherren vertrieben hatten, wurde sie am 27. Sept. 1801 provisorisch in die Pfarrkirche von St. Peter übertragen (liber p. 482—483); als das Kloster 1802 definitiv aufgehoben wurde, blieb sie dort bestehen und hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Aachener Bruderschaft waren (im Jahre 1771 noch 15) andere rheinländische und westphälische untergeordnet; diese waren verpflichtet, die Beiträge nach Aachen abzuliefern, von wo sie nach Paris gesandt wurden (liber p. 3—7). Seit der Beseitigung der Türkengefahr unterstützt sie die in protestantischen Gegenden errichteten katholischen Missionen.

¹) Chron. fol. 17 und cont. fol. 1.

²) Chron. cont. fol. 6; Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1.

³) Chron. cont. fol. 6 schreibt Deutz: a superioribus Aquisgranum . . . ut professor destinatus.

⁴) Decr. I, p. 261: Omnium igitur votis electus est eruditissimus dominus Augustinus Schepers Elisabethanus. Ueber die Anstalt vgl. *Acquoy* I. c. II, p. 192.

⁵) Randbemerkung zu der in Anm. 4 citirten Stelle in Decr. I, p. 261; Verzeichniss der Prioren im Anhang IV 1; Chron. cont. fol. 6.

und alle Plätze bis auf einen waren besetzt¹. Die Dürftigkeit, mit welcher das Kloster auch damals noch zu kämpfen hatte², war in gewisser Beziehung für das klösterliche Leben von Nachtheil. Wenn auch Schepers nirgendwo eine Klage über Mangel an Frömmigkeit bei seinen Untergebenen laut werden lässt, so vermisst er doch schmerzlich die volle Gütergemeinschaft. Seitdem sich das Vermögen der Kanonie so sehr verringert hatte, dass das Einkommen nicht mehr ausreichte, alle Kosten für Unterhalt und Kleidung zu decken, musste jedes Mitglied bis zu einem gewissen Grad selbst für sich Sorge tragen. Wurden die ältern Brüder gezwungen, sich etwas Eigenthum zu erwerben, so hinterlegten die Novizen gleich bei ihrem Eintritt eine beliebige Summe zu ihrer freien Verfügung beim Prior³. Wie gern Schepers wieder die persönliche Armuth des Einzelnen eingeführt hätte⁴, so hinderten doch die Vermögensverhältnisse des Klosters und noch mehr die dem Menschen angeborene Neigung, etwas sein Eigen nennen zu wollen, die Verwirklichung jenes idealen Wunsches⁵.

Diesem Streben nach der Tugend der Armuth widerspricht es scheinbar, dass Schepers im allgemeinen nur Söhne bemittelter Eltern als Novizen annehmen wollte. Dies war aber in den Verhältnissen begründet. Das Kloster war für 13 Personen gestiftet und besass nicht einmal die Mittel, diese vollständig zu unterhalten. Nun meldeten sich aber während des ausgezeichneten Priorats des Schepers so viele junge Leute, dass die Zahl der Chorherren, abgesehen von den Laienbrüdern, sogar auf 17 stieg. Es war selbstverständlich, ja zum Bestand der Kanonie nothwendig, dass man in Zukunft die Bestimmung der Mitgift nicht mehr dem

¹) Ausser dem Prior 8 Chorherren und 4 Laienbrüder. Chron. cont. fol. 1^v.

²) Chron. fol. 21.

³) Chron. cont. fol. 3.

⁴) Chron. cont. fol. 3. Schepers selbst besass ein bedeutendes Vermögen; denn er schenkte dem Kloster bis zum Jahre 1738 Geräthe, an welchen das Silber allein 128 Pfund wog. Chron. cont. fol. 4—4^v, wo sich auch ein Verzeichniss befindet. Vgl. Nokr. M zum 11. März.

⁵) Dass das Privateigenthum bis zur Aufhebung des Klosters bestehen blieb, erschen wir aus der Nachricht von 1757 im Nokr. M zum 2. Juli. Ferner machte Subprior Tewis 1761 für die Thekla-Andacht eine Stiftung von 50 Rthlrn. (Chron. cont. fol. 13^v—14). Endlich findet sich in den Büchern, welche jetzt im Besitz des Herrn Heucken sind, das Kloster oder ein einzelner Chorherr als Eigenthümer genannt.

freien Ermessen der Eltern der Novizen überliess, sondern die Zahlung einer bestimmten Summe als Bedingung stellte. Uebrigens machte man unter Umständen auch jetzt noch Ausnahmen¹.

Die Blüthe der Kanonie wurde nicht zum wenigsten durch die ausserordentlich rege Bauthätigkeit² veranlasst, welche der unternehmungslustige Geist des Priors hervorrief. Die zahlreichen Mittheilungen, welche Schepers hierüber in seiner Chronik macht, ermöglichen es, ein ziemlich vollständiges Bild von den örtlichen Verhältnissen des Klosters zu entwerfen.

Jene Biegung in der untern Alexanderstrasse, welche heute bei den Häusern Nr. 29 bis 31 vorhanden ist, stammt ohne Zweifel aus den Zeiten des Klosters. Eine Mauer schloss die Chorherren von der Strasse ab³. An dem östlichen Theil befand sich der vordere Eingang; um neugierige Blicke aus den gegenüberliegenden Häusern abzuwehren, errichtete Schepers 1710 unmittelbar an der Strasse ein kleines Gebäude⁴. Ueber mehrere Stufen stieg man hinauf in den Hofraum⁵. Nunmehr fiel der Blick auf die eigentlichen Wohnungen. Schon 1505 hatte man den Plan gefasst, die neuen Gebäude in Form eines Vierecks zu errichten⁶. Beim Amtsantritt von Schepers waren der nördliche⁷ und westliche Flügel (ambitus)⁸ vollendet, der

¹) Chron. cont. fol. 2 und 5^v.

²) Besonders gerühmt wird der unermüdete Fleiss des Laienbruders Kaspar Koureufer; s. Mai im Nokr. L.

³) Die Worte: *auffrichten aus unsern materialibus . . . die maur im garten, so auff die strass gehet, in Nivenheims Rechnungsbuch, Exposita a. 1638, Rubrik r, sind wohl hierauf zu beziehen.*

⁴) Chron. cont. fol. 1.

⁵) Chron. fol. 20^v. Schepers hatte den Erdboden, welcher sich zur Strasse hin senkte, durch Anfahren von Schutt ebenen lassen.

⁶) Chron. fol. 13^v: *Ubi et ambitus pro conventu in circuitu edificandus statuebatur.*

⁷) Er war unmittelbar an die Kirche angebaut. Chron. fol. 20^v: *gradus, qui quondam erant in ambitu e regione porte choralis et ducebant ad dormitorium prioris et fratrum . . . Extabat quondam ianua circa sedem concionatoriam, que ducebat ad ambitum.* Keine einzige Zeichnung auf den Stadtplänen bringt dies richtig.

⁸) In den Quellen wird *ambitus* in einem mehrfachen Sinn gebraucht; es bezeichnet: 1. einen Umgang, Kreuzgang, z. B. wurde Lefeuier beerdigt in *ambitu prope ianuam chori* (Nokr. M zum 26. Dez.); 2. jeden beliebigen Gang und 3. das Gebäude, unter welchem her der Kreuzgang führt. Die beiden letzten Bedeutungen finden sich z. B. neben einander in Chron. fol. 20^v: *in novo ambitu occidentali erant quatuor cubicula et unus parvus ambitus seu transitus ad hortum adiacentem.*

östliche war nicht in gleicher Länge von Nivenheim aufgeführt worden. Zunächst galt es daher, das fehlende Stück anzubauen, damit die quadratische Form erreicht wurde; darauf erst schloss man 1730 das Ganze durch Errichtung des südlichen Flügels in entsprechender Weise ab¹. Dieser, sowie das Wohnhaus mit Ausnahme eines Theils des westlichen Flügels, war ganz in Hausteinen aufgeführt². Der ältere Theil wird wohl in spät-gothischem Stil errichtet worden sein; ob die spätern Baumeister sich diesem angeschlossen haben, ist mehr wie fraglich³. Der Kreuzgang diente vornehmlich für die Mitglieder des Hauses als Begräbnisstätte⁴. Auf dem in der Mitte liegenden freien Platz war ein wohl gepflegter Blumengarten angelegt⁵. Im Norden dieses Gebäudekomplexes dehnte sich die Kirche aus und zwar von Westen nach Osten⁶. Die Sakristei hatte man an die rechte Seite angelehnt⁷. An der südlichen Seite des Chors begann eine Mauer⁸, welche sich bis zur Hinzengasse hinzog und das Gebiet des Klosters in zwei Theile zerlegte. In dem nördlichen, welcher allmählich in die Höhe steigt, lagen zwei Wiesen, eine grössere und eine kleinere. In ersterer hatte man einen Obstgarten angelegt; ein Quellwasser entsprang dort, schlängelte sich hindurch und speiste den Brunnen, welcher in der nördlich von der Kirche gelegenen kleinern Wiese gegraben war⁹. Zwischen dem östlichen Flügel des Klostergebäudes und der Hinzengasse breitete sich ein Hopfengarten aus¹⁰. Um die

1) Die dritte Seite war 1718 fertig (Chron. cont. fol. 1^v); der vierte Theil des Kreuzgangs war 1726, das Gebäude selbst erst 1730 vollendet. Es scheint hiernach, dass man erst den Kreuzgang und dann über und hinter demselben das Wohnhaus errichtete. Diese Bauart fand sich bekanntlich in vielen Klöstern. — Die Höhe der Mauern bis zum Dach betrug 30—35 Fuss: haec mensuratio facta est mit der landtroeden, cuius pedes paulo sunt minores, quam pedes alii. Chron. fol. 17^v.

2) Chron. fol. 14, 17, cont. fol. 1, 3.

3) In die Kirche wenigstens hielt die Renaissance ihren Einzug, wie z. B. aus Chron. cont. fol. 9^v hervorgeht, wo es heisst: istius loco substitutum fuit ligneum ad artem modernam fabricatum ornamentum.

4) Chron. fol. 13^v, cont. fol. 3^v, 4.

5) Chron. cont. fol. 5, 8^v.

6) Chron. fol. 13^v.

7) Chron. fol. 17^v.

8) Chron. fol. 18 und cont. fol. 10.

9) Chron. fol. 14 und cont. fol. 2^v.

10) Chron. fol. 17^v: hortus lupulorum.

Geldmittel zu gewinnen, welche die Ausführung der Pläne erforderte, suchte der Prior mit Hilfe des ausgezeichneten Prokurators Balduin Finkenbergh¹ auf andern Gebieten möglichst viel Ersparnisse zu machen. Daher führte er 1703 eine eigene Landwirtschaft ein und errichtete auf dem Terrain an der Hinzengasse und Kölnstrasse Oekonomiegebäude². Ebendort entstand 1710 eine neue Brauerei, Bäckerei und Wäscherei³.

Diese Anstalten befanden sich bis dahin auf der westlichen Hälfte des Klosters in jenem Holzbau, welcher einst als Armenhaus gedient hatte⁴; an Stelle dieses letzten Zeugen längst vergangener Zeiten trat ein neues Wohnhaus, welches wahrscheinlich als Herberge für die Fremden benutzt wurde. Den Platz der Spitalskapelle nahm das von Ponellius 'erbaute Haus Aldenhoven⁵ ein; daneben erhob sich unter Schepers noch eine zweite Miethwohnung⁶.

Aber auch der Schmuck des Gotteshauses lag Schepers sehr am Herzen. Es wäre zwecklos, hier all die kleinen Aenderungen aufzuzählen, es möge genügen zu bemerken, dass er im Jahre 1723 eine neue Säulenhalle vor dem Eingang in die Kirche erbaute und folgendes Chronogramm einmeisseln liess⁷:

ab In - et egreDientIbVs CoLLaVDetVr DeVs

DesInt proLes et Canes VbI panDVntVr eI LaVDes.

Die vielen Verbesserungen, welche sich innerhalb des Klosters vollzogen, legten den Grund zu einer ungeahnten Steigerung seines Ansehens in der gesammten Kongregation. Dazu kam noch, dass Schepers von dem 1728 in Aachen abgehaltenen

¹) Er hatte 38 Jahre lang dieses Amt inne. Ihm folgte nach seiner Abdankung Joh. Gade, welcher sich kurz vor seinem Tod (am 5. Nov. 1739) von den Geschäften zurückzog. Vgl. Nekr. M zum 8. Dez. und 5. Nov.; Chron. cont. fol. 5^v.

²) Chron. fol. 21. Ausserdem erbaute er dort auch Zinshäuser.

³) Chron. cont. fol. 1—1^v. Als aber der Brauer des Klosters, Meister Heinrich, am 9. Okt. 1713 in den siedend heissen Kessel gefallen und verbrüht war, bezog der Konvent das Bier von auswärts und machte aus dem Brauhaus einen Pferdestall.

⁴) Haus Alexanderstrasse 21; nach Aufhebung des Klosters wurde dort eine Brauerei und Brennerei errichtet; noch heute besteht letztere. Der Hof, welcher dahinter liegt und durch eine Gasse mit Sandkaulstrasse Nr. 8¹ in Verbindung steht, wird auch Chron. fol. 21 und cont. fol. 1 erwähnt.

⁵) Vgl. S. 34; Chron. fol. 17.

⁶) Chron. fol. 21^v.

⁷) Chron. cont. fol. 2^v. Jede Zeile für sich gibt die Jahreszahl an.

Generalkapitel zum Generalkommissar gewählt wurde¹, nachdem er schon seit 1715 das Kommissariat über die Ordensprovinz *Germania superior* geführt hatte². Schon im vorigen Jahrhundert hatte die Aachener Kanonie mehrmals die Ehre gehabt, das Generalkapitel bei sich aufzunehmen³. Dies wurde im 18. Jahrhundert sogar Regel; obgleich das Kölner Generalkapitel vom Jahre 1619 festgesetzt hatte, dass die Versammlungen abwechselnd in den beiden Provinzen tagen sollten⁴, wich man stets davon ab und wählte von 1718 bis wenigstens 1775 ununterbrochen die Aachener Kanonie zum Ort der Zusammenkünfte⁵, weil eben in ihr, wie kaum in einer andern, Raum für eine stattliche Zahl von Gästen war.

Am 10. März 1740 machte der Tod dem rastlosen Wirken Schepers' ein Ende⁶. Vierzig Jahre hatte er die Geschicke der

¹) Generalkapitel vom 18.—23. April; Decr. III, p. 1—8; vgl. auch Nehr. M zum 11. März und Chron. cont. fol. 6.

²) Decr. I, p. 281—282; II, p. 157. Im Jahre 1561 hatte man ob gravissimas causas die Theilung der Kongregation in 7 Provinzen vorgenommen: 1. Transisselana (12 Klöster); 2. *Germania* (14, darunter auch das Aachener); 3. *Brabantia* (17); 4. *Hollandia* (10); 5. *Geldria* (11); 6. *Frisia* (7); 7. *Saxonia* (9). Decr. I, p. 71—73. Durch die *Constitutiones* von 1639 wurden sie wieder zu 2 Provinzen vereinigt: *Germania superior* (Deutschland) und *inferior* (Niederland mit Belgien), deren Grenze die Maas bildete. *Acquoy* l. c. II, p. 87.

³) Zuerst unter Nivenheim 1640 (Decr. I, p. 208—209; II, p. 91—96); damals erzielte der Prior einen Ueberschuss von 893 Gulden (vgl. Rechnungsbuch a. 1640, *collatio accepti* Nr. m). Weiterhin zweimal unter Rensingh und zwar im Jahre 1661 (Decr. I, p. 220—221; II, p. 124—125) und 1667 (Decr. I, p. 223—225; II, p. 127—128). In letzterm Jahre wurden der Versammlung 16 Viertel Wein unter einer lateinischen Ansprache im Namen der Stadt Aachen überreicht. Vgl. Emil Pauls in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VII, S. 267.

⁴) Decr. I, p. 156. *Ordinatum est, ut alternatim, nunc in Germania, nunc in Brabantia aut inferiori Germania, capitulum generale servaretur.*

⁵) Sie fanden statt in den Jahren 1718, 1721, 1725, 1728, 1731, 1734, 1737, 1740, 1749, 1752, 1755, 1763, 1769, 1775. Die langen Zwischenräume zwischen 1740—1749 und 1755—1763 sind durch die Kriegsunruhen hervorgerufen. Von 1763 ab wurde das Generalkapitel nur alle 6 Jahre gehalten; dazwischen versammelte man Intermediar- oder Provinzialkonzilien. Ob die allgemeinen Kapitel auch noch nach 1775 in Aachen stattgefunden haben, wissen wir nicht. Ueber jene Kapitel handeln Decr. I, p. 283—303; II, p. 158—162; III, p. 1—110.

⁶) Er wurde an der Evangelienseite des Hauptaltars beerdigt. An dem Begräbniss beteiligten sich unter andern die Mitglieder der 4 Bettelorden, viele Kanoniker des Krönungsstifts, Vertreter des Magistrats und des Schöffens-

Kanonie mit glänzendem Erfolg geleitet und über ein Dezennium die Führung der ganzen Kongregation in seiner festen Hand gehalten. Frömmigkeit und Wissenschaft¹, Unternehmungsgeist und Umsicht, strenge Gerechtigkeit und väterliche Fürsorge waren die Eigenschaften, welche ihn zu diesen verantwortungsvollen Aemtern so sehr befähigten. Ihm allein verdankte die Kanonie ihre angesehene Stellung, den Charakter als Zentrum der Vereinigung; durch seine Tüchtigkeit wurde sie gewissermassen das Windesheim des 18. Jahrhunderts. Dadurch hatte er sich aber auch in den Herzen der Chorherren ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ihr begeisterter Nachruf legt beredtes Zeugniß von der Liebe und Verehrung ab, mit welcher sie an ihm hingen; geben sie ihm doch den Namen eines zweiten Gründers des Klosters und preisen ihn als den innigstgeliebten Vater, dessen Andenken in Ewigkeit nicht schwinden soll².

Steigerte die räumliche Grösse des Klosters auf der einen Seite seine Bedeutung in der Kongregation, so barg sie anderseits aber auch eine grosse Gefahr für das geistliche Leben in der Kanonie selber. Mit Vorliebe machten nämlich fürstliche Personen von der Gastfreundschaft des wohl ausgestatteten Klosters Gebrauch; mit ihnen und ihrem Gefolge hielten aber auch Bequemlichkeit und Luxus ihren Einzug.

Diese Klippe verstanden die nächsten Prioren nicht zu vermeiden. Zwar hatten schon unter Schepers der Graf Ferdinand von Hohenzollern und einige Male auch der Kölnische Nuntius Cavallieri in der Kanonie Wohnung genommen, aber niemals dauerte ihr Besuch längere Zeit³. Unter Deutz und Pflüger⁴

stuhls. Chron. cont. fol. 6. Ueber die Feier des Jahrgedächtnisses s. Nokr. M. zum 11. März.

¹) Wenn Acquoy l. c. II, p. 173 sagt, dat omstreeks 1740 de historische zin . . . ook uit haar prior generaal, Augustinus Schepers (1725—1740) scheen geweken, und III, p. 74 abermals dem Schepers gebrek aan historischen zin vorwirft, so müssen wir dieses zurückweisen. Die ausführliche Chronik, die Geschichte der einzelnen Güter des Klosters, die Ergänzung und Weiterführung der Sammlung der Protokolle der Generalkapitel u. s. w. (s. Anhang I, Nr. 6 c, d, e, f, g, Nr. 8) bezeugen, dass der historische Sinn in Schepers sehr lebendig war.

²) Chron. cont. fol. 6; Nokr. M zum 11. März.

³) Chron. cont. fol. 2^v—3^v.

⁴) Ihr Priorat ist von ihnen selbst beschrieben in Chron. cont. fol. 6^v—11^v. Im Sommer 1746 spendete der Weihbischof Peter Ludwig Jacquet den Aachener Firmlingen im Kreuzgang und dem von diesem eingeschlossenen Garten während

dagegen blieben die Gäste zuweilen zwei bis drei Monate. Landgraf Joseph von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg, brachte sogar noch einen Tross von 25, ein andermal von 35 Personen mit, welche alle in der Kanonie Unterkommen fanden¹.

Diese übertriebene Gastfreundschaft zog dem Kloster auch grossen materiellen Schaden zu. Zwar vergüteten die Fremden den grössten Theil der Unkosten², aber die Bedürfnisse der Chorherren selbst wurden durch den vornehmen Besuch sehr gesteigert.

So kam es, dass Coebergh bei seinem Amtsantritt (1757) eine Schuldenmasse von ungefähr 7000 Reichsthalern vorfand; ausserdem hatten die Einkünfte jährlich um fast 400 Reichsthaler abgenommen³. Hier war eine Einschränkung unbedingt nöthig, wenn nicht nochmals die Zustände des 16. Jahrhunderts eintreten sollten. Coebergh legte daher sofort mit Entschiedenheit Hand ans Werk, und zwar begann er mit dem Priorat selber. Er entliess den Kutscher seines Vorgängers und verkaufte Wagen und Pferde, um den Erlös zur Tilgung der Schulden zu verwenden. Von dem Dienstpersonal des Klosters blieben nur der Pförtner und der Gärtner.

Dass auch in religiöser Beziehung ein Aufschwung stattfand, erkennen wir aus der Einführung der Andacht zur hl. Thekla, welche am 4. August 1758 von dem Subprior Tewis, dem Leiter der Dreifaltigkeits-Erzbruderschaft, mit Zustimmung des Papstes Benedikt XIV. begründet wurde⁴.

dreier Tage das hl. Sakrament der Firmung. Chron. cont. fol. 8^v; Historische Notizen des Bürgermeistereidieners Johann Janssen bei v. Fürth, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien III, S. 80.

¹) Ein interessanter Beitrag zur Würdigung des Ansehens des Klosters, sowie zur Kenntniss des Geistes jener Zeit ist die Vorgeschichte des vom 7. bis 11. Sept. 1755 in Aachen veranstalteten Generalkapitels. Das 1752 abgehaltene hatte den dritten Sonntag nach Pfingsten festgesetzt. Weil aber der Bischof von Augsburg mit seinem Gefolge die Kanonie während des Sommers bewohnen wollte, änderte der General Balthasar von Coulemburg die Zeit, aber keineswegs den Ort der Zusammenkunft des Kapitels (Decr. III, p. 55). Erst im Jahre 1778 versuchten die Prioren aus Germania inferior die nächste allgemeine Versammlung an einen anderen Ort zu verlegen; ob es ihnen gelungen ist, wissen wir nicht (Decr. III, p. 110).

²) So schenkte z. B. jener Bischof von Augsburg nach einem Aufenthalt von 2 $\frac{1}{2}$ Monat dem Prior seinen mit Edelsteinen besetzten Ring und dem Konvent 850 rhein. Gulden. Chron. cont. fol. 10^v.

³) Chron. cont. fol. 11^v.

⁴) Chron. cont. fol. 12^v. Im Jahre 1761 wurde sie von Tewis, sowie von den Eheleuten Johann Hoven und Anna Katharina Matarre mit je 50

Um diese Zeit entstanden Streitigkeiten zwischen den Kanonikern und dem Pfarrer von St. Peter. Von seiner Gründung an hatte das Kloster in Eintracht mit der Weltgeistlichkeit, namentlich mit den Pfarrern von St. Peter gelebt¹. Von Alters her aber nahm die Kanonie bei allen kirchlichen Feierlichkeiten den nächsten Rang nach dem Krönungs- und dem Adalbertsstift ein, ging also sämtlichen Pfarrkirchen voraus und war eine von den Kirchen, deren Besuch bei Jubiläumsäblassen verordnet wurde. Als nun Papst Klemens XIII. beim Antritt seiner Regierung (1758) ein Jubiläum ausschrieb, befahl der Bischof von Lüttich auf Betreiben des Pfarrers von St. Peter, an Stelle der Kanonie dessen Kirche zu besuchen. Gegen diese Zurücksetzung erhoben die Brüder mit Erfolg Beschwerde; denn der Bischof erkannte ihr Recht an und bestimmte nunmehr, dass die Kloster- sowie die Pfarrkirche besucht werden sollten².

Während es sich hierbei nur um Rangstreitigkeiten handelte, galt es damals, auch ernste Gefahren von der Kanonie abzuwenden. In jener Zeit verwüstete bekanntlich der siebenjährige Krieg Deutschlands Fluren und legte auch Aachen schwere Opfer auf³. In den Jahren 1758 und 1761 drohte dem Kloster das Schicksal, in ein französisches Militärlazareth umgewandelt zu werden. Das erste Mal gelang es nur den grössten An-

Rthln. dotirt. Hierfür verpflichtete sich die Kanonie auf ewige Zeiten zu bestimmten gottesdienstlichen Leistungen. Chron. cont. fol. 13^v—14. Seit Aufhebung der Kanonie besteht die Andacht in St. Peter.

¹) Johann Dimicatoris hatte bei der Stiftung der Kanonie mitgewirkt. Jährlich musste sie dem jeweiligen Pfarrer eine Abgabe zahlen (s. oben S. 7), die Pfarrer Johann Schirmer (Nekr. M zum 4. Juni) und Wilhelm Lentz (Nekr. M und B zum 5. Aug.) zählten zu den Wohlthätern des Klosters. Am 16. März 1540 verpflichteten sich die Chorherren, jeden Freitag in St. Peter eine hl. Messe für den Lizentiaten der Theologie Friedrich Keutenbruiwer aus Neuss zu lesen oder lesen zu lassen (Urk. im Pfarrarchiv von St. Peter). Dem Pfarrer Heinrich Scholl erlaubten sie während der Bauzeit der neuen Pfarrkirche (1714—1717), den Gottesdienst in ihrer Kirche zu halten; nur den Chor behielten sie sich vor (Quix, St. Peter, S. 13).

²) Chron. cont. fol. 12^v—13; in der Urkunde folgt die Kanonie unmittelbar auf das Kollegiatstift von St. Adalbert und geht der Pfarrkirche von St. Peter voraus. Schon Fr. Blondel, *Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum descriptio*, Aquisgrani 1671, beobachtet diese Reihenfolge in der dem Stadtplan beigegebenen Aufzählung der Kirchen und nennt die der Chorherren an dritter Stelle.

³) Vgl. Haagen a. a. O. II, S. 335 f., 338 ff.

strebungen des Freiherrn von Broee von Diepenbendt¹ und des Dr. med. Ernon, das Unglück abzuwehren. Drei Jahre später liess der Magistrat dem Prior nur die Wahl, entweder das Kloster in ein Hospital umwandeln zu lassen oder 200 Reichsthaler zu entrichten. Coebergh wählte das kleinere Uebel und zahlte unter Protest gegen die Verletzung des Vertrags vom 13. Juli 1651 die auferlegte Summe².

Bei seinem Tod nahm das Kloster immer noch seine alte Stellung in der Kongregation ein³. Leider wissen wir über die Verwaltung Christians a Campo fast nichts. Aus dem Beschluss des Kapitels vom Jahre 1788 darf man wohl die Folgerung ziehen, dass auch sein Priorat für das Kloster reich an Segen gewesen ist⁴.

V. Das Priorat des Tewis und die Aufhebung des Klosters (1788—1802).

Die Reihe der Prioren schliesst Gerhard Tewis, der Bruder des durch seinen Streit mit dem berühmigten Freiherrn von der Trenck bekannten Vizeprobstes und Erzpriesters Franz Anton Tewis⁵. Nachdem er schon länger als drei Dezennien das Amt des Subpriors zum geistlichen und weltlichen Wohl der Kanonie verwaltet hatte, wurde er am 16. April 1788 zum Prior gewählt⁶.

Bereits ballten sich am westlichen Himmel unheilvolle Wolken zusammen, und man scheint eine Ahnung davon gehabt zu haben,

¹) Aus Dankbarkeit gewährten die Chorherren seiner Familie die Affiliirung. Chron. cont. fol. 12^v. Ernon wurde 1769 dem ganzen Orden affiliirt. Decr. III, p. 88.

²) Chron. cont. fol. 12^v und 13^v.

³) Seine Bedeutung zeigte sich in dem Beschluss des 1772 in Ewig abgehaltenen Provinzialkapitels; Coebergh wurde nämlich beauftragt, die missae de festis sanctorum ordinis drucken zu lassen. Der General sollte 6, der Kommissar und die Kölner Kanonie 3, die andern Häuser 6, die Klöster von Aachen und Frenswegen dagegen 12 Exemplare erhalten. Decr. III, p. 89.

⁴) Nehr. M zum 21. März; eine Zulage zur Mahlzeit und Verabreichung von Wein am Jahrtag eines Priors findet sich nur hier und bei Schepers (Nehr. M zum 11. März).

⁵) Verzeichniss der Prioren; Nehr. M zum 10. Juli. Ueber den Streit vgl. A. v. Reumont in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VI, S. 199 ff. und historische Notizen des Joh. Janssen bei v. Fürth a. a. O. III, S. 374 ff.

⁶) Verzeichniss der Prioren. Im Jahre 1755 wurde er Subprior und übernahm gleichzeitig die Leitung der Dreifaltigkeits-Erzbruderschaft.

dass das drohende Unwetter der Kanonie den Untergang bringen werde. Daher traf die Hofrätthin Maria Elisabeth Schmitz 1786 die Bestimmung, dass ihre Stiftung von 4 Wochenmessen und einem Jahrgedächtniss nebst dem Kapital von 3200 Reichsthalern an die Pfarrkirche von St. Peter übergehen sollte, falls das Kloster aufgehoben würde¹. Schon die nächste Zukunft sollte zeigen, dass diese Befürchtung leider allzu berechtigt war. Durch den Sieg der Revolutionsarmee bei Jemappes (6. November 1792) fielen die österreichischen Niederlande in den Besitz der Franzosen. Im schnellen Siegeslauf drangen diese weiter vor und rückten am 16. Dezember in die alte Kaiserstadt ein. Trotz des Versprechens, die katholische Religion zu schützen, wurden noch am Sylvestertag alle Kirchen und Klöster mit Wachen besetzt und ihr Eigenthum inventarisirt und versiegelt². Als aber die Franzosen vom Prinzen von Koburg bei Aldenhoven besiegt und bis zur Maas zurückgedrängt wurden, sah sich der Kommandant Dampierre zur grössten Freude der Aachener genöthigt, die Stadt am 2. März 1793 wieder zu räumen. Doch der Sieg Jourdans bei Fleurus (26. Juni 1794) verdrängte die Oesterreicher zum zweiten Mal aus den Niederlanden, und am 25. September hielten die Feinde abermals ihren Einzug in Aachen. Als sie die Kanonie besetzten, fanden sie nur noch den Prior Tewis und den Laienbruder Oellers vor. Auch diese wurden verjagt, und nun hausten die Franzosen ganz nach Willkür in den ehrwürdigen Räumen des Klosters und der Kirche. Das Gotteshaus wurde in einen Pferdestall umgewandelt³; was man aus den andern Gebäuden machte, ist unbekannt. Die Güter wurden unter Sequester gelegt. Auch damals noch besass das Kloster bedeutende Ländereien. Als die Franzosen am 23. Nivôse des Jahres III (12. Januar 1795) durch die Volksrepräsentanten Joubert und Portier de l'Oise eine Kriegssteuer von 25 Millionen Livres auf die Lande zwischen

¹) Quix, St. Peter, S. 50.

²) Notizen des früheren Stadtrentmeisters De Bey bei v. Fürth a. a. O. III, S. 532.

³) Der Pfarrer Ganser von St. Peter schrieb 1801 folgendes in den Liber archiconfr. p. 482: Nam sub finem anni 1794 occupatis per Gallos hisce regionibus et dein e canonica expulsis, qui soli adhucdum aderant, reverendissimo domino priore Gerardo Tewis et domino Oellers, tum temporis in ecclesia canonicorum regularium utpote in stabulum foede commutata et horrende devastata celebrari haud amplius potuit neque hodiedum potest.

Maas und Rhein ausschrieben, schätzte man die Ländereien, welche es im Aachener Gebiet besass, auf 348 Morgen¹. Endgültig konnte über sein Schicksal erst entschieden werden, nachdem im Frieden zu Lüneville (9. Februar 1801) das linke Rheinufer vom deutschen Reich an Frankreich abgetreten war. Noch blieben die Verhältnisse über ein Jahr unklar. Endlich am 9. Juni 1802 unterzeichnete der erste Konsul Bonaparte jenes Gesetz, durch welches alle Mönchsorden und Kongregationen in den vier linksrheinischen Departements aufgehoben und ihre Güter vom Staat eingezogen wurden. Hiermit war auch der Untergang der Kanonie St. Johann Baptist besiegelt. Diejenigen Mitglieder, welche auf dem Boden der damaligen Republik geboren waren und in ihrem Gebiet wohnen blieben, erhielten eine jährliche Pension. Für diejenigen, welche das 60. Lebensjahr erreicht hatten, betrug sie 600, für die jüngern nur 500 Franks². So fand die Kanonie nach 380jährigem Bestand nicht durch innern Verfall, sondern nur durch äussere Gewalt den Untergang.

Kirche und Kloster wurden von den Franzosen ganz abgetragen, weil der Präfekt Ladoucette dort einen schönen Präfekturpalast errichten wollte. Hierzu legte man am 15. August 1813, dem Geburtstag Napoleons, unter grossen Feierlichkeiten den Grundstein; da sank plötzlich des Korsen Stern, und am 17. Januar 1814 musste der Präfekt aus Aachen flüchten³. Ein Dezennium hindurch blieben die Trümmer der Gebäude verödet liegen, bis 1824 die Plätze verkauft⁴ und mit Häusern bebaut wurden⁵; hier weht ein neuer Geist, in ihnen leben andere

¹) Hauptbuch und Verzeichniss der im Göllich-Aachener Bezirk befindlichen geistlichen Ländereyen, Zehnten, Büschen und Mühlen im Jahre 1795, Köln 1882.

²) Urkunde abgedruckt bei F. P. Hermens, Handbuch der gesammten Staats-Gesetzgebung über den christlichen Kultus, I, S. 652 ff. Bis 1809 gingen alle Klöster der einst bedeutenden Kongregation zu Grund. Acquoy, l. c. II, p. 175—176; nach Heuser (vgl. S. 2 Anm. 1) besteht noch die Kanonie in Uden zwischen Geldern und Kleve.

³) Quix, St. Peter, S. 52 und Haagen, a. a. O. II, S. 470.

⁴) Notizen des früheren Stadtrentmeisters De Bey bei v. Fürth a. a. O. III, S. 537; Quix, St. Peter, S. 52.

⁵) In die Stirnmauer des Hintergebäudes Alexanderstrasse Nr. 33 ist ein Stück eines alten Grabsteins eingefügt, auf welchem sich unter einem gothischen Kelch mit Hostie ein Wappenschild befindet, durch einen aufrechtstehenden Sparren in 3 Theile zerlegt, in jedem ein Hufeisen. Die eingehauene Zahl 1824 bezeichnet das Jahr der Erbauung des Hauses. Unter einzelnen Gebäuden befinden sich noch Mauerreste, zum Theil aus Blaustein.

Menschen mit anderm Denken, anderm Trachten. Und doch hat sich der Geist des Klosterlebens nicht ganz verbannen lassen. Die Jünger Gerhards sind verschwunden: Franzisci Schüler sind an ihre Stelle getreten. Heute noch wie ehemals wird Gottes Lob an jener Stätte verkündet.

Anhang.

I. Die noch erhaltenen Handschriften des Klosters.

Die wichtigsten Urkunden befinden sich im Besitz des Herrn Joseph Konrad Heucken¹, dessen Urgrossvater letzter Subprior der Kanonie war. Auszüge in Regestenform gibt Loersch in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein XXI und XXII, S. 236—241 (s. auch S. 254—271). Eine Anzahl Urkunden liegen im Staatsarchiv zu Düsseldorf²; gemäss gütiger Mittheilung des Herrn Geh. Archivraths Dr. Harless sind sie ohne besonderes Interesse³. Das Pfarrarchiv von St. Peter bewahrt nur die oben S. 52 Anm. 1 erwähnte Urkunde vom Jahre 1540⁴.

Die mir bekannt gewordenen Handschriften, von denen Nr. 2, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Herrn Heucken, Nr. 3 und 10 der Pfarrbibliothek von St. Peter gehören, sind folgende:

1. Ordinarium divini Officii domus S. Johannis Baptistae Urbis Aquisgranensis, quem scripsit circa annum Domini 1462 devotus Pater Gerardus Ubach. — Additional manuscripts des Britischen Museums in London Nr. 17401. Das Nähere über diese Handschrift bei Bellesheim in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins II, S. 338.

2. Miszellenhandschrift, Papier, Grossquart, Holzdeckel mit Lederüberzug in spätgothischer Pressung. Auf dem ersten Blatt: Comparatus est liber iste expensis eximii doctoris Wilhelmi Dremborn⁵ de Aquisgrani (A. durchstrichen) et continentur in eo conclusiones sexti decretalium ac Clementinarum et quedam alia. Darunter, fast verwischt: Liber monasterii canonicorum regularium urbis Aquensis. Die Handschrift enthält:

a. die Konklusionen des Peter von Andlo über die Klementinen, wie

¹) Ich nehme an dieser Stelle gern Veranlassung, Herrn Heucken auch öffentlich meinen herzlichsten Dank für die grosse Zuworkommenheit auszusprechen, mit welcher er mir die Benutzung der Handschriften gestattete.

²) Ebenda auch Akten. Ilgen, Rheinisches Archiv, zweites Ergänzungsheft der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, S. 68.

³) Dasselbe gilt von den dort vorhandenen Akten.

⁴) Herrn Dechanten Planker und Herrn Oberpfarrer Schein spreche ich meinen besten Dank aus für die Freundlichkeit, mit welcher sie mir die Handschriften des Pfarrarchivs und der Pfarrbibliothek von St. Peter zur Verfügung stellten.

⁵) Vgl. Nekr. M zum 10., B zum 11. Aug.; er war 1475 Rektor in Basel, vgl. Chr. Wurstisen, Bassler Chronick, Ausgabe von 1765, I, S. 452—455 und Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins V, S. 310.

der Schluss zeigt: Clementinarum conclusiones, per eximium iuris pontificii doctorem magistrum Petrum de Andlo, alme universitatis Basiliensis vicecancellarium, pronunciate ac declarate, anno domini etc. LXXVI^{to} die Veneris quinta mensis Aprilis terminate expensisque eximii viri magistri Wilhelmi Dremborn de Aquisgrani, decretorum eciam doctoris egregii, conscripte perfiniuntur feliciter.

b. Tabula perutilis prelati Behandelt die kirchlichen Strafen, von anderer Hand wie a¹.

c. Questio pulchra in materia usurarum.

d. Incipit quoddam collectum fratris Heinrici de Piro Carthusiensis. Am Schluss: Frater Henricus de Piro collegit anno MCCCCXXXVIII, legum doctor, monachus domus Carthusiensium in Colonia.

e. Differencias inter leges et canones, quas legi tempore repeticionis mee, . . . breviter adiungo. Wie c und d von Dremborns Hand.

3. Kapitelbuch, um 1485 begonnen, 28 cm hoch und 20 cm breit, 228 Pergamentblätter. Rücken und Deckel haben sehr gelitten. Der heutige Einband stammt, wie die Schriftzüge des dabei verwendeten Papiers zeigen, aus dem 16. Jahrhundert. Die Schutzbuckel sind noch vorhanden, die Eckbeschläge fehlen; von den Krampen sind nur die kupfernen Seitenbeschläge unversehrt. Der Kodex vereinigt die für die tägliche Lesung im Kapitel bestimmten Stücke².

a. Das Martyrologium; es umfasst 218 Seiten. Ihm sind auf 5 Seiten vorausgeschickt: I. Prefacio, que in pluribus libris ascribitur Bede presbitero super opere martirologii. Et dicitur excerptus ex libris b. Augustini. II. Epistola seu prefacio Usuardi monachi ad Karolum regem super opere martirologii. III. De arte inveniendi qualiter sit pronuntianda luna qualibet die secundum numerum suprapositum singulis litteris in martirologio et ubi singulis annis littera mutetur. Die beiden dem Martyrologium folgenden Blätter sind unbeschrieben, dann folgen:

b. Auf 16 originaliter nummerirten Blättern die Anfänge der Sonn- und Festtags-Perikopen.

c. Incipit commentum Hugonis de s. Victore in regulam s. Augustini episcopi et doctoris, patris nostri; es umfasst 93 Seiten; die folgende Seite enthält verschiedene Notizen über Mess-Obligationen aus dem 18. Jahrhundert.

d. Necrologium et liber anniversariorum auf 38 Blättern. Seinem ursprünglichen Zweck nach sollte es ein liber memoriarum sein; ich bezeichne es daher in Zitaten als Nehr. M. Es ist von der Schrift Hugos durch ein Blatt getrennt, auf dem Nachrichten über die Gründung des Klosters und die Todestage der Stifter, ein Ordo missarum von 1730 und kleinere, den Gottesdienst betreffende Bemerkungen eingetragen sind.

¹) Diese Hand und Dremborn haben auf der Innenseite des hintern Deckels eine Anzahl von Namen eingetragen, die zum Theil in der von Wurstisen a. a. O. überlieferten Reihe der Basler Rektoren wiederkehren.

²) Vgl. über die Kapitelbücher A. Ebner, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters, S. 136–140.

e. Ein Theil-Nekrologium auf 10 Blättern als Ergänzung zum vorigen, enthält vornehmlich die Namen der laici donati und familiares und später auch der conversi; deshalb als Nehr. L bezeichnet.

f. Das älteste Verzeichniss der Mess-Obligationen mit der Ueberschrift: Notandum, quod nos regulares domus et conventus in Aquisgrani obligati sumus perpetuo ad has infrascriptas missas et memorias defunctorum . . . Auf 3 Blättern geschrieben, deren letzte Seite zum grossen Theil mit einem Zusatz zu der Messordnung von 1730 ausgefüllt ist. Die beiden letzten Blätter der Handschrift sind unbeschrieben.

4. Nekrologienhandschrift aus dem Ende des 15. bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts, 24 cm hoch, 20 cm breit, 66 Pergamentblätter. Der Deckel ist von Holz, inwendig mit Pergament, auswendig mit Leder überzogen und mit schönen Buckeln verziert; ein Theil des Verschlusses ist noch erhalten. Die Innenseite der Deckel ist mit Pergament beklebt und beschrieben. Auf das erste Blatt schrieb Schepers die Worte¹: Hunc librum scriptum esse colligo ex eius lectura anno 1513. Der Kodex enthält:

a. Eine Anzahl kleinerer Mittheilungen und Personalverzeichnisse und zwar fol. 1 Nachrichten über den Bau der Kirche; fol. 1^v Verzeichniss der Prioren; fol. 2 Verzeichniss der Subprioren und kleinere Notizen aus späterer Zeit; fol. 2^v Namen von Chorherren; fol. 3 ursprünglich Schutzblatt des folgenden Nekrologiums, später mit den Namen von Prokuratoren beschrieben.

b. Ein Nekrologium, welches ursprünglich ein liber anniversariorum war, in der jetzigen Gestalt aber mehr ein necrologium benefactorum ist, daher als Nehr. B zitiert wird. Es umfasst fol. 4 bis 51^v.

c. Einen liber fraternitatis, welcher die Namen derjenigen Verstorbenen enthält, denen die Fraternität des Klosters gewährt wurde; fol. 52—63. Bezeichnet als Nehr. F.

d. Den ältesten Ordo missarum, nach 1495 begonnen und bis in den Anfang des folgenden Jahrhunderts geführt, auf fol. 63^v.

e. Kleinere Nachrichten auf fol. 64—66. Fol. 64—65^v, im Lauf der Zeit aus dem Einband gelöst, tragen Nachrichten über einzelne Stiftungen. Den Schluss bilden 2 zusammengeheftete Bogen, von denen das erste und zweite Blatt herausgeschnitten und das vierte in dem hinteren Deckel festgeklebt ist; nur die Rückseite des dritten und die Vorderseite des vierten sind beschrieben.

5. Das letzte Blatt einer Geschichte des Klosters aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, auf einem 36 cm hohen und 23 cm breiten Pergamentblatt, dessen eine Seite beschrieben ist. Der Verfasser, wahrscheinlich der Chorherr Jakob Buest², schreibt über den Bau und die Einweihung der grossen Kirche als Augenzeuge, sowie über den Tod der Stifter und ihres Kaplans.

¹) *Tewis erneuerte die verbliebenen Züge.*

²) *Erwähnt ist der Tod des Wigbold von Deventer (gest. 1551); ihn überlebte von den Zeugen der Konsekration der Kirche (1505) nur jener Buest (gest. 1558). Vgl. Anhang III 1 B und Nehr. M zum 27. Nov. und 7. Dec.*

6. Papierhandschrift in braunledernem Einband, 42 cm hoch und 30 cm breit, 282 unnummerirte Blätter. Sie enthält¹⁾:

a. Das Rechnungsbuch des Priors Nivenheim von 1637 bis 1644 in Reinschrift, fol. 1—100^v. Erst sind die Recepta, darauf die Exposita angeführt; beide umfassen zahlreiche, mit den Buchstaben des lateinischen Alphabets nummerirte Unterabtheilungen.

b. Ein Kopalbuch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts fol. 101—127, enthält 53 Urkunden; Regesten der wichtigsten bei L. S. 236—241. Fol. 127^v—178^v unbeschrieben.

c. *Chronicon canoniae canonicorum regularium ordinis s. Augustini capituli Windesimensis ad s. Joannem Baptistam Aquisgrani* fol. 179—202^v. Bei Zitaten aus der Chronik (abgekürzt Chron.) habe ich stets die Blattzahl dieser, nicht des ganzen Kodex angegeben, um ein eventuelles Benutzen der Handschrift zu erleichtern. Die Chronik wurde von Prior Schepers (1700—1740) am 26. Okt. 1708 zu dem Zweck begonnen, den Klostermitgliedern die Geschichte der Vorfahren zugänglich zu machen. Einige seiner Quellen waren Briefe im Original oder in Kopien, ein Nekrologium aus dem Ende des 15. Jahrhunderts²⁾, die Handschriften Nr. 3 und 4, Rechnungsbücher z. B. des Schutz, Nivenheim, Aufzeichnungen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und chronistische Arbeiten aus älterer Zeit³⁾; von gedruckten Werken benutzte er P. a Bceck, Aquisgranum, cap. XI und Nopp, Aacher Chronick, cap. XV.

Die Glaubwürdigkeit des Verfassers scheint zweifellos zu sein; denn auch die unerbaulichen Zustände in der Mitte des 16. Jahrhunderts sucht er der Wahrheit gemäss darzustellen⁴⁾. Mit Fleiss und Gewissenhaftigkeit geht er zu Werke; findet er widersprechende Nachrichten, so berichtet er beide und schliesst nicht ohne Geschick seine eigene Ansicht daran an. Auf den Charakter eines Kunstwerks macht die Chronik, wie der Verfasser selbst sagt, durchaus keinen Anspruch, sondern sie stellt die Ereignisse plane sine ordine et extra ordinem (Chron. cont. fol. 1) dar.

d. *Benefactores monasterii nostri* (fol. 203—209); von Schepers meist

¹⁾ Vgl. auch L. S. 235 f.

²⁾ Chron. fol. 3^v—4 erzählt er die Vision des Neusser Bruders und sagt, er habe diese Nachricht gefunden in antiquissimo libro pergameno, quem conscriptum colligo circa finem seculi decimi quinti, pro quo vide eundem librum in Maio ad festum Servacii episcopi. Man könnte diese Handschrift für die unter Nr. 4 angeführte halten, weil das betr. Gesicht thatsächlich im Nekr. B zum 13. Mai berichtet wird; allein fol. 1 sagt Schepers ausdrücklich: Ad manus meas est quidam liber ex pergameno, in quo nonnulla annotata sunt; illum puto scriptum circa annum 1513; dieser Ansicht hat er auch auf fol. 1 der Handschrift Nr. 4 Ausdruck gegeben; vgl. S. 51. Vgl. auch S. 63 Anm. 2.

³⁾ Namentlich erwähnt er die 1680 verfasste Chronik des Bredendonck. Das Material, welches dieser benutzte, war bereits in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts zum Theil verloren gegangen, ja nicht einmal dessen eigene Auszüge und Sammlungen konnte Schepers vollständig auffinden und benutzen. Chron. fol. 23^v.

⁴⁾ Chron. fol. 23^v: Annotatum hic velim, quod ea, que de priorum quorundem ac procuratorum malo regimine retuli, ex eius (Bredendonck) collectis me decerpisse. . . Retuli hec eadem non ansam detrahendi, tum quia omnibus nobis ignoti sunt, de quibus asseruntur defectus, ut quasi non in personas, sed in ipsa tempora cadat narratio; adde quod fuerunt defectus obvii et noti.

nach Nehr. B zusammengestellt. Fol. 209^v—210 unbeschrieben, auf fol. 210^v eine Nachricht über den Pfarrer Breuwer in Aldenhoven.

e. Verzeichniss der verstorbenen Klostermitglieder (fol. 211—215^v), von Schepers begonnen, von seinen Nachfolgern fortgesetzt. Fol. 216 unbeschrieben.

f. Designatio bonorum et annuorum proventuum canonie ad s. Joannem Baptistam in Aquisgrano (fol. 217—253^v mit vielen Zwischenräumen) von Schepers verfasst.

g. Fortsetzung der Chronik auf fol. 254—267. Zitirt als Chronici continuatio (abgekürzt Chron. cont.) mit eigener Zählung der Blätter. Diese Fortsetzung stammt von Schepers selbst bis zum 5. Nov. 1739 (fol. 1—5^v), von Deutz bis zum 25. Juli 1746 (fol. 6—8^v), von Pfüger bis zum 27. Aug. 1754 (fol. 9—10^v), von Coebergh bis zum 24. Juli 1761 (fol. 11—14). Fol. 267^v—282^v (Ende) sind unbeschrieben.

7. Papierhandschrift¹, 337 Seiten in Langfolio. Inhalt:

a. Verzeichniss der dem Kloster von 1717 bis 1750 gehörenden ländlichen Grundstücke. Für jedes einzelne Gut sind viele Seiten freigelassen. Anfangs waren die Aufzeichnungen über den grössten Theil des Buches ausgedehnt; später hat man die nach S. 126 stehenden ausgeschnitten und auf der ersten Hälfte eingetragen. S. 113—114 eine designatio omnium agrorum, pratorum, domorum ad canoniam s. Joannis Baptistae in Aquisgrano spectantium.

b. Designatio omnium acceptorum et expositorum vom 1. Mai 1777 bis zum 31. Mai 1783 (S. 129—276).

c. Die letzten Seiten (S. 332—337) bringen Mittheilungen über Zahlungen des Klosters an die Stadt und umgekehrt, sowie über Abgaben von Privatpersonen (vgl. ebenda S. 98—99) während der Jahre 1699—1777.

8. Liber tripartitus continens decreta et ordinationes capitulorum tam generalium quam provincialium congregationis Windesemensis (zitirt als Deer.). Papierhandschrift in Schweinsleder, 34 cm hoch und 21 cm breit. Die Einleitung enthält einen catalogus canostrarum congregationi Windesemensi in confederatis Belgii provinciis surreptarum: 36 Manns- und 16 Frauenklöster; betreffs mehrerer von ihnen ist der Schreiber, der Aachener Kanoniker J. J. Nacken, im Zweifel. Dem eigentlichen Werk geht eine Geschichte seiner Entstehung voraus. Das 1715 in Lüttich abgehaltene Generalkapitel hatte nämlich dem Prior Johann Schoubben von Tongern den Auftrag gegeben, die Protokolle aller Kapitel in einem Sammelband zu vereinigen. Das Werk wurde 1727 vollendet und umfasste die Zeit von 1387 bis 1725. Der General Schepers, dem es übersandt war, liess durch den Kanoniker Nacken eine Abschrift anfertigen. Beinahe war sie vollendet, als Schoubben auch die Originale und die authentischen Abschriften nach Aachen schickte. Ein Vergleich belehrte Nacken, dass jener nur die allgemeinen Dekrete, nicht die die einzelnen Häuser und Personen betreffenden aufgenommen hatte. Auf

¹) *Haagen a. a. O. II, S. 414 spricht hiervon.*

Geheiss Schepers' fügte er letztere der Kopie des Schoubbenschen Werks als zweiten Theil hinzu. Ein dritter Theil enthält die Akten der von 1728 bis 1781 gehaltenen Kapitel¹.

9. *Theologiae tractatus primus de actibus humanis, dictatus a reverendo domino Ignatio Deutz, canonico regulari, s. theologiae licentiate, scriptus a fratre Gerardo Tewis, canonico regulari ad s. Joannem Baptistam, Aquisgrani 1739.* Papierhandschrift in Grossquart; farbiges Titelblatt mit dem Bildniss eines jungen Regulirherren (Tewis?).

10. *Liber vitae comprehendens confratres et sorores archiconfraternitati sanctissimae Trinitatis pro redemptione captivorum ab anno 1755 inscriptos, in hanc formam redactus anno 1757 a Gerardo Tewis, canonice ad s. Joannem Baptistam Aquisgrani subpriore.* Papier, Höhe 36 cm, Breite 23 cm. Inhalt:

a. Eine kurze Geschichte der Aachener Erzbruderschaft (p. 1—7).

b. Die nomina dominorum confratrum in canonia nostra ad s. Joannem Baptistam Aquisgrani professorum ab anno 1755 hucusque viventium et diversis ab hinc temporibus inceptorum (p. 9).

c. Alphabetisches Verzeichniss der übrigen Mitglieder (p. 13—457).

d. *Catalogus praefectorum, assistentium, consultorum, secretarii et collectorum* (p. 465—489), 1750—1794 von Tewis, 1795—1812 von Ganser, von da bis 1820 von verschiedenen geführt.

e. Zwei gedruckte Einladungen zum Eintritt in die Erzbruderschaft aus dem Jahre 1675, am Schluss des Buches eingeklebt.

II. Die Nekrologien.

Die Nekrologien² haben den Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen zur Voraussetzung, namentlich die Lehre von der Wirksamkeit des Gebets der Glieder der streitenden Kirche für die im Reinigungsort befindlichen Seelen. Von Anfang an pflegten die Christen für einander und für ihre verstorbenen Brüder zu beten. Dieser Liebesdienst wurde besonders eifrig in den Klöstern ausgeübt. Schon früh schlossen die Mönche nicht bloss die lebenden Mitglieder des eigenen Hauses in ihr Gebet ein, sondern gedachten auch befreundeter Klöster, anderer geistlicher Korporationen, z. B. der Domkapitel, sowie einzelner Personen geistlichen und weltlichen Standes. Man ging förmliche Verträge ein, um sich, seinen Verwandten und Freunden die Aufnahme in den geistigen Verband einer Klostersgemeinde zu sichern; für viele dieser Inkorporirten wurde schon zu Lebzeiten, für alle aber nach ihrem Tod gebetet. Da sich diese Einrichtung einer grossen Beliebtheit erfreute,

¹) Von Nacken selbst bis 1787 geführt.

²) Benutzt sind: L. Delisle, *Des monuments paléographiques concernant l'usage de prier pour les morts in der Bibliothèque de l'école des chartes III (2e série), Paris 1846, p. 361—390*; Th. von Karajan, *Das Verbrüderungsbuch des Stiftes St. Peter in Salzburg, S. 2—4*; G. Zappert, *Ueber sogenannte Verbrüderungsbücher und Nekrologien im Mittelalter in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse X, S. 417—464 und XI, S. 5—42*; A. Ebner, *Die klösterlichen Gebets-Verbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters.*

sodass die Zahl der aufgenommenen Gläubigen sich rasch vermehrte, sahen sich die Klöster schon bald genöthigt, die Namen in ein eigenes Verzeichniss zu bringen.

Hieraus entwickelten sich nach und nach diejenigen Formen des Nekrologiums oder Obituars, welche uns hier erhalten sind. Manchmal sind die Verstorbenen nach Monaten eingetragen, so im Nehr. L und F, meistens aber (vgl. Nehr. M und B) schrieb man sie in das Kalendarium ecclesiasticum d. h. in das nach den römischen Kalendertagen angelegte Verzeichniss der Heiligen, welches nur deren Namen und Stand angibt (martyrologium abbreviatum¹). Hierzu veranlasste besonders der Wunsch der Verbrüdereten, dass man ihrer an ihrem Sterbetag oder an einem oder mehreren freigewählten Tagen des Jahres eingedenk sein sollte; vielen gegenüber ging das Kloster gradezu eine Verpflichtung zu einem jährlichen Seelenamt ein. Aus dieser Form des Nekrologiums entwickelte sich der liber anniversariorum, indem man auch diejenigen Schenkungen in das martyrologium abbreviatum einzutragen anfang, welche behufs Erlangung eines Jahrgedächtnisses (anniversarium) gemacht worden waren. Zu dieser Klasse scheint das Nehr. B in seiner frühern Form gehört zu haben. In der neuen Redaction aus dem Jahre 1513 wurden nur noch die Namen der hervorragendern Wohlthäter beibehalten, wodurch sich das Nehr. B zu einem Theil-Nekrologium gestaltete; zugleich nahm es einen mehr historischen als liturgischen Charakter an. Zu derselben Art hat man auch die Nehr. L und F zu rechnen. Dieses ist ein Verzeichniss der verstorbenen Verbrüdereten, jenes war ursprünglich nur für die laici donati und familiares bestimmt, diente zugleich aber auch demselben Zweck, wie etwas später das Nehr. F. Beide unterscheiden sich von dem Nehr. B formell darin, dass ihnen nicht etwa ein vollständiges Kalendarium, sondern nur die Eintheilung nach Monaten zu Grunde liegt. Es ist nunmehr das gegenseitige Verhältniss dieser vier Nekrologien noch genauer zu bestimmen.

Wie aus Schepers' Chron. fol. 3^v—4 folgt, gab es ausser den Obituarien, welche uns erhalten sind, noch eines, welches in ein Kalendarium eingetragen und dem ausgehenden 15. Jahrhundert zuzusprechen ist². Wenn wir nun bedenken, dass die Nehr. M und B, sowie L und F weder selbständig³, noch in Abhängigkeit von einander⁴ entstanden sind, so müssen wir eine oder mehrere Vorlagen als gemeinsame Quellen annehmen. Es liegt nun nahe, als solche jene von Schepers erwähnte Handschrift zu erklären. Diese Vermuthung lässt sich nicht direkt beweisen, ist aber mit den formellen und materiellen Verhältnissen sehr gut vereinbar. Denn über den Inhalt des

¹) Den Gegensatz bildet das *martyrologium plenum*, welches ausserdem noch eine grössere oder kleinere Geschichte des Lebens der Heiligen enthält, wie z. B. das oben S. 57 Nr. 3a erwähnte.

²) Vgl. S. 59c und Anm. 2.

³) Die grosse Anzahl von gleichzeitigen Eintragungen beweist, dass ältere Zusammenstellungen benutzt sind.

⁴) Nehr. M enthält vieles, was in B fehlt und umgekehrt. Dasselbe gilt von L und F.

verlorenen Obituars gibt eine Stelle in einem 1485 zwischen der Kanonie und dem Klever Propst Hermann von Braekel geschlossenen Vertrag Aufschluss, wo es als liber memoriarum ac beneficiorum bezeichnet wird¹. In ihm waren also die Tage bezeichnet, an welchen das Gedächtniss der Verstorbenen begangen werden sollte, sowie die Wohlthaten, welche die Kanonie von ihnen empfangen hatte². Es enthielt, wie es scheint, auch die Memorien an den Quatembertagen³. Dass die Eintragungen, ähnlich wie in unserm Nehr. B, ausführlich gewesen sind, können wir aus der Angabe in Chron. fol. 3^v—4 schliessen⁴.

Durch solch' lange Mittheilungen mag der für jeden Tag bestimmte Raum an manchen Stellen nicht mehr ausgereicht haben; ferner brauchte man im Kapitel nicht alle Einzelheiten, sondern nur den Namen des Verstorbenen und die Form zu verlesen, in welcher man seiner zu gedenken hatte. Die Anlage eines neuen Kapitelbuches um 1485⁵ wird die Veranlassung gewesen sein, das Obituar in einer Weise umzuarbeiten, dass es das für die tägliche Lesung Nothwendige in einer kurzen Form⁶ angab.

Um dieselbe Zeit entstand das Nehr. B. War Nehr. M anfänglich nur ein liber memoriarum, so sollte B in seiner frühern Gestalt vornehmlich der zweiten Bestimmung des verlorenen Obituars dienen, d. h. das Andenken an

¹) *Damals verpflichtete sie sich, für ihn täglich eine hl. Messe zu lesen. Nachdem die Leistungen des Propstes und die Pflichten der Chorherren ausführlich beschrieben sind, heisst es gegen Schluss der Urkunde (Handschrift Nr. 4, fol. 65v): Et premissa omnia sic faciemus ac servabimus nos nostrigue successores perpetuis temporibus, ut premittitur, que eciam in libro memoriarum ac beneficiorum nostrorum inscribi et publicari debito tempore faciemus in finem, ut a memoria nostra non recedant.*

²) *Dieser liber memoriarum ac beneficiorum ist weder unser Nehr. M noch B. Ersteres kann gar nicht in Betracht kommen, weil seine alten Bestandtheile ausschliesslich Memorien sind; vielleicht bestand es zur Zeit der Vertragschliessung noch nicht (s. unten S. 66). Obige Bezeichnung dürfte eher auf das Nehr. B in seiner ursprünglichen Form passen. Dagegen spricht aber folgendes: Hermann von Braekel verlangte, dass der Inhalt des Vertrags in den liber memoriarum ac beneficiorum aufgenommen werden sollte, damit er pünktlich befolgt würde. Die Eintragung des ganzen Uebereinkommens in Handschrift Nr. 4 würde dieser Forderung wohl auch genügt haben, da die Handschrift nach ihrem Hauptinhalt benannt sein könnte; indess findet sich die Hand B, welche die Urkunde abgeschrieben hat, hier erst nach 1496. (Betr. der Bezeichnung der Schreiber s. S. 67. In der nach 1495 entstandenen Messordnung, vgl. oben S. 58 Nr. 4d, schrieb B erst an zweiter Stelle.) Man wird aber nicht sagen können, dass der Wille Hermanns pünktlich erfüllt worden sei, wenn man den Vertrag erst später als 10 Jahre nach seinem Tod eingetragen hätte (Hermann starb am 9. oder 11. Nov. 1485; s. Nehr. M und B.). Ohne Zweifel haben die Brüder den Inhalt des Vertrags gleich nach Braekels Tod und zudem an einer andern, den Absichten des Stifters besser entsprechenden Stelle aufgezeichnet, etwa an seinem Todestag und in einer ausführlichern Form, wie es z. B. in der neuen Fassung des Nehr. B. zum 11. Nov. geschehen ist. Die alte ausradirte Notiz, welche nur 3 Zeilen umfasste, genigte gewiss nicht; nur diese allein kann aber bei unserer Frage in Betracht kommen; folglich müssen die Vereinbarungen an einer andern Stelle, wie im Nehr. B eingetragen worden sein, und daher können wir unter dem liber memoriarum ac beneficiorum nicht das Nehr. B verstehen.*

³) *Die Memorien an den Quatembertagen sind im Nehr. M fast alle in einem Zug niedergeschrieben; es muss also eine Vorlage benutzt worden sein.*

⁴) *Vgl. S. 59 Anm. 2.*

⁵) *Vgl. S. 57 Nr. 3 und S. 66.*

⁶) *Dass man mit dem Raum von vornherein sehr sparsam umging, füllt sofort auf.*

die verstorbenen Freunde und Gönner und ihre Wohlthaten bei den Nachkommen lebendig erhalten; Namen ohne Angabe der Verdienste um das Kloster haben wir nur selten entdecken können¹. Dieses Nekrologium besass also den Charakter eines liber anniversariorum. Später wollte man nicht mehr alle Namen und Wohlthaten in dieser Handschrift verzeichnet haben, da das alte Nekrologium, welches Schepers noch gekannt hat, wohl sämtliche enthielt, und suchte nun, namentlich als Gegenstück von Nehr. M, Theil-Nekrologien herzustellen. So entstand vor 1512 Nehr. F und 1513 das Nehr. B in seiner heutigen Fassung. Dieses gibt nur Mittheilungen über hervorragendere Wohlthäter; jenes führt die Namen der verstorbenen Verbrüdereten des Klosters auf. Die Idee, Obituarien dieser Art anzufertigen, scheint wenig Beifall gefunden zu haben; denn schon nach einigen Jahren hörte man dort mit den Eintragungen auf, und fortan musste Nehr. M allein auch den Zweck von B und F erfüllen. Erleichtert wurde dieses Verfahren durch den Umstand, dass die Verbrüderungen mit dem Sinken des Klosters immer seltener wurden; seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Affiliirung als eine besondere Auszeichnung betrachtet und nur in wenigen Fällen gewährt.

Es erübrigt nun noch, kurz die Beziehungen zwischen Nehr. L und F zu erörtern. Beide sind von einander unabhängig, aber nicht selbständig, sondern aus ältern Aufzeichnungen, wahrscheinlich aus der verlorenen Handschrift des Schepers entlehnt. Schon ihre Stellung als Anhang zu M bezw. B, die gleiche Eintheilung nach Monaten u. s. w. weist auf ein gemeinsames Vorbild, auf eine einzige Quelle hin, welche in einem ähnlichen Verhältniss zu L und F stand, wie die Grundlage von M und B zu diesen. Es ist höchst wahrscheinlich, dass der unbekante Kodex nicht nur einen in ein Kalendarium geschriebenen liber memoriarum ac beneficiorum, sondern auch einen nach Monaten eingetheilten Anhang enthielt; dass aber dieser ein Verbrüderungsbuch gewesen sei, lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten.

Nehr. L nennt anfangs hauptsächlich laici donati und familiares; nur auf der Rückseite zweier Blätter finden sich Namen von Wohlthätern oder Verbrüdereten. Um 1513 schloss man diese Reihen und stellte nun auf den nach Monaten bezeichneten, aber bisher noch nicht ausgefüllten Blättern hinter Nehr. B neue umfangreiche Verzeichnisse der Verbrüdereten zusammen. Zu bemerken ist endlich noch, dass einige der in Nehr. L vorkommenden Wohlthäter in F nicht genannt sind..

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass beim Abdruck alles, was nicht die Bedeutung einer werthbaren geschichtlichen Notiz hat, also alles Formelhafte ausgelassen ist. So heisst es z. B. in Nehr. M zum 18. Febr.:

¹⁾ Die Untersuchung der Beziehungen der verschiedenen Nekrologien zu einander erforderte die sehr mühevollen Arbeit der Wiederherstellung des vernichteten Wortlauts, soweit es noch möglich ist. Weil er nichts von besonderm Interesse enthält, was uns nicht auch anderwärts bekannt geworden wäre, ist von einer Veröffentlichung des ehemaligen Textes Abstand genommen worden.

Memoria domini Gotfridi Heilraid, parentum et cognatorum eius; hiervon ist bloss Memoria—Heilraid in den Abdruck aufgenommen. Gestrichen ist ferner z. B. das oft vorkommende Requiescat in pace, wenn es nicht in einen Satz hineingezogen ist.

Für eine Anzahl von stets wiederkehrenden Wörtern sind Abkürzungen eingeführt, welche in allen Nekrologien u. s. w. zur Anwendung kommen, wenn dadurch keine Undeutlichkeit hervorgerufen wird. Es sind: a. = annus; b. = beatus; c. = canonicus; d. = dominus, domina; f. = familiaris; fl. = florenus; fr. = frater; l. = laicus; m. = memoria; NB. = nota bene; o. = obiit; p. = pater; r. = reverendus, reverendissimus; R. = Renensis; res. = resignatus; s. = sanctus, sanctissimus; sac. = sacerdos; u. = uxor oder uxor eius. Diese Abkürzungen gelten für die Wörter in ihren verschiedenen Formen, also z. B. b. auch = beata, beati; p. = patris. Für j und ij ist stets, ausser in Eigennamen, i gedruckt. Für u ist v gesetzt, wenn v gesprochen wird, z. B. conventus statt conuentus. Statt des geschwänzten e in den Stücken aus späterer Zeit ist einfaches e gesetzt.

Uebergeschriebene oder am Rand nachgetragene Jahreszahlen werden in Klammern hinter das betr. Wort gedruckt. Rasuren, Unterstreichungen von Worten und Zahlen mit rother Tinte u. s. w. sind unerwähnt geblieben.

Mit Rücksicht auf den Raum musste in den Anmerkungen eine Beschränkung eintreten; sie enthalten daher meist nur unbekanntes Material und Angaben über einzelne Ortsnamen. Aus demselben Grund fehlt in den Noten der Hinweis auf das öftere Vorkommen ein und desselben Namens, sowie am Schluss ein vollständiges Verzeichniss sämtlicher Namen.

1. Necrologium et liber anniversariorum.

(Nekr. M.)

Das Nekr. M ist auf fünf Quaternionen geschrieben. Von dem fünften fehlt das letzte Blatt; das erste Blatt des ersten Quaternio diente anfangs als Schutzblatt, wurde aber später mit verschiedenen Nachrichten ausgefüllt, sodass für das Nekrologium selbst noch 38 Blätter übrig bleiben (vgl. S. 57 Nr. 3d). Es ist in das Kalendarium abbreviatum eingeschrieben. Durchweg ist für je fünf Tage eine Seite vorgesehen und zwar in der Weise, dass für jeden ein Fünftel des Raums zur Verfügung steht; nur für den 31. Mai, 16. Sept. und 13. Dez. ist vier Mal so viel freigelassen, weil dort die an den Quatembertagen zu verlesenden Memorien eingetragen werden sollten. Aus demselben Grund hatte man für den 28. Febr. ebensoviel Raum bestimmt; durch ein Versehen aber liess der Schreiber auf Kal. Marc. sofort V. Non. etc. folgen; als er den Irrthum merkte, setzte er an Stelle des Kal. Marc. nunmehr VI. Non. und nahm die Hälfte des Raums von vier Einheiten, welcher für den 28. Febr. festgesetzt war, für die Kalenden in Anspruch.

Die Monatsnamen¹ und Sonntagsbuchstaben (nur A roth) sind mit

¹) Der Monatsname findet sich jedesmal nur am ersten Tag genannt.

schwarzer, die römische Tagesbezeichnung ist mit rother Tinte geschrieben (nur Kal. am Anfang jedes Monats ist abwechselnd blau oder roth¹⁾). Die Festtage und Heiligennamen sind im allgemeinen schwarz, roth dagegen die Feste des Herrn, der Muttergottes, der Apostel und Evangelisten, einer Anzahl anderer Heiligen und die beiden lokalen Feste: Karls d. Gr. (28. Jan.) und Einweihung des Münsters (17. Juli). Zu Anfang und Mitte jedes Monats hat eine Hand des 18. Jahrhunderts die Nummern von 1 bis 24 hinzugesetzt.

Wenn wir das Jahr der Anlage dieses Nekrologiums bestimmen wollen, so fällt sofort die grosse Anzahl von Eintragungen der ersten Hand auf. Dies lässt von vornherein darauf schliessen, dass der Schreiber ein älteres Obituar benutzt haben muss. Vor 1477 ist die Arbeit nicht unternommen worden, da die Memorie des Heinrich von Heerlen am 18. März der des Reiner von Palant voraufgeht, obwohl dieser bereits 1474, jener erst 1477 gestorben ist. Die Entstehung ist aber in eine noch spätere Zeit zu verlegen; denn in der Reihe der Memorien an den Quatembertagen wird Kunigund Schechters ein Mal vor (28. Febr.) und einmal nach (13. Dez.) Hermann von Braekel genannt²⁾, obwohl jene am 26. Juli 1482, dieser 9. Nov. 1485 verschieden ist. Somit können wir als den terminus a quo das Jahr 1485 ansehen; der terminus ad quem wird durch den Zeitpunkt bestimmt, in welchem die erste Hand zu schreiben aufhört und eine zweite anfängt. Am 18. Juli 1487 legte der erste Schreiber die Feder nieder, und am 27. Jan. 1489 übernahm ein anderer die Fortsetzung. Die Entstehung des Nokr. M fällt also zwischen den 9. Nov. 1485 und den 18. Juli 1487 bezw. den 27. Jan. 1489. Das Buch wurde bis zur thatsächlichen Auflösung des Klosters durch die französische Besetzung (Sept. 1794)³⁾ geführt; die letzte Eintragung ist datirt vom 4. Juni dieses Jahres.

Das Kalendarium rührt von demselben Schreiber her, welchem wir das Martyrologium, die Perikopen und den Kommentar Hugos von St. Viktor (s. S. 56 f. Nr. 2a—c) verdanken; ob auch die ersten Eintragungen des Nekrologiums von ihm stammen, ist zweifelhaft. Aus der bald grössern, bald geringern Sorgfalt der Schriftzüge der ersten Hand darf man wohl darauf schliessen, dass nicht all ihre Eintragungen mit einem Mal niedergeschrieben sind.

Es ist gelungen, 37 Hände, welchen wir mehrere Nachrichten verdanken, zu unterscheiden und genauer zu bestimmen. Daneben gibt es noch mehrere, bei welchen sich leider nur im allgemeinen die Zeit des Vorkommens angeben lässt. Einzelne Schriftcharaktere finden sich nur ein Mal. Die beiden letzten Gattungen sind in den Anmerkungen zu den betreffenden Stellen kenntlich gemacht. Zur leichtern Orientirung möge hier eine Tabelle jener 37 Schriftarten folgen; jede Hand ist mit einem Buchstaben des grossen oder kleinen

¹⁾ Infolge des S. 65 erwähnten Irrthums ist Kal. statt beim 1. März beim 2. blau geschrieben; ausnahmsweise ist Martii in rother Schrift zum 1. hinzugefügt.

²⁾ Die Nachrichten vom 31. Mai und 16. Sept. können nicht herangezogen werden, weil erstere von einer andern Hand auf radirtem Grund geschrieben, und letztere wenigstens zum Theil nachgetragen ist.

³⁾ Vgl. S. 51.

deutschen Alphabets und zwar in genauer Reihenfolge nach dem Zeitpunkt ihres ersten Auftretens bezeichnet. Die beigelegten Daten lassen erkennen, unter welchem Tage die betreffende Hand die erste und die letzte datirte Einzeichnung vollzogen hat¹; durch Vergleichung findet man, dass oft mehrere Schreiber zu gleicher Zeit thätig waren.

Α: 23. Okt. 1422 bis 18. Juli 1487.

Β²: 27. Jan. 1489 bis 25. Juli 1490.

Γ: 16. Okt. 1499 bis 28. Juli 1509.

Δ: 5. Febr. 1504 bis 14. Okt. 1511.

Ε: 9. Okt. 1506 bis 9. Okt. 1509.

Ϝ: 19. Mai 1508 bis 1. Nov. 1516.

Θ³: 24. Aug. 1512.

Ϟ: 20. Dez. 1512 bis 31. Juli 1514.

ϙ: 15. Mai 1516.

Ϡ⁴: 9. Juli 1517.

ϡ: 8. Okt. 1519 bis 29. Juni 1527.

Ϣ: 2. Aug. 1529 bis 16. Nov. 1539.

ϣ: 30. Aug. 1540.

Ϡ: 29. Jan. 1543 bis 31. Mai 1543.

ϥ: Juni 1550 (Nekr. L) bis 27. Nov. 1551.

Ϧ: Dez. 1553 (Nekr. L) bis 8. Mai 1554.

ϧ: 12. Nov. 1557 bis 7. Dez. 1558.

Ϩ: 24. Sept. 1576.

ϩ: Jan. 1579 (Nekr. L) bis 6. Okt. 1579.

Ϫ: 28. Aug. 1607 bis 8. Juli 1609.

ϫ: 8. Juli 1609 (Nekr. B) bis 7. Juli 1616.

Ϭ: 20. Nov. 1623 bis 14. Jan. 1628.

ϭ⁵: 12. April 1628 bis 6. April 1647.

Ϯ: Jan. 1650 (Nekr. L) bis 24. Sept. 1673.

ϯ: 19. Febr. 1675 bis 28. Okt. 1680.

α: 25. Jan. 1681 bis 12. April 1693.

β: 11. Febr. 1700 bis 20. April 1700.

c: Hand des Schepers, welcher nur Zusätze und Anmerkungen schrieb; er lebte in Aachen von 1700 bis 1740.

¹) Bei dieser Untersuchung sind auch die andern Nekrologien in Betracht gezogen, soweit es überhaupt möglich ist.

²) Die Hände Α und Β haben viel Aehnlichkeit. — Β schrieb freilich schon am 4. Febr. 1483, aber nur einen Nachtrag.

³) Die Hände Δ, Ϝ, Θ sind schwer zu unterscheiden. Ich habe es versucht, wage aber nicht zu behaupten, dass die Angaben unbedingt zuverlässig sind. In Nekr. F schrieben sie, wie es scheint, bis ungefähr 1524.

⁴) Während des Drucks fand sich, dass ihre älteste Eintragung vom 25. Febr. (vgl. Nekr. B) 1502 datirt. Eine Aenderung in der Bezeichnung der Hände war nicht mehr möglich.

⁵) Schrift des Priors Nivenheim, wie eine Vergleichung mit dem Rechnungsbuch von 1637 bis 1644 (vgl. S. 59 Nr. 6a) beweist.

- b: 1. Aug. 1702 (Nekr. L) bis 17. Juni 1726.
 e: 11. Nov. 1707 bis nach 17. Juni 1726.
 f: 27. Mai 1722 bis 28. Juni 1728.
 g¹: 26. Dez. 1726 bis 29. April 1753.
 h: 2. April 1729 bis 27. Juni 1734.
 i: 10. Mai 1730 bis 7. Okt. 1731.
 f: 29. Jan. 1737 bis 8. Aug. 1751.
 l²: 28. Dez. 1755 bis 5. Mai 1776 und
 25. Sept. 1780 bis 4. Juni 1794.
 m: 19. Sept. 1777 bis 16. Juni 1779.

Die Eintragungen hatte in vielen Klöstern der Bibliothekar zu besorgen, welcher zugleich auch die Stelle des Archivars versah. Es ist möglich, dass dies auch in Aachen durchschnittlich Pflicht des Bibliothekars gewesen ist; häufig schrieben aber die Prioren selbst, wie dies von Nivenheim, Pflüger und Tewis festgestellt werden kann (s. oben die Anm. zu X, g, l). Meistens beginnen die Nachrichten auf der ersten Linie; die letzten Worte stehen zuweilen am Rand oder auf dem freigebliebenen Raum der vorhergehenden Zeile. Vielfach, namentlich in der ersten Zeit, benutzte man schon die Datumzeile, später manchmal nur die oberste und dritte oder nur die unterste Zeile u. s. w. Einige umfangreiche Nachrichten überschreiten den für den betr. Tag festgesetzten Raum und sind in der folgenden Abtheilung fortgesetzt. In der Benutzung des Platzes handelte man also sehr frei. Die Jahreszahlen, welche den ältern Eintragungen beigelegt sind, sind nur zum geringsten Theil zugleich mit diesen entstanden, die meisten scheinen in den beiden ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts hinzugefügt zu sein. Ihre Stellung ist willkürlich: über dem Namen des Verstorbenen, am Schluss, am rechten oder linken Rand u. s. w. Seit 1519 ist das Todesjahr fast regelmässig angegeben. Allmählich nehmen die Mittheilungen einen grössern Umfang an. Ausser Namen und Stand des Verstorbenen erfahren wir zuweilen etwas über seine persönlichen Beziehungen. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts finden wir Angaben über Geschenke und Vermächtnisse (z. B. 19. Jan., 6. und 25. Febr., 11. März), seit 1641 über Lebensalter (z. B. 31. Dez., 30. Jan., 2. und 10. März); die Schreiber des 18. Jahrhunderts berichten auch über die Zeit, welche der Verstorbene in der Profession, im Priesterstand, im Priorat, als Jubilar u. s. w. zugebracht hat (z. B. 11., 21. und 26. März), über den Ort des Begräbnisses (z. B. 12. und 27. Jan., 22. April), über die

¹ Es ist die Schrift des Priors Pflüger, wie ein Vergleich mit Chron. cont. fol. 9–10v lehrt (vgl. S. 60 Nr. 6g).

² Schrift des Tewis oder vielleicht theilweise des Coebergh. Die Schriftzüge beider Männer sind vollkommen gleich, sodass man nur einen einzigen für den Schreiber des Schlusses der Klosterchronik und des Liber vitae (s. S. 60 Nr. 6g und S. 61 Nr. 10) halten könnte, wenn nicht beide sich ausdrücklich als Verfasser der bezw. Schriften bezeichnet hätten. Vermuthlich übernahm Tewis die Führung des Nekrologiums, nachdem er 1755 Subprior geworden war; gab sie ab, als a Campo Mitte des Jahres 1776 Prior geworden war; bekam sie aber 1780 wieder und behielt sie auch während seines Priorats bei. Die Schrift ist oft kursiv, oft dem Druck nachgeahmt, bald eng, bald weit.

Stunde des Todes (11. März), über den Tag (z. B. 27. Jan., 26. Dez.) und sogar die Stunde des Begräbnisses (8. Aug.).

Georg Zappert¹ stellt die Behauptung auf, dass obiit oder obitus den Todestag, anniversarium dagegen nur die Sterbefeier bezeichne, welche zuweilen nicht am Tag des Hinscheidens, sondern an einem vom Stifter selbst beliebig vorausbestimmten gehalten worden sei. Dies trifft im allgemeinen auch hier zu. Man darf aber folgenden Beschluss des Windesheimer Generalkapitels vom Jahre 1485 (Decr. I, p. 27) nicht übersehen: *Anniversaria fratrum conventualium et conversorum de caetero scribantur in illa hebdomada, ubi obierunt, ibique perpetuo annuatim servabuntur.* Hiermit war also verordnet, dass das Anniversar für ein Klostermitglied nicht unter ein beliebiges Datum, sondern unter einen Tag innerhalb der Sterbewoche selbst in das Obituar eingetragen werden sollte². Die Kenntniss dieses Beschlusses erklärt mancherlei. Ein Vergleich des Nokr. M mit B lässt den Einfluss dieses Dekrets klar erkennen. Die Namen sind nämlich häufig in dem ersten an einem andern Tag eingeschrieben, wie in dem zweiten; freilich sind die Unterschiede nicht bedeutend. Da Nokr. M liturgischen Zwecken diene, kam es bei ihm nur darauf an, dass der Tod der Vorschrift entsprechend innerhalb der Sterbewoche vermerkt wurde. Dass das Nekrologium zuweilen, jedenfalls aus liturgischen Gründen, den Tag nicht einmal genau angeben wollte, lässt sich an mehreren Stellen nachweisen, wo der Sterbetag ausdrücklich hinzugefügt ist³. Das Nokr. B dagegen verfolgte in seiner neuen Gestalt mehr historische Zwecke, und seine Daten werden deshalb wohl als die zuverlässigern gelten müssen.

Der Ausdruck obiit gibt also meistens den wirklichen Todestag an. Dies gilt auch von dem Ausdruck memoria, wie z. B. die Eintragungen zum 25. Nov. und 20. Dez. beweisen. Dass aber die Memoria häufig auch zu ganz anderer Zeit gehalten wurde, sehen wir daraus, dass sie für manche Personen mehrere Mal im Jahre wiederholt wurde, so z. B. für Schanternel und Heilraed am 13. Jan., 18. Febr., 19. März u. s. w.

Die Anniversarien wurden auf mannigfache Weise gehalten. Für die Brüder fand in Gegenwart des ganzen Konvents ein feierliches Requiem, aber ohne Diakon und Subdiakon, statt⁴. Solchen Personen, welche zwar nicht zum Kloster gehörten, sich aber grosse Verdienste darum erworben hatten, wurde ein anniversarium sicut fratri domus bewilligt⁵. In späterer Zeit

¹) A. a. O. XI, S. 21.

²) Dass hiermit nicht gesagt wird, dass die Eintragung noch vor Ablauf der Woche, in welcher jemand gestorben ist, vollzogen werden müsse, lehrt der zweite Satztheil *ibique perpetuo etc.*; dasselbe beweist auch die Notiz zum 21. März, welche erst nach dem 24. April (1788) geschrieben ist.

³) Beispiele: am 19. Febr., 9. März, 2. und 22. April, 10., 27. und 31. Mai, 2. Juli, 7. Aug. und 10. Nov. Die Sitte, den Todestag anzugeben, zeigt sich zum ersten Mal in der Eintragung zum 8. Mai 1554 und kehrt im 18. Jahrhundert oft wieder.

⁴) Nokr. M zum 8. Aug.

⁵) Vgl. Nokr. M zum 27. Jan., 7. Febr., 1. und 22. März, 23. April, 11. und 27. Mai, 13. und 23. Juni, 23. und 28. Juli, 5., 8. und 10. Aug., 17. Sept., 4. Okt., 12. und 30. Nov.

entwickelte man oft eine grosse Pracht: wir finden Diakon, Subdiakon und Cerofrere am reich geschmückten Altar beschäftigt, die Tumba im Chor aufgestellt und Kerzen am Grab des Verstorbenen angezündet; ausserdem lasen drei, sechs oder gar alle anwesenden Priester an diesem Tag stille hl. Messen für die Seelenruhe des Verschiedenen¹. Zuweilen sollten auf Wunsch des Todten² oder auf Beschluss des Kapitels³ am Tag des Anniversars auch Werke der leiblichen Barmherzigkeit ausgeübt werden, sei es nun dass man Geschenke unter die Armen vertheilen⁴ oder den Regulirherren selbst reichlichere und bessere Speise und Trank vorsetzen liess.

Eine Unterscheidung zwischen obiit und obitus in dem Sinn, dass dieses im Gegensatz zu jenem von höher Stehenden gebraucht sei, ist bei diesen späten Nekrologien unzulässig⁵. Obiit findet sich in den unsrigen bei Personen aller Stände, während obitus fast gar nicht vorkommt. Die Hand a beginnt die Eintragungen über mehrere Kanoniker (2. März, 12. und 25. April und 29. Juni) und eines Laien (7. Juni) mit obitus, nicht aber z. B. die des Priors Crithius (31. Juli); der Schreiber g bedient sich des obitus bei der Nachricht über den Prior Deutz (23. Jan.), den Subprior Nacken (23. Jan.) und den Laienbruder Everd (29. März im Nehr. L). Tewis (Hand I) braucht es bei Priors (21. März, 5. Mai, 16. Juli), Kanonikern (17. Febr., 28. Dez.), bei andern geistlichen und weltlichen Herren (23. Jan., 15. und 31. Aug., 15. Nov.), aber auch bei der Haushälterin Maria Süren (26. Febr.). Hand m endlich trägt in dieser Form nur den Tod des Kanonikers Peltzer ein (16. März).

Das Nekrologium ist im allgemeinen fleissig geführt worden. Freilich sind von den Regulirherren meist nur diejenigen genannt, welche in Aachen gestorben sind; nur selten auch solche, welche sich hier nur eine Zeit lang aufhielten und dann in andere Häuser der Kongregation gingen.

Obschon Quix eine Anzahl Namen aus dem Nekrologium veröffentlicht hat⁶, scheint es doch in Anbetracht seines Werthes für die Kenntniss der Geschichte der Kanonie und vieler Familien unserer Vaterstadt, sowie der Entwicklung der Nekrologien selbst berechtigt zu sein, einen vollständigen und genauen Abdruck zu veranstalten.

Januarius.

1. *M. O. Tylmannus van Vroenhoven et m. Geirtrudis u. — I M. prae-nobilis ac spectatissimae domicellae Mariae Margarethae Emonts. O. a. 1793 prima Januarii, a. aetatis suae nonagesimo.*

Alle diese Eintragungen gehören dem 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts an, mit Ausnahme der zum 8. Aug. (1772, Marquise d'Aubeterre) und 30. Nov. (1744, Fürstin von Salm).

¹) Vgl. die Eintragungen zum 19. Jan., 26. Febr., 11. März, 29. April, 7., 8. und 10. Mai, 15., 17. und 29. Juni, 8., 28. und 29. Juli, 3. Okt. und 6. Nov. in Nehr. M.

²) Nehr. M zum 19. Jan., 10. Mai.

³) Nehr. M zum 11. und 21. März.

⁴) S. 28. Juli in Nehr. M und B.

⁵) Zappert a. a. O. XI, S. 15.

⁶) St. Peter, S. 55—57; sehr viele Angaben sind hier gar nicht datirt und daher unbrauchbar.

4. ¶ O. fr. Andreas Campis, c. et sac. huius domus.

5. ¶ M. Mechteldis de Gevenich. — O. d. Gherardus de Haren, sac. ecclesie b. Marie Aquensis. 1483.

12. I M. viduae Ostlender, natae a Campo, et domicellae a Campo, ambarum sororum prioris nostri defuncti a Campo, in ordine priorum huius domus 30., sepulturarum in choro ecclesiae nostrae.

13. ¶ M. d. Gotfridi Heilraid. — M. d. Johannis Schanternel, prepositi ecclesie s. Adalberti.

14. ¶ O. fr. Petrus Pistoris Seirstorffius, c. et sac. huius domus. 1628.

15. ¶ M. Symonis Roderborch et Aleidis u. — M. Johannis Hoset, civis Aquensis, et filii eius, fr. Johannis Hoset sac.

17. ¶ O. Symon de Thenen 1522¹.

19. ¶ M. r. et praenobilis d. Bernardi von Goltstein, commendatoris Neomagiensis², Arnheimensis³ etc., ex cuius parte habemus 200 imperiales absque onere⁴. — M. d. Cornelii von Wustenradt, praefecti zur Heyden⁵; o. hac die 1639 donans 200 thaleros; et ponentur ad sepulchrum eius 4 cerei ex affectu gratuito, quamvis ex vi contractus non obligemur. Datur vi litterarum quartale vini⁶.

23. g Obitus r. et amplissimi d. Joannis Ignatii Deutz⁶, prioris 27. et confratris huius domus, a. 1747. — Obitus venerabilis d. Joannis Jacobi Nacken⁷ subprioris a. 1753. — I Obitus praenobilis ac spectatissimi d. Mathaci Lognay⁸, serenissimi Borussorum regis in hac urbe residentis, specialis amici ac fautoris huius domus.

25. a O. r. d. Paulus Rensingh⁹, c. et sac. huius domus (1681 in Dalheim).

^{*)} Et ponentur—obligemur von einer zweiten, datur—vini von einer dritten Hand. Eine halbe Zeile Text ist ganz durchgestrichen und unlesbar.

¹⁾ Am Schluss des Monats Okt. im Nekr. B ist folgendes eingeschaltet: Nota quoniam providus vir Symon de Thenen, civis Aquensis, parens fratris nostri Symonis de Thenen, Dei amore accensus, ad honorem ecclesie et ornatum eiusdem erexit unam testudinem pro maiori parte supra sepulchrum parentum suorum; dedit et preciosam tabulam depictam supra altare s. apostolorum; insuper subvenit domui in primiciis filii sui copiose persolvendo expensas pro tunc factas cum amicis, sic quod sua donativa successive valuerunt ultra 150 fl. B. Acta fuerunt hec circa a. d. 1508; ipse idem mortem o. a. d. 1522 circa festum s. Anthonii.

²⁾ Nymwegen.

³⁾ Arnhem.

⁴⁾ Dieses Legat von 1600 Gulden ist auch in Nivenheims Rechnungsbuch, Recepta a. 1638, Rubrik h angeführt.

⁵⁾ Heiden war eine jüdische Unterherrschaft. In Chron. fol. 16v wird er singularis amicis patris prioris Nivenheim genannt.

⁶⁾ Chron. cont. fol. 6v nennt er sich selbst Deutz, während Schepers fol. 2 Dutz schreibt. Er war in Aachen geboren, legte 1721 Profess ab und schenkte bei dieser Gelegenheit ein schönes humerale aus rothem Sammet. Chron. cont. fol. 2. Im Jahre 1740 wurde er Prior.

⁷⁾ Schon bei Schepers Tod (1740) war er Subprior. Chron. cont. fol. 6.

⁸⁾ Ministerresident Friedrichs des Grossen, war 1752 Präfekt der Erzbruderschaft von der allerh. Dreifaltigkeit (Liber vitae p. 465).

⁹⁾ Das Kölner Generalkapitel (1649) beschloss: Fr. Paulus Rensingh revocatur ex Marbach (im Elsass, südwestlich von Kolmar) in Frankendahl (Frankenthal in der Rhein-

26. m 1778 o. r. d. Jacobus Gasten¹, c. regularis et sac., professus in canonia Ewicana.

27. X O. d. Wilhelmus Stein de Arssen, presbyter, notabilis benefactor huius domus, et habebit anniversarium sicut fr. domus. — B Et m. d. Gerardi de Eschwijre, nepotis eiusdem d. Wilhelmi. — I 1790 27. Januarii. M. prae-nobilis ac spectabilis d. Mariae Mechtildis Emonts, natae Beckers, Sittardiensis, ecclesiae nostrae benefactricis, aetatis 80., viduae d. Caroli Hermanni Emonts, huius urbis mercatoris, sepultae in ecclesia nostra ante altare s. Trinitatis in eodem sepulchro, in quo antehac praeter eius maritum a. 1769 14. Aprilis postmodum a. 1785 23. Januarii sepulta fuerat nobilis domicella Catharina Emonts, filia eius natu maior.

28. X M. Tylmanni Tibis. — M. Anthonii Cuyppen et u. — M. Michaelis Gladbach et u.*

29. O O. fr. Symon de Thenen, c. et sac. huius domus. 1543. — f M. Annae Mariae Herpers, viduae Pingels, quae 300 daleros dedit pro fundatione ultimi secundi sacri in diebus lunae post dominicam confraternitatis s. Trinitatis².

30. II Anniversarium fr. Henrici Petri, supprioris huius domus, professi prope Bomel³. — m 1778 o. r. d. Simon Berla⁴ in canonia Ewicana, c. et sac. huius domus, annorum 86.

Februarius.

2. X M. Nicolai Sartoris et Katherine u.

3. X M. d. Arnoldi de Meroede, c. ecclesie b. Marie Aquensis.

4. X Anniversarium (1437) strenui militis d. Cononis van den Eychorn, fundatoris huius monasterii; cuius anniversarium solempniter peragetur una cum anniversario venerabilis d. Mechteldis fundatricis huius domus, coniugis sue prime. — B Et m. coniugis eiusdem fundatoris secunde filiique eorum, domicelli Karoli. 1483⁵.

pfalz), ut ibidem maneat usque ad aliam ordinationem. *Decr. II, p. 112. Im Jahre 1680 wurde ebenfalls zu Köln bestimmt: P. Paulus Rensing ex canonia Aquensi migrabit in Daelheim (Dahlheim bei Paderborn) et p. Theodorus Frilen ex canonia Ewicana (Ewig bei Attendorn in Westphalen) transibit in Aquensem. Decr. II, p. 139.*

**Von einer Hand eingetragen, welche nur bei diesem Namen hier, am 9. März und 11. Okt. vorkommt. Dieser Michael war der Sohn des am 18. Juli 1487 gestorbenen Michael und starb vor 1513, da sein Grab im Nekr. B zum 18. Juli erwähnt wird.*

¹*Er kam 1754 von Ewig nach Richenberg bei Goslar (Decr. III, p. 60) und 1755 nach Aachen (Liber vitae p. 9).*

²*Starb 1757; vgl. im Kapitelbuch die kleinern Notizen über die Messordnung.*

³*Bommel (Zaltbommel) in Gelderland.*

⁴*War schon 1699 in die Erzbruderschaft aufgenommen (Liber vitae p. 9), legte 1720 in Aachen Profess ab (Chron. fol. 2), war schon vor 1740 zwei Jahre in Ewig gewesen, bei der Wahl des Deutz zum Prior am 4. April 1740 in Aachen, ging am 13. Mai mit dem Prior Gaudentius Möller zur Aushilfe wieder nach Ewig zurück. (Decr. III, p. 31; Chron. cont. fol. 6v), wo er sich auch noch 1757 aufhielt. (Chron. cont. fol. 12).*

⁵*memoria ist etwas undeutlich geschrieben, sodass Quix, St. Peter, S. 51 Num. 1, Meder daraus las. Auch die Jahreszahl 1453 ist unwichtig bei ihm.*

5. \mathfrak{D} O. generosus vir, domicellus Franbaldus de Haaren, civis Aquensis. 1504.

6. \mathfrak{X} O. praenobilis et generosus Hermannus Jacobus ab Hirtz de Lantzchron ex domo Bijssen, sepultus in Hintzbergh¹ apud nobiles domicellas Norbertinas; ex cuius parte habet conventus annue unum modium siliginis et unum modium avenae. c NB. Duo illa modia legata quidem fuerunt, sed heredes noluerunt solvere; mota desuper lis, sed ad speratum finem non deducta; nulla proinde nobis restat obligatio.

7. \mathfrak{M} O. Heynricus Kluppel, notabilis benefactor huius domus, et habebit anniversarium sicut fr. domus. 1478².

9. \mathfrak{M} M. Mechteldis Hammans. — \mathfrak{R} M. Petri Sob de Aldenhoven.

11. \mathfrak{M} M. Colini Beyssels, civis Aquensis, et Ermgardis u. — \mathfrak{b} O. r. d. Michael Bogardt, c. regularis huius domus. 1700.

17. \mathfrak{M} M. Alardi Roer et Geirtrudis u. — I 1782 obitus r. d. Josephi Leonardi Charlier³, c. et sac. huius domus, 17. Februarii.

18. \mathfrak{M} M. d. Gotfridi Heilraid. — M. d. Johannis Schanternel, prepositi ecclesie s. Adalberti Aquensis.

19. \mathfrak{J} O. venerabilis p. Vincentius Rensingh⁴, prior huius domus (1675 Febr. 18.).

22. O.^a venerabilis p. Reynerus Bormans, prior huius domus, a. 1556.

25. \mathfrak{R} M. magistri Pauli de Weda, civis Aquensis. — \mathfrak{X} Anniversarium Catharinae Meisen et Hermanni eius mariti; donavit donatione inter vivos 100 et post mortem totidem daleros Aquenses.

26. I 1765 26. Februarii obitus Deo devotae domicellae Mariae Süren, tertiae regulae s. Francisci, canoniae nostrae per 35 a. oeconomac. Quae pro animae suae refrigerio annum vi testamenti in ecclesia nostra fundavit anniversarium cum diacono et subdiacono, in quo exponatur tumba cum cereis albis.

28. \mathfrak{M} In quatuor temporibus: M. domicelle Johanne de Eschwijlre⁵ et Franbaldi viri eius. — M. Johannis de Eicht et Aleidis u. — M. Hammans Boyst⁶ et Mechteldis u. et filiorum et filiarum eorundem. — M. Christine

^a) Von einer Hand, welche nur hier vorkommt.

¹) Heinsberg.

²) Nehr. B gibt wohl aus Versehen 1479 an, woraus Schepers in seinen Benefactores monasterii (s. S. 59) 1459 machte.

³) Legte am 20. Mai 1753 Profess ab und brachte eine Mitgift von 100 Karolinen zu 80 Aachener Gulden mit, feierte Mai 1757 Primiz. Chron. cont. fol. 10v und 11. Im Liber vitae p. 9 wird er Scharlier genannt.

⁴) Ging am 14. März 1641 von Aachen nach Gaesdonck bei Goch. Nivenheims Rechnungsbuch, Exposita a. 1641, Rubrik a. a. Wurde 1655 vom Generalkapitel zu Löwen beauftragt, Fabio Chigi gelegentlich seiner Wahl zum Papst (Alexander VII.) zu gratuliren. Decr. II. p. 121.

⁵) Dedit 50 aureos fl. R. So das Nehr. B. Seine Nachrichten über die, welche ab olim obtinuerunt memorias quatuor temporum sind auch in den folgenden Anmerkungen mitgetheilt, soweit sie nicht an andern Stellen abgedruckt sind.

⁶) Buest dedit 4 marcas perpetui census et 50 fl. aureos R.

Sartoris¹ et Leonardi viri eius. — M. Johannis Pastoris², uxorum eius Katherine et Marie et Petri van der Heiden; et quilibet sac. servabit collectam cum m. in missa³. — M. Mathie Belderbusch⁴ et Petersse u. — M. Kunegundis Schechters. — M. d. Hermanni de Brakel, prepositi ecclesie Clivensis⁴. — ☉ M. Mathie Pleymauts et Elyzabeth u. — ☽ M. d. Wilhelmi Lentz⁵, pastoris s. Petri. — ☽ M. Johannis de Haymboich⁶ et uxorum eius, filiorum et filiarum.

Marcus:

1. ☽ M. Margarete ancille apothecarii. — Anniversarium^b Petri (1516) Wolff, Agathe (1522) u. et primi mariti eiusdem, filiorum ac filiarum ipsorum, et habebunt anniversaria sicut frater domus.
2. α Obitus r. p. Joannis Volmari Iverschein⁷, nostri senioris, a. 84 aetate; est mortuus 1. Martii 1681.

^a) Et quilibet—missa von einer etwas jüngern Hand.

^b) Von einer Hand, welche von A kaum zu unterscheiden ist.

¹) Dedit multa diversis vicibus et ideo meruit hanc gratiam.

²) Auf fol. 64 der Handschrift Nr. 4 schrieb die Hand ☽: Item nota, quemadmodum Johannes Pastoir scabinus Aquensis et eius u. Katherina Clocker dederunt domui donatione inter vivos a. d. 1481 duos modios siliginis annui pactus cum dimidio in villa Horbach patrie Miricensis (*Horbach lag in der Jülichschen Unterherrschaft Heiden; Miricensis ist von miricae = Heide, Haide abgeleitet*) cum censu 10 marcarum supra domum Nigri Leonis et octo Hallensium, ut in singulis 4 temporibus singulis annis agamus m. eorum et suorum desideratorum; et quilibet sac. pro futuro tempore in una suarum missarum servabit in omnibus 4 temporibus singularem m. cum collecta pro eisdem benefactoribus; hi etiam dederunt unam vitream fenestram cum omnibus lampidibus requisitis ad eandem fenestram, que et stat supra altare s. crucis; persolverunt etiam impensas eiusdem altaris cum mensa sua. Nota etiam, quod pactus iste statim post istam dacionem redemptus fuit et ad utiliores redditus redactus.

³) Dedit circa 70 fl. communes.

⁴) Kleve.

⁵) Es ist auffallend, dass Pleymant vor Lentz eingetragen wurde, obwohl dieser schon 1504, jener 1509 gestorben ist. S. Nehr. M und B zum 5. Aug. und 28. Juli.

⁶) Dedit 200 fl. aureos R.; alia dedit, cum quibus exemit a divisione post mortem suam confratrem nostrum Lambertum Haymboch. Vgl. Nehr. B zum 8. Dec.

⁷) Er unterschrieb am 6. Aug. 1623 die Professionsformel als: Fr. Joannes Volmarus, Everschein. (*Chron. fol. 15*). Das Generalkapitel zu Tongern (1631) bestimmte: Fr. Volmarus, professus Aquisgrani, hactenus in Scheningen (*Schöningen bei Helmstädt in Braunschweig*) emittitur in Ryfembergh (*Revenberg in der Pfalz*) victurus ibidem sub obedientia prioris (*Decr. II, p. 69*). Um 1641 war er Subprior in Aachen (*Nivenheims Rechnungsbuch, Exposita a. 1641, Rubrik b. v.*); am 14. März wurde er mit Gackels nach Hördt bei Speyer gesandt (*Nivenheims Rechnungsbuch, Exposita a. 1641, Rubrik a. a.*). Das Generalkapitel zu Tongern beschloss 1643: P. Volmarus Iversheim continuatur in pastoratu Bermersheimensi (*Bermersheim, Kreis Worms*), ut ibidem maneat sine tamen onere conventus Hortani; rechtlich gehörte er also noch zu Hördt, dessen Konvent auf diesem Kapitel in die Kongregation aufgenommen wurde (*Decr. II, p. 96*). Zu Löwen wurde 1655 dem P. Everschein die commissio et auctoritas invigilandi reliquis canoniae Hurtanae übergeben (*Decr. II, p. 122*). Im Jahre 1669 finden wir ihn wieder in Aachen; am 6. Jan. 1675 führte er die Erzbruderschaft von der allerh. Dreifaltigkeit ein (*Liber vitae p. 2—6 und die letzten Seiten*). Um die Gründung zu ermöglichen, hatte ihm die Herrin des Ländchens Heiden (*Jülichsche Unterherrschaft*), Maria Luzia von Bongart, das einträgliche Rektorat der Kirche in Horbach (bei Aachen) übertragen (*Liber vitae p. 4*). Auf Bitten des Priors Bernhard Crithius gestattete das Kapitel zu Lüttich 1677 die Annahme dieser Stelle (*Decr. II, p. 136*).

5. ✠ M. Colini Beyssels et Ermgardis u.

6. ✠ O. fr. Gherardus Hoysch, conversus huius domus.

8. ✠ M. domicelle Agnetis de Haren et Ade viri eius. Nota: circa istud tempus omni a. in quadragesima servabitur etiam tricennarium pro eisdem. — ☉ Pariter et pro Henrico Becker defuncto¹.

9. ✠ M. Walteri Hoisch, u. eius. — M.^a Michaelis Gladbach et Katherine u. — f. M. Petri Josephi Startz², urbis huius mercatoris, qui diem clausit extremum a. 1790 8. Martii, et primae u. Elisabethae Peters, quae post primum puerperium pie o. a. 1766 8. Martii, specialium huius domus benefactorum.

10. O.^b r. d. J. Wilhelmus Geysen, quondam supprior huius domus, 1737 aetatis 69.

11. ✠ M. Wilhelmi de Haisvert armigeri. — M. Elyzabeth in Pont. — 1740^c o. circa octavam vespertinam r. ac amplissimus d. Augustinus Schepers, prior huius domus et totius congregationis praepositus generalis, aetatis 72, professionis 51, sacerdotii 47, prioratus 40, generalatus 12, professus in Valle s. Elisabethae³. Vir fuit magni ingenii et dexteritatis, cuius labore et industria haec canonia in florentissimo posita est statu, multa aedificia praecleara exstruxit, ingentem suppellectilem, praesertim argenteam, nobis reliquit et omnia sua communitati nostrae assignavit. In gratiarum actionem haec canonia se obligavit ad perpetuum anniversarium annue celebrandum in refrigerium animae eius, in quo omnes sacerdotes ea intentione celebrare et clerici officium defunctorum 9 lectionum recitare tenentur, quo die ex proventibus communitatis dabitur conventui extraportio et vinum, et pater pro tempore prior, in quantum possibile est, summum celebrabit sacrum.

12. ✠ O. fr. Wolterus de Haemont, quondam supprior huius domus. 1539⁴.

13. ✠ M. Jutte Kessels de Ubach et Macharii filii eius. — M. Johannis de Sympelvelt, civis Aquensis. — M. Theodrici van der Horst et Bilien u. ac filiorum et filiarum eorundem.

^a) Vgl. Anm. zum 28. Jan.

^b) Diese Hand findet sich nur hier.

^c) Dies ist die einzige Eintragung des Priors Deutz; dass er sie geschrieben, lehrt ein Vergleich mit seiner Fortsetzung der Klosterchronik.

^d) Derselbe Schreiber trug auf fol. 64 der Handschrift Nr. 4 ein: A. d. 1483 vel circa honestus vir Henricus Becker Aquensis donacione inter vivos dederat priori (Vorlage: priore) nostro triginta pecias auri et valuerunt fere tot R. aureos, ut pro his redditus compararentur pro uno tricennio omni anno per nostros legendum perpetuis temporibus in remedium anime sue et suorum desideratorum. Conditionatum fuit insuper, ut cum illo transiret, quod dudum admisimus in omni quadragesima progeniei de Haaren; sed non sumus usi hac potestate, quia alio modo secundum consuetudinem ordinis nostri persolvimus illud, sicut plenissime constat.

^e) Er war 1772 Präfekt der Erzbruderschaft. Liber vitae p. 474.

^f) Frühere Kanonie bei Roermond.

^g) Hic plura volumina scripsit pro choro sagt das Verzeichniss der Subpriorien in Handschrift Nr. 4 fol. 2.

15. ¶ M. Gerardi Lewe, schabini Aquensis. — O. d. Arnoldus de Westphalia, capellanus ecclesie b. Marie Aquensis.

16. ¶ M. Heynrici Kremer de Palude et Aleidis u. — M. Wilhelmi Noppenney et Bylien u. — m 1778 obitus r. d. Simonis Ludovici Peltzer¹, c., sac. huius domus.

17. ¶ M. Tylmanni Campanarii in Herle², Clitze u. ac filiorum eorundem; et m. Katherine, secunde u. eiusdem Tilmanni. — M. domicelli Johannis van den Horik et Elyzabeth coniugis sue.

18. ¶ O. fr. Henricus de Herle, c. et sac. huius domus. 1477. — (1474) O. r. d. Reynerus de Palant, prepositus ecclesie b. Marie Aquensis. — M. venerabilis d. Christine de Franckenburch, abbatisse in Nyvella³. — ☉ O. probus vir Cornelius Sonderlant de Weda et m. coniugis sue Eve.

19. ¶ M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel prepositi. — M. Tylmanni van Vroenhoven et Geirtrudis u.

20. ¶ O. fr. Joannes Noellmans, c. et sac. huius domus. 1632.

21. ¶ O. fr. Johannes Boeyst, l. huius domus. 1521. — I 1788 obitus r. ac amplissimi d. Joannis Christiani a Campo⁴, prioris 30. huius domus, pro cuius anima singulis annis iuxta conclusum capitulare de a. 1788 24. Aprilis die non impedita servabitur anniversarium solenne et dabitur conventui extraportio et vinum; aetatis fuit 69, professionis 49, prior 12 annis.

22. ¶ O. d. Reynerus Schaeffdries presbyter, notabilis benefactor huius domus et habebit anniversarium sicut fr. domus. — M. Margarete de Aertrijck.

23. ¶ M. d. Ermgardis de Steynvorden, d. Johannis Hoen militis cum filiis Theodorico, Martino et Everhardo; Jutte de Wyenborch, Theodorici, filii Theodorici Delieck. — O. d. Robertus de Heynsbeck, c. ecclesie b. Marie Aquensis.

24. ¶ O. p. Remboldus Velberts, sac. hic professus, a. 1642 24. Martii in functione sua pastorali urbis Zimmariensis in palatinatu⁵, quo a superioribus directus fuerat.

26. ¶ O. r. d. Conradus Josephus Ringels⁶, sac. huius domus, a. 1750 26. huius, aetatis 37, professionis 17, sacerdotii 11.

31. ¶ M. d. Johannis de Pryn presbyteri, capellani ecclesie b. Marie Aquensis.

Aprilis.

1. ¶ M. Johannis de Dorwijs armigeri.

¹) War 1738 Novize, primizirte am 2. Juli 1743 und war 1757 Prokurator. Chron. cont. fol. 5v, 7v, 12; Liber vitae p. 9.

²) Heerlen bei Maestricht.

³) Stift St. Gertrud in Nivelles in Brabant.

⁴) Primizirte am 24. Juni 1743 (Chron. cont. fol. 7v) und war 1778 Präjekt der Erzbruderschaft (Liber vitae p. 476).

⁵) Simmern auf dem Hunsrück.

⁶) Brachte bei seiner Profess 1733 100 Pistolen als Mitgift, feierte am 18. Okt. 1739 Primiz und wurde bereits um den 5. Nov. desselben Jahres Prokurator und Kapitular. Chron. cont. fol. 5v.

2. f) O. r. d. Joannes Loneux¹ 4. Aprilis 1729, aetatis 41, professionis 19, sacerdotii 16, huius domus professorus.

4. O. (1531) fr. Theodericus Clocker, supprior, c. et sac. huius domus^a 2.

5. X M. clarissimi et spectatissimi viri, d. Antonii Hierat iunioris, qui dedit nobis in vita sua valorem ducentorum et quadraginta imperialium in libris, granis et pecunia. — a O. r. p. Arnoldus Mões, sac. professorus et procurator huius domus, 1683 Aprilis quinta.

6. X O. a. 1647 fr. Winandus Krop, conversus fidelissimus et indefessi laboris pro communi bono domus.

8. M M. d. Johannis de Braekelen, pastoris in Huynshoven (1460).

12. X A. 1628 12. Aprilis o. r. p. Joannes Schutzius, ordinis nostri generalis et prior in Bodingen³, olim prior huius domus. De eius beneficiis vide alibi⁴. — y) O. fr. Dionysius Fröhn diaconus 1670, huius domus professorus. — a 1693 obitus r. d. Wilhelmi Aussemii, iubilarii hic professi.

14. I O. clarissimus ac nobilis d. Carolus Hermannus Emonts, huius urbis mercator percelebris, sepultus a. 1769 ante altare s. Trinitatis ad cornu evangelii in ecclesia nostra⁵.

16. M O. venerabilis^b p. Johannes Goch, prior domus, filius professionis in Zwollis⁶. 1539.

19. M M. Gerardi Pael civis Aquensis, u. eius. — 1465. M. Nicholai Woyven civis Aquensis et Lutgardis u.

20. M M. honorabilis d. Wilhelmi Raeskop presbyteri, c. ecclesie b. Marie Aquensis. — M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel prepositi. 1455. — b O. r. d. Joannes Theodorus Curtius, c. regularis huius domus. 1700.

21. M O. honestus vir Laurencius Klocker, civis Aquensis. 1482. — M. Arnoldi Pistoris.

22. G O. Heynricus de Thenen senior; m. uxoris et filiorum eorum. 1504. — I 1788 23. Aprilis. M. Deo devotae domicellae Mariae Josephae Dautzenbergh, sepultae in choro ecclesiae nostrae.

^a) Diese Hand findet sich nur hier. Es folgte: O. fr. Wolterus de Hamont, c. et sac. huius domus, a. 1539. Dies wurde erst durchstrichen und nachher zum grössten Theil ausradirt.

^b) ven. später durchgestrichen!

¹) Loneux oder L'honneux hatte eine Mitgift von 800 Rthlrn. Als er seine Studien in der Kanonie Ercig machte, schenkte sein Bruder den Aachener Chorherren noch 100 Rthlr. Nachdem Johann selbst Kanoniker geworden war, verwannte er über 80 Rthlr. auf die Ausschmückung des Tabernakels. Chron. cont. fol. 2.

²) Das Verzeichniss der Subprieoren in Handschrift Nr. 4 fol. 2 sagt von ihm. Inhabitavit (scil. domum) per 63 a. et ultra; horum incieum fuit vigilia Symonis et Jude apostolorum a. 1464 et perduravit usque ad a. 1526 gracia Dei suffragante illi.

³) Bodingen im Sieghkreis, nicht zu verwechseln mit der Kanonie Böödeken bei Paderborn.

⁴) Es ist keine Aufzeichnung darüber erhalten.

⁵) 1753 Präjekt der Erzbruderschaft (Liber vitae p. 465); am 24. Juli 1761 kaufte er seine Grabstätte für einen Goldgulden. (Urk. abschriftlich in Chron. cont. fol. 14).

⁶) Zwolle.

23. ☩ M. Johannis de Echt et Aleidis u. — O. honorabilis d. Guntrannus presbyter, specialis benefactor, et habebit anniversarium sicut fr. domus.

24. ☩ M. Heynrici Schoerngen, civis Aquensis, et u.

25. ☩ M. Johannis Cursoris et Cunegundis u. et fratris eiusdem Henrici Jegher. — M. Johannis Goeler, promotoris domus. — a 1690 obitus r. p. Joannis Verhagen, subprioris huius domus, hic professi.

28. ☩ M. Gerardi Pistoris et Nese u.

29. g M. domicellae Christinae Bock, quae legavit huic canonicae mille imperiales cum onere¹, ut omnibus diebus Veneris in ara s. crucis detur benedictio sacramentalis in completorio et solemne anniversarium cum diacono et subdiacono servetur; exponatur tumba cum cereis albis; o. haec a. 1753.

30. ☩ M. d. Petri de Meroide, c. ecclesie s. Severini in Colonia. — ☩ M. Johannis Munten et u.

Maius.

5. i Obitus amplissimi d. Joannis Adami Coebergh, prioris 29. huius domus, 1776 5. Maii, aetatis 59, professionis 38, sacerdotii 34, prioratus 19 a.²

7. b Anniversarium^a defuncti d. Conradi Duppengeiessers et Annae Weissenburg coniugis; e exponetur tumba cum 4 caereis et omnes sacerdotes illo die praesentes pro iisdem celebrabunt³. c Missa debet servari cum diacono et subdiacono et ceroferariis^b; debent citari amici; ad tumbam itur, cantatur Libera, leguntur Miserere et De profundis.

8. ☩ O. honesta matrona Barbara Bormans, et ponentur in anniversario et commemoratione animarum quatuor cerei maioris quantitatis, et m. mariti eius; a. d. 1554 octava Maii.

10. i Anniversarium domicellae Elisabeth Duppengeiesser; exponitur tumba cum 4 caereis albis et 6 in altari. Missa cum diacono et subdiacono et caeroferariis et omnes ea intentione celebrant. In mensa datur extraportio cum portione vini. O. 12. Mai 1730⁴.

^a) Das folgende solemne ist von Schepers durchgestrichen; dafür ergänzte er Missa debet

^b) et c. noch später hinzugefügt.

¹) Sie vermachte 1715 das Kapital gegen eine Leibrente von 4 Prozent. Chron. cont. fol. 10 v.

²) Er feierte am 24. Juni 1742 Primiz (Cron. cont. fol. 7 v.); wurde am 9. Aug. 1757 Prior, 1758 Präfekt der Erzbruderschaft (Liber vitae p. 9, 467). Sein Bruder Jakob bekleidete dieses Amt im Jahre vorher (l. c.); bereits am 13. Juli 1775 war er vom Generalkapitel zu Aachen ob beneficia praelatis capitularibus praestita affilirt worden (Decr. III, p. 103). Am Schluss des Kapitelbuchs heisst es: I Singulis feriis quintis cuiuslibet hebdomadae per annum summum sacrum applicari debet iuxta intentionem fundatam familiae de Coebergh; iuxta conclusum de a. 1783.

³) Derselbe Schreiber trug auf dem vor diesem Nekr. befindlichen Blatt ein: Item omni die Martis per annum mane hora 8. (ergänzt: ad altare s. Trinitatis) sacrum dicetur pro d. Conrado (verbessert aus Jacobo) Duppengeiesser et Anna Weissenburg et pro quibus desiderant.

⁴) Chron. cont. fol. 3 v gibt als Todesjahr 1729 an; sie wird singularis benefactrix, aet etiam oneratrix genannt. Zur Erbauung des von Schepers für sie errichteten Hauses,

11. ¶ O. (1457) Johannes de Echt, specialis benefactor domus, et habebit anniversarium sicut fr. domus.

12. ¶ O. fr. Mathias Tyepart, conversus huius domus. — M. Margarete de Oppem. — I O. r. d. Aëgidius Brée¹, c. et sac. huius domus, a. 1767 12. Maii, aetatis 47, professionis 27, sacerdotii 22.

13. ¶ M. Michaelis Gladbach, u. eius. — M. Nicholai Mutschagen, civis Aquensis, et Geirtrudis u. — O.^a d. Johannes Mülen, c. et sac. huius domus.

14. ¶ M. d. Godefridi Heilroid. — M. d. Johannis Schanternell, prepositi ecclesie s. Adelberti. — Anniversarium venerabilis d. Mechteldis, fundatricis huius domus, D o. 1424.

15. ¶ O. d. Hildebrandus Kaltwasser, presbyter, custos et capellanus ecclesie b. Marie Aquensis. 1516.

16. ¶ M. venerabilis d. Johannis de Novo Lapide², doctoris legum et decani ecclesie s. Servacii Traiectensis, et femine cuiusdam eidem specialiter commendate.

19.^b ¶ M. Johannis Veneri, civis Aquensis. 1508. — ¶ M. Wilhelmi de Oelde civis Daventriensis³, u. eius.

26. ¶ A. 1653 26. Maii o. pie in domino Coloniae admodum r. in Christo p. ac d., p. Henricus Nivenheim, canoniae Corporis Christi⁴ prior ac quondam prior huius domus, cuius non tantum notabilis aedificii materialis, sed et spiritualis maioris religioe familiae author, restaurator ac propagator exitit.

27. ¶ O. d. Godefridus Heilroid, presbyter, precipuus benefactor huius domus, et habebit anniversarium sicut fr. domus. — f 1722 25. Mai o. Mathias Feibus, qui facta donatione inter vivos obtulit nobis sponte et absque onere capitale 100 dalerorum Aquensium cum cassis pensionibus, quos habebat

in welchem sie 25 Jahre lang wohnte, steuerte sie 300 Rthlr. bei; ebensoviel verordnete sie für Kirchenschmuck; die Kanonie erhielt ferner 1300 Rthlr. gegen Zahlung einer lebenslänglichen Rente und Hausgeräthe im Werth von 300 Rthlr.

^a) *Geschrieben von einer Hand aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, welche mit 3 viel Aehnlichkeit hat.*

^b) *Eine ausradirte Eintragung zum 18. Mai lautete: Obitus fr. Jacobi Heusch, conversi huius domus aetatis 80, professionis . . . Vgl. Mai im Nekr. L.*

¹) *Während des Noviziats starb am 30. März 1740 sein Vater Edmund Brée oder Brehe, Kaufmann in Haaren. Am 23. Sept. desselben Jahres legte Aegidius Profess ab und erhielt eine Mitgift von 1000 Rthlrn.; am 28. Sept. 1744 feierte er seine Primiz. Im Jahre 1757 erscheint er als sacrista. Chron. cont. fol. 6, 6v, 8, 12; Liber vitae p. 9.*

²) *Es ist der bei Haagen a. a. O. II, S. 29 genannte Joh. von Nuwenstejn. Er schenkte der Kanonie mehrere Handschriften, welche schon zu Schepers' Zeiten nicht mehr vorhanden waren: quantum temporis adhuc deponit et ubi manserunt ille partes, Deus novit. So in seinen Benefactorum monasterii.*

³) *Ueber einen Werner von Olde aus Deventer berichtet das letzte Blatt der Handschrift Nr. 4 folgendes: Cum dolenda memoria recitandum est de nostro dudum confratre Wernero de Olde Daventriensi, quomodo posttergato timore Dei a. d. 1510 beneficio noctis expectato statim post epiphaniam domini vilem fugam inivit et nunquam reversus fuit, de quo parum doluerunt hi, qui eius reditum minime desiderabant et ideo in nullo modo obviatum erat ei. O. 1513 in Hollandia civitate Inckhusen (Enckhuizen an der Zuidersee), frater ordinis heremitarum s. Augustini, morbo pestilentiali.*

⁴) *Chorherrenstift in Köln.*

supra bona quaedam prope Haren, illo ordine, ut inde fierent candelabra argentea, cuius occurrente memoria de consensu conventus gratitudinis causa annue servabitur.

29. ¶ M. Mathie Dortzans, schabini Aquensis, et Elizabeth u. — O. Stephanus Brocher; m. Agathe u., filiorum ac filiarum eorum.

30. O.^a d. Mathias de Eschwylre, presbyter ecclesie b. Marie Aquensis. — ¶ M. Margarete Menschen.

31. O. O.^b fr. Mathias Pauwenel¹, c. et sac. huius domus. 1543. — a 29. Maii obitus d. Petri Bredendonck², c. et iubilarii huius domus. 1689.

Junius.

1. ¶ M. Petri Honyngen et u. eius Cecilie.

2. ¶ M. strenui militis d. Arnoldi de Steyn. — M. honesti viri Gerardi de Haren et u. — ¶ O. honesta matrona Maria Clocker (1516), dudum u. d. Adolphi Knoff, scabini in Duren.

3. ¶ M. Elizabeth Wolven, u. quondam Mathie Bestoltz.

4. ¶ O. fr. Theodricus Clivis, c. et sac. huius domus. 1451. — M. d. Johannis Schirmer, presbyteri, pastoris ecclesie s. Petri Aquensis. — I M. Mariae Petronellae Braun, natae Crymans, quae ecclesiae nostrae donavit auream gemmatam crucem, quam hierothecae venerabilis sacramenti appendi voluit. O. 4. Junii 1794.

5. ¶ O. fr. Johannes Hirtzvelt, supprior et c. huius domus. 1457.

7. ¶ Circa^e istud tempus singulis annis perpetuis temporibus dicetur missa de sacramento ob m. et institutionem d. Frederici de Monasterio, capellani ecclesie b. Marie Aquensis³. — a Obitus honesti viri Hermanni Mullers et Catherinae Collen coniugis, qui legarunt monasterio 100 daleros Aquenses, unde pro reciproco affectu duo pro ipsis sacra annue legenda sus-

. *) *Schrift aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.*

b) *Unter dem 31. Mai steht auch in quatuor temporibus mit denselben Namen wie zum 28. Febr.*

c) *Zum 6. Juni ausradirt: Memoria Cunegundae Schlusser viduae. Die Eintragung zum 10. Dez. rührt von derselben Hand her wie die getilgte.*

1) *Am Schluss des Jan. im Nehr. B ist folgendes eingeschaltet: Nota, quemadmodum honestus Aquensis civis Gerardus Pauwenell, parens confratris nostri Mathie, statim post professionem filii sui dederat domui 1000 marcas et valuerunt 100 aureos fl. R.; contulit et fenestram vitream supra altare beatorum martirum in nostra ecclesia, pariter et picturam preciosam cum sua tabula in eodem altari. Acta fuerunt haec circa a. natalis d. 1511.*

2) *Am 14. März 1641 ging er nach Straelen bei Geldern (Nivenheims Rechnungsbuch. Exposita a. 1641, Rubrik a a). Das Kölner Provinzialkapitel vom Jahre 1647 sandte ihn nach der Kanonie zu Ravensburg (bei Simmern auf dem Hunsrück), um den dortigen Propst als coadiutor sub spe successionis zu unterstützen. Zwei Jahre nachher finden wir ihn in dem Kloster Rebdorf bei Eichstädt (Derr. II, p. 108, 112).*

3) *Für diese Stiftung zahlte er laut einer Notiz, welche am Schluss des Monats Mai im Nehr. B eingeschaltet ist, auf einmal 20 aureos fl. R. pro uno fl. aureo comparato.*

cepimus, iuxta testamenti tenorem unum solum; sed tunc forte intellexere summum sacrum; praesentiae dantur pro sacro ^a.

8. ¶ M. Helene de Juliaco, devote virginis et sororis prioris nostri Henrici de Juliaco, notabilis benefactricis.

10. I M. praenobilis et ingenuae domicellae Mariae Mechtildis Emonts, specialis ecclesiae nostrae benefactricis, quae diuturna exhausta pthisi in flore aetatis suae pie o. 1793 decima Junii.

13. ¶ O. Henricus Luypscher, p. fratris nostri Johannis Lupscher, et Christina, mater eiusdem fratris nostri, et habebunt anniversarium sicut frater domus. — M. Geirtrudis van Berchem. — M. d. Johannis Buttenbroech, c. ecclesie s. Pauli in Leodio.

15. † A. 1747 o. Nicolaus Schmitz pannitonsor, pro quo, uti et pro coniuge eius Barbara, anniversarium fuudatum: missa cum diacono et subdiacono et sex ultimi in ordine ea intentione celebrabunt; inde habemus mille daleros Aquenses et pratum 4 et ultra ingerorum et ducentos et sexaginta imperiales ¹.

16. ¶ O. fr. Wilhelmus Bullicum, c. et sac. huius domus. — M. Johannis Roeder et u., filiorum ac filiarum eorum. — M. domicelle Johanne Surinx de Brugis ². — § M. Petri, pannitonsoris de Sittart ³. — ¶ O. venerabilis p. Adamus Beyn, prior huius domus. 1579. — m 1779 Junii 16. o. r. d. Joannes Josephus Schram, sac. huius domus.

17. b Anniversarium d. Jacobi Nacken (o. 1726) et Elisabethae Wetzeler (o. 1701), coniugis eius; ponentur in medio chori cum tumba quatuor cerei et invitabuntur annue quidam ex amicis. 1701. e Omnes sacerdotes praesentes pro iisdem illo die celebrabunt; c debet servari cum diacono et subdiacono ⁴.

18. ¶ M. Henrici Clockers et Aleidis (1446), conthoralis eiusdem.

19. ¶ M. d. Wilhelmi de Arsen presbyteri.

21. ¶ M. d. Gotfridi de Heilraed presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel prepositi. — M. Tilmanni van Vroenhaven et Geirtrudis u.

23. ¶ O. honestus vir Mathias Bestoltz, civis Aquensis; m. uxoris, filiorum ac filiarum eorundem, et habebit anniversarium sicut fr. domus.

^a) Hierzu sind folgende Anmerkungen unter die Memorie vom 8. Juni gesetzt: i Nota praedicta 2 sacra pro Hermanno Muller dudum praedecessorum nostrorum utique incuria ommissa, sed a. 1730 post lectum testamentum iuxta eius tenorem resumpsimus unum annue, 9. nempe Junii, pro iis legendum ab eo, qui tertius tunc erit in ordine. g NB. Hoc sacrum in se assumpsit r. p. prior.

¹) Die Kanonie erbt von Barbara Schmitz, geb. Busch, nach Chron. cont. fol. 9v—10 4½, Morgen Ackerland im „Pass“ und 240 Rthlr.

²) Brügge.

³) Sittard bei Maestricht.

⁴) Auf dem zweiten Blatt vor diesem Nekr. steht von der Hand e geschrieben: Item omni die lunae per totum annum mane hora 8. (am Rand: ad altere s. Trinitatis) dicetur sacrum pro Jacobo Nacken et Elisabeth Wetzlers . . . Ebendort wird berichtet, dass ein Fräulein Christina von Wetzlers 1705 ein feierliches Seelenamt für die Verstorbenen der Erzbruderschaft und zwar auf den Montag nach dem Dreifaltigkeitsfest gestiftet hatte; an jenem Tag mussten alle anwesenden Priester in dieser Intention celebriren.

25. ¶ M. Everwini Vulpis, civis Franckfordensis, et Bethe coniugis eius ac filiorum eorum.

26. ¶ M. d. Reutgeri Teutschen ex Harensi pago, benefactoris specialis huius domus.

27. ¶ O. venerabilis p., fr. Henricus Clocker (1460), quintus prior huius domus, ¶ professus in hac domo. — ¶ M. Nicholai Sonck, civis Leodiensis. — ¶ M. magistri Baldewini Guythals de Gandavo¹, doctoris legum. — ¶ O. r. d. Henricus Pesser, senior 35 annis, iubiliarius primus, aetatis 75, professionis 54, sacerdotii 51; 1734 o. 27. Junii, hic professus.

28. ¶ O. r. d. Jacobus Moss, c. et sac. huius domus, a. 1728, aetatis 64, professionis 44 et sacerdotii 40, vicelector archiconfraternitatis s. Trinitatis².

29. ¶ O. Katherina Boeyst et m. mariti eius, filiorum ac filiarum eius; et ponentur ad sepulchrum eius quatuor cerei maioris quantitatis. 1527. — a Obitus r. p. Joannis Nicolai Jamin, hic professi. 1688.

30. ¶ M. Martini, quondam prebendarii nostri.

Julius.

1. O. dilectus p., fr. Johannes de Weda, quondam prior huius domus. 1535. — O. honestus civis Mathias van Hoset et Catharina u.

2. ¶ O. fr. Petrus Mensghen, c. et sac. huius domus (1517, a. passagiorum). — a M. honesti viri Joannis Gulich, qui o. 1689 et fuit aliquot annis noster commensalis; pro affectu gratuito potest legi unum sacrum pro eo; habuimus ab eo 400 imperialia. — ¶ M. nobilis domicellae Mariae Catharinae Brammertz, quae in ecclesia nostra in altari s. crucis pro singulis feriis sextis totius anni fundavit unum sacrum legendum hora placita; pro quo assignavit capitale 300 imperialium, ita ut sacerdoti ex nostris illud legenti cedat annua pensio inde proveniens 12 imperialium ad 4 pro centum³; o. 1. Julii 1757.

5. ¶ O. venerabilis p., fr. Heynricus Broecher, septimus prior huius domus. 1508.

7. ¶ O. fr. Adrianus Dömpne l., in Mello⁴ Flandriae professus, qui diutissime nobis fideliter cohabitavit. 1616.

8. ¶ Anniversarium nobilis et generosi herois Walrami Goltsteen, a. 1586 vita defuncti, nec non et nobilis domicelle Anne Holtziet ab Oost sue coniugis, a. 1609 vivis erute, quibus concedimus participationem omnium bonorum operum nostrorum spiritualium, missarum, disciplinarum etc. ¶ NB. Post pronuntiatum anniversarium hocce pronuntiabitur et sequens

¹) Gent.

²) *Liber vitae p. 4. nennt ihn archiconfraternitatis rector.*

³) *Franz Brammertz, der Bruder der Erblasserin, hatte an die Kononie eine Forderung von 600 Rthln. wegen gelieferten Bieres. Als er das Legat auszahlen wollte, beschloss der Konvent, hiermit die Schuld theilweise abzutragen und selbst die Verpflichtung zu übernehmen, dem zelebrirenden Priester die Rente zu entrichten. Chron. cont. fol. 12.*

⁴) *Melle bei Gent.*

memoria. Ex speciali testamenti constitutione admodum r. ac praenobilis d., d. Joannis a Colstein¹, decani Aquensis b. Mariae virginis; m. admodum r. d., d. Joannis a Colstein, decani Aquensis; post missam quilibet obligatur in choro legere pro eodem unum Pater et Ave, psalmum Miserere et De profundis etc. Conventus habuit ab eo antehac centum et quinquaginta imperiales.

9. ☉ M. Nicolai Gallici, quondam prebendarii nostri. 1517.

10. I 1786 10. Julii obitus r. ac amplissimi d. Francisci Antonii Tewis, regalis basilicae b. Mariae virginis c. et huius civitatis archipresbyteri, specialis huius canonicae fautoris, germani fratris Gerardi Tewis, prioris 31. huius domus * 2.

12. I A. 1774 12. Julii o. hic Aquigrani in domo sua materna r. d. Casparus Charlier, c. regularis, professus ad s. Elisabetham in comitatu Hornensi², aetatis suae 49, sepultus 13. eiusdem in ambitu nostro prope ecclesiam.

15. § M. Nicolai Mensgen et Peterse u., filiorum ac filiarum eorum.

16. I Obitus r. ac amplissimi d. Joannis Henrici Pflüger³, prioris 28. huius domus. 1757.

17. ¶ O. fr. Michael Blyenhoift, c. et sac. huius domus.

18. ¶ M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel, prepositi ecclesie s. Adailberti. — 1487 o. Michael de Gladbach, m. u. eius (1471).

21. ¶ M. parentum d. Guntranni presbyteri, benefactoris nostri. — M. Johannis Proeter Colonicensis.

22. ¶ M. Johannis Lovenberch et u.

23. ¶ O. fr. Heynricus de Juliaco, tercius prior huius domus, ☉ 1439, professus in Mello iuxta Gandavum⁴.

25. ¶ O. fr. Georgius Hoift, c. et sac. huius domus. 1490.

26. ¶ O. honesta matrona Kunegundis Schechters et habebit anniversarium sicut fr. domus. 1482.

28. ☉ O. (1509) probus et honoratus vir Mathias Pleymant⁵, civis Aquensis, notabilis et precipuus benefactor ac specialis fautor domus, et m.

¹) germani—domus von Tewis nach seiner Erwählung zum Prior hinzugefügt.

²) Schepers sagt von ihm in den Benefactores monasterii: A. 1657 6. Maii d. Golstein, generalis vigiliarum prefectus, dedit 2 picturas pro altaribus. Johann starb 1658.

³) Gerhard legte im April 1738 Profess ab und feierte am 17. Juni 1742 Primiz. Chron. cont. fol. 5v–7v. Sein Bruder Franz Anton war 1757 Präfekt der Erzbruderschaft. Liber vitae p. 467.

⁴) Hoorn in Nordholland.

⁵) Pflüger oder Pflueger stammte aus Aachen, legte 1720 Profess ab, wurde 1739 Subprior in der Kanonie zu Köln, kehrte am 4. Okt. 1740 wieder nach Aachen zurück und wurde 1747 hier Prior. Chron. cont. fol. 2, 6v, 7.

⁶) Melle bei Gent.

⁷) Auf fol. 65 der Handschrift Nr. 4 schrieb ☉: Nota diligenter, quemadmodum habemus unam scabinalem litteram urbis Aquensis cum redditibus viginti fl. de comuni moneta sex marcarum, quam dereliquit venerande memorie d. Mathias Pleymont nostro monasterio ita dumtaxat, ut futuris perpetuis temporibus, dummodo conventus

uxorum eius; et habebit anniversarium sicut fr. domus, et ponentur ad sepulchrum eius quatuor cerei maioris quantitatis, et quilibet sac. celebrans eodem die ibit ad sepulchrum legens commendacionem.

29. ¶ O. (1483) venerabilis p., fr. Michael Lovenberch¹, sextus prior huius domus, ¶ in eadem eciam professus. — ¶ 1482. M. Jacobi Clocker; anniversarium Marie (1483) u. et m. Judoci (1480) filii eorum; ¶ et ponentur ad sepulchrum eorum quatuor cerei.

30. Anniversarium * Johannis Holset et u. Katherine.

31. ¶ O. fr. Wilhelmus Brocher, c. et sac. huius domus. 1514. — O.^b fr. Petrus Wertz, c. et sac. huius domus. 1525. — a 1688 o. r. admodum d. prior Bernardus Crithius², hic professus.

Augustus.

1. ¶ O. d. Johannes Bel, sac. et c. ecclesie b. Marie Aquensis. — ¶ M. domicelle Mechteldis van den Douwe, Coloniensis, mariti eius ac filiorum eorum.

2. ¶ M. honesti civis Mathie Tybis. 1529.

3. ¶ M. d. Johannis Siberti, c. ecclesie b. Marie Aquensis. — M. fr. Johannis de Canali, sac. ordinis Cisterciensis in Bohemia.

4. ¶ M. Everwini Vulpis, civis Franckfordensis, u. eius et Petri, fr. eiusdem Everwini. — g O. r. d. Antonius Moras³, sac. huius domus. 1752.

a civitate persolutus fuit, omni anno de eadem pecunia colligent idem claustrales tres fl. de communi transitu ad persolvendum ad partem a septennio in septennium, cum quibus florenis sororibus mendicantibus super fossatum Aquensem fiet in omni passagio elemosina decem fl. pro suo commodo ac pauperum apud se hospitancium in illis diebus. Porro reliqui undecim fl. distribuuntur secundum iussum et ultimam voluntatem donantis in pane et servis ante portam domus nostre pauperibus peregrinis in omni passagio limina ecclesie b. Marie Aquensis cum suis sanctis reliquiis pia devocione visitantibus. Est et alia divisio in anniversario die obitus (*Von einer Hand des 17. Jahrhunderts die Randbemerkung*: S. Panthaleonis.) supranominati d. Mathie cum pecunia et panibus pauperibus facienda cum plumbeo signo et certo numero congregando omni anno perpetuis temporibus, sicut plenissime docent due littere unius tenoris, quas habent Aquenses cives a nostro conventu sibi traditas tamquam autoribus sepedicti d. Mathie, videlicet Mathias Tybis et eius collega Mathias Schorn aut eorum heredes, sicut plenissime constat omnibus de conventu, qui predicta scripta munierunt sigillo conventus. *Schepers sagt in einer Randbemerkung zu den Benefactores monasterii*: der Pleijmont had eenen enckel in monasterio gehabt, nomine Merten Tijbis.

a) *Von einer Hand aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.*

b) *Mit Ausnahme der Jahreszahl, aus welcher auch 1545 gelesen werden könnte, von späterer Hand überschrieben.*

1) *Schepers schreibt in den Benefactores monasterii*: P. Bredendonck in suis annotationis sic habet: A. 1468 in die s. Jacobi apostoli Diependaill dedit hereditarie r. p. Michaeli Lovenbergh priori hortum ac hereditatem, appellatam Pilgrams hortus, collocatam auff die Sanckull, tendentem ad regularium ecclesiam. *Ueber das Weitere s. Quix, St. Peter, S. 42—43.*

2) *Auf dem Generalkapitel zu Löwen (1646) wurde dem Bernhard Sitz und Stimme im Aachener Kapitel zugestanden, obwohl sein älterer Bruder Wimmar bereits Kapitular war. Decr. II, p. 102.*

3) *Er trat in den ersten Jahren des Priorats des Schepers ein und brachte 200 Rthlr. mit. 1¹/₂ Jahr wohnte er in St. Elisabeth bei Roermond und kehrte am 21. April 1740 nach Aachen zurück. Chron. cont. fol. 2, 6v.*

5. ¶ O. fr. Johannes Kemp de Eschwijlre, c. et sac. huius domus. 1483. — ☉ 1504 o. honorabilis d. Wilhelmus Lentz, pastor ecclesie s. Petri Aquensis, notabilis benefactor et singularis amicus domus, et habebit anniversarium sicut fr. domus. — ☉ Et m. p. Johannis Zanctis, dudum supprioris nostri, professi in Albergen Troentye¹.

6. ¶ M. Ludolphi Mey, fundatoris domus Novimagiensis². — M. Petri de Voirsbach, civis Aquensis.

7. ¶ M. venerabilis d. Johannes, c. ecclesie s. Gereonis Coloniensis. — I Plenus titulus marchionissae 1772 in ecclesia nostra sepultae est sequens: Maria Francisca Bouchau d'Esparbés, de Lussan, de s. Maure, d'Aubeterre, nata comitissa de Jonsac, excellentissimi d. marchionis d'Aubeterre, christianissimi Galliarum regis supremi exercituum ducis locum tenentis, supremi suae maiestatis ordinis s. Spiritus equitis suaeque regiae maiestatis in aulis Viennensi, Madritensi ac Romana olim primi ordinis legati uxor. O. hic Aquisgrani ex variolis indeque contracta febris putrida 9. Augusti 1772, sepulta 10. eiusdem mensis.

8. ¶ M. r. d. Theoderici de Ubach, quondam sigilliferi Coloniensis. — † A. 1751 o. r. d. Petrus Ignatius Niclass³, c. et sac. huius domus. — I A. 1772 die 10. Augusti vesperi hora 9. sepulta fuit in choro ecclesiae nostrae ante stallum prioris excellentissima, perillustris ac generosa d. Maria Francisca marchionissa d'Aubeterre, excellentissimi ac perillustris d. marchionis d'Aubeterre, christianissimi Galliarum regis supremi exercituum ducis locum tenentis ac supremi suae maiestatis ordinis s. Spiritus equitis uxor, nata comitissa de Jonsac, Parisiensis, pro cuius animae refrigerio annue in die obitus, qui fuit nona Augusti, titulo gratuito servabimus missam conventualem de Requiem absque diacono et subdiacono; sique habebit pie defuncta anniversarium sicut fr. domus, pro quo canoniae nostrae generosi fuit satisfactum.

10. ¶ O. (1489) venerabilis d. magister Wilhelmus Dremborn, doctor decretorum, notabilis fautor et promotor domus, et habebit anniversarium sicut fr. domus. — O. d. Gerardus Steyn de Eschwijlre, presbyter bonus, benefactor domus. 1489. — M. domicelle Agnetis, secunde u. d. Johannis Bertram, scabini Aquensis. — M. Henrici Kistenmecher et u.

11. ¶ M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel, prepositi s. Adalberti. — ☉ 1634 o. Joannes van de Wall Antwerpiensis, qui in commensalem perpetuum assumptus fuit⁴.

12. ¶ M. d. Heynrici Joide, schabini Coloniensis. — M. venerabilis domicelle Heilken van den Buck.

¹) *Albergen zwischen Almelo und Ootmarsum in Holland. Zanctis wurde später laut dem Verzeichniss der Subpriorien in Handschrift Nr. 4 fol. 2 Prior in seinem Professhaus.*

²) *Ueber die Geschichte dieser domus b. Catharinae bei, später in Nymwegen s. Acquoy l. c. III, p. 48–51.*

³) *Er legte am 28. Mai 1724 Profess ab, feierte am 25. Juli 1750 Primiz, wurde 1738 Kapitular. Er war der Sohn des Bürgermeisters Jakob Niklas. Chron. cont. fol. 2v, 3v, 5v, 7–8.*

⁴) *Er wurde von Nivenheim gegen 1000 Rthlr. zugelassen. Chron. fol. 24v.*

14. ☉ M. Johannis Vectoris, quondam famuli et mercenarii huius domus. 1505.

15. ☿ O. d. Fredericus de Monasterio, capellanus b. Marie ecclesie Aquensis, et legentur pro eo singulis annis VII misse de assumptione b. Marie. — I Obitus r. d. Conrardi Heucken, presbyteri saecularis, 1786 15. Augusti.

16. ♀ O. fr. Petrus van Pijrne, c. et sac. huius domus. 1535. — O. fr. Lambertus de Hambach, c., sac. huius domus. 1538.

17. ☿ O. Leonardus Knepphen, l. noster familiaris. 1483. — M. d. Johannis de Vivario, c. ecclesie Aquensis. — M. domicelle Guetgyn van den Putz.

18. ☿ M. Mathie Spicherman et Jutte u., filiorum eorum.

21. ☿ O. Geirtrudis Knoede; m. mariti eius, filiorum ac filiarum.

23. ☿ O. d. Arnoldus de Meroede, c. ecclesie b. Marie Aquensis.

24. ☿ M. Johannis de Smeden, civis Aquensis. — ☉ 1512 o. Petronilla de Duren et m. viri sui Johannis de Kettenis.

25. ☿ M. Colini Beyssels et Ermgardis u. — ☿ M. d. Theodrici de Echt presbyteri.

27. ☿ 1483 o. Yda Woyven, u. dudum Arnoldi Boitschoen.

28. ☿ Anniversarium fr. Godefridi Offergelts, professi huius domus; o. a. 1607.

29. ☿ O. probus vir Gerardus de Hamont, civis Aquensis; m. Elizabeth u.

30. ☿ O. fr. Tilmannus Tybis, c. et sac. huius domus. 1483. — ☿ O. fr. Martinus Tybis, c. et sac. huius domus. 1540. — I 1787 31. Augusti obitus expertissimi d. Tossani Josephi Ernon, a quadraginta annis huius canoniae medici et ob praeclara merita congregationi nostrae specialiter affiliati¹.

September.

2. ☿ O. Johannes Heyman de Breydenich²; m. Agathe u., Henrici de Bredenich et Elizabeth u.

4. ☿ O. fr. Petrus de Eschwijlre, c. et sac. huius domus. 1483. — M. magistri Baldewini van den Dijck, c. maioris ecclesie in Leodio. — ☿ O. venerabilis p. Joachimus ab Ertweck, quondam prior huius domus et prior Vallis s. Elizabeth. 1579³. — ☿ O. 1634 p. Emundus Nobis, c., sac. et supprior.

7. ☿ M. parentum fr. nostri Georgii Hoift. — I A. 1791 septima Septembris o. praenobilis et clarissimus d. Leonardus Carlier, iuris utriusque doctor, canoniae huius advocatus, aetatis 77., sepultus 9. Septembris in ingressu chori ecclesiae nostrae; hinc inde inter altare s. Trinitatis et b. Mariae virginis.

¹) *Durch Beschluss des Generalkapitels 1769 tota congregationi quoad debitum fraternae charitatis praestandum affiliatur et affiliatus est propter nimia et praeclearissima in totum capitulum nostrum merita. Decr. III, p. 88. Zudem bekleidete er fast jedes Jahr ein hohes Amt in der Erzbruderschaft; s. hierüber den Liber vitae p. 466—476.*

²) *Breinig.*

³) *Bei Roermond.*

8. ☿ M. Johannis de Pryn, u. et filiorum. — ☿ O. r. p. Michael Coix, c., sac. hic professus, a. 1679 in rectoratu Ahlensi¹.

11. ☿ O. Gerardus Heilroid, civis Aquensis, et m. Jutte u. — M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel prepositi. — M. Tilmanni van Vroenhaven et Geirtrudis u.

12. ☿ M. Stephani Spicherman (1473) et Marie u. — M. Agnetis Tibys. — ☿ O. fr. Anthonius, sac., professus in Emsteyn². 1579.

15. ☿ O. fr. Henricus Huessen, c. et sac. huius domus³. 1441. — M. Emerici de Drueten et Bele u.

16. In quatuor temporibus . . .⁴

17. ☿ O. (1452) Alcidis, u. Johannis de Eicht, et habebit anniversarium sicut fr. domus.

19. ☽ M. d. Gerardi de Haaren, quondam Aquensium prefecti, et sororis sue Elisabet de Haaren cum anniversario die obitus domicelle Benigne (1493), u. eiusdem prefecti. — m O. 19. Septembris a. 1777 r. d. Nicolaus Ferdinandus Franciscus Dumont⁴, c. et sac. huius domus.

20. ☿ O. fr. Wilhelmus Wolff, c. et sac. huius domus. 1484.

21. ☿ O. fr. Gerardus de Daventria, c. et sac. huius domus. 1473. — ☽ Et m. honeste matrone Eve Bueschs, genitricis confratris nostri Wigboldi de Daventria.

22. ☿ O. fr. Hermannus de Colonia, c. et sac. huius domus. 1456. — M. Egidii van den Broich, Katherine u., Margarete et Katherine filiarum^b eius.

23. ☿ O. fr. Hermannus Ortmans, c. et sac. huius domus, 1625 23. Septembris.

24. ☿ Anniversarium Wilhelmi^c Klocker (1466), civis Aquensis, Beatricis (1488) u., filiorum ac filie eorundem. — ☽ O. fr. Christianus Knorren, c. et sac. huius domus, a. 1576. — ☿ O. r. p. Hermannus Doeffert, c. et sac. huius domus. 1673^d.

25. I M. expertissimi d. Francisci Aegidii Heusch, medicinae doctoris, specialis amici et fautoris huius domus; o. a. 1780 25. Septembris.

28. I O. a. 1771 28. Septembris r. d. Petrus Josephus Holtzapffel⁵, c. regularis huius domus, aetatis 53., professionis 34., sacerdotii 30.

30. ☿ M. d. Henrici Dresscher de Ubach sac. 1483.

a) Hier dieselben Namen wie zum 28. Febr.

b) Handschrift hat filiarum.

c) Handschrift hat Wilhilmi.

d) Schriftzüge erneuert.

1) Ahlen bei Beckum i. W.

2) Eemstein bei Dordrecht (Holland).

3) Laut Verzeichniss der Priester in Handschrift Nr. 4 fol. 2v war er ein egregius scriptor . . .; hic solus mansit ex omnibus a Nussia (Neuss) atque a Zuollis (Zwolle) missis in prima domus inceptio.

4) Legte am 12. Nov. 1747 Profess ab und brachte 100 Goldgulden mit; lange Zeit versah er die Stelle eines Organisten. Chron. cont. fol. 9v, 12; Liber vitae p. 9.

5) Er feierte am 15. Okt. 1741 Primiz; da er erst in 6 Monaten das kanonische Alter erreicht hätte, ertheilte der Papst ihm Dispens; causa autem dispensationis fuit exiguus numerus sacerdotum. Chron. cont. fol. 7.

October.

1. ☿ M. Margarete Schelerts. — M. Arnoldi Pistoris.
2. ☿ M. d. Gotfridi Ludinckhusen presbyteri.
3. ☾ M. Mathie Pleymant, anniversarium Elisabeth u., et ponentur ad sepulchrum quatuor cerei perpetuis temporibus, et m. Gerlaci Severini, civis Aquensis, primi mariti eiusdem Elizabeth.
4. ☿ O. domicella Barbara de Ruyschenberch (1465) et habebit anniversarium sicut fr. domus, et m. mariti eius domicelli Gerardi van der Lynden¹.
6. ☿ O. fr. Godefridus Hoselt, c. et sac. huius domus. 1579. — ☿ O. fr. Gotsalcus Glimbach, conversus professus et cocus noster fidelissimus.
7. i R. d. Joannes Petrus Edeler o. 1731 actatis 67., professionis 47., sacerdotii 43.
8. ☿ O. fr. Henricus Heynman, c. et sac. huius domus. 1441. — M. Johannis Wener et Katherine u., filiorum ac filiarum eorum. — ☿ O. Symon Huysman et m. coniugis sue Engel, filiorum ac filiarum eorundem. 1519.
9. ☿ O. fr. Johannes Luypscher, c. et sac. huius domus. 1441. — ☾ M. d. Laurencii Heick sac. 1506. — M. Petri Schorn et uxorum eius, filiorum et filiarum.
10. ☿ O. venerabilis p., fr. Arnoldus Hunderen, secundus prior huius domus. — M. Aleidis begutte.
11. ☿ M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel, prepositi ecclesie s. Ailberti. — M. Michaelis Gladbach et Katherine u.²
14. ☽ O. honesta matrona Petronilla Ursi (1511), et m. mariti sui Nicholai Mensghen, civis Aquensis.
15. ☿ O. fr. Thomas Engels (1441), c. et sac. huius domus. — 1467 o. venerabilis domicella Agnes van den Wijer; m. Ade de Haeren mariti eius, scabini Aquensis.
16. ☿ M. Bartholmei Boeyst et u. — ☾ O. fr. Nicholaus Roderborch (1499), c. et sac. huius domus.
18. ☿ M. Johannis Boeyst et u., filiorum eorum; cuius eciam et suorum m. servabimus in tribus missis sexies in a.: hic videlicet in anniversario et in commemoracione animarum et in quatuor temporibus.
20. ☿ M. clarissimi et consultissimi viri, d. Henrici Klocker, iuris utriusque licentiati, amici et fautoris specialissimi; o. a. 1634 20. huius.
21. ☽ O. fr. Gerardus Moers, conversus, professus huius domus; hic fr. multis talentis naturae et gratiae dotatus a Deo praemature nobis et mundo valedixit. 1651.
22. a O. fr. Joannes Gakels, conversus huius domus. 1684.
23. ☿ O. fr. Johannes de Novimagio³, primus prior huius domus, a.

¹) Barbara wird im Ordinarium von 1730 (s. oben S. 57) irrig die Gattin Michaels von Gladbach genannt. — Ihr Bruder Herper von Ruysenberg schenkte der Kanonie am 2. Okt. 1478 7 Müß Roggen, welche er von seiner Schwester ererbt hatte. Urk. im Kopialbuch.

²) Vgl. die Anm. zum 28. Jan.

³) Nymwegen.

1422*. — M. Odilie Blyenhoifts. — M. Mechteldis de Wijlre. — M. Petri Karls et Geirtrudis Noytens u. — 3 O. honesta matrona Maria de Straelen, notabilis benefactrix domus.

24. R O. venerabilis p., fr. Egidius Huyssman (1558), prior huius domus.

26. O. fr. Jasperus Tharis, c. et sac. huius domus. 1540^b.

28. 3 1680 o. r. venerabilis d. Petrus Croppenbergh, prior infulatus in Marbach¹, quondam huius domus professus.

31. B A. 1615 o. venerabilis p., fr. Herebertus Ponellius, 35 annis huius domus prior, ob senium resignatus, sac. iubilearius, hic professus.

November.

1. R M. Symonis de Heydendail et Heilken u. — 3 O. probus vir Mathias Treer (1516) de Ymbach². — X M. admodum r. et clarissimi d. Bartholomei Philippens, iuris utriusque licentiati, Mosaetraiectensis³, unde habemus calicem insignem, ampullas argenteas et alia.

2. R M. Mechteldis de Gevenich. — M. Petri Huuff.

3. O.^c d. Arnoldus de Rymmelsberch, c. ecclesie b. Marie Aquensis. — O. d. Theodricus Snywynt, c. ecclesie b. Marie Aquensis. — O. Mathias Belderbusch⁴, civis Aquensis.

5. f O. r. d. Joannes Gade⁵, c. et sac. huius domus, aetatis 52., professionis 29., sacerdotii 25., a. 1739 die 5. Novembris.

6. f Anniversarium familiae d. consulis^d de Maw; sollemnis missa cum diacono et subdiacono ac 3 missis privatis et invitantur propinqui; hae^e 3 missae celebrantur a tribus ultimis in ordine.

* a. 1422 von späterer Hand auf radirtem Grund. Es muss 1427 heissen; vgl. S. 9 Anm. 5.

^b) Diese Schrift kommt nur hier vor; sie besitzt viel Aehnlichkeit mit Hand R; die beiden letzten Ziffern sind erneuert.

^c) Die 3 Eintragungen zum 3. Nov. sind von einer Hand aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, welche mit R verwandt ist.

^d) f. d. c. von einer jüngern Hand; früher stand dort domicellae nebst zwei (?) Vornamen.

^e) Von hier ab ein anderer Schreiber.

¹) Das Generalkapitel zu Aachen gewährte ihm 1640 neben seinem Bruder Ewald Sitz und Stimme im Kapitel. Decr. II, p. 91. Im Jahre 1646 wurde ihm in Löwen das Amt eines Priors der Kanonie Marbach (südwestlich von Kolmar im Elsass) übertragen. Decr. II, p. 101. In dieser Eigenschaft wurde ihm 1661 vom Generalkapitel zu Aachen die Regelung des wiedergewonnenen Klosters Trutenhausen (bei Strassburg) anvertraut. Decr. II, p. 125. Ueber die infulirten Aebte oder Prioren von Marbach s. Acquoy I. c. II, p. 30; III, p. 157, 158.

²) Heimbach, Kreis Schleiden.

³) Maestricht.

⁴) Auf fol. 64 der Handschrift Nr. 4 schrieb G: Item a. d. 1481 honestus vir Mathias Belderbussche civis Aquensis donacione inter viventes contulit domui pro salute anime sue et suorum desideratorum viginti marcas annui census, ut singulis 4 temporibus agamus memoriam eius et uxoris sue cum vigilia et missa defunctorum secundum consuetudinem ordinis nostri; insuper et adhuc semel in omni anno addiximus eis anniversarium diem obitus sui in nostro conventu debere servare cum missa et vigilia modo supra posito . . . Nota eciam qualiter census iste redemptus fuit circa a. d. 1510 et redactus in utiliores redditus secundum formam statutorum nostrorum.

⁵) War Nachfolger des Balduin Finckenbergh in der Prokuratorur; dieses Amt legte er kurz vor seinem Tod nieder. Chron. cont. fol. 5v.

8. M. M. domicelli Johannis van den Hoerick et Elyzabeth u. — G. M. sororis Johanne de Montzen, begutte super antiquam curiam.

9. M. O. d. Hermannus de Braekel, prepositus ecclesie Clivensis¹; m. parentum ac sororum eiusdem. 1485.

10. e. O. r. d. Gerardus Schröder, c. et sac. huius domus, aetatis 29., professionis 10., sacerdotii fere 5., a. 1707 13. Novembris. — S. M. d. Johannis de Hambach, c. ecclesie b. Marie Aquensis.

11. M. O. fr. Johannes Heynrici, conversus huius domus. — M. d. Henrici de Ymbermonte, decani ecclesie b. Marie Aquensis. — G. Anniversarium Tilmanni Rotificis et uxorum eius. — X. A. 1643 vesperi circa decimam noctis pientissime in domino o. r. p. Ewaldus Croppenbergh, 9. supprior², instructor iuniorum vigilantissimus.

12. R. O. venerabilis egregius d. Mathias Cremerius³, sacrae theologiae licentiatus, et habebit anniversarium sicut fr. domus.

13. M. M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel, prepositi ecclesie s. Adalberti.

15. I. Obitus d. Martini Weiskirchen, p. confratris nostri Bernardi Weiskirchen, sepulti a. 1793 in ecclesia nostra prope altare s. crucis, 17. Novembris.

16. M. O. dilectus fr. Matheus Hartzgen, c. et sac. huius domus. 1539.

17. M. M. d. Gerardi de Sleinderhaen, pastoris in Wijswijlre.

18. M. M. d. Bernardi de Gelend sac. — M. Colini Beyssels et Ermgardis u.

19. S. M. sororis Katherine Spichermans, devote virginis et begutte.

20. B. O. dilectus fr. Emundus Walteri, c. et sac. huius domus, 1623 20. Novembris.

21. G. M. Gerardi Brull et u.

22. M. O. fr. Wynandus, c. et sac. huius domus, capellanus quondam fundatoris, primus investitus et primus professor; o. autem a. d. 1474.

25. M. M. Jacobi Lueff, Nese filie ipsius, Wilhelmi Engels. — G. M. Heynrici Burgerhuys, uxorum eius.

27. B. O. fr. Wygboldus Daventrie, quondam prior huius domus, a. 1551⁴.

29. G. M. Lamberti de Richtergergen⁵, civis Aquensis.

30. g. 30. Novembris 1744 o. serenissima principissa Christina de Salm, specialis benefactrix nostra, quae praeter beneficia in vivis canonicae nostrae praestita in testamento suo condito donavit nobis quatuor candelabra argentea

¹) Kleve.

²) *Er ist der neunte, welcher hier den Zusatz supprior erhielt, nicht in Wirklichkeit der neunte Subprior seit Gründung des Klosters. In unserm lückenhaften Verzeichniss im Anhang IV 2 steht er sogar erst an 19. Stelle.*

³) *Mathias Cremer, genannt Aquensis oder Aquanus, war um 1526 Rektor der Montanerburse in Köln; er starb 1557. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VI, S. 296. Sein Schüler war der sel. Petrus Canisius. Haagen a. a. O. II, S. 138.*

⁴) *Das Verzeichniss der Subpriorien in Handschrift Nr. 4 fol. 2 sagt: Hic magnos labores fecit pro nova ecclesia Dei consummanda 24 annis usque ad consummacionem.*

⁵) *Richterich.*

et pro sacrificiis centum imperiales currentis monetae et habebit anniversarium ut fr. domus¹.

December.

5. ☩ O. fr. Georgius Udman, c. et sac. huius domus. — M. Tylmanni van Vroenhaeven et Geirtrudis u.

7. ☩ O. fr. Jacobus Buest², supprior, c. et sac. huius domus. 1558.

8. ☩ O. Johannes de Hambach, prefectus de Willemsteyn³; m. uxorum et filiorum eius. — † 1750 8. Decembris o. r. d. Balduinus Finckenbergh, senior et procurator per 38 a. huius domus⁴ vigilantissimus, aetatis 81., sacerdotii 51., professionis 60., iubilaei 10.

10. ☩ M.^b Cunegundae Schlusser viduae, quae legavit monasterio 50 daleros Aquenses.

11. ☩ M. Everwini Vulpis, civis Francfordensis, et Bethe conthoralis eiusdem ac filiorum.

13. ☩ M. d. Gotfridi Heilroid presbyteri. — M. d. Johannis Schanternel, prepositi ecclesie s. Adalberti Aquensis. — In quatuor temporibus . . .^c

15. ☩ M. parentum prioris nostri Henrici de Juliaco, filiorum ac filiarum eorum. — M. d. Aleidis de Bezel, abbatisse in Susteren⁴.

18. ☩ O. fr. Tielmannus de Essendia⁵, quondam prior huius domus quartus, ☩ professus iuxta Nussiam⁶.

19. ☩ M. Arnoldi Pistoris, u. eius. — † A. 1772 19. Decembris o. r. d. Joannes Josephus Brammert⁷, c. et sac. huius domus, aetatis 68., professionis 48. et sacerdotii 42.

^a) Hiermit schloss anfangs die Eintragung.

^b) Hand aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, dieselbe, welche das Kopiar angefertigt hat (hierüber s. S. 59).

^c) Es folgen dieselben Namen wie zum 28. Febr.

¹) Am 12. Mai 1740 affiliirte das Generalkapitel zu Aachen die Fürstin ob insignia in s. ordinem et praecipue in canoniam s. Joannis Baptistae in Aquisgrano merita, gratias et beneficia. Decr. III, p. 38.

²) Auf der Innenseite des hintern Deckels der Handschrift Nr. 4 ist folgendes mitgetheilt: Anno iubilaei, qui fuit post natalem domini 1525 sub provisione custodis nostri, fr. Jacobi Buest, factum fuit argenteum demonstrionale continens in se sanctorum reliquias, cum quo in magnis festivitibus ex devocione Christi fideles post oblationes suas permittunt tangere frontes suas.

³) Schloss Wilhelmstein bei Bardenberg, Landkreis Aachen.

⁴) Freiwilliges Stift Süstern (Susteren im holländischen Limburg).

⁵) Essen.

⁶) Im Oberkloster vor den Mauern der Stadt Neuss.

⁷) Er legte im Sept. 1725 Profess ab, feierte am 30. Juli 1730 Primiz und wurde 1739 Kapitular; am 10. Nov. 1743 wurde er auf seinen Wunsch nach St. Elisabeth bei Roermond bewilligt, von wo er am 5. Febr. 1748 zurückkehrte. Chron. cont. fol. 3, 8v, 5v, 7v, 10. Der Austritt aus der Aachener Kanonie wurde durch einen peinlichen Vorfall veranlasst. Als nämlich Brammert zur Profess zugelassen wurde, verpflichteten sich die Eltern zur Zahlung von 190 Rthlrn. und stellten ein Haus auf der Sandkaulstrasse zum Pfand. Um 1745 aber wurde dieses Haus versteigert, ohne die Forderung des Konevents zu beachten. Hierdurch entstand nun ein Streit. Er endete im Anfang des folgenden Jahres mit einem Vergleich, demgemäss sich das Kloster mit 100 Rthlrn. zufrieden gab; sein Verlust betrug, die rückständigen Zinsen eingerechnet, 138 Rthlr. Chron. cont. fol. 8.

20. § O. fr. Egidius Knijff, c. et sac. huius domus. 1512. — § M. Martini Calcificis et Yde u.

21. ¶ M. Nicholai Sonck, civis Leodiensis.

25. ¶ O. fr. Heynricus Spicherman, supprior, c. et sac. huius domus. 1482. — e O. venerabilis d. Michael Stammen, prior resignatus, iubiliarus* huius domus, 1715 25. Decembris, aetatis 87., professionis 64., sacerdotii 61., resignationis 16.

26. g A. 1726 26. Decembris sepultus hic fuit in ambitu prope ianuam chori sub opinione catholici praenobilis d. Thomas Lefeuer Anglus.

28. I Obitus r. d. Joannis Caspari Brammertz, c. et sac. hic professi, a. 1755 die 28. Decembris¹.

30. § O. r. p. Wimmarus Crithius, c. et sac. huius domus, a. 1676.

31. ¶ M. Wilhelmi Cuperi, famuli nostri fidelissimi^b; in servitio prioris o. a. 1641, aetatis suae a. 14. ante monasterium Indense².

2. Necrologium laicorum.

(Nekr. L.)

Es ist in einen Sexternio so eingetragen, dass für jeden Monat ein Blatt vorgesehen war. Oben auf die Vorderseite schrieb die Hand ¶ mit schwarzer Tinte die Monatsnamen; eine Eintheilung nach Tagen ist nicht vorhanden. Später wurden die Blätter für Mai und Juli herausgeschnitten, und seit 1731 benutzte man für Mai die Rückseite des für April bestimmten Blattes. Von Juli sind keine Nachrichten erhalten. Ueber den Zweck dieses Obituars geben die beiden einzigen Eintragungen der ältesten Hand ¶ Aufschluss. Unter dem Febr. nämlich vermerkte sie die Memorie eines laicus familiaris, unter Aug. die eines laicus donatus. Hieraus müssen wir schliessen, dass dieser Theil für die beiden den eigentlichen Chorherren entfernter stehenden Klassen von Klostermitgliedern bestimmt gewesen ist³. Die Richtigkeit dieser Folgerung wird dadurch bestätigt, dass auch die spätern Schreiber die Namen der laici donati und familiares stets hier eingetragen haben. Der Inhalt dieses Theil-Necrologiums wurde erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts erweitert. Den Anfang machte der Schreiber ¶ mit der Nachricht über den Tod des Pfortners Beckers (21. Jan. 1650); dagegen trug er den Konversen Moers (21. Okt. 1651) in das allgemeine Necrologium ein. Ebenso verfuhr die Hand a bei dem Konversen Gackels (22. Okt. 1684); nachher

* iub. von e über der Zeile nachgetragen.

^b Es folgt eine unlesbar gemachte Zeile, von welcher nur noch . . . qui Melchioris Ellerborn per . . . erkennbar ist. Das Rechnungsbuch Nivenheims, *Exposita a. 1642*, Rubrik b. b. gibt den gewünschten Aufschluss; es heisst nämlich dort unter dem 2. Jan.: Fr. Winando proficiscenti Linnichium (Linnich) ad parentes mei iuvenis Wilhelmi interfecti per Hans Melchior Ellerborn petulanter — 3 fl.

¹ Eingekleidet am 23. Juli 1742, legte am 11. Aug. 1743 Profess ab und starb 1755 in der Kanonie zu Gaesdonck. *Chron. cont. fol. 7v, 11.*

² Korneläminster.

³ In Nekr. M zum 7. Aug. ist freilich auch ein laicus familiaris verzeichnet.

aber verzeichnete sie den Tod des Moers und Gackels ausserdem noch in diesem Anhang. Seitdem wurden die Konversen nur noch hier eingeschrieben. Endlich notirte Hand a hier den Diener des Klosters, Theodor Flucken (16. März 1683). Die letzte Eintragung datirt aus dem März des Jahres 1745.

Die Rückseiten der Blätter für Jan. und Juni bringen ein Verzeichniss solcher Personen, deren Namen bei dem allgemeinen Gedächtniss der Verstorbenen ausdrücklich verlesen wurden. Der grösste Theil der beiden Listen ist in einem Zug am Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts niedergeschrieben. Es erfolgten nur 7 spätere Eintragungen, deren letzte von der Hand ¶ herrührt. Die Kanonie hielt zwei Mal im Jahre, nämlich nach Dreikönigen und der Frohnleichnamsoktav, ein allgemeines Gedächtniss der Verstorbenen. Auf das dem Nehr. M vorausgehende Blatt schrieb die Hand ¶ : Dum generalis fratrum et sororum nostre congregationis memoria post epiphaniam et venerabilis sacramenti octavas servatur, sic pronunciat: Commemoratio generalis fratrum et sororum nostre congregationis nec non et parentum, amicorum et benefactorum nostrorum omnium. Item etc. In fine sic dicitur: Commemoratio eorum et omnium fidelium defunctorum¹. Zunächst also gedachte man im allgemeinen der Mitglieder der Kongregation², der Eltern, Freunde und Wohlthäter, dann einer Reihe einzelner Personen. Ihre Namen finden wir hier im Nehr. L. Fragen wir noch näher nach ihren Beziehungen zu der Kanonie, so gibt uns ein Vergleich mit dem jüngern Nehr. F ziemlich sichern Aufschluss. Unter den in F genannten Personen begegnen wir fast allen denjenigen wieder, welche in L vorkommen. Daher werden wir das Verzeichniss in L für einen kürzeren, F für einen längeren Auszug aus einem umfangreichern dritten Register halten müssen. Zu Gunsten dieser Vermuthung spricht auch der Umstand, dass die Liste in L seit der Anlegung von F nicht weitergeführt worden ist³.

Januarius.

☉ M. Jacobi de Montzen, l. res. huius domus, coci. 1543. — ☿ M. fr. Gerardi, l. res. huius domus, professus in Valle s. Elizabett. 1579. — ♃ M. Nicolai Beckers, portarii huius domus ac in caeteris domus servitiis ultra triginta annos fidelissimi etc.; o. 1650 in festo s. Agnetis virginis et martyris.

Pro^a istis servabimus semel in anno m. in vigiliis IX leccionum et pronunciantur, quando secundum ordinarium post octavas epiphanie servatur generalis m. defunctorum: M. Anthonii Choren; item Johannis Moens de Slusa; Petri Colins cum u. in Gandavo; domicelle van den Velde; Johannis

¹) Das folgende Verzeichniss steht auf der Rückseite des für Jan. bestimmten Blattes. Es stammt bis zu den Worten ortulani cum uxore aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. In derselben Zeit oder im ersten Dezennium des 16. Jahrhunderts schrieb eine zweite Hand parentum—Montzen, eine dritte Adam—desideratis.

²) Darunter setzte der Schreiber 3 die Worte: In communibus memoriis pronunciat sic: Memoria fratrum, sororum et benefactorum nostrorum. In fine sic dicitur: Commemoratio eorum et omnium fidelium defunctorum.

³) Auch einige Frauenklöster gehörten zu der Kongregation.

⁴) Vgl. oben S. 64.

de Schornaco cum u.; magistri Wilhelmi in den Buck cum u. in Gandavo; Cristoferi de Vaers in Damme; domicelle de Scoenvorst; domine de Heynsberch; domicelle de Hoerick; fr. Johannis de Susato, solitarii in Weda; Laurencii Sartoris de Eschwijlre; Mathie de Beeck cum u.; Bele, matris uxoris Danielis Cofferslegers; Katherine, u. Jacobi Schanternel; Marie Spichermans; Katherine zer Roisen; Bele Gartz; d. Petri de Kentzwijlre presbyteri; Johannis Hannen ortulani cum u.; parentum Jacobi, coci nostri van Montzen; Adam de Heysteren; magistri Nycolai Sartoris de Herle.

Februarius.

¶ M. fr. Mathie de Heerle, l. f. — M.^a fr. Petri de Syttart, portarii, l. f. res. huius domus. 1554. — ☉ M. fr. Wylhelmi Seckraett, l. f.

Marcus.

M.^b fr. Weynandi Kockerst, l. f. — a M. Theodori Flucken, servi nostri fidelissimi; o. 1688 Martii 16. die. — g Obitus fr. Petri Everd conversi die 29. Martii 1745, aetatis 83., professionis 52.

Maius.^c

g O. a. 1731 fr. Casparus Koureufer die Maii 27., aetatis 73., professionis 48., silentii et solitudinis amantissimus, in laboribus indefessus, ut cuius industriae moderna structura domus plurimum tribuenda¹. — O.^d a. 1741 fr. Jacobus Heusch die Maii 18., aetatis 80., professionis 55.

Junius.

§ M. fr. Henrici Pag de Eschwijlre, l. f. res. huius domus. — ¶ M. fr. Heynrici de Roeyngen, l. f. res. huius domus, a. 1550.

Pro^e istis semel in anno servabimus m. in vigiliis IX leccionum et pronunciabuntur, quando servatur generalis m. defunctorum post octavas sacramenti: M. Johannis Bruwer de Dudzel; domicelle Beatricis de Aldenardo; Wilhelmi Potteir cum u. in Gandavo; domicelle de Eyck in Gandavo; Mecheldis Brunyncks cum marito in Daventria; prefecte de Heynsberch; suppriorisse de Heynsberch; magistri Martini de Ruttis; Jacobi de Loen; Wilhelmi

^{a)} Von einer Hand, welche sich hier und bei Kokerst (März) findet.

^{b)} Vgl. die vorausgehende Anm. a.

^{c)} Unter April war von ¶ irrthümlich eingetragen: O. Theodorus Flucken 1688 Martii die 16. Als der Schreiber das Versehen merkte, strich er nur die ersten drei Worte durch und trug die Notiz in einer andern Fassung unter März ein. — Das Blatt, welches für den Mai bestimmt war, ist später herausgeschnitten worden; statt dessen benutzte man die Rückseite des Blattes für den April.

^{d)} Diese Schrift kommt nur hier vor.

^{e)} Die Kommemorationen stehen auf der Rückseite des für den Juni bestimmten Blattes. Pro istis—succentoris rührt von einem einzigen Schreiber, Johannis—Oirsbach von einem zweiten her. Ueber das Alter dieser Hände s. S. 93 Anm. a.

¹⁾ Schepers lobt ihn in den *Nomina defunctorum fratrum huius domus* (s. S. 60) mit den Worten: Infatigabilis in opere manuum lignarii, murarii, qui plurimum boni prestitit monasterio et sine illius ope parata edificia non eousque fuissent perducta. Inventus fuit mortuus in genibus sedens.

van der Hagen, civis Aquensis; Gerardi Holtzschenmecher; Cristiani Wrangle de Promeren; Katherine de Richtergen; Heilwigis, u. Jacobi Pael; parentum fr. nostri Johannis Kemp de Eschwijlre; d. Johannis de Aldenardo, capellani ecclesie b. Marie Aquensis et succentoris; Johannis Lapidice, quondam operarii nostri; parentum Leonardi l., subcoeci nostri de Oirsbach; ☉ Katherine, matris l. nostri Arnoldi Barbitonsoris; ☿ Heynrici Hanssen et Petronille u. eius.

Augustus.

☿ M. Jacobi Sartoris, l. donati huius domus. — ☽ M. Jacobi senioris portarii, l. donati huius domus. — M. Nicholai Moenau, l. res. huius domus. — ☿ M. Arnoldi Barbitonsoris, subcoeci, l. res. huius domus. — ☽ O. fr. Petrus Leuchter, l. hic professus, 1702 1. Augusti.

September.

M.^a fr. Servacii de Echt, l. res. 1529. — M.^b fr. Petri Juliacensis, l. res.

October.

α Fr. Gerardus Möers conversus o. a. 1651 Octobris 21. — Fr. Joannes Gakels conversus 1684 Octobris 22.

November.

☿ O. fr. Gerardus de Herle, l. res.

December.

☿ M. fr. Mathie Mont, res. huius domus. — ☽ M. fr. Leonardi de Oirsbach, l. f. huius domus, a. 1553.

3. Necrologium benefactorum.

(Nekr. B.)

Nekr. B besteht aus 6 Quaternionen, also 48 Blättern; für jeden Monat sind vier Blätter, für vier Tage eine Seite vorgesehen. Der auf jedem vierten Blatt übrig bleibende Raum ist mit andern Mittheilungen ausgefüllt. Ueber jeder Seite steht in rother Schrift der Monatsname und zwar im Genitiv; im Nominativ nur auf den Blättern, wo der neue Monat beginnt. Rechts auf jeder Seite sind drei Kolonnen; in der ersten steht der Sonntagsbuchstabe in schwarzer Schrift (nur A roth), in den beiden andern die lateinische Kalenderbezeichnung in roth und zwar in der zweiten die Zahl, in der dritten Kal., Non. oder Id. Am ersten Tag nach den Iden ist der Monatsname hinzugefügt. Betreffs der Namen der Feste und Festheiligen gilt im Wesentlichen das S. 66 vom Nekr. M Gesagte. Das ganze heutige Nekr. B rührt von den Händen ☽, ☿ und ☉ her. Wenn es schon sehr schwierig ist, im Nekr. M diese Schreiber mit einiger Sicherheit von einander zu halten, so habe ich hier davon vollends absehen müssen, da die Eintragungen meist

^a) Von einer Hand, welche nur hier vorkommt.

^b) Es ist die einzige Eintragung dieser Hand

auch noch auf radirtem Grund stehen, ein Umstand, welcher natürlich einen grossen Einfluss auf die Schriftzüge ausübt. Uebrigens verschlägt diese Unklarheit nicht viel, da die Schreiber Zeitgenossen waren und fast alle Eintragungen datirt haben. Wahrscheinlich hat \mathfrak{D} die Umarbeitung begonnen und zwar, wie im Text selbst mehrmals bemerkt ist, im Jahre 1513¹. Die späteste Notiz dieser Hände stammt aus dem Jahre 1524 (26. Nov., Ablösung eines Zinses). Die beiden einzigen Nachrichten von andern Händen (19. Sept. 1515 und 8. Juli 1609) sind im Text ausdrücklich als solche angemerkt. Von 1524 bis 1609 und seitdem ist Nehr. B nicht mehr gebraucht worden; statt dessen verzeichnete man die bedeutendern Geschenke im Nehr. M. Vor 1513 hatte Nehr. B eine allgemeinere Bestimmung, wie man jetzt noch erkennen kann; es enthielt nämlich ausser der Angabe der Wohlthaten auch Memorialien und Anniversarien. Aus den Spuren der früheren Notizen kann kein ganz klarer Einblick in das Verhältniss zu dem Liber memoriarum ac beneficiorum und dem Nehr. M gewonnen werden. Es scheint bald nach Nehr. M gewissermassen als eine zweite Auflage jenes ältesten Buches entstanden zu sein². M und B wurden hierauf eine Zeit lang nebeneinander geführt; nachher entschloss man sich, B umzuarbeiten, und zwar wurden erst alle früheren Eintragungen anderer Schreiber ohne Ausnahme wegradirt und dann verhältnissmässig wenige in der neuen Fassung wieder aufgenommen.

Januarius.

5. O. d. Gerardus, presbiter de Hoeren, a. 1483, sacristanus ecclesie b. Marie Aquensis; hic legavit pariter et recepimus circa centum ab eodem fl. aureos R. et unum calicem argenteum deauratum.

21. O. Jacobus Clocker, de cuius domo in den Valekenborch in foro Aquensi tulimus vinum Dei plus quam per 40 a., cuius penultimus fuit 1513 et valuit ultra quadringentos fl. R. illius temporis; hic fuit germanus prioris nostri, p. Henrici Clocker, ambo in nostra antiqua ecclesia sepulti; dedit insuper ad huc semel 25 fl. R. ad fabricam ecclesie in m. avunculi sui, d. Johannis de Echt.

28. O. d. Wilhelmus Steyn de Arssen, commensalis noster, sepultus a. 1456 vel circa in nostra antiqua ecclesia; dedit ducentos fl. R. aureos et libros 8 bastardice a se scriptos pro liberaria, pariter et duas partes unius integri missalis.

Februarius.

5. Nota. Anniversarium strennui militis d. Cononis van den Eichhorn, fundatoris nostri et scabini urbis Aquensis; hic idem missus propter causas prefate civitatis ad sacrum concilium Constanciense ab eodem loco reportavit s. crucem, quam veneramus in ecclesia nostra et pie credimus eam sic crevisse.

¹) Einige Eintragungen, welche diese Hand in früherer Zeit gemacht hat, sind stehen geblieben.

²) Vgl. oben S. 66.

O. idem miles a. 1437. Empta eciam fuit eadem effigies crucis, ut protestabatur noster fr. Wynandus, pro 70 aureis fl. R. tempore consilii¹.

7. O. 1479 maximus fautor et benefactor noster Henricus Kluppel, dudum commensalis domus, sepultus in antiqua ecclesia nostra; hic contulit nobis fere omnia bona sua cum maximo calice argenteo deaurato et valuerunt eadem circa 300 aureos fl. de Reno. Hic eciam calix consecratus fuit in ultima ordinacione sacerdocii fr. Theoderici Clocker, huius domus professi, a. d. 1474 in die annunciacionis virginis gloriose.

24. O. honestus vir magister Paulus de Weda, magnus fautor omnium religiosorum bene vivencium; dedit domui nostre centum fl. R.; a. 1502.

Marcius.

16. Nota, quod circa istud tempus o. 1477 confrater noster Henricus Munch de Herlle, ex cuius patrimonio duo germani eiusdem Jacobus et Nicholaus Munch cum impignoracione hereditatum suarum assignaverunt nobis 5 modios siliginis mesure Aquensis.

17. Obierunt dudum in Weda honesti coniuges Cornelius Sonderlandt et eius dilecta u. Eva; hi enim erant parentes confratris nostri Johannis Sonderlant de Weda, octavi prioris huius domus, ex cuius patrimonio post mortem parentum suorum conventus noster recepit preter utensilia diversi generis centum fl. R.

19. O. optimus amicus noster Tilmannus Campennarius in Herlle, sepultus in antiqua ecclesia nostra; hic multa contulit pro anima sua conventui successive; signanter tamen modios duos siliginis perpetuis temporibus, unum ornamentum sacerdotale cum argenteo calice deaurato; eius nomen habetur in nodo eiusdem calicis. Requiescat in s. pace cum Clitzca u. sua et prolibus eorundem; o. autem circa a. d. 1470.

23. O. 1460 d. Reynerus Schaeffdreis, presbiter commensalis noster, sepultus in antiqua ecclesia nostra; hic donacione inter vivos contulit nobis circa trecentos aureos fl. R., adhuc ducentos viginti sex fl. de eadem moneta.

24. O. d. Robertus de Heinsbeck, c. b. Marie Aquensis; dedit domui amphoram sex marcarum argenti.

Aprilis.

20. O. probus vir Nicholaus Wenffen, parens nostri confratris Wilhelmi Wenffen; hic idem confrater statim post suam professionem a. 1465 mortuo patre tamquam patrimonium recepit 400 aureos fl. R. in una moneta signatos, cum quibus empti fuerunt aliqui agri arabilis terre et nunc, hoc est a. 1513, adhuc coluntur in nostra possessione super Suerssam.

21. O. honestus vir Laurencius Clocker, germanus patris Henrici Clocker, dudum prioris nostri; ambo sepulti in nostra antiqua ecclesia; dedit 50 fl. R. vel circa anno d. 1482. Insuper maximas amicitias ostendit domui, presertim quando emit in fide sua curtim up der Suerssen, quia sic tunc necessitabat.

¹) Vgl. oben S. 13.

22. O. Henricus Schoerngen et eius u. Margareta, cives Aquenses; hi ordinaverunt ad fabricam nove ecclesie nostre circa 100 coronas aureas de Francia.

23. O. probus vir Henricus de Thenen, avus confratris nostri Symonis de Thenen; dedit in duobus terminis centum fl. R.; sepultus est cum sua u. in choro novo a. 1504.

24. O. venerabilis d. Guntrannus de Brylon, devotus confessor sororum s. Reynaldi in Colonia. Hic secundum consuetudinem suam statim post pasca visitavit limina b. Marie Aquensis, in qua peregrinatione preventus infirmitate deficiens o., apud nos sepultus in nostra antiqua ecclesia. Cuius beneficia in libris et in aliis clenodiis extenderunt se ultra 150 aureos fl. R. Obtinuit etiam fraternitatem domus pro se et suis dilectis parentibus, que bonum filium decenter ornant et recommendant coram Deo et omnibus hominibus. Dedit et ciborium argenteum deauratum.

Maius.

1. O. Johannes Munten, consul urbis Aquensis 1509; dedit 20 aureos fl. R. preter illa, que in antea recepimus gratuite et valuerunt ultra centum R. a sua societate dati ad fabricam nove ecclesie.

13. O. d. Johannes de Novo-lapide, decanus ecclesie s. Servacii in Traiecto; dedit egregiam bibliam in pergamento scriptam et 4 libros sententiarum cum 10 aureis fl. R. Nota, quod ista biblia vendita fuit, quia non concordabat cum nostris bibliis, et precium inde veniens positum ad ambas partes biblie, ex quibus legitur et lectum fuit in refectorio ab a. 1461 usque nunc, videlicet a. 1513.

14. O. honorande memorie (1457) d. Johannes de Echt, magister operis lanificii et consul urbis Aquensis; hic in multis subvenit domui in diebus suis, tam in pecuniis quam bladorum pactis, pariter et klenodiis calicum et sacerdotalium ornamentis, et valuerunt eadem^a donaciones circa septingentos aureos R.; sepultus est etiam cum sua amantissima u. (1452) Aleyde in nostra antiqua ecclesia.

15. Nota. A. 1424 post natalem d. o. honorabilis d. Mechteldis, fundatrix nostra, a. 4. post fundacionem domus nostre; matrona venerabilis et amabilis ac in omni morum honestate preclara, omnes fratres ut proprios filios diligens et ab omnibus ut carissima mater dilecta, ab adventu fratrum in hunc locum usque ad finem vite sue continuis infirmitatibus laborans; obdormivit in sancto proposito cum mira devocione in domino karissima mater tercio Idus Maii^b.

^a) *Handschrift hat eadem.*

^b) *Daneben ist ein Pergamentblättchen eingehesftet, auf welchem dieselbe Hand folgendes berichtet:* Nota, quemadmodum circa a. d. 1428 o. aliquis fr. in hac domo, qui eadem hora, ut fida relatione didicimus, apparuit in superiori monasterio ordinis canonicorum regularium iuxta urbem Nussyam de nocte infra matutinas per visionem alteri sibi noto eiusdem loci in sompnis, habens super humerum suum ligneam crucem, quam ut videbatur per chorum ibidem portare; qua visione attonitus fr. quesivit: Quo, fr., pergis? Et ille: Cum penitencia ad celum, suum purgatorium ut suspicatur designans. Ait iterum fr. Nussyensis: Ubinam est d. Mechteldis, fundatrix domus vestre? Respondit

28. O. honestus presbiter (1450) d. Gortfridus Heilroede, quondam novicius huius domus, postmodum factus capellanus ecclesie b. Marie Aquensis. Hic deficiens ex fluxu sanguinis necatus fuit ex eodem morbo inter fr. nostros in hac domo, sepultus in nostra antiqua ecclesia. Eius donaciones extenderunt se circa 500 aureos fl. R., pro quibus recepit hic anniversarium fraternum domus et in omni mense unam commemoracionem perpetuis temporibus.

29. O. Stephanus Brochger, parens confratris nostri Henrici Brochger, dudum septimi prioris huius domus; ambo aput nos sepulti; ex cuius patrimonio conventus noster recepit circa ducentos aureos fl. R.

31. O. Elisabet, u. d. Mathie Dortzeant, scabini Aquensis; dederunt domui nostre circa 60 aureos fl. R.

Junius.

2. A. nostre salutis 1516 secunda die Junii o. honesta matrona Maria Clocker, specialis benefactrix domus, que dedit tabulam in summo altari emptam pro centum et 55 fl. R. aureis in Antwerpia preter vecturam 7 fl. aureorum. Contulit et nove ecclesie nostre vitream fenestram in se habentem ymaginem s. Anne, matris gloriose virginis. Insuper adhuc diversis vicibus dedit per modum eleemosinarum 60 fl. R. Requiescat igitur in pace cum suo marito d. Adolpho Knouff, Durensi scabino, viro valde prudenti. Amen.

14. O. honestus vir Henricus Lupscheir, p. confratris nostri Johannis Lupscheir; multa contulit gratuite domui, unde et meruit pro se et matre sua Christina anniversarium diem tamquam fr. domus; inter que donoria adhuc supersunt, hoc est 1513, una preciosa casula de rubeo serico cum suis dalmaticis.

19. O. Henricus Clocker, consul urbis Aquensis et magister lanificii operis; hic fuit p. confratris nostri Henrici Clocker, 5. prioris huius domus, ex cuius patrimonio domus recepit 60 aureos R. fl. ac de post a. d. 1460 sepultus fuit cum pia genitrice sua in eodem monumento in nostra antiqua ecclesia.

23. A. a nativitate d. 1483 o. honorabilis vir d. Mathias Bestoltz, consul ac eciam aliquando burginmagister urbis Aquensis; hic dedit successive cum sua coniuge Elisabet circa centum aureos R.

28. A. d. 1460 o. venerabilis p. fr. Henricus Clocker, quintus prior huius domus, qui eandem erexit tempore suo Dei auxilio fretus pariter et bonorum amicorum, quorum Deus tetigerat corda, quia pre paupertate instabat recessus fratrum ad certa alia monasteria mittendorum; sed ipse impedivit, qui non deserit sperantes in se, Deus, qui est benedictus in secula.

spiritus: In regno celorum. Quam diu, inquit, fuit in purgatorio? quesivit alius fr. Dixit fr. mortuus: Per sex a. Et quomodo hoc credam? ait fr. vivens; vix enim pertransierunt quatuor a. a die defunctionis sepulture sue. Respondit iterum spiritus: Per pacenciam suam in lecto egritudinis quitaverat duos a. purgatorii sui. Et sic disparuit visio ostensa. Porro idem fr., cui apparicio facta fuerat, notavit diem et horam ostensionis huius visionis et reperit, fratrem eundem pro tunc dormicionem accepisse in domino. Veneremur igitur hanc nostram honorandam fundatricem tamquam sanctam in celo, que sibi viam cum multis bonis operibus preparaverat, dum esset in hac lacrimarum valle in terris. Oret igitur clementissimum dominum pro reatibus nostris. Amen.

Julius.

8. R O. a. d. 1586 nobilis et generosus Walramus a Golstein et a. 1609 nobilis domicella Anna Holtziet ab Oost coniux, ex parte quorum recepit conventus centum daleros imperiales.

9. O. a. d. 1517 prebendarius noster Nicholaus Perodt de Andremont, Gallicus, subitanea morte preventus; hic dedit pro expensis centum fl. usuales; adhuc recepimus ab eodem post obitum 125 fl. R. de valore sex marcarum.

18. O. Mychael de Gladbach, optimus amicus noster, a. d. 1487, qui dederat nobis omnia bona sua in vita pariter et in morte, in hereditatibus, mobilibus et immobilibus et valuerunt ultra ducentos aureos R. preter servicia tutoria domus nostre, in quibus fuit valde utilis multis annis et diebus; accepit eciam sepulturam cum sua coniuge et filio Michaelae aput nos.

25. O. honestus Aquensis civis Leonardus de Ponte; hic dedit centum fl. R. successive aut ultra; contulit eciam vitream fenestram in novâ ecclesia habentem ymaginem s. Leonardi confessoris.

26. O. Kunegundis Scheitters, bona fautrix nostra; sepulta iacet in nostra nova ecclesia, ad cuius fabricam dedit circa centum aureos R.; dedit et circa idem tempus duo ornamenta sacerdotalia a. d. 1482.

28. Nota nostrum secundum fundatorem. O. honorandus vir a. d. 1509 d. Mathias Pleymont, consul et magister lanificii operis urbis Aquensis. Hic constituit de substancia sua d. Deum heredem, dans nobis propter Deum et suum cultum ampliandum fere omnia bona sua tam mobilia quam immobilia, que et valuerunt ultra quatuor milia fl. R. aureorum, cum quibus comparavimus redditus perpetuis futuris temporibus nobis profuturis. Ipse eciam venerandus p. sepultus iacet cum sua u. Elisabeth van Pyrne in nostro novo choro ante introitum ipsius de dormitorio. Prefuit eciam tunc prior fr. Johannes de Weda, cum supprioratu fr. Wolterus Hamont, pariter et fr. Theodericus Clocker procurator, omnes filii professionis huius domus. 1509.

29. O. honesta matrona Maria Platvois, dudum u. Jacobi Clocker, sepulta aput nos cum viro suo ac filiis Judoco, Jacobo et filia Katerina; dedit multo tempore conventui vinum Dei pro missis celebrandis; dedit et circa centum aureos R. positos ad redditus, pro quibus addiximus sibi et suis in suo anniversario die obitus sui debere ponere 4 cereos nostris expensis infra vigiliam et missam pro eis celebrandam, perpetuis temporibus duraturam. Acta fuit hec convencio a. d. 1483, quando et o. honorabilis ista domina.

Augustus.

5. O. a. d. 1504 honestus sac. d. Wilhelmus Lenss, pastor parochie s. Petri urbis Aquensis; hic dedit vitream fenestram in choro nostro cum ymaginibus b. Petri et Pauli apostolorum, stantem supra sepulchrum suum; ordinavit insuper vinum pro fratribus in refectorio omni anno in suo anniversario et in 4 temporibus. Obtinuit eciam binas m. in omni ebdomada cum duabus missis, de quibus plenissime constat; pro quibus dedit 250 fl. R. vel circa cum uno ornamento sacerdotali de serico et codices plures pro liberaria.

11.^a O. d. doctor Wilhelmus^b Dremborn, optimus fautor noster et benefactor in sibi possibilibus; dedit multos codices valentes non exiguos fl., sicut testatur hoc liberaria nostra; sepultus est in nostra antiqua ecclesia. — O. domnicella Agnes van den Panhuis, optima fautrix domus, post cuius mortem recepimus ad fabricam nove ecclesie circa 70 fl. R.

12. O. d. Gerardus Steyn de Eschwylre, nepos d. Wilhelmi Steyn de Arssen; dedit argenteum calicem deauratum; eius nomen habetur in pede eiusdem calicis; dedit insuper valorem fere 30 fl. R.

14. O. fidelis mercenarius noster Johannes de Valkenborch, vector et colonus in operibus domus nostre; hic permisit multis annis crescere mercedem suam, quam infirmitate preventus dederat nobis propter Deum, licet ultra centum fl. fuerit valor eius; recepit eciam sepulturam apud nos.

16. O. probus sac. d. Fredericus de Monasterio, capellanus ecclesie b. Marie Aquensis. Hic amorese^c inflammatus ad fratres domus istius non solum presentes tangens, sed et nondum natos prospiciens deputavit unicuique perpetuis temporibus unam porcionem vini in singulis festivitatis b. Marie virginis; ideo dedit conventui centum aureos R. ob redditus emendos pro tali vino. Insuper petivit et obtinuit, ut singulis annis pro suo anniversario legantur 7 misse de assumptione virginis gloriose infra octavam, quando idem festum celebratur in ecclesia Dei.

17. O. l. noster Leonardus Kneppen; hic missus ad patres visitatores pro confirmatione novi prioris in via preventus fuit a peste sicque rediens a Ruremunda in carruca, cum domum nostram intraret, in instanti mortuus fuit, adolescens vix 20 a.; ante, cuius obitum conventus noster recepit 100 fl. R. ex patrimonio suo. Acta fuerunt hec a. 1483.

29. O. Gerardus de Hamont, bonus amicus et magnus fautor domus; hic educaverat confratrem nostrum Wolterum de Hamont a iuventute sua, pariter et dotaverat dans monasterio summam successive ultra 200 fl. R. tamquam suo dilecto nepoti; hic eciam fuit olim supprior noster, in quo officio ultra annum aut post scripsit et notavit in bono pergameno plura antiphonaria, unde chorus dotatus est et fratres inde gaudent.

30. Nota. O. domnicellus Karolus van den Eichhorn, filius fundatoris nostri, 1483, de sua secunda u. procreatus, vir valde ydoneus et cunctis fratribus dilectus, sepultus in antro, quod sibi olim idem noster fundator preparaverat in antiquo choro.

September.

9. Hoc die a. d. 1501 circa horam vesperarum cecidit confrater noster Wigboldus de Daventria de tecto nove ecclesie usque super terram nil lesus; miraculum fuit Deo plus quam fortune ascribendum.

^a) Die Handschrift bezeichnet den 11. Aug. mit VI. id. und den 12. mit V. id. Der Irrthum ist dadurch entstanden, dass der Schreiber auf VI. id. (8. Aug.) folgen liess: VIII. id., VII. id., VI. id., V. id., idus Aug. statt V. id., IV. id., III. id., II. id., idus Aug.

^b) Handschrift hat Wilhelmus.

^c) Handschrift hat amorese.

11. O. honesta matrona a. d. 1483 Beatrix Schrivvers de Elendorp, relicta vidua per 18 a. post mortem viri sui Wilhelmi Clocker, in cuius transitu statim deponit conventus recepit ex parte filii sui, fr. Theoderici Clocker, ultra 200 R.

12. O. honorabilis vir, d. Johannes Schanternel, prepositus ecclesie s. Adalberti urbis Aquensis; hic obtinuit a nobis perpetuis temporibus unam m. omni die in una missa, pariter et in omni mense cum d. Gotfrido Heilroede sac. unam pronunciacionem, quando vigillie servande erunt pro defunctis, et pro istis dedit pactum 14 modiorum siliginis, qui pactus multis annis deponit redemptus fuit et positus ad 22 iugera terre arabilis, que nunc, hoc est 1513, coluntur in curte super Suerssam.

13. O. Stephanus Spicherman, civis Aquensis, a. d. 1473; hic erat semper magnus amicus domus, pariter et genitor supprioris nostri, fr. Henrici Spicherman, de cuius patrimonio domus recepit 250 fl. R., postquam sepelivimus eum in nostra antiqua ecclesia.

14. O. Agnes Tybis, avia paterna confratris nostri Tilmanni Tibis, ex cuius legato idem fr. recepit ad opus monasterii centum aureos fl. R. et adhuc semel post mortem patris sui 50 fl. R.

17. O. honesta matrona, d. Aleydis, dudum u. d. Johannis de Echt, unde multa bona monasterio, quemadmodum in anniversario viri sui declaratum est, provenerunt. Ambo sepulti in nostra antiqua ecclesia.

19. O.^a Daventrie honesta matrona Eva Busches, mater fr. Wigboldi Daventrie, ex parte cuius recepit conventus noster casulam blaveam de serico preciosam et calicem bene deauratum^b et in primiciis eiusdem fr. in valore 18 fl. aureos; summa omnium 72 fl. aurei. A. d. 1515.

24. O. honestus vir Wilhelmus Clocker, consul et stipendiarius armiger civitatis Aquisgrani, pariter et genitor supprioris nostri, fr. Theoderici Clocker, ex cuius patrimonio preter certa utensilia diversi generis conventus recepit a. 1483 ducentos fl. R. successive et positi fuerunt ad hereditatem, que nuncupatur der Muyllenstoesser; hic eciam pausat sepultus cum suo germano, p. Henrico Clocker, olim priore huius domus, in nostra antiqua ecclesia, in qua a. d. 1466 positus fuit.

30. O. honestus sac., rector in Wurselen parochialis ecclesie, magnus fautor et bonus amicus noster, dedit et quitavit concessa circa 60 fl. R. a. d. 1483; hic vocabatur d. Henricus Dresscher, oriundus de Ubach.

October.

6. O. a. d. 1465 honorabilis domnicella Barbara van Ruysschenberch, sepulta in nostro antiquo choro; dedit semel 30 aureos fl. R. et novem modios siliginis annui pactus, quem solvit olim curtis zu Strijthagen, sed gracieo permissa redemptio erat pro tunc, quando emimus hereditatem nostram up den Graeffe et obtinuit perpetuam m. in una missa semel in ebdomada de b. virgine.

^a) Geschrieben von einer Hand, welche sich nur hier findet.

^b) Handschrift ist undeutlich; das Wort gleicht einem deauradam.

8. O. a. d. 1505 honesta matrona Luckgardis, dudum filia d. Petri Wolff Aquensis burgimagistri; hec enim cum suo marito Jacobo Clocker ac eiusdem parentibus in antea dederunt domui nostre vinum Dei gratis ab a. d. vel circa 1470 usque ad a. sequentes, videlicet 1510, et valuit huiusmodi vinum singulis a. 10 aureos R. aut ultra, qui anniversaliter collecti extenderunt ad summam 400 fl. aureorum.

9. O. Petrus Schorn civis Aquensis 1509, sepultus in ecclesia nostra; dedit centum et decem fl. 6 marcarum pro una missa de s. cruce perpetuis temporibus sexta feria dicenda cum ceteris oneribus quibuscumque persolvenda.

14. O. venerabilis domnicella Agnes van Wyer, maxima dilectrix fratrum, dudum u. domnicelli Ade van Haren; ex eius testamento recepimus centum aureos R.; dedit et auream peciam panni, unde habemus casulam in summis festis aptatam. Ipsa eciam providit fratribus de vino in quadragesima, gracia cuius legimus omni a. unum tricennarium.

15. O. honesta matrona Petronilla Ursi (1511), dudum u. Nicolay Mensgen; qui ambo fuerunt parentes confratris nostri Petri Mensghen, unde conventus recepit preter variam suppellectulem eorundem fere sexcentos fl. aureos R. post mortem matris eiusdem confratris.

23. O. honesta matrona Maria de Stroelen, specialis benefactrix nostra ex eo, quia dederat nobis fere omnia bona sua tam in pecunia quam in utensilibus cunctis ad se pertinentibus; sepulta in nostra antiqua ecclesia, post cuius mortem recipimus ultra valorem 200 fl. R.

November.

1. O. probus vir (1516) Mathias de Ymbach, prebendarius noster; hic contulit pro annua m. sui ipsius et parentum suorum perpetuis temporibus tres modios siliginis mesure Aquensis, quos solvit curtis zu Moelenbach iuxta castrum zcer Heyen.

9. O. domnicellus Johannes van den Hoerick, sepultus in nostro antiquo choro; dedit centum aureos R. et aliquos parvos census, gracia quorum cremamus omni a. novem cereos infra tres summas missas natalis domini.

11. O. eximius prelatus, d. Hermannus Broekel de Aquisgrani, prepositus Clivensis; hic dederat ad fabricam nove ecclesie nostre 400 aureos fl. R., propter quos addiximus sibi anniversarium diem secundum consuetudinem ordinis nostri celebrandum cum memoriis 4 temporum, in quibus omni a. sexta feria perpetuis temporibus tenemur dispensare pauperibus in pisto pane unum maldrum siliginis. Ampliora dedisset in subsidium istius, sed morte preventus subitanea impeditus fuit. Eciam promisimus sibi dietim unam m. in una missa, sicut hoc ei continuatur.

12. O. d. Henricus de Ymbermonte, decanus ecclesie b. Marie Aquensis; dedit decem aureos R. cum uno vetusto missali, dedit et 4 evangelia in antiqua littera valde, contulit insuper acta consilii Calcedonensis, quod pre sua antiquissima invalidudine vix appetibile videbatur, quod tamen quidam legatus Romanus, in causa Leodiensi hospes per annum domus nostre, carius

amplexabatur; insuper et excopiare fecit dans nobis novam copiam, vetustum autem concilium cum sumptuosa nova ligatura posuit ad liberariam summi pontificis urbis Rome a. d. 1465¹.

19. O. honestus sac., d. Bernardus de Geleendt, p. et confessor multarum beginarum et devotarum personarum, bene dilectus et amatus apud multos; sepultus in nostra antiqua ecclesia; dedit unum calicem bonum et 16 aureos fl. R.

22. O. r. senex, fr. Winandus Xanctis, a. etatis sue 91., olim capellanus fundatoris nostri, primus fr. domus investitus et professus a. 1420²; hic deest a. d. 1474, tempore obsidionis urbis Nussiensis, inventus fuit mortuus in cella sua sedens in genubus, rosarium habens in manibus, formam preferens Pauli beatissimi primi heremite; fuit enim post longam laudabilem conversationem suam a fratribus sanctus reputatus; sepultus in nostra antiqua ecclesia. Oret igitur pro nostris reatibus dominum Deum, amen.

25. O. probus vir Henricus de Porczeto, aliter Burgerhuys dictus, avus maternus confratris nostri Symonis de Thenen; hic providit litteratorie post mortem suam nepoti eodem octavam partem de hereditatibus suis, et valuerunt circa ducentos fl. R.

26. O. Bela Kompstaff, matrona valde honesta, aliter Silverbeirres dicta, que ab a. d. 1470 vel circa cremaverat lampidem ante s. crucem supra ianuam chori suis expensis; deinde tempore mortis sue, videlicet a. d. 1488, ordinavit pro eadem lampide incendenda censum trium fl. R., quem solvit domus in opposito ianue ulterioris ecclesie nostre, quam pro nunc habet 1513 Gerlacus Blyenheufft*.

29. O. d. Lambertus de Richterghen, dudum consul et burgimagister urbis Aquensis, magnus amicus domus nostre; dedit 40 fl. R., dedit et nigram choralem cappam cum argentea fibula deaurata, contulit etiam ornamentum sacerdotale de serico rubeo habens mixtim albedinem; dedit et unum iurnale prati pascualis cum dimidio in Oersberch et ideo habet et perpetue habebit in omni ebdomada m. in una missa de domina nostra.

December.

4. O. vir probus a. d. 1449 Erwinus Vulpis de Franckfordia; hic dedit cum Betha coniuge sua sexaginta aureos R. pro salute animarum suarum.

8. O. Johannes de Haymbach, p. confratris nostri Lamberti de Haymbach; hic exemit filium suum Lambertum a successione paternarum hereditatum, dans conventui diversis vicibus blada diversorum seminum ultra valorem 400 fl. aureorum, quia tempus cum iuvit propter caristiam magnam; dedit et 10 fl. aureos R. perpetue.

*) *Am Rand*: Hic census redemptus fuit a. d. 1524.

1) *Ueber die Ursache der Anwesenheit des hier gemeinten Legaten Fericius s. Meyer a. a. O. I, S. 394 und Haagen a. a. O. II, S. 76. Ihren Angaben über das Schicksal der Handschrift muss eine Verwechslung zu Grunde liegen. Der Chronist des Franciscus Petrus l. c. III, p. 109 erwähnt nur ganz kurz den Aufenthalt des Legaten im Jahre 1465.*

2) *Sein Eintritt kann erst in das Jahr 1421 fallen; vgl. S. 6 und 8.*

18. O. fr. Henricus de Juliaco, conversus professus in Mello canonicorum regularium iuxta Gandavum, p. prioris nostri fr. Henrici de Juliaco; hic pro salute anime sue et suorum desideratorum dederat nobis hereditatem suam in Waderich, valentem circa 200 aureos fl. R.

21. O. in urbe Aquensi Nicholaus Sonck, civis Leodiensis et fiscalis episcoporum, d. Johannis de Heynsberch et d. Lodovici de Boribon, Leodisium presulum; hic dedit 60 aureos R., cum quibus emimus 3 modios siliginis perpetue in Oersfelt a Johanne, p. Christiani in den Vorst.

4. Liber fraternitatis.

(Nekr. F.)

Nekr. F besteht aus 12 Blättern in einem Sexternio. Für jeden Monat ist ein Blatt bestimmt; an die Spitze schrieb dieselbe Hand, welche den Kalender des Nekr. B anfertigte, mit rother Tinte den Monatsnamen. Jede Seite ist durch zwei parallele senkrechte Linien halbirt; rechts sind die Namen der Verbrüdereten, links die Geschenke verzeichnet, durch welche die fraternitas verdient war. Die Afillirten sind nicht immer unter ihrem Sterbemonat eingetragen, wie ein Vergleich mit Nekr. M und B zeigt. Einige Personen, welche im Nekr. L genannt sind, fehlen hier, während andere mehrmals vorkommen. Fast das ganze Nekrologium ist von der Hand \mathfrak{D} in einem Zug geschrieben. Die Abfassungszeit lässt sich nicht mit voller Sicherheit bestimmen. Wenn der im Febr. verzeichnete Petrus Wolf derselbe ist, wie der im Nekr. M am 1. März genannte, so muss es erst nach 1516 entstanden sein; in diesem Fall müsste man annehmen, dass die Eintragungen aus den Jahren 1512, 1514 und 1516 erst nach 1516 von andern Händen nachgetragen seien. Dies ist aber nicht wahrscheinlich. Wir müssen daher diesen Petrus Wolf für den Aachener Bürgermeister ansehen, welcher im Nekr. B zum 8. Okt. vorkommt und bereits im 15. Jahrhundert starb. Demnach fällt die Entstehung des Nekr. F vor das Jahr 1512. Die zu dem Grundstock nachgetragenen Mittheilungen sind durch ein vorgesetztes Sternchen kenntlich gemacht. Die letzte datirte Nachricht stammt aus dem Jahre 1521 (s. März); bald danach wurde auch der Tod Christian Holtzapfels eingeschrieben. Beim Abdruck ist fast überall das am Eingang der Zeile stehende obit und das nach dem Namen folgende dedit weggelassen.

Januarius.

Symon Roderborch, 18 solidos annuatim. — Johannes Hoesedt, circa 30 aureos R. — Margareta de Aetreich, circa 70 aureos R. — Johanna Surings, ad valorem 50 fl. R. de auro. — Anthonius Koeren, 12 aureos R. — Domicella van den Velde, 7 fl. aureos de Reno. — Johannes Moens de Slusa, 12 fl. vel circa. — Johannes Bruwer, 4 fl. R. — Johannes de Scornaco, circa valorem R. — Beatrix de Aldenardo, 4 fl. R. — Petrus Koelen, circa 16 fl. R. aureos. — Wilhelmus Potteir, 3 fl. — Domicella de Eyck, 4 fl. R. — Wilhelmus in den Bock, 6 fl. aureos. — Gerardus Winckel, 5 fl. aureos. —

Cristoferus de Vaers, 5 fl. — Domicella de Schoenvorst, 6 fl. aureos. — Domina de Heynsberch, 5 fl. R. — Prefecta de Heinsberch, 4 fl. — Domicella de Hoerick, 70 fl. R. — Johannes Hannen ortulanus, circa 7 aureos R. — Frambicus de Haren, commensalis noster; aliquos census, valuerunt semel fere 50 fl. — *Bernardus Opilio cum sua coniuge Nesa; hi multis annis gratis servierunt.

Februarius.

Mechteldis Buest, 20 aureos fl. R. — Colinus Beissel, 25 fl. aureos R. — Gertrudis Alardi, 10 fl. R. aureos. — Petrus Wolff, circa 40 aureos R. — Cristina Sartoris, ornamentum sacerdotale et alia. — Gortfridus de antiqua ecclesia, 30 fl. R. — Matheus Hatzken, 15 R. fl.

Marcus.

Margareta Apotecarii, circa 50 fl. R. — D. Adam de Haren, duos fl. pro vino fratrum in quadragesima annue. — Walterus Hoischs, 20 fl. R. aureos. — Wilhelmus Haeswert, 15 aureos fl. R. — Jutta Kessels, duo maldra siliginis perpetue. — Gerardus Lewe, 14 solidos census annuatim. — Johannes Sympelvelt, 15 fl. aureos R. — Ermgardis cum ceteris, 10 fl. R. aureos. — D. Arnoldus de Westfalia, breviarium suum, valuit 16 fl. — Henricus Kremer, duo maldra siliginis perpetue. — Cristina abbatisa in Nivella, 20 aureos R. — D. Reynerus de Palant, circa 20 R. fl. — Ermgardis Steynvorden, 10 aureos fl. R. — *L. noster Johannes Buest a. 1521, fecit sedilia in choro nostro et plura alia. — *Cristianus Holtzsappel; circa 200 fl. R.

Aprillis.

Johannes Dorwijs armiger, 6 aureos fl. R. — D. Johannes de Broeckel presbiter, fere 80 R. aureos. — Gerardus Poeyl, florenum annui census. — D. Wilhelmus Roeskop, 10 aureos fl. R. — Johannes Venatoris, bonum calicem in pede cornu habentem. — Gerardus Pistoris, dedit unde promeruit fraternitatem. — Katherina Lupscheir, 40 fl. R. — D. Laurentius Heick, 10 fl. R. — Petrus Schorn, 30 R. — Petrus Karl, meruit fraternitatem. — Katherina van Richtergen, 10 fl. vel circa. — Johannes solitarius in Weda, sepe diversa utensilia. — Laurentius Sartor, meruit fraternitatem. — O. gladio cesus Mathias Beeck, 2 aureos R. — Bela Bloeschroe, meruit fraternitatem. — Katherina zcer Rosen, circa 6 fl. — Katherina Schanternel, meruit fraternitatem. — D. Petrus Kenswijre presbiter, circa sex fl. R. — Maria Spicherman, meruit fraternitatem. — Bela Gartzs, meruit fraternitatem.

Maius.

D. Petrus de Meroede, dedit quod promeruit fraternitatem. — Margareta de Ophem, 2 fl. annui census. — Nicholaus Mutzhagen, 10 fl. aureos. — D. Cornelius van Wijss, totam bibliam postillatam lyre. — Adam prebendarius noster, 50 fl. et aliquos parvos census. — Lambertus Weuffgen, 20 fl. R.; famulus noster fuit. — Egidius Brochger, 10 fl. R.; braxator fuit. — Johannes

Lapicida, longevus fabricus noster, totum, quod habuit, valuit bonam summam. — Johannes Weneri, circa 50 R. — *D. Mathias de Eschwijlre, florenum R. perpetui census. 1514. — *D. Hilbrandus, custos ecclesie b. Marie Aquensis; quitavit 4 modios siliginis, post mortem remisit quinque aureos fl. R. perpetui census ad vitam sororis suc. 1516.

Junius.

Petrus van Hoeningen, 25 fl. aureos R. — D. Arnoldus Steyn miles, 10 fl. aureos R. — Gerardus de Haren, 2 marcas census et 10 fl. aureos. — D. Johannes Schirmer, dudum pastor s. Petri Aquensis. — Helena de Juliaco, 30 aureos fl. R. — D. Johannes Buttenbroech, 16 fl. aureos R. — Geirtrudis Berchgen, 43 fl. aureos de Reno. — Doctor Baldwinus Gouthals, 25 aureos fl. R. — Johannes Roeder, 10 fl. R. aureos. — Petrus pannitonsor, hic sepultus; annue 20 maldra zu Woestenroe. — *1519 o. Laurencius Clocker in Duren; viridem casulam cum aurea cruce.

Julius.

Johannes Proitter, 60 fl. R. — Johannes Loevenberch, florenum annui census. — Gerardus de Brylon, filius suus promeruit fraternitatem. — Eva de Daventria, preciosam casulam. — Leonardus Opilio, 24 fl. R. — Bela de Eschwijlre, unum aureum fl. — Odilia Blyenheufft, decem aureos R. — D. Arnoldus de Westfalia, antiquum breviarium. — Jacobus de Loen, 4 solidos census. — Nycolaus der Wilde, 5 fl. aureos R. — D. Gotfridus Ludinckhusen, unum fl. aureum. — *Katherina Spichermans, 20 fl. R.

Augustus.

D. Johannes Bel, 10 aureos R. — D. Johannes Siberti, 10 fl. R. aureos. — D. Johannes de Canali, 10 aureos fl. R. — Erwinus Vulpis, 50 R. fl. aureos. — Petrus de Voirsbach, 20 aureos R. — D. Johannes de Colonia, 16 fl. R. aureos. — D. Theodericus de Ubach, unum bonum calicem. — Henricus Joede, 16 fl. R. de auro. — Hilwigis van den Bock, 30 aureos R. — D. Johannes de Vivario, 30 R. fl. aureos. — Guetgen van den Putzs, 20 fl. aureos R. — Geirtrudis Knoede, 34 fl. R. — D. Arnoldus de Meroede, circa 30 R. aureos. — Johannes de Smeden, 10 aureos fl. R. — Yda Wolff, 25 R. fl. — Henricus Kistemecher, circa 7 fl. R. — Mechteldis van den Dauwe, florenum annui census. — *Petronilla de Duren 1512, pro duabus memoriis centum fl. Hornenses.

September.

Doctor Wilhelmus Zcewers 1512, d. circa 40 aureos R. — Johannes Heynman, unum fl. annui census. — D. Baldwinus van den Dijck, 20 fl. aureos. — Emmericus de Druetten, 15 aureos R. — Donnicellus Gerardus van Haren, unum fere perditum censum up den Rester. — Gerlacus Severijn, recepimus annue modium siliginis. — Mathias van Saessen, recipimus semel circa 90 fl. R. — Johannes Sartoris, p. coci Jacobi; 2 argenteas ampullas et

40 fl. R. — Johanna begutta, circa 80 fl. R. — Johann van Hamel; preter missam, quam instituit, dedit circa 40 fl. R. — Elisabeth de terra Gelrensi, circa 24 fl. R.; hic sepulta. — Jacobus Munch, hic sepultus, circa 3 aureos R. — Arnoldus barbitonsor noster, hic sepultus, 2 pelves et aliquos libros. — *Jutta Horpeschs, hic sepulta, circa 15 aureos R.

October.

Tilmannus Platvois, eius u. dedit 18 aureos R. pro 4 memoriis. — D. Wolterus de Belisia, circa 5 aureos R. fl. — Margreta Schelertz, hic sepulta, 16 fl. aureos R. — D. Gortfridus Ludinckhusen, dedit quod meruit fraternitatem. — Aleydis begutta, 25 fl. R. — Mechteldis de Wylre, 53 aureos fl. — Odilia Blienhuftz, hic sepulta; 10 fl. R. — Petrus Karl, meruit fraternitatem. — Petrus Houff, 10 aureos R.

Bartolomeus } Buest, hic sepulti, { dedit, quod fraternitatem promeruit.
Johannes } { dedit 25 fl. R.

November.

D. Arnoldus de Rimmesberch, unam bibliam, 6 cussinos et 20 fl. R. — Symon de Heidendal, cum suis 3 fl. aureos R. vel circa. — D. Theodericus Sniwent, 20 R. vel circa. — D. Gerardus Slenderhayn, meruit fraternitatem. — Gerardus Udmans, fraternitatem obtinuit. — Jacobus Leuffe, unum vas papaveris annuatim.

December.

Anthonius Kuipgen, circa 70 fl. aureos. — Aleydis abbatissa in Susteren, 3 vasa siliginis annuatim. — Arnoldus Pistoris, 49 fl. R.

III. Nachrichten aus verschiedenen Handschriften.

1. Ueber das Kloster.

A. Gründung des Klosters.

Auf einem unmittelbar vor Nokr. M befindlichen Blatt ist in rother Schrift folgendes von dem Schreiber G berichtet:

Nota, quod a. d. 1420 in octava b. apostolorum Petri et Pauli incepta et fundata fuit domus nostra per strennum militem in armis d. Cononem van den Eychorn, scabinum Aquensem, pariter et eius conthoralem legitimum d. Mechteldem Haevermans, que diem clausit extremum in media nocte festi s. Servacii episcopi a. d. 1424; et post eam o. idem d. Cono miles, eius individuus coniunx, in die s. Agathe virginis et martyris, quando post natalem nostri salvatoris cucurrit annus 1437.

B. Grundsteinlegung, Einweihung und Vollendung der grossen Kirche.

Die folgenden Mittheilungen befinden sich auf fol. 1 der Handschrift Nr. 4. Der Hauptsache nach sind sie 1513 aufgezeichnet worden; einzelne Zusätze zu den Namen der Mitglieder entstanden in den nächsten Jahren.

A. d. 1471 ipso die Petronille virginis, que fuit sexta feria pro tunc ante festum penthecostes, posuimus primitus fundamentum nove ecclesie nostre in presencia venerabilis p. prioris Mychaelis Lovenberch et suorum confratrum, quorum nomina in subsequenti hic describuntur. Horum primus fuit Henricus Spicherman^a supprior. O. ydropicus in nocte natalis d. 1482. — Wynandus Zanctis, primus fr. domus. Inventus fuit mortuus in nocte s. Cecilie 1474. — Nycholaus Roederborch procurator. O. in die Luce ewangeliste a. 1499 repentina morte. — Tylmannus Tibis. O. altera decollacionis Baptiste die ex pestilencia a. 1483. — Henricus Herl. O. ex apostemate altera die s. Geirtrudis, que fuit quarta feria post palmarum 1477. — Petrus Eschwijre. O. in octava s. Agustini ex pestilencia a. 1483. — Gerardus de Daventria. O. ex fluxu sanguinis 1473 in die Mathei ewangeliste. — Wilhelmus Wolff. O. ex lesione lumborum in vigilia b. Mathei apostoli 1484. — Henricus Brochger. O. ex internis febribus^b 8. die Junii a. 1508. — Theodericus Clocker. Hic solus vidit inceptacionem et consummacionem nove ecclesie nostre. Idem iste fr. fecit iubileum suum cum decenti solemnitate de post a. d. 1518 in die b. apostolorum Petri et Pauli. — Johannes Eschwijre. O. ex pestilencia Dominici confessoris a. 1483.

A. d. 1512 circa adventum d. complevimus ex toto testudinacionem nove ecclesie, quando prefuit in officio prioratus fr. Johannes de Weda, octavus prior huius domus, habens pro tunc numerum horum fratrum subscriptorum, quorum primus fuit senior inter omnes Theodericus Clocker^c supprior; Petrus Mensghen; Wolterus Hamont; Egidius Knijff, o. ex repentinis doloribus et sepultus in choro in vigilia s. Thome 1512; Wigboldus Daventrie procurator; Matheus Hatzken; Lambertus Haymboch; Petrus Pyrnne; Jasperus Tharis; Mathias Pauwenelle; Symon Thenis; Martynus Tibis; Wilhelmus Brocher, o. statim de post 1514; Egidius Huysman cum suo collega, fr. Jacobo Buest.

Nota, quemadmodum a. d. 1505 yn anniversario die antique ecclesie nostre consecrata fuit nova, quando presedit in officio prioratus p. Henricus Brocher, 7. prior ab inicio huius domus. Et fidelissime cum adiuvit maximus benefactor noster ac fere secundus fundator, d. Mathias Pleymont, Aquensis consul, pariter et singularissimus amicus domus nostre, qui ultra quatuor milia fl. aureorum R. donacione inter mortuos dereliquit domui nostre, cum quibus comparavimus redditus, unde et annuatim gaudemus.

Am Schluss des Juni in Nehr. B ist folgendes eingeschaltet:

Nomina eorum, qui dederunt fenestras ad novam ecclesiam:

Horum primus d. Mathias Pleymont: proximior iuxta sacrastiam. — Secundus conventus: superiorem partem dedit, inferiorem vero magister Johannes Haymboch. — Tercius d. Petrus Wolff cum suis consociis. — Quartus d. Wilhelmus Lenss, pastor ecclesie s. Petri Aquensis. — Quintus magister Mathias Hatzken, doctor in medicinis. — Sextus d. Johannes Pastoir, scabinus

^a) In der Handschrift steht vor jedem Name: frater.

^b) Handschrift hat febrinibus.

^c) In der Handschrift steht vor jedem Namen frater.

Aquensis, et eius u. Katherina. — Septima Maria Clocker: valuit cum suo lapideo opere 50 R., adhuc semel dedit 50 fl. — Octavus Gerardus, p. confratris nostri Mathie Pauwenel. — Nonus Petrus Sobbe, civis et braxator in Aldenhoeven. — Decimus Leonardus de Ponte civis Aquensis, senissimus pater. — Porro ultimam in occidente persolverunt vicini communiter up der Sanckelen.

Am Schluss des Nov.:

Nomina eorum, qui iuverunt testudinationem ecclesiarum nostrarum:

D. Gerardus Hellinck presbiter; d. Petrus Wolff, olim burgimagister Aquensis; Symon de Thenen, parens confratris nostri Symonis de Thenen; Gerardus Pauwenel, pater fr. Mathie Pauwenel; Maria Clocker, dudum u. Adolphi Knoiff in Duren; eciam certi vicini nostri up der Sanckelen. 1512.

C. Leben im Kloster.

Auf der Innenseite des vordern Deckels der Handschrift Nr. 4 von der Hand G:

Cum bona et felici memoria recitandum, quod ab a. fundacionis domus nostre 1420 usque ad a. centesimum sequentem, videlicet incarnationis dominice 1520, nullus fr. clericus aut laicus incarceratus fuit quacumque ex causa.

Auf dem letzten Blatt derselben Handschrift:

Fuit et alius istius domus fr. professus circa initium fundacionis nostre, Rutgerus Roeskop dictus. Hic eciam alienaverat se a domo nostra, cum petita tamen licencia et obtenta, professionem suam iterans in Boedick Westfalie¹. Insteterat nichilominus deponere maximis precibus per se et per interpositos, ut sibi liceret ad nos remeare, sed nil profecit. Sicque o. circa a. d. 1469 in loco sue translacionis.

Fuerunt eciam quatuor novicii ab initio hic investiti per annos octuaginta fere, qui habitum sanctum iterum exuerunt. Horum nomina fuerunt: Gotfridus Heilroede; hic apud nos presbiter, magnificus benefactor, de quo invenies plura in primo calendario². Alius fuit Jacobus Heynman, germanus confratris nostri Henrici Heinman; hic o. in curia Romana, canonicus b. Marie Aquensis. Tercius erat Johannes Buest; iste dedicavit se sancto coniugio accepta uxore, a qua suscepit prolem, unam satis monstruosam. Quartus novicius extitit d. Karolus, filius unicus lapicide; hic venit ad nos presbiter secularis; sed deponere, quia difficile est consueta relinquere, rediit ad seculum et inter bellicosos in inferioribus partibus mortuus circa a. d. 1510.

D. Frevelthat des Bürgermeisters Scheichter.

Am Schluss des April im Nehr. B ist folgendes eingeschaltet:

Cum celebri memoria attendat, cui placet, quemadmodum non longe post obitum fundatoris nostri d. Cononis felicis recordacionis quidam passionatus, cognomine Scheichter dictus, Aquensium pro tunc burgimagister, intravit

¹) Chorherrenstift Bödleken bei Paderborn.

²) Gemeint ist Nehr. B zum 28. Mai; s. oben S. 99.

violenta manu domum ac conventum nostrum, insuper et confregit utensilia braxatorii nostri cum furno pistrino a consulatu urbis Aquensis ut creditur licenciatus, unde necessitabat foris necessaria panis et cervisie procurare. Porro huic violencie iniusta condoluit quidam canonicus b. Marie virginis civitatis Aquisgrani, d. Petrus Kalde, qui ab olim fuit prothonotarius d. Frederici tercii, Romanorum regis eximii ac semper augusti, aput quem idem honorandus canonicus providit fratribus de salubri remedio istius opprobrii et violencie nobis facte procurans conventui perpetuis futuris temporibus bullam imperialem, quam et propria manu scripsit ac sigillari procuravit gratis et propter Deum; fuit insuper et primum sigillum, quod unquam aliqua imperialis bulla susceperit, ex sigillo noviter et recenter schulpto. Acta fuerunt hec statim post solemnem coronacionem supradicti cesaris. Laudetur proinde Deus, qui non deserit sperantes in eo, atque precibus factis recommendatus idem Petrus Kalde, aliter de Juliaco dictus, qui diem mortis sue clausit extremum circa a. d. 1470.

E. Geschenke an Kelchen.

Am Schluss des Aug. im Nehr. B ist folgendes eingeschaltet:

Nomina eorum, qui dederunt nobis calices 10, quos habuimus 1513*:

Horum primus Henricus Kluppel fuit, eius calix ymaginem b. Marie habet in pede. 1474. — 2. et 3. dedit Johannes de Eich; eius insignia habentur in pedibus calicum. 1458 vel circa. — 4. dedit Mathias Pleymont; in pede calicis habetur signatura eiusdem. — 5. dedit Tilmannus de Herlle; eius nomen habetur in nodo calicis sui. 1456. — 6. dedit d. Gerardus Steyn presbiter, sicut scriptura docet, que stat in pede calicis. — 7. dedit d. Gerardus de Hoeren, presbiter ecclesie b. Marie Aquensis; pondus calicis signatus est in eodem. — 8. dedit Johannes Venatoris; a remotis partibus huc venit; cornu habet in pede. — 9. dedit d. Hermannus Dremborn, scabinus Aquensis; tres rosas habet in uno scuto. — 10. dederunt due sorores begutte super antiquam curiam, satis curiose fabrefactum. — 11. dedit mater prioris nostri Wigboldi cum blavia casula preciosa de serico.

F. Fest des hl. Lambert.

Am Schluss des Sept. im Nehr. B ist folgendes eingeschaltet:

Notum sit omnibus fratribus domus huius de proprio cantu^b, quem habemus de s. Lamberto, quod illum obtinuimus multis precibus aput patres visitatores a. d. 1482, qui^c fuerunt p. Jacobus, prior in Korssendonck, et p. Wolterus, prior in Endovia¹, quorum sint anime requie felici beate, amen. Porro currentibus paucis annis per instanciam et humiles preces confratris

* Am Rand 2 konzentrische Kreise, in welchen geschrieben steht: Nota quod hi calices, que habent litteram h in pede, habuere unum magistrum, videlicet Henricum Schelert. Nr. 11 ist einige Jahre später hinzugefügt worden.

^b) Im Text steht die Abkürzung cato; wohl nur verschrieben für cantu.

^c) In der Handschrift folgt ein überflüssiges et.

¹) Korsendonck in der Provinz Antwerpen, Eindhoven in Nord-Brabant.

nostri, fr. Theodorici Clocker, prior quidam de domo Leodiensi cum adhuc habitarent apud Bonifantes, p. Johannes gracie impetraverat apud episcopum d. Johannem de Hoerne et eius sigilliferum* Cortenbach, ut solempnis octava de eodem sancto donaretur nobis et quod rogavit, pie impretavit.

G. Beerdigungen von Weltpriestern.

Dem Schluss des Sept. im Nehr. B folgen:

Nomina presbiterorum secularium apud nos sepultorum ab inicio.

1. D. Wilhelmus Drenborn, decretorum doctor, filius civis Aquensis. —
2. D. Wilhelmus Steyn, pastor in Arssen olim. — 3. D. Guntrannus, confessor sororum s. Reynaldi in Colonia, o. hic. — 4. D. Gortfridus Heilroede, capellanus b. Marie Aquensis, o. hic. — 5. D. Reynerus Schaeffdreis, rector capelle zu Schoenforst, o. hic. — 6. D. Bernardus de Geleendt, devotus confessor beginarum. — 7. D. Mathias de Eschwijlre, o. a. 1514^b.

H. Grundbesitz.

An den Schluss des Febr. im Nehr. B. ist angehängt:

Nota de permutacionibus curtium nostrarum.

Nota pro futuri temporis memoria, quemadmodum post mortem fundatoris nostri domus tribulata fuit multis et variis incommodis per insultum et improbitatem malorum hominum, qui posttergato timore Dei et habita frivola occasione intulerunt conventui plurima dampna tam per ignem quam per raptum animalium, pecorum nostrorum in curtibus nostris extra dicionem Aquensem positorum. Tempus enim iuvit eos, quia dominus terre, videlicet dux Juliacensis, non bene sensatus erat in illo tempore propter debilitatem capitis sui et ideo hi, qui videbantur regere patrias ipsius, non magnopere curabant de monachis et eorum hereditatibus; sic pertesi, attediati ac longa paciencia quodammodo ultra vires suas fratres illius temporis fatigati cesserunt tam malis hominibus. Et inito maturo consilio cum bonis amicis exposuerunt omnes curtes suas in dominio Rodensi situatas pro una quota pacti redimibilis sub decursu certi temporis ex toto se quitantis. Quas summas inde collectas venerabilis p. Henricus Clocker, prior domus pro tunc, et sui confratres conventuales exposuerunt pro utilitate domus et emerunt curtem nostram super Suerssam dictam Koickortzroede, pariter et curtem up den Graeffe, quam de post combinavimus cum nostra hereditate in Pont, quam dicunt der hoff zcen Pae; unde gaudemus et amplius gaudebimus servientes ei, cuius locus factus est in pace. Acta fuerunt hec post mortem fundatoris nostri currentibus annis post natalem d. vel circa millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono.

Porro alia curtis zu Nuwenhaeyn elocata fuit circa idem tempus et propter eandem causam pro uno pacto annuo perpetuis temporibus solvendo a Johanne Ruyngen et a Petro Prat et suis legitimis heredibus, sicut docent

* In der Handschrift steht sigilliferum.

^b) Nr. 7 von einer andern Hand.

littere desuper confecte, quem usque in presens, hoc est a. d. recepimus 1513, in multis partibus divisum cum tedio nostro. Preter census pecuniarium 14 fl. bis partitum, quem promiserunt singulis annis persolvendum in nostro monasterio domestici viri in Vülenbach Henricus Vluggge et eius collega in hoc censu dando Henricus Prynys; horum heredes iam multiplicati sunt et ideo difficulter inveniri possunt huiusmodi persolutores tam pecunie quam bladorum, qui tamen cum non persolverint secundum ratum temporis, est in nostra potestate eos expellere iuridice, ut docent nostre littere de hereditatibus, quas a nobis habent pro pacto et censu, ut supra declaratum.

Item est et alia parva hereditas circa eundem locum, dicta Berghens erffe, quam dudum habuit impignoratam Belyen van der Heggen pro uno censu annuo, quem nos emimus ab eadem, cuius dominus nunc est, videlicet a. d. 1513, Winandus Breyllc, qui idem nunc habet curtes, unde ex superioribus digressi sumus.

2. Ueber die Pfarrkirche St. Peter.

Auf einem rechteckigen Stück Papier, welches in der Mitte des obern Deckels der Handschrift Nr. 4 eingeklebt ist, steht folgende Erzählung, welche um 1517 geschrieben ist:

Per idem eciam tempus prohdolor de terra Lymburgensi quidam oriundus dyabolico spiritu persuasus media nocte ecclesiam parrochiam s. Petri in Aquisgrani silenter introivit et ingressus fenestram venerabilis sacramenti vomere effregit tollens inde partem ciborii sacramento eucharistie super corio summi altaris posito, tulit et inde pixidem cum s. oleo, quod proiectum idem fur demonstravit non longe a Porceto inter dumeta iactatum; inde iterum cum decenti solempnitate proprie ecclesie restitutum fuit. Sed non evasit idem ipse sacrilegus; nam eodem die insecutus cum manu valida raptus et trusus fuit de cimiterio et ad urbem Aquensem perductus et statim deponit igni adiudicatus iuxta patibulum; in qua adustione, cum omnia non fuissent bene preparata, sic in parte crematus iterum reductus fuit ad civitatem ad locum tutum, donec post tertium diem illuc iterum pergeret, ubi mortem sibi indictam plenissime invenit.

3. Ueber einzelne Personen und Familien.

Der Einrichtung des vordern Deckels der Handschrift Nr. 4 entsprechend befindet sich auch auf dem dem hintern Deckel aufgeklebten Pergamentblatt ein rechteckiges Stück Papier. Dieses enthält über die Familie Klocker folgende Nachrichten eines Schreibers aus der Mitte des 16. Jahrhunderts:

A. nostre salutis 1446 o. honesta matrona, dudum u. civis ac consulis Aquensis Henrici Clocker; hic sepulturam suam obtinuit in nostra antiqua ecclesia. Etenim occasione ista secute sunt eam plures de prolibus suis, quarum prima fuit p. Henricus Clocker, prior domus per 17 a., in quo officio o. a. d. 1460. Post hunc vita decessit eius germanus Wilhelmus Clocker, consul et armiger civitatis Aquisgrani pro stipendio serviens cum sibi subiectis, in quo officio o. ac sepultus iuxta matrem suam cum duobus filiis ac

filiorum filiis a. d. 1466. Isto mortuo o. tercius frater precedencium, Jacobus Clocker, qui et ipse sepulchro donatus fuit iuxta precedentes cum tribus uxoratis filiis Judoco, Jacobo et Johanny atque filiorum prolibus non numeratis et iste o. a. d. 1482 in nocte s. Agnetis virginis. Eodem anno in profesto s. Georgii martiris diem clausit extremum precedencium fratrum germanus Laurencius Clocker et hic iacet cum matre et fratribus apud eosdem terra sancta opertus. Istis eciam erat frater ex utroque parente uterinus apud Aquenses cruciferos supprior, in quo officio o. a. d. 1483. Porro hi omnes habuerunt et sororem nomine Aleidem et hec eciam requiescat cum eis in domino cum filio suo Nicholao, dudum procuratore huius domus, pariter et filia Aleide, que et n. olim Henrici de Thenen, civis Aquensis, tam in antiqua, quam in nova ecclesia nostra sepulturam suam habentes cum d. Johanne de Echt, consobrino eorundem ac eius coniuge Aleide. Horum ossa cum reliquis affinitate sibi coniunctis translata fuerunt in magna copia ad novam ecclesiam ac posita sub terra sancta subtus duos lapides, qui apparent ante altare b. virginis per confratrem nostrum Theodericum, filium Wilhelmi Clocker, qui eciam propter fortem odorem eorundem corporum deponit infirmatus fuit usque ad mortem, quando et medici desperabant de vita ipsius. Redonatus tamen fuit pristinae sanitati deponit atque primitus procurator ac deinde supprior domus multis annis supervixit.

Darunter steht auf dem Pergament selbst von der Hand $\text{\textcircled{G}}$ geschrieben:

O. in hac domo a. d. 1493 die 5. mensis Julii d. Johannes de Merode miles, idem ipse et possessor fortalicii in Vranckenberch iuxta Porcetum. Hic fuit in antea fere per quinque annos commensalis noster cunctis fratribus dilectus. Quo tempore redemit multis oracionibus, vigiliis, ieiuniis atque fletibus tempus in seculo amissum, quibus previis accepit suam sepulturam in antro, quod sibi paraverat in ecclesia s. Mychaelis ville Porcetensis.

Auf fol. 64^v der Handschrift Nr. 4 findet sich von der Hand $\text{\textcircled{G}}$ die Nachricht:

Notandum*, quemadmodum cum littera scabinali recepimus 24 modios havene a domnicello Adriano de Nesselroede, drossato de Schoenvorst, pro quo pacto perpetuis temporibus addiximus dietim sibi celebrare unam missam super altare b. virginis infra summam missam per suppriorem nostrum aut procuratorem pro tempore existentibus vel per alium eis non paratis pro se et suis desideratis vivis et defunctis, ita dumtaxat, quod eadem legenda missa erit secundum devotionem celebrantis et quod cum eadem idem celebrans potest persolvere onus quodcumque dummodo memor fuerit benefactorum supra nominatorum cum participacione et sacrificio eiusdem misse. Conditionatum insuper fuit, quod si pro futuro tempore idem havenacijs pactus per astuciam aliquam nobis ablatus fuerit aut violenter detentus et alienatus, quod extunc cessabit celebracio et servitus nostra ac deinceps amplius non obligabimur. Acta fuerunt hec et iniciata per supradictum drossatum et nostrum

*) Am Rand steht: vacat, vacat, von der Hand $\text{\textcircled{R}}$ oder $\text{\textcircled{R}}$ geschrieben.

conventum a. d. 1513 circa principium mensis Julii, quando noster confrater domus, fr. Theodericus Clocker supprior, assumpsit super se onus sanctum hoc ad laudem Dei et animarum consolacionem, pro quibus intimius desideratur.

IV. Verzeichnisse der Klostereinwohner.

Die Verzeichnisse der Prioren, Subprioren und Priester nebst Konversen (fol. 1^v, 2, 2^v in Handschrift Nr. 4) sind im Jahre 1512 oder 1513 begonnen worden¹. Die erste Hand trug noch das Priorat des Weda ein; eine zweite berichtete über die Wahl des P. Pyrne, A. Brant und W. Deventer (bis 1516); nur die Ordinalzahl 9 stammt noch von der ersten. Ein dritter Schreiber vermerkte Gochs Priorat (1519). Die Todesjahre der Prioren bis auf Deventer sind zu verschiedenen Zeiten hinzugefügt. Unter Goch fühlte man das Bedürfniss, auch die Dauer der einzelnen Priorate aufzuzeichnen; zugleich stellte man die Nachricht von dem Rektorat des Voeck an die Spitze des ganzen Blattes. Die Dauer des Priorats von Goch überliefert der Schreiber \mathfrak{R} . Ein einziger Mann, dessen Schriftzüge viele Aehnlichkeit mit \mathfrak{U} besitzen, hatte die Eintragungen von Hausman bis ab Ertweck vollzogen; später aber radirte \mathfrak{B} das unter Nr. 13 bis 17 Enthaltene mit Ausnahme der am Rand stehenden Zahlen 1539, 14, 15, 16, 17, des Pr. (= pater) in Nr. 13 bis 17 und der Worte Pr. J. ab Ertweck aus und schrieb den heutigen Text von Nr. 13 bis 21: priorem 1614 15. Octobris hin; nur der Zusatz zu Nr. 20: O. a. 1615 ultima Octobris rührt von einer andern Hand, nämlich von \mathfrak{J} her. Nivenheim schrieb gleich nach seiner Wahl zu Nr. 21: Electus bis professionis und 22 Pr. H. N. bis 16. Aprilis. Die Worte Introductus 1. Maii 1625, welche mit blasser Tinte nachgetragen sind, stammen von der Hand \mathfrak{J} . Die Notizen über seine Amtsdauer, sowie über die Wahl seines Nachfolgers Rensingh hat Nivenheim noch selber niedergeschrieben, ehe er Aachen verliess, um das gleiche Amt in seinem Professhaus zu Köln anzutreten. Die Kenntniss vom Todesjahre Rensinghs und der Länge seines Priorats, sowie Nr. 24 bis 13. Octobris verdanken wir \mathfrak{J} . In dem folgenden o. a. 1688 bis 14 a. erkennt man die Schrift von Schepers wieder. Derselbe trug auch kurz die Uebernahme der Verwaltung durch Stammen und seinen eigenen Amtsantritt ein.

Die Fortsetzung des Verzeichnisses liess sich, wie aus Schrift und Inhalt ersichtlich ist, Tewis angelegen sein. Er hat mit Hülfe dieser alten zwei neue Listen angefertigt. Die eine befindet sich auf einem Bogen Papier von 27 cm Höhe und 18 cm Breite, welcher in Handschrift Nr. 6 lag, und trägt die Aufschrift: Nomina dominorum priorum, qui praefuerunt canoniae nostrae ad s. Joannem Baptistam Aquisgrani a prima fundatione 1414 (!). Die andere steht auf den für Febr. und März bestimmten Blättern des Nokr. F und beginnt mit den Worten: Nomina dominorum priorum huius canoniae, qui subsecuti sunt post priores ab initio fundationis huius domus a. 1424 in initio huius libri vetustis litteris gothicis descriptos. Dem entsprechend beginnt er dort

¹) Das Verzeichniss der Prokuratoren auf fol. 3^v ist erst um 1531 angelegt worden.

erst mit Goch. Wir benutzen dieses Verzeichniss, um die Reihe der Prioren von Nr. 25 an zu vervollständigen.

Ich glaube hier eine vollständigen Abdruck des Verzeichnisses der Prioren geben zu müssen, um manche werthvolle Nachricht zu retten. Zum bequemern Gebrauch sind die Daten durch Zusätze in eckigen Klammern vervollständigt worden. Eine Wiedergabe der Listen der Subprioren, Prokuratoren und Priester scheint nicht nöthig zu sein, weil diese Verzeichnisse nur bis ungefähr 1540 reichen und fast nichts als die Namen bringen¹. Statt dessen mögen die Namen sämtlicher Klostereinwohner folgen, welche bis jetzt bekannt geworden sind. Bei den Subprioren und Prokuratoren bildet die Zeit der Amtsführung, bei den andern das Todesjahr die Grundlage für die Reihenfolge. Fast überall ist nur eine einzige Form des Namens angegeben.

Der einzige Rektor des Klosters war P. Henricus Voeck, primus rector domus, ex Zwollis [1421—1422].

1. Prioren:

Nomina patrum priorum, qui a prima fundacione pferuerunt*.

1. Johannes de Novimagio^b. O. in Colonia a. d. 1427 [23. Okt.] -- Prefuit fere 2 annis^c [1422—1424].
2. Arnoldus Hunderen, ex Zwollis electus. O. in Zwollis [10. Okt.] -- Prefuit 12 a. [1424—1435].
3. Henricus de Juliaco, electus ex Mello iuxta Gandavum. O. in domo professionis [23. Juli 1439]. -- Prefuit fere 4 a. [1435—1439].
4. Tilmannus de Essendia, de domo Nussyensi electus. O. in domo propria [18. Dez.] -- Prefuit circa 4 a. [1439—1443].
5. Henricus Clocker, filius professionis sue domus. O. a. 1460 [27. Juni] in domo propria. -- Prefuit 17 a. [1443—1460].
6. Mychael Lovenberch, professus in hac domo. O. a. 1483 [29. Juli]. -- Prefuit 23 a. [1460—1483].
7. Henricus Brochger, in hac nostra domo professus. O. a. 1508 [5. Juli]. -- Prefuit 25 a. [1483—1508].
8. Johannes de Weda, filius professionis sue domus. -- Prefuit fere 6 a. [1508—1513; gest. 1. Juli 1535].
9. Petrus de Pyrnne, filius professionis domus, electus etc. 1513, de post absolutus. -- Prefuit fere 2 a.
10. Albertus Brant, professus in monte s. Agnetis, electus 1515 et a nobis receptus in die b. Gregorii pape; nunquam tamen professus in Wyn-dessem. Hic reliquit nos orphanos in die s. Luce ewangeliste contra voluntatem suorum superiorum in eodem a. -- Prefuit 7 mensibus.

* *Ueberschrift in rothen Buchstaben.*

^b) *In der Handschrift steht vor den Namen von Nr. 1 bis 22 und 24 das Wort pater.*

^c) *Die Amtsdauer ist bis Nr. 25 am rechten Rand verzeichnet.*

¹) *Die wenigen interessanten Zusätze sind an verschiedenen Stellen als Anmerkungen mitgetheilt.*

11. Wigboldus de Daventria, filius professionis domus nostre, electus circa epyphaniam d. 1516. — Praefuit fere 4 a. [gest. 27. Nov. 1551].

12. Johannes Goch, electus de domo Zwollensi a. 1519 in vigilia Laurentii. — Praefuit 20 a. [gest. 16. April 1539].

13. Aegidius Hausman, electus ipsa s. Potentianae a. 1539, praefuit^a 8 a. et est absolutus. — Praefuit 8 a.

14. Renerus Bormans, electus a. 1546. — Praefuit 10 a. [gest. 22. Febr. 1556].

15. Aegidius Hausmans, denuo postulatus in prioratu o. 1558 [24. Okt.]. — Praefuit 2 $\frac{1}{2}$ a.

16. Thomas Rotarius, electus in profesto s. Martini a. 1558 et est absolutus. — Praefuit 11 a.

17. Joachimus ab Ertweck, electus 1569, professus in Valle s. Elizabeth, praefuit hic 3 $\frac{1}{2}$ a.; post electus in priorem propriae domus; tandem hic infra electionem patris Heriberti Ponellii o. et hic sepultus est a. 1579 4. Septembris. — Praefuit 3 $\frac{1}{2}$ a.^b

18. Christianus Knorren, resignavit eodem a., quo electus 1573. — Praefuit 9 mensibus [gest. 24. Sept. 1576].

19. Adamus Beinn, electus 1573, o. 1579 [16. Juni]. — Praefuit 6 a.

20. Heribertus Ponellius, electus in octava s. patris Augustini a. 1579, ob senium resignavit a. 1614 14. Octobris. — Praefuit 35 a. O. a. 1615 ultima Octobris^c.

21. Joannes Schutz, Bonnensis, ex procuratore suae domus Boedingensis electus in priorem 1614 15. Octobris. Electus in domo propria. — Praefuit a. 10 [1614—1625], dein electus in domo professionis [gest. 12. April 1628].

22. Henricus Nivenhem, Coloniensis, ex procuratore suae domus s. Corporis Christi Coloniensis electus in priorem a. 1625 16. Aprilis. Introductus 1. Maii 1625. — Praefuit a. 23 [gest. 26. Mai 1653].

23. A. 1648 17. Maii electus in priorem domus professionis suae Coloniae. Successit in officio r. p. Vincentius Reussingh, Coloniensis, professus huius domus Aquensis. O. 1675 [18. Febr.]. — Praefuit a. 26 [1648—1674].

24. Bernardus Crithius, filius professionis huius domus, electus in priorem a. 1674 13. Octobris; o. a. 1688 1. Augusti. — Praefuit 14 a.

25^d. A. 1688 electus est in priorem 25. huius domus d. Michael Stammen, huius canoniae professus, praefuit 12 a., deinde a. 1700 resignavit propter senium [gest. 25. Dez. 1715].

26. A. 1700 electus est in priorem 26. huius domus d. Augustinus

^a) Der Schreiber hat über die Jahreszahlen in Nr. 13 bis 21 einschliesslich (ausgenommen in Nr. 20 die Zahl 1615, welche von anderer Hand herrührt) einen schwarzen Strich gezogen.

^b) Während der Text von Anfang an 3 $\frac{1}{2}$ hatte, stand am Rand 2 $\frac{1}{2}$. In dieser Fassung wurde die Handschrift auch von Schepers benutzt, welcher Chron. fol. 23v 3 $\frac{1}{2}$ in 2 $\frac{1}{2}$ umänderte. Nachher erst machte man aus der Randziffer 2 eine 3.

^c) O. a. 1615 u. O. am linken Rand.

^d) In der Handschrift fehlen von hier an die Ordinalzahlen.

Schepers, s. theologiae licentiatus, professor in Valle s. Elisabethae, vir egregius et magni ingenii; praefuit qua prior huius canonicae 40 a. et interea temporis 15 a. qua commissarius et postmodum ab a. 1729 ut generalis totius congregationis 12 a.; o. 1740 10. Martii.

27. A. 1740 electus est in priorem 27. huius domus d. Joannes Ignatius Deutz, huius canonicae professor; praefuit 7 a., o. 1747 [23. Jan.].

28. A. 1747 electus est in priorem 28. huius domus d. Joannes Henricus Pflüger; praefuit 10 a., huius canonicae professor, o. 1757 [16. Juli].

29. A. 1757 electus est 9. Augusti in priorem 29. huius domus d. Joannes Adamus Coebergh, huius canonicae professor; praefuit 19 a., o. 5. Maii 1776.

30. A. 1776 4. Junii electus est in priorem 30. huius domus d. Joannes Christianus a Campo, huius canonicae professor; praefuit 12 circiter a., o. 1788 21. Martii.

31. A. 1788 16. Aprilis electus est in priorem 31. huius domus d. Gerardus Tewis, hic professor, per 33 a. huius canonicae subprior et ab 8. Aprilis 1788 50 annorum iubilarius professionis, aetatis suae a. 71. Praefuit . . obiit . . .^a.

2. Subpriorien:

1. Johann Hirtzfelt, gest. 4./5. Juni 1457.
2. Michael Lovenbergh (s. Prioren).
3. Johann der Westphale¹.
4. Gerhard Ubach², gest. 1501.
5. Heinrich Munich (Mönch) von Heerlen, gest. 18. März 1477.
6. Heinrich Spicherman, gest. 24./25. Dez. 1482.
7. Heinrich Brocher (s. Prioren).
8. Nikolaus Roderborch, gest. 16. oder 18. Okt. 1499.
9. Johann Zanctis, später Prior in seinem Professhaus zu Albergen, gest. 5. Aug.
10. Matthäus Hatzken, gest. 16. Nov. 1539.
11. Walter Hamont, gest. 12. März 1539.
12. Dietrich Klocker, gest. 4. April 1531.
13. Wigbold von Deventer (s. Prioren).
14. Jakob Buest, gest. 7. Dez. 1558.
15. Johann Lancken.
16. Heinrich Petri, gest. 30. Jan.
17. Edmund Nobis, gest. 4. Sept. 1634.
18. Johann Volmar Everschein (Iversheim), gest. 1. März 1681.
19. Ewald Croppenbergh, gest. 11. Nov. 1643.
20. Johann Verhagen, gest. 25. April 1690.
21. Johann Wilhelm Geysen, gest. 10. März 1737.

^a) Die Jahreszahlen fehlen.

¹) Das Verzeichniss der Subpriorien in Handschrift Nr. 4 fol. 2 sagt: de domo Novimaiensi (Nymwegen) concessus a. 1460.

²) Ebenda heisst es von Ubach: ex domo Albergensi per sex a. concessus.

22. Johann Jakob Nacken, gest. 23. Jan. 1753.
23. Gerhard Tewis 1755—1788 (s. Prioren).
24. Christoph Theodor Heucken bis zur Aufhebung (1802)¹.

3. Prokuratoren:

1. Rutger Roeskop, gest. um 1470.
2. Dietrich Clivis, gest. 4. Juni 1451.
3. Winand von Xanten oder von Eyck, gest. 22. Nov. 1474.
4. Nikolaus Roderborch (s. Subprioren).
5. Heinrich Brocher (s. Prioren und Subprioren).
6. Georg Heufft, gest. 25. Juli 1490.
7. Aegidius Knijff 1501; gest. 20. Dez. 1512.
8. Dietrich Klocker (s. Subprioren).
9. Wigbold von Deventer (s. Prioren und Subprioren).
10. Petrus Pyrne (s. Prioren).
11. Kaspar Tharis, vor 1520, 1526—1527, 1530—c. 1534; gest. 26. Okt. 1540.
12. Matthias Pauwenel, gest. 31. Mai 1543.
13. Johann von Weda (s. Prioren) 1520—1526.
14. Reiner Bormans, 1527—1530, c. 1534—1536, 1552—1556 (Prior und Prokurator zugleich).
15. Simon von Thenen 1536—1539, 1541—1542; gest. 29. Jan. 1543.
16. Jakob Bucst 1539—1541, 1544—1546 (s. Subprioren).
17. Gottfried Hotgeld 1542—1544, 1549—1552.
18. Thomas Radermacher 1546—1549 (s. Prioren).
19. Arnold Moes, gest. 5. April 1683.
20. Balduin Finckenbergh 38 Jahre lang; gest. 8. Dez. 1750.
21. Johann Gade bis 1739; gest. 5. Nov. 1739.
22. Konrad Joseph Ringels 1739—(1750 P); gest. 26. März 1750.
23. Simon Ludwig Peltzer, gest. 16. März 1778.

4. Einfache Chorherren:

Diejenigen, welche Prioren, Subprioren oder Prokuratoren geworden sind, sind hier nicht mehr aufgeführt.

1. Wilhelm Bullingen (Bullicum), gest. 16. Juni.
2. Andreas Campis, gest. 4. Jan.
3. Heinrich Huessen, gest. 15. Sept. 1441.
4. Heinrich Heynman von Breidenich, gest. 8. Okt. 1441.
5. Johann Luypscher (Lupscheir), gest. 9. Okt. 1441.
6. Thomas Engels, gest. 15. Okt. 1441.
7. Georg Udmans von Erkelenz, gest. 5. Dez.
8. Michael Blyenhoefft (-hoift), gest. 17. Juli.

¹) Laut einer Nachricht im Heuckenschen Familienbuch (im Besitz des Herrn C. J. Heucken) wurde er am 15. Aug. 1751 geboren, am 14. Febr. 1776 eingekleidet, starb am 9. April 1810 und fand seine letzte Ruhestätte im Keller der Kirche St. Peter.

9. Hermann von Köln, gest. 22. Sept. 1456.
10. Wilhelm Weuffen.
11. Johann Hoset.
12. Gerhard von Deventer, gest. 21. Sept. 1473.
13. Johann Kemp von Eschweiler, gest. 5. Aug. 1483.
14. Tilmann Tybis, gest. 30. Aug. 1483.
15. Peter von Eschweiler, gest. 4. Sept. 1483.
16. Wilhelm Wolff, gest. 20. Sept. 1484.
17. Wilhelm Brocher, gest. 31. Juli 1514.
18. Peter Mensgen, gest. 2. Juli 1517.
19. Lambert Hambach, gest. 16. Aug. 1538.
20. Martin Tybis, gest. 30. August 1540.
21. Wilhelm Zulfftzen (?)
22. Gottfried Hoselt, gest. 6. Okt. 1579.
23. Anton, gest. 12. Sept. 1579.
24. Johann Wollefft.
25. Petrus Weftzen.
26. Gottfried Hergelts.
27. Edmund Walteri, gest. 20. Nov. 1623.
28. Hermann Orttmans, gest. 23. Sept. 1625.
29. Petrus Pistoris, gest. 14. Jan. 1628.
30. Augustinus bis 1631 in Aachen.
31. Johann Noellmans, gest. 20. März 1632.
32. Johann Mülen.
33. Rembold Velberts, gest. 24. März 1642.
34. Dionys Fröhn, gest. als Diakon am 12. April 1670.
35. Hermann Dauffert (Doeffert, Columbus), gest. 24. Sept. 1673.
36. Wimar Crithius, gest. 30. Dez. 1676.
37. Michael Coix, gest. 8. Sept. 1679.
38. Peter Croppenbergh, gest. 28. Okt. 1680.
39. Theodor Frilen von 1680 ab in Aachen.
40. Paul Rensingh, gest. 25. Jan. 1681.
41. Johann Nikolaus Jamin, gest. 29. Juni 1688.
42. Peter Breidendonck, gest. 29. Mai 1689.
43. Wilhelm Aussem, gest. 12. April 1693.
44. Michael Bogardt, gest. 11. Febr. 1700.
45. Johann Theodor Curtius, gest. 20. April 1700.
46. Gerhard Schroeder (Scroders), gest. 13. Nov. 1707.
47. Jakob Moss, gest. 28. Juni 1728.
48. Johann L'honneux (Loneux), gest. 4. April 1729.
49. Johann Peter Edeler, gest. 7. Okt. 1731.
50. Johann Heinrich Pesser (Pesserts), gest. 27. Juni 1734.
51. Peter Ignaz Niklas, gest. 8. Aug. 1751.
52. Anton Moras, gest. 4. Aug. 1752.

53. Johann Kaspar Brammertz, gest. 28. Dez. 1755.
54. Aogidius Brée, gest. 12. Mai 1767.
55. Peter Joseph Holtzapffel, gest. 28. Sept. 1771.
56. Johann Joseph Brammertz, gest. 19. Dez. 1772.
57. Kaspar Charlier, gest. 12. Juli 1774.
58. Nikolaus Ferdinand Franz Dumont, gest. 19. Sept. 1777.
59. Jakob Gasten, gest. 26. Jan. 1778.
60. Simon Berla, gest. 30. Jan. 1778.
61. Johann Joseph Schram, gest. 16. Juni 1779.
62. Joseph Leonhard Charlier, gest. 17. Febr. 1782.
63. Joseph Startz.
64. Johann Anton Schmitz.
65. Bernhard Weiskirchen.

5. Konversen:

1. Gerhard Hoysch (Hoeschs), gest. 6. März.
2. Matthias Tyepart, gest. 12. Mai.
3. Johann Heynrici, gest. 11. Nov.
4. Adrian Dömpne, gest. 7. Juli 1616.
5. Gottschalk Glimbach, gest. 6. Okt.
6. Winand Krop, gest. 6. April 1647.
7. Gerhard Moers, gest. 21. Okt. 1651.
8. Johann Gakels, gest. 22. Okt. 1684.
9. Peter Leuchter, gest. 1. Aug. 1702.
10. Kaspar Koureufer, gest. 27. Mai 1731.
11. Jakob Heusch, gest. 18. Mai 1741.
12. Peter Everd, gest. 29. März 1745.
13. Jakob Nikolaus Oellers¹⁾.
14. Johann Wilhelm Carlier.
15. Johann Friedrich Reül.

6. Laici donati:

Jakob der Pförtner und Jakob Sartoris, beide gest. im Monat Aug. im 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.

7. Laici familiares:

1. Leonhard Knepphen, gest. 17. Aug. 1483.
2. Matthias von Heerlen, gest. im Febr.
3. Heinrich Pag von Eschweiler, gest. im Juni.
4. Nikolaus Mocniau, gest. im Aug.
5. Matthias Mont, gest. um 1517 im Dez.
6. Servaz von Echt, gest. 1529 im Sept.
7. Gerhard von Heerlen, gest. um 1535 im Nov.

¹⁾ Die letzten drei werden im Liber vitae p. 9 einfach frater genannt.

8. Peter von Jülich, gest. im Sept.
9. Arnold Barbitonsor, gest. um 1540 im Aug.
10. Jakob von Monzen, gest. 1543 im Jan.
11. Heinrich Roeyngen, gest. 1550 im Juni.
12. Leonhard von Orsbach, gest. 1552 im Dez.
13. Peter von Sittard, gest. 1554 im Febr.
14. Winand Kockerst, gest. um 1554 im März.
15. Wilhelm Seckraett, gest. um 1576 im Febr.
16. Gerhard, gest. 1579 im Jan.
17. Gottschalk Korffer um 1635.

8. Mercenarii:

1. Johann Vector, gest. 14. Aug. 1505.
 2. Wilhelm Cuperus, gest. 31. Dez. 1641.
 3. Theodor Flucken, gest. 26. März 1683.
-

Beiträge zur Geschichte der Grafen von Jülich.

Von W. Graf von Mirbach.

IX. Wilhelm V. Graf von Jülich 1328—1336.

1. Friede mit Kurköln, Krieg mit Brabant.

Als Wilhelm nach des Vaters Tode am 29. Juli 1328 die Regierung übernommen hatte, galt sein erster Kriegszug der Stadt Lüttich, die, in gleicher Weise wie Köln bestrebt, sich der Herrschaft ihres Bischofs zu entziehen, diesen gezwungen hatte, nach Huy zu fliehen. Reinald von Geldern kämpfte zuerst für ihn mit wenig Glück und so ergingen Botschaften an verschiedene Fürsten Niederdeutschlands, um Hülfe zu erbitten. Ausser dem Neffen des Bischofs, dem Grafen von der Mark, liessen sich auch die Grafen von Jülich und Berg bereit finden. Wahrscheinlich bezieht sich auf diese Angelegenheit der Brief ohne Jahreszahl, worin Wilhelm seinem Vasallen, dem Burggrafen von der Landskron, anzeigt, dass der Kriegszug zu Gunsten des Bischofs von Lüttich vom 10. auf den 24. September vertagt sei, wo der Burggraf sich dann „am bewussten Orte“ einzufinden habe¹. Die Jülichschen, Bergischen und Märkischen Truppen rückten nun zunächst auf Tongern und lagerten sich zwischen Horle und Alke. Unterdessen schlugen aber die Lütticher, mit dem Herzog von Brabant verbündet, am 26. September den Grafen von Geldern bei Hasselt, welche Niederlage Bischof Adolf von der Mark noch an demselben Abend rächte². Seine Bundesgenossen cernirten inzwischen Tongern. Bei ihnen war auch Gottfried von Jülich, Herr zu Bergheim. Es begannen aber bald die Friedensverhandlungen und die Stadt Lüttich musste eine bedeutende Geldsumme als Busse zahlen. Der

¹) Gudenus, Codex diplomaticus II, p. 981.

²) Northof, Chronik der Grafen von der Mark, ed. Tross, S. 169; Verbeck, De Reinaldi II. rebus gestis p. 52.

definitive Frieden ward erst im folgenden Jahre zu Flöne abgeschlossen.

Am 29. November 1328 setzte sich Graf Wilhelm mit dem Erzbischof von Köln, Heinrich II. von Virneburg, ins Einvernehmen¹. Beide Herren verzichteten auf ihre gegenseitigen vermeintlichen oder begründeten Ansprüche und bestimmen für künftige eventuelle Meinungsverschiedenheiten ein Schiedsgericht, das in dem durch seinen frühern Frieden berühmten Pingsheim zusammentreten sollte. Von Kölnischer Seite waren dafür Everhard von Virneburg, Deutschordens-Komthur zu Ramersdorf, und Ritter Heinrich von Hüchelhoven, von Jülichscher die Vasallen Gerhard von Engelsdorf und Hermann von Lieventhal ausersehen. Doch behält sich der Erzbischof vor, nöthigenfalls dem Herrn zu Montjoie beizustehen, der Graf von Jülich dem von Geldern, mit dem er am 14. November ein Schutz- und Trutzbündniss geschlossen hatte². Wie mit Kurköln, suchte Wilhelm auch Friede mit der Stadt Aachen. Er bestimmte jetzt endlich Näheres wegen der vier Sühnealtäre, die mit je 100 Pfund Sterling dotirt werden sollten, wovon den Altaristen jährlich 10 Mark ausgesetzt wurden³. Doch zog sich die Sache wohl wegen der damaligen rapiden Entwerthung des Geldes noch bis 1346 hin, wo endlich für jeden Altar 20 kleine Florentiner Gulden ausgesetzt wurden. Zwei dieser Altäre kamen in die Kirche zu Nideggen, einer in die Abteikirche zu Burtscheid, einer in das Kloster der weissen Frauen zu Aachen⁴. Am 16. Februar 1329 führte Graf Wilhelm die schon von seinem Vater betriebenen Familienverhandlungen wegen des Verzichts der Geldrischen Grafentöchter auf jenes Land zu Ende⁵. Mit der Stadt Köln erneuerte er am 3. Januar 1330 den Bürgervertrag des Vaters von 1312⁶ als Graf von Jülich und die Verpflichtungen, die ihm als Herrn zu Caster für ein Geldlehn von 60 Mark oblagen. Später, am 25. Juni 1336, als er seinem Bruder in Münstereifel nachfolgte, wurde auch wegen dieser

¹) Lacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 236.

²) Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland I, no. 225.

³) Quix, Geschichte der ehemaligen Reichs-Abtei Burtscheid S. 337.

⁴) Quix, Cod. dipl. Aquensis no. 340.

⁵) Ernst, Histoire du Limbourg IV, p. 582.

⁶) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 120; Ennen, Quellen IV, Nr. 159.

Herrschaft das Bürgerverhältniss zur Stadt neuerdings verbrieft. Auch war er mehrfach für Köln thätig. Am 2. Februar 1331 erliess er einen Spruch in der Streitsache zwischen der Stadt und dem Grafen Reinald von Geldern. Letzterer hatte über den Bürger Hilger von der Stessen Beschwerde geführt und es wird entschieden, dass dieser kniefällig die Beleidigungen abbitten soll, die er einst in Gegenwart des Grafen Gerhard von Jülich gegen Reinald gesprochen, und überdies eine Geldbusse zahlen muss¹. Dann entscheidet Wilhelm am 6. März 1331 in dem Erbstreit zwischen Johann und Heinrich von Reifferscheid² und besiegelt am 25. Juli die Erbtheilung der Kinder des Ritters Wilhelm von Hochstaden, der sein Vasall gewesen war³. Sechs Tage nachher entscheidet der Graf zu Düren in dem alten, langwierigen Streit zwischen der Stadt Köln und Arnold von Frankenberg, dessen Grossvater Johann, Vogt zu Burtscheid, einst von den Bürgern gefangen worden war. Schon früher hatten Graf Gerhard und Andere Sühneversuche gemacht, Wilhelm bestätigt nun den Spruch seines Vaters von 1305, bezeugt, dass Arnold darauf der Stadt Urfehde geschworen und dass die Sache beglichen sei. Unter den Zeugen befinden sich Walram von Jülich, Propst zu St. Lambert in Lüttich, Arnold Herr zu Steyn, Werner Herr zu Merode, Arnold, früherer, und Johann Chorus, jetziger Meier zu Aachen⁴. Auch Arnold war Vogt der Abtei Burtscheid; ich will hier gleich erwähnen, dass um diese Zeit der alte Streit zwischen Vogt und Kloster noch fort dauerte. Man ging den Grafen um Vermittelung an, der am 14. Mai 1335 den Spruch seines Grossvaters von 1261 einfach bestätigte. Obgleich Kaiser Ludwig im folgenden Jahre dem Grafen befahl, das Kloster in seinen Schutz zu nehmen⁵, hat Burtscheid doch später seine Unabhängigkeit von Jülich bewahrt. Als Schiedsrichter tritt Wilhelm dann noch 1334 in der Streitsache der Kölnischen Bürger Hermann Hirzelin und Robin von dem Forste auf⁶.

1) Ennen, Quellen IV, Nr. 169.

2) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 247.

3) Originalurkunde zu Harff mit kleinem Wappensiegel.

4) Ennen a. a. O. IV, Nr. 176.

5) Quix, Frankenburg S. 141 und 143.

6) Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter I, S. 155.

Doch kehren wir zur Landesgeschichte zurück. Erzbischof Heinrich II. von Köln starb am 5. Januar 1332. Jetzt wurde des Grafen Wilhelm Bruder Walram der Nachfolger. Das Erzstift Köln lag zwischen den Jülichschen und Bergischen Landen; wie oft hat nicht das Bergische, wie selten das Jülichsche Grafenhaus dem Erzstuhl einen Bischof gegeben! Waren schon die Beziehungen zwischen Jülich und Köln seit einigen Jahren ausnahmsweise sehr freundliche, so hoffte man jetzt den Anbruch der goldenen Zeit für das Erzstift. Wenn diese Erwartungen sich nicht ganz erfüllten, so war das sicher nicht des Grafen Wilhelm Schuld. Hemricourt, der den Grafen noch gekannt, spricht mit grosser Verehrung von ihm und erinnert sich noch mit Liebe des schönen Herrn, den er dabei einen braven, guten Mann nennt. Wilhelm genoss in der That Vertrauen in den weitesten Kreisen und die Art, wie er sich in dem Streite des Kaisers mit der Kurie benahm, muss alle Anerkennung verdient haben. Als die Stadt Soest am 13. Dezember 1332 ihrem neuen Herrn, dem Kölner Erzbischof, huldigte und Beistand gelobte, erbat sie sich in einem etwaigen Kriege, falls Walram nicht selbst Anführer sein könnte, als solchen den Grafen von Jülich¹. Dieser musste indess wieder das Schwert gegen Reinhard von Montjoie ziehen, mit dem noch allerhand Streitpunkte unerledigt waren. Er fiel, wie einst sein Vater, in das Land von Montjoie ein und belagerte die Burg. Hauptsächlich suchte er durch schnell errichtete hölzerne Thürme seine Streiter zu sichern und dem Schlosse die Zufuhr abzuschneiden. Reinhard musste Unterhandlungen anknüpfen und da er eines Tages vor der Burg erschien und, um zu reden, das Visir öffnete, traf ihn ein Jülichscher Bogenschütze, dem die freundliche Absicht des Herrn unbekannt war, mit einem Pfeil und verwundete ihn so heftig an der Stirn, dass er an der Verletzung starb². Seine Söhne setzten nachher den Krieg gegen Jülich fort.

Graf Wilhelm wurde aber noch in demselben Jahre 1332 in einen ernstern Krieg verwickelt. Robert von Artois, der sich wider den König von Frankreich empört, hatte, in die Verbannung geschickt, Schutz bei dem Herzog von Brabant gefun-

¹) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 263.

²) Chron. Corn. Zantfliet bei Martene et Durand, Coll. ampl. V, 203. Reinhard von Montjoie ist hier irrig Walram genannt. Hemricourt erzählt die Sache anders und gibt dem Herzog von Brabant die Schuld an Reinhard's Tod.

den. Das war für König Philipp eine erwünschte Gelegenheit, nun mit dem Herzog anzubinden, er hoffte dabei seine Macht in den Niederlanden weiter ausdehnen zu können. Der Herzog war am ganzen Niederrhein gefürchtet, von den meisten Landesherren aber auch wegen der bei Worringen gewonnenen Hegemonie und neuerlich wegen Unterstützung der Lütticher tödtlich gehasst. Schon im Mai 1332 sagten Graf Wilhelm und sein Bruder, der Erzbischof, dem König von Frankreich ihre Hilfe zu. Sie hatten sich auf Philipps Einladung eigens deshalb nach Senlis begeben¹. Weitere Verbündete erwarb der König am 11. Mai an dem König Johann von Böhmen, dem Erzbischof von Trier, dem Bischof von Lüttich, den Grafen von Flandern, Looz, Ghinnes, Virneburg, Katzenellenbogen, Sayn, Bar, den Gebrüdern von Namur und dem Johann von Hennegau zu Beaumont. Etwas später trat auch der Graf von Hennegau und Holland bei. Doch ward es in der Folge schwer, Streitigkeiten unter dieser grossen Anzahl von Verbündeten zu vermeiden. Mehrere von ihnen verbrannten am 4. Mai von Fexhe aus einige Brabantische Grenzorte und zogen sich dann wieder ins Lütticher Land zurück. Nach einer allgemeinen Zusammenkunft zu St. Trond² rückten sie dann am 6. Mai auf Geldenaken (Joudoigne) zu. Für die Jahreszeit war es ungewöhnlich kalt, es regnete unaufrührlich, alle Wege waren grundlos. Der Herzog stand mit seinem Heer bei Helissem. Der Graf von Hennegau suchte einen Waffenstillstand zu ermöglichen, dem der Herzog nicht abgeneigt war, aber ein Theil der Gegner, die wieder zu St. Trond lagen, verwarfen alle Vorschläge. Nun wollte der Graf von Hennegau unmuthig nach Hause zurück und der Herzog bot am 9. Mai eine Schlacht an für Mittwoch den 14., doch bat man den Grafen von Holland und Hennegau, einen sechswöchentlichen Waffenstillstand zu vermitteln. Nun kam am 11. zu Perwez das allgemeine Bündniss gegen den Herzog zu Stande³. Obschon sich in den nächsten Tagen einige Herren nicht des Verbrennens verschiedener Ortschaften enthalten konnten, ward die Waffenruhe doch für den 14. Mai beschlossen, wie dieselbe auch der König von Frankreich gewünscht hatte. Dieser liess sich sogar in Unterhandlungen mit dem Herzog ein, berief ihn nach Com-

¹) Vgl. Nijhoff l. c. I, p. 280.

²) Dynteri chron. II, 538.

³) Wolters, Cod. dipl. Lossensis p. 251.

piegne und zog dann mit ihm am 20. Juni nach Paris, wo ein Vertrag geschlossen und des Königs Tochter dem Sohn des Herzogs anverlobt wurde. Währenddem waren die Verbündeten schon nach Compiègne gekommen, um weitere Schritte zu verabreden. Hier suchten sie zunächst am 24. Juni eine festere Einigkeit unter sich zu erzielen. Der König von Böhmen, der Erzbischof von Köln, der Bischof von Lüttich, die Grafen von Geldern, Jülich, Ghinnes, Looz, die Herren von Namur und Beaumont bestimmten damals, dass etwaige Streitigkeiten unter ihnen zu Aachen in deutschen, zu Binche in welschen Landen durch Schiedsrichter beigelegt werden sollten¹. Als sie nun aber bald Nachricht von dem Vertrag zwischen Frankreich und Brabant erhielten und der König Philipp ihnen vorschlagen liess, ihn selbst als Schiedsrichter in ihren Streitsachen mit dem Herzog anzunehmen, da wurden viele der Herren äusserst unmuthig, namentlich weil Philipp ihnen deshalb für den Mai 1333 einen Tag zu Cambray ansetzen und den definitiven Spruch erst Weihnachten 1333 thun wollte. Insbesondere war der Bischof von Lüttich über diese Verzögerung empört, ferner die Grafen von Jülich, Geldern und der Erzbischof von Köln. Doch geschah in diesem Jahre nichts Entscheidendes mehr. Nach Ostern 1333 kamen die beiden Prälaten und die zwei Grafen in Mecheln zusammen, wo sie beschlossen, auf eigene Faust den Krieg mit Brabant wieder zu beginnen². Das kam dem König von Frankreich sehr ungelegen. Auf einmal verlautete es, die Genannten hätten eine bedeutende Geldsumme, wie es hiess, jeder 100 000 Realen, von Philipp erhalten und seien so zur Ruhe gebracht worden. Auch über die Höhe der Summe machte man sich allerlei Gedanken, der König müsse dabei noch andere Zwecke verfolgt haben, entweder hätten die Fürsten sich dabei heimlich zu einem Kreuzzug verpflichtet, oder aber sie seien zu Verräthern an Kaiser und Reich geworden und hätten Philipp Hülfe gegen Ludwig den Baier gelobt. Letzteres ist in Bezug auf Wilhelm von Jülich wohl sicher eine falsche Vermuthung gewesen. Die ganze Geldgeschichte kommt mir etwas fabelhaft vor³. Während der längern Abwesenheit des Grafen Wilhelm scheint

¹) Wolters I. c. p. 254.

²) Ernst I. c. V, p. 43.

³) Butkens, Trophées I, p. 465, vgl. Hocxsemius bei Chapeaville, Gest. pontif. Leod. II, p. 409 und 410.

seine Gemahlin die Regierung geführt zu haben. Im Jahre 1332 versprach ihr Kaiser Ludwig, nicht dulden zu wollen, dass irgend Jemand ausser Kaiser und Reich selbst die Jülichischen Pfandschaften zu Aachen und Kaiserswerth einlöse¹. Doch ist der Graf am 8. Juni 1333 zu Nideggen, wo er Botschaften der Aachener noch in den folgenden Tagen empfing, wegen eines gewissen Johann von Molsberg und dann in Bezug auf Pferdegeschäfte. Am 25. Juni kommt er selbst nach Aachen. Im nächsten Jahre wenden sich die Aachener wieder an die Gräfin, „dum stratae erant clausae“, und verehren ihr 52 $\frac{1}{2}$ Mark².

2. Graf Wilhelm V. verlobt seinen Sohn.

Da der Bischof Adolf von Lüttich in dem letzten Kriege mit den Einwohnern von Mecheln, die sich mehr dem Herzog von Brabant zuneigten, üble Erfahrungen gemacht hatte, so war ihm der Besitz des kleinen Gebiets ganz verleidet und er beschloss, seine Rechte hier dem Grafen von Flandern zu verkaufen, dem der Zuwachs seines Landes gelegen war. Das Geschäft ward dann zu Cambray im Juli 1333 abgeschlossen. Ausser der Stadt Mecheln gehörten zu dem Gebiet noch Heuere, Mussines, Hombeck, Leest, Heffen, Nuwelande, Neckerspoel³. Die Vogtei des Lütticher Besitzes daselbst aber war durch Sophia Berthout von Mecheln an Reinald Grafen von Geldern gekommen und dieser hatte schon am 1. März 1333 seine Tochter Margaretha dem Gerhard, ältesten Sohn des Grafen Wilhelm von Jülich, zur Ehe versprochen⁴. Margaretha sollte Stadt und Vogtei Mecheln, wie ihrer Mutter Vorfahren sie besessen, in die Ehe bringen mit Ausnahme der abseits gelegenen Güter Schinnen und Tevern, die an den Propst von Aachen verpfändet waren. Stirbt Graf Reinald mit Hinterlassung anderer Kinder, so hat Margaretha von ihm aus ein Vermögen zu erben, das 200 Pfund Einkünfte abwirft oder 20 000 Pfund schwarzer Turnosen ausmacht. Den Bräutigam beruft Graf Wilhelm zu seinem Nachfolger in Jülich; die Braut soll zunächst mit Hengebach bewithumt werden, dann aber mit Caster oder Grevenbroich, je nachdem die eine oder andere Herrschaft durch den Tod ent-

¹) Oefele, *Rerum Boicarum scriptores* I, p. 769.

²) Laurent, *Aachener Stadtrechnungen* S. 104, Z. 2 und sonst.

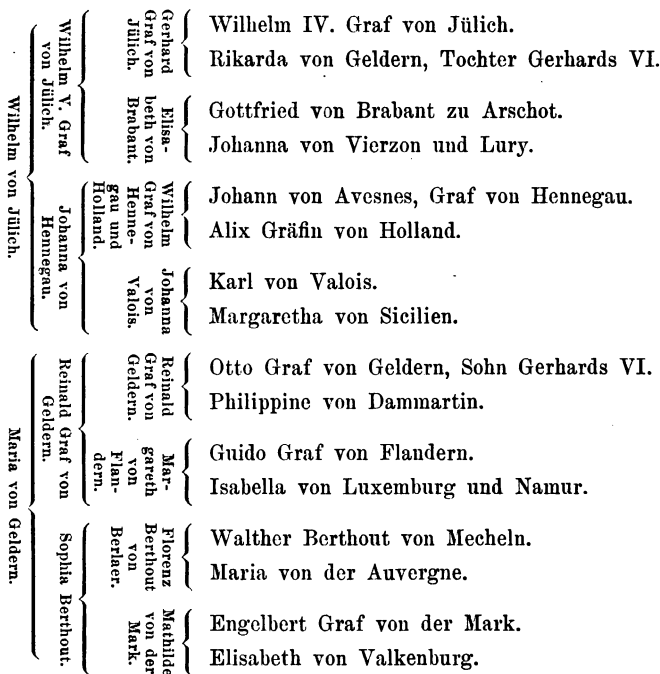
³) Martene et Durand l. c. I, 1416.

⁴) Nijhoff l. c. I, p. 300.

weder der Mutter Wilhelms, Elisabeth von Brabant, oder seiner Gattin Johanna von Hennegau zuerst frei werden würde. Was von 4000 Pfund Turnosen an Einkünften aus dem einen oder andern Witthumsgut fehlen werde, hat Graf Wilhelm durch Jülichsche Renten zu ergänzen. Etablirt sich Gerhard mit seiner Frau selbständig, so hat er noch 1000 Pfund Renten aus den Brabantischen Gütern seiner Grossmutter zu erwarten. Erzeugt er dann mit der Margaretha nur Töchter, so haben diese Anspruch auf das mütterliche Vermögen und von dem väterlichen nur auf die Brabantischen Einkünfte und die Witthumsgüter, welche letztere nur durch Brabantische eingelöst werden können durch einen zeitlichen Grafen von Jülich, damit die Töchter sich wenigstens in Brabant den Besitz zu arrondiren im Stande seien. Bleibt die Ehe kinderlos, so hat Margaretha nur die Leibzucht an den 4000 Pfund. Die Vermählung soll binnen acht Jahren, vom Mittsommer 1333 an gerechnet, vollzogen werden. Stirbt inzwischen der eine Theil, so soll das älteste der überlebenden Geschwister mit dem andern Theil verlobt sein, die Geldrische Tochter aber auf jeden Fall mit dem Jülichschen Sohn, der vom Vater zum Nachfolger in der Grafschaft bestimmt ist. Lebt bei Reinalds Tode von seinen Kindern nur mehr Margaretha, so soll sie Erbin sein. Gerhards Sohn soll auch dann in Jülich nachfolgen, wenn Graf Wilhelm etwa nach Gerhard stürbe, es soll also nicht mehr gehen wie ehemals bei den Söhnen Wilhelms von Liedberg. Reinalds und der Sophia übrige Töchter haben keinen Anspruch auf Mecheln und auf die der Margaretha zugewiesenen 20 000 Pfund. Wer einseitig von dem Vertrag zurücktritt, soll meineidig und ehrlos sein und dazu in eine Busse von 60 000 Pfund verfallen. Die wegen Verwandtschaft der Brautleute in Rom einzuholende Dispens müssen beide Väter zur Hälfte bezahlen. Für die Ausführung dieses Vertrags verbürgen sich eine Menge vornehmer Herren und auch die Geldrischen Landstände, Ritterschaft und Städte.

Die Sache war also aufs Beste überlegt, die Vermählung kam aber doch nicht zu Stande. Margaretha starb und Gerhard vermählte sich, wohl unter Zustimmung des Grafen von Geldern, mit der Erbin von Berg. Da er auch auf diese Weise ein schönes Land für sich bekam, berief Wilhelm seinen zweiten gleichnamigen Sohn zur Nachfolge in Jülich und dieser hat sich nachher mit Maria, einer andern Tochter Reinalds, verheirathet,

ohne dass die bei der Verlobung von 1333 vorgesehene Dispens jetzt nachgesucht worden wäre. Erst nachher hat der Papst diese Eheleute von dem Ehehinderniss der Verwandtschaft im vierten Grade losgesprochen. Ich würde diese Sache, die einer spätern Zeit angehört, hier nicht erwähnen, wenn ich nicht dabei einen weitem Beweis für die Geldrische Abstammung der Gräfin Rikarda von Jülich erbringen könnte. Der vierte kanonische Grad setzt bekanntlich zwei Urgrosseltern als Geschwister voraus, das wäre bei Wilhelm von Jülich und Maria von Geldern nicht der Fall gewesen, falls die Rikarda eine geborene von Limburg war, wie man bis jetzt annahm. Zur Veranschaulichung der Sache setze ich die Vorfahren beider bis zu den Urgrosseltern in Form eines Stammbaums hierher:



So ist denn nur Gerhard VI. von Geldern gemeinsamer Stammvater der Eheleute gewesen. Der Stammbaum ist in sofern nicht ganz sicher, als sich Butkens und Schüren¹ in Bezug auf die Mutter der Sophia Berthout widersprechen. Ich bin hier

¹) Chronik von der Mark.

Schüren gefolgt. Butkens macht zur Mutter Sophiens die andere Frau des Florenz, Adelvie von Ghinnes, Tochter des Balduin und der Mechtilde von Fiennes. Wer von beiden Recht hat, das ist schliesslich für die Verwandtschaft Wilhelms mit der Maria einerlei.

3. Wilhelms V. Vasallen und seine Erwerbungen.

Nicht nur seinen Schwägern, dem Kaiser und dem König von England, verdankte Wilhelm von Jülich manche Gunstbezeugung und Machterweiterung, sondern auch Philipp von Frankreich suchte sich ihn schon früh zu verbinden. Am 22. Dezember 1328 setzt er ihm im Hinblick auf die angenehmen Dienste, welche Wilhelm und seine Vorfahren der französischen Krone geleistet und die er noch ferner leisten soll, eine lebenslängliche Jahresrente von 600 Pfund Turnosen aus, wofür der Graf französischer Vasall wird, dem Könige zu helfen gegen Jedermann, nur nicht gegen den Kaiser oder den Herzog von Brabant¹. Sonach beruht sein Versprechen vom Mai 1332 nicht etwa auf Lehnspflichtung.

Schon etwas früher, am 15. Oktober 1328, gestattet der Graf dem Knappen Kuno von Titz, seinem Vasallen, gewisse Güter an geistliche oder weltliche Personen zu veräussern² und überlässt selbst um diese Zeit der Stadt Aachen das Armenbad, Comphaus genannt, gegen eine Jahresabgabe von 10 Mark³.

Am 5. April 1329 (neuen Stils) trägt ihm Otto Herr zu Cuyk die Güter zu Merheim und Niehl für empfangene 300 Mark als unverfallbares Lehn auf⁴.

Am Ostertag (23. April) verspricht der Graf seinem Vasallen, dem Ritter Johann von Löwenburg genannt von Meisenburg, 250 Mark Kölnischen Pagaments als Lehnvermehrung binnen Jahresfrist zu zahlen, weil derselbe an seinem Lehngut Reitersdorf, das zerstört worden war, Schaden gelitten hatte. Wird das Schloss aber wieder aufgebaut, so soll es wie ehemals Jülich-sches Erblehn sein⁵.

¹) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 239.

²) A. D. Apostelstift, Chart. Nr. 141.

³) Haagen, Geschichte Achens I, S. 264; vgl. Lersch, Geschichte des Bades Aachen S. 33.

⁴) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 230. Die Urkunde hat 1328, damals war aber Wilhelm noch nicht Graf, also rechnet Otto noch nach altem Stil und begann das Jahr mit Ostern.

⁵) A. D. Jülich-Berg 143¹/₂.

Gerhard Herr zu Hornes, Perwez und Herlaer reversirt dem Grafen am 27. April über das empfangene Lehn, bestehend aus der Stadt Wepem mit dem Fort Bukinghen; den Dörfern Kelpen und Oirle, sowie einigen Höfen, die früher Obereigenthum des Abts zu St. Pantaleon in Köln gewesen, aber durch den Grafen abgelöst worden, nebst einem andern Gut, das er ohnehin schon von Jülich getragen¹.

Rabot, Sohn des Burggrafen von Odenkirchen, erklärt am 10. Mai 1329 wegen einiger von Heinrich von Hückelhoven herkommenden Güter Jülichscher Vasall geworden zu sein².

Dann bekennt August (Oist) von Born, Herr zu Elsloo und Wildenburg, am 10. Dezember 1329 zu Brüggem, dass er der Hülfe wegen, die ihm der Graf geleistet, sein Schloss Elsloo mit dem Dorf, das Haus zur Warden, die Dörfer Grotenbrögel und Epikom mit der Herrlichkeit, mit Vasallen und allem Zubehör zu rechtem Jülichschen Mannlehn gemacht habe³. Sollte Haus und Gericht Warden die spätere Jülichsche Unterherrschaft Warden sein? Diese war in der Folge ein Lehn der Kölner Dompropstei. Es ist Warden dann wohl ein Gut von Augusts Frau gewesen, die der Auftragung zustimmt.

Am 16. Januar 1331 wird Paul von Hückelhoven, Ritter, Jülichscher Vasall wegen Einkünfte von 15 Mark⁴; am 24. Dezember Winand von Müggenhausen ebenso wegen 20 Mark⁵ und am 28. Februar 1332 Gerhard von Rodenbusch mit Genehmigung seines Herrn, des Dynasten von Blankenheim⁶.

Graf Wilhelm und sein Bruder, der Erzbischof, schossen im Jahre 1332 dem stets geldbedürftigen König Johann von Böhmen, ihrem Verbündeten im Brabantischen Kriege, 13 000 schwere Florentiner Gulden vor. Dafür räumte dieser ihnen am 29. Juni Stadt und Herrschaft Durbuy als Pfand ein, so dass alle Unterthanen und Vasallen daselbst den Pfandherren huldigen und von ihnen die Lehngelder empfangen sollen. Die Einkünfte sollen im Uebrigen die Schuld nicht kürzen. Eine Kündigung ist

¹) A. D. Jülich-Berg 337. Auf dem Siegel nennt sich Gerhard Herr zu Hornes und Altena.

²) Wiedemann, Geschichte der ehemal. Herrschaft und des Hauses Odenkirchen S. 22.

³) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 246.

⁴) A. D. Chart. 177.

⁵) Ibid. 175.

⁶) Ibid. 160.

nur zu bestimmten Terminen zulässig. Die Einlöse soll auf einmal geschehen und das Geld nach Nideggen geliefert werden. Wird die Pfandherrschaft angegriffen, so wird der König sie vertheidigen, wenn aber sonst das Luxemburger Land mit Krieg überzogen würde, so soll die Herrschaft Durbuy auf des Johann Kosten die Feinde abwehren helfen¹. Wahrscheinlich löste noch Johann die Pfandschaft wieder ein. Etwas später, am 24. November, hatte König Johann dem Grafen von Jülich für den Herrn Friedrich von Neuerburg 70 Pfund Heller bezahlt, wogegen letzterer die Güter in Esch als Pfand stellt².

Heinrich Herr zu Ehrenberg und sein Sohn Winand verpflichten sich am 7. August 1332, entweder ihre verpfändeten Lehen zu Briedern und Senheim binnen zwei Jahren einzulösen oder dem Grafen andere in gleichem Werth zu stellen³. Wahrscheinlich musste die zweite Eventualität eintreten, so dass nachher das Ehrenbergsche Gut Stremich Lehn von Jülich geworden ist⁴. Everhard von Millich (? Meelke), ein Ritter, macht am 14. August seinen Hof Scoynlar (Schüler bei Altvalkenburg?) zum Lehn des Grafen vor den Jülichschen Vasallen Wilhelm von Schwalmen (Svallem) und Gottfried Paepsgodart von Elvic⁵.

Am 24. September haben Johanna Frau zu Wildenburg und Oist von Elsloo, ihr Schwiegersohn, dem Grafen von Jülich für 1000 Mark die 100 Mark Pfennigsgeld verkauft, welche ihnen zu Hillesheim jährlich erfielen⁶.

Ritter Heinrich vom Quattermarkt, Vizegraf zu Köln, trägt am 1. Dezember 1332 dem Grafen Wilhelm sein Haus Virneburg in der Neugasse auf⁷.

Am 21. Januar 1333 tragen Heinrich Herr zu Löwenburg und Agnes, seine Gattin, für empfangene 1500 Mark und gegen das Versprechen künftigen Schutzes dem Grafen ihre Herrschaften Küdinghoven und Altenrath mit den Dörfern Ramersdorf, Holtorf, Limperich, Beuel, Rheidt, Rheinkassel und Rodenkirchen auf⁸.

¹) A. D. Erzstift Köln suppl. 15 quater.

²) Bärtsch, *Eiffia illustrata* I, 1, S. 360.

³) A. D. Chart. 212.

⁴) Gudenus, *Codex diplomaticus* II, p. 1140.

⁵) Chart. 183.

⁶) A. D. Jülich-Berg 361.

⁷) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 262.

⁸) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 266.

Diese Objekte sind aber nicht Lehen von Jülich geblieben, da sie sich nachher nicht als Allodien Heinrichs herausstellten.

Rorich Herr zu Renneberg hat am 7. Februar 1333 vor den Herren von der Schleiden und von Mühlenark den Hof Hallerbach als Lehn von Jülich erklärt¹, und Christian von Alshoven thut am 3. März dasselbe in Bezug auf 40 Morgen bei Gruissheim vor drei Vasallen von Jülich, nämlich Gerhard von Hunnebroich, Johann von Berghausen und Gottschalk Mönch von Wevelinghoven².

Der Edelherr Hermann Burggraf zu Stromberg trägt am 7. Mai 1333 mit Genehmigung seiner Gattin Iliane dem Grafen Wilhelm die Güter auf, die er zu „Toeuerscele“ hat³. Vielleicht hat der Abschreiber des Chartulars der Grafen von Jülich hier einen Fehler begangen und ist zu lesen to Eversaele, also zu Eversael, wo ein Hermann von Stromberg schon 1314 ein Gut zum Lehn des Gerhard von Jülich gemacht hat⁴.

Am 3. Juli des Jahres 1333 bekennt Johann Graf zu Solms, dass er den Zehnten in Stockhausen (unweit von Braunfels) dem Grafen von Jülich als Mannlehn aufgetragen⁵.

Everhard, Erstgeborener des Grafen Dietrich von Limburg, erklärt in demselben Jahre die Vogtei Ehrenzell zum Mannlehn des Grafen Wilhelm in Gegenwart der Jülichischen Vasallen Heinrich von Grafschaft und Winnemar Frambach von Bensberg⁶. Dann empfängt, ebenfalls 1333, die Wittve des Rütger von Friesdorf die Belehnung mit dem alten Jülichischen Lehn Schweinheim, das später nur unter dem Namen eines schutzverwandten Gerichts eine Unterherrschaft war und jährlich

¹) Chart. 207. Der Name heisst hier Rorycus de Bennenberg; da der Abschreiber aber dem letzten Wort nicht recht traute, liess er, als es noch einmal vorkam, den Anfangsbuchstaben weg. Sowohl Kremer als auch der Verfasser des Inhaltsverzeichnisses haben im Chartular „Rorycus“ falsch gelesen und daraus den Hüllennamen Kocytus gemacht. Rorich von Renneberg ist aber eine ganz bekannte Persönlichkeit und Hallerbach liegt nicht weit von Renneberg bei Asbach.

²) Chart. 181.

³) Chart. 65 und 67.

⁴) Ibid. 69 und 97.

⁵) Ibid. 184.

⁶) Chart. 170. Die Urkunde hat Yrschel, später Ehrenzell, jetzt Philippsburg bei Essen.

als Rekognition für den Jülichschen Schutz einen Pfefferkuchen nach Münstereifel liefern musste¹.

Am 23. November 1333 lässt sich Graf Wilhelm, der damals wohl in Frankreich war, durch seinen Amtmann Gottfried Snaterbeck zu Brügggen über die Verhältnisse des Frohnhofs Amern St. Georg berichten. Dieser Hof gehörte dem Kapitel zu Xanten und nach Aussage der Schöffen von Waldniel hätten sie in der letzten Zeit erst versucht, um ihre Gemeinde etwas zu entlasten, denselben zur Schatzung heranzuziehen, aber stets ohne Erfolg. Gleiches hätten frühere Amtleute und Verwalter berichtet und sei der Hof einmal herangezogen worden, nachdem ein Kanonik von Xanten des Amtmanns Hucking Blutsfreund Spee zu Wankum gefangen. Früher sei dieser Besitz des Stifts stets frei gewesen und sicher 30 Jahre lang, dass man wisse².

Ueberhaupt gab es im Amte Brügggen viele Klagen Seitens der geistlichen Güter über die Jülichsche Verwaltung. Schon am 1. September 1332 beklagen sich die Dülkener Schöffen, dass der Jülichsche Amtmann den Schultheissen des Xantener Kapitels hindere, das Hofgericht wie hergebracht zu besitzen, Schöffen und Boten wie sonst aus den Eingehörigen des Frohnhofs zu nehmen und nach Kempen von dem Hofgericht zu appelliren, man habe jetzt nach Jülich zu konsultiren. Dülken sei Allod des Stifts Xanten, der Vogt sei allerdings der Graf von Jülich, aber der Vogtshof von Xanten lehnrührig und das Vogtgedinge wäre dreimal des Jahres zu halten, wobei dem Grundherrn die halben Gefälle zuständen. Zinshafer empfinde das Kapitel sogar vom Vogtshof. So erklärten sieben Schöffen von Dülken an gedachtem 1. September 1332 auf Veranlassung des Xantener Kanonikus Gerhard von Aldenhoven. Die alten Verhältnisse Dülkens zu dem Kapitel waren überhaupt durch einen nicht aufgeklärten Akt geändert worden, indem nämlich vor 1332 Reinald von Cleve, Propst zu St. Gereon in Köln, Rechte desselben dem Grafen von Jülich übertragen. Aber welche Rechte waren das und wie hatte Reinald darüber zu verfügen? Wahrscheinlich ist Reinald von Cleve, Sohn des Dietrich Luf und der Elisabeth von Kessel, zu verstehen, der später weltlich geworden ist, 1332 noch lebte und da er nicht mehr Propst war,

¹) Redinghoven XXI, S. 46 und Amtsrechnungen von Münstereifel.

²) Binterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Köln IV, S. 162.

richtig in der Urkunde „ehemaliger Propst“ heisst. Dann möchte ich glauben, dass dieser Reinald wegen seiner Mutter Ansprüche an Dülken hatte, die er dem Grafen von Jülich, das Recht des Xantener Kapitels auf das Hofgericht ignorirend, verkaufte, weil Graf Gerhard ja ohnehin durch das Arrangement mit Walram von Kessel und die Belehnung des Grafen von Geldern Herr in dem nahen Ländchen Brüggem war¹.

Im Jahre 1334 warb Graf Wilhelm von Jülich viele neue Vasallen. So erklärt vor den Vasallen Paul von Hückelhoven und Johann von Sinsteden am 1. August Johann von Holzbüttgen, dass er die Mühle zu Carlesvorst (Kaarst), welche 10 Mark eintrug, zum Jülichschen Lehn gemacht habe². Herr Johann von Rheydt und Margaretha, seine Frau, verkaufen dem Grafen am 30. September eine Fruchtrente aus dem Hofe Dick bei Wanlo³. Am 11. Oktober bekennt sich Paul von Hückelhoven als Jülichschen Vasallen wegen des Dorfs und Gerichts Arzdorf⁴ in Gegenwart des Herrn Gerhard von der Landskron und des Schultheissen Johann von Eschweiler. Heinrich Korf von Bimmen wird um dieselbe Zeit Mann des Grafen von Jülich wegen der Güter zu Bannink⁵ und Konrad von Daun genannt von dem Markte wegen des Dorfs Kinheim⁶. Im Oktober desselben Jahres bekennt Bove Herr zu Ulmen, für 400 Mark seinen Hof Leynholz (Linnholz) bei Monrechain (Monreal) zum Lehn von Jülich gemacht zu haben, das nach seinem etwaigen kinderlosen Absterben auf seiner Schwester Kinder fallen soll⁷. Einige Jahre nachher müssen Zweifel wegen der Lehnspflichtung des Herrn Bove entstanden sein, in einer Urkunde, deren Datum im Chartular ausgelassen ist, bezeugen Philipp Herr zu Virneburg und Klas Brabant Herr zu Ulmen, dass Heinrich Bove von Ulmen in ihrer Gegenwart und vor den Schöffen zu Monreal dem Grafen von Jülich 400 Mark angewiesen habe

¹) Binterim und Mooren a. a. O. IV, S. 152.

²) Chart. 182.

³) Ibid. 25.

⁴) Ibid. 174.

⁵) Ibid. 179. Andere lesen Korf von Brunen und Bannint oder Bammit. Am Rand steht deutlich Bannink, der Beinamen des Korf ist vielleicht im Chartular verschrieben und heisst möglicherweise ebenso.

⁶) Chart. 206.

⁷) Ibid. 201. Der Hof war später reichsritterschaftlich.

auf seinen Hof Leinschiren (am Rand steht Leinschüren)¹. Ist das vielleicht dasselbe Gut, welches oben Linnholz heisst, oder ist es der Schnürenhof bei Moureal?

Am 26. Februar 1335 erhielt der Graf für 10000 Pfund Heller die innerhalb der Bannmeile von Aachen gelegenen Dörfer vom Kaiser als Pfandschaft², die indess bald wieder eingelöst oder doch permutirt worden sein muss. Denn schon am 10. Mai 1336 nimmt Ludwig IV. diese Dörfer, die von Alters her zur Stadt gehört hätten, in seinen besondern Schutz. Die in der Bannmeile oder, wie es 1338 schon heisst, im Reich von Aachen gelegenen Dörfer sind auch in der Folge bei der Stadt verblieben³.

Ritter Gerhard von Aldenhoven bekennt am 24. März 1335 vor den Jülichischen Vasallen Walram von Steyverode (Steprath?) und Lambert von Heymberegte, dass er einige Ländereien seines Hofes in Erdbrüggen zum Lehn des Grafen Wilhelm gemacht⁴, und vier Tage nachher trägt Friedrich Herr zu Daun seinen vierten Theil des Dorfes A (Ahütte?) und die Güter zu Nohn auf⁵. Der Knappe Johann von Neuenhausen quittirt dem Grafen am 13. April über empfangene 100 Mark Kölnischen Pagaments und erklärt vor dessen Vasallen, den Rittern Gerhard von Engeldorf und Jakob von dem Bongart, dass er sein festes Haus in Neuenhausen zum Jülichischen Erblehn mache⁶.

Am 20. April ist eine nicht unwichtige Erwerbung perfekt geworden⁷. Der schon genannte Oist von Elsloo hat dem Grafen damals Schloss und Land Wildenburg, die Stadt Hillesheim, die Herrlichkeit Amel nebst sonstigem Gut im Oesling und den Gerichten, Vasallen, Burgleuten, Ministerialen, sowie mit dem Gut diesseits der Mosel, das er von seiner Schwiegermutter Johanna Frau zu Wildenburg und seiner Schwiegergrossmutter Irmgard von Blankenheim noch zu erwarten hatte, erblich überlassen. Dagegen bekommt Herr Oist die Herrlichkeit Kessenich nebst Grevenbicht in der Grafschaft Hornes als Mannlehn von Jülich. An demselben Tage stellt er einen hierauf bezüglichen

¹) Chart. 198.

²) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 291.

³) Haagen, Geschichte Achens I, S. 247; Quix, Cod. dipl. Aquensis no. 322.

⁴) Chart. 186.

⁵) Chart. 173.

⁶) Ibid. 176.

⁷) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 292.

Lehnsrevers aus¹. Wildenburg mit seinem Territorium war ein Absplass der Herrschaft Reifferscheid und die Herren daselbst, deren Erbin Oists Frau Katharina gewesen, leiten ihren Namen auf die Reifferscheid zurück². Des Grafen Wilhelm Sohn hat dieses Ländchen bereits in Pfandschaft gegeben und da es nicht wieder eingelöst worden, figurirt es später als Jülichsche Unterherrlichkeit. Hillesheim mit Baerendorf und Bolsdorf gehörte dem Herrn Oist nur zur Hälfte, den andern Theil besass der Herr zu Reifferscheid. Wilhelm hoffte zwar es ganz zu erwerben, hat aber auch nachher den Elslooschen Antheil an Trier verpfändet. Amel hatte Oist erst 1334 erkaufte, es hatte ehemals dem Kloster Prüm, dann den Herren von Blankenheim gehört. Auch Amel mit St. Vith ist nicht lange bei Jülich geblieben. Der Tausch zwischen dem Grafen und dem Herrn von Elsloo war wohl schon im Jahre 1334 so gut wie abgeschlossen. Am 6. Dezember 1334 war Wilhelm mit dem König Johann von Böhmen, Grafen von Luxemburg, in Paris. Dort verspricht er das in der Herrschaft Amel zu erbauende Schloss als Lehn der Grafschaft Luxemburg zu empfangen, nimmt auch am 10. Dezember Wildenburg von Johann zu Lehn, stellt dem König als Lehnsvermehrung noch das Schloss Dreiborn und verspricht, die Reifferscheidsche Hälfte von Hillesheim, falls er sie erlangen sollte, gleichfalls von Luxemburg als Lehn zu nehmen³. Wie Graf Wilhelm in den Besitz von Dreiborn kam, weiss ich nicht, vielleicht ist damit das „andere Gut im Oesling“ gemeint, das auch zum Elsloo-Wildenburgischen Besitzthum gehört hatte. Dann wäre das Schloss wohl von Wilhelm dort neu erbaut worden. Zu der Herrschaft Dreiborn gehörten 22 Dörfer, sie ist noch von Wilhelm selbst verpfändet und nachher den Pfandbesitzern als Lehn gegeben worden. Sie war bis 1794 eine Jülichsche Unterherrschaft.

Im folgenden Jahre 1336 tragen am 30. Januar Ritter Heilmann von Bommersheim und Lysa, seine Frau, dem Grafen 25 Morgen Landes bei Vluesheim auf⁴. Am 20. Februar hat

¹) Chart. 172.

²) Vgl. Fahne, Salm I.

³) Recueil des chartes du Luxembourg I, 665, II, 185; Fahne, Salm I, 27.

⁴) Chart. 180. Den Ort kann ich nicht bestimmen, doch hat er wohl am Oberrhein gelegen, Heilmann rechnete aber sicher nicht more Trevirensi

Ritter Heinrich von Fleckenstein zu Strassburg für 450 Pfund Heller seine Güter zu Sülz und Forstheim zu Jülichischen Lehen erklärt¹. Rabot von Odenkirchen bekennt um dieselbe Zeit vor den Jülichischen Vasallen Rabot von Brempt, Gerhard Hucking dem Alten und Arnold von dem Bongart, Drostzen zu Grevenbroich, dass er eine Hufe Landes bei Sasserath zum Lehn des Grafen gemacht habe². In undatirten Urkunden des Chartulars der Grafen von Jülich finden sich noch zwei andere Vasallen Wilhelms. Emmerich Limmelzum, ein Ritter von Löwenstein, macht einen Theil des Waldes in der Summersbach bei Löwenstein zu Lehn von Jülich für 130 Pfund Heller und Heinrich Ritter von Selse bittet den Grafen, seinen Eidam Ritter Berolf Smitzel von Dirmstein mit dem Gut zu belehnen, das er selbst bisher getragen³. Die Amtsrechnungen von Jülich nennen noch einen treuen Vasallen des Grafen Wilhelm, Namens Johann von dem Vorst. Dieser, vielleicht der oft genannte Geschäftsmann des Grafen Gerhard, scheint aus den Niederlanden gewesen zu sein. Er veräusserte seine Güter in der Heimat und liess sich bei Aldenhoven nieder, um nur dem Grafen Wilhelm allein zu dienen⁴. Auch der niederländische Herr zu Diepenbäck zählte zu des Grafen Vasallen⁵ wegen des sogenannten Jülichischen Busches bei Bruothem.

4. Wilhelm wird Markgraf und Fürst des Reiches.

Die wichtigsten Machterweiterungen verdankte das Jülichische Haus der Gnade des Kaisers. Dieser erliess für den Grafen Wilhelm im Jahre 1336 eine Reihe von Gnadenbezeugungen.

Des Grafen von Jülich ältester Sohn, Gerhard, war früher mit Margaretha von Geldern verlobt, Wilhelm, der zweite, war jetzt mit Margaretha von Ravensberg, Tochter des Grafen Otto und der Margaretha von Berg, versprochen. Noch lebte ihr Oheim, der alte kinderlose Graf Adolf von Berg, aber Marga-

und das kann nicht 1337 sein, denn damals wäre Wilhelm schon Markgraf gewesen.

¹) Chart. 209.

²) Ibid. 223.

³) Ibid. 161 und 187.

⁴) In Aldenhoven hatte er u. A. 3 Hufen zu 75 Morgen; Wilhelm hat diese 1340 von aller Schatzung befreit.

⁵) A. D. Kommende Bernsheim 123 und 124.

retha von Ravensberg konnte als Erbin gelten, da ihre ältere Schwester Hedwig, Gattin des Herzogs Wilhelm von Lüneburg, schon am 5. Dezember 1334 gestorben war. Jetzt verließ, am 16. August 1336, auf des Grafen Wilhelm Wunsch, der Kaiser im Lager bei Schärding dem jungen Wilhelm die Anwartschaft auf alle Reichslehen und Pfandschaften der Grafen von Berg¹. Gerhard der Aelteste aber hat im Jahre 1338² geheirathet und ist in der Folge wirklich Graf von Berg geworden und seine Nachkommen sind, nachdem des Bruders Wilhelm Enkel kinderlos gestorben waren, auch in Jülich gefolgt. Dass Wilhelm dann die Maria von Geldern heirathete, habe ich schon erwähnt; er folgte zunächst dem Vater in Jülich, sein Sohn wurde auch Herzog von Geldern. Graf Wilhelms V. übrige Kinder will ich doch auch hier noch kurz namhaft machen. Sein dritter Sohn hiess Reinhard. Von den Töchtern war Philippa seit 1357 Gemahlin des Gotthard von Heinsberg zu Dahlenbroich. Nachdem Wilhelms Enkel gestorben waren, erlangten ihre Nachkommen ein Viertel des Landes Jülich. Sie starb am 24. August 1390. Elisabeth, eine andere Tochter Wilhelms V., wurde zuerst Gattin des Grafen Johann von Kent aus dem englischen Königshaus. Ihr Gemahl starb schon 1352 und sie ist nachher mit Eustach von Aubrechicourt, den sie wegen des Ruhmes seiner Tapferkeit bewunderte und liebte, bevor sie ihn gesehen³, zur zweiten Ehe geschritten. Gleichwie ihre Grossmutter heisst auch sie in französischen Urkunden meist Isabella. Ihre Schwester Johanna heirathete den Grafen Wilhelm von Wied und starb vor 1367. Eine vierte Tochter war Rikarda, vielleicht die älteste. Schon 1330 ist sie Gattin des Herzogs Otto IV. von Niederbaiern. Derselbe starb kinderlos am 14. Dezember 1334⁴. Die Wittwe hat sich vor 1355 mit dem Grafen Engelbert von der Mark vermählt. Zur Aussteuer bekam sie 2400 Gulden aus dem Zoll zu Kaiserswerth, sowie das Schloss zu Oberzier, ferner auch Renten und Gülden zu Ober- und Niederzier. Sie lebte noch 1375, ist aber 1394 als todt erwähnt⁵. Ich weiss nicht, ob

¹) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 306, aus dem Chartular, wo Margaretha irrthümlich conthoralis Wilhelms genannt ist.

²) Vgl. Laurent, Aachener Stadtrechnungen.

³) So berichtet Froissart.

⁴) Vgl. Cohn, Stammtafeln Nr. 45.

⁵) Vgl. Lacomblet a. a. O. III, Nr. 549, 763, 1000, 1005, 1013.

die Tochter, welche Graf Wilhelm am 4. August 1334 dem Gottfried, dritten Sohn des Herzogs von Brabant, zu Cambray versprach, eine der Vorgenannten oder eine fünfte ist. Am 30. August 1334 versprach Wilhelm ihr ausser den vom König von Frankreich für sie bestimmten Geldern eine Mitgift von 5000 Pfund. Noch im Jahre 1345 bestand die Verlobung und der Papst dispensirte die Brautleute damals von dem Hinderniss der Verwandtschaft vierten Grades. Der Urgrossvater der Braut, Gottfried von Brabant zu Arschot, war nämlich Bruder des Herzogs gewesen, von welchem der Bräutigam abstammte¹. Die Vermählung ist nicht erfolgt und keine mir bekannte Urkunde nennt den Namen dieser Tochter Wilhelms. Ausser diesen ehelichen Kindern hatte der Graf aber auch wohl mehrere Bastarde. Eine Metza von Caster, die er ausdrücklich als seine Tochter bezeichnet, heirathete am 2. Februar 1346 den Knappen Thys, des Sängers Sohn von Aachen. Der Vater gibt ihr eine Erbrente von 40 Malter Roggen. Den Bräutigam nennt er „seinen lieben Pfaffen“ (!)². Im Jahre 1351 pachtet ein Wilhelm von Jülich genannt Pastor vom Kölnischen Apostelstift den Hof Heckenbusch bei Grevenbroich und stellt als Bürgen für die Pacht den Ritter Johann von Hengebach, den Johann von Grevenbroich und den Kanonikus Johann von Jülich³. Diese vier Herren siegeln sämmtlich mit dem Jülichschen Löwenwappen, das mit einem Bastardbalken überzogen ist. Ich möchte sie deshalb alle für natürliche Söhne Wilhelms V. halten. Ob der Jülichsche Geheimschreiber Wilhelm von Hengebach, der 1367 für seinen Herrn die Belehnung mit Vierzon und Lury empfängt⁴, ebenfalls ein Sohn Wilhelms V. war, kann ich nicht sagen, da ich sein Siegel nicht gesehen habe und es auch ein Ministerialengeschlecht von Hengebach oder Heimbach gab, das ein dem Jülichschen nicht ähnliches Wappen führte.

Ich will hier noch bemerken, dass Wilhelm V. in der Nacht auf den 26. Februar 1361 gestorben ist⁵ und dass seine

¹) Vgl. Ernst, Histoire du Limbourg V, p. 56.

²) A. D. Jülich-Berg 494.

³) A. D. Apostelstift Nr. 155.

⁴) A. D. Jülich-Berg 793.

⁵) Ich habe leider vergessen, mir die ziemlich gleichzeitige Quelle zu notiren, welche den Tod Wilhelms in dieselbe Nacht setzt, in welcher König Wenzel geboren wurde. Dieser erblickte das Licht der Welt auf den 26. Februar.

Wittve noch bis 1374 lebte¹, und dann zum Jahre 1336 zurückkehren.

Am 16. August erklärt Kaiser Ludwig ferner nach Einsicht der Schuldverschreibungen, die Wilhelm persönlich vorgelegt, dass demselben Düren für 50 000, Kaiserswerth sammt dem Zoll für 39 000, Sinzig für 15 000, die Meierei zu Aachen für 12 000, Boppard nebst dem Zoll und Oberwesel für 19 000 Gulden verpfändet seien, dass ferner des Kaisers Vorgänger im Reiche den Vorfahren des Grafen für Auslagen zu Köln und Aachen (wohl bei Gelegenheit der Krönung) 77 500 Gulden schuldig geworden. Jetzt sollen nun dem Grafen für diese Gesamtsumme von 212 500 Gulden Düren, Kaiserswerth, die Meierei zu Aachen und Sinzig obligirt sein². Alle Lehen, die von diesen vier Objekten abhängig sind, namentlich das Schloss Rode (Merode) kann fortan der Graf verleihen und die betreffenden Vasallen werden demgemäß angewiesen, so lange die Pfandschaft nicht eingelöst sein wird, ihm den Lehnseid zu leisten und ihren Verpflichtungen gemäß zu dienen³. Zudem sollen Wilhelm und seine Nachfolger in Jülich der Pfandschaften wegen die Propsteistellen zu Aachen, Kerpen und Kaiserswerth und alle sonstigen Pfarreien und Benefizien vergeben und besetzen, welche wegen Düren, Kaiserswerth, Sinzig und der Meierei vordem von Kaiser und Reich verliehen worden sind⁴. Für den Fall ferner, dass in den obigen, durch das Majestätssiegel bekräftigten Diplomen durch Vergesslichkeit oder Nachlässigkeit irgend ein Fehler erfunden würde, soll, wie Ludwig aus kaiserlicher Machtvollkommenheit bestimmt, solcher Fehler kraft- und machtlos sein und die Gültigkeit der Urkunden nicht berühren, so dass Wilhelm und seine Erben im Besitz und Genuss der Pfandschaften und Rechte bleiben, bis sie eingelöst sind. Doch dürfen sie nicht dem Kaiser und dem Reich durch Verkauf oder in anderer Weise entfremdet werden⁵. An die Vasallen der Pfandorte müssen wohl auch noch besondere kaiserliche Anschreiben in dieser Sache ergangen sein⁶. Namentlich gelang

1) Vgl. Cohn, Stammtafeln Nr. 43 und 211.

2) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 306, Anm.

3) Chart. 2.

4) Chart. 6.

5) Chart. 4.

6) Vgl. Gudenus l. c. II, p. 1072.

es in der Folge den meisten Lehnsträgern von Sinzig, beim Reiche zu bleiben und der Jülichschen Lehnbarkeit ihre Güter zu entziehen. Das Schloss Rode kann nicht, wie Lacomblet meint, Herzogenrath sein. Dies ist nie eine Reichsburg gewesen, sondern es ist Merode bei Düren gemeint, deren Herren schon im 12. Jahrhundert als fideles imperii vorkommen und die namentlich auch den Reichshof Echtz von den Kaisern trugen. Werner von Merode ward noch 1335 von Ludwig IV. investirt, zwei Jahre nachher aber von Wilhelm von Jülich¹. Merode, das später als Jülichsche Unterherrschaft galt, war zu Anfang des 14. Jahrhunderts schon im gemeinschaftlichen Besitz mehrerer Mitglieder und Linien des gleichnamigen Geschlechts. Einer der Mitherren, Gerhard von Merode zu Rimburg, hatte seinen Antheil übrigens schon am 9. Februar 1336² unter Zustimmung mehrerer Verwandten zum Jülichschen Offenhaus erklärt. Als von der Meierei zu Aachen abhängige Lehen kennen wir die Vogteien zu Lontzen und Mesch, die nun durch den Aachener Propst von Jülich empfangen wurden. Nach der kaiserlichen Konzession hat Wilhelm die Propstei 1344 zum erstenmal besetzt. In der Folge spricht er auch von seiner Münze und seinen Lombarden in Aachen. Die Aachener Stadtrechnungen erwähnen mehrfach Geschäfte der dortigen Lombarden mit dem Grafen Wilhelm. Einmal, 1334, waren etliche zu Nideggen gefangen gesetzt worden; der Rath sendet deshalb zum Grafen nach Nideggen, Köln, Siersdorf und Maastricht, ein anderes Mal verwandte sich der Rath bei Wilhelm für bei Stommeln und bei Schönecken Inhaftirte. Schon 1326 hatte die Stadt sich wegen der Sühne mit dem Grafen Gerhard für 5000 Mark und 50 Pfund Turnosen bei den Lombarden verbürgt. Diese erklären sich 1334 deshalb für befriedigt³. Die Verhältnisse zwischen Jülich und Aachen blieben aber noch bis ins 18. Jahrhundert hinein nicht gerade sehr freundliche. Beide Theile wachten misstrauisch über ihre Rechte und es gelang der Stadt, ihre Reichsunmittelbarkeit zu behaupten, während Sinzig und Düren

¹) Vgl. Fahne, Salm I unter Merode und Richardson, Geschichte der Familie Merode I.

²) Chart. 185.

³) Vgl. Laurent, Aachener Stadtrechnungen S. 105 und 108; Quix, Cod. dipl. Aquensis no. 313; Haagen, Geschichte Achens I, S. 246; Quix, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen S. 155 u. s. w.

Landstädte blieben und ersteres sogar ohne Vertretung auf dem Jülichschen Landtag war. Kaiser Ludwig erlaubte auch nachher (1337), dass Wilhelm von Jülich in Sinzig eine Burg erbaue und die Kosten mit 10 000 Pfund der Pfandsumme zuschlage, gestattete auch, dass derselbe in seinem Lande und den Reichspfandorten Zoll und Accise erhebe. In dieser Beziehung wird es sich wohl um Bestätigung und Erweiterung einer ältern Gepflogenheit handeln. Wenigstens ist bald nachher vom alten und vom neuen Zoll in Jülich die Rede und die Bieraccise in Jülich findet sich schon wenigstens unter Wilhelm IV.¹ Der Graf von Jülich konnte damals mit manchem Reichsfürsten sich messen, nur der Titel eines solchen fehlte ihm. Auch hier half des Kaisers Gnade.

Als Ludwig der Baier am 21. August 1336 im Lager bei Landau dem König von Böhmen gegenüberstand, erhob er den Grafen von Jülich zum Markgrafen und Fürsten des Reiches, sein Land zur Markgrafschaft und zum Fürstenthum. Wilhelm erhielt das Recht, bei Kaiser- und Königskrönungen zu Aachen, Mailand oder Rom das königliche Scepter vorzutragen und es werden ihm selbst auch vier erbliche Hofämter bestätigt. Er soll Münzen schlagen, von denen der grössere Denar 12, der kleinere 6 Heller gelten. Zudem verleiht der Kaiser ihm den Reichswald zwischen Montjoie und Kornelimünster als Lehn. Was die Hofämter betrifft, so werden zum Erbdrosten Dietrich Schinmann von Aldenhoven, zum Erbmarschall Nyt von Birgel, zum Erbschenken Heinrich, ältester Sohn des Schenken Heinrich von Froitzheim, zum Erbkämmerer Gerhard von dem Bongart ernannt². Die Betreffenden und ihre Vorfahren waren meist schon früher Inhaber ähnlicher Aemter gewesen. Die Grafen von Jülich hatten wohl auf jedem ihrer Schlösser einen Burggrafen, Kellner, Amtmann oder Vogt und meist auch einen Drosten und Schenken. Auch die Gräfin von Jülich hatte ihren Kämmerer³. Urkundlich erscheinen der Droste von Wilhelmstein, der Droste von Grevenbroich, der Droste von Jülich⁴, dann der Schenk von

¹) Elvenich, Geschichte des Klosters Hoven S. 15. Es scheint sogar, dass die Mitgift von Wilhelms IV. Tochter Mathilde auf die Accise in Jülich versichert war und dass diese Pfandschaft vor 1316 nicht eingelöst worden.

²) Lacomblet a. a. O. III, Nr. 307.

³) Laurent a. a. O. S. 409, Stadtrechnung von 1333.

⁴) Das war 1338 Johann von Floverich, es ist also eine andere Stelle gemeint, als die des Erbdrosten im Lande Jülich.

Nideggen. Diese Familie der Schenken, auch Besitzer des Schultheissenamts und eines Hofes zu Froitzheim¹, erhielt nun 1336 das Erbschenkenamt des Landes Jülich. Dass die Drostensilemann oder Schinmann von Aldenhoven schon im 13. Jahrhundert vorkommen, habe ich oben gesagt. Sie waren ursprünglich Drostens in der Burg Jülich und werden jetzt Drostens der Markgrafschaft. Gottschalk von Seligheim heisst 1288 Jülichscher Droste, 1311 Werner von Rode, dass sie aber Landdrostens waren, ist dabei nicht gesagt²; es scheint vielmehr, dass die von Aldenhoven stets die ersten der Drostens des Landes waren. Ritter Schinmann kommt sogar 1333 als Jülichscher Marschall vor³. Vertrat dieser vielleicht im Brabantischen Kriege den Nyt von Birgel als Heerführer? Oder hatten die Grafen von Jülich auch mehrere Marschälle? Schon 1272 war nämlich Winnemar von Birgel an Stelle seines Oheims Nikolaus von Kelz Marschall von Jülich geworden⁴ und seit der Zeit findet sich die Familie in dieser Beamtung. Gerhard von dem Bongart war schon lange Jülichscher Kämmerer gewesen, Graf Wilhelm hat ihn schon am 2. Februar 1331, nachdem auch die andern ersten Hofämter schon fast erblich geworden waren, zu seinem Erbkämmerer ernannt⁵. Dies Amt ist das einzige von den obigen vier, welches bis heute beim Mannesstamm des ersten Erwerbers geblieben ist; wenn auch das Jülichsche Landrecht sagt, dass die Erbämter Mannlehen seien, so sind die andern drei doch nachher an die weibliche Descendenz gekommen.

Nicht nur der Kaiser erwies damals dem Wilhelm von Jülich seine Gunst. Herzog Otto von Oesterreich, der gleichfalls vor Landau lag, gab dem nunmehrigen Markgrafen den Ehrentitel seines Zeltgenossen und erlaubte ihm, den österreichischen Helmschmuck, eine goldene Krone nämlich, aus welcher ein Pfauenschweif hervorstieg, im Kriege und bei Kampfspielen zu tragen⁶. Die Krone auf dem Helm (die heutzutage fast Jedermann führt,

¹) Vgl. Ferber, Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen; Müller, Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Jülich und Urkunden zu Harff.

²) Ennen, Quellen III, S. 276 und A. D. Jülich-Berg Nr. 200.

³) A. D. Geldrisches Kopiar B 22, Nr. 311.

⁴) Ennen a. a. O. III, S. 49. Winnemar führt auch das Birgelsche Wappen.

⁵) Strange, Bongart S. 112.

⁶) Johannes Victoriensis bei Böhmer, Fontes I, p. 422.

der sich ein Wappen stechen lässt) kam früher nur dem König zu. Die Herzoge von Oesterreich nahmen sie erst 1287 als Söhne des Königs Rudolf an¹. Die Grafen von Jülich hatten, auf ihren Siegeln wenigstens, bis etwa 1260 gar keine Helmzier, sie wechselte dann in der Folge noch mehrmals. Den schönen Pfauenschweif haben sie im 15. Jahrhundert auch wieder abgelegt. Wilhelm V. aber, als er bald nach 1336 das Schloss Nideggen vergrösserte, liess hoch über dem Eingang sein Wappen mit



dem österreichischen Helmschmuck anbringen, wie es in der hier beigefügten Abbildung dargestellt ist.

Wilhelm scheint, wenn er auch vielleicht zu Anfang des August 1336 noch beim Kaiser war, doch am 21. schon auf

¹) Jahrbuch der Gesellschaft „Adler“ 1875, S. 148.

der Heimreise begriffen gewesen zu sein, um sich dann an den französischen Hof zu begeben. Am 2. September hat er wohl seine Standeserhöhung noch nicht gewusst, indem er damals als Graf noch dem Aachener Adalbertsstift den Besitz der sogenannten Kummegüter in seiner Herrschaft Richterich garantirt, wie dieselben früher der Bürger Evels als Kölnisches Lehn getragen hatte¹. Richterich war ja seit etwa 1249 von Kurköln an Jülich verpfändet und Evels hatte seine Güter dort dem Stift in Aachen verkauft. Dass sich Wilhelm etwa noch Graf nannte, weil seine Erhebung erst anderweitiger Bestätigung bedurft hätte, möchte ich nicht annehmen, 1337 führt er den Titel Markgraf². Der Kaiser liess allerdings das Diplom vom 21. August 1336 durch die ersten Fürsten des Reiches bestätigen. So erklärten sich im Jahre 1339 der König von Böhmen, der Herzog zu Sachsen, die Erzbischöfe von Trier und Mainz, der Markgraf von Brandenburg und der Pfalzgraf mit der Erhebung Wilhelms zum Markgrafen einverstanden³. Es fehlte von den sieben Kurfürsten nur der Kölner, wenigstens ist mir seine Erklärung in dieser Sache nicht bekannt. Er mochte vielleicht dem Bruder nicht direkt entgegengetreten, als Erzbischof von Köln aber auch der Erhebung nicht zustimmen.

5. Die Münzen des Grafen Wilhelm V.

Soviel man weiss, münzte der Graf zu Dülken und zu Düren. Von ersterm Orte ist ein sogenanntes Köpfchen aus der Renesseschen Sammlung bekannt.

1. Av. Männlicher Kopf. Legende: **WILS' GOM IVLIXE**

Rv. Durchgehendes Kreuz: **MON|GTVX| DVV|KENS|**

Ein anderes von Dülken mit einem Stempelfehler, falls nicht unrichtig gelesen ist, stammt aus der Reichelschen Sammlung.

2. Av. Rechtsgekehrter Kopf: . . **VLIPEENS . GÖ'**

Rv. Durchgehendes Kreuz: **MON|GTVX| DVV|MAS|**

Die Groschen des Grafen sind zu Düren geschlagen; er nennt sich auf ihnen auch „Waldgraf“, ein Titel, den er in Urkunden nicht führt.

¹) Quix, Cod. dipl. Aquensis no. 221.

²) z. B. Lacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 308 und 313.

³) Chart. Nr. 8—13.

Die erste Art der Groschen, 26 " im Durchmesser, ist folgendermaßen:

3. Av. Der Graf, mit langem Rock bekleidet, der bis an den untern Rand der Münze geht, die Legende also theilt, sitzt auf einer Bank, hält in der Rechten das Schwert aufrecht, in der Linken einen kleinen Schild mit dem Löwen empor, der ebenfalls die Randschrift nach dem W trennt; auch sein Haupt, das mit einem Kranz von Rosen geschmückt ist, von denen man drei sieht, geht über den innern Rand hinaus. Umschrift: **WILLIS : E|OM IVLIX** .

Rv. Blumenkreuz, in der Mitte ein Punkt im Vierpass. Legende: + **SIG : ERVAIS : MONEATE : OVR** :

4. Stempelverschiedenheit auf dem Avers: **E|OM**

5. und 6. Stempelverschiedenheiten auf dem Revers: **OVR** und **OVR**, Fehler statt **DVR**.

Ein zweiter Groschen ist dem vorigen ähnlich, hat aber auf dem Avers in der Mitte des Vierpasses einen Löwen und die Umschrift:

7. + **SIG : ERIS : MONEATE : OVR**

Ein dritter ist wie der erste und hat die Umschrift:

8. + **MONEATE : SIG : ERIS : OVR** statt: Signum crucis monete Durensis.

Die zweite Art hat 27 " im Durchmesser, ist sonst wie der erste Groschen der ersten Art, hat aber auf dem Avers:

9. **WILLIS EOM|IVLIX . 7 RE**

Rv. + **SIG : ERVAIS : MONEATE : DVR**

10. Stempelverschiedenheit auf dem Avers: **IVLIX** :

Auf dem Revers richtig: **MONEATE**

11. Eine weitere Stempelverschiedenheit ist: Av. : **IVLIX** : aber

Rv. + **SIG . ERVAIS : MONEATE : DVR**.

Die genannten Groschen befanden sich meist in der Reisdorfschen Sammlung, nur 10 in der Renesseschen, 5 und 6 in der Gartheschen, 7 in der Grotteschen¹.

¹) Nach Grote, Münzstudien VII, S. 397 ff.

Der ehemalige Rittersitz Schlossberg bei Birkesdorf.

Von E. von Oidtman.

Verfolgt man von der Landstrasse Düren-Birkesdorf-Jülich im Dorfe Birkesdorf die Strasse „Weidenpesch“, so erblickt man linker Hand kurz vor dem neuen Friedhof ein von Gräben eingeschlossenes Viereck. Daneben steht ein altes verwaorlostes Gebäude, welches Spuren einer bessern Vergangenheit in vermauerten, mit Hausteinen eingefassten Renaissance-Fensteröffnungen zeigt. Ueber der zugemauerten ehemaligen Thür gewahrt man noch eine hübsche muschelartige Verzierung und die Inschrift: Anno domini 1580. Das nebenliegende, von Gräben eingeschlossene Ackerfeld ist die Stelle, wo einst der Rittersitz Schlossberg gestanden hat, das erwähnte Gebäude das ehemalige zur Burg gehörige Jägerhaus. Nicht lange mehr wird der Burgplatz zu erkennen sein, das letzte Gebäude des frühern Rittersitzes erhalten bleiben, bald werden Arbeiterwohnungen die Stellen einnehmen, und keine Spur dürfte dann mehr an den frühern landtagsfähigen Burgsitz erinnern.

Es war eine geschichtliche Begebenheit, bei welcher die Burg zu Grunde ging. Am 2. Oktober 1794 vollzog die französische Division Marceau, im Angriff auf die österreichischen Truppen, ihren Uebergang über die Roer bei Birkesdorf. Das Dorf und die damals davon getrennt liegende feste Burg Schlossberg wurden von den Oesterreichern hartnäckig vertheidigt und erst verlassen, nachdem die Burg gegen 4 Uhr Nachmittags, von zahlreichen Granaten getroffen, in Brand gerathen war. An ein Unterdrücken des Feuers war natürlich während des Kampfes nicht zu denken. Noch in die Nacht hinein erleuchtete die Brandstätte das umliegende Gelände¹. Das Schloss brannte bis auf die Mauern nieder.

¹) Bonn, Rumpel und Fischbach, Sammlung von Materialien zur Geschichte Dürens S. 684.

Ein glücklicher Zufall setzt mich in den Stand, die Entstehung des Rittersitzes Schlossberg und seine spätere Geschichte, wenn auch nicht erschöpfend, so doch ziemlich ausführlich schildern zu können. Die Entstehung der meisten Adelsitze des Herzogthums Jülich liegt im Dunkeln und lässt sich nur äusserst selten nachweisen. Am 22. Februar 1365 verkauften die Eheleute Gerhard von Erp¹ und Druda mit Einverständniss ihres Bruders und Schwagers Godart von Erp ihr Haus und ihren Hof zu Birkesdorf mit allem Zubehör, mit dem Pannhaus, der Fischereigerechtigkeit in der Roer, 200 Morgen Ackerland, 24 Morgen Benden, 66 Hühnern und 3 Mark Pfennigsgeld, 6 Malter Roggen, 12 Malter Hafer und allem, was in den Hof, das Erb und das Gut zu Birkesdorf gehört auf beiden Seiten der Roer, wie das alles vom Herzog Wilhelm von Jülich, Grafen zu Falkenburg und Montjoie, zu Lehn geht, an den frommen Mann Herrn Philipp vamme Roide, Ritter, und Sevenhild, seine ehelige Gattin².

Die angeführten Verkaufsgegenstände bilden späterhin die Bestandtheile des Hauses Schlossberg³. Diesen Namen haben die Herren von Merode, vielleicht schon Philipp, dem Erpschen Hofe gegeben. Im Jahre 1402 erhält ein Werner von Merode vom Herzog von Jülich die Belehnung mit dem Pannhaus zu Birkesdorf, seinem Hause zu Schlossberg, einem Forsthof bei Düren, dem Zehnten zu Merzenich und einem Hof zu Ritterswalde⁴. Es wird derselbe Werner von Merode sein, dessen Wittwe Johanna von Gymnich Schlossberg um das Jahr 1415 neu erbauen liess. Ihr Sohn Werner, der wie der Vater Richter zu Düren war, wurde 1439 mit Birkesdorf und dem Bennergut zu Buer belehnt⁵. Schlossberg verblieb bis Mitte des 17. Jahrhunderts im Besitz der Familie Merode. Wahrscheinlich wurde die Burg 1580⁶ unter Johann von Merode wiederhergestellt. Er war mit Lucia Haes von Konradsheim, Erbin eines Hofes zu Coslar, vermählt und starb 1585. Wegen dieses Hofes zu Coslar ging später Schlossberg den Erben von Merode im Prozess verloren.

¹) Aus dem Geschlecht mit dem rechtsschrägen Wellenbalken im Wappen.

²) Redinghovensche Sammlung Band LXXV, S. 185, Urkundenregist.

³) Wie die Taxation vom Jahre 1798, welche in der Anlage 2 beigefügt ist, erkennen lässt.

⁴) Jülichsche Lehnstbücher im Staatsarchiv zu Düsseldorf.

⁵) Jülichsche Lehnstbücher im Staatsarchiv zu Düsseldorf.

⁶) Nach der Jahreszahl an dem noch vorhandenen Jägerhaus zu urtheilen.

Einer der Söhne der genannten Eheleute, Werner von Merode-Schlossberg, Ritter, machte am 2. Mai 1601 sein Testament. Er bestimmte den Armen nach seinem Tode 5 Malter Roggen, den Hausarmen zu Birkesdorf 300 Thaler. Der Inhaber des Hauses Schlossberg soll die Zinsen dieses Kapitals nach dem Tode seiner Hausfrau an die Armen zahlen, er setzt dafür seine Rente an Roggen, Hafer und Pfennigsgeld zu Birkesdorf zum Pfand. Seine Hausfrau soll seine Güter lebenslänglich besitzen; auch das von Johann Hunking gekaufte Haus zu Düren an dem Kölnthor. Späterhin soll der Inhaber von Schlossberg dieses Haus erben. Die Mitgift seiner Frau zu Last der Güter zu Sinderen, nämlich 6333 Gulden mit Zinsen von 1577 bis 1601, sowie 1000 Gulden von 7 holländischen Morgen Ochsenweide in der Herrlichkeit Hemmert mit 16—18 jährigen Zinsen sollen seine Frau und ihre Erben bekommen. Alle Erbgüter und während der Ehe erworbenen Güter sollen nach dem Tode der Frau an seinen Bruder Degenhard von Merode, Amtmann und Statthalter zu Heinsberg, und dessen Gattin Elise Quadt von Wickerath und deren männliche Nachkommen vererben. Ihre Kinder erhalten jedes 1000 Thaler bzw. die Zinsen davon zu 5%. Da die Schwester und die Schwäger des Erblassers Dietrich von der Lipp genannt Hoen, Herr zu Afferden, Bleyenbeck und Gribbenforst, und Anna von Merode, Eheleute, Wilhelm von Kortenbach und Margaretha von der Lipp-Hoen, Eheleute, und deren Schwester Veronika von der Lipp-Hoen Wittwe von Marnix, gegen 1000 Goldgulden Mitgift auf die Erbgüter verzichtet haben, erhalten sie auch keinen Antheil daran¹.

Der letzte Merode, welcher Schlossberg besass, war Johann Degenhard Freiherr von Merode zu Schlossberg, Erbvogt zu Glehn und Frauenberg, pfalzneuburgischer Rath, Kämmerer, Oberst, Amtmann zu Düren und Nörvenich, vermählt mit Gertrud von Boetzelaer. Seine Töchter liessen am 30. Januar 1646 nach seinem Tode das unten abgedruckte Inventar seines Nachlasses anfertigen. Es gibt einen interessanten Einblick in den Besitz der Familie und in die zahllosen Rechtsstreite, in welche sie

¹) Zeugen waren: Friedrich Quadt von Wickerath, Henrich Palandt, Matheis von Bürvenich, Henricus Fabri a Beck, Johannes Piffer, Henricus Blans, Giritt von Beerck, Jakob Dresanus notarius. Staatsarchiv Wetzlar, Merode contra Merode. Nr. 2265.

— wie so manches adelige Geschlecht der damaligen Zeit — verwickelt war, Rechtsstreite, welche den Besitz schon arg geschmälert hatten und durch welche das Stammhaus Schlossberg gänzlich verloren gehen sollte. Es hatte nämlich die Familie von Weworden-Drove wegen eines Hofes zu Coslar eine bedeutende Geldforderung an die Herren von Merode-Schlossberg, für welche anscheinend Schlossberg zum Unterpfang gesetzt war. Als Hans Werner von Weworden, Herr zu Drove, 1657 die Anna Elisabeth von Siegenhoven genannt Anstel heirathete, brachte er in die Ehe die Herrschaft Drove mit allem Zubehör, den Hof zu Coslar nebst Bannmühle, die Forderungen an das Haus Lürken gegen Mangelmann und „die ansehnliche Merodische Aktion an Hauss und Güter zu Schlossberg“. Es wurde in der Eheberedung ausdrücklich vorbehalten, dass, wenn der Mann vor der Frau kinderlos sterben sollte, die letztere alle Droverschen Güter und das in der Ehe Erworbene leibzuchtsweise besitzen solle. Dieser Fall trat ein, und Elisabeth von Anstel erbte nicht allein Drove, sondern auch alle Droverschen Forderungen, also auch die auf Schlossberg. Ihre Anstelschen Anverwandten nahmen mit grossem Eifer gemeinsam mit ihr den Prozess gegen die Merodeschen Erben, die Freiherren von Pallant-Wachendorf und die Freiherren von Gelder auf. Die ganze Familie Anstel verpfändete ihre Besitzungen, um für den Schlossberger Prozess die nöthigen Gelder flüssig zu machen. Am 9. September 1672 stellte die Freifrau von Anstel geborene von Holtzem mit ihren sämtlichen Kindern in Exekutionssachen ihrer Tochter und Schwester gegen die Merode-Schlossbergschen Erbgenahmen beim Reichskammergericht zu Speyer schwebend, als Kaution ihre eigene freie Herrlichkeit Keldenich mit Zubehör über 22 000 Reichsthaler werth¹.

Am 13. August 1672 bekennen Schultheiss und Schöffen der Herrlichkeit Drove, dass ihre gnädige Frau zu Drove als Leibzüchterin der Herrlichkeit auf Grund ihres Heirathsbriefs ihren auf Drove haftenden Heirathspfennig von 6000 Reichs-

¹) Staatsarchiv Wetzlar, Merode gegen Weworden 2266, Nr. 98. Das Gerichtssiegel von Keldenich (bei Köln) zeigt unter einem Kreuzifix einen gevierteten Schild, im 1. und 4. Feld den Anstelschen Querbalken, im 2. und 3. Feld 2 Schafscheeren. Zwei Helme: der rechte zeigt die Anstelsche Helmzier, der linke eine Krone, woraus ein Hahnenfederbusch hervorgeht. Jahreszahl 1636.

thalern, sowie ihre Leibzucht auf Drove zur Kaution für den am Reichskammergericht zu Speyer schwebenden Rechtsstreit mit den Merode-Schlossberg gestellt hat¹.

Die Bemühungen der Anstelschen Familie blieben denn auch nicht ohne Erfolg, denn am 18. November 1673 wurde durch kaiserliches Dekret der verwittweten Freifrau zu Drove das Haus Schlossberg mit allem Zubehör, in Abschlag ihrer Forderung von 28000 Reichsthalern, zugesprochen².

Die Frau von Weworden-Drove verheirathete sich, nachdem ihr Mann 1663 gestorben war, noch zweimal, zuerst mit Wolf Christoph von Boccop zu Birgel³, darauf mit Heinrich Alexander von Gevertzhan, kurkölnischem Kammerherrn. Sie starb 1718 kinderlos zu Birgel und vererbte Schlossberg auf die Kinder ihres Neffen. Von diesen waren Alexander und Anna Elisabeth geistlich, die Brüder Ernst Joseph und Franz Winand von Siegenhoven genannt Anstel besaßen gemeinsam Schlossberg. Franz Winand nennt sich in einem Akt von 1763 ausdrücklich Herr zu Schlossberg. Zwischen den Söhnen der beiden Brüder kam es zum Prozess. Sie schlossen indess 1779 einen Vergleich, und 1798 gehörte das Gut Schlossberg den Kindern des obengenannten Ernst Joseph Freiherrn von Anstel, nämlich Katharina, Gattin des Franz Adam Christian von Meurers⁴, und Franz Hugo Freiherrn von Anstel. In dem genannten Jahre wurde das Gut Schlossberg gerichtlich taxirt, die Ländereien scheinen daraufhin parzellirt worden zu sein.

Das oben bereits erwähnte, im Jahre 1646 errichtete Inventar des Nachlasses des Freiherrn Johann Degenhard von Merode-Schlossberg enthält zuerst ein Verzeichniß der Güter, Pächte und Einkünfte, darauf werden die Forderungen und Prozesse wegen Güter angeführt, es folgen die Schulden und Lasten der Güter. Viele Ländereien lagen des Krieges wegen wüst, andere befanden sich in den Händen der Gläubiger. Die im Inventar aufgeführten Gegenstände an Mobilar, Geschirr u. s. w. werden

¹) Staatsarchiv Wetzlar, Merode gegen Weworden 2266, Nr. 97. Das Gerichtssiegel von Drove zeigt den Wewordenschen Schild mit dem Hirsch. Umschrift: Sigillum iudicii in Drove aō 1654.

²) Ebendasselbst.

³) Haus Birgel bei Düren.

⁴) Er war Amtmann der Fürstättissin von Essen zu Niederbreisig und erhielt 1782 vom Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern den Adelstand.

hier übergangen. Sehr reichhaltig war der Vorrath an zinnernem Geschirr, das theilweise mit eingravirten Wappen versehen war. Akten, Urkunden, Bücher, Bilder und Kostbarkeiten sind dagegen nach dem Wortlaut des Inventars hierunten aufgeführt. Bemerkenswerth ist die grosse Anzahl von Kostbarkeiten, von denen die werthvollsten allerdings versetzt waren, beachtenswerth sind aber nicht minder die zahlreichen Hinweise auf die Drangsale und Verwüstungen, welche der dreissigjährige Krieg auch diesen Gegenden gebracht hat. In dem hier folgenden Abdruck ist die Schreibweise vereinfacht, die Interpunktion geregelt worden; die einzelnen Absätze wurden zur Erleichterung der Uebersicht und der Zitate numerirt.

Die in Worten ausgedrückten Zahlen und Summen sind durch Ziffern wiedergegeben und folgende Abkürzungen angewendet worden: a. = albus, f. = facit, g. = gulden, gg. = goldgulden, h. = heller, l. = loth, pf. = pfund, rth. = reichsthaler, th. = thaler.

Anlagen.

1. Inventar des Nachlasses des Freiherrn Johann Degenhard von Merode zu Schlossberg vom Jahre 1646.

Inventarium weiland herrn Johans Degenhardens freiherrn von Merode zu Schlossberg nachgelassener erb- und gereider guter sampt allem andern, was denselben anklebet. Kund und zu wissen seie jedermanniglichen, denen gegenwertig inventarium zu sehen, lesen oder hören lesen vorkompt, alls Engel Wirth ältister scheffen der unirter gerichter und kirspeln Arnoldtsweiller und Mertzenich, wie auch Johan Dietherichsweiller und Johan Birekestorff, beide scheffen des gerichtes und kirspels Dietherichsweiller, neben mir Johann Marx von Berg, offenbahren und ahm hochloblichsten kaiserlichen kammergericht zu Speyr approbirt- und immatrikulirtem notario, auf requiriren und erfordern der wolgebohrner frauen, frauen von Merode zu Schlossberg und Pallandt, frauen zu Wildenburg, Wachendorff und Frechen, und deren schwester Gertruden freinne von Merode zu Schlossberg, lossledigen standts jedoch vollkommenen alters, im jahr 1646, auf Dingstag den 30. Januarii, stilo novo, zwischen neun und zehen uhren vormittagszeit, auf dem hauss Schlossberg persöhnlich erschienen, dass obwolgenannte freifrau und freinne von Merode daselbsten auf und in dem grossen sahl negst der kuchen, vorgenänten herrn scheffen und mir notario publico mundtlich proponirt, vorgetragen und sich erklehrt, demnach ihrer gnädiger herr vatter der auch wolgebohrner herr Johan Degenhard freiherr von Merode zu Schlossberg,

erbvogt zu Glehn und Frauenberg, fürstlicher Pfaltz-Neuburgischer rhat, kammerer, obrister und amptmann zu Deuren und Nörvenich, seelig vor winig tagen in den herrn entschlafen, dessen sehl Gott begnaden wolle, und beschwehrlische anforderungsprocessen, schulden und andere lasten (davon ihrer gnaden die endliche und gewisse beschaffenheit noch nit sicher wissig) nachgclassen, so der haeriditet ankleben und folgen solten, damitten dan sie comparenten obwolgenänte freifrau und freininne von Merode ferners nit desshalbe verobligirt sein und zu keiner weiterer alsolcher processen, schulden und beschwehrynussen abrichtung und bezahlung anzuhalten noch verbunden sein, als die elterliche haeredität sich erstrecken thut, auch ihre anderwerthliche jetzige und kunfftige gutere, alsolchen beschwehrynussen, processen, schulden und lasten gahr nit underworfen und deswegen anzugreifen, sondern darum allerdings frei sein und pleiben mogen, dessen sich ahm zierlichsten bezeugt, dass sie comparenten obwolgenänte freifrau und freininne von Merode zu solchem endt und mit dero condition, reservation und protestation vor obgenannten herren scheffen und mir notario publico dergestalt die elterliche liggend und fahrende verlassenschaft animo et corpore in gewehr, possession und besitz genohmen und adiirt, wie sie auch thun hiemit und in kraft diesses, jedoch mehr und weiters nit, dan mit austrucklichem beding und vorbehalt des rechtlichen beneficii inventarii, sich desselben und aller anderer rechtlicher freiheiten gegen die interessenten und creditoren zu erfreuen und zu geprauchen.

Ingestalt auch der wohlgebohrner herr Marsilius freiherr von Palland, herr zu Wildenburg, Wachendorff und Frechen, obwolgenannte freifrau von Merode eheherr, persohnlich gegenwertig sich rundlich erklehret, dass ihrer gnaden eigene gutere durch deren gemahlin, obwolgenanter freifrauen von Merode zu Schlossberg, apprehendirung und adiirung der elterlicher haereditet oder einiger anderer dergleichen vornehmenden verhandlungen in alsolche elterliche haereditet gahr nit einzumischen, noch deshalb wegen deroselben anklebenden beschwehrynussen, processen, schulden und anderen lästen gahr nichts verstrickt noch zu besprechen und anzugreifen sein sollen, darvon obwolgenannter freiherr von Pallandt und freifrau und freininne von Merode sampt und sonders sich ahm zierlichsten und bester gestalt rechtens bezeugt und davon protestirt, zugleich auch die vorhin und acht und zwanzigsten letzt verwichenen monaths Decembris vor mir notario und zeugen apprehendirte und adirte possession sambt derbei und darnacher respective hieruber eingewendte protestationen hierhin erhohlet, dieselbe dergestalt declarirt, ausgedcutet und verstanden haben wollen, auch die vogenänte herren scheffen und mich notarium ferners requirirt, dass wir diese annehmung der elterlicher verlassenschaft, vorbehalt, befreiung und protestationen in notam nehmen, dieselbe hiehin der inventarization einverleiben, jederzeit darab nötigen schein mittheilen. Darbei obwolgenannte freifrau und freininne von Merode gewolt, dass wir ohn einig ausstellen die alinge elterliche verlassenschaft und was deroselben anklebet in kleinem und grössern nichts darvon ab- noch ausgeschlossen nach rechtens verordnung ahm fleissigsten inventariziren,

darmitten den anfang alhier auf dem hauss Schlossberg machen, vor erst alle immobilia und erbgutere wie imgleichen hieselbsten erfindliche mobilar und gereide gutere, darnacher aber zu Deuren in der behausung negst der Kölnerpforten gleichfals alle vorhandene mobilar und gereide gutere, schriften und alles anders, was ferners aldahr vorhanden und erfindlich sein mag, was herzugehörig, nichts darvon ab- noch ausgescheiden, ohn einigen underscheid aufzeichnen, anschreiben und dem inventario einzuverleiben wollen.

Neben deme haben wolgenannte freifrau und freinne von Merode die ursachen zu sein, warumb sie dieses vor und durch uns und nit andere geschehen lassen theten, vorgeben: eines theils weille dies haus Schlossberg ihr stamhaus und der lieber eltern domus habitationis gewesen, dan obwol nun einige jahr hero binnen der stadt Deuren in der obgenannter behausung ahn der Cölnerpforten sich hauslich aufgehalten und daselbsten abgestorben, so wehre doch solches anders nicht dan wegen eingefallenen gefehrlichen kriegszeiten umb besserer sicherheit willen, auch ihrer bekändter leibs indisposition besser zu verpflegen und dem gottesdienst bequcmlicher abzuwarten nur interimswaiss geschehen, andern theils, das dies hauss Schlossberg mit einem theil zugehöriger guter under dem gerichtszwang Dietherichsweiller, aber die ubrige guter und einkompsten guthen theils under den unirten gerichtern Arnoltswweiller und Mertzenich gelegen und begriffen wehren, und drittens, weille der herr vatter sehlig mit den herrn schultheissen, burgermeistern undt rhatt zu Deuren auch beiden gerichtschreibern der ämpter Deuren und Nörvenich tragenden ampts halber in etwan different gewesen, dahero sie jemanden von denselben hierinnen zu gebrauchen und ihnen dieses anzuvertrauen bedenkens hetten. Als nun vorgeändte herren scheffen und ich notarius uns willig erklehret und erbotten, alsolche inventarization auf uns zu nehmen und nach unserm besten vermogen und fleiss treulich zu verichten, haben obwolgenente beide freifrau und freinne alsopald den burggreven zu besagtem Schlossberg Matheissen Weiler vorgefordert und demselben in unser gegenwarth und anhören ernstlich aufgeben, weille er alles in seiner versorgung und darab die beste wissenschaft hette, dass er alles, klein und gross, guth und schlecht, auch das geringstes von erb- und gereiden gutern, und nit das winnigst aus zu lassen, uns offenbahren, nichts verschweigen, und ad inventarizandum anweisen solle.

Warausser das mahln auf selbigem vorgesetztem tag aldahr zu Schlossberg mit dieser inventarization ein anfang gemacht, vorerst die erbguttere, so uns benennet worden und als viel obwolgenändte freifrau und freinne darzu berechtigt, folgends alle zu Schlossberg und letztlich zu Deuren in der oftgedachten behausung ahn der Colnerpforten vorhandene und erfundene gereide gutere und was denselben anklebet und uns offenbahret, auf das fleissigste augenscheinlich besichtigt, examinirt, aufgezeichnet und angeschrieben, solches von tag zu tag des morgens bei der sonnen aufgang bis ahn den mittag und nach der mittagsmahlzeit bis an der sonnen undergang also continuirt, wie dasselb hernachher ordentlich beschrieben folgt.

Martis, 30. Januarii, anno 1646 post meridiem.

I. Erbgüter und was denen anklebet.

1. Erstlich das haus Schlossberg mit seinem wassergraben, weiern, taubenflug und allen appertinentien ahn artland, buschen, benden, wiesen (so durch zween halbleuthe zur halbscheid lauth pfachtzettuls gebraucht und geackert werden), fischereien und allem anderen zubehör wie dasselb nahmen haben mag.

2. Die erbpfechte zu Deuren, Girbelsrath, Mertzenich, Arnoltsweiller, Birckestorff, Mirweiller und Kupffern¹, auch zehenden zu gedachtem Mertzenich, wie die hebregertern aussweisen seind beschwehret und hat der herr zur Vischel² den zehenden zu Mertzenich in seinem gebrauch.

3. Die mahlmul bei Velden gelegen, Effertsmull genant, mit zugehörigem artland und fischereien, so von Efferten Reiff bewohnnet wird, daran junker Curtenbach³ eine forderung praetendirt, ist im Jahr 1642 von den Wimarischen und Hessischen volkern abgebrochen, verpracht, ruinirt und nun wider auferbauet.

4. Das hauss zu Deuren ahn der Colnerpforten gelegen, so von dem von Tinnagel rechtstreitig gemacht wird.

5. Die kupfermul zu Mirweiler neben zugehöriger lendereien, benden, und baumgarten, welche jure caducitatis mit recht erhalten, und haben des herren vatters ungeheirathe schwestern ein sichere hauptsum darauf zu praetendiren.

6. Der hof zu Oberzier mit seiner zugehöriger lendereien, buschen und erbpfechten daselbsten, stehet ledig, wird mit bewohnt noch die lenderei wegen des kriegswesens geackert noch besaemet, sondern pleibt zu driesch ligen, gibt jährlich ein sichers aus, welches nit specifice wissig.

7. Der erbpfacht und zehenden zu Hochem und Stammeln, wie die hebsregistern und pfachtzettuln ausweisen sollen.

8. Die beide höve zu Cosslar mit zugehöriger lendereien, buschen, erbpfechten, mahlmul und allen anderen appertinentien, warinnen die von Drove und Gurtzenich⁴ vom furstlichen hof zu Dusseldorff immittirt und dieselbe einhaben, geprauchten und geniessen.

9. Der hof zu Prommeren mit allem zubehör, ist noch in esse, wird geackert, und ist beschwehret.

10. Die Teresshove, sein streitig mit dem closter Heinessberg.

11. Der hof in der Oseiffe mit zugehörigem busch und anders, hat öd und wüst gelegen, wird nunmehr wider geackert, dessen jährlichen pacht wird der pachtzettul ausweisen.

12. Der hof zu Luiricken⁵ mit seinen appertinentien und erbpfechten, darin seind die von Wachtendunck immittirt, so denselben einhaben, geprauchten und geniessen.

¹) Kofferen bei Linnich.

²) Herr von Gymnich.

³) Melchior v. Cortenbach zu Vorsthof vor Düren.

⁴) Herren v. Schellart zu Gürzenich.

⁵) Lürken.

13. Der hof zu Glehn mit allem zubehör ahn buschen und anders, ist noch in esse und wird geackert und besaemet, den jahrpfacht soll der pfachtzettul ausweisen.

14. Die erbvogtei alдах zu Glehn, ist streitig mit den herrn zu St. Andriess zu Cölln, darab nichts genossen.

15. Die Erbvogtei zu Frauenberg, ist streitig mit dem hauss Binssfeldt, darab nichts genossen.

16. Der hof zu Mudderssem mit der collation des pastorats aldahe zu Mudderssem, wie imgleichen der hof zu Ahren mit allen zugehörigen erbpfechten und renten umb Lechenich, fort alle im ober- und niedercrzstift Cölln, grafenschaft Möhrs und zu Ischem von dem Hasischen sterbfall herruhrende gutere, wie die auch nahmen haben mögen, deren lenderei ligt wegen des kriegswesens mehrentheils zu driesch. Was sonsten vor jahrpfachte ausgepragt, werden die pfachtzettulln, wie auch der erbpfechten und renthen beschaffenheit deren hebregeistern ausweisen, seint ohne das beschwehrt.

17. Der hof zu Sindorff mit seinen appertinentien, der hof zu Odingen mit seinem zubehör, die guter zu Hunx und was darzu gehorig, seind verscheidenen beschwehrt und ist darvon nichts genossen.

18. Den zehenden zu Hoven bei Zulch¹, haben die von Wachtendonck eingenommen.

19. Die Kottinger mull ist ruinirt und underkommen, weille Ihre fürstliche durchlaucht deren zwang ab- wie auch die zugehörige benden wegen des undengeldens zu sich genohmen.

20. Die weingarden zu Winden, Hoven, Guedessberg und Trippelssdorff seind noch in esse. Die wein zu Winden, Trippelssdorff und Guedessberg hat der herr von Merode sehlig, aber dessen ungeheirathe schwestern den wein von Hoven und Schwerffen bekommen und genossen.

21. Das guth zu Entzen und Uelpenich ist zu ohnbau kommen.

Mercurii, 31. Januarii, anno 1646, ante meridiem.

II. Credita und forderungen.

22. Die praetension auf dem haus zu Boctzlar, wie hoch dieselbe sich ertragt, ist noch zur zeit unwissig und ohne das streitig.

23. Die praetension auf der kernereien zu Randerath ad 2000 gg. hauptsumme.

24. Die praetension ahn herrn licentiaten Geulich sehlig, nummehr dessen erben, ist ahn hauptgericht Gulich streitig, seind 354 rth. und 384 rth. beide hauptsummen. Die praetension ahn herrn graven Waraux² ist hinc inde con- et reconveniando ahm kaiserlichen kammergericht zu Speyr rechtstreitig, wie die akten ausweisen werden.

25. Die präntension ahn der statt Cölln wegen bedienung der obristenstell, ist mit selbigem rhatt alдах streitig.

¹) Zülpich.

²) Merode-Waroux.

26. Die praetension ahn den von Hall¹ zu Disternich, ist an der kurfürstlich Kölnisch kanzleien zu Bonn streitig.

27. Die praetension ahn dem von Heyden zu Schönraath.

28. Die praetension ahn dem von Ossenbrog, wie anders nit wissig, soll ahm kaiserlichen kammergericht zu Speyr rechtstreitig sein.

29. Die praetension ahn den nachbahren zu Dietherichsweiler, wie es damit beschaffen, sollen die schriften ausweisen.

30. Die praetension auf der rhentmeistereien des ampts Nörvenich, ist jährlichs 50 gg. pension, deren der von Tinnagell vermög fürstlichen befehl in heben und buhren ist.

31. Ob nun weitere praetensionen sein, ist noch zur zeit unwissig, was deren hernegst zu erfahren, sollen gross und klein, ohn unterscheid, alsdan offenbahret und ad inventarium beigepragt werden.

32. Des restirenden amptmans jahrgelt zu gedenken.

III. Debita und Schulden.

33. Dem herrn regenten in der Laurentianer borsen zu Cölln jährlichs ahn pension 60 rth.

34. Des herrn licentiaten Sturms erben zu Gulich jährlichs 20 rth. pension.

35. In die commenderei Teutsch Ordens in Cölln negst der Frauen Brudern jährlichs 50 rth. pension.

36. Johann Schlosberg², nun dessen wittiben, jährlich 72 rth. und 16 a. pension.

37. Den herren vicarien zu Deuren jährlichs 15 gg. pension.

38. Den hausarmen zu Deuren jährlichs 24 rth. pension.

39. Den leprosen armen zu Deuren jährlichs 2 königsthaler pension.

40. Dem bürgermeister zu Deuren Johann Marx von Berg jährlichs 6¹/₂ ducat und 10 burgundische rth. pension.

41. Herrn doktoris Eberharden Deutgens wittiben und erben 150 rth. hauptsummen mit etlicher jahren hinderstendiger pension.

42. Herrn Johanns Salms erben in Cölln 300 rth. hauptsumme und noch eine hauptsum ad 400 rth. mit deren hinderstendigen pension.

43. Dem herrn bürgermeistern Rodenkirchen zu Cölln von 600 gg. capital auf dem hof Muddersshem stehend mit deren hinderstendigen pensionen.

44. Des abgelebten rhentmeisters zu Nörvenich Danielen von Berg erben von 200 rth. hauptsummen auf dem Deurener erbpfacht, daraussen er die pension selbsten bezahlt machet.

45. Die hausarmen zu Birckestorff³ haben jährlichs ein sichers zu fordern ahn dem hans Schlosberg, wie viel aber dessen sicher, ist noch zur zeit unwissig, wie die denselben vermachte legata ausweisen werden.

¹) Efferen genant Hall.

²) Natürlicher Sohn Johanns v. Merode.

³) Vergl. das oben angeführte Testament Werners v. Merode vom Jahre 1601.

46. Die von Oefft, nunmehr herren zur Vischell, haben auf dem zehenden zu Mertenich eine praetension ad¹ gg. capital, deswegen sie in genannten zehenden immittirt und denselben etliche viele jahre geniessen.

47. Dem herrn pastoren zu Niederau von der Kottinger mullen jährlich 15 malder rogen.

48. Ahn der oligsmullen zu Cosslar stehen 700 th. Colnisch hauptsumm vor den herrn Hasselt zu Hasselssrath.

49. Des herrn licentiaten Coppertz erben zu Gulich hauptsumm 100 königsthaler neben der pensionen.

50. Den Hamblochserben zu Zulpig wegen des zehendens zu Hochem und Stammelen jährlich 15 gg.

51. Den gasshausarmen zu Gulich auch wegen selbigen zehendens jährlich 15 gg.

52. Die frau von Merode, wittib von und zu Merfeldt, ist vermög vertrags wegen ihrer gehabter praetension dieserseits contentirt, aber der herr zu Hasselssrath hat noch zu praetendiren vermög vertrags vom 29. Juli 1641, so aus den gutere im underertzstift Cölln nach inhalt selbigen vertrags zu contentiren sein.

53. Heinrichen Langenberg in Cölln von 100 rth. capital jährlich 6 rth.

54. Die häusser und herrn zu Drove, Gurtzenich, Wachendunck und andere gleichmesige praetendiren ein ansehnliches, dartüber ahm kaiserlichen kammergericht zu Speyr, Dusseldorf und anders rechtstreit ist, wie selbiges die akten ausweisen werden.

55. Der herr Hubert Bleyman reichspfenningsmeister 1600 rth. mit deren hinderstendigen pension.

56. Merten Esser zur Schleiden 300 rth. samt deren pension, so aus dem erbpfacht zur Wardten jährlich zu empfangen.

57. Arnold Marx, bürger zu Deuren, 100 rth. hauptsummen sampt darab hinderstendiger pension.

58. Herr pastor zu Mudersshem, Johan Dithmarus, fordert wegen der vikarien St. Nicolai zu Birckestorff 460 rth. hauptsumm.

59. Zu gedenken der verschreibung auf den hoven zu Glehn und Prummern.

60. Ob nun dergleichen mehr praetensionen sein, darab ist noch zur zeit nichts sichers wissig, was dessen hernegst man erfahren wird, soll gleichmesig alsdan ad inventarium beigepragt werden. Ebener gestalt ist auch annoch unbewust, was einige kauffleuthe, krämere, die geprauchte advokaten, notarien, prokuratoren, doctores medicinae, apotheker, barbierer, dienstboten, knecht, mägde und andere gleichmesig praetendiren, mit welchen liquidirt werde und darab specialnachweisung geschehen solle.

¹) Die Zahl ist nicht angegeben.

IV. Schriften, unden in der stuben, platt kistgen.

61. Under in der stuben in einem kleinen platten vierküntigen kistgen ein banquet* schreiben, des abgelebten herrn von Merode herren brudern Wilhelmen angehend, wegen 200 Brabendischer g., ahn monsieur Iselstein zu erlügen.

62. Ein banquet schreiben, unvergreifliche mittel, warauf ungefehr die vergleichung zwischen den erbgnahmen Haassen ahn Pitmans zu Liin und den von Ossenbroch anzuschlagen.

63. Ein panquet schreiben, die original heirathsverschreibung zwischen dem abgelebten herrn freiherrn von Merode und freifrauen von Boetzlar sehlig sampt der herrn bruderen, herrn Wilhelmen und Wernern von Merode, eigenhändig unterschrieben und verpitschierte renunciation wegen des hauses Schlossberg und desselben in obgenannter heirathsverschreibung einbegriffener clausuln.

64. Ein banquet schreiben, ist der Arnheimsche vertrag und revocation deren von Wachtendonk.

65. Zwei memoriale und extracten, die renth auf der rhentmeisterei zu Nörvenich betreffend.

66. Ein banquet schreiben, etliche kurmoden zu Girbelssrath, Oberzier, auch extrakten jährlicher erbzinsen und renthen zu Birkestorf, Mirweiler, Hochem, Stammellen und Oberzier betreffend.

67. Pachtzettel vom halben theil der lendereien zu Schlossberg mit Engeln Otten anno 1623, den 1. Februari aufgerichtet.

68. Pachtzettul uber die behausung binnen Deuren ahn der Colnerportzen gelegen.

69. Ein panquet schreiben, darinnen die pfachtzettuln des hofs Oseiff, Mudderssem, Oberzirn und zehenden zu Hoven zu ersehen.

70. Constitutio et declaratio frauen Elisabethen wittib von Merode contra frau ritterssen wittiben von Merode.

71. Erklehrung und volmacht obwolgenannter frauen Elisabethen wittib von Merode auf beide deren sohne und beider dochtern elterliche gutere betreffend.

72. Instrumentum ratificationis herren Degenhardts von Merode wegen apprehendirter possession des hauses Schlossberg und zugehöriger guter.

73. Concilium juris, utrum renunciatio matris filiis praejudicet.

Veneris 16. Februarii, anno 1646.

74. Ein panquet schreiben, darin begriffen eine verzeichnuss der Terisshove.

75. Das Schlossberger Rhoerwasser, der schatz und lenderei des altarguths zu Schlossberg.

76. Messung der busch.

77. Pfachtzettul des hofs zu Prummern.

* So die Vorlage.

78. Bericht der erbpfacht des herrn ritters.
79. Taxatio des gerichtts Dietherichsweiler eines erbmalder weitzen, rogggen, habern und capauns.
80. Verzeichnuss was man von alters von dem hof zu Oberzirn hat geben müssen.
81. Oberzirer scheffen taxation der churmuthen aldahe.
82. Frau Ritterschen schreiben betreffend den herrn zu Rummen und arme zu Deuren.
83. Messung der lendereien, wie man vermeint, des hofs zu Oberzier.
84. Ein banquet schreiben, darin begriffen herrn Wernern von Merode originalvolmacht umb die Merodische gutere zu taxiren mit beiliegenden verscheidenen copeien.
85. Verzeichnuss der weingarden zu Winden und was darzu gehorig.
86. Copei verschreibung, die kirch zu Niederau betreffend wegen 15 malder rogggen.
87. Ein banquet schreiben, darin erfindlich bekenntnuss die mahr zu Dederichsweiler angehendt.
88. Nachricht der curmoden zu Coslar.
89. Verpachtung der lendereien, benden und schlagholtz zu Sindorff.
90. Rechnung mit dem halffen in der Oseiff, anno 1632 gehalten, und etliche copeien anderer sachen.
91. Ein banquet schreiben angehend die frau zu Merfeldt mit beigefügter deroselben originalquittung von 1347 rth. und 11 steuffer, wie auch recognition der empfangenen obligation ahn capitein von Heyden zu Schonrath haltend.
92. Verscheidene quitungen Annen Rommelsskirchen, herren obristen Pallandts, herren commendatoren Metternichs, herren commendatoren zu Sierstorff und andere zettulgern.
93. Ein banquet, darin ein schreiben als herren amptmans zu Arenberg, wegen des lehens der Buschen zu Commern.
94. Ein original unterschriebene und versiegelter ubertrag, dabei frau Elisabeth von Merode den understen hof zu Coslar mit seinen appartinentien dem letzt abgelebten herren von Merode zum underhalt eingeräumt.
95. Das original Pfaltz-Neuburgisch plakat, das den letzt abgelebten herren von Merode zu ihrem rhat angestellt, wie auch dessen amptspatent des ampts Nörvenich.
96. Ein panquet theilzettul des gereiden guths von dem oheimben Haass sehlig, drosten zu Linn, sampt beigefügtem inventario.
97. Ein panquet, darin obligatio amptman Hall zu Disternich bekenntnuss des capitein des Aimes wegen empfangenen gewehrs und verscheidene schreiben solches angehend.
98. Copia authentica kaufzettuls des weingartens zu Trippelstorff neben einem pfachtzettul selbigen weingarts.
99. Extracta clausula aus der frauen zu Hasseltsrath heirathsverschrei-

bung, nachrichtung angehend frau Sonnenmanns zu Cölln und wittiben Mommen zu Dusseldorff, rechnung angehend Johannem Losen zu Dusseldorff mit beigefügten quittungen.

100. Ein verfolg das hauss Conradtsheim betreffend.

101. Ein verfolg, darinnen Michael Hilbrandts und Johannem Streit-hagens rhentmeister zu Liin rechnungen erfindlich.

102. Copei erbkaufsbriefts des hofs zu Gertz.

103. Ein verschreibung auf pergament mit anhangendem siegel des gerichts Liin, von 2 gg. jährlicher renthen, so herr Johann von Merode quitirt lauth eines transfix.

104. Copei testaments herren Johannem von Merode.

105. Ein banquet, darin ein erbung Johannem Heusch und Thiell Godschalks vor herren von Merode schlig.

106. Ein schreiben frau Elisabeth von Merode die Wachtendonck betreffend.

107. Verhandlung was bei des von Cortenbachs beschehener immission des hauses Schlossberg vorgelaufen.

108. Verzeichnus etlicher guter wie auch deren messung zu Schlossberg.

109. Pfachtung von St. Nicolai altarguth zu Birkestorf.

110. Obligatio ahn licentiaten Coppertz zu Gulich wegen 17 gg.

111. Ein banquet, darinnen begriffen taxatio und messung wie auch specificatio des obersten hofes zu Coslar, der im oberstift Cölln gelegener guter, ausserthalb Mudderssem, Sindorf und Odingen, des hofs zu Oberzier, Luricke und dere in der herligkeit Kintzweiller gelegener lendereien, dess hofs zu Prummern, Glehn, Oseif und Heckhof zu Mudderssem neben zweien unvergreiflichen theilzetteln.

112. Überschlag dessen, was der von Courtenbach aus des hauses Schlossbergs gutern ungefehr in zeit von vierzehn jahren, er es eingehabt, genossen und nutzen können.

113. Ein banquet, darin erfindlich der vertrag mit dem von Courtenbach und consorten, auch was bei einräumung des hauses Schlossberg vorgelaufen.

114. Original testament auf pergamen geschrieben mit funf anhangenden siegeln cum copia authentica Johannem von Merode vor seinen natürlichen sohn Johannem Schlossberg.

115. Vertrag mit Peteren Gevenichs erbgnahmen wegen 300 rth. capitals stehend auf dem hof zu Prummern.

116. Copei obligationis von 50 rth., so der letzt abgelebter herr von Merode sehlig anno 1605 Johannem Haussman halven zu Prummern aufgenommen.

117. Heirathsverschreibung¹ auf pergamen angehend Jungfer Margarethen von Merode de anno 1555 mit beigefugtem verzig, auch auf pergamen geschrieben.

118. Ein banquet, darinnen zwo heirathsverschreibung, eine frau Annen Elisabethen von Merfeldt und Herren zur Horst, die ander herrn Johannem

¹) Mit Otto v. Wachtendonck zu Bissenberg.

von Schlossberg und Jungfer Elisabeth von Wilich angehend, samt etlichen missiven von der frauen zu Merfeldt und herrn Wernern von Merode.

119. Des harnischmechers zu Cölln, Godharden von Zonss, revers wegen lieberung einiger cuirassen de dato 23. Martii 1634.

120. Copei der frau Elisabeth Wittib von Merode obligation wegen 300 th. vor herrn Wernern von Merode und 200 th. vor die dochter Annen von Merode, von Johann Boyman auf den obristen hof zu Coslar aufgenommen.

121. Ein banquet schreiben, darin copia obligationis auf herren Huberten Bleyman sprechend, einhaltend hauptsum 1600 rth. neben etlichen missiven und verzeichnus alsolcher kleinodien, welche ermelter herr Bleyman hingegen pro pignore empfangen.

122. Copei heirathsverschreibung herrn Vincents von Hasselt zu Hasselsrath und frau Agnesen von Merode betreffend neben einigen missiven.

123. Ein rechnung Wilhelm Bongarts halften zu Enssen betreffend.

124. Verfolg Merode contra Goddarten Zonss harnischmecher zu Kölln.

125. Verzeichniss der Kölnischer guter und des busch die Terrishove genant.

126. Ein brief und siegel des herrn Henrichen von Rinsputs* zu Ruirich und Agnesen von Boidberg ahn herrn Wilhelmen von Buederich und Helenen von Hammerstein, 33 gg. jährlicher renthen verkauft, anno 1544 den 18. Aprilis aufgerichtet.

127. Herrn Johannen von Merode bericht, dass das Haus Schlossberg kein lehen sondern ein frei adlich allodial guth sei.

128. Bericht über die lehenspflicht des hauses Schlossberg wegen des zehnden zu Mertzenich und hofs zu Oberzier.

129. Ein banquet, der herrn von Merode genealogia.

130. Mittelcammer. Imgleichen ist daselbst eine schwarze platte kist mit einem platten teschenschloss und zur seithen zweien schleupen vor clauetern darauf zu hangen, welche mit dem mittelsten schloss und einem klauster verklaustert und geschlossen gewesen, angewiesen, verschlossen geplicben und vermeldet worden, dass darinnen des hauses Schlossbergs schriften beisahmen eingelegt wehren, so den herren zu Merfeldt¹ mit angehen thete, dahero ist dieselbe nit eroffenet noch deren schriften perlustrirt und in specie nichts verzeichnet sondern also verschlossen gelassen worden.

V. Gemalte taffeln und schildereien,

durch Mattheissen Blenss, mahler und contrafeiter, taxirt.

a. Stube.

131. Unden in der stuben zwo tafeln, darauf das alte und neues testament getruckt und mit farben eluminirt, zusahmen 2 rth. f. 6 g. 12 a.

^{a)} So die Vorlage, soll heissen Reuschenberg.

¹⁾ Das Merveldtsche Archiv mit Urkunden, welche über das 14. Jahrhundert hinaufreichen, ist jetzt im Besitz des Herzogs v. Croy-Dülmen zu Dülmen. Vgl. Pick, Monatschrift 1876, S. 82.

b. Sahl.

132. Im salet ein gemahlte tafel, das abentmahl Jesu Christi, 5 rth. f. 16 g. 6 a.

c. Underste cammer.

133. In der underster cammer negst dem vorhaus ein tafel, darauf Unsser Lieber Frauen bild halbes leibs stehet, 2 rth. f. 6 g. 12 a.

d. Jungfer- nunmehr krahmkammer.

134. In der freulein nunmehr krahmkammer ein landschaft tafel, wasserfarb, 1 und ein orth rth. f. 4 g. 1 a. 6 h.

e. Kuchenkammer.

135. In der kuchen kammer ein tafel, darauf die Fortun gemahlet, 1 rth. f. 3 g. 6 a.

136. Zwo tafeln von St. Jakobs schlacht, wasserfarb, jede $1\frac{1}{2}$ rth. f. 9 g. 18 a.

137. Zwo landschaftstafeln in wasserfarb, jede 1 rth. f. 6 g. 12 a.

f. Mittelcammer.

138. In der mittelcammer eine auf holz gemahlte tafel, die contrafeitung des jungen herrn von Merode zu Schlossberg sehlig, 5 rth. f. 16 g. 6 a.

139. Ein tafel, darauf zween narren stehen, 1 rth. f. 3 g. 6 a.

140. Ein tafel, der junger princessinnen von Brandenburg contrafeitung, 4 rth. f. 13 g.

141. Ein pannelte tafel des jungen herrn von Merode zu Schlossberg sehlig, als noch gahr jung gewesen, 5 rth. f. 16 g. 6 a.

142. Ein panieltafel, darauf ein frauen bild mit einer spanischer lob gemalet, 6 rth. f. 19 g. 12 a.

143. Ein tafel, des prinzen von Oranien contrafeitung, 2 rth. f. 6 g. 12 a.

g. Sahlcammer.

144. In der sahlcammer zwo grosse tafeln, der letzt abgelebter herrn und fraue von Merode zu Schlossberg sehlig contrafeitung, zusahmen 12 rth., 39 g.

145. Ein gleichmesige grosse tafel, des herrn bruders, herrn von Merode zu Merfeldt sehlig, contrafeitung, 6 rth. f. 19 g. 12 a.

146. Ein grosse tafel, des freiherrn von Bunninghaussen contrafeitung, 10 rth. f. 32 g. 12 a.

147. Ein tafel mittelmisig von Absalon¹⁾, 1 und ein orth rth. f. 4 g. 1 a. 6 h.

¹⁾ Bei der Inventarisirung im Inventar folgendermassen bezeichnet: Ein tafel mittelmisig von Absalon, wie derselb verfolget worden und ahn einem baum hangen plieben.

VI. Bucher¹,

sind durch Bernarden Lutzeln buchbender und handeler taxirt.

a. Cammer negst dem vorhauss.

148. Unden in der kammer negst dem vorhauss ein Herbarium durch herrn Jakobum Tabernemontanum², im Jahr 1626 ausgangen, in folio, mit rothem ledder eingebunden mit krepfen, 4 th. f. 8 g. 16 a.

149. Das Veldbuch durch Joannem Libatum und Carolum Steffens³, im Jahr 1588 ausgangen, in folio und weissom pergamen eingebunden, 1½ th. f. 3 g. 6 a.

150. Luciae Annaei Seneca⁴ opera, durch herrn Mathiam de Chalvet anno 1619 in Franzosisch ausgangen⁴, in folio und breddern mit weissen ledder uberzogen, 2 th. f. 4 g. 8 a.

151. Postilla herren Georgii Schereri⁵, im jahr 1612 in folio ausgangen, in schwarzen leddern mit krepfen und kupfern ortern beschlagen, 4 th. f. 8 g. 16 a.

152. Histore⁶ de France, im Jahr 1605 in quarto ausgangen⁶, in bredder mit schwarzen ledder uberzogen, 2 th. f. 4 g. 8 a.

153. Atlas minor Gerhardi Mercatoris, in weiss pergamen schmal lang eingebunden, 2 th. f. 4 g. 8 a.

154. Franzosisch Dictionarium authore Jakobem Steer⁷ anno 1593 in quarto ausgangen, in weissen pergamen, 1 th. f. 2 g. 4 a.

155. Ein Distelir Buch Hieronimi Braunzwicher⁸, im Jahr 1551 in quarto ausgangen, in beschriebenem pergamen eingebunden, 1 th. f. 2 g. 4 a.

¹) So die Vorlage.

²) Die erläuternden Anmerkungen zu dem Bücher-Verzeichniss (148 bis 186) sind von dem Herausgeber dieses Bandes hinzugefügt.

³) Jacob Theodor Tabernaemontanus, Neuw vollkommentlich Kreuterbuch mit schönen und künstlichen Figuren . . . , vermehrt durch Casp. Bauhinum und fortgesetzt durch Nic. Braun. Frankfurt a. M. 1625. *Jacob Theodor aus Bergzabern, genannt Tabernaemontanus, war kurpfälzischer Leibarzt in Heidelberg, wo er im Jahre 1590 starb; er vollendete nur den ersten Theil seines Kräuterbuches, der 1588 in Frankfurt gedruckt wurde. Die Aachener Stadtbibliothek besitzt ein Exemplar der ziemlich selten gewordenen Ausgabe von 1625; die Jahresangabe 1626 im Texte ist irrhümlich. Vergl. Jöcher, Gelehrten-Lexikon IV, 1100.*

⁴) Das 1588 zu Strassburg erschienene, dem Pfalzgrafen bei Rhein, Kurfürsten und Herzog in Bayern dedicirte Buch des Strassburger Arztes Melchior Sebizius, ein Sammelwerk, aus dem Französischen des Carolus Stephanus (Etienne) und Jean Libault zusammengetragen; es führte den Titel: 7 Bücher von dem Feldbau und vollkommener Bestellung eynes ordenlichen Meyerhofs oder Landguts. Etwann von Carolo Stephano und Johanne Liebhalto . . . Frantzösisch beschrieben. Nun aber . . . von Melchiore Sebizio Silesio . . . inn Teutsch gebracht. Vgl. *Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft S. 49 ff. und Goedeke, Grundriss der Gesch. der deutschen Dichtung, Aufl. 2, II, 490.*

⁵) Der Titel lautet: Les oeuvres de Luc. Ann. Sénèque, mises en français par Matthieu Chalvet. Paris, Estienne Richer, 1619.

⁶) Postill über die sonn- und festtäglichen Evangelia. Scherer *war Jesuit, er starb 1605 in Tyrol.*

⁷) Welche Geschichtsdarstellung hier gemeint ist, liess sich nicht feststellen.

⁸) Wohl J. Stoer, dictionaire françois-allemand-latin et allemand-françois-latin.

⁹) Buch von der wahren Kunst zu distilliren durch Hieronymus Brunsviciensis

156. Mr. Joannis Coleri¹ calendarium perpetuum, anno 1627 in folio ausgangen, in weissem pergamen, 3 th. f. 6 g. 12 a.
157. Fama Austriaca², im Jahr 1627 in folio ausgangen, in weissem pergamen mit grunen benden, 2 th. f. 4 g. 8 a.
158. Gulische Rechtsordnung, in folio anno 1555 ausgangen³, in weissem pergamen, 1 th. f. 2 g. 4 a.
159. Ein schreibbuch in folio, darin allerhand dieser orths adliche geschlechter beschrieben, in weiss beschriebenen pergament, 1 $\frac{1}{2}$ th. f. 3 g. 6 a.
160. Ein schreibbuch in folio, warin allerhand pferdskunsten geschrieben, in beschriebenem pergamen, 1 th. f. 2 g. 4 a.
161. Ein beschriebenes arzeneibuch in folio und weissen pergamen, unden mit roden benden umbzogen, 1 $\frac{1}{2}$ th. f. 3 g. 6 a.
162. Ein pferds- und stangenbuch, durch Hanson Kreutzberger⁴ anno 1562 ausgangen, in folio, mit der fedder gemacht und in rothem geprendtem leder eingebunden, 4 th. f. 8 g. 16 a.
163. Ein geschriebener traktat de transmutatione, teutsch undt latin, in folio und weissen pergamen, 1 $\frac{1}{2}$ th. f. 3 g. 6 a.
164. Institution catholique par pere Conton⁵, opus primum, zu Paryss anno 1610 ausgangen, in quarto und weissen pergamen, 1 $\frac{1}{2}$ th. f. 3 g. 6 a.
165. Becanus rediivivus aller religionsstreitiger sachen⁶, in funf bucher abgotheilt, in quarto anno 1631 aussgangen, 1 th. f. 2 g. 4 a.
166. Officium beatae Mariae virginis, Antwerpische grobe truck, in

(Braunschweig), zuerst Strassburg 1507. Braunschweig war Arzt in Strassburg gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

¹) Johann Colerus, der erste unter den deutschen Schriftstellern, welche der Landwirtschaft eine neue Richtung gaben. Sein Calendarium perpetuum oder stets während der Kalender für die Hauswirthe, Ackerleute, Apotheker, Kaufleute etc. erschien zuerst wahrscheinlich 1692 in Wittenberg. C. war Magister in Rostock, dann Prediger in der Mark; als solcher ist er 1639 in Parchim gestorben. Vergl. Fraas a. a. O. S. 63 ff.

²) Fama Austriaca: Beschreibung der Böhmischn Unruhen. Cölln, Bracher.

³) Herzogen Wilhelm von Gülich Rechts-Ordnung und Reformation. Cöln 1558. Die Jahresangabe 1555 im Text ist wohl irrthümlich.

⁴) Hans Kreutzberger's, dem Könige von Ungarn und Böhmen zugeeignete Wahrhaftige und Eygentliche Contrafactur und Formen der Zeumung und Gebiss zu allerley mangeln und undterrichtung der Pferd^t . . . sampt jren zugehörnden Nassbändern, Canczonj, Stegreif u. s. w., gedruckt zu Augsburg. (Handschriftlich in der Wiener Hofbibliothek ms. 10904. — Druck in der Bibliothek zu Wolfenbüttel.) Vgl. Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften I, 675.

⁵) Pierre Coton (Cotton), der Beichtvater König Heinrichs IV. von Frankreich; die Institution catholique, in 4 Bücher getheilt, war eine Widerlegung der Institutio christ. religionis Calvin's.

⁶) Martin Becanus (Verbeeck, van der Beeck), Jesuit, geboren 1561, seit 1620 Beichtvater des Kaisers Ferdinand II. Er vertheidigte in zahlreichen Controverschriften die katholische Kirche und Lehre; eine übersichtlich geordnete Vertheidigung der vorzüglichsten, von den Lutheranern, Calvinisten und Wiedertäufern angefochtenen katholischen Lehrpunkte enthält sein Manuale controversiarum, welches zuerst 1623 erschien. Die späteren zahlreichen Auflagen dieser Schrift verzeichnet die Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, nouvelle édition, partie I, tom. 1, p. 1091 ff.; ein „Becanus rediivivus“ findet sich allerdings nicht darunter, wir können aber wohl unter diesem Titel mit einigem Rechte eine Ausgabe des Manuale vermuthen.

octavo, anno 1625 ausgangen und in schwarzem carduan ledder eingebunden, mit zweien kupfern kremen, 2 th. f. 4 g. 8 a.

167. Ein geschriebenes medicinalbuch in quarto, in schlechtem weissem pergamen mit weissen lind umbzogen und zugebonden, $\frac{1}{2}$ th. f. 1 g. 2 a.

168. Ein ander dergleichen geschriebenes medicinal mit einem kupfern kramp, in quarto, 1 orth thalers f. 13 a.

169. Ein ander geschriebenes medicinalbuch in quarto mit weissem schlechten pergamen, auch 1 orth thalers f. 13 a.

170. Mari civitatis sancta*, durch welche ihre fürstliche durchlaucht Wolfgang Wilhelm Pfaltzgraf bekehrt worden, authore Conrado Vetter, anno 1615 getruckt¹, in quarto und weissem pergamen, 3 orth thalers f. 1 g. 15 a.

171. Confession de Foy des eglise* reformees anno 1619 in quarto ausgangen und in schlechtem weissen pergamen, 1 ort thalers f. 13 a.

172. El cavallere determinado, anno 1591 in quarto ausgangen, in beschriebenen pergamen, 1 orth thalers f. 13 a.

173. Hestori* de la mort Henri quarti, anno 1612 in octavo ausgangen², in weissem pergamen, 3 orth th. f. 1 g. 15 a.

174. Michaelis Pabst von Rochalitz Wacholdergarden³, anno 1605 ausgangen, in quarto, weissem pergamen und gruhn gefeert, $\frac{1}{2}$ th. f. 1 g. 2 a.

175. Ein teutsch betbuch, genant Munchen, anno 1614 in octavo ausgangen, 1 th. f. 2 g. 4 a.

176. Ein stambuch in quarto de anno 1577, in rothem ledder, $\frac{1}{2}$ th. f. 1 g. 2 a.

177. Mauritius d'Armes wapen von rohren, mosquetten⁴, in octavo und weissen pergamen, 3 orth th. f. 1 g. 15 a.

*^a) So die Vorlage.

¹) Jakob Reihing, geb. 1579 zu Augsburg, Lehrer der Philosophie und Theologie in Ingolstadt, später Hofprediger des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, rechtefertigte den am 23. Mai 1614 erfolgten öffentlichen Uebertritt seines Herrn zum Katholizismus in der in Köln 1614 erschienenen Schrift: Muri civitatis sanctae h. e. religionis catholicae fundamenta XII, quibus insistens ser. princ. Wolfgangus Wilhelmus etc. in civitate sanctam h. e. ecclesiam catholicam faustum pedem intulit. Die Schrift erregte durch ihre Klarheit und Bündigkeit, noch mehr aber durch die Veranlassung, der sie ihre Entstehung verdankte, ziemliches Aufsehen; es erschien im J. 1615 eine deutsche Uebersetzung, als deren Autor der Jesuit Conrad Vetter hier genannt wird. Vergl. Allgem. deutsche Biographie 27, 698 und Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie für protest. Theologie, Aufl. 2, XII, 606.

²) Gemeint ist Pierre Mathieu, Histoire de la mort déplorable de Henry IV, Paris, Ve Guillemot, 1612. Vergl. über Mathieu Nouvelle biographie générale 34, 314 ff.

³) Michael Pabst, Pastor zu Mohorn bei Freiberg, Baccalaureus an der Schule zu Rochlitz, schrieb: Juniperus oder Wacholder-Garten darinne Kriegs-Leute nach den 10 Geboten sehen können, was sie thun und lassen sollen. Vergl. Jöcher a. a. O. III, 1162.

⁴) Wapenhandelinge van Roers, Musquetten ende Spiessen: Achter volghende de ordre van Syn Excellentie Maurits Prince van Orangie Grave van Nassau etc. Figuirlyk afgebeeldt dort Jakob de Geyn, Haag 1607 (Amsterdam 1608). In 3 Theilen stellen 117 prachtvolle, ungewöhnlich grosse Folio-Radierungen die Handhabung der Waffen dar; eine Verkleinerung des berühmten Geyn'schen Kupferstichwerkes erschien mit nieder- und hochdeutschem, französischem und englischem Text im J. 1619 in Zutphen, und diese hat offenbar bei der Aufnahme des Inventars vorgelegen. Vergl. Jühns a. a. O. II, 105 ff.

178. Psalterium Davidis, Antwerpischer grober truck de anno 1624 ausgangen, in weissem pergamen 1 th. f. 2 g. 4 a.

179. Chemische Medicin, durch Johan Pappen¹ anno 1617 in octavo ausgangen, in weisem pergamen und gruhn gefarbt, 1 orth thaler f. 13 a.

180. Von der artzenci Leonardi Fioravanti², anno 1604 in octavo ausgangen, in beschriebenem pergamen, 1 orth thalers f. 13 a.

181. Reformatum evangelium durch patrem Costerum³, in octavo, im Jahr 1617 ausgangen in weissem pergamen und röth gefärbt, $\frac{1}{2}$ th. f. 1 g. 2 a.

182. Albertus Magnus von weiber und gebuhrt der kinder, in schlecht beschriebenem pergamen, 6 a.

183. Lignum vitae authore Christophoro Hulman, 6 a.

184. Ein klein rossarzenci buch, im Jahr 1626 ausgangen, 6 a.

185. Freundlich gesprech eines Irrenden und Catholischen, anno 1613 ausgangen, 6 a.

186. Fünf und dreissig allerhand kleine und schlechte, deutsch, latinisch, französisch und ander buchern, durchgehend zusammen 2 th. f. 4 g. 8 a.

VII. Gold, silber und uberguld werk,

welches zusammengepracht durch den goldschmid Wilhelmen Lersgen, besehen und gewaget.

187. Ein gross silber lampett und lavoir, so hinden eine ronde handhaf habt, zusahmen wägend 7 pf. und $\frac{3}{4}$.

188. Ein klein silber lampett und lavoir mit einer platten handhaf, zusahmen wägend 4 pf. und $\frac{3}{4}$.

189. Sechs silberne schaelen auf hohen fussen, zusahmen wägend 6 pf. und 1 l.

190. Ein silber feurpfängen mit einem silbernem tellur, zusammen wägend 1 pf., $\frac{3}{4}$ pf. und 2 l.

191. Ein grosser silber bierbecher, wägend 22 l. und $\frac{1}{2}$ l.

192. Vier kleine silbere becherger, zusahmen wägend 1 pf. und 6 l.

193. Vier silberne leuchtern mit aufgehabenen ronden fussen und deckeln, darin die kerz gestahen werden, zusahmen wägend 4 pf.

194. Zwei sechskantige silbere salzfassere, oben mit dreien pilaren und unden mit dreien ronden knopfen, zusahmen wägend 1 pf. und 10 l.

195. Eilf silberne lofen mit platten stilen, zusammen wägend 30 l. und $\frac{1}{2}$ l.

196. Ein silber kumpgen, wägend 15 l.

197. Ein silber deckel auf einem erdenpott, wägend 4 l.

198. Ein schwarz zerpetein potgen, unden ahm fuss mangelhaft, mit

¹⁾ Joh. Pape (*gest. 1622*), de medicamentorum praeparationibus earumque causis epitome totius chemiae quae est medicinae ministra, *zuerst* Wittenberg 1612.

²⁾ Arzt in Bologna um 1550.

³⁾ Wohl eine der zahlreichen Schriften des Jesuiten François Coster, *gest. 1619* in Brüssel, welche Jöcher a. a. O. I, 2141 allerdings nicht aufführt.

einer silber handhaf, silbernen deckel und zweien silbernen bendgen, das silberwerk geschetzt ungefehr 8 l.

199. Ein zerpetein schwarzer becher, ohn beschlag, haltend ungefehr $1\frac{1}{2}$ pint.

200. Ahn einem turkischem sabel die hauptplactt und das creuz silber, wie auch die scheid und hangsels oder gurdel mit silber beschlagen und alles uberguldt, zusahmen geschetzt 1 pf.

201. Ein silber uberguldener kopf mit seinem deckel und oben auf dem deckel ein bluhm, zusahmen wagent 2 pf. und 7 l.

202. Ein silber uberguldener kopf mit einem platten deckel, darauf ein mangel¹ stehet, zusahmen waget 1 pf. und 30 l.

203. Ein silber ubergulder kopf mit seinem deckel, darauf stehend ein blohm, zusahmen wagent 1 pf. und 11 l.

204. Vier und zwanzig klahr guldene knaufger, auf jedem einem ein diamantstafelgen, wagen zusahmen 2 l. wieniger $1\frac{1}{2}$ fierthel l.

205. Zehen kleiner robinger auf klahr gulden fermesgen, 8 hol guldene knaufger und 2 schacheln von einer guldener kedten, wagen zusahmen 1 l. und 2 aessger.

206. Ein klahr guldene caracant, einhaltend 11 rosen mit diamanten, darab die eine grüste mit 4 kleinen und einer grosser diamant besetzt, noch einhaltend gleichfals 11 rosen, deren ein jede mit 4 grosen perle besetzt, zusahmen wagent 28 und $\frac{1}{2}$ l.

207. Ein gulden kleinod, einbegriffend 8 diamanten, klein und gross, anhangend drei grosse und drei kleine perle, wagent zusahmen 3 l. und dritthalb fierthel l.

208. Ein schwarz seiden hoedband, darauf gesetzt 26 klein gulden roesger roth granulirt, und auf jedem rösgen ein klein diamant, der beschlag darzu auch mit 6 diamanten besetzt, welcher hoedband mit seinem besatz zusahmen wagent $2\frac{1}{2}$ l. und $1\frac{1}{2}$ fierthel l.

209. Sieben und dreissig gulden butons^a blahe granulirt, auf jeder 3 kleine perln besetzt, wagen zusahmen 6 l. und $\frac{1}{4}$ l.

210. Ein gulden desems knauf in formb einer beir mit poniander gefullet, wagent zusahmen mit dem gefull 2 l. und $\frac{1}{2}$ fierthel l.

211. Ein caracant, begreift in sich 12 guldene rosen, jede mit 2 perln besetzt, und 8 gulden rosen, jede mit einem robin besetzt, noch 4 gulden rosen, auf jeder ein klein diamant besetzt, welche alle zusahmen wagen 11 l., $\frac{1}{2}$ l. und ein viertentheil loths.

212. Ein geschnitten agat, in golt gefasst, mit 3 robinen und 4 perlen besetzt, wagent zusamen $\frac{1}{2}$ l. und ein vierten theil loeths.

213. Zwei und dreissig holl guldene knopfger am gulden ronder riug und klein guldene beschläger, wagen zusahmen $1\frac{1}{2}$ l. und $\frac{1}{2}$ viertentheil loths.

^a) So die Vorlage für bouton = Knopf.

¹) Männchen.

214. Ein grosser nierstein.
215. Ein bluthstein vierkantig.
216. Ein zard guldene kett mit kleinen schachelgen, waget 28 l. und $3\frac{1}{2}$ fierthel loths.
217. Drei guldene gnadenpfennig, zusammen wagend $3\frac{1}{2}$ l.
218. Ein silber krampf und etliche silberne knaufgere, alles uberguldt, zusahmen wagend $3\frac{1}{2}$ l. und $1\frac{1}{2}$ fierthel loths.
219. Zwo seeschulpen.
220. Sechs contrafeite weisse porceline schusseln.
221. Zwei silberne gaffelger, ahm tisch zu gebrauchen, wagen zusahmen genau 4 l.
222. Drei alte reichsthaler.
223. Ein klein uhrenwerk, sein ungefehr einer kleiner faust dick.
224. Ein gahr klein uhrenwerk, ungefehr so gross als ein reichsthaler.
225. Drittehalb stuck breid falsch silber pessament, zusammen wagend 2 pf. und 1 l.
226. Ein rund stuck breid gulden alt pessament, waget 21 l. und $\frac{1}{2}$ l.
227. Ein stuck etwan schmahler altgulden pessaments, guldene kandten alt und dergleichen guldene stuckelgen, zusahmen wagend $1\frac{1}{2}$ pf.
228. Ausgebraute silberne knopf, wagen $1\frac{1}{2}$ l. und ein vierten theil loths.
229. Ein corallen wurzel, in der mitten mit einem silbern bentgen beschlagen.

Mercurii 7. Februarii, anno 1646.

230. Ein hondert acht und dreissig guldene knauf, gegossen und schwarz granulirt, von einer bochx und wambis, dunkel grahn tuch, wagen zusahmen 17 l.

VIII. Ferners ist angeben, dass anno 1634 den 14. Februarii in einer mit dem Mroder pitzier zuverpitschierter dosen hinder dem herrn pfenningsmeister Huberten Bleyman gegen empfangung einer sicher sum gelder, zu deren versicherung in verwahrsam uberliebert, hingestellt und annoch zu erfinden sein sollen:

231. Ein kleinod, dessen figur ist ein hirsch, darin ligt ein sehr grosse schmaragd, darumb stehen 18 robin, 4 diamanten und oben 3 diamanten, des hirsch halsband hat in sich ligen 6 kleine diamanten, 3 diamanten umb das leib und hangen 3 grosse perln darahn, waget nach Kolnischem gewicht 7 l. winniger $\frac{1}{2}$ fierthel loths.

232. Ein gross kleinod, die figur ist Curtius der ritter, hierinnen ligen 4 grosse diamanten, umb den bogen vom putz ligen 22 diamanten, in der kron 20 diamanten umb den ritter 5 diamanten darauf ein diamant, unden umb den grösten stein 14 diamanten, darahn hangen 3 grosse perle, waget 5 l. und $\frac{1}{2}$ l. Kolnischen gewichts.

233. Ein kleinod, die figur ist ein jungfrau mit einer bluhmen, hat in sich 4 grosse diamanten und noch 22 diamanten zimlich gross, ahn gewicht 5 l. wieniger $\frac{1}{2}$ fierthel loths Kolnisch.

234. Ein kleinod, ist ein roess, hat in sich ligen ein gross diamant und 4 zimlich gross, noch 28 kleine und zimlich gross, waget 4 l. wieniger $\frac{1}{4}$ Kolnisch.

235. Ein kleinod hat in sich 4 schöne punkten von diamanten und ein robin, waget 3 l. wieniger $\frac{1}{2}$ fierthel loths Kolnisch.

236. Ein federgen von 8 tacken und 8 diamanten, ahn gewicht 2 l. und $\frac{1}{2}$ fierthel loths Kolnisch.

237. Ahn geplatten kedten und geschnittenen agaten von 12 stucken, waget zusahmen 27 l. wieniger $\frac{1}{2}$ l. Kolnisch.

Darbei mir des herren Bleyman mit eigener hand, so mir bekant, underschriebene bekennuss vorgezeigt, darbei er bekent vorspecificirte kleinodien hinder sich zu haben und jederzeit gegen erlängung der lauth obligationis vorgeschossener gelder wieder herauszugeben und folgen zu lassen. Imgleichen solle dem angeben nach eine guldene kett hinder einem burger zu Deuren, Arnolden Marx, zu erfinden und vorhanden sein, welche ungefehr 16 l. wagen solle, warauf er 100 rth. gegen interesse aufgenommen und solche kedt bis zur einlösung vor ein pfand dargestellt sein.

Staatsarchiv Wetzlar, Merode contra Weworden Nr. 2266, Beilage Nr. 1, signirt: Speyer 31. August 1668.

2. Taxation des Gutes Schlossberg im Jahre 1798.

In gefolg des gerichtlichen dekrets zu sachen Freiherr von Siegenhoven genannt Anstel wieder schultheissen von Meurers haben wir das hauss Schlossberg und die darzu gehörige gründe und gefälle folgend taxirt:

Der ländereien und benden seind 219 morgen, 2 viertel, 2 pint.

1. Davon taxiren an benden gut und schlecht durcheinander 58 morgen, per morgen zu 60 rth. thut 3480 rth.

2. Das land in drei klassen getheilt, gut, mittelmässig und schlecht; etwa 53 morgen 3 viertel gut, taxirt per morgen zu 60 rth., thut 3225 rth.

3. $53\frac{3}{4}$ morgen mittelmässig, taxirt per morgen zu 55 rth.: 2956 rth. 15 stüber.

4. $53\frac{3}{4}$ morgen schlechter gründen, taxirt per morgen zu 45 rth., macht 2418 rth. 45 stüber.

5. Die sogenannte Metzenfelder samt der kuhweid, ungefehr 10 morgen, taxirt per morgen zu 40 rth., thut 400 rth.

6. Die ganze sollstadt mit den darauf noch stehenden abgebrannten gebäuden, fort jägershauss, baumgarten und was zwischen den graben liegt, taxirt zu 1000 rth.

7. Die zum hauss Schlossberg gehörige buschdistrikten von ungefehr 70 morgen, besonders wenn die försters- oder hühkkösten davon abgerechnet werden, taxirt per morgen zu 50 rth., thut 3500 rth.

8. Hat das hauss an einzuholenden grundpachten: und zwar an waitzen 4 viertel $3\frac{3}{4}$ metzen, an roggem 7 malter 14 viertel, $\frac{3}{8}$ metzen, an haber

8 malter 16 vierfel, $3\frac{1}{2}$ metzen, an kapaun $11\frac{3}{4}$ stück, an hühner 30 stück, an pfennigsgeld 24 a.

Schlägt man, weil das grundpfachten einhohlen viele kosten macht, auch allerhand beschwernussen und prozessen nach sich führet, und zwar der waitzen per malter zu 90 rth., der roggen per malter zu 80 rth., der haber per malter zu 40 rth., der kapaun zu 12 stüber, das huhn zu 6 stüber an, so taxirt man ein und anderes ungefehr für 1088 rth. Summa 18068 rth.

9. Die zu Schlossberg gehörige Ruhrfischerei ware in betracht des davon auf die rhentmeisterei amts Nörvenich abzuliefernden 4 malter 10 vierfel haber vorhin wenig werth, dormalen aber gar nichts, weil wegen der truppen solche nicht geschätzt werden kann.

Ebenso ist die jagdgerechtigkeit, da solche klein und ganz verdorben ist, jetz nichts werth.

Die vormalige gerechtigkeit zum landtag hat nach jetziger französischer konstitution auch gar keinen werth.

Rechnet man nun ab 15 malter roggen, die das hauss an den pastor zu Niederau, 2 malter roggen die an die Birkesdorffer kirch abgegeben, fort 16 rth. 24 a., so das hauss jahrs an die armen zu Birkesdorf, und 2 rth. 64 a. an schatz jährlich auszahlen muss, schlägt man das malter roggen nur zu 100 rth. an, so gehet desfalls ab 1700 rth.; und schlägt man die abgaben an geld obbemelt in kapital ungefehr nur zu 500 rth. abgezogen, so können wir nach jetzigen zeitumständen ein und anderes nicht höher taxiren dann zu 15868 rth.

Also examinirt, taxirt und beschlossen Birkesdorf den 14. Februar 1798.

Für die nachforschungen, begehungen und tax, worüber 3 ganzer tag zugebracht, per tag für jeden 43 stüber, thut 4 rth. 30 stüber, und die tax ordentlich aufstellen und exalactiren zu lassen, zahlt mit abschrift einen rth.

Josef Pfennings, scheffen.

Johan Francis Schnitzler, scheffen.

Akt auf Papier im Besitz des Herrn Lieutenants von Pelser-Berensberg zu Düsseldorf.

Aachener Jesuiten-Dramen des 17. Jahrhunderts.

Von P. Bahlmann.

Im Jahre 1601 übernahmen die Jesuiten in Aachen den öffentlichen Unterricht. Noch im ersten Halbjahre wuchs ihre Schülerzahl von 7—8 auf 100 Köpfe und im folgenden Jahre konnte bereits den beiden vorhandenen grammatischen Klassen (Infima und Secunda) die dritte (Syntaxis) hinzugefügt werden. In Folge solchen Gedeihens ihrer Anstalt über die nöthigen Darsteller verfügend, zögerten die Väter nicht länger, auch in der freien Reichsstadt Aachen die von ihnen so eifrig gepflegten theatralischen Aufführungen zu veranstalten. „Dedit specimen sui nostra juvenus primo in area scholarum data tragoedia Petro Apostolo coram Caesareis legatis; secundo in foro ad Caroli Magni, data Naboth Jezraïlitae“ berichten die Litterae annuae Societatis Jesu anni 1602¹, und seitdem dürften sich derartige Darstellungen — dem allgemeinen jesuitischen Gebrauch entsprechend — Jahr um Jahr wiederholt haben, trotzdem bis vor kurzem nur zwei Notizen des Gymnasial-Direktors Scheins² über Aufführungen aus den Jahren 1608 und 1628 vorlagen und ältere Programme (Synopsen) als aus dem Jahre 1716³ nicht aufgefunden waren. Manche hierher gehörige Nachrichten enthält sicherlich noch die von Scheins benutzte Chronik des Aachener Jesuitenkollegiums⁴, während die mir vorliegenden gedruckten Litterae der nächsten Jahre nur melden, dass 1603 „cum studia renovarentur“ das Drama „Eleazar“ unter dem Beifall der Bevölkerung gegeben wurde⁵; doch will ich mich hier auf die Mittheilung einiger mir bekannt gewordenen Synopsen beschränken.

¹) Antverpiae 1618, pag. 578.

²) Diese Zeitschrift, Bd. V, 1883, S. 77 und 84.

³) Vgl. A. Birlinger in dieser Zeitschrift, Bd. IV, S. 91 ff. und H. Schwenger ebenda, Bd. IX, 1887, S. 218.

⁴) Lambert du Chateau, Historia diplomatica Collegii Aquensis. (Msc. der Kgl. Bibliothek zu Berlin.)

⁵) Annuae litterae Societatis Jesu Anni 1603. Duaci 1618, pag. 568.

Das älteste Stück nennt C. Sommervogel in der von ihm neu herausgegebenen *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*¹: „Gedeon encaenicus iudex Israelis quintus, Dei puraeque religionis cultor victorque bellicosus. Quem in consecratione novi Templi Michaelici Societatis Jesu 6 Augusti 1628. anni sollemnissime facta ab Illustris^{mo} et Reverendis^{mo} Principe Petro Aloysio Carafa, Episcopo Tricaricensi², Sedis Apostolicae Nuncio, in scenam Amplissimi Magistratus Aquisgranensis sumptu³ produxit nobilis et ingenua juvenus Gymnasii Societatis Jesu. Excudebat Henricus Hulting, bibliopola Aquensis. (6 Bll. 4^o)“.

Das zweite Stück hat kürzlich die Stadt-Bibliothek in Köln aus dem Merlo'schen Nachlasse erworben. Es ist betitelt: „Trebellius rex Bulgarorum, a juventute studiosa Collegii Aquisgranensis Societ. Jesu die [. . .] Novemb. in scenam datus et admodum Reverendo . . . D. Joanni Baroni ab Gynatten à Newerburdj . . . dedicatus, cuius munificentia in Gymnasii eiusdem victores praemia distribuentur. [Am Ende:] Aquisgrani, excudebat Henricus Hulting bibliop. Anno 1644. (1 Bl. 2^o)“.

— Von den in lateinischer und deutscher Sprache gemachten Inhaltsangaben mögen als Probe die letzteren folgen:

Argumentum.

Trebellius, der 1. christliche König der Bulgaren, nachdem er der Welt und der Königreichen Eytelkeit durch das Liecht dess Glaubens erkant, hat beyde verlassen und das Reich zwar seinem ältesten Sohn zu verwalten anbefohlen: welcher nachdem er durch Leichtsinngigkeit der Jugendt in vorige Abgötterey wiederumb gerathen, hat Trebellius, solche zu rechen, die Wüsten allsbaldt verlassen, die Wehr ahn die Handt genommen, den Sohn angriffen und ergriffen, ihme die Augen ausstechen lassen und zum ewigen Kercker verdampt, das Reich dem jüngeren Sohn übergeben, er selbst den vorigen Eynsamenstandt wiederumb angetreten. (Ex Sigeb. Chron. A. Christi 865; Sabell, Ennead. 8. lib. 6; Regino. lib. 2.)

Actus I.

Sc. 1. Bulgaria frolocket wegen angenommener christlicher Religion. Underdessen wirdt die Nacht, Falschheit, Abgötterey, Gottlosigkeit von dem Liecht, Wahrheit, Religion und Gottesforcht verjagt.

¹) Tom. I, Bruxelles et Paris 1890, pag. 100 Nro. 3.

²) Tricarico in Apulien.

³) Der Rath gab 80 Thlr. für die Unkosten. (Scheins a. a. O. S. 84.)

- Sc. 2. Trebellius empfängt dess Römischen Pabsts Segen und Glückwunsch: nötiget die Abgesandten, umb ferner in geheim mit ihm zu handeln. Underdessen erwarten die Hoffherren etwas Wunderseltzames von ihrem König.
- Sc. 3. Trebellius durch den päbstlichen Segen und der Abgesanten Conversation im Glauben bekräftiget, thut die Seinige zur Beständigkeit in christlicher Religion anmanen.
- Sc. 4. Bacchus, Wollust, Willmuht [Licentia] müssen das königlich Hoff räumen.
- Sc. 5. Trebellius entschleust das Reich und die Welt zu verlassen: welches nit ohn Streit und Anfechtung abgehet.
- Sc. 6. Trebellius handelt mit den Seinigen von Standt und Wesen seines nunmehr christlichen Reichs, hält darnach denselben sein Vorhaben für, lässt sich darvon durch kein Bitten abwenden, trägt das Reich dem ältern Sohn auff.
- Chor. Trebellius wirdt von der Eynött und ihrer Gesellschaft [Solitudo cum Pietate, Abstinencia, Satyris] empfangen; darauff lobt der Chor das einsam Leben.

Actus II.

- Sc. 1. Terballus erfrewet sich, das er mit dem Scepter die Freyheit erlangt: wirdt von den Götzen-Pfaffen zur Abgötterey angetrieben.
- Sc. 2. Terballus sahet¹ das Regiment von der Abgötterey ahn, welches zu verhindern der Bruder sampt den Reichsfürsten sich umbsonst unterfangen.
- Sc. 3. Kurtzweill läufft mit hinein.
- Sc. 4. Albertus, dess Königs Bruder, nimbt Raht mit etlichen Reichs-Fürsten, wie der König möchte von der Abgötterey abgeschreckt werden: richten aber nichts auss und verbittern denselben mehr.
- Sc. 5. Albertus verweist mit fremden Habit zu dem Vatter, underricht ihn, wie es umb dass Reich stehe: welcher alssbaldt entschlossen, wie sich ahn seinem gegen Gott trewlosen Sohn zu rechnen.
- Chor. Ein Planeten-Seher hat wunderseltzame Gesicht, welche von dem Chor auff Terballum gedeut werden.

¹) Sahet = sagt.

Actus III.

- Sc. 1. Trebellius tritt das Reich wieder ahn, desswegen sich alle Trewhertzigen erfrewen: ruft die Seinige zur Wehr, welche sich willig darzu erbieten.
- Sc. 2. Terballus wird erschrocken wegen der unversehner Ankunfft dess Vatters und Kriegsbereidtschafft: stält sich zur Gegenwehr: ruft seine Götter umb Hilff an.
Kurtzweil treibt ihr Bossenwerck.
- Sc. 3. Trebellius zeugt auff mit den Seinigen: ersucht Hilff vom Himmell. Mars, Nemesis, Religion und Gottesforcht führen das Volck ahn.
- Sc. 4. Terballus zeugt mit den Seinigen wieder den Vatter auff, wird im ersten Anfall von seinem Volck im Stich gelassen, gefangen, die Augen aussgestochen, zur ewiger Gefängnuss verdampt: Albertus der Bruder zum König gestält. Tribellius begibt sich wieder in die Einöde.
- Sc. 5. Bulgaria verhofft bey solchem König Friedt und Einigkeit durch Beystandt der Religion, Gottesforcht und dess Tribellii Tugendt.

Wie gewöhnlich wurde das Spiel mit einem Prolog eröffnet und mit einem Epilog beschlossen, dem sich die vom zweiten Ordensgeneral Jakob Laynez im letzten Jahre seines Lebens († 1565) erfundene und später in allen Häusern der Gesellschaft Jesu eingeführte öffentliche Prämienvertheilung¹ anschloss.

Ein drittes Stück besitzt die Kgl. Paulinische Bibliothek zu Münster i. W. Dasselbe trägt den Titel: „Marcus & Marcellianus fratres nobiles Romani, martyrio affecti a Fabiano Praetore sub Diocletiano Imperatore, in schemate Amoris divini, de amore humano triumphantis. Pro solemnibus studiorum innovatione ab Aquensi juventute Gymnasii P. P. Societ. JESU ludis publicis propositi. Anno 1650. mensis Novemb. die 4. Christlicher Triumph der Liebe Gottes über die Liebe der Welt. In zweyen edlen Römern Marco und Marcelliano, Martyren zur Zeit des Kaisers Diocletiani, von der Jugendt des Gymnasii Societatis JESU vorgestellt. Praemia studiosae juventuti liberali manu distribuet admodum Reverendus, Praenobilis ac Generosus Dominus D. Guilhelmus à Schellart, Regalis Ecclesiae B. Mariae Virginis Aquisgrani Canonicus Capitu-

¹⁾ J. Cretineau-Joly, Gesch. der Ges. Jesu. Nach d. Französ. frei bearbeitet. Bd. I, o. O. 1845, S. 309.

laris, literarum Mecoenas optimus. [Folgt Wappen und Chronogramm. Am Ende:] Aquisgrani, excudebat Henricus Hulting bibliop. Anno 1650. (2 Bl. 2^o.)“

Kurzer Inhalt: „Marcus und Marcellianus vom Fabiano, dem Richter, im ersten Jahr Keyzers Diocletiani gefangen, waren albereit zum letzten Streich fertig, da ihnen ihr Verwandten ein gewisse Lebensfrist erbetten; werden also allgemach durch ihres Vatters und Kind' weinen erweicht und wanckelmütig: aber vom H. Sebastiano dem Chrisshelden und Keyserl. Krigssobrigsten wieder gestärckt, welches weilen sie Fabiano gesagt und desswegen ahn Pfäl angehefft worden, habens einen gantzen Tag und Nacht in Gotte Lob und christlichem Frewdengesäng verharrend, endtlich mit Lantzen durchstochen den Marte-Triumph erhalten.“

Das Trauerspiel hat 5 Akte mit je 5 Scenen. Zum Beschluss ermahnen Marcus und Marcellianus „vom Himmel herab, nunmehr selig, alle zur Verachtung der weltlichen und beständigen Eyffer der göttlichen Liebe“. Die letzte Seite enthält ein lateinisches Gedicht „Ad juventutem ex Domini Praemiatoris insignibus“ und „Actorum nomina“. Von den Darstellern, die klassenweise nach den Vornamen alphabetisch geordnet angeführt werden, waren 32 Humanistae, 10 Syntaxistae, 11 Secundani und 9 Infimistae.

Das vierte Stück, gleich dem vorigen mit lateinischem und deutschem Text und ebenfalls im Besitz der Paulinischen Bibliothek, führt folgenden Titel: „Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant. (Horat.) Wan Regierfucht höher steigt, Tieff hinab zum Fall sich neigt. Ludus ambitionis seu Antoninus Caracalla, sanguinaria tyrannide infelix imperator. Trauriges Ehrfucht=Spiel oder Antoninus Caracalla, der auß blutigierigem Herfuchungs=Geist unglückhafte Statser . . . Theatro datus et dedicatus Reverendissimo et Perillustri Domino, D. Joanni Baptistae Bierens, J. U. D. Protonotario Apostolico, Regalis Ecclesiae B. M. Aquisgranensis Canonico Cardinali Seniori et Magno Decano, Insignis Ecclesiae Collegiatae S. Martini apud Rutenses Praeposito, privilegiorum omnium, quibus summi Pontifices clerum & populum Aquisgranensem nec non clerum secundarium Leodiensem mirifice exornarunt, Conservatori perpetuo, Domino Temporalis & Toparchae in Baerlo &c., munifico juventutis benemeritae Praemiatori à praenobili, nobili ac ingenua Rhetorices juventute Gymnasii

Aquensis Societatis Jesu in solemnī praemiorum distributione anno 1687 Septembris 25. & 26. — Votum juventutis ad Praemiatorē: Integer aC sanVs, feLIX, hILlarIsqVe DeCanVs|LVGeat orbe soLI, sCanDat In astra poLI. Aquisgrani, Typis Joannis Henrici Clemens typographi. 1678¹. — 2 Bl. 2^o.“

Eine Inhaltsangabe des ganzen Trauerspieles (Argumentum) fehlt. Gezeigt wird, wie Caracalla (Bassianus), den sein Vater (der römische Kaiser Severus) zum Mitregenten annimmt (Akt I), aus Herrschsucht seinen Schwiegervater Plautianus tötet und seinen Schwager Plautus des Landes verweist (Akt II), seinem Vater Severus nachstellt (Akt III) und seinen Bruder Geta ermordet (Akt IV), zuletzt aber selbst von dem Hauptmann Martialis erdolcht wird (Akt V). Die Vorrede (Prologus) erklärt symbolisch den ganzen Verlauf, ein Vorspiel (Prolusio) vor jedem Akte versinnlicht dessen Hauptgedanken; die Chöre spielen auf Lehrsprüche an, welche lauten

nach Akt I: Zween in einem Königreich

Niemahl herrschen wol zugleich. (Seneca.)

„ „ II: Lass kein Ehrsucht dich verführen;
Unheil pflegt daher zu rühren. (Virgil.)

„ „ III: Zu List, Laster, unbekant,
Führt dich Ehrsucht bey der Hand. (Seneca.)

„ „ IV: Gut- und Ehr-begirige Leuth
Wissen nicht, was Herrschen bedeut. (Seneca.)

zum Beschluss Wer auff Morden gründt sein Reich,

(Epilogus): Förchten muss Raach-gleichen Streich. (Seneca.)

Von den Mitwirkenden (22 ex Rhetorica, 13 ex Poetica, 17 ex Syntaxi, 10 ex Secunda, 12 ex Infima) waren aus Aachen²: Pet. Deodat de Beckers, Rotg. Brauman, Joh. Fr. Cornet, Joh. Creins, Bald. Finckenberg, Joh. Frens, Jak. Grooten, Matth. Jacobi, Gerh. Kettenus, Aegid. von Meven, Jak. von Meven, Joh. Win. Mois, Serv. Mommers, Joh. Chr. Morini, Wilh. Mostart, Ad. Müller, Arn. Orsbach, Aegid. Schavoit, Aegid. Wespink und Joh. Will.

¹) 1678 muss Druckfehler sein, da das Chronostichon 1687 ergibt.

²) Für 1644 fehlt das Verzeichniss der Darsteller, für 1650 die Angabe ihrer Heimath.

Das Stadtbuch und die Chronik von Gangelt.

Von G. Rauschen.

Im neunten Bande dieser Zeitschrift (1887, S. 218) berichtet Herr Dr. J. Hansen über eine Brüsseler Handschrift (Nr. 14739) mit dem Titel: „Stadtbuch von Gangelt, in diese Form und Ordnung gebracht 1644“, 348 Folioseiten, und spricht die Vermuthung aus, dass dieses Stadtbuch dasselbe sei wie die in Gangelt selbst aufbewahrte *Historia Gangeltae* des Jakob Kritzraedt. Die Vermuthung trifft zu; die Brüsseler Handschrift ist eine genaue Kopie des in Gangelt noch heute aufbewahrten Stadtbuchs; sogar die Seitenzahlen stimmen in beiden Handschriften überein. Die Handschrift ist noch nicht lange in Brüssel; sie wurde vor einigen Jahrzehnten unter dem Nachlasse des Pfarrers Raetz in Gangelt zum Verkauf gebracht, von einem Geistlichen aus dem benachbarten Schinfeld für 10 Pfennige (!) angekauft und nach Brüssel verschickt.

Gegenwärtig existieren in Gangelt selbst noch drei Handschriften des Geschichtswerkes. Die zwei ersten sind von Kritzraedt selbst geschrieben, wie ein Vergleich der Schriftzüge mit der von Kritzraedt verfassten und unterschriebenen Widmung eines Predigtbuches, welches der Gangelter Pfarrkirche gehört, deutlich zeigt, weichen aber, wie im Titel, so auch in der Anordnung und in der Auswahl des Stoffes vielfach von einander ab. Die dritte, welche im Besitze des dortigen Pfarrarchivs sich befindet, ist eine im vorigen Jahrhundert ohne Verständniss angefertigte Abschrift der zweiten Handschrift und kommt daher an dieser Stelle weiter nicht in Betracht.

I. Die erste Handschrift, 348 Kleinfolioseiten, wird auf dem Rathhause in Gangelt aufbewahrt und trägt den Titel: „Stadtbuch Gangelt in diese Form und Ordnung gebracht Anno Christi 1644“. Auf den vier ersten nicht nummerierten Blättern steht zunächst eine Zusammenstellung aller Kapitelüberschriften, dann ein „Teutsches und Lateinisch Rheimgedicht über das Wapffen

dero Stadt Gangelt“, endlich die Widmung. Die letztere beginnt: „Dem Wolledelgeborn und Gestrengen Herrn H. Wilhelm von Hanxler, Amptmann des Kirspels und Gerichtszwangs Gangelt, wie auch den Achtbaren, Vornehmen und Weisen Herrn Scheffen, Bürgermeistern, Geswoeren und fort gantzen Gemeinten dero Stadt Gangelt“; ausgehend dann von Petrarkas Wort: *Magne urbes parvos cives habent et parve magnos quosdam habuere*, verspricht der Verfasser zu zeigen, wie viele berühmte Männer aus seiner Vaterstadt Gangelt — „andere mögens nennen ein Nest verächtlich oder den Rübkamp lecherlich“ — hervorgegangen sind, und schliesst: „Dahero dan diesse Chronik mit recht ahn Ew. Wolled. Gestr. dediciert werden will, weil Sie mehrentheils auss Ew. Arclivo und alten Schrifften, welche so guttwillig mir communiciert seindt, hergenohmen und aussgezogen, dessen alle posteritet billig Dank sagen solle mit ewiger Gedachtnus“. Unterschrieben ist die Widmung: *Archaeus Neoterus Philopatrides*, und am Rande daneben steht von derselben Hand: I. K. S. J. p. 321. Auf der hier genannten Seite theilt der Verfasser über sich Folgendes mit: „*Jacobus Kritzraedt Societatis Jesu Sacerdos* nach vollendeten Understen Schulen zu Rurmunt und *Philosophia* zu Collen under P. Adamo Casen von Mastricht, in den Noviciat zu Trier eingangen 24 Aprilis 1623. Wardt Priester und thete seine erste Mess uff S. Michaelstag 1632, der erste mit eilff anderen in der newen Kirchen zu Collen kurtz zuvor vollendet; jetzt in der Mission Societ. Jesu in Sittart vom 14 Septembris 1636, alda er anno 1639. 40. 1. 2. 3. 4 auss schickung Gottes Gelegenheit gesucht und gefunden dieses Alphabetum der Geistliche und gantze Chronick Gangelt zu versambeln. Zweiter geborener Bruder H. Adami Kritzraedt obgt.“¹

Mit S. 1 des Stadtbuchs beginnt eine „Kurtze Summarische Chronick denkwürdigen Sachen und Geschichten Statt Gangelt betreffendt“. Den Namen Gangelt leitet er hier von Sanct Gangolfus ab; dann wird zunächst von den Stämmen gehandelt, welche in römischer Zeit zwischen Maas und Rhein wohnten; vom Jahre 1200 ab werden die Ereignisse nach Jahren mitgetheilt, doch erst von 1300 ab eingehender. Auf S. 38 schliesst diese kurze Chronik mit einem Epilog; es folgen bis S. 42 von derselben Hand Nachträge und hier wird zum Jahre 1647

¹) Vgl. Oppenhoff in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VI, S. 58 f.

bemerkt: „Wer Lust und Zeit hat, fahre doch fort. Ich muss davon. Was kan doch leichtlicher geschehen, als alle Jahr, nemblich wan es umb ist, alle denkwürdige Sachen kürztlich allhie an seinem orth, wie ich bin vorgangen, ahnzuzzeichnen und den lieben Nachkomlingen zu überlassen. Diess begehre ich abermall, auch wan einige Scheffenbrieff und anderes, so hie nit in ist, vorkommet, hiebey gesetzt werde. Gott bevolhen“. Warum der Verfasser bei diesem Jahre zu schreiben aufhörte, zeigt eine Bemerkung der zweiten Handschrift (S. 28), die zugleich deutlich erkennen lässt, dass der Verfasser an beiden Werken gleichzeitig arbeitete: „Endtlich um halben Octobris (1646) ist Auctor dieser Chronik und die gantze Mission aus dem h. Gehorsamb von Sittart abberufen worden, der Auctor auf Cölln gereiset. Also ist kein Ding bestendig auff dieser welt, den allein Gott dienen und lieben. Gott bewahre Euch den alle, Ich muss und will davon; wer Lust hat, der fahre vort; was ist doch Leichtlicher den alle Jahr ahm endt (wie oben). Das begehre ich von Hertenzen und sag hiemit gute Nacht und grossen Dank ahn alle, so mir behülflich gewesen“. Uebrigens ist diesem Wunsche des Verfassers nicht entsprochen worden; denn in der ersten Handschrift finden sich keine, in der zweiten nur zum Jahre 1755 unwesentliche Nachträge.

Weiterhin werden im Stadtbuche S. 52: „Etliche vornehme Personen von Gangelt“, dann S. 56 die „Landtherren zu Gangelt“ aufgezählt; als solche werden genannt: „Sunici, heidnische Völker zwischen Limburg und Rurmundt“, dann die Römer und Franken, König Heinrich I. im zehnten Jahrhundert; Gislebertus, Eidam Ottos I.; Bruno, Bruder Ottos I.; Karl, Sohn Ludwigs, Königs von Frankreich; Gottfried von Bouillon; Heinrich, Herzog von Limburg und Walram sein Sohn; vom Jahre 1100 ab die Herren von Heinsberg, bis 1361 Gottfried von Dalembroich, Theodorichs III. Sohn, Gangelt an Geldern verpfändete und Reinald II., Herzog zu Geldern, Pfandsherr zu Gangelt wurde; „dessen Bruder Eduard verpfändete es aus Mangel an Geld ahn Joannes, jüngerer Graff von Moers 1364; dessen Erben habens versetzt ahn Wenceslaus und Joanna, Hertzogen in Brabant, 1370“; durch Karls des Kühnen Tochter Maria kam es an Maximilian I. „Under diessen rechtmessigen Pfandts Herren seindt Leenherren gewesen: Joannes I., Herr zu Heinsberg, Godfrieds von Dalembroichs Sohn; 1439 Joannes, dessen Sohn, Bischoff zu Lüttich,

Herr zu Gangelt, Millen, Vucht; 1459 Maria von Loon, dessen Schwester, mit ihrem Ehegemahl Joannes, Graven von Nassow, Vianden, Herr zu Millen; 1479 Isabella oder Elisabeth, welche verheiratet gewesen mit Wilhelmus, Hertzogen zu Jülich und Berg, und diese hat Gangelt gebeutet von Engelberto Graven Nassow, auch von Maximiliano Keysern abgelöset und eigen gemacht; 1511 Maria, Wilhelmi eingeborene Tochter, verheiratet mit Joannes, Hertzogen zu Cleve und folgens Jülich Berg, Herr zu Heinsberg; Wilhelmus, Hertzog zu Jülich, deren Sohn; und letztlich 1609 Joannes Wilhelmus, dessen Sohn, ohne Leibserben; darauf die Pfälzer mit Wolfgang Wilhelm“.

Auf S. 56 beginnt der zweite Theil des Stadtbuchs mit einer Vorrede, die über Inhalt, Zweck und Quellen volle Auskunft gibt. „Allhie hab ich ordentlich nach der Jahrzahl hinder einander so vill möglich setzen wollen einen weitleuffigen Bericht sonderbahren denkwürdigen Geschichten, Zufällen, Veränderungen der Herren, Brieff und Sigell sowoll in weltlichen Handlungen und Renthen, als in geistlichen Stiftungen, item alten Gebräuchen, Freyheiten, Ordnungen, Satzungen und anderen Umständen die Statt und Gemeinte Gangelt betreffndt, also das du, was in vorstehender Chronik mit wenig Worten kürztlich angedeutet worden, allhie von Wort zu Wort lesen mögest, wie es in Originali Archivi Gangelt und anderstwo abgeschrieben oder aussem Latein treulich verteutscht ist. Und zwar solches hab ich im Jahr Christi 1100 und 1200 mehrentheils auss Genealogia Drymborn aussgenohmen, so ich zeichne mit denen Buchstaben G. D., aber im Jahr 1300 auss dem Archivo zu Heinsberg, so gezeichnet mit A. H. Im Jahr 1400 auss viellen Brieffen und Siegeln, so ahn seinem orth gemeldet worden. Im Jahr 1492 fanget ahn ein altes Scheffenbuch des Haupt- und Ober-Gerichts Gangelt sehr unordentlich mit altfrenckischen Brabentschen Buchstaben, auch Brabendischen stylo geschrieben und vom Brandt im Jülcher Vehden 1542 allein übrig blieben, so sich erstreckt bis auffs Jahr 1552. Hernach endtlich hat mir gedienet Protocollum und Acta Gerichts Gangelt, so ich zeichne P. G. oder A. G., wie das Scheffenbuch S. B., neben vielen denckwürdigen Sachen auss Archivo Hanxler auff der Burg Gangelt gezogen. Alles nit ohne grosse müh und arbeit“. Dieser zweite Theil geht bis S. 280, doch sind etwa 50 Seiten unbeschrieben.

Auf S. 281 beginnen: „Etliche Kirchen- und Armen Brieff“;

S. 295: „Gerechtigkeit der 25 gesworen Schütten zu Gangelt aus einer alten Copij rheimenweiss gezogen: In dem Jahr ons Herren als nach Christi geboert | Ein Tausent vyffhondert en Siebentzig vort | Auff den gueden Sint Sebastianus Dagh | Mackden die gesworen Schütten van Gangelt einen Verdrag“; S. 297: Copia eines alten Leenbuchs des Lantz Millen; S. 301: Copia eines alten Schatz Büchleins der Statt Gangelt, in Archiv erfndtlich, ungefehr um 1530 geschrieben; S. 310: Verzeichnus der Scheffen Haupt Gerichts Gangelt nach A B C; S. 312: Burgemeister der Statt Gangelt so vill erfndtlich; S. 314: Geistliche Personen zu G. gebürtig ab anno 1500; S. 325: Pastoren, Capellanen, Vicarii so vill erfndtlich; S. 328: Drosseten und Amptmänner zu Millen; S. 329: Vögt zu Millen, Vögt zu Sittart; S. 331: Mancherlei Kornmassen; S. 335: Etliche andere denckwürdige Sachen (Nachträge zum zweiten Theil); S. 341 also: „Integrae ecclesiae, Gantze Kirchen: Beeck, Born und Büchten, Bréburen, Dremmen, Eicht, Elssloe, Goell, Gangelt, Geilenkirchen, Harten, Heinsberg, Herlen, Hulssberg, Merssen, Nutt, Novavilla = Nuistatt, Op Gelein, Obbeicht, Papenhoven, Schennen, Sittard, Susterzeill, Vorenthall, Vucht. Mediae ecclesiae, Halbe Kirchen: Bruensraedt, Clemmen, Guttekoven, Hyllensberg, Holtum, Lymborch, Myllen, Merckelbeick, Oossbeick, Ormont, Roestheren, Rode Winandi oder Winantsrode, Ruraemunda, Spaubeck, Stein. Quartae capellae Decani, Vierte Capellen dem Landtdechandt zugehörendt: Amstenraedt, Berg auf der Maass, Büngelraedt, Byrgden, Brox Sittart, Cruydorff, Clusa bey Vucht, Havert, Kempen, Kirchhoven, Lynn, Marienberg, Munster Glein, Papenmonster bey Süsteren, Theveren, Montfort, Odilienberg, Randelraedt, Saeffelen, Waelraedt, Weer, Werdt Stephani oder Stephanswerdt¹. Der nahm Integra ecclesia und Dimidia ecclesia ist bey Myreo in Notitia Ecclesiarum Belgii c. 85 schon anno 1036 zu lesen“

Es folgt S. 342: Kurtze Verzeichnus der Herren von Heinsberg; S. 343: Descendentz oder Herkompft Joannae von Löwen oder Brabant, Frauwe zu Heinsberg, auss Bütkens, Trophées du Brabant; dann das alphabetische Sachregister am Ende der Handschrift.

¹) Vgl. Quix, Geschichte der ehemaligen Reichs-Abtei Burtscheid S. 428, wo ein bis auf Nutt, das unter den „integrae ecclesiae“ fehlt, genau übereinstimmendes Verzeichniss des Dechanten Peter Perarius aus den Statuta concilii Susterensis mitgetheilt ist.

II. Die zweite Handschrift befindet sich im Privatbesitze des Herrn Fischenich zu Gangelt und ist betitelt: „Chronik der Stadt, Kirspels und Gerichtszwangs Gangelt biss zum Jahr 1644“¹. Es sind 358 Seiten in Grossfolio; die Schrift ist kleiner wie die der ersten Handschrift, aber nicht weniger deutlich und stammt wie jene aus der Feder Kritzraedts. Ueber die Zeit der Abfassung belehrt eine Notiz auf S. 353: „Angefangen mit schreiben 1643 am 29. Juny, geendigt am Sonntag 6. November 1644“; doch finden sich von derselben Hand Nachträge noch zum Jahre 1646; nach einer Notiz auf S. 41 wurde das Material zu dieser Chronik vom Verfasser gesammelt in den Jahren 1639—1643. Beide Handschriften stammen also aus derselben Zeit; doch verräth schon der Titel der ersteren, dass die zweite die grundlegende ist. Die Chronik stimmt auch inhaltlich meistens mit dem Stadtbuche überein, enthält aber viel mehr Material, besonders solches, welches sich auf kirchliche Verhältnisse bezieht; es findet sich in ihr eine Menge lateinischer Stücke, die im Stadtbuche entweder fehlen oder ins Deutsche übertragen sind; über die Jahre 1600—1644 dagegen, die im Stadtbuche besonders berücksichtigt sind, theilt sie fast gar nichts mit. Verschieden ist auch die Widmung; sie ist in der Chronik lateinisch verfasst und beginnt also: „Ornatissimis et integerrimis Viris ac Dominis D. Joanni Ritz Serenissimi Neoburgici Commissario, Praefecto in Sittart confirmato 24. octob. 1641. D. Adamo Ritz II.^m Consuli et Scabino in Gangelt, Dominis avunculis plurimum observandis“; sie ist unterschrieben: „V. V. D. Dorum Nepos Civis et Servus in Christo I. K. S. I.“

Der lateinischen Widmung folgt eine deutsche Vorrede, welche über die Anlage der Chronik Auskunft gibt; sie lautet:

„Zum günstigen Leser. Was ich von anno 1632 hero, als R. P. Bollandus, allhie p. 291, mir die erste meldung unsers Gangluden oder Gangelt auss Surio zugeschrieben, und sonderlich von anno 1639 biss 1644 auss vielen Schrifften nit ohne grosse Mühe versamlet, habe ich in diese Chronik verfassen wollen, damit, was sonsten in vielen Büchern verstreuet ist, im gegenwärtigen Buch, so in drey theill aussgetheilt, ordentlich gelesen werden mögte. Und zwar hab ich erstlich den zweiten Theill, nemblich alle Brieff und Sachen, volkommentlich nach der Jahrzall abgeschrieben und darauss die kurtze Chronik des ersten

¹) Aus dieser Handschrift scheinen die Auszüge entnommen zu sein, welche Quix a. a. O. S. 193 ff. mittheilt.

Theills gezogen. Als sich nun mitler Zeit das werk under der Handt über die halbscheidt geheuffet und mehr Sachen zu handen kommen, als ich hie einschreiben können, hab ich viele Stück mit kleineren Buchstaben enger abschrieben und hie und dort noch einiges papier einverfassen müssen, damit nichts denkwürdiges aussgelassen würde. Der dritte Theill ist aus meinem Lateinischen zugleich obenhin verteutschet und abgeschrieben. Derhalben ich freundlichst verhoffe, werdet alles, was unklar und nit so gar deutlich gestelt, in gutem auffnehmen und hiemit in göttlichem Schutz verharren“.

Diesem Plane entspricht die vorliegende Handschrift völlig; insbesondere sind mehrere Stücke am Ende jedes der drei Theile der Chronik, am meisten aber am Ende des dritten Theiles, in kleiner und gedrängter Schrift eingetragen. Der erste Theil reicht bis S. 28; ihm sind einzelne Abschnitte angefügt, welche im Stadtbuche am Ende des zweiten Theiles stehen, z. B. die Verzeichnisse der Schöffen, Bürgermeister und Pfarrer von Gangelt, ausserdem aber noch folgende Stücke: S. 28 Müllen Recht zu Breberen aus des alten J. Hanxlers Schriften; S. 29 Aus einer Lateinischen geschriebenen Chronik auff dem Hauss Geull (vgl. unten); S. 30 Von Jülcher Vehden 1542 und 1543. Der zweite Theil der Chronik geht bis S. 272; es folgt der dritte Theil, „darin etliche Sachen auss dem ersten und anderen Theil allerseits nach der jahr- und blatt zahl disputiert, examinert, erörtert und erkleret werden“. Als Quellen werden besonders im dritten Theil citirt: Teschenmacher, Froissard, Gelenius, Chappeville, Baronius, Miraeus, Necrologium Heinsbergense u. a.

III. Aus dem reichen Inhalt der zweiten Handschrift will ich hier nur einen Abschnitt wörtlich folgen lassen, der mir für die allgemeine Geschichte besonders werthvoll erscheint, nämlich den Auszug aus einer lateinisch geschriebenen Chronik auf dem Hause Geull (zwischen Aachen und Maastricht), der von 1200—1483 reicht und mit Vorliebe Naturereignisse berücksichtigt.

Aus einer lateinischen geschriebenen chronik auff dem hauss Geull, anno 1644 mir vom jungen herren communiciert, erstreckt sich ungefehr biss 1486.

1201 ein heftiger hagel gefallen.

1202 ein gutt kornjahr als in 100 jahren nit gesehen.

- 1225 ein grosse truckenheit, daher ein grosse theure zeit und hunger entstanden.
- 1245 zu Mastricht ein haan gebohren mit 2 kopffen, mit beyden ass und krähet er.
- 1270 ist ein schrecklicher hagell gefallen, so gross als menschen köpff oder häupter.
- 1296 ein grosse theurung, dan die früchten waren auffem feldt verfault, verdorben.
- 1315 wegen stetigen regens von s. Johans Baptisttag ahn ist ein grosse theurung durch gantz occident oder sonnen nidergang (darunder Gangelt gelegen) entstanden; im feldt stunden die ähren ohn körnlein. Darauff ist ein starke pest kommen und erfolgt.
- 1335 wegen langweirigkeit des regens grosse theurung. Ein müd¹ spelten oder korns (roggen) galt zu Lüttich 2 königsthaler und 3 müd rogggen waren kaum so gutt als sonst ein müd. Daraus eine sonderliche extraordinari theure zeit abzunehmen.
- 1367 eine grosse blater pest, davon die leuth innerhalb 3 tagen hinweg sturben. Und 1362 war ein gut körnjahr.
- 1382 ein gross erdbieben umbhero, darauff grosse pest.
- 1387 wurden viele leuth gequelt vom husten und heiserigkeit, viele sturben davon.
- 1388 war ein so überflüssiger sturtzregen und langweilige feuchtigkeit, das die Frantzos in belagerung der statt Rurmunt nach einem monat gleich den knyen im dreck stunden.
- 1391 ein sehr grosse algemeine pest durch gantz Europa, davon unzehlbare gestorben.
- 1395 am 11. Juny des morgens am tag war umbhero ein grosses erdtbieben (wie auch 1640 am 4. Aprilis morgens zwischen 3 und 4 uhren mit grossem schrecken geschehen). Umb diese zeit, anno 1393 oder 95, war ein grosse theurung des brots allenthalben.
- 1401 ein sehr grosse pest umbhero und im gantzen Teutschland; zu Lüttich 12000 gestorben.

¹) Ein Müd Aachener Mass macht nach der ersten Gangelter Handschrift S. 331 acht Fass = 6 Fass Gangelter Mass; 5 Fass Gangelter Mass = 1 Malter.

- 1402 am 15. Februarii ist ein comet stern umbhero erschienen
biss auff den 19. Martii.
- 1410 ein sehr grosse pest, rothe mäuss verdarben das korn,
im winter vergingen sie.
- 1431 am 7. Octobris ein überauss heftiger sturmwindt von
sonnennidergang, vermischet mit regen, hat unzalbahre
bäume mit den wurtzeln herumb geworffen; es war kein
lebendiger mensch, der solchen windt gesehen oder gehört
hatte erzehlen.
- 1438 ein grosse theurung ahn korn und wein durch gantz
Europa; ein müd spelten oder roggen galt zu Lüttich 24
stüver, deren stüver 20 machten einen goltgulden.
- 1439 ein grosse pest durch gantz Europa, davon auch gestorben
Johan herr von Heinsberg, ein vetter Johans bischoff zu
Lüttich, auf seinem schloss oben Coblentz¹.
- 1445 auff Palmsonntag ein gross ungewitter von windt und
regen. Item am 23. Mey in der kreutzwochen oder bet-
tagen fur Christi himmelfart hats drey tag stark gefroren,
darauff ist ein grosser schnee gefallen; korn und weinstock
gantz erfroren.
- 1450 in Julio ein gross ungewitter mit blixen, hagell, platz-
regen a meridie oder von mittag; alles korn zerschlagen
im feldt. Dennoch galt ein müd roggen kaum 7 stüver.
- 1451 der herbst dieses jahres war wermer als der sommer, ein
langsamer augst; dan im gantzen monat Julio hat es
stets geregnet mit gantz nassem wetter.
- 1459 Johan von Heinsberg, bevoren bischoff zu Lüttich, herr
von Gangelt und Millen, starb zu Diest und ward zu
Heinsberg in der kirchen bey seinen voreltern begraben².
Ein grosse theurung; ein müd roggen galt einen golt-
gulden. In diessem und folgenden jahr sturben viele ahn
der pest.
- 1462 war ein grosser ueberfluss ahn korn.
- 1480 ein regenichtes und nasses ungestümes jahr, sehr schlech-
tes korn und saurer wein.

¹) Ueber das Todesjahr Johans I. von Heinsberg vgl. Lückcrath in
dem Jahresbericht über die höhere Stadtschule zu Heinsberg f. d. Schuljahr
1890/91, S. 14.

²) Ueber seine Grabinschrift vgl. Lückcrath a. a. O. S. 14.

- 1481 ein sehr harter winter, 5 tag fur Januarius bis zum 18. Februarii; alles ist durch frost verdorben. Darauff ein grosse theurung, viele vom hunger gestorben, wie auch vom rasigen, unsinnigen feber viele menschen zum todt hinweg genohmen.
- 1483 regiirt ein überauss grosse starke pest, also das an vielen orthen das korn auff dem feldt stehen blieben; dan es war niemandt, der es einsamlet.

Die alten Kirchenbücher im Regierungsbezirk Aachen.

Von M. Schollen.

Jeder, der sich mit genealogischen Forschungen beschäftigt, muss es mit Bedauern empfinden, dass bisher Verzeichnisse der noch erhaltenen alten Kirchenbücher mit Angabe ihrer Aufbewahrungsorte fehlen. Diese Lücke will für den Bereich des Aachener Geschichtsvereins die nachfolgende Zusammenstellung ausfüllen. Da sie nur ein verhältnissmässig kleines Gebiet umfasst, so mag sie zugleich dazu anregen, dass auch anderwärts in der rheinischen Provinz die noch vorhandenen alten Kirchenbücher in ähnlicher Weise zusammengestellt werden¹.

Ueber die Einrichtung des hier zum Abdruck gebrachten Verzeichnisses sei bemerkt, dass zunächst die Pfarreien, in denen die Bücher entstanden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind. Hieran schliesst sich die Bezeichnung des Standesamts, bei welchem die Bücher jetzt aufbewahrt werden. Weisen die Register seit der Zeit, mit welcher sie anfangen, keine Lücken auf, so ist ohne Anführung der Bändezahl blos das Jahr, womit die Eintragungen beginnen und schliessen, angegeben. Letzteres ist meist 1798, weil am 1. Mai dieses Jahres (12. Floreal VI) die auf die Civilstandsregister bezüglichen französischen Gesetze durch den General-Regierungs-Kommissar Rudler im Roerdepartement zur Einführung gelangten. Dagegen ist das Bestehen von Lücken durch Untereinanderstellung der Anfangs-

¹) Anm. d. Red. Eine Zusammenstellung der in der gesammten Rheinprovinz noch vorhandenen alten Kirchenbücher wäre eine erwünschte und sehr verdienstliche Arbeit, auf die wir die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden zu lenken nicht verfehlen. Auch über Deutschland hinaus ist die Bedeutung und der Werth solcher Verzeichnisse längst gewürdigt. So brachten z. B. die „Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“, XXX. Vereinsjahr, 1890, S. 221 ff. eine Zusammenstellung der „Tauf-, Trauungs- und Sterberegister im Herzogthum Salzburg“, welche im Auftrage des Ministeriums vor mehreren Jahren angefertigt und der gedachten Gesellschaft zur Veröffentlichung übermittelt worden war.

und Schlussjahre der Zeit, aus welcher die Bücher vorhanden sind, angedeutet.

Dem Abdruck der Zusammenstellung mögen einige kurzgedrängte Nachrichten über die Einführung der Kirchenbücher vorangehen. Sie dürften auch für diejenigen, welche sich mit familiengeschichtlichen Studien nicht befassen, immerhin von Interesse sein.

Während man schon in den ältesten Zeiten des Christenthums unter dem Namen von Diptychen Verzeichnisse der Märtyrer, der verstorbenen Bischöfe und Vorsteher der Kirchen, sowie derjenigen Lebenden führte, die sich durch Zuwendung von Geschenken oder durch sonstige Wohlthaten besondere Verdienste um die Kirche erworben hatten, wurden bezüglich der Taufen oder Geburten keine Aufzeichnungen gemacht. Dieses geschah einmal darum, weil es unmöglich war, die Namen der oft an einem Tage nach Tausenden zählenden Personen, die durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen wurden, zu verzeichnen, dann aber auch deshalb, weil ein solches Verzeichniss der Kirche zum grössten Nachtheil gereicht haben würde; denn den Christenverfolgern wäre das Dasein desselben nicht unbekannt geblieben, und mit seiner Hülfe würde ihnen die Vernichtung der Anhänger der neuen Lehre ein Leichtes gewesen sein. Man erzählt, Marcian habe dem Achatius befohlen, alle Namen der Christen anzugeben; er soll aber geantwortet haben: „nomina eorum coelesti libro et divinis paginis annotata: quomodo ergo oculi mortales aspiciunt, quod immortalis virtus dei et invisibilis annotavit“¹.

Dagegen begegnen uns seit dem 3. Jahrhundert in den Schriften verschiedener Kirchenlehrer² deutliche Belegstellen dafür, dass der die Taufe Empfangende sich, wenn er des Schreibens kundig war, in ein Buch einzuzeichnen hatte, welches unter den verschiedensten Benennungen z. B. Liber vitae, Matricula, Catalogus catechumenorum oder Baptizatorum³ vorkommt⁴.

¹) Vgl. Uihlein, Ueber den Ursprung und die Beweiskraft der Pfarrbücher, in dem Archiv für die civilistische Praxis XV, S. 33.

²) Uihlein a. a. O. S. 33.

³) Vgl. Binterim, Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der Christkatholischen Kirche aus den ersten, mittlern und letzten Zeiten, Bd. I, Th. I, S. 183.

⁴) Binterims Comment. historico-criticus de libris baptizatorum, con-

Die Fortführung dieser nicht auf Grund höherer Anordnungen angelegten Bücher scheint später gänzlich in Wegfall gekommen zu sein, mit Sicherheit dürfte man sie wenigstens nicht nachzuweisen vermögen. Erst als das Konzil von Trient auf den Vorschlag des Bischofs von Braga, Bartholomäus de Martyribus, in seiner Sessio XXIV cap. 1 und 2 de reform. matrim. bestimmte: „Parochus, antequam ad baptismum conferendum accedat, diligenter ab eis, ad quos spectabit sciscitetur, quem, vel quos elegerint, ut baptizatum de sacro fonte suscipiant; et eum, vel eos tantum ad illum suscipiendum admittat; et in libro eorum nomina describat; doceatque eos quam cognationem contraxerint, ne ignorantia ulla excusari valeant“¹, wurde die Führung der Taufbücher in der katholischen Kirche allgemein.

Das gedachte Konzil verordnete in der erwähnten Sitzung auch im Interesse der Publizität der Ehe die Beurkundung der Eheschliessung mit folgenden Worten: „Habeat parochus librum, in quo coniugum et testium nomina, diemque, et locum contracti matrimonii describat, quem diligenter apud se custodiat“.

Wie schon Eingangs bemerkt wurde, entstand wahrscheinlich im Hinblick auf Makkabäer II, 12, 43, 46 in den frühesten Zeiten des Christenthums der Gebrauch, die Namen hervorragender Todten in ein Verzeichniss zu bringen und dasselbe während des Gottesdienstes zu verlesen². Diese Todtenregister führten die Namen Liber vitae, Martyrologia, Martilegia, Liber memorialis und diptycha³. Eine allgemeine Bestimmung zur Führung von Todtenlisten erliess erst das erwähnte Rituale Romanum⁴, nachdem allerdings vorher schon Particular-Synoden die Führung

ingatorum et defunctorum ant. et novis, Düsseldorfii 1816, und Beckers Wissenschaftliche Darstellung der Lehre von den Kirchenbüchern, Frankfurt 1831 zu beschaffen und bei gegenwärtiger Arbeit zu benutzen, ist mir nicht gelungen.

¹) Die Form der Eintragung wurde durch das die liturgischen Funktionen des Pfarramts betreffende, von Paul V. (1614) erlassene Rituale Romanum vorgeschrieben.

²) Die Namen der Verstorbenen der Pfarrei gelangen noch jetzt gegen eine geringe Gebühr beim Nachmittagsgottesdienst zur Verlesung.

³) Vgl. Uihlein a. a. O. S. 38.

⁴) Ausser den genannten Büchern schreibt das Rituale Romanum die Führung eines Liber confirmatorum und eines Liber status animarum (Uebersicht über die Pfarrangehörigen) vor. Der Liber matrimoniorum, Liber status animarum und Liber defunctorum wird sämtlichen Pfarrern vorgeschrieben mit den Worten: „Hi tres habeantur a quolibet Parocho“; die beiden andern

verordnet hatten. So sagt eine Augsburger Synode vom Jahre 1567: „Sit liber tertius, in quo eorum, qui in ipsa parochia moriuntur et qui ibidem ecclesiastica sepultura traduntur, nomina ac cognomina cum annotatione diei et anni descripta serventur“, und jene von Namur vom Jahre 1604 verordnet: „in quarto libro nomina omnium, quorum ipsi corpora sepelierunt in suis ecclesiis aut caemeteriis cum die mortis seu obitus eorundem describant parochi“. Andere Particular-Concilien sprechen in demselben Geiste und wiederholen selbst oft die Worte anderer Synoden¹.

Bezüglich der Kirchenbücher in der evangelischen Kirche verordnete schon die Brandenburg-Nürnberger Kirchenordnung vom Jahre 1533: „Es sollen auch die Pfarherr oder Kirchen-diener yedes orts, in ein sunder Register fleyssig einschreyben, die namen vnd zunamen der Kinder, die sie tauffen, vnd der personen, die sie eelich einleiten, vnd auf wellichen tag vnd in wellichem Jahr solliches geschehen sey“². Zu diesen Registern trat später auch ein Verzeichniss der Verstorbenen hinzu, und zwar verfügt die Brandenburger Visitationsordnung von 1573, dass die Pfarrer „ein sonderlich Register halten, vnd darinnen . . . die Namen der Todten, so zu jhren Zeiten verstorben mit Fleisse verzeichnen“ . . .³

Nachdem so die Kirche frühzeitig ihr Augenmerk auf die Feststellung der für die Rechtsfähigkeit eines Menschen wichtigsten Momente gerichtet hatte, wendete der Staat diesem Gegenstand erst später seine Aufmerksamkeit zu. Von den souveränen Landesherrschaften, aus deren Gebiet Theile zur Bildung des Regierungsbezirks Aachen entnommen wurden⁴, ergingen meines Wissens bloß Seitens des Herzogs von Jülich und des Kurfürsten von Köln dieserhalb Verordnungen.

Ersterer erliess, nachdem ihm „unterthänigst vorgetragen sind nur in den Kirchen, wo getauft bzw. gefirmt wird, zu führen. In der Pfarrei Niederkrüchten wurde von 1666 bis 1697 noch ein Registrum deponsatorum geführt, wofür sich ein Vorgang schwerlich finden lassen wird.

¹) Vgl. Uihlein a. a. O. S. 39.

²) Richter, Die Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts I, S. 210; vgl. auch die bei Uihlein a. a. O. S. 36, 40 und 42 angeführten Kirchenordnungen.

³) Richter a. a. O. II, 378; Mylius, Corpus Constit. Marchicarum, Th. I, Abth. I, S. 316.

⁴) Das Territorialverhältniss des Regierungsbezirks Aachen zur Zeit der französischen Occupation s. bei Reinick, Statistik des Regierungsbezirks Aachen, Abth. I, S. 5.

worden, dass die zur Erprobung begangener Ehen, eheliger Geburt, und Absterbens dienende, in den Pfarrkirchen aufbehalten werdende Vereheligungs- Tauf- und Sterb-Büchere bis anher theils sehr nachlässig geführt, theils gar verloren worden: Wir aber diesem Unwesen ferner zuzusehen, gnädigst nicht gemeinet seyndt“, am 18. November 1769 eine General-Verordnung über „die bessere Einrichtung deren Vereheligungs-Tauf- und Sterbbücher“, inhalts deren „fürohin in jeder Pfarr- und Filial-Kirch, ohne Unterschied der Religion, für nun erwehnte Ereignissen drey besondere Büchere in Bogen-Form aus Kirchen- oder wo solche nicht hinreichen, aus gemeinen Mitteln unverzüglich angeschafet, und mit der Ueberschrift: Tauf- Copulations- und Sterb-Buch versehen werden sollen. Deren Pfarrer Obliegenheit ist solchem nach die das Jahr hindurch sich ergebende Vereheligungen, Tauf- und Trauer-Fälle in das dahin gewidmete Buch entweder mit eigener lessbaren, oder anderer auf ihre Kösten zu besorgender Handschrift von Tag zu Tag entweder Latein, oder Teutsch umständlich einzutragen.“ Diese Bücher waren doppelt zu führen; die Urschrift wurde in das Pfarrarchiv, die Abschrift aber, nachdem der Pfarrer sie mit dem Gerichtschreiber zusammen abgelesen und als gleichförmig mit den Kirchenbüchern bezeugt hatte, zur Amtsregistratur gebracht¹.

Die pünktliche Einreichung der Register hatten die Amtsvorsteher bei den Herrengedingen jährlich in Erinnerung zu bringen und bei Strafe von 6 Goldgulden jährlich zwischen dem 1. und 20. Februar ein Verzeichniss der im abgelaufenen Jahre stattgehabten Vereheligungen, Taufen und Sterbefällen einzureichen. Diese Verordnung wurde unter dem 5. November 1793 mit der Aufforderung, dieselbe auf das Genaueste zu befolgen, in Erinnerung gebracht².

Der Kurfürst von Köln fand sich, nachdem ihm „mehrmalen höchst missfällig vorgekommen, dass die Vereheligungs- Tauf- und Sterbbücher an vielen Orten oder vernachlässiget, oder durch Feuersbrunst und sonstige Zufälle gar verloren worden, und dann dem gemeinen Wesen dadurch grosser Nachtheil zugewachsen“,

¹) Vgl. Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in den ehemaligen Herzogthümern Jülich, Cleve und Berg etc. ergangen sind, II, S. 574.

²) Scotti a. a. O. II, S. 734.

um „solchem Unwesen vorzubeugen“, genöthigt, am 27. Hornung 1779¹ zu verordnen, dass „in jeder Pfarr- und Filial-Kirche, wo der Tauf vorfindlich, drey besondere Bücher in Bogenform aus Kirchen- und wo solche nicht hinreichen, aus gemeinen Mitteln angeschafft, und mit der Ueberschrift: Tauf- Copulations- und Sterb-Buch versehen werden sollten. Jeder Paster solle die vorkommende Vereheligungen, Tauf- und Sterbfälle in das dazu bestimmte Buch zur nämlichen Zeit der vorhergehender Taufe, oder Copulation, und in Gegenwart deren annoch anwesenden Theilen, und nicht hernach, wie nicht weniger, auch den Sterbtag zu Latein, nach denen in Agenda Coloniensi Fol. 425 des Endes eigends vorgeschriebenen Formulen einschreiben. Bey der Vereheligung sollen noch hinzugesetzt werden die Namen deren beeden Eltern, sowohl von Seiten der Braut, als des Bräutigams. Zu mehrerer Verhütung aller bey itztbesagter Einschreibung dannach vorgehen könnender Nachlässigkeit sollen die Küstere, als welche bey allen diesen Vorfällen persönlich zugegen sind, die Getauften, Vereheligten und Verstorbenen für sich besonders aufzeichnen, welche Aufzeichnung des Küsters nachero alljährlich bey haltender Conferenz von dem Praeses, und übrigen zur Conferenz gehörigen Pastoren collationirt werden solle, welchem nach dann der in den Pfarrbüchern sowohl, als in denen des Küsters Annotationen vorfindender Abgang zu Unserm General-Vicariat zur gehörigen Ahndung gleich einberichtet werden solle, wo ansonsten Praeses und übrige dafür angesehen werden“. Auch diese Register sollten zweifach geführt, die Abschrift aber von dem Gerichtschreiber mit der Urschrift verglichen und deren Uebereinstimmung bescheinigt werden. Unter dem 16. Februar 1785 wurde den Kurfürstlichen Gerichten die strengere Beobachtung der gleichzeitig erneuerten Verordnung befohlen.

Der Kurfürst von Trier endlich wies unter dem 11. Dezember 1786 die sämmtlichen Pfarrer an, genaue Abschriften der Tauf-, Copulations- und Sterbe-Register am Ende jedes Vierteljahrs an die erzstiftischen Vikariate einzusenden „behufs der Beaufsichtigung der richtigen Führung der Register, so wie zur Sicherung derselben gegen unglückliche Zufälle“².

¹) Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstenthum Köln etc. ergangen sind, Abth. I, Theil II, S. 990.

²) Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstenthum Trier etc. ergangen sind, III, S. 1458.

Die Invasion der Franzosen und die, wie bereits bemerkt, durch den General-Regierungs-Kommissar eingeführten Civilstandsgesetze, welche es allen Eingesessenen als ausnahmslose Regel zur Pflicht machten, ihren und der Ihrigen Civilstand durch besonders angeordnete bürgerliche Beamte feststellen zu lassen und die Anlegung neuer bürgerlicher Register verordneten¹, beseitigten die Kirchenbücher.

Neben ihrem eigentlichen Zweck, der Beurkundung des Personenstands, enthalten manche Kirchenbücher Aufzeichnungen, die für die lokale Geschichte Werth haben, in Folge dessen sie nicht nur Seitens der Genealogen, sondern auch der Lokalhistoriker Berücksichtigung verdienen. So enthält beispielsweise das Gebührenregister der Alexianer-Genossenschaft zu Aachen eine grosse Zahl von Notizen lokalgeschichtlichen Inhalts; das von 1740 bis 1770 geführte Kirchenbuch der katholischen Pfarrei Lövenich enthält Stammbäume, sowie verschiedene Aufzeichnungen über Studienstiftungen, ferner Nachrichten über Bruderschaften, Conversionen und Pfarrer von Lövenich; in dem Copulations-Register der Pfarrei Glehn von 1666 bis 1773 befindet sich ein Verzeichniss von Gaben und Geschenken für die dortige Kirche. Endlich beruht auf dem Standesamt zu Eicks ein Notizbuch, in welchem sich ein Verzeichniss der Familien der Pfarrei Eicks mit Taufen, Heirathen und Sterbefällen in derselben aus den Jahren 1766 bis 1779 befindet.

Leider weisen manche Kirchenbücher erhebliche Lücken auf, deren Entstehung wohl auf Feuersbrunst oder sonstige Unfälle zurückzuführen ist. Um nun die noch vorhandenen vor dem Untergang zu schützen, hat der Königliche Herr Erste Staatsanwalt des Landgerichtsbezirks Aachen² den Standesbeamten die Unterbringung dieser Bücher in einem feuersichern Gelasse anempfohlen, eine Massregel, die bereits bei den meisten Standesämtern des Bezirks zur Ausführung gelangt ist.

¹) Philippi, Die Civilstandsgesetze in der Königlich preussischen Rheinprovinz S. XIII.

²) Auch an dieser Stelle glaube ich dem Herrn Ersten Staatsanwalt Rabe für die Gewogenheit, mit der er gestattete, die infolge seiner allgemeinen Verfügung vom 10. November 1886 eingelieferten Inventarien der Standesämter zu gegenwärtiger Arbeit benutzen zu dürfen, meinen Dank aussprechen zu sollen.

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
1	Aachen Stiftskirche	Aachen	1603	1624	—	—	1631	1634	Uneheliche Ge- burten betr. Wie vor.
			1638	1798	—	—	1637	1639	
			—	—	—	—	1669	1676	
			—	—	—	—	1693	1798	
	Pfarrei St. Foilan	"	1673	1798	—	—	—	—	
			—	—	1603	1642	1773	1798	
			—	—	1672	1763	—	—	
	Pfarrei St. Peter	"	—	—	1621	1690	1622	1688	
			—	—	1727	1798	1730	1798	
	Pfarrei St. Jakob	"	1673	1693	—	—	—	—	
—			—	1628	1798	1741	1798		
Pfarrei St. Adal- bert	"	—	—	1675	1798	—	—		
		1613	1812	1613	1812	1613	1812		
Hochdeutsch Reformirte Ge- meinde	"	—	—	—	—	—	—		
		1645	1825	1727	1798	1726	1798		
Evangelisch- Lutherische Ge- meinde Aachen- Burtscheid-Vaals	"	—	—	—	—	1631	1798	Gebühren-Regis- ter der Alexianer- Genossenschaft.	
		—	—	—	—	—	—		
2	Afden	Herzogenrath	1648	1798	1648	1798	1648	1798	
3	Aldenhoven	Aldenhoven	1643	1798	1643	1798	1643	1798	
4	Alsdorf	Alsdorf	1724	1798	1749	1798	1748	1798	
5	Amel	Amel	1779	1796	1779	1796	1779	1796	
6	Arsbeck	Myhl	1653	1803	1700	1803	1661	1803	
7	Baesweiler	Baesweiler	1658	1798	1658	1798	1658	1798	
8	Bardenberg	Bardenberg	1686	1811	1691	1822	1691	1817	
9	Barmen	Barmen	1770	1802	1770	1802	1770	1802	
10	Beeck	Beeck	1619	1627	1635	1687	1635	1687	
			1635	1687	1693	1756	1693	1798	
			1693	1798	1770	1798	—	—	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
11	Beggendorf	Baesweiler	1654	1798	1654	1798	1654	1798	
12	Bellevaux	Bellevaux	1696	1796	1696	1796	1696	1796	
13	Berg	Eicks	1715	1798	1718	1797	1717	1798	
14	"	Wollersheim	1740	1799	1740	1799	1740	1798	
15	Bergbuir	Bleibuir	1770	1798	1770	1796	1770	1795	
16	Bergstein	Strass	1708	1770	1709	1804	1709	1804	Im Pfarrarchiv zu Bergstein be- finden sich die Duplikate der Taufregister seit 1770.
17	Satrapie Betten- dorf	Siersdorf	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
18	Bettenhoven	Rödingen	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
19	Binsfeld	Binsfeld	1760	1799	1760	1799	1760	1799	
20	Birgden	Gangelt	1725	1798	—	—	1725	1798	
21	Birgelen	Birgelen	1743	1798	1743	1798	1743	1798	
22	Birkesdorf	Birkesdorf	1732	1798	1770	1798	1770	1798	
23	Blankenheim	Blankenheim	1659	1776	1659	1776	1659	1776	
			1788	1798	1788	1798	1788	1798	
24	Blankenheimer- dorf	Blankenheim	1728	1798	1728	1798	1728	1798	
25	Bleibuir	Bleibuir	1685	1798	1703	1798	1703	1798	
26	Bonsdorf	Pier	1616	1811	1616	1811	1616	1811	Das ehemalige Kirchdorf Bons- dorf bildet den untern Theil von Pier.
27	Borschemich	Keyenberg	—	—	1770	1798	—	—	
28	Boslar	Hottorf	1714	1798	1714	1798	1714	1798	
29	Bourheim	Coslar	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
30	Bracheln	Bracheln	1644	1742	1639	1744	1652	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
31	Braunsrath	Braunsrath	1696	1750	1753	1798	1753	1798	Aus dem Jahr 1702 ein unvoll- ständiges Sterbe- register.
32	Breberen	Breberen	1617	1627	1760	1798	1687	1735	
			1638	1661	—	—	1770	1798	
			1725	1798	—	—	—	—	
33	Broich	Broich (Landkr. Aachen)	1695	1798	1695	1798	1695	1798	
34	Broich, Kreis Jülich	Hambach	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
35	Bruchsittard	Wehr	1694	1798	1694	1770	1694	1798	
36	Büllingen	Büllingen	1684	1797	1684	1797	1684	1797	
37	Bürvenich	Bürvenich	1770	1799	1770	1799	1770	1799	
38	Bütgenbach	Bütgenbach	1617	1638	1617	1638	1617	1638	
			1669	1728	1669	1728	1669	1728	
			1730	1797	1732	1797	1731	1797	
39	Burtscheid	Burtscheid	1642	1798	1642	1798	1642	1798	Für den Zeit- raum von 1645 bis 1786 gleich- zeitig für die evangelischen Ge- meinden zu Aachen und Vaels.
	Burtscheid Evangelische Pfarrei	"	1645	1798	1645	1798	1645	1798	
40	Cörrenzig	Cörrenzig	1724	1800	1770	1792	1724	1798	
41	Cornelimünster	Cornelimünster	1644	1654	1698	1798	1601	1798	
			1663	1798	—	—	—	—	
42	Coslar	Coslar	1730	1798	1730	1798	1730	1798	
43	Dedenborn	Ruhrberg	1717	1798	—	—	1759	1798	
44	Derichweiler	Merken	1770	1803	1770	1798	1770	1798	
45	Disternich	Sievernich	1708	1790	1708	1790	1708	1790	
46	Dollendorf	Dollendorf	1768	1798	—	—	—	—	
47	Dottel	Wallenthal	1705	1798	1705	1798	1705	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
48	Doveren	Doveren	1648	1790	1648	1685	1683	1684	
			—	—	1691	1798	1691	1798	
	Doveren Reformirte Ge- meinden Wassen- berg und Hückel- hoven	"	1790	1798	1790	1798	1790	1798	
49	Dreiborn	Dreiborn	1770	1798	—	—	1770	1798	Ausserdem ist ein Taufregister für die Herrlich- keit Dreiborn aus der Zeit von 1770 bis 1791 vor- handen.
50	Dremmen	Dremmen	1643	1798	1643	1798	1643	1798	
51	Drove	Drove	1761	1798	1775	1798	1775	1798	
52	Dürboslar	Freialdenhoven	1625	1798	1625	1798	1625	1798	
53	Düren	Düren	1618	1798	1618	1798	1618	1798	Ausserdem befin- den sich Tauf-, Heiraths- und Sterberegister der früheren Ge- meinde Velden von 1725 bis 1797 im Archiv.
	Düren Reform. Pfarrei	"	1705	1798	1705	1798	1705	1798	
	Düren Luther. Pfarrei	"	1745	1798	1770	1798	1770	1798	
54	Dürler	Reuland	—	—	1763	1797	—	—	
55	Dürwiss	Dürwiss	1770	1798	—	—	—	—	
56	Echtz	Echtz	1723	1799	1723	1799	1723	1799	
57	Ederen	Ederen	1681	1798	1681	1798	1681	1798	
58	Eicks	Eicks	1712	1714	1724	1798	1724	1798	
			1723	1798	—	—	—	—	
59	Eilendorf	Eilendorf	1667	1752	1671	1715	1679	1798	
			1760	1798	—	—	—	—	
60	Elmpt	Elmpt	1620	1797	1619	1785	1754	1785	
			—	—	1791	1797	1791	1796	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
61	Embken	Bürvenich	1770	1807	1770	1807	1770	1807	
62	Erkelenz	Erkelenz	1604	1799	1632	1798	1713	1798	
63	Eschweiler	Eschweiler	1680	1748	1680	1748	1680	1748	
	"	"	1750	1798	—	—	—	—	
	Eschweiler Evangelische Pfarrei	"	1742	1798	1744	1798	1771	1798	
64	Eupen	Eupen	1613	Febr. 1657	1613	1662	1613	Febr. 1656	
			Febr. 1658	1796	1691	1796	April 1657	Juli 1689	
			—	—	—	—	Febr. 1691	1796	
	Eupen Evangelische Pfarrei	"	1704	1796	1704	1796	1704	1796	
65	Eynatten	Eynatten	1676	1796	1686	1778	1676	1778	
			—	—	1792	1796	1792	1796	
66	Floisdorf	Eicks	1722	1798	1724	1798	1752	1798	
67	Forst	Forst	1731	1798	1731	1798	1731	1798	
68	Freialdenhoven	Freialdenhoven	1691	1798	1691	1798	1691	1798	
69	Frelenberg	Frelenberg	1665	1798	1665	1798	1712	1798	
70	Froitzheim	Froitzheim	1755	1798	1755	1798	1755	1798	
71	Gangelt	Gangelt	1625	1798	1625	1680	1625	1680	
			—	—	1731	1798	1731	1798	
72	Geilenkirchen	Geilenkirchen	1680	1799	1678	1799	1722	1799	
73	Gemünd	Gemünd	1770	1791	1770	1791	1770	1791	
	Gemünd Evang. Pfarrei	"	1728	1798	1726	1798	1726	1798	
74	Gerderath	Gerderath	1696	1798	1696	1758	1696	1724	
			—	—	1770	1798	1728	1755	
			—	—	—	—	1770	1798	
75	Gereonsweiler	Ederen	1678	1798	1678	1798	1678	1798	
76	Gevenich	Inden	1753	1798	1753	1798	1753	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
77	Gladbach	Kelz	1739	1798	1789	1798	1739	1798	
78	Glehn	Eicks	1681	1798	1666	1798	1655	1798	
79	Glimbach	Cörrenzig	1658	1798	1658	1798	1658	1764 — 1770	1798
80	Golzheim	Merzenich	1677	1803	1677	1803	1677	1803	
81	Grambusch Reformirte Einwohner des Dorfes betreffend.		—	—	—	—	—	—	Vgl. Schwanenberg Nr. 195.
82	Gressenich	Gressenich	1686	1802	—	—	1679	1802	
83	Gürzenich	Birgel	1684	1799	1684	1799	1684	1799	
84	Güsten	Mersch	1745	1751 1754	1754	1798	1754	1798 — — — —	
85	Haaren	Haaren	1647	1798	1647	1798	1647	1798	
86	Harzheim	Vussem	1779	1798	1779	1798	1779	1798	
87	Hasselsweiler	Hottorf	1637	1798	1637	1798	1637	1798	
88	Hambach	Hambach	1726	1798	1727	1798	1770	1798	
89	Havert	Havert	1784	1798	1734	1798	1734	1798	
90	Hehlrath	Kinzweiler	1790	1799	1790	1799	1790	1799	
91	Heimbach	Heimbach	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
92	Heinsberg	Heinsberg	1585	1620 1623	1584	1612 1798	1616	1798 — —	
	Heinsberg Reform. Pfarrei	"	1681	1798	1681	1798	1680	1798	
93	Hergarten	Bleibuir	1770	1793	—	—	1770	1793	
94	Hergenrath	Hergenrath	1690	1709 1755	1691	1709 1796	1681	1709 1796	
95	Herzogenrath	Herzogenrath	1732	1798	1732	1798	1732	1798	
96	Hillensberg	Wehr	1617	1639 1770	1617	1639 1798	1617	1639 1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
97	Hoefen	Hoefen	1736	1798	1762	1798	1737	1798	
98	Höngen	Höngen	1660	1800	1660	1798	1660	1800	Ausserdem beruht auf dem Standesamt ein Buch der Getauften, Verheiratheten und Gestorbenen der Herrschaft Warden aus der Zeit von 1770 bis 1798.
99	Hoengen, Kreis Heinsberg	Saeffeln	1639	1798	1639	1800	1639	1798	
100	Hollerath	Hollerath	1747	1789	—	—	1747	1789	
101	Holzheim	Vussem	1696	1798	1716	1798	1716	1798	
102	Holzweiler	Immerath	1657	1754	1675	1693	1770	1805	
			1769	1805	—	—	—	—	
103	Horbach	Laurensberg	1759	1770	1759	1770	1759	1770	
104	Hückelhoven	Doveren	1678	1798	1678	1798	1678	1798	Bezüglich der reformirten Gemeinde Hückelhoven s. Doveren Nr. 48.
105	Hünshoven	Geilenkirchen	1649	1799	1649	1799	1649	1799	
	Hünshoven Evang. Pfarrei	"	1684	1799	1714	1799	1742	1799	
106	Hürtgen	Strass	1744	1799	1744	1799	1744	1799	
107	Jacobwillesheim	Drove	—	—	—	—	1770	1800	Wegen d. Taufen s. Soller Nr. 200.
108	Immendorf	Immendorf	1595	1798	1595	1798	1595	1798	
109	Immerath	Immerath	1710	1798	1710	1786	1700	1796	
110	Jülich	Jülich	1635	1798	1651	1798	1647	1706	
			—	—	—	—	1721	1798	
	Jülich Luther. Pfarrei	"	1611	1798	1611	1798	1679	1798	
	Jülich Reform. Pfarrei	"	1611	1798	1611	1798	1798	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
	Jülich Militär-Gemeinde Citadelle	Jülich	1663	1794	1663	1794	1669	1794	
	Jülich Militär-Gemeinde Stadt- und Roer- kaserne.	"	1773	1800	1772	1801	1772	1801	
111	Kalterherberg	Kalterherberg	1793	1802	—	—	—	—	
112	Karken	Karken	1621	1798	1621	1798	1621	1798	
113	Keldenich	Keldenich	1763	1798	1764	1798	1763	1798	
114	Kelz	Kelz	1669	1798	1669	1798	1669	1798	
115	Kempen	Karken	1700	1798	1700	1798	1700	1798	
116	Kesternich	Kesternich	1721	1798	—	—	1721	1798	
117	Kettenis	Kettenis	1647	1802	1647	1802	1647	1802	
118	Keyenberg	Keyenberg	1700	1719	1700	1798	1700	1798	
			1727	1798	—	—	—	—	
119	Kinzweiler	Kinzweiler	1714	1808	1714	1808	1714	1808	
120	Kirchberg	Kirchberg	1583	1798	1583	1798	1583	1798	
121	Kirchhoven	Kirchhoven	1733	1798	—	—	1770	1798	
122	Kleingladbach	Kleingladbach	1685	1798	1685	1752	1736	1759	
			—	—	1759	1798	1770	1798	
123	Kohlscheid	Laurensberg	1759	1770	1759	1770	1759	1770	
124	Kraudorf	Randerath	1756	1798	1758	1798	1757	1798	
125	Kreuzau	Strass	1770	1797	—	—	—	—	Duplikate der Kirchenb. im Pfarrarchiv zu Kreuzau in Ver- wahrung.
			1654	1769	1654	1699	1654	1699	
126	Kückhoven	Kückhoven	1698	1798	1700	1798	1764	1798	
127	Lamersdorf	Lamersdorf	1699	1799	1699	1799	1699	1799	
128	Lammersdorf	Simmerath	1670	1697	1731	1798	1688	1799	
			1701	1730	—	—	—	—	
			1749	1799	—	—	—	—	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
129	Langerwehe	Langerwehe	1666 1715	1700 1801	1681 1770	1700 1798	1681 —	1801 —	
130	Laurensberg, Krs. Jülich	Dürwiss	1685	1798	—	—	—	—	
131	Laurensberg	Laurensberg	1706 1718 —	1707 1759 —	1706 1719 1725	1707 1721 1759	1706 1721 —	1707 1728 —	
132	Lendersdorf	Birgel	1656 1734 —	1721 1799 —	1656 1770 —	1721 1799 —	1656 1744 1771	1721 1765 1799	
133	Linnich	Linnich	1604 —	1798 —	1630 1669	1659 1798	1649 1669	1665 1798	
	Linnich Reformirte Ge- meinde	"	1770	1798	1770	1798	1790	1798	
134	Loevenich	Loevenich	1646 —	1798 —	1648 1742	1738 1798	1742 —	1798 —	
	Loevenich Evang. Pfarrei	"	1653	1798	1770	1798	1685	1798	
135	Lohn	Dürwiss	1695	1800	1695	1800	1798	1800	
136	Lommersdorf	Lommersdorf	1680	1798	1680	1798	1680	1798	
137	Lommersweiler	Lommersweiler	1677	1796	1677	1796	1677	1796	
138	Lontzen	Lontzen	1664	1794	1665	1799	1665	1799	
139	Losheim	Losheim	1705	1798	1705	1798	1705	1798	
140	Loverich	Puffendorf	1676 1733 1760	1688 1754 1798	1676 1733 1760	1688 1754 1798	1676 1733 1760	1688 1754 1798	
141	Lürken Reformirte Ge- meinde	Dürwiss	1741	1798	—	—	—	—	
142	Malmedy	Malmedy	1626	1796	1626	1796	1626	1796	
143	Mariaweiler	Merken	1630	1803	1630	1803	1630	1803	
144	Maubach- Hemgenberg	Strass	1770	1797	—	—	—	—	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
145	Mechernich	Vussem	1745	1787	—	—	—	—	
146	Menzerath Evang. Pfarrei	Imgenbroich	1790	1797	1770	1797	1770	1797	
147	Merken	Merken	1675	1802	1675	1802	1675	1802	
148	Merkstein	Merkstein	1624	1797	1662	1797	1662	1797	
149	Mersch	Mersch	1715	1802	1715	1802	1715	1802	
150	Merzenich	Merzenich	1663	1798	1663	1798	1663	1798	
151	Millen	Millen	1651	1798	1651	1798	1651	1798	
152	Montjoie	Montjoie	1652	1723	1652	1723	1652	1723	
			1730	1798	1730	1798	1730	1798	
	Montjoie Evang. Pfarrei	"	1789	1798	1789	1798	1789	1798	
153	Müddersheim	Sievernich	1633	1815	1633	1815	1633	1815	
154	Gemeinde Mühl- heim und Reetz	Blankenheim	1669	1798	1731	1798	1669	1798	
155	Mündt	Jülich	1770	1793	1770	1793	1770	1793	
156	"	Titz	1685	1798	1685	1798	1685	1798	
157	Müntz	Hottorf	1701	1798	1701	1798	1701	1798	
158	Myhl	Myhl	1691	1792	1691	1792	1691	1792	
159	Nideggen	Nideggen	1763	1799	1770	1798	1769	1799	
160	Niederau	Strass	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
161	Niederkrüchten	Niederkrüchten	1597	1626	1597	1626	—	—	
			1632	1795	1632	1795	1632	1795	
162	Niedermerz	Aldenhoven	1671	1689	1671	1689	1671	1689	
			1758	1772	1758	1772	1758	1772	
163	Niederzier	Niederzier	1770	1799	1769	1799	1770	1799	Aus der Zeit vor 1769 ist noch ein älterer unvoll- ständiger Band vorhanden.
164	Noethen	Noethen	1770	1798	1770	1798	1770	1797	
165	Nothberg	Nothberg	1744	1798	1725	1798	1770	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
166	Oberkrüchten	Niederkrüchten	1634	1796	1646	1676	1654	1670	Aus der Zeit vor 1769 ist noch ein älterer unvoll- ständiger Band vorhanden.
			—	—	1691	1796	1695	1796	
167	Oberzier	Niederzier	1770	1799	1769	1799	1770	1799	
168	Oidtweiler	Baesweiler	1701	1798	1701	1798	1701	1798	
169	Olef	Dreiborn	1691	1778	—	—	1770	1798	
170	Ophoven	Birgelen	1694	1733	1694	1733	1694	1733	
			1768	1798	1768	1798	1768	1798	
171	Orsbeck	Wassenberg	1648	1806	1648	1806	1648	1806	
172	Pier	Pier	1622	1799	1622	1799	1622	1799	
173	Prummern	Immendorf	1692	1799	1692	1799	1692	1799	
174	Raeren	Raeren	1668	1796	1668	1796	1668	1796	
175	Randerath	Randerath	1658	1798	1682	1692	1679	1755	
			—	—	1701	1798	1770	1798	
	„ Evang. Pfarrei	„	1611	1798	1611	1797	1656	1798	
176	Ratheim	Ratheim	1758	1798	—	—	1716	1758	
177	Recht	Recht	1695	1796	1695	1796	1695	1796	
178	Reifferscheid	Hellenthal	1684	1798	1684	1798	1684	1798	
179	Reuland	Reuland	1697	1801	1662	1673	1797	1801	
			—	—	1784	1801	—	—	
180	Richterich	Laurensberg	1706	1707	1706	1707	1706	1707	
			1718	1721	1725	1727	1725	1727	
			1725	1725	—	—	—	—	
			1744	1747	—	—	—	—	
	„	Richterich	1759	1794	1759	1783	1759	1798	
181	Ripsdorf	Dollendorf	1760	1798	1764	1798	1763	1798	
182	Rödingen	Rödingen	1647	1798	1628	1662	1647	1798	
			—	—	1717	1798	—	—	
183	Roerdorf	Roerdorf	1663	1798	1663	1798	1663	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
184	Roetgen	Roetgen	1664	1798	—	—	—	—	
185	Rohr	Holzmillheim- Tondorf	1710	1797	1710	1797	1710	1797	
186	Rohren	Hoefen	1715	1798	1715	1798	1715	1798	
187	Rott	Roetgen	1769	1799	—	—	—	—	
188	Ruhrberg	Ruhrberg	1745	1798	—	—	1702	1798	
189	Saeffeln	Saeffeln	1699	1797	1699	1802	1699	1797	
190	Scherpenseel	Scherpenseel	1661	1769	1664	1811	1660	1808	
191	Schevenhütte	Gressenich	1700	1747	1700	1747	1700	1747	Die Heiraths- und Sterberegister aus der Zeit von 1700 bis 1747 sind sehr mangelhaft geführt und enthalten anscheinend nicht die sämtlichen in dem Zeitraum vorgekommenen Heirathen und Sterbefälle.
			1760	1811	1758	1811	1758	1811	
192	Schleiden	Schleiden	1779	1796	1779	1796	1779	1796	
193	Schleiden, Kreis Jülich	Siersdorf	1695	1798	1708	1798	1708	1798	
194	Schmidt	Schmidt	1721	1798	1769	1798	1769	1798	
195	Schwanenberg Reformirte der Dörfer Houve- rath, Golkrath u. Gerderhahn	Schwanenberg	1770	1774	1770	1798	1768	1798	Ausserdem ist ein Register zum Taufbuch von 1777 bis 1778 vorhanden, ferner ein Taufbuch von 1770 bis 1798 über die zu Schwanenberg eingepfarrten reformirten Einwohner des Dorfes Grambusch.
196	Selgersdorf	Hambach	1756	1798	1770	1798	1770	1798	
197	Setterich	Siersdorf	1770	1798	1770	1798	1770	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
198	Siersdorf	Siersdorf	1722	1762	1722	1762	1722	1762	
			1770	1798	1770	1798	1770	1798	
199	Sievernich	Sievernich	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
200	Soller	Drove	1770	1800	1770	1800	1773	1800	Enthält gleich- zeitig die Taufen für Jacobwülles- heim.
201	Spiel	Titz	1625	1798	1625	1798	1625	1798	
202	Steckenborn	Kesternich	1740	1798	—	—	1769	1798	
203	Steinfeld Kloster	Wahlen	1710	1798	—	—	1682	1757	
204	Steinkirchen	Birgelen	1694	1798	1694	1798	1694	1798	
205	Stetternich	Hambach	1770	1800	1770	1800	1770	1800	
206	Stockheim	Strass	1750	1799	—	—	1770	1797	Duplikate der Kirchenbücher seit 1637 befinden sich im Pfarr- archiv zu Stock- heim.
207	Stolberg	Stolberg	1668	1798	1668	1770	1668	1798	
	Stolberg Luther. Pfarrei	"	1660	1743	1660	1743	1660	1743	
	Stolberg Evang. Pfarrei	"	1770	1821	1770	1821	1770	1821	
	Stolberg Evang.-Luther. Pfarrei	"	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
	Stolberg Reformirte Ge- meinde	"	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
208	St. Vith	St. Vith	1625	1796	1721	1795	1721	1796	
209	Süggerath	Würm	1715	1798	1715	1798	1715	1798	
210	Süsterseel	Wehr	1696	1801	1696	1801	1696	1801	
211	Tetz	Hottorf	1741	1798	1741	1798	1741	1798	
212	Teveren	Teveren	1697	1798	1734	1769	1734	1769	
213	Thommen	Reuland	1743	1798	—	—	—	—	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
214	Titz	Titz	1662	1798	1662	1798	1662	1798	
215	Tondorf	Holmühlheim- Tondorf	1663	1798	1663	1798	1663	1798	
216	Tüdderen	Tüdderen	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
217	Tüschbroich	Wegberg	1770	1798	1770	1798	1770	1798	
218	Uebach	Uebach	1651	1797	1651	1798	1652	1798	
219	Uedelhoven	Lommersdorf	1715	1798	1715	1798	1715	1798	
220	Velden	—	—	—	—	—	—	—	Vgl. Bemerkung bei Düren Nr. 53.
221	Verlautenheide	Haaren	1780	1798	1780	1798	1780	1798	
222	Vettweiss	Froitzheim	1770	1802	—	—	1770	1812	
223	Vicht	Gressenich	1770	1802	—	—	1770	1802	
224	Vlatten	Bleibuir	1670	1798	1681	1798	1703	1798	
225	Vorweiden Reformirte Ge- meinde	Broich (Landkr. Aachen)	1617	1683	1617	1683	1617	1683	
			1725	1798	1725	1796	1725	1798	
226	Waldenrath	Waldenrath	1641	1687	1640	1660	1641	1687	
			1695	1770	1687	1798	1690	1700	
			—	—	—	—	1709	1770	
227	Waldfeucht	Waldfeucht	1627	1800	1709	1798	1709	1800	
228	Walhorn	Walhorn	1605	1802	1605	1802	1605	1802	
229	Wassenberg	Wassenberg	1680	1806	1680	1806	1680	1806	
	Wassenberg Reform. Pfarrei	„	1790	1798	1790	1798	1790	1798	
230	Wegberg	Wegberg	1682	1794	1656	1724	1656	1724	Vom Jahre 1793 sind nur einige Sterbefälle ver- zeichnet.
			—	—	1735	1798	1733	1787	
			—	—	—	—	1789	1791	
			—	—	—	—	1793	1798	
231	Wehr	Wehr	1733	1798	1733	1798	1733	1798	
232	Weismes	Weismes	1654	1798	1684	1798	1684	1798	
233	Weisweiler	Weisweiler	1674	1798	1674	1798	1674	1798	

Laufende Nr.	Name der Pfarrei.	Ort der Aufbewahrung.	Kirchenbücher sind geführt worden über						Anmerkungen.
			Taufen		Heirathen		Sterbefälle		
			von	bis	von	bis	von	bis	
234	Welz	Welz	1619	1798	1619	1798	1619	1798	
235	Weyer	Zingsheim	1713	1811	1713	1806	1743	1811	
236	Wildenburg	Wahlen	1650 1700	1665 1798	1700 —	1798 —	1700 —	1798 —	
237	Wollersheim	Wollersheim	1770	1798	1770	1799	1770	1797	
238	Würm	Würm	1623	1798	1623	1798	1623	1798	
239	Würselen	Würselen	1713 1739	1735 1798	1738 —	1798 —	1736 —	1798 —	
240	Zingsheim	Zingsheim	1700	1806	1700	1745	1700	1803	
241	Zweifall	Zweifall	1769	1798	1769	1798	1769	1798	
	Zweifall Evang.-luther. Pfarrei	"	1770	1802	1770	1798	1770	1798	

König Friedrich II. von Preussen in Aachen vom 26. August bis 9. September 1742.

Von E. Fromm.

Den besonderen Verdiensten, welche die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin um die Geschichte Friedrichs des Grossen durch die Herausgabe seiner literarischen und militärischen Werke ¹ und der preussischen Staatsschriften ² aus seiner Zeit sich erworben hat, hat sie das werthvollste und entscheidendste hinzugefügt, als sie vor etwa einem Jahrzehnt die Veröffentlichung der politischen Correspondenz des Königs beginnen liess ³. Diese monumentale Publikation, welche „als die ureigene Offenbarung eines gewaltigen Genius“ der Nation ein unschätzbares Kapital politischer Bildung darbot und selbst den Widerwilligen und Missgünstigen unbeschränkte Bewunderung abnöthigte, hat der Persönlichkeit Friedrichs erneute Beachtung verschafft; zahlreiche jüngere Forscher haben seitdem ihre Studien der Geschichte seiner Zeit zugewendet, um auf Grund bislang unbenutzter Zeugnisse eine schärfere Beleuchtung der Fridericianischen Eigenart auf allen Gebieten ihrer umfassenden Bethätigung zu gewinnen. Immer klarer und lebendiger ist die Gestalt des grossen Königs aus dem bunten Geranke von schlecht beglaubigten Erzählungen und Anekdoten aller Art hervorgetreten, und schon hat der langjährige Herausgeber der „Politischen Correspondenz“ und ausgezeichnete Kenner des Zeitalters Friedrichs II.,

¹) Oeuvres de Frédéric le Grand, 30 vols., Berlin 1846—57.

²) Preussische Staatsschriften aus der Regierungszeit König Friedrichs II. Im Auftrage der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin herausgegeben von J. G. Droysen und M. Duncker, Bd. I, 1740—1745; Bd. II, 1746—1756. Berlin 1877—85.

³) Politische Correspondenz Friedrichs des Grossen, Bd. I, Berlin 1879; bis jetzt liegen 17 Bände vor, welche bis zum Schluss des Jahres 1758 reichen.

Reinhold Koser, uns die Anfänge einer auf den gründlichsten archivalischen Studien beruhenden Zusammenfassung des fast unermesslichen biographischen Stoffes in mustergültiger Form vorgelegt¹.

Es ist natürlich, dass trotz des emsigen Schaffens des letzten Jahrzehnts auf diesem historischen Arbeitsfelde nicht alle Einzelheiten mit hinreichender Vollständigkeit zur Darstellung gebracht worden sind. Wir versuchen, auf den folgenden Blättern eine Episode aus dem Leben des Königs ergiebiger zu behandeln, als es seither in der allgemeinen und in der lokalgeschichtlichen Literatur geschehen ist²; für solche Detailfragen bleibt eben noch Raum, und sie sind bei der bahnbrechenden Bedeutung der Regierungszeit Friedrichs für unsere Geschichte der Erörterung sicher nicht unwerth.

Am Abend des 11. Juni 1742 war unter britischer Vermittlung in Breslau der Vertrag zustande gekommen, welcher das obere und niedere Schlesien sowie die Grafschaft Glatz dem preussischen Sieger überantwortete; um die Mitte des folgenden Monats kehrte König Friedrich aus dem kühn erstrittenen Lande unter der staunenden Bewunderung seiner Unterthanen für das, was er geleistet, in seine Hauptstadt zurück. Die Winterstrapazen der schlesischen Feldzüge hatten seine Gesundheit angegriffen; die beiden schlimmen Begleiter, welche bald nach dem Antritt der Regierung, also nach dem 28. Lebensjahr, sich eingestellt hatten, Gicht und Hämorrhoiden, sie sollten ihm seitdem treu bleiben und alljährlich beinahe mit ihren Heimsuchungen wiederkehren. Die Aerzte empfahlen für dieses Mal eine Brunnenkur in Aachen, und am 20. August 1742 reiste Friedrich demgemäss von Potsdam ab. In Aachen erhielten

¹) R. Koser, Friedrich der Grosse als Kronprinz, Stuttgart 1886, und König Friedrich der Grosse, Bd. I, ebenda 1890.

²) Eingehender behandelt den Aachener Aufenthalt nur Th. Carlyle, *History of Frederick the Great* (deutsch von Neuberg III, 635—637 und 670—676). Meyer, *Aachensche Geschichten* S. 707 bringt eine dürftige Notiz; Haagen, *Geschichte Achens* II, 326—27 in drei Zeilen ebensoviel Unrichtigkeiten. Einen beachtenswerthen Beitrag hat R. Pick in der *Aachener Volkszeitung* 1885, Nr. 175 und 176, geliefert; hier ist ein ziemlich ausführlicher Bericht des damaligen Rathssekretärs, des Lizentiaten beider Rechte H. Albert Ostlender zum Abdruck gebracht. Mit gütiger Genehmigung des Herrn Pick gebe ich diesen Bericht nebst den von ihm hinzugefügten Anmerkungen als Anlage I dem vorliegenden Aufsatz bei. Die Raths- und Beamtenprotokolle der Stadt erwähnen nach Picks Angabe das Ereigniss gar nicht.

die städtischen Behörden die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Königs am 22. August durch den später zum preussischen Residenten ernannten Weinhändler Matthias Lognay, welchem die Kunde von Wesel aus zugekommen war¹, und man traf alsbald Vorbereitungen zu einer feierlichen Einholung. Bürgermeister und Syndikus sollten dem hohen Gast entgegen fahren und Kanonenschüsse von den Wällen sollten ihn bei seinem Einzug in die Stadt begrüßen. Allein der am Morgen des 26. August eintreffende Flügeladjutant Oberstlieutenant Philipp Wilhelm von Grumbkow, der für den Nachmittag desselben Tages die Ankunft seines Herrn meldete, lehnte zugleich in dessen Namen jede Empfangsfeierlichkeit sowohl von Seiten der Stadt, wie des Kurfürsten von der Pfalz ab², und so fuhr Friedrich gegen 5 Uhr, von Wesel über Linnich kommend, zum Sandkaulthor in Aachen ohne festliches Gepränge und ohne königlichen Aufwand ein. „Er kam angefahren“, so berichtet uns ein Augenzeuge, „mit den gemeinen Postpferden des Landes und mit Kutschen, von denen Er. Excellenz, die dem Erhabenen ergeben sind, sich keine Vorstellung machen können.“³ In dem unbedeutenden Gefolge befanden sich Prinz Heinrich, sein jüngerer, nun sechszehnjähriger Bruder, und Prinz Ferdinand von Braunschweig, seiner Gemahlin jüngster Bruder. Bei dem Gastwirth Bouget, welcher damals auf dem Komphausbad das jetzige Grand Hôtel Dubigk führte⁴, stieg Friedrich ab; die Ehrenwache vor dem Quartier,

¹) Vgl. den Bericht Ostlender's, Anlage I, S. 224. Auf die Ernennung Lognays bezügliche Schreiben Friedrichs an die Stadt sind abgedruckt in den Mittheil. des Vereins für Kunde der Aach. Vorzeit I, 90 ff.

²) Vgl. den Bericht Ostlender's, Anlage I, S. 224 ff.

³) Campagnes des Trois Maréchaux (Maillebois, Broglie, Belleisle), Amsterdam 1773, I, 222 (aus Briefen und amtlichen Berichten bestehend).

⁴) Auf der Rückseite einer in der Aachener Stadtbibliothek befindlichen „Verordnung, welche währenden Friedens-Conferenzen (1748) zu beobachten,“ (1 Bl. fol.) findet sich eine wohl gleichzeitige handschriftliche Notiz bezüglich der Wohnungen, welche die Gesandten beim Friedens-Congress von 1748 in der Stadt genommen hatten. Diese Notiz besagt, dass der französische Bevollmächtigte Graf Saint-Séverin-Aragon bei Madame Bouget auf dem Komphausbad „dermalen Num. 430“ gewohnt habe. Die Nummer 430 führte bis zur Einrichtung der neuen Hausnummern das jetzige Grand Hôtel Dubigk (J. Henrion), und es erscheint sonach nicht zweifelhaft, dass auch das Gasthaus Bouget, in welchem Friedrich abgestiegen, mit dem Hôtel Dubigk, jetzt Nr. 13, nicht aber, wie Pick a. a. O. Nr. 175 vermuthet, mit dem Goldenen Drachen, der früher die Nummer 428 führte, zu identificiren sei.

welches bald von einer grossen Volksmenge, die den König zu sehen wünschte, umlagert wurde, fiel den Aachener Stadtsoldaten zu, und sie behielten dieselbe auf ausdrücklichen königlichen Befehl auch bei, als Anfangs September sechzig kurpfälzische Grenadiere in die Stadt rückten, um den Wachtdienst zu übernehmen¹.

Es ist bekannt, dass Friedrich der Grosse unter allen seinen Zeitgenossen keinen in dem Masse bewundert hat, wie Voltaire. Schon als Kronprinz, im Jahre 1736, hatte er einen brieflichen Verkehr mit ihm angeknüpft, und nach seiner Thronbesteigung war er sofort eifrig bemüht, den Mann, in welchem er den freien Denker, den anmuthigsten der Dichter und den vielseitigsten der Schriftsteller aufrichtig verehrte, in seine Nähe zu ziehen². Die Hoffnung auf eine angesehene Stellung am französischen Hof und die Marquise du Châtelet hielten Voltaire jedoch in Frankreich zurück, und es kam vorerst nur zu vorübergehendem persönlichem Zusammensein; in dem kleinen Schloss Moyland bei Kleve hatte im September 1740 eine erste Begegnung stattgefunden, ihr war kurz vor dem Ausbruch des ersten schlesischen Krieges eine zweite in Rheinsberg gefolgt.

Nun bot der Aachener Aufenthalt, welcher, soweit die auswärtige Politik das selbstthätige Eingreifen des Königs nicht unbedingt erforderte, ausschliesslich der Kur und den Musen gewidmet sein sollte³, Gelegenheit zu einer neuen, dritten Zusammenkunft, und so erging denn schon am Tage nach der Ankunft Friedrichs ein Einladungsschreiben an den zur Zeit in Brüssel

¹) „Den 3ten 7bris kamen 60 man Granadier pfälzische und wollten beim König von Preussen Wacht halten, und der König wolts nicht haben, und damit marschierden die den 5. wider heim,“ Notizen des Bürgermeistereidieners Joh. Janssen bei v. Fürth, Beiträge und Material III, 53. Ueber die Kompetenzstreitigkeiten der Stadt mit dem Kurfürsten von der Pfalz, zu denen die Anwesenheit Friedrichs Veranlassung gab, vgl. die beiderseitigen Schreiben, welche von Pick a. a. O. Nr. 176 mitgetheilt und als Anlage II, unten S. 226 ff., wiederum zum Abdruck gebracht sind.

²) Das Verhältniss Friedrichs zu Voltaire ist am sorgfältigsten behandelt von D. F. Strauss, Voltaire, Aufl. 5, 1878.

³) Vous assurerez en même temps le Cardinal (Fleury), que mon séjour à Aix-la-Chapelle ne cache pas le moindre mystère, que je n'y suis que pour prendre les eaux, et qu'en une douzaine de jours je retournerai à Berlin: Friedrich an seinen Gesandten Chambrier in Paris, den 27. August 1742 (Polit. Corresp. II, 259).

weilenden Dichter, der an die Seite seines königlichen Gönners eilen und seinen Mahomet, welcher am 9. August 1742 in Paris zum ersten Mal auf der Bühne erschienen war, und die Anfänge seines Siècle de Louis XIV. mitbringen soll¹. Bereits 1740 hatte Voltaire im Solde der französischen Diplomatie gestanden, und er hatte sich nicht gescheut, unter der Maske des Freundes und Weltbürgers in Rheinsberg bei Friedrich zu spionieren. Auch jetzt nahm er die Einladung des Königs nicht an, ohne vorher die Erlaubniss des Kardinals Fleury, des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, nachzusuchen; er wollte wiederum nur als geheimer Agent des Kardinals bei Friedrich erscheinen. Und so musste dieser den angeblich kranken Freund vorerst noch missen. Einen Ersatz aber für die geistvolle Unterhaltung eines Voltaire, durch welche der König die Unthätigkeit der Aachener Tage zu verschönen gehofft hatte, vermochte die alte Kaiserstadt nicht leicht zu bieten; Friedrichs Stimmung ward durch die Langeweile, die ihn zu quälen begann, erheblich beeinträchtigt, und in spottenden Episteln über die Eigenheiten der Stadt liess er seinem Unmuth ziemlich drastischen Ausdruck. „Ich befinde mich“, so schreibt er am 1. September an Voltaire, „in der Residenz Karls des Grossen und aller Hypochonder, an einem Ort ohne Geselligkeit, wo man die Wässer der Hölle trinkt, und wo die Charlatanerie der Aerzte auch den Geist der Kranken zu beherrschen sucht“², und am folgenden Tage klagt er dem Dichter: „ich kenne keinen dümmern Ort als diesen hier. Die Aerzte wehren den Fremden, um sie in Uebereinstimmung mit der Bürgerschaft zu setzen, das Denken; sie behaupten, dass der gesunde Menschenverstand hier überflüssig sei, und dass

¹) De la source où la Faculté
Promet à la goutte et colique,
Gravelle, chancre et sciatique,
La bonne humeur et la santé;

de cet endroit, où tant de gens viennent pour se divertir, et d'où tant d'autres s'en retournent sans être guéris, et où la charlatanerie des médecins, les intrigues de l'amour tiennent leur jeu également, où enfin l'infirmité et les préjugés amènent tant de personnes de tous les bouts de l'univers, je vous invite, comme un ancien infirme, à venir me trouver; vous y aurez la première place, en qualité de malade et en qualité de bel esprit. Nous sommes arrivés hier etc.: Oeuvres de Frédéric le Grand XXII, 122—23. Das Schreiben ist im Original irrthümlich vom 26. September datirt; als richtiges Datum ergibt der Satz „Nous sommes arrivés hier“ den 27. August.

²) Oeuvres de Frédéric le Grand XXII, 125 ff.

man allein mit seiner Gesundheit sich beschäftigen dürfe. Die Herren Cappel und Gatzweiler¹ wollen durchaus nicht, dass ich Verse mache, sie nennen es ein Verbrechen gegen ihre Weisheit, und sie behaupten, dass man im kleinen Aachener Reich nicht gleichzeitig von der Quelle der Musen und von ihren trüben Wässern trinken könne. Ich muss ihnen gehorchen; aber, bei Gott, ich werde mich entschädigen, sobald ich nach Haus zurückgekehrt bin².“

Der Vorwurf der Charlatanerie, welchen Friedrich hier gegen die Aachener Aerzte erhebt, ist der schwerste, der den Jüngern Aesculap's gemacht werden kann. Dass dieses Urtheil für jene Zeit im Allgemeinen zutreffend war, ist nicht wahrscheinlich, sicherlich ungerechtfertigt aber war es gegenüber den Aerzten, welche den König behandelten. Cappel zählte in der damaligen Zeit zu den Aachener Celebritäten; er genoss als Badearzt und als Chirurg einen ausgezeichneten Ruf und gerade ihm wurde nachgerühmt, dass ihm in der Ausübung seines Berufes nichts verhasster gewesen sei, als jenes marktschreierische Gebahren, „welches den sogenannten Brunnen-Aerzten sonst wohl geläufig ist“³. Nicht minder angesehen und geschätzt war Gatzweiler⁴. Friedrichs Worte sind hier eben nicht in ernstem Sinne zu nehmen; als „Charlatan“ hat er gelegentlich auch den einen oder anderen seiner Minister angedet, dafür galten ihm, dem Ritter vom Schwert, dem Soldaten die Diplomaten, die Männer der Feder und ähnliche Leute. Und einen sonderlichen Erfolg scheinen die Aachener Aerzte bei dem König allerdings nicht

1) Friedrich schreibt „Chapel et Gutzweiler“.

2) Oeuvres de Frédéric le Grand XXII, 126—27.

3) Vir, ob reliquam eruditionem, aquarum notitiam, et experientiam, vitaeque dexteritatem, nunquam satis laudandus. A nulla enim re in actionibus suis obeundis magis abhorret, quam a medica illa, sit venia verbo, charlataneria, medicis, quos vulgus aquarios seu fontanos adpellat, Brunnen-Medicos, alias tam familiari Fama eius ita percrebuit urbem adjacentesque terras, ut plurimi aegrotorum, tum incolae, tum advenae eum adcurrant, eiusque utantur consiliis: so schildert ihn G. C. Springsfeld, *Iter medicum ad Thermas Aquisgranenses, Lipsiae 1748*, p. 7 ff. Cappel wohnte auf der Rennbahn; 1748 beherbergte er während des Congresses den preussischen Gesandten Freiherrn von Ammon.

4) Gatzweiler, medicus Aquisgranensium satis inlytus, et cui nec cognitio nec experientia aquarum indigenarum deest, licet in methodo medendi omnemque medicinam faciendi ratione non semper cum ceteris consentiat: Springsfeld a. a. O., p. 8.

erzielt zu haben; am 5. September wenigstens hören wir ihn noch klagen, dass es ihm unmöglich sei, einen eigenhändigen Brief zu schreiben, und dass er bei dem blossen Versuch von heftigem Schwindel erfasst worden sei¹.

Der Kourier, welcher das obenerwähnte Schreiben König Friedrichs vom 2. September an Voltaire überbringen sollte, traf diesen bereits auf dem Wege von Brüssel nach Aachen. Am Abend des 2. September ist Voltaire hier angelangt, spät am Abend des 9. September ist er wieder in Brüssel gewesen. Am Tage nach seiner Rückkunft hat er drei Briefe geschrieben, datirt von Brüssel den 10. September 1742², in denen er seine Erlebnisse erzählt, und die hier, wenigstens auszugsweise, eine Stelle finden müssen. Das erste dieser Schreiben ist an den Marquis d'Argenson in Paris, den älteren Bruder des französischen Ministers, gerichtet. „Ich war dieser Tage bei dem König von Preussen“, so berichtet Voltaire, „und ich war mit ihm zusammen, wie man nur selten mit Königen ist, ungenirt, auf meinem Zimmer, an der Kaminecke, dahin kam dieser selbige Mann, der zwei Schlachten gewonnen hat, und plauderte vertraulich wie Scipio mit Terenz. Sie werden mir sagen, ich sei kein Terenz, aber auch er ist nicht völlig ein Scipio.“ An den Advokaten Cideville in Rouen schreibt der Dichter: „Seitdem ich diesen Brief begann³, habe ich den König von Preussen in Aachen besucht. Ich habe seinen verlockenden Anträgen muthvoll widerstanden. Er bietet mir ein schönes Haus in Berlin und ein hübsches Landgut an, aber ich ziehe mein oberes Stockwerk in Madame du Châtelet's Haus hier vor. Er sichert mir seine Gunst und meine völlige Freiheit zu, und ich enteile nach Paris zu meiner Sklaverei und Verfolgung. Ich dünke mich ein kleiner Athener, der die Geschenke des Perserkönigs ausschlägt.“ Der dritte, eingehendste Bericht endlich ist an den Kardinal Fleury gerichtet; er lautet: „Ich konnte Brüssel nicht vor dem 2. September verlassen. Unterwegs traf mich ein Kourier des Königs von Preussen mit dessen wiederholten Befehlen. Der König wies mir mein Logis

¹) Votre Majesté Impériale ne prendra pas mauvais, que je ne Lui écrive pas moi-même, j'ai pris des vertiges si forts en voulant le faire, qu'il m'a été impossible de continuer: Friedrich an Kaiser Karl VII., d. 5. Sept. 1742. (Polit. Corresp. II, 268 ff.)

²) Voltaire, Oeuvres LXXII, 568, 574, 579.

³) Der Anfang ist vom 1. September datirt.

neben seinen eigenen Gemächern an und brachte zwei Tage hintereinander, je vier Stunden, in meinem Zimmer mit all' der Güte und Vertraulichkeit zu, die, wie Sie wissen, zu seinem Charakter gehören, und die des Königs Würde nicht erniedrigen, weil man sie niemals zu missbrauchen wagt. Ich hatte volle Musse, mit vieler Freiheit über das, was Er. Eminenz mir vorgeschrieben haben, zu sprechen, und der König erwiderte mir mit gleicher Offenheit.“ Friedrich äusserte sich über die Ursachen, die ihn zur Trennung von Frankreich und zu dem eiligen Friedensabschluss im Juni 1742 veranlasst hatten. Voltaire hält es für leicht, den Sinn des Königs zurückzuleiten, den die Lage seiner Staaten, seine Interessen und sein Geschmack zum natürlichen Bundesgenossen Frankreichs zu bestimmen schienen. „Lord Stair“, so fährt er in seinem Berichte dann fort, „stellte Frankreich in seinen Briefen vor einem Monat als im Begriff zu unterliegen dar. Er hat selbst während dieser Aachener Reise nicht aufgehört, in Seine Majestät zu drängen, und ungeachtet dessen, was man Er. Eminenz aus dem Haag berichtet hat, war am 30. August ein Engländer im Auftrage Mylord Stair's hier, der den König von Preussen in einem kleinen Dorfe, Namens Boschet ¹, eine Viertelstunde von Aachen sprach, der Engländer soll aber, wie man versichert, sehr unzufrieden fortgegangen sein.“

Wir müssen hier, um die Begegnung Friedrichs mit einem englischen Unterhändler in Burtscheid zu verstehen, auf die Lage der politischen Dinge in den Augusttagen 1742 etwas näher eingehen.

Sobald der Friede zu Breslau geschlossen war, fasste man sogleich für den Fortgang des österreichischen Erbfolgekrieges in Oesterreich und in England die kühnsten Pläne. Maria Theresia war in dem Kampfe, welchen sie um die Hinterlassenschaft ihres Vaters zu führen hatte, von dem fürchterlichsten ihrer Feinde befreit; die Gegner, die ihr nun noch gegenüber standen, Spanien, Frankreich und Baiern, glaubte sie, wenn nicht zu Grunde richten, so doch in eine niemals mehr zu fürchtende Stellung herabdrücken zu können und das um so eher, als das englische Parlament nach dem Sturz des Ministeriums Walpole energischer für die Sache Oesterreichs einzutreten sich entschloss. In

¹) Boschet = Burtscheid. Voltaire schreibt den Namen mit der den Franzosen eigenen Genialität in der Behandlung geographischer Probleme so, wie er im Munde eines Aacheners wohl ungefähr klingt.

Deutschland hoffte sie, Baiern zu erobern und es an Stelle des verlorenen Schlesiens ihrem Besitz einzuverleiben; um aber eine Entschädigung für das Haus Wittelsbach zu haben, wollte man Elsass und Lothringen den Franzosen entreissen und Kaiser Karl VII. als Ersatz für seine Erblande geben, gleichzeitig aber sollte durch die Wahl ihres Gemahls, des Grossherzogs Franz von Toskana, zum römischen König auch das Kaiserthum dem Haus Habsburg wiederverschaft werden. Durchführbar waren all' diese Absichten natürlich nur, wenn es gelang, auch Preussen für dieselben zu gewinnen, und der englischen Diplomatie wenigstens galt das nicht als unmöglich. Schon Anfang Juli 1742 hatte der englische Botschafter im Haag Lord Stair, ein Schüler Marlborough's, welcher namentlich diese Ideen mit fanatischem Eifer verfocht, dem preussischen Gesandten Grafen Otto Podewils Andeutungen in der bezeichneten Richtung gemacht und am 24. Juli ein detaillirtes Projekt vorgelegt¹. Er war überrascht, als seine Pläne in Berlin kühl aufgenommen wurden, und er sprach den Wunsch aus, zu mündlicher Erläuterung derselben dem König Ende August in Aachen seine Aufwartung machen zu dürfen. Friedrich lehnte es ab, ihn zu empfangen²; er wollte, nachdem er seinen vornehmsten Anspruch durchgesetzt, vor allem den Frieden, am wenigsten aber konnte er eine Erniedrigung Karls VII. wollen, welche diesen dem Gespötte der Zeitgenossen preisgegeben und welche zugleich eine moralische Demüthigung Preussens, das durch die Einwirkung seiner Siege diesen Kaiser auf den Thron gehoben, bedeutet hätte. Lord Stair ist denn auch nicht in Aachen erschienen, wohl aber scheint, wie wir gesehen haben, König Friedrich am 30. August in Burtscheid mit einem englischen Agenten, welchen Voltaire wenigstens als einen Abgesandten Stair's bezeichnet, zusammengekommen zu sein.

Trifft Voltaire's Annahme zu, so hatte Friedrich allerdings Ursache, die unliebsame Begegnung möglichst geheim zu halten,

¹) Vgl. Droysen, Geschichte der preussischen Politik, Thl. V, Bd. 2, S. 17 ff.

²) Die mündliche Resolution des Königs auf die Zusendung des Stair'schen Projektes hatte gelautet: „unsere principia und Ideen sind zu different und Mylord Stair ein wenig zu vif und zu hitzig, als dass aus einem mündlichen Entretien zwischen uns etwas Gutes kommen könnte“ (Droysen a. a. O. V, 2, S. 18, Anm. 2). Vgl. auch Polit. Corresp. II, 264, Anm. 2.

und um jeden Verdacht zu zerstreuen und die Fahrt nach Burtscheid harmlos erscheinen zu lassen, wird er an diesem Tage hier auch ein Bad genommen haben¹. Hierauf ist zweifellos die oft wiederholte Behauptung², dass Friedrich zwar in Aachen gewohnt, aber in Burtscheid gebadet habe, einzuschränken. Seine regelmässigen Bäder hat der König jedenfalls in dem seinem Quartier gegenüberliegenden Karlsbad genommen.

In den Tagen, da Voltaire bei Friedrich weilte, müssen vor dem Hôtel Bouget unliebsame Vorgänge sich zugetragen haben. Die Aachener Jugend suchte durch allerhand Ungezogenheiten, die sie unter den Fenstern des Königs in Szene setzte, diesem ihre Antipathien an den Tag zu legen. Ein Rathsedikt vom 4. September 1742 gibt uns näheren Aufschluss über die Art der Demonstrationen; „demnach“, so heisst es in diesem denkwürdigen Schriftstück, „Hn. Hn. Bürgermeistere missfällig wahrnehmen müssen, dass bey Anwesen Ihre Königlicher Majestät in Preussen die Leuthe nicht allein auff denen Gassen zusammen lauffen, sondern auch mit hefftiger ungestüm sich herbey dringen, insonderheit aber die Studenten und muthwillige Jugend mit unartigem Schreien, Ab- und Zulauffen, fort Steinwerffen sich dermassen ungebührlich erweisen, dass männiglich, bevorab die Frembden ein grosses Argernuss darab zu schöpfen ursach haben, solch ärgerlichem Unwesen aber in alle Wege gesteuert und abgeholfen werden muss, als wird hiemit alles Ernstens erinnert und ermahnet, sich fernerhin, besonders aber bey nächst bevorstehender Abreiss Sr. Königl. Majestät in Preussen still, sittsam, bescheidenlich und mit allgeziemendem Respect auffzuführen, und sollen die Elteren und Hauss-Vättere ihre Kindere, Gesind und Angehörige mit Nachdruck beständig darzu anhalten, damit nicht nöthig seye, durch Obrigkeitliche hinlängliche Verfügung die widerspänstige in die Schrancken der Ordnung zu bringen u. s. w.“ H. A. von Fürth, der das Edikt in seinen Beiträgen zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien³ zum Abdruck gebracht hat, glaubt dieses auffällige Betragen der

¹) „Bis zum Abbruch des alten Krebsbades auf der Dammstrasse zeigte man dort das Bassin, in welchem Friedrich der Grosse 1742 gebadet hat“: Aachener Volkszeitung 1886, Nr. 293 vom 30. Oktober.

²) Vgl. H. Rehm, Bad Burtscheid, Aachen 1887, S. 3; Haagen a. a. O. II, 326 lässt den König im „Karlsbad“ in Burtscheid baden.

³) Bd. III, S. 457 ff.

Aachener, welches in schroffem Gegensatz zu den Ehrfurchtsbezeugungen stand, mit denen sonst die nach Aachen kommenden Fürsten empfangen zu werden pflegten, aus der allgemeinen Abneigung gegen den preussischen Namen, sodann aber aus der Pietät erklären zu müssen, die man hier für das österreichische Kaiserhaus hegte. Mehr aber noch als durch die Pietät gegen Oesterreich, wird das Verhalten der Aachener durch den Hass gegen Frankreich bestimmt worden sein. Wenn damals in irgend etwas die Stimmung in Deutschland einig war, so war sie es in der Abneigung gegen die Franzosen. Wie tief der Hass gegen diese in den deutschen Gemüthern jener Tage wurzelte, das lässt die Flugschriftenliteratur der Zeit deutlich genug erkennen, und allerorten auf seiner Fahrt in das Aachener Bad war König Friedrich zu seiner äussersten Ueberraschung auf diesen grimmen Zorn gegen den westlichen Nachbarn gestossen. Gerade vom 4. September 1742 ist ein Kabinettschreiben an den Etatsminister Grafen Podewils in Berlin datirt, in welchem Friedrich die ausserordentliche Animosität, die gegen Frankreich in der hiesigen Gegend sich kund thue, verwundert hervorhebt; er erklärt diese „Frenesie“, die weiter gehe als die Raserei des Roland, nicht begreifen zu können¹. Er aber hatte im Bunde mit Frankreich gestanden, und das musste ihm, wie dem durch die preussischen Siege und Frankreichs Protektion zur Erwählung gelangten Wittelsbachischen Kaiser die deutschen Herzen entfremden. Und nun weilte Voltaire als Gast und Freund bei dem König! Sollten jenem die Demonstrationen der Aachener nicht auch gegolten haben, und ihm nicht vielleicht weit mehr, als dem König?

Am 9. September 1742, am gleichen Tage wie Voltaire, hat Friedrich Aachen verlassen. Die Eindrücke, welche er mitgenommen, sie können trotz der geschilderten Vorgänge allzu üble nicht gewesen sein; denn im August 1743 beabsichtigte er, die hiesigen Thermen auf's Neue zu besuchen, und nur die politische Constellation hat ihn an der Ausführung seines Vorhabens verhindert².

¹) Vgl. Polit. Corresp. II, 267—68: „Vous ne sauriez vous imaginer à quel point tout le voisinage d'ici est animé contre la France; c'est une frénésie que je ne conçois pas, et qui va plus loin que la fureur de Roland“.

²) Je ne vais point à Aix, comme je me l'étais proposé. Vous savez, que j'ai l'honneur d'être un atome politique, et qu'en cette qualité mon

In Pyrmont, welches König Friedrich in den Jahren 1740 und 1746 besuchte, pflegte er am Fuss des nach ihm benannten „Königs-Berges“ zu sitzen; sein Lieblingsplatz trägt seit 1828 ein kleines Marmordenkmal zwischen vier Eichen, mit der Aufschrift: „Fridericus Maximus fonte salutifero vires restauraturus hoc secessu gaudebat“. Wenn wir die Worte beherzigen, mit denen Kaiser Wilhelm I. einst das Andenken seines grossen Ahnen geehrt hat: „Alles, was wir Grosses und Gutes heute in unserm Lande bewundern, ist auf den Fundamenten gegründet, die er gelegt“, so müssen wir wünschen, dass auch in Aachen das Haus, in welchem Preussens grösster Monarch als Kurgast gewohnt hat, ein äusseres Zeichen der Erinnerung für künftige Tage erhalte. —

Anlagen.

I. Bericht des Rathssekretärs H. Albert Ostlender.

Anno 1742 im Augusto ist in denen gazetten gemeldet worden, wie dass seine majestät der konig in Preussen hiehin nacher Aachen kommen und die wässer dahier brauchen wurde. Den 22. Augusti hat herr Matthias Lognay, weinhändler dahier, aus Weesel die zeitung erhalten und gleich denen herren burgermeistern communicirt, dass hochstbesagte königliche mayestät am 29. hujus hiehin kommen solte. Warauf die herren burgermeister gleich alle anstalten gemacht haben, dass auf den tag der allerhöchster arrivirung die regierende und abgestandene herren burgermeister sambt herrn syndico bis auf die gränzen hiesigen territorii hinaus entgegen fahren und ihre mayestät bewillkommen, wie imgleichen, dass so wohl alle burger in der stadt, als alle reichsunterthanen im reich von denen limiten an bis an der stadt pforten ins gewehr stehen solten. Imgleichen sollen von denen stadtwälle bey der ankunft 3 malen 20 canousschuss geschehen und abgefeuret werden, wobey sehr loblich und zierlich gestanden haben wurde, dass einige vornehme burgersöhne, auch andere vornehme herren sich propre adgustirt, zu pfert gesetzt und die herren burgermeisteren hin und her escortirt haben wurden. Am 26. Augusti, morgens fruhe zwischen 5 at 6 uhren arrivirte dahier voraus der preussischer herr major von Gromkaw als flugeladjutant und brachte die zeitung, dass seine höchstbesagte königliche mayestät eben diesen tag nachmittags umb 2 at 3 uhren dahier eintreffen und arriviren wurde, und hätte er in commissis, denen herren burgermeisteren anzudeuten,

estomac est obligé de prendre ses combinaisons des affaires européennes, ce qui ne l'accommode pas toujours: Friedrich an Voltaire, d. 20. August 1743 (Oeuvres XXII, 155).

dass seine mayestät bey seiner arrivirung keine die geringste ceremonien als canonsschussen, burger oder reichsunterthanen insgewehrstehung noch dergleichen gar nicht haben wolten, desgleichen hätte er in commissis, demjenigen officier, so das gulische begleitungs escorte commendiren thäte, wan derselbe in der stadt dahier wäre, anzudeuten, dass seine mayestät solches glaydt ebenfalls nicht verlangten.

Hier dienet zur nachricht, dass der majoriae stadthalter, herr licentiat Coltenbach, schon vor 4 at 5 tagen sich bey herren burgermeistern angemeldet und denenselben (kraft gulischen vertrags) vorläufig bedeutet habe, dass durch seine churfürstliche durchlaucht zu Pfalz die ordres dahin ertheilt wären, kraft deren eine escorte von ohngefern 120 grenadiers aus Dusseldorf voraus hiehin in der stadt kommen wurde, so dahier verblieben und die wacht am quartier seiner königlichen mayestät halten solten; dabenebens wurde sich auf denen gulischen gränssen auf den tag der königlicher ankunft ein convoye von 60 churpfälzische reuter einfinden, welche seine mayestät das glaydt bis an ihrem quartier geben wurden. Des anderen tags nach dieser ankündigung bin ich in qualitate secretarii primarii durch herren burgermeistern committirt worden, mich zu vorbesagtem herren statthaltern hinzubegeben und demselben zu hinterbringen, wie dass es zwaren mit der ankündigung in puncto des grösseren escortes kraft gulischen vertrages seine richtigkeit habe, dieserseits hätte man aber dergleichen höchste actus anteriores, in specie de anno 1724, als wannehr ihro königliche mayestät von Dännemark¹ dahier gewesen wäre, nachgesehen und befunden, dass zwaren damalen die churpfälzische beglytungs escorte auch grosser als ordinaire gewesen wäre und in hundert und etliche mann bestanden habe, diese escorte wäre aber mit seine mayestät nur hiehin gekommen, demnegst hätten sich darab ohngefern $\frac{2}{3}$ theil wiederumb zur stadt hinaus begeben und sich in der Vorweyden, gulischen territorio, gelegt, der ubrige $\frac{1}{3}$ theil wäre dahier geblieben und hätte an dem zimmer seiner königlicher mayestät 2 schildwachen gesetzt und gehalten, dieses $\frac{1}{3}$ theil aber wäre von zeit zu zeit durch obbesagten in dem Vorweyden gelegenen $\frac{2}{3}$ theil abgelöst worden, welches auch auf selbige manier im jahre 1716, als wannehr seine czarische mayestät Petrus I^{mus}² dahier gewesen wäre, gehalten worden ist, als wannehr der grosse theil der churpfälzischer escorte im ambt Schonforst gelegen und die dahier verbliebene wacht von zeit zu zeit abgeloset hätte. Hierbey wäre auch zu erinnern, dass hiesiger magistratus bey diesen beyden vorigen acten, wie auch vor zeiten, an dem

¹) Bei dem Einzug des Königs Friedrich IV. von Dänemark im Mai 1724 wurde das ehemalige Regulierherren-Kloster in der Alexanderstrasse durch einen Kanonenschuss erheblich beschädigt. Die Stadt zahlte dafür an den Prior 600 Aachener Gulden. Im Juni véehrte sie dem König ein Fuder Moselwein.

²) Der russische Kaiser Peter der Grosse besuchte im Juli 1717 (nicht 1716) die Stadt Aachen. Am 14. dieses Monats beschlossen die Beamten, dass dem Czar, wenn er das Rathhaus in Augensehein nehme, „alda mit einig confect und ein glas wein aufgewartet, wie imgleichen auch demselben 200 bouteillen frantzen wein zum ehrenwein praesentirt werden sollten“.

logis seiner mayestäten ebenfalls 2 schildwachen gesetzt und gehalten hätte. Warauf der herr statthalter Collenbach mir zur antwort gabe, dass von seiten der majoriae nichts neues wurde vorgenommen werden, sondern die ihnen zugekommenen churfürstliche ordres allein enthielten, sich denen vorherigen dergleichen acten, in specie de anno 1724 bey anwesenheit des konigs von Dänemark, conform zu halten, und wolte er denen gemäss den grosten theil der gulischer escort auf gulischen boden und vermeintlich aufm Schönforstischen als des nächsten hinlegen.

Dahe nun am 26. dieses, kraft der ankündigung des vormeldeten herren majoris von Grumkaw, die herren burgermeisteren alle vorgehabte anstalten, als canoniren, burgerlichen paradirungen und aufziehungen deren hausleuten kraft absoluten königlichen befelchs hatten contremandiren lassen, so arrivirte seine mayestät denselben tag nachmittags ohngefern 5 uhren und kamen über Linnig zur Sandkoulpfort hinein bis in herrn Bougets haus, alwohe allerhöchst dieselbe logirten.

Nachdeme nun seine mayestät einige tägen dahier in der stadt gewesen und die wassercour gebraucht, so seynd allerhöchst dieselbe am 7. Septembris morgens fruhe umb 5 uhren wiederumb von hier abmarschirt und haben ihre ruckreysse wiederumb über Linnig auf Weesel genohmen.

Hierbey steht zu notiren, dass ihre königliche mayestät sich nicht allein von anfang seiner allerhöchster anwesenheit vor die churpfälzische escorte und wacht bedanket haben, sondern auch ex post bey anwesenheit des churpfälzischen canzlers, herren grafen von Schaefsberg¹ excellenz, die vorbesagte churpfälzische wacht (wes ends dan ohngefern 60 grenadiers bis in diese stadt eingerucket seint und am berg bey die erben Mirbach auf ihre eygene kösten zwey tägen logirt haben) dem vernehmen nach hoflich refusirt haben, weshalben dan auch die 60 grenadiers, ohne einige wachten gethan zu haben, wiederumb, und zwaren einige tagen vor der allerhochster königlicher abreis, von hier auf Gulich abmarschirt seynt.

II. Schreiben über die Kompetenzstreitigkeiten der Stadt Aachen mit dem Kurfürsten von der Pfalz.

1. Promemoria der Bürgermeister über die Leistung des Wacht-dienstes vom 4. September 1742.

Als herren burgermeistere einige zuverlässige nachricht erhalten, wie dass die in Vorweyden gelegene churpfälzische grenadiers im anmarsch und zur stadt hinein zu kommen willens, haben obwohlgemelte herren burgermeistere den 2. dieses herrn hauptmann Lersch zum herren von Gromkau hingeschickt, umb zu vernehmen, wie man bey dieser gelegenheit sich zu verhalten hätte und ob man die wachten zurückziehen mögte. Welcher herr hauptmann dan

¹⁾ Johann Wilhelm Graf von Schaesberg, Kanzler der Herzogthümer Jülich und Berg, geboren zu Düsseldorf 1700, gestorben daselbst am 5. November 1783.

referirt, dass vorwohlgemelter herr von Gromkau ihme in antwort ertheilt, man mögte die wachten continuiren, wie man bishero gethan, der könig wolte keine andere wachten, auch wurde gar ungnädig nehmen, wan sich andere leut darzu praesentiren solten. Ferners referirte der herr haubtmann, dass, als die churpfalzische schon in der stadt, er nochmalen den 3. hujus morgens aus sich selbst und ohne geheisch zum herren von Gromkau hingangen und uber seine verhaltung angefragt; dahe alsdan der herr von Gromkau ihme geantwortet, den einzug in die stadt können wir nicht wehren, aber die beziehung der wacht am quartier wird der könig nicht permittiren, sondern der könig wird ungnädig nehmen, wan sie sich desfalls praesentiren würden.

2. Schreiben des Kurfürsten an Bürgermeister und Rath,
7. September 1742.

Von gottes gnaden Carl Philipp pfalzgraf bey Rhein, des heiligen römischen reichs erzschatzmeister und churfürst, in Beyeren, zu Güllich, Cleve und Berg herzog, fürst zu Mörs.

Ehrsame liebe besondere! Uns ist durch unsern geheimen rathen und vogtmajoren daselbst in mehrerem umbständlich berichtet worden, welcher gestalten ihr wider den kundbaren inhalt des gülischen vertrags nicht den mindesten entsicht genohmen, bey letzthin vorgewesenem allerhöchsten zugegen-seyn des königs in Preussen mayestät, ob gleich derselb in der statt Aachen incognito sich verhalten wollen, das glaydt zu bestellen und wachten hinzusetzen, auch solche auf despfalls von oberwehntem unserem vogtmajoren gethane erforderliche vorstellungen nicht hinwiederumb einzuziehen. Wann wir nun uns gnädigst nicht beygehen lassen mögen, dass ihr so vor- und aufsetzlich unseren regalien einzutringen und uns zum ungnädigsten unwillen zu reizen, euch hättet einfallen lassen können, als wollen wir dieses vorgangs halber von euch die ohnausgestellt gemessene gnugthuung oder doch solch hiulängliche erklärung gewärtigen, wodurch unseres gerechtsamb aufrecht erhalten, mithin wir uns billigst für diesmal begnügen lassen mögten.

Düsseldorf, den 7. Septembris 1742.

Aus höchstgedachter ihrer churfürstlicher durchlaucht
sonderbarem gnädigstem befehl
vt. Merode.

3. Antwortschreiben von Bürgermeister und Rath,
19. September 1742.

Durchlauchtigster churfurst,
Gnädigster herr!

Was eurer churfurstlicher durchlaucht geheimbter rath und dahier bestelter vogtmajor auf eine ungleiche und gar zu milde weis jungsthin unterthänigst dahin berichtet, als wan wir wider den kundbaren inhalt des gülischen vertrag nicht den mindesten einsicht genohmen, bey letzhin vorgewesenen allerhöchsten

zugehenseyn des königs in Preussen mayestät, obschon derselb in der statt incognito sich verhalten wollen, das glaidt zu bestellen und wachten hinzusetzen, auch solche auf desfalls von oberwehnten dero vogtmajoren gethane erforderliche vorstellungen nicht hinwiederum einzuziehen, ein solches alles haben wir aus dem unterm 7. Septembris an uns abgelassenen, uns aber den 15. allererst durch den kaiserlichen posterie bedienten zu händen gebrachten gnädigsten rescript mit schuldigsten respect verlesen.

Nachdemalen aber in facto wahr, auch dero vogtmajor premente veritate nicht wird in abred stellen wollen, welcher gestalten seine königliche mayestät in Preussen den generaladjudanten von Grumkaw unterm 26. letztabgewichenen monats morgens fruhe vorausgeschickt, der uns bedeutet, dass, weilen allerhöchst dieselbe umb die wassercur zu gebrauchen anhero uberkommen und sich in aller stille dahier einige zeit aufhalten wolten, man ex parte magistratus nicht die geringste anstalt zur reception möchte machen, weder die canons lösen, weder die bürger- noch bauerschaft aufbieten lassen, hinzusetzend, dass seine königliche mayestät gar kein glaidt, escorte noch sonsten einige glaidttrouppen verlangten, sondern dass er beordert wäre, im fall einige churpfälzische trouppen des ends angelanget, dem commandirenden officier ein solches zu bedeuten, welche gebabte ordre wohlgedachter generaladjutant dero vogtmajoren damals gleich hinterbracht hat, auch stattkundig ist, dass sogleich die ex parte magistratus bereits gemachte anstalten eingestellet, die bürger- und bauerschaft, fort das vorgehabte canoniren contremandirt und dass, als die leut, wie in dergleichen begebenheiten durchgehents geschicht, mit heftigem ungestum vors quartier seiner königlichen mayestät sich herbeygedrungen, in grosser menge zugeloffen, wir auf anstehen und ersuchen unseres mitburgers Bouget, dessen behausung seiner königliche mayestät bezogen, einige soldaten zur abreibung des volks und befreyung des hauses abgeschickt haben, welches allerhöchst dieselbe und ubrige furstliche personen nicht allein bey immer vermehrten starken zulauf des volks allerdings gutgeheissen, sondern auch hernegst bey angelangten glaidttrouppen keineswegs zugeben wollen, dass soldaten und also hingestelte wachten zurückziehen solten.

Und da dan solches alles dero vogtmajoren zum voraus bekant ware, insonderheit aber, dass seine königliche mayestät ganz kein glaidt haben wolten, so sich auch hernegst nicht allein bey ankunft deren grenadiers, sondern auch bey der abreis, da allerhöchst gedachte seine königliche mayestät dero vogtmajor nicht beglaidet hat, effective bezeiget, so ist nicht zu begreifen, wie doch derselb uns habe zumuthen können, alsolche vorgedachter massen hingestelte wachten einzuziehen, viel weniger wie er bey solchen wahrhaften umständen habe berichten können, dass wir wider den kundbaren inhalt des gulischen vertrags nicht den mindesten einsicht dabey genohmen hätten. Es ergibt sich aber allenthalben hierab ganz klar, dass obiges factum zu dem intent verdrochet und coloriret worden, damit zu unterhaltung beständiger unruhe eure churfurstliche durchlaucht wider die statt durch derley ausstudirte hart schreyende verba et voces aigriret werden mögten, welches aber umb-

deweniger unterthänigst vermuthen können, als liebey wider den gulischen vertrag noch eurer churfürstlichen durchlaucht hohen regalien wohl im geringsten nichts geschehen ist, sonderen nur dasjenige gethan, was bey dergleichen begebenheiten immerhin in contradicte observiret worden, wir auch amtshalber dermalen nicht haben unterlassen können, leben dahero umbdemehr der trostrechlichster fester zuversicht, es werden eure churfürstliche durchlaucht nach nunnehro gegebener wahrhafter information an dero majorie beambten allen ernst, wie mehrmalen geschehen, gnädigst rescribiren, dass eure churfürstliche durchlaucht dieselbe mit derley nur allein zur muthwilliger divexation abzielenden ungleichen berichterern fernerhin nicht behelligen, uns aber mit alsolchen ungegründeten zumuthen verschönen mögen. In erwartender gnädigster wilfahung thun eure churfürstliche durchlaucht wir zu göttlicher allergnädigster bewahrung getreulichst, uns und unser stattwesen aber in beharrlichen churfürstlichen gnaden unterthänigst empfohlen und in tiefestem respect verharren.

Eurer churfürstlichen durchlaucht etc.

Die Rolle der Aachener Goldschmiedezunft vom 16. April 1573.

Von H. Loersch.

Die Kunst der Goldschmiede hat in alten Zeiten mehr als einmal zu Aachen in hoher Blüthe gestanden. Für eine fast hundertjährige Periode, die etwa von der Mitte des zwölften bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts reicht, sind die mächtige Lichterkrone, die als traurig verwahrloste Ruine heute noch den weiten Raum des karolingischen Oktogons beherrscht, der Karlsschrein und der Marienschrein, die zu den herrlichsten Arbeiten der Welt gehören und trotz aller Unbilden, welche rohe Behandlung ihnen zufügte, leidlich erhalten blieben, stumme, aber doch beredete Zeugen einer ununterbrochen in aufsteigender Linie sich bewegenden, vielseitigen Kunstübung grössten Stils. Zweifellos hat man es hier zu thuen mit den Werken einer auch der Zahl nach nicht gering zu schätzenden Schaar nach- und nebeneinander in Aachen schaffender Meister, an deren Spitze eine glaubhafte Ueberlieferung den Namen des Magisters Wibert stellt, dessen ältere und jüngere Genossen dann freilich keine Urkunde zu nennen weiss¹.

Auch das vierzehnte Jahrhundert hat sicherlich in Aachen manches prächtige und werthvolle Stück entstehen sehen, von denen das eine oder andere auch wohl noch die Schatzkammer

¹) Den Nachweis für das hier gesagte hat P. Stephan Beissel durch seine ausgezeichnete Abhandlung über den Marienschrein des Aachener Münsters in dieser Zeitschrift Bd. V, S. 1 ff. geführt. Marc Rosenberg, Die Cappenberger Schale (bei Schnütgen, Zeitschrift für christliche Kunst Bd. III, Sp. 365 ff.), glaubt die Entstehung auch dieses Kunstwerks wegen der Uebereinstimmung seiner Randgravirung mit einem Ornament am Kronleuchter und wegen der Aehnlichkeit im Figuralen nach Aachen verlegen zu können. Wenn er aber annimmt, dass Wibert nur als Wohlthäter, nicht als Künstler im Nekrologium des Marienstifts genannt sei, so hat Beissel a. a. O. S. 19 f. diese Auffassung schon im Voraus widerlegt.

des Münsters schmückt¹; aber Namen und Nachrichten fehlen in den Urkunden wie in den städtischen Rechnungen jener Zeit und des fünfzehnten Jahrhunderts fast völlig. Mehr als einmal war die Stadt während des vierzehnten Jahrhunderts in der Lage, den zur Krönung oder aus anderm Anlass anwesenden Herrschern des Reichs Gastgeschenke darzubringen. Abgesehen von dem Wein und den Ochsen, die offenbar für die augenblicklichen Bedürfnisse des Hofes gespendet wurden, sind es meist Tücher feinsten Art, die zu diesem Zweck Verwendung finden. Nur einmal, als Margarethe, die Gemahlin Ludwigs IV., 1338 nach Aachen kam, wurden ihr und ihrer nächsten Umgebung fünf Becher und vier Näpfe, mehrere davon vergoldet, dem Begleiter ihrer Söhne ein Paar silberne „kraselini“ geschenkt. Da geht nun aus den städtischen Rechnungen die beachtenswerthe Thatsache hervor, dass alle diese zum Theil recht werthvollen Gefässe bei Patriziern, Schöffen oder Mitgliedern des Raths, ja bei einem der Bürgermeister gekauft worden sind². Das schliesst gewiss nicht aus, dass sie vorher in Aachen für die nunmehrigen Verkäufer auf Bestellung angefertigt worden waren und dass man nur deshalb von einem Auftrag an die heimischen Goldschmiede absehen musste, weil die Zeit zu dessen Ausführung fehlte; aber von der Leistungsfähigkeit des Gewerbes, das anscheinend gar keine auf Vorrath angefertigte grössere und werthvollere Stücke anzubieten hatte, erhält man doch kaum eine günstige Vorstellung. Im Jahre 1338 wird ein Meister Werner genannt, der kleine Schildchen zu den zinnernen Weinkannen machte, die der Rath zu eigenem Gebrauch anfertigen liess³. Erst im Jahr 1395 begegnet uns wieder der Name eines Goldschmieds, des Meisters Wilhelm, der eine kleine Arbeit an zwei silbernen Kannen vornahm, die die Stadt einem Jülichischen Prinzen schenkte, die aber wiederum einem der Bürgermeister abgekauft wurden⁴.

Die Thätigkeit der Aachener Goldschmiede im sechszehnten und im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts ist ausdrücklich

¹) Vgl. Beissel a. a. O. S. 21.

²) Vgl. die Stellen bei Laurent, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert S. 119, Z. 38, S. 120, Z. 1—13 und S. 121, Z. 14, sowie die Ausführungen des Herausgebers S. 18. Er übersetzt „kraselini“ mit Sporen; kein Wörterbuch gibt Auskunft.

³) Laurent a. a. O. S. 126, Z. 25 und S. 19, Anm.

⁴) Laurent a. a. O. S. 397, Z. 26, S. 398, Z. 5.

bezeugt durch eine jüngst erst in einem verdienstvollen Buche zusammengestellte kleine Reihe formschöner, mit dem Schauzeichen der Stadt beglaubigten Werke der Profankunst¹. Die Zahl dieser Stücke muss freilich, wie unten nachgewiesen wird, noch verringert werden, sie lässt sich aber unzweifelhaft auch bei umfassenden Nachforschungen noch erheblich vermehren.

Dass die Aachener Goldschmiede hier wie überall etwa seit dem Ende des dreizehnten oder dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts in einer Zunft vereinigt gewesen seien, darf ohne Zögern angenommen werden, wenn auch aus jener Zeit so wenig wie aus späterer ein ausdrückliches Zeugniß dafür vorgebracht werden kann. Die Entstehung dieser wie aller übrigen Aachener Zünfte ist vorläufig noch in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, das nur durch die Auffindung neuer Urkunden gelichtet werden könnte. Zu den in wechselnder Zahl politisch berechtigten Zünften, auf denen die Stadtverfassung seit 1450 sich gründete, hat die der Goldschmiede nie gehört, schon deshalb wird sie offenbar nie genannt. Nur der fleissige Sammler Quix hat sichere Kenntniß von ihrem Dasein erlangt und führt sie als dritte der dreizehn Zünfte auf, die neben den vierzehn am Regiment theilhaftigen bestanden; woher er seine Nachricht schöpfte, hat er leider nicht angegeben². Das städtische Archiv, dessen Inhalt sich nunmehr der Forschung voll und ganz erschliesst, enthält keine Urkunde, die sich auf die Goldschmiedezunft bezöge, und das bestätigt wiederum die auch für andere Zünfte und anderwärts gemachte Erfahrung, dass diese Körperschaften ihre Urkunden und Akten selbst bewahrten. Leider hat dieser Umstand nur zu sehr dazu beigetragen, dass die meisten dieser kleinen Archive in den Umwälzungen, die das Ende des vorigen Jahrhunderts mit sich gebracht hat, zerstreut oder vernichtet worden, für die geschichtliche Forschung unrettbar verloren gegangen sind. Zum Glück hat es stets im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert Angehörige der Zünfte gegeben, die aus besonderer Neigung oder weil ihre amtliche Stellung in der Genossenschaft dies wünschenswerth erscheinen liess, sich die wichtigsten der ihr Gewerbe betreffenden Vor-

¹) Vgl. das Verzeichniß bei Marc Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen*, Frankfurt a. M. 1890, S. 3, Nr. 3—8.

²) Vgl. Quix, *Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aachen*, Köln und Aachen 1829, S. 150.

schriften besonders abschreiben liessen, diese private Aufzeichnung auch wohl noch durch weitere Abschriften vermehrten oder durch eigene, aus der Erfahrung geschöpfte Bemerkungen erläuterten¹. Ein solches Gedenkbuch hat sich auch ein Mitglied der Aachener Goldschmiedezunft etwa in den sechsziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts anlegen lassen. Der ausserordentlich saubere zierliche Pergamentband, dessen sechzig Blätter kaum zur Hälfte beschrieben sind, der auch kaum Spuren von Gebrauch aufweist und nur einmal im Jahre 1720 eine kleine Vermehrung seines Inhalts erfahren hat, ist heute noch im Privatbesitz². Das Büchlein, dessen gesammter Inhalt unten mitgetheilt wird, enthält die Zunftstatuten vom 16. April 1573 und daran anschliessend eine kleine Reihe von Rathsüberkömmlen aus den Jahren 1596 bis 1663, die in etwa Anwendung und Fortbildung des Rechts erkennen lassen und denen noch ein einzelner Rathsbeschluss vom 28. Juni 1720 folgt. Das ganze hier gebotene Material war bisher völlig unbekannt und gestattet zum ersten Mal einen Blick in die für das Aachener Goldschmiedegewerbe während des sechszehnten Jahrhunderts geltenden Ordnungen.

Die Betrachtung der an einem bestimmten Ort nachzuweisenden Einrichtungen, so anziehend und lehrreich sie auch an sich sein mag, gewinnt erst ihren vollen Werth, wenn eine Vergleichung mit dem angestellt werden kann, was anderwärts bestand. Die Satzungen, die einst in deutschen Städten für die Goldschmiedezünfte galten, sind in neuerer Zeit mehrfach veröffentlicht worden, so für Wien, Ulm, Lübeck, Hamburg, Wismar, Osnabrück, Köln und Strassburg. Hans Meyer, der Herausgeber der reichen Urkundensammlung, die den Strassburger Archiven entnommen werden konnte, hat eine eingehende Darstellung der Entwicklung der hier für die Goldschmiede geltenden Ordnungen geliefert, in welcher auch das Recht der meisten unter den eben genannten süd- und norddeutschen Städten regelmässig zur Vergleichung herangezogen ist. Das gleiche thut Friedrich Crull für das Zunftrecht der Hansestädte in der umfangreichen Schilderung, die er den von ihm veröffentlichten

¹) Eine solche in Privatbesitz befindliche Aufzeichnung über die Ordnungen der Aachener Brauerzunft ist z. B. bekannt.

²) Dem Eigenthümer, Herrn Juwelier Hubert Lennartz in Aachen, sei auch an dieser Stelle für die freundlichst gestattete Benutzung Dank gesagt.

Wismarer Urkunden vorausschickt. Wenn nun in den hier folgenden Ausführungen der Versuch gemacht wird, den Inhalt der den Aachener Goldschmieden 1573 gegebenen Satzungen übersichtlich darzulegen, so ist eine eingehende Berücksichtigung aller anderwärts vorkommenden Einrichtungen natürlich ausgeschlossen, es soll aber doch regelmässig auf die beiden oben erwähnten Bücher¹ in den Anmerkungen verwiesen werden, um dem Leser die nöthigsten Anhaltspunkte zur Vergleichung zu bieten.

Die Rolle vom 16. April 1573 — „Rolle“ ist die für die Statuten der Zünfte in Aachen stets gebrauchte, auch sonst in Deutschland sehr oft vorkommende Bezeichnung² — ist kein Erzeugniss autonomischer Satzung; sie ist der Zunft vom Rathe in Ausübung seiner landesherrlichen Hoheitsrechte gegeben und zwar als Ersatz für eine ältere, die den Goldschmieden am 8. Oktober 1510 verliehen worden war und deren Bestimmungen in dem neuen Gesetz verbessert, insbesondere aber auf Ersuchen der Zunft den veränderten Verhältnissen angepasst worden sind. Es ist zu wünschen, dass ein glücklicher Zufall auch jene ältere Rolle an den Tag bringen möge; die Vergleichung mit der nun allein vorliegenden jüngeren würde unzweifelhaft werthvolle Aufklärungen über die Entwicklung und die Verhältnisse des Gewerbes gewähren. Die Rolle von 1573 ist übrigens ein durchaus lobenswerthes, wahrscheinlich unmittelbar durch die Reichspolizeiordnung von 1548 beeinflusstes Erzeugniss der reichsstädtischen Gesetzgebungskunst. Die sechsunddreissig Artikel, aus denen das Ganze besteht, regeln die wichtigsten für die Zunft wie für das Publikum und die Stadt in Betracht kommenden Fragen, sind in folgerichtiger Weise übersichtlich geordnet und

¹) Hans Meyer, Die Strassburger Goldschmiedezunft von ihrem Entstehen bis 1681, Leipzig 1881 (Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Gustav Schmoller Bd. III, Heft 2). Friedrich Crull, Das Amt der Goldschmiede zu Wismar, Wismar 1887. Beide Werke geben die Stellen an, wo die zur Vergleichung herangezogenen Zunftgesetze veröffentlicht sind. Die interessante Rolle der Goldschmiede von Osnabrück vom 26. Dezember 1483 ist bei Fr. Philippi, Die ältesten Osnabrückischen Gildurkunden, Osnabrück 1890, S. 62 ff., die Innungsartikel der Freiburger Goldschmiede, um 1466 entstanden, sind bei H. Ermisch, Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen Bd. III (Leipzig 1891), S. 167 f. gedruckt. Es sei hier auch noch der von Bruno Bucher herausgegebenen Geschichte der technischen Künste (Berlin und Stuttgart 1886) gedacht, in deren zweitem Band, S. 106—425, die Goldschmiedekunst von Albert Ilg bearbeitet ist.

²) Vgl. Quix a. a. O.

reden eine durchaus verständliche klare Sprache, die sich von Weitschweifigkeit, wenn man von gewissen tautologischen Häufungen absieht, durchweg frei zu halten weiss.

1.

Eine an die Spitze der Rolle gestellte Reihe von elf Artikeln ordnet die Erziehung zum Handwerk und den Erwerb des Meisterrechts.

Der Lehrling, dessen eheliche Geburt, den von Alters her überall verbreiteten und festgehaltenen Anschauungen entsprechend, unzweifelhaft festgestellt sein muss, soll für eine Zeit von sechs Jahren angenommen werden. Diese Dauer der Lehrzeit war bei den Goldschmieden allgemein üblich, in einzelnen Städten freilich noch länger, wie z. B. in Köln, wo sie im vierzehnten Jahrhundert acht Jahre währte¹. Der Meister, der einen Lehrjungen annimmt, hat der Zunft zwei Goldgulden zu erlegen, dessen Namen und nach Ablauf der Lehrzeit, bei welcher Gelegenheit er ihn den Greven vorzustellen hat, einen Vermerk über deren Beendigung in das „Ambachtsbuch“ eintragen zu lassen (Art. 1). Ueber die sonst meist genau geregelten Pflichten des Lehrherrn und des Lehrlings schweigt die Rolle völlig. Sie sieht nur den Fall vor, dass letzterer vor dem Ende der sechsjährigen Lehrzeit seinen Meister ohne „redliche“ Ursache verlasse und ordnet an, dass er dann, wie in Strassburg und an andern Orten schon im vierzehnten Jahrhundert festgesetzt war², von keinem andern Meister angenommen werden darf, bevor nicht eine gütliche Auseinandersetzung mit dem ersten stattgefunden hat, und dass ausserdem die Zahl der noch auszuhaltenden Lehrjahre durch einen Beschluss aller Meister bestimmt werden soll. Der Art. 2, der diese Vorschriften enthält, nennt neben dem Lehrjungen auch den Gesellen, was nur in Bezug auf das rechtswidrige Verlassen eines Meisters und die nicht ohne weiteres zulässige Annahme bei einem andern einen Sinn hat. Auffallender Weise ist dies die einzige Stelle der Ordnung, die auf das Gesellenwesen Rücksicht nimmt und dieser Umstand lässt wohl mit Recht darauf schliessen, dass die Zahl der bei den Aachener Goldschmieden beschäftigten

¹) Vgl. Meyer a. a. O. S. 190, 206 f., Crull a. a. O. S. 13. In Freiberg vier Jahre: Ermisch a. a. O. § 11.

²) Vgl. Meyer a. a. O. S. 167.

„Knechte“ eine sehr geringe war, dass der Meister meist nur mit einem oder mehreren Lehrjungen arbeitete, deren Zahl auch durch keine Vorschrift beschränkt erscheint. Meisterssöhnen, die von Jugend auf im elterlichen Hause sich die Fertigkeiten und Kunstgriffe des väterlichen Gewerbes aneignen können, ist keine Lehrzeit vorgeschrieben, sie können Meister werden, sobald sie die vorgeschriebenen Meisterstücke angefertigt haben (Art. 3), das gleiche gilt aber auch von einem Gesellen, der eines Meisters Tochter heirathet (Art. 4). Noch günstiger gestellt ist der Goldschmiedgeselle, der die Wittve eines Meisters ehelicht: die Eingehung der Ehe ersetzt die sechs Lehrjahre und die Meisterstücke (Art. 5). Die hinterbliebene Frau eines Meisters braucht aber nicht nothwendig zu einer neuen Ehe zu schreiten, um das Gewerbe des verstorbenen Mannes fortbetreiben zu dürfen. Sie kann dies ohne weiteres mit der Hülfe von Lehrjungen und Gesellen, sofern sie nur beschwört, dass es für ihre eigene Rechnung geschieht (Art. 6). Dieselbe Erleichterung fand die Wittve auch anderwärts¹.

Das Wandern kennt die Rolle von 1573 als Bedingung für den Erwerb der Meisterschaft noch nicht², sie verlangt nur die Anfertigung von Meisterstücken und die Entrichtung gewisser Gebühren. In Uebereinstimmung mit den gleichzeitigen Zunftsatzen von ganz Europa ist vorgeschrieben, dass die Meisterstücke ohne jede Hülfe, unter Aufsicht eines der Zunftvorsteher und in dessen Werkstätte angefertigt werden müssen. Die Auswahl der Stücke ist, zum Theil in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit anderen deutschen Ordnungen, so getroffen, dass ein grösserer und zwei kleinere Gegenstände anzufertigen sind und dass an allen dreien die verschiedenen technischen Verfahrungsweisen Anwendung finden können, sodass diese Stücke Zeugniß abzugeben vermögen von der allseitigen Ausbildung des Gesellen. Dieser hat nämlich vor Allem einen Kelch herzustellen oder, wenn er keine Aussicht hat, grade ein solches Stück zu verkaufen, ein nicht zu kleines und unbedeutendes Trinkgefäss. Er

¹) Vgl. Meyer a. a. O. S. 181. — Ob die in den Anlagen unter II, Nr. 5 und 6 mitgetheilten Rathssentscheidungen auf einen der in Art. 4 und 5 der Rolle behandelten Fälle zu beziehen seien, muss dahingestellt bleiben.

²) In Strassburg ist es 1595 vorgeschrieben, vgl. Meyer a. a. O. S. 207. In Wismar wurden 1610 sechs Jahre Wanderzeit verlangt, vgl. Crull a. a. O. S. 14.

soll ferner ein „Siegel“ anfertigen „mit Schild und Helm“, d. h. ein gravirtes Petschaft, endlich die als Beschlag dienenden Metalltheile eines Frauengürtels. An die Stelle dieser letzteren kann auch ein goldener Ring mit Emailverzierung treten¹. Sind diese Stücke zur Zufriedenheit der selbstverständlich zu deren Prüfung berechtigten und verpflichteten Zunft hergestellt, so steht dem Eintritt nichts im Wege. Dabei sind aber „dem Handwerk“ sechs Goldgulden, der Stadt, nach weit und breit herrschendem Brauch, zur Vermehrung ihrer Feuerlöschgeräthschaften ein lederner Eimer², der innerhalb der Zunft bestehenden Bruderschaft zwei grosse Pfund Wachs, den Zunftgenossen überhaupt zwei Viertel Wein „vom Besten“ zu entrichten (Art. 7). Die Wachsspende allein erinnert an die religiöse Seite des Zunftwesens, die sich bekanntlich von der ältesten Zeit her neben der gesellschaftlichen und gewerblichen entwickelt findet. Bei der Aufnahme, über deren Förmlichkeiten nichts gesagt ist, wird dem neuen Meister die Rolle vorgelesen (Art. 12). Ein Meisterssohn und der Geselle, der eine Meisterstochter heirathet (Art. 4), muss die Probestücke machen wie jeder andere, braucht aber nicht das nicht unbedeutende Eintrittsgeld, sondern nur den ledernen Eimer und die Spenden an Wachs und Wein zu entrichten (Art. 8). Ein auswärts ausgebildeter Geselle, der in Aachen Meister werden will, hat sich über seine Lehrzeit und eheliche Geburt auszuweisen und die eben angeführten Leistungen voll und ganz zu prästiren, in anderwärts freilich noch über-

¹) In Strassburg wurde 1482 die Anfertigung eines Kelches, eines Ingesiegels und eines mit einem Diamanten gezierten Goldringes verlangt. An die Stelle des Kelches trat 1534 ein „knorrecht geschirr“, also auch ein dem Profangebrauch dienendes Gefäss. Vgl. Meyer a. a. O. S. 188 a. E., 190, und über die Vorsichtsregeln bei der Anfertigung S. 208. „Knorrecht“ wurde das in der Zeit der Renaissance aufgekommene durch Treiben gebuckelte Geschirr genannt; vgl. J. von Falke, Geschichte des deutschen Kunstgewerbes, Berlin 1888, S. 83. Ueber die in den Hansestädten vorgeschriebenen Meisterstücke vgl. Crull a. a. O. S. 5 ff., wo auch der Nachweis geführt wird, dass das in jenen Orten ebenfalls gebrauchte Wort „geamollirt“, „amlegeret“ mit „emailirt“ gleichbedeutend ist. In Freiberg ist vorgeschrieben: Kelch, Siegel „mit Schild und Helm“, verzierter Ring; vgl. Ermisch a. a. O. § 10. — Auf die Innehaltung der Vorschriften über Erwerbung des Meisterrechts beziehen sich auch die in Anlage II unter Nr. 1 und 3 abgedruckten Rathsbeschlüsse vom 22. Mai 1596 und 31. Januar 1623.

²) Ein solcher wurde auch z. B. in Düren beim Eintritt in die Schneiderzunft entrichtet; vgl. diese Zeitschrift Bd. V, S. 119, Art. 1.

troffener Strenge¹ wird aber verlangt, dass er in der Stadt sechs Jahre lang und zwar bei nicht mehr als drei Meistern und bei jedem nicht weniger als zwei Jahre als Gesell gearbeitet habe, bevor er überhaupt zur Anfertigung der Meisterstücke zugelassen werden darf (Art. 9). Zwei dieser Jahre können allerdings gegen Zahlung von je sechs Goldgulden erlassen werden (Art. 10), und einem auswärts ausgebildeten Aachener Bürgersohn ist es sogar gestattet, vier der vorgeschriebenen Jahre durch Zahlung von je drei Goldgulden abzulösen (Art. 11). Die in diesen Bestimmungen den von auswärts nach Aachen kommenden Gesellen gewährten Erleichterungen haben im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts nicht mehr dem hier wie anderwärts immer engherziger werdenden Handwerk gefallen; sie wurden denn auch durch den Rath am 4. Januar 1607 aufgehoben, sodass nunmehr jede Abkürzung der im Art. 9 vorgeschriebenen sechsjährigen Arbeitszeit ausgeschlossen blieb².

2.

Die Verfassung der Zunft war eine sehr einfache. Sie besass wie alle Aachener Zünfte³ als einzige Beamte zwei Greven, die die Versammlung sämtlicher Meister am 1. Dezember, am Tage des heiligen Eligius, an dem auch die Rolle feierlich verlesen wurde, aus den Meistern der Zunft wählte. Nur wohl erfahrene und an ihrer Ehre unverletzte Meister sollen gewählt werden. Das Amt wurde aber für zwei Jahre übertragen und jährlich schied nur derjenige der beiden Greven aus, dessen Amtszeit abgelaufen war. Der im zweiten Jahre fungirende wird der ältere, der neu gewählte der jüngere genannt. Letzterer wurde durch seinen ältern Amtsgenossen den regierenden Bürgermeistern vorgestellt und von diesen in Amt und Pflicht genommen (Art. 12, 16). Nach der Beseitigung des protestantischen Rathes im Jahre 1614 wurde ausdrücklich unter Hinweis auf eine nicht näher bezeichnete kaiserliche Resolution und ältere Anordnungen eingeschärft, dass nur Katholiken zu Beamten einer Zunft gewählt werden dürften⁴.

¹) Vgl. die Strassburger Bestimmung von 1597 bei Meyer a. a. O. S. 120, Art. 3.

²) Vgl. den angeführten Rathesbeschluss in Anlage II, Nr. 2.

³) Vgl. Quix a. a. O.

⁴) Vgl. Anlage II, Nr. 4.

Die Rolle bezeichnet als den Tag der jährlichen Zunftversammlung den „sanct Louys dach“. Scheint auch die Gestaltung dieses Namens auf die französische Form für Ludwig hinzudeuten, so ist doch sicherlich nicht einer der diesen Namen tragenden Heiligen, sondern vielmehr der heilige Eligius oder Elegius, Bischof von Noyon, gemeint, der weit und breit in ganz Europa als der Patron der Goldschmiede verehrt wurde. Anscheinend hat die französische Form des Namens, St. Eloi, Anlass zu der in der Rolle gebrauchten eigenthümlichen Bildung gegeben¹.

Die einzelnen Mitglieder der Zunft haben die Pflicht, jede von den Greven angesagte Versammlung zu besuchen. Wer ohne Erlaubniss der Greven ausbleibt, muss zur Strafe eine Kanne Wein entrichten (Art. 27). Jeder Meister hat auch die Prozession am Frohnleichnamstage zu begleiten und dabei sollen, wie in Strassburg schon 1472 angeordnet wurde², die vier jüngsten Meister Fackeln tragen oder durch einen Stellvertreter tragen lassen (Art. 28).

Die Uebertretung der Zunftstatuten ist selbstverständlich jedesmal unter Strafe gestellt³. Die wichtigeren Vorschriften drohen für die Uebertretung Geldbussen an, die in der Rolle ebenso nach Goldgulden berechnet werden, wie die an die Zunft zu zahlenden Beiträge. Minder bedeutsame Vergehungen werden durch Weinspenden gesühnt, für die nur vereinzelt die beste Sorte vorgeschrieben ist. Hierher gehört alles, was sich auf die inneren Einrichtungen der Zunft bezieht. Den Greven lag es ob, die verfallenen Bussen jeder Art einzufordern. Erfolgt die Zahlung nicht binnen vierzehn Tagen, so haben sie die Hülfe der Bürgermeister zu erbitten, die dann den Säumigen nach dem in Aachen gegen die Einheimischen üblichen Verfahren des Personalarrestes ins Grashaus entbieten lassen (Art. 35).

Die Greven mussten aber über ihre gesammte Einnahme an Zunftgeldern, Gebühren und Wachs, wie über die in Geld

¹) Ueber S. Eligius vgl. Mothes, Archäologisches Wörterbuch Bd. I, S. 358. Wenn hier darauf hingewiesen wird, dass Eligius in Köln mit „Alo“ und „Lo“ wiedergegeben werde, so dürfte eine Verwechslung mit S. Elogius vorliegen, der in der That als „sente Loye“ in Urkunden vorkommt; vgl. Wallraf, Altd deutsches historisch-diplomatisches Wörterbuch S. 50.

²) Vgl. Meyer a. a. O. S. 67, Art. 69 und Quix a. a. O. S. 151.

³) Einzelne Strafen sind in der oben gegebenen Uebersicht erwähnt, um Beispiele zu bieten, die meisten aber mit Stillschweigen übergangen; sie sind aus dem Text der Rolle ersichtlich.

oder Wein entrichteten Bussen der Meisterversammlung am Eligiustage genaue Rechenschaft ablegen und spätestens binnen vierzehn Tagen zwei Drittel von allen Summen, die mehr als einen Goldgulden betragen, sowie die beim Eintritt in die Zunft gelieferten Eimer an die Bürgermeister oder deren Vertreter gelangen lassen. Letztere hatten, wie ausdrücklich vorgeschrieben wird, die so einkommenden Gelder ausschliesslich zum Ankauf von Kornfrüchten für den städtischen Speicher zu verwenden. Das andere Drittel dieser Gelder und alle unter einem Goldgulden bleibenden Brüchten und Sporteln, sowie die Naturalleistungen an Wachs und Wein verbleiben der Zunft und sind zu deren Vortheil zu verwenden. Jeden Fehlbetrag haben die Greven aus ihrem eigenen Vermögen zu ersetzen und sie können zu dieser Erstattung durch den Personalarrest des Grashauses angehalten werden (Art. 36).

3.

Die bedeutsamsten Vorschriften aller Zunftordnungen sind diejenigen, welche die technischen und wirthschaftlichen Seiten des Gewerbes regeln. Solche Bestimmungen bilden denn auch den weitaus grössten und wichtigsten Theil der Rolle von 1573.

Für die dem Goldschmiedegewerbe gegenüberstehenden Konsumenten ist der Natur der Sache nach die grössere oder geringere Güte des verarbeiteten Rohstoffes und die unzweifelhafte Sicherstellung des diesem innewohnenden Werthes von der allergrössten Bedeutung. Diese Erwägung hat schon früh zur gesetzlichen Regelung des Feingehaltes des Arbeitsmaterials und zu Vorschriften über die amtliche Ueberwachung und Feststellung dieses Feingehaltes allerwärts geführt. Für das ganze Reich hatte der Reichstag zu Augsburg von 1548 derartige Anordnungen in der Reichspolizeiordnung getroffen¹. Seit dem Erlass dieser Bestimmungen war aber in den meisten deutschen Städten der Gold- und Silberfeingehalt erhöht worden, weil die erhebliche Einfuhr von Edelmetall überall die Ansprüche an bessere und werthvollere Arbeit gesteigert hatte². So be-

¹) Vgl. den 35. Artikel: Von Goldschmieden in der Koch'schen Sammlung der Reichsabschiede, Frankfurt a. M. 1747, Theil II, S. 605, dazu E. Gothein, Wirthschaftsgeschichte des Schwarzwaldes, Strassburg 1891, S. 399.

²) Die Nachweise bei Meyer a. a. O. S. 169 f., 193 f., Crull a. a. O. S. 16 f. und Ilg a. a. O. S. 256.

stimmt denn auch Artikel 13, dass das in Aachen zur Verwendung kommende Gold $18\frac{1}{2}$ karätig, das Silber 14löthig¹ sein solle. Bei Verwendung geringern Metalls ist eine Strafe von einem Goldgulden zu erlegen und Zerstörung des daraus gearbeiteten Gegenstandes vorgeschrieben. Offenbar waren zur Zeit des Inkrafttretens dieser Bestimmungen mancherlei geringere Stücke in den Werkstätten und Läden vorhanden, denn es wird weiter vorgeschrieben, dass solche entweder an die städtische Münze abzugeben oder aber durch Umschmelzen und Neubearbeitung auf den richtigen Feingehalt zu bringen seien.

Sehr alt und durch den von beiden Gewerben verarbeiteten Rohstoff wie durch manche Uebereinstimmung in den technischen Einrichtungen und Verfahrensweisen bedingt sind die Beziehungen zwischen den Goldschmieden und den Münzern². Im sechszehnten Jahrhundert waren sie freilich überall so gut wie gelöst und nur einzelne Präventivmassregeln und Verbote erinnern daran. Es kam den Städten und Landesherren darauf an, dass der in Umlauf befindliche Münzvorrath nicht durch die Bedürfnisse des Goldschmiedegewerbes übermässig verringert werde. In dieser Richtung wird denn auch für Aachen ein doppeltes Verbot erlassen. Wenn es zur Herstellung eines Gegenstandes an rohem Metall mangelt, so dürfen nur so viel Geldstücke als eben erforderlich zu dessen Ergänzung gebrochen und eingeschmolzen werden. Liefert ein Besteller selbst die Münzen zu einem in Auftrag gegebenen Stück und fordert er vor dessen Fertigstellung, weil er von dieser absieht, das geschmolzene Metall zurück, so darf es nicht ohne ausdrückliche, bei Bürgermeister und Rath durch die Greven einzuholende Erlaubniss herausgegeben werden (Art. 14). Die Sorge für die Münzeinrichtungen hat aber dem Aachener Rath auch noch weitere Vorschriften eingegeben. Niemand soll gute, umlauffähige Münzen durch Wechseln³ zum verschmelzen an sich bringen, Münzen oder Gold-

¹) Die Bestimmung des Silbergehalts steht mit der Reichspolizeiordnung von 1548, die den Feingehalt des Goldes nicht regelt, im Einklang. Der Schreiber der Vorlage hat in Art. 13, anscheinend den in den sechsziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts geltenden Vorschriften entsprechend, das Wort „vierzehn“ in „zwölf“ umgeändert. Dass aber das erstere das richtige ist, zeigt der Wortlaut des Art. 29, wo die Aenderung gedankenlos unterlassen wurde.

²) Vgl. Meyer a. a. O. S. 155 f., 192 f.

³) Das Wort „aufwechseln“ in Art. 22 ist offenbar nach der Analogie von „aufkaufen“ gebildet.

und Silberbarren aus dem Aachener Reich ausführen, Münzen in irgend einer Weise nachmachen oder verschlechtern (Art. 22).

Schon seit dem vierzehnten Jahrhundert war in Deutschland wie im übrigen Europa eine amtliche Prüfung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren in allen Städten, welche solche in irgend erheblicher Zahl hervorbrachten, eingeführt. Man hatte auch in der Stempelung das Mittel gefunden, die Thatsache, dass die Prüfung geschehen sei und einen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Feingehalt festgestellt habe, für den Konsumenten kenntlich zu machen. Ueberall hatte man regelmässig zwei Zeichen nebeneinander angebracht: eines, welches den Ort der Herstellung erkennen liess, ein anderes, welches auf den Kreis der Gewerbtreibenden hinwies, in dem der einzelne Gegenstand entstanden war. Für dieses letztere Zeichen ergibt sich aber eine verschiedene Auffassung. An manchen Orten wird ein einziges Zeichen gebraucht, das für jeden Meister gilt, der der Zunft angehört, das also nur ein Zunftzeichen ist, welches an ältern Gesamtbetrieb erinnert und jede Waare deckt, die im Schoosse der Genossenschaft entstanden ist. Hier verschwindet der einzelne Meister völlig hinter der Zunft. Eine jüngere, freiere Auffassung giebt dem einzelnen Meister sein eigenes, nur ihm zugehöriges und von ihm allein zu benutzendes Zeichen, neben welches dann das Stadtzeichen geschlagen wird¹. Dieser letztern, der Individualität ihr Recht gewährenden, dem künstlerischen Selbstgefühl und Ehrgeiz freie Bahn lassenden Auffassung hat sich, anscheinend nur mit Wiederholung der älteren Bestimmungen von 1510 und jedenfalls in Uebereinstimmung mit der Reichspolizeiordnung, die Aachener Rolle von 1573 angeschlossen. So verfügt sie denn (Art. 15), dass jedes mehr als zwei Loth schwere und seiner Gestalt nach zur Stempelung geeignete Stück zunächst mit der Marke („stemp, mirk, zeichen“) des Meisters, der es verfertigte, versehen werden soll². Das so gekennzeichnete

¹) Vgl. Meyer a. a. O. S. 170. In Strassburg trat 1472 das gemeine Handwerkszeichen an Stelle des Stadtzeichens; vgl. Meyer S. 195. In den Hansestädten war im fünfzehnten Jahrhundert zunächst nur ein Meisterzeichen üblich, zu dem dann bald das Stadtzeichen trat; vgl. Crull a. a. O. S. 17 f.

²) Ein unzweifelhaftes Aachener Meisterzeichen ist bei Rosenberg a. a. O. unter Nr. 8 verzeichnet; ob auch das unter Nr. 6 abgebildete nach Aachen gehört, ist zweifelhaft, jedenfalls nicht das unter Nr. 7 stehende. Vgl. unten S. 243.

Stück darf aber nicht verkauft oder aus der Hand gegeben werden, bevor es nicht durch die Greven geprüft und zum Beweise geschehener Prüfung mit dem Zeichen („stemp“) der Stadt versehen worden ist.

Die Rolle von 1573 hat in Art. 15 ein neues Schauzeichen für Aachen eingeführt. Es besteht, wie die damit gestempelten Stücke zeigen¹, aus einem länglichen, oben rechteckigen, unten spitz zulaufenden Schild. Im Schildeshaupt steht das Wort ACH, im untern Theil der Adler des Stadtwappens². Aus dem von Marc Rosenberg gegebenen Verzeichniss der bisher bekannt gewordenen Aachener Schau- und Meisterzeichen geht hervor, dass noch zwei andere Formen des Schauzeichens für Aachen in Anspruch genommen werden; beide zeigen den Adler, die eine in länglichem auch oben leicht gerundetem, die andere in völlig kreisrundem Schild³. Der in letzterm stehende Adler hat aber, wie die Abbildung bei Rosenberg zeigt, nicht die in Aachen herkömmliche Form; da ausserdem das Zeichen in Verbindung mit der Jahreszahl 1581 auftritt, so ist es klar, dass, wenn diese Jahreszahl nicht etwa auf ein thatsächlich früher entstandenes Werk gravirt worden sein sollte, dieser Stempel nicht der Aachener sein kann, weil man sicherlich 1581 den in der Rolle von 1573 vorgeschriebenen, oben gekennzeichneten gebraucht haben würde. Der Stempel mit länglichem Schild kann dagegen wohl ein solcher sein, der vor 1573 in Gebrauch gewesen ist. Jedenfalls ist aber nun durch die in Art. 15 gegebene Beschreibung ein Mittel geboten, auch für die Entstehungszeit von nicht ausdrücklich datirten Aachener Werken der Goldschmiedekunst aus dem 16. Jahrhundert eine Grenze festzustellen.

Die Einführung eines neuen städtischen Schauzeichens hat Uebergangsbestimmungen nothwendig gemacht. Für alle mit dem bisher gebräuchlich gewesenen Stempel gezeichneten Gegenstände schreibt Art. 32 vor, dass sie nicht eher feilgehalten werden dürfen, bevor sie nicht aufs neue geprüft worden sind. Diejenigen, bei denen der in der neuen Ordnung verlangte Gehalt

¹) Vgl. die Angaben bei Rosenberg a. a. O. Nr. 5 und 8.

²) Der Schreiber der Vorlage hat in Art. 15 nachlässiger Weise „Aach“ gesetzt.

³) Vgl. a. a. O. die Nr. 3 und 6, die den länglichen, und die Nr. 4 und 7, die den runden Schild zeigen.

festgestellt wird, erhalten neben dem alten den neuen Stempel, aus den den neuen Vorschriften nicht genügenden wird dagegen der alte Stempel entfernt (Art. 33). Für die Bestimmung der Entstehungszeit eines Aachener Werks geben auch diese Vorschriften willkommenen Anhalt.

Ueber den Vorgang der Prüfung und Stempelung sind sehr genaue Vorschriften gegeben. Der Stempel selbst wurde im Hause des ältern Greven in einer Lade oder Büchse verwahrt, zu deren Schloss der jüngere Greve den Schlüssel hatte (Art. 16). Die Prüfung fand nur jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags um ein Uhr, durch beide Greven im Hause des ältern statt, die richtig befundenen Stücke wurden sofort gezeichnet, die mangelhaften an Ort und Stelle zerschlagen (Art. 17). Der eine Greve prüfte die Arbeiten des andern unter Zuziehung des zuletzt abgegangenen; das eigene Werk zu stempeln, war ihnen bei Strafe von vier Goldgulden verboten (Art. 18). Die Probe soll, wie von Alters her, in Stich und Strich bestehen. Das Werk wurde gegen die Strich- oder Probirnadell auf dem Probirstein verglichen und, wenn nöthig, an einzelnen Stellen eine Probe ausgehoben. Bei Goldsachen, die mehr als neun Engelsch schwer sind, soll, wenn sie zu gering erscheinen, vor dem Zerschlagen noch die Probe mit Scheidewasser vorgenommen werden. Verdächtige Silbersachen von fünfzehn und mehr Loth Gewicht sollen vor der Zerstörung durch den städtischen Münzwarden auf der Kapelle probirt werden (Art. 19). Selbstverständlich waren Gebühren an die Greven zu entrichten, die sich verdoppelten, wenn die Prüfung ausser der im Art. 17 festgestellten Zeit beansprucht wurde (Art. 20, 34).

Ueberall war man in Deutschland bemüht, die Täuschungen und Fälschungen zu verhindern, die im Goldschmiedegewerbe ja nur zu leicht vorkommen können¹. Auch die Aachener Rolle hat dahin zielende Bestimmungen. Niemals soll eine Münze oder ein anderer Gegenstand aus geringwerthigem Metall von allen Seiten vergoldet oder versilbert werden, ohne dass die Münzen mit einem durchgehenden, das Innere der Wandung also zeigenden Loch oder die anderen Stücke mit einem starken, den Grund blosslegenden Strich versehen würden. Die hohe Strafe von

¹) Vgl. die mit den Aachener zum Theil wörtlich übereinstimmenden Vorschriften bei Meyer a. a. O. S. 71, Art. 4 und 7, S. 194, Crull a. a. O. S. 18, Philippi a. a. O. S. 63, Ermisch a. a. O. § 2.

neun Goldgulden ist auf die Uebertretung dieser Vorschrift von Zunftwegen gesetzt, die städtische Obrigkeit behält sich aber auch wegen des möglicher Weise vorhandenen Betrugs eine höhere Kriminalstrafe und die Zerstörung des gegen die Vorschrift hergestellten Gegenstandes vor. Gleiche Strafen sind denjenigen angedroht, die solche zu Täuschungen Anlass gebenden vergoldeten oder versilberten Stücke feilhalten. Ausgenommen von diesen strengen Bestimmungen des Art. 23 sind hier wie anderwärts alle für kirchliche Zwecke hergestellten Gegenstände. Glasflüsse oder sonstige Nachbildungen edler Steine sollen nicht in Gold gefasst, zerbrochene Goldmünzen nicht mit Silber gelöthet oder durch minderwerthige Theile ergänzt werden (Art. 24). Irgendwie verbotene Arbeit darf selbstverständlich auch nicht für dritte Personen angefertigt werden (Art. 25).

Eine allgemeine Bestimmung sichert die Integrität des ganzen Gewerbes: kein Meister darf gestohlenes Gut, Kirchengeräthe oder Kleinodien wissentlich kaufen oder sonstwie erwerben. Der Zunft sind in solchen Fällen sechs Goldgulden zu entrichten, Kriminalstrafen nach Lage der Sache ausdrücklich vorbehalten (Art. 26).

So eingehende, die gewerbliche Thätigkeit bis in kleinen Einzelheiten regelnde Gesetze, wie sie seit dem vierzehnten Jahrhundert in ganz Deutschland für die Zünfte und vor allem für die Goldschmiede erlassen worden sind, erheischen zu ihrer Durchführung eine stete Aufsicht, und diese wiederum musste durch besondere Massregeln erleichtert und gefördert werden¹. So schreibt denn auch der Art. 21 vor, dass die Greven zusammen, so oft und wann ihnen beliebt, wenigstens aber einmal im Monat, zu jedem Zunftgenossen ins Haus gehen und die Beobachtung der Zunftordnung durch Augenschein und Nachfrage festzustellen haben. Vor allem sollen bei diesem Anlass auch die kleineren Arbeiten und die Stücke unter zwei Loth, die ja nicht zur Stempelung vorgelegt zu werden brauchten (Art. 17), kontrolirt werden. Verdächtige Stücke sollen die Greven mitnehmen, in der eignen Werkstatt prüfen und, wenn Uebertretungen der Rolle sich herausstellen, die entsprechenden Strafen verhängen. Diese genaue Aufsicht wird dadurch er-

¹) Ueber die Thätigkeit der seit 1534 eingesetzten Schauer in Strassburg, deren Funktionen in Aachen die Greven ausübten, vgl. Meyer a. a. O. S. 195.

leichtert, dass Werkstatt und Verkaufsort (gadam) nach Art. 25 stets offen und für den Greven zugänglich sein müssen. Der Meister, der die Aufsicht hindert, hat die hohe Busse von neun Goldgulden zu entrichten (Art. 21). Die Greven sind namentlich angewiesen, über die Befolgung der im Interesse des Münzwesens gegebenen Vorschriften zu wachen. Alle auf diesem Gebiete vorkommenden Uebertretungen haben sie ohne Säumen zur Anzeige zu bringen; ihr Eifer wird hier sogar durch das Versprechen eines Denunziantenanteils angespornt, der in einem Drittel aller gegen die zur Anzeige gebrachten Personen verhängten Vermögensstrafen besteht (Art. 22).

Grösse Schwierigkeiten hat es stets der Zunftgesetzgebung bereitet, die verwandten Gewerbe gegeneinander abzugrenzen und deren vielfach kollidirende Interessen auszugleichen. Nicht nur der Goldschmied war in der Lage, Gold- und Silbersachen in seinem „gadam“ feilzuhalten, auch beim Krämer konnte unter Umständen nach solchen Gegenständen, namentlich nach kleineren und minder werthvollen, Nachfrage entstehen¹, und im Laufe der Zeit hatte sich ausserdem als besonderer Gewerbezweig der der „Jubilierer“ (clenodarii) entwickelt. Letztere verkauften nur Gegenstände aus Gold und Silber, aus Halbedelsteinen, Korallen, Elfenbein, ohne sie zu verfertigen. In Aachen waren schon nach der Rolle von 1510, wie Art. 29 ausdrücklich erwähnt, Krämer und Juweliere berechtigt, Gold- und Silbersachen feil zu halten, was jedem andern Gewerbetreibenden untersagt blieb. Dieses Vorrecht wird ausdrücklich bestätigt², dafür werden aber auch Krämer und Juweliere in allem, was Gold- und Silberwaare betrifft, namentlich aber in Bezug auf Werth und Gehalt der einzelnen Gegenstände, den für die Goldschmiede geltenden Vorschriften und Strafen, wie der Aufsicht und Prüfung seitens der Greven der Goldschmiedezunft unterworfen. Vor allem dürfen sie auswärts hergestellte Stücke, die nach Gehalt und sonstiger Beschaffenheit den in Aachen gestellten Anforderungen nicht entsprechen, nicht verkaufen oder durch andere verkaufen lassen (Art. 30). Dagegen durften die Bürger der Stadt und die Ein-

¹) Im Jahre 1456 richtet die Stadt Metz eine Anfrage nach Strassburg über das Verhältniss zwischen Goldschmieden und Krämern; vgl. Meyer a. a. O. S. 27. Ueber diese Beziehungen im sechszehnten Jahrhundert vgl. das. S. 197 f.

²) Die Graveure wurden im siebzehnten Jahrhundert von der Goldschmiedezunft fern gehalten; vgl. Anlage II, Nr. 7.

wohner des Aachener Reichs Gegenstände von geringerm Gehalt als dem vorgeschriebenen stets einander verkaufen und überlassen, sofern dies nur nicht zu weiterm Verkauf und Handel geschah und sofern das früher, den alten Vorschriften gemäss eingeprägte Schauzeichen durch die Greven entfernt worden war (Art. 31).

So unterrichtet die Rolle über die gesetzliche Regelung der wichtigsten Einrichtungen der Goldschmiedezunft in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Der Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse bleibt leider versagt. Ueber die Zahl der in Aachen arbeitenden Meister, den Umfang ihres Betriebes in Bezug auf Hülfspersonal, verarbeitetes Rohmaterial, Absatz der Waare in der Stadt und nach aussen, ist nichts bekannt. Insbesondere fehlt fast jede Kenntniss der durch ihre Leistungen etwa hervorragenden Meister, weil bis jetzt so gut wie gar keine Namen bekannt geworden sind¹. Von grösstem Werthe würde in allen diesen Richtungen die Auffindung der Reste des Zunftarchivs sein. Namentlich wäre die Entdeckung der unzweifelhaft stets geführten Meisterverzeichnisse sehr erwünscht, weil nur sie den nöthigen Anhalt für die Deutung der aus Buchstaben zusammengesetzten Merkzeichen gewähren können². Möge bald ein glücklicher Zufall weiteres Material zur Geschichte der Aachener Goldschmiedezunft an den Tag bringen.

Anlagen.

Papierhandschrift in Queroktav, 15 cm. hoch und 19 cm. breit, 60 nicht bezifferte oder sonst bezeichnete Blätter, von denen aber nur Bl. 2—28 und 54—57 (Vorderseite) beschrieben, alle übrigen leer.

Einband von unbeschriebenem Pergament mit braunem Lederrücken und vier Lederriemchen zum Zubinden. Im innern Vorderdeckel eingeklebt und ihn ganz bedeckend ein roher französischer Stich mit der Jahreszahl 1655. In der Mitte S. Eligius mit der Unterschrift: S. Eloy evesque de Noyon — in der

¹) Eine dankenswerthe Notiz veröffentlicht Greving in diesem Bande Seite 111, Anm. a. Heinrich Schelert war doch wohl sicher ein Aachener Meister und führte die Marke h wegen seines Vornamens. Die von ihm gefertigten Kelche sind auch wohl alle schon vor der Rolle von 1510 fertig gestellt gewesen.

²) So ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Marke R D (oder D R) auf dem bei Rosenberg a. a. O. unter Nr. 8 angeführten Gefäss aufzulösen.

quadratisch getheilten Umrahmung 15 Scenen aus dessen Leben mit französischer Erklärung (die bei einzelnen am Rande deutsch geschrieben steht), in der Mitte des untern Theils ein Zunftwappen der Goldschmiede: Deckelpokal begleitet von zwei Kronen in ovalem Schild. Das Ganze durch Feuchtigkeit zum grossen Theil zerstört.

Auf Bl. 2—23 steht die unter I abgedruckte Rolle, daran schliessen sich bis Bl. 28 Einträge mit Datirungen von 1596—1663, alles ebenso wie das Bl. 54—57 füllende Register von einer Hand der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auf Bl. 28 folgt noch ein Eintrag mit Datum vom 28. Juni 1720 von gleichzeitiger Hand. Die von 1596—1720 datirten Einträge sind unter II mit fortlaufenden Nummern versehen abgedruckt. Die Bl. 54 ff. unter der Ueberschrift Register und den Nummern 1—36 stehenden Rubriken wurden für den Abdruck der Rolle als Inhaltsangaben den einzelnen Artikeln, zu denen sie gehören, vorangestellt.

Der in der Anmerkung zu Art. 11 stehende Zusatz ist von derselben Hand, die die ganze Ordnung geschrieben hat, gemacht, aber doch sichtlich in den zwischen Art. 11 und 12 gebliebenen Raum unter Benutzung des sonst leer gelassenen breiten Randes nachgetragen.

Die Schreibweise der Vorlage ist ziemlich regellos. Die Vokallänge ist bald durch h, bald durch e, vielfach auch gar nicht bezeichnet. Die Häufung der Konsonanten, namentlich der Gebrauch von dt für d, oft auch für t, ff, ll und bisweilen nn für f, l und n ist beim Abdruck beseitigt, das fast stets angewandte ck durch k, das vom Schreiber durchweg gebrauchte ß durch s und ss ersetzt worden.

I.

Des goldschmieds ambachts rolle durch einen ehrsamen rath des königlichen stuhls und statt Aach den sechs-zehenden tag Aprilis im jahr xv^e und lxxiiij ufgericht.

Wir burgermeister, scheffen und rath des königlichen stuhls und statt Aach doen kund jedermenniglich und bekennen hiemit offenlich, als hievor bey und under dem goldschmied ambacht in unser statt allerhand unordnung und missbräuch ingerissen und sich ein zeit erhalten, zu welches besserung und abstellung die greven und meister desselben handwerks uf unser erinnern, neben unserer vorfahren ihnen verlehenter rollen und ordnung am achten tag Octobris im verschieen funfzehnhundert und zehenden jahr ufgericht, uns auch ihr bedenken furbracht, das wir zu gemeines nutzes befurderung, auch zu sunderm berurtes ambachts rhaum, besserem gedeyen und wolfarth angeregte alte roll und ordnung nach itziger zeit gestalt und gelegenheit ernewet, gebessert und bestediget haben, setzen, bevelen und willen demnach, das itztberurte roll und ordnung hinfurter gehalten werden soll wie hernach folgkt.

1. Das niemantz einichen jungen annehme, dan sechs jahr.

Anfenglich das vorthin gein bemeltes handwerks meister einigen lehrjungen zu solchem handwerk annemmen soll, er wisse dan zuvor eygenlich, das derselb jung ehelich gebohren seye. So soll er auch solchen lehrjungen, bey vermeidung einer poen von neun goldgulden, anders niet annemmen, dan sechs jahr aus nacheinandern bey ime zu lehren, und soll alsbald den greven zur zeit zu behoiß des ambachts davon zwey goldgulden erlegen, den jungen auch durch sie in des ambachts buch inschreiben und wiederumb, wen seine lehrjahren vollendet und er ime seinem meister genug gethan, inen den greven presentiren und solchs auch anschreiben lassen, fur welchs jeder in- und ausschreiben der lehrjung den greven den werth von einer fleschen weins des besten erlegen soll.

2. Das niemantz einigen gesellen oder lehrjung annehme.

Do aber in zeit der sechs lehrjahren einich lehrjung oder gesell seinem meister ohn redlichen ursachen entgieng oder sich von ihme scheidet, den sal gein ander meister bey negstberurter penen verwirkung ufnehmen, zuvor und ehe gemelter jung sich mit seinem ersten meister vergliechen, und sollen eines solchen lehrjungen lehrjahren bey dem zweyten meister nach erkenntnus der anderen meister wiederumb angehen oder beginnen.

3. Das der meister söhn anderen lehrjungen niet gleich.

So viel doch die meisters ehliche söhne betrifft, dieweil die von kinds uf und sunst vor und nach bey iren elteren lehrn kunnen, sollen sie anderen lehrjungen gelich zu den sechs lehrjahren niet verbunden seyn, sonderen, wen sië hernach bestimpte meister stücken machen kunnen oder gemacht, hie unden folgender gestalt zu meisteren angenommen werden mögen.

4. Das die meisters döchter das handwerk mitbrengen.

Gelicher gestalt soll es auch mit einen goldschmieds gesellen, der eines meisters alhie dochter zur ehe nimbt, gehalten werden.

5. Das eine wittwe das handwerk ahn einen gesellen bringet.

Und do eines goldschmids nachgelassene witwe sich wiederumb ahn einem goldschmid verheyraden wurde, deren ander oder neuwer man soll einem goldschmids gesellen gleich, welcher sein handwerk sechs jahr alhie gelehrt hette und die meisters stuck machen kuende, gehalten werden.

6. Das eine wittwe eine offenen laden möge haben.

Wurde aber ein goldschmids widtwe unverändert bleiben und durch lehrjungen oder ausgelehrte goldschmids gesellen das handwerk gebrauchen, das soll ihr zugelassen werden, jedoch soll sie zuvor mit ihrem eid bedeuren, das sie gedachte lehrjungen oder gesellen anders niet dan zu irem der widwen urber und behoiß fur gebuerlichen lohn arbeiden lassen wolle; do

aber darin einiche widtwe missbruchig befunden, die sol iedes mals mit dreyen goldgulden zu strafen seyn.

7. Das ghein frembder mach meister werden ohn urlaub.

Wen nhu ein goldschmids gesell, dessen eheliche geburt kundbar und der vorgerurter massen dies handwerk alhie gelehrt, desselben handwerks meister werden will, der soll, zuvor und ehe er dafur zu halten oder einichen stämp und sein mirk gebraucht, bey einem der zweyer greven zur zeit diese drey meisters stucken, ohn jemants anders zuthon, selbst nach der greven und anderer meister erkentnis ausmachen, nemblich einen kelch oder, do er den niet wiste zu verkaufen, ahn dessen stat ein zimblich drinkgeschier, item einen siegel mit schild und helm und einer frawen gurdel geschmid, oder an dessen platz einen gulden rink geamollirt, und soll darzu und gelich darff zu handwerks geld und gerechtigkeit erlegen sechs goldgulden, unser statt einen lederen emmer, des handwerks broderschaft zwei grosse pond wachs und zwey vierdel weins des besten. Wofern aber einich meister zu der meister stücken verfertigung oder ausbereitung jemens helfen wurde, so sollen sie beyde zugleich in neun goldgulden straf unnachliessig verfallen seyn.

8. Das die meisters söhn dem handwerk geben sollen.

Wen aber eines meisters ehlicher sohn oder der, so ihme, wie vorgemelt, gelich geacht wird, meister zu werden begert und berurte drey meister stücken angeregter massen gemacht, der soll zu erlangung des handwerks gerechtigkeit mehr niet zu erlegen schuldig seyn dan unser statt einen lederen emmer und der broderschaft und handwerk zwey grosse pond wachs und zwey vierdeil weins vom besten.

9. Ein frembder gesell, so hier begehrt meister zu werden.

Und wen ein frembder, der auswendich bey einem redlichen meister dis handwerk der gebuer gelert und dessen, wie auch seiner ehlichen geburt, glaubwürdigen schein den greven und handwerk furbrechte, alhie meister in unser statt zu werden begerte, der soll ehe niet darzu kommen mögen, er hette dan wie ein goldschmids gesell ufs new alhie sechs jahr an berurt handwerk bey mehr niet als dreyen meisteren und bey jedem zwey jahr lang gearbeitet oder gedienet, obbemelte probe und meister stücken selbst gemacht und darzu sess goldgulden zu handwerks geld, einen lederen emmer, zwey grosse pond wachs und zwey vierdeil weins erlegt und verricht.

10. Ein frembder gesell, der vier jahr gearbeitet hat.

Solte es aber seine golegenheit niet seyn, solche der sechs jahren zeit voll aus gemelter massen alhie zu arbeiden und zu dienen, so soll er, wen er vier jahr aus alhie gearbeitet, fur jeder der restierender zwey jahr sechs goldgulden erlegen und sunst mit der meister stucken machung und des handwerks gelds und anderen gerechtigkeiten verrichtung thon wie negst hie oben versehen.

11. Ein burgers sohn die zwey jahr mit halb geld.

Aber eines burgers sohn soll in solchem fall, wen er zwey jahr aus alhie gearbeitet, das restierend lehrjahr mit dem halben geld, nemblich dreyen goldgulden, ablegen mögen^a.

12. Uf sanct Louys^b soll die roll gelesen und ein neu gref gemacht werden.

Weiter soll einem jeden newen meister zu seiner ankunft und ferner den sembtlichen meisteren jerlichs uf sanct Louys dach diese ordnung und roll durch die greven furgelosen werden und sie die meister darauf an statt des altesten die negst verlaufen zwey jahr gewesenen greven ausser ihnen einen wohl erfahrenen und ahn seinen ehren ohnverleumbten meister zum newen greven erwehlen, demselben auch ohn sunderen verzog durch den alsdan abgänden und den anderen das kunftig jahr noch blibenden grefen den herren burgermeistern zur zeit furstellen und auf alle und jede dieser unser ordnung und ihrer handwerks rollen puncta (die nach seinem besten verstand und vermögen unverbruchlich zu halten und, das sie von anderen gehalten werden, zu schaffen) beeydigen lassen.

13. Ghein schlechter gold als zu 18^{1/2} karat und silber zu vierzeben lot.

Und sollen aber alle und jede dieses handwerks meister vorthin gein schlechter oder ringer gold als Reinisch gold, das ist welches in der mark fein achtzeben karat und sechs gren oder zwilf loth und sechs gren heilt, wie dan auch gein schlechter silber dan do die mark vierzeben^c loth feines silbers von helt, verarbeiden, noch einich stuck werks, bey vermeidung eines goldguldens straf und das das stuck werks zerschlagen werden soll, darnaus machen mögen. Was auch fur werkstucken noch hinder einichen meister, die geringeres gehalts als itz gemelt weren, die sollen sie schuldig seyn entwider in unser statt muntz zu bringen und doselbst zu verhandtieren oder aber denselben stucken mit besserem zusatz seinen rechten inhalt, wie negst gerurt, zu machen.

14. Ritz muntz nicht mehr brechen als zu der arbeit von nöhten.

Und do ihnen ahn einiches stucks gulden oder silberen werks verfertigung gold oder silber mangelen wuerde, welches sie niet bekommen kunten, sonder derwegen gulden oder silbern muntzen brechen muesten, so sollen sie gleichwol solcher gulden oder silberen muntzen mehr niet, dan sie darzu ungeverlich vonnöthen haben wuerden, brechen oder verschmelzen, und ob sie in

^a) Zwischen Art. 11 und Art. 12 ist folgende Nachricht eingeschoben: Diese 3 vorgemelte puncten hat ein ehrbar raht anno 1607, den 4. Januarii, wie in die 2te uer kombst in diesem buch zu sehen ist, vernichticht.

^b) Nach Lou Lücke für zwei Buchstaben; es muss Louys heißen, vgl. den Text des Art. 36.

^c) Der Text hat zwar zwölf, was aus vierzeben verbessert wurde; dass aber die letztere Zahl die richtige ist, wurde oben S. 241 nachgewiesen.

solchem fall fur jemans anders und uf desselben darlegen oder zustellen guldene oder silbere muntzen geschmoltzen oder gebrochen und der aber hernach, zuvor und ehe das stuck werk fertig were, sich eines anderen bedenken und sein also geschmoltzen oder gebrochen gold oder silber wiederhaben wolte, so sollen sie nochdan dasselb geschmoltzen oder verbrochen gold oder silber niet wiedergeben mögen, dan mit vorgehenden der grefen zur zeit von unsertwegen und in unserm namen furwissen und bewilligung, bey vermeidung hieunden im versicul anfaheud „Dergleichen sollen die grefen etc.“ gesetzter poen und strafen.

15. Was boven zwey loth wigt, soll gezeichnet werden.

Wen nhu einich stuck werks fertig, soll der meister, so es gemacht, im fall das stuck werks zwey loth schwer und gezeichnet werden kan, seinen stemp und mirk oder zeichen darauf schlahn, aber das oder auch einich ander stuck werks bey verlierung sess goldgulden und unter gebuerlicher ferner straf verhuetung ehe niet verkaufen noch aus seinen henden folgen lassen, es seye dan zuvor durch die greven wie nachfolgt probirt und demnach mit unserm newen stemp, der unser statt adler und das wort „Aach“ daboven fueren soll, gezeichnet¹.

16. Die stemp bewahren die grefen.

Und soll diescr unser stemp in der zweier greven zur zeit gewahrsam dermassen seyn und bleiben, das derselb in einer mit einem schloss oder klausteren wohl schliessender laden oder buchs gelagt und die lade oder buchs durch den alteren, des schloss oder clausteren schlüssel aber durch den jungeren, nemblich jedes jahrs ankommenden grefen bey obgemelten ihren eyden wohl verwart und also jerlichs den folgenden grefen uberliebert werde.

17. Dinstags und freytags nach mittag soll man zeichnen.

Was nhu fur werk stucken durch einichen meister ausgemacht, die sollen hinfuro entweder dinstags oder aber freydags zu einer uhren uf den nachmittag in des alteren grefen zur zeit behausung, do beyde greven zusaamen komen und des newen stemp's lade oder buchs und den darzu gehörigen schlüssel bey ein anderen haben sollen, gebracht und doselbst durch beyde grefen bey ihren eyden und gewissen uf vorektert gehalt probirt, die ufrecht befunden, wie sich gebuert, gestempt und gezeichnet, die andere aber zurschlagen werden.

18. Der alte gref soll des newen grefen werk zeichnen.

Gelicher gestalt soll ein gref des anderen ausgemachte werk stucken anders niet dan mit zuthon und in beywesen des negst abgangenen grefs probiren und, so sie ufrecht befunden, stempen; wuerde aber ein gref sein werk selbst stempen, der soll iedes mahls vier goldgulden damit verwirken.

¹) Ueber die Form des thatsächlich im Stempel stehenden Stadtnamens vgl. oben S. 243.

19. Bey den strich und stich bleibt es, ehe man es uberbricht probiren.

Dweil auch die goldschmied ihre werkstucken von alters hero durch den stich und strich probirt und versucht worden, so lassen wir es auch dabey nochmals verbleiben; droege es sich aber zu, das ein stuck werks von gold gemacht, so mehr als neun Engelsch wogde, zu gering oder boessig befunden wuerde, das soll (allen verdacht und wiederwerdigheit vorzukomen) zuvor und ehe es gebrochen auch aus dem scheidwasser probirt werden. Dergleichen soll auch geine stuck silberen werks, funfzehen loth oder daruber schwarz, so fur boessig anzusehen, gebrochen werden, es seye dan zuvor durch unseren muntz werdein zur zeit auch auf der capellen probirt.

20. Acht schilling zeichen geld von die mark, zwey schilling die kleine stuck.

Und soll jeder meister von einer ieden mark feiner werkstucken zu probiren und zu stempfen den grefen fur ihre muhe und verseumbnis zu lohn geben acht unser statt schilling; was aber fur stucken under ein mark halten und probirt werden, von jedem derselbigen ufgeschlagenen stemp und zeichen zwen solecher schilling und von den stucken, die etwan nach crheischender notturft extraordinarie und ausserhalb negst vorbestimbter dag und uhren probirt wuerden, dubbelen lohn entrichten.

21. Zum mynsten alle monat umbgehn.

Es sollen auch die greven beyde zugleich, so duck es ihnen geliebt, jedoch zum wenigsten jedes monat einmahl, zu ihrer gelegenheit und wae es ihnen fur nöttig oder gut ansicht, von eines zu des anderen und also in aller meister heuser umbgaben, sunderlich umb der kleineren arbeit und werkstucken wille, und sich mit fleiss erkundigen, ob es allenthalben recht oder wohl und dieser unser ordnung gemess zugehe, auch etwan verdechtige oder zweifelhaftige stucken werks mit sich hindragen, bey ihnen probiren und die bruchig befundene erzelter massen strafen, und do aber einich meister ihnen seine werkstatt, silberbuchs und dergleichen ihnen niet eröffnen oder auch einich stuck folgen und mit sich hindragen zu lassen sich verweigeren wuerde, der soll ohn einich nachlassen neun goldgulden jedesmals zur bois und abtrag erlegen.

22. Die greven sollen fleissige ufsicht tragen, das die gute muntzen nicht ufgewechselt und verschmoltzen und auch kein rohe oder ungearbeitet gold oder silber ausser dem reich verfuert werde.

Dergleichen sollen die greven fleissige ufsicht haben, dass niemans alte oder neue gute und unverbottene muntzen aufwechsele, verschmelte, dieselbe oder auch ungebrochene muntzen, wie auch roh oder ungearbeitet gold oder silber ausser dem reich verfuere und das sich ein jeder sunst alles verbotenen

der gulden- und silberen muntzen ringerens, beschneidens, schwechens, abgiessens, auswiegens, anderer schleg abcontrafinzierenes * und in andere wegh gefeherlicher weis damit handlens oder uf gewyn practisirens enthalte, was sie auch solcher missbrauch, bedroch und falsches der muntzen befinden oder vernemmen uns unverzuglich anbringen und anzeigen, die verbrecher nach gestalt und gelegenheit der ubertretung zu strafen haben und, so gemelter ubertretter einer oder mehr an gut gestraft wurde, alsdann soll gedachten greven ein dritter theil solcher straf gebueren und zugestellt werden.

23. Das ghein messing zu beyden seiden zu ubergulden, das nicht mit ein loch gezeichnet oder kirchen werk were.

Weiter soll auch gein meister einich silberen oder aus anderem ringeren stoff, als kupfer, messing oder dergleichen, gemacht klein muntz oder ander werk (doch ausgenommen kirchenwerk) zu beyden seyten ubergulden noch ubersilberen mögen, er zeichene dan nach dem ubergulden oder ubersilberen die muntzen mit einem ansehnlichen mirklichen durchgehendem loch und die grobe stucken mit einem ansehnlichen mirklichen strich bis auf den grund, also das man es leichtlich erkennen kuenne, bey vermejdung einer poenen von neun goldgulden und darzu nach gestalt der sachen unserer weiterer gebuerender straf auch das das werk zurschlagen werden soll in massen dan auch niemans anders einiche solcher ungelocherter oder ungezeichneter stuck wissenlich bey geliecher straf verbuerung feil dragen noch verkaufen soll.

24. Glas und controfeyte stein nicht zu versetzen.

Eben so wenig soll auch einicher gelas oder contrafeite stein in gold versetzen oder einich gebrochen oder gerissen gulden stuck geld mit silber loeden oder auch ahn einiche gebrochen gulden geld ein arger stuck golds als des gebrochenen guldens gehalt ist setzen oder damit zu hauf loeden mögen. Alles und jedes bey straf dreyer goldgulden.

25. Kein heimliche sondern offene laden zu halten.

Wie dan auch gein meister einiche heimliche sonder ein jeder ein offene werkstatt und gadom, darzu die greven unverhindert kommen kuennen, haben und geiner jemans zu werk stellen noch einich werk fur anderen zu machen annehmen soll, das wider diese ordnung und roll were, uf ein bois von dreyen goldgulden.

26. Wissentlich ghein gestohlenc guter gelden.

Geleicher gestalt soll auch gein meister goldschmied handwerks einich gulden oder silberen oder ander kirchenwerk oder kleynother, so gestohlen weren, wissenlich gelden noch sunst ahn sich erlangen bey einer poen von sechs goldgulden und darzu nach ermessigung ander ferner gebuerender unser straf vermejdung.

*) So *aus* abcontrafinzierenes.

27. Als das handwerk geboden wird und einer nicht kommet.

Und wen bei weilen nach erheischender des handwerks notturft und der grefen ermessen oder gutachten die sambtliche meister gegen eine bestimbtte uhr bey einanderen bescheiden werden, soll ihrer geiner ohn erheblichen uhrsachen und sunderen derhalben von den grefen begertem und erlangtem erlaub ausbleiben mögen oder aber seines ungehorsamen ausbleibens halben dem ambacht ein kan weins des besten zur bois geben.

28. Auf heilig sacraments dag umbgahn.

Geleichsals sollen auch die sambtliche meister jerlichs uf sacraments dag mit in der gemeiner procession, wie von alther gewonlich, umbgahn und die vier jungste meister vier brennende tortis selbst dragen oder durch andere von ihrentwegen dragen lassen, und welcher daran seumich, der soll ein vierdeil weins des besten unnachliessiglich zur abtrag erlegen.

29. Ghein kremer soll schlechter silber verkaufen als profen.

Und dweil unser statt burger kremers ambachts und jubilerer vermög der alten ordnung und rollen in allen dieses handwerks puncten den goldschmieden gleich gehalten, denen dan auch neben den goldschmieden nochmals in unser statt und deren gebiet allein und niemans anders mit gulden oder silberen werk kaufmanschaft und gewerb zu dreiben zugelassen, so sollen sie auch dieses ambachts meisteren gleich gein slechter oder ringer gulden oder silber werk gelden oder ahn sich erlangen noch anderen vort verkaufen, dan davon die mark vierzien loth feins silbers helt, in massen sie auch disselben handwerks grefen uf ihr gesienen gein silberen werk zu versuchen oder zu probiren folgen zu lassen sich weigeren sollen, alles bey der gegen die goldschmied uber solche puncten hie oben gestelter boissen und strafen vermeidung.

30. Die krämer gleich die goldschmied strafen, die under die prof verkaufen.

Do auch einich unser statt kremer oder jubilerer einich auswendig gemacht stuck werks, das an gehalt oder sunst dieser unser ordnung ungemes, alhie durch sich selbst verhandtieren oder durch andere verhandtieren lassen wuerde, der soll zu gleicher straf, wie hie oben auf die goldschmied gestellt, unnachliessiglich gestraft und gebuest werden.

31. Ein burger mag fur sich selber verkaufen.

Aber ein burger oder underthon soll dem anderen (doch fur ihme selbst und niet zum verkauf) sein auch ahn inhalt geringer gulden oder silberen werk, wen der alte stemp durch die grefen goldschmieds handwerks zur zeit zuvor ausgeschlagen, ohn missthon verkaufen oder uberlassen mögen.

32. Nicht feyl dragen mit den alten adler.

Und soll derwegen hinfuro gein vor dato dieses alhie in unser statt gemacht und mit unserem alten stemp und adler gezeichnet stuck gold-

schmied werks, bey eines goldguldens straf vermeidung, feil gedragen oder gebotten, viel weniger verkauft werden, das niet zuvor den grefen zur zeit presentirt und von ihnen der gebuer probirt.

33. Den alten adler, so recht ahn gehalt mit den newen zu zeichnen.

Und was fur werkstucken vorgeschriebenem gehalt gemes durch sie die grefen befunden, die sollen neben den alten auch mit jetz bedachten newen unser statt stemp hie oben erklerter massen gezeichnet, denen aber, so ahn gehalt arger und zu gering befunden, niet allein der new stemp niet gegeben sonder auch der alt ausgeschlagen und benommen werden.

34. Davon den greven fur das zeichnen zu geben als von newen.

Von welchen proben die greven fur ihre verseumbnis und muhe eben so viel sollen heben und nemmen mögen als hie oben unterschiedlich vom newen werk versehung gethan ist.

35. Die grefen sollen das geld wegen der lehrjungen und newen meister wie auch von gefallenen brüchen fleissig infordern.

Was nhu diesem allem nach under und in zeit eines jeden jahrs grefen von lehrjungen und junger oder newer meister handwerks geld, dergleichen von brüchen und boissen hie oben geschriebener unser ordnung zuwider verwirkt und gefallen werden, die sollen die grefen zur zeit mit fleiss infordern, und wer innerhalb vierzehn dagen nach beschener mahnung solch handwerks geld, brüchen und boissen niet erlegen wuerde, der soll uf der grefen ahsuechen aus unseren der burgermeister zur zeit bevelh im Grashaus gebotten und also gehorsamb gemacht werden.

36. Die grefen sollen von den ingesamblen brüchen auf sanct Louys tag rechnung thun und die ungehorsame und unwillige zu bezahlen ins Grashaus gebotten werden.

Und von diesen also ingesamblen handwerks geld und anderen gerechtigkeiten des wachs, weins und dergleichen, item von brüchen und boissen sollen die grefen auf sanct Louys dag fur den sambtlichen meisteren aufrechte klare rechnung thun und innerhalb negst darnach folgenden vierzeben dagen von solchem allem, so uber einen goldgulden wert, zwey dritte theil, neben den obvermelter massen gefallenen lederen emmeren, uns oder unseren darzu verordneten getrewlich erlegen, gerurte zwey dritte theil zu gemeiner unser statt speicher und kornfruchten zu wenden haben, den anderen dritten theil aber und was allein eines goldguldens und darunder werth ist sambt den gerechtigkeiten des wachs und weins zu vielgedachtes ihres handwerks urber und nutz wenden, und dobey cinem oder dem anderen theil bemelte grefen alsdan noch mangel erscheinen liessen, sollen sie solchen mangel alsobald ausser ihrem beudel erstatten oder in unser statt Grashaus gebotten und, bis das sie denselben berurten mangel der gebuer vollich erstadet, do gelossen werden.

Jedoch haben wir uns und unseren nachkomen hiemit aus- und vorbehalten, diese unsere ordnung nach gestalten zeiten und erheischer notturft und sunst zu verbessern.

Geben donnerstags am sechszechenden tag des monatz Aprilis, nach Christi unsers lieben hern erlosers und seligmechers geburt funfzehen hundert und im drey und siebentzigsten jahre.

II.

Rathsentscheidungen aus den Jahren 1596 bis 1720.

1. Diesem nach am 22^{ten} May, anno &c. 96, under hern Anastasien von Segraidt und hern Dietherichen Vercken, burgermeistern, hat ein ehrbar rath dieser ordnung siebenden punct durch seine decret nachfolgender massen bestettiget: Ungeacht Hilgern Breda, frembden goldschmieds gesellens, einkommen supplicirens wider greven und meistere gedachtes ambachts und auf derselben dagegen angehorten gegenbericht und handwerks rollen siebenden puncts liest es ein erbar rath bey derselben nochmals bewenden und weiss ihnen denselbigen Hilger, so lang er sich derselben nit gemäss verhalten, nicht aufzutringen.

Duppengiesser.

2. Den 4. Januarii anno 1607. Als greven und meister goldschmieds handwerks alhie angeben, das under anderen puncten in ihrer rollen versehen, das alle ankommende goldschmieds gesellen sechs jahr lang alhie in dieser statt das handwerk lehren und ausstehen sollen, darbey doch gleichwohl limitirt und verordnet, das solche gesellen entweder zwey oder vier jahr allein nach ihrem belieben ausstehen und lehren und die uberige jahr, damit sie desto balder meister werden, mit geld abgelden und zahlen mögen, wan aber darmit ein grosse unordnung bey ihrem handwerk verursacht und kunftig mehrere unrichtigkeit entstehen kunte, so woll ein erbar rath und hat beschlossen, das hinfuro keiner zu dieses handwerks meister anzunehmen noch zuzulassen seye, er habe dan die in gerurter rollen bestimpte sechsjährige zeit aus gantzlich und aller dings das goldschmieds handwerk alhie in dieser statt gelehret und darbey gestanden.

Niclaus von Munster m. p.

3. Den 31. Januarii anno 1623. Obwohl ein erbar rath vor diesem Johannem Wurman des goldschmieds handwerk felig zu sein erket und den greven und meister desselben handwerks sich dessen, das es ihnen verliehener rollen gantz zuwider, höchlich beschweret, so woll ein erbar rath, das er Wurman dieses streits und der lehrjahren halb mit dem handwerk sich vergleichen und abfinden solle.

Niclaus von Munster m. p.

4. Den 6. Novembris anno 1614. Folgends ist verordnet, das nach lauth kayserlicher ergangener resolution und vorigen alten des raths ordnungen

bey den zunften und handwerkeren keine zu greven, zwölfer, bawmeister und andere empter als der catholischen religion zugethane persohnen erwöhlet und angesetzt werden sollen.

Niclaus von Munster m. p.

5. Donnerstag den 20. Junii anno 1641^a. Auf eines ehrwürdigen sendgerichts gethane denunciation hat ein erbar rath in kraft seiner ahm zwelften Januarii des jahrs 1640 gemachter uberumpst Frederichen Horst zufolg seiner und seiner hausfrawen bey wohlgemeltem gericht gethaner erklerung die gerechtigkeit des goldschmieds handwerks aufgekündigt.

Niclaus von Munster m. p.

6. Donnerstag den 27. Junii anno 1641. Obwohl Frederich Horst umb ausstand, seine unter händen habende arbeit auszufertigen, supplicirt und gebetten, weil er aber betrieglicher weise gehandelt, so hat es ein erbar rath bey seiner ahm zwanzigsten dieses gemachter uberumpst verpleiben lassen.

Niclaus von Munster m. p.

7. Dinstag den 3. Julii 1663. Kleins raths. In sachen Lucassen Schörer, supplicanten, eins- gegen und wider greven und meistere goldschmid ambachts alhie, opponenten, anderen theils, ist dieser eines ehrbaren raths bescheid, das dem supplicanten nur erlaubt sein solle, pittschaften zu stechen, im ubrigen aber ist demselben sein begehren abgeschlagen und werden opponentes bey ihrer ambachts rollen gehandhabt.

Matthias Peill m. p.

8. Freytag den 28. Junii 1720. Auf unterthänige supplication und bitt sambt anlagen sub Nr. 1 et 2^{do} hiesigen zinnengiesser ambachts ist ein ehrbahr rath uberkommen per affixionem publicam auf denen stattpforten bekant zu machen, das keinem frembden mit gearbeiteten zinnen werk und sonsten mit einigen in hiesiger statt handwerkeren einschlagenden sachen dahier zum feilen kauf zu kommen sub poena confiscationis erlaubt sein solle.

C. A. de Couet secretarius.

^a) Dieser Rathsbeschluss steht in der Vorlage hinter dem unter Nr. 6 abgedruckten.

Kleinere Mittheilungen.

1. Zur Geschichte der Aachener Heiligthumsfahrt.

1359 April 17. — Der Official der Kölner Kurie an die Pfarrer in Königsdorf, Müngersdorf, Lövenich und Ichendorf: befiehlt auf Ansuchen der Stadt Köln Vorgehen gegen diejenigen, welche den von ihr beim Dorfe Weiden angelegten Brunnen durch Wegnahme der Ketten, Taue und Gefässe unbrauchbar gemacht haben, sodass die armen Aachen-Pilger von ihnen Bier, Wein und andere Getränke kaufen müssen. — Ausführung des Gebotes durch den Pfarrer von Lövenich April 20:

Officialis curie Coloniensis plebanis in Koninxstorp, in Muffendorf, in Loven[ich], in Ychendorf ac universis ecclesiarum rectoribus seu eorum vices gerentibus, ad quos presens nostrum mandatum pervenerit, salutem in domino . . . Ex parte prudentum virorum dominorum consulum civitatis Coloniensis nobis extitit graviter conquerendo significatum, quod, licet ipsi conquerentes propter transitum pauperum peregrinorum versus Aquis unum fontem seu puteum apud villam dictam Wyden construxerint et edificaverint, tamen nonnulli utriusque sexus homines, quorum nomina dicti conquerentes se penitus asserunt ignorare, suadente dyabolo dei que timore postposito clam et furtive cathenas vulgariter dey keytten appellatas ad dictum fontem seu puteum pertinentes seu spectantes necnon funes et urnas de huiusmodi fonte seu puteo abstraxerunt et subtraxerunt et suis usibus applicarunt, ut eo melius cervisias, vina et potationes eorum eisdem peregrinis pauperibus vendere possint, in ipsorum conquerentium ac pauperum peregrinorum iniuriam, dampnum non modicum et gravamen, super quibus dicti conquerentes ad nos recursum habentes petiverunt, ut sibi super premissis subvenire dignemur remedio oportuno: Quare vobis et cuilibet vestrum in virtute sancte obedientie districte precipiendo mandamus, quatenus accedentes, ubi propter hoc fuerit accedendum et accedere fueritis requisiti, moneatis omnes et singulos utriusque sexus homines, quorum nomina sciveritis, nominatim et in specie, reliquos vero in genere, in premissis culpabiles, ut infra quinque dies post vestram monitionem eadem instrumenta omnia et singula ad dictum fontem seu puteum pertinentia seu spectantia reportant (!) et reportari procurent cum effectu, monentes cum hoc omnes et singulos utriusque sexus homines huiusmodi forefactores scientes occultantes et non revelantes, ut infra dicte monitionis terminum eosdem prodant et revelent, alioquin tam ipsos forefactores quam ipsos scientes occultantes et

non revelantes, quos nos extunc propter hoc in hiis scriptis excommunicamus, excommunicatos publice nuntietis, nisi causam medio tempore coram nobis pretendant rationabilem, quare ad premissa minime teneantur dominis Johanne de Cornu et Lufardo de Troyen provisoribus huius fontis seu putei per dictos conquerentes ad hoc deputatis ad hoc legitime vocatis. Nomina vero monitorum, diem executionis facte et quicquid in premissis feceritis nobis literis vestris presentibus infixis sigillis vestris sigillatis liquide rescribatis vos, qui presens nostrum mandatum fueritis executi, in hiis vero exequendis unus vestrum alium seu alios non exspectet. Datum anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo nono feria quarta post festum palmarum.

Guntramus de Brylon.

Original auf Pergament mit abhængendem Siegel (Rest). Ausserdem hangen noch 2 Siegel an und ein Pressel, dessen Siegel abgefallen ist, sowie der folgende Transfixbrief:

Noveritis domine officialis, quod ego plebanus in Lovenich mandatum vestrum, cui presens cedula est transfixa, executus sum in generali in vigilia pasche et in die pasche exequar, prout melius potui sive potero, reos in parochia mea penitus ignoro et hoc vobis sub sigillo meo significo.

Die vorstehende Urkunde ist zwar seit ihrer Einsendung an die Redaktion dieser Zeitschrift bei Woikowsky, Das Armenwesen des mittelalterlichen Kölns, Breslau 1891, S. 91. 92, als Anlage II abgedruckt worden. Da der Abdruck aber fehlerhaft ist und in einer schwer zugänglichen Dissertation erfolgte, so konnte er unbedenklich an dieser Stelle wiederholt werden.

Köln.

H. Keussen.

2. Die in Leipzig von 1409—1600 studierenden Aachener.

Der Güte des Herrn Dr. Georg Knod, Oberlehrers am kaiserlichen Lyceum, zu Strassburg, verdanke ich die Namen derjenigen Aachener, die in der Zeit von 1409 bis 1600 in Leipzig als Studenten immatrikulirt gewesen sind. Sie sind den bis jetzt noch nicht veröffentlichten Leipziger Matrikeln entnommen, welche Herr Dr. Knod für die ihm übertragene Herstellung der Personenverzeichnisse zu den Acta nationis Germanicæ der Universität Bologna verglichen hat.

Das Verzeichniss schliesst sich genau der Vorlage an. Die laufenden Nummern sind zur Erleichterung des Citirens beigefügt. Die der Jahreszahl folgenden Heiligennamen Georg (23. April) und Gallus (16. Oktober) bezeichnen die Anfangstermine des Sommer- und des Wintersemesters. Einigen Namen sind in den Anmerkungen die Nachrichten beigefügt, welche über den Träger ermittelt werden konnten; manches bleibt freilich hier Vermuthung. Auf die beiden in Betracht kommenden Jahrhunderte vertheilt sich die Gesamtzahl von 61 Personen in sehr ungleichem Maasse. Dem 15. Jahrhundert, genauer den achtzig Jahren von 1416 bis 1496, gehören 54 an, während die übrigen 7 sich auf die Zeit von 1508 bis 1576 vertheilen.

1. 1416 Galli. Laurentius Hecht de Aquis.
2. 1419 Georgi. Johannes Wynoth¹ de Aquisgrano.
3. " " Nicolaus Bolch "
4. " " Georgius Irregang "
5. 1421 Galli. Johannes Bulken de Aquisgrano.
6. " " Johannes Eschwiler "
7. 1422 Georgi. Johannes Heydenreich de Aquis.
8. 1423 Galli. Wilhelmus } Schophoven de Aquisgrano.
9. " " Johannes }
10. 1426 Georgi. Gotfridus Nudorff de Aquis.
11. " " Gerhardus de Mertzenich "
12. 1429 Georgi. Guswinus de Aquisgrani.
13. 1436 Georgi. Johannes Merz de Aquisgrani.
14. 1443 Georgi. Nicolaus Paswilre de Aquisgrani.
15. 1445 Georgi. Nicolaus Wolff² de Aquisgrani.
16. 1446 Georgi. Anthonius Buck de Aquisgrano.
17. " " Johannes Byssel³ "
18. 1447 Georgi. Hermannus Nircen⁴,
19. " " Gerhardus Haren⁴ de Aquisgrano.
20. 1448 Georgi. Adam Byrboum de Aquisgrano.
21. " " Thomas Clegast "
22. " " Johannes Christiani "
23. " Galli. Heinricus Spickermann "
24. 1449 Georgi. Nicolaus Niswiler⁵ Aquisgranensis.
25. " Galli. Johannes Pyrckenholtz "
26. " " Bartholomaeus Wolkin "
27. 1452 Galli. Wilhelmus Laurentius Aquisgranensis.
28. 1459 Georgi. Egidius Luntzen⁶ de Aquisgrano.
29. 1461 Georgi. Martinus Streithagen⁷ Aquisgranensis.
30. " " Jodocus Kirbrich "
31. " " Johannes Wingertzberg "
32. 1463 Galli. Lampertus Hagen Aquisgranensis.
33. " " Leonhardus Eberhardi "

a) *Vielleicht* Mercen.

¹⁾ Vgl. Nr. 42.

²⁾ Ein Jakob Wolff Ostern 1466 in Erfurt: Zs. des Aachener Geschichtsvereins Bd. IV, S. 336; Bd. V, S. 133. Siehe auch Nr. 53.

³⁾ Byssel wohl nur Nebenform für den in Aachen und Umgegend weit verbreiteten Namen Beissel. Ein Johann Beissel von Eupen 1461 Käufer von Grundbesitz: Zs. Bd. VI, S. 157.

⁴⁾ Wohl sicher derselbe, der 1463 als Schöffe genannt wird: Zs. Bd. I, S. 169.

⁵⁾ Derselbe 1451 in Erfurt: Zs. Bd. VII, S. 132.

⁶⁾ Ein bis jetzt noch nicht urkundlich nachgewiesener Rathsssekretär Johann Luntzen soll die Aufzeichnungen gemacht haben, auf denen die phantastische Liste der Bürgermeister beruht, die Kaentzeler veröffentlicht hat; vgl. Zs. Bd. IV, S. 330, Anm. 3.

⁷⁾ Ein Martin Streithagen, Kanonikus in Lüttich, wird Zs. Bd. IV, S. 282, Z. 37, im Nekrologium von Wenaun zum 16. Juli genannt. Das Nekrologium geht sicher bis ins 14. Jahrhundert zurück.

34. 1463 Galli. Johannes Beck¹ Aquisgranensis.
 35. 1466 Georgi. Leo de^a de Aquisgrano.
 36. 1468 Georgi. Laurentius Horba Aquisgranensis.
 37. " " Carolus Mogke " "
 38. " " Johannes Wurezfelt " "
 39. " " Cornelius de Capella " "
 40. " " Hupertus Randenrohc² " "
 41. " " Reynerus Apothecarii " "
 42. " " Gerhardus Winoth³ " "
 43. " " Johannes Kleffer " "
 44. " " Petrus Krefel " "
 45. 1476 Georgi. Wilhelmus Lentz⁴ Aquisgranensis.
 46. 1482 Georgi. Nicolaus Danielis Aquisgranensis.
 47. 1487 Galli. Johannes Randenrath⁵ de Aquisgrani.
 48. 1488 Georgi. Wilhelmus de Ranedenrot⁵ de Aquisgrani.
 49. 1491 Georgi. Heinricus Bern Aquisgranensis.
 50. 1492 Georgi. Johannes Bruckner de Ach.
 51. " Galli. Rodgerus Molde Aquisgranensis.
 52. " " Johannes Tollhart⁶ " "
 53. 1496 Galli. Laurentius Gulbrug de Aquisgrano.
 54. " " Heinricus Tollart⁷ " "
 55. 1508 Georgi. Johannes Pütter⁸ de Aquisgrano.
 56. 1509 Georgi. Johannes Paschwigk de Aquisgrano.
 57. 1514 Georgi. Mathias Hawen^b de Aquisgrano.
 58. 1517 Georgi. Hieronymus Wolff⁹ de Aquisgrano.
 59. 1521 Georgi. Johannes Munrebach Aquensis.
 60. 1554 Galli. Arnoldus Engelbrecht¹⁰ Aquensis.
 61. 1576 Georgi. Nicolaus Ridigenus Aquensis.

Bonn.

Loersch.

^a) Der Familienname fehlt.

^b) Vielleicht Haron.

¹) Ein Mann dieses Namens aus Schleckheim in dem bis ins 15. Jahrhundert zurückreichenden Bruderschaftsbuch von Kornelimünster; vgl. Zs. Bd. IV, S. 132, Z. 13

²) Offenbar = Randenrath, Randerath, wie Nr. 47 und wohl auch Nr. 48.

³) Vgl. Nr. 2.

⁴) Wilhelm Lentz wird schon 1465 als Pfarrer von S. Peter genannt: Zs. Bd. I, S. 173; vgl. Quix, Geschichte der S. Peter-Pfarrkirche, S. 11; Wacker in den Mittheilungen des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit I, S. 145, und Planker das. II, S. 19. Er war ein Gönner des Regulirherrenklosters; sein Tod wird in dessen Nekrologium zum 5. August 1504 erwähnt; vgl. Greving oben S. 85. Er hatte einen Bruder Jakob (vgl. Planker a. a. O.), die Matrikel dürfte wohl eher dessen den Namen des Oheims führenden Sohn, als den Pfarrer nennen.

⁵) Vgl. oben Nr. 40.

⁶) Derselbe 1500, Ostern, in Erfurt: Zs. Bd. VII, 133. Vgl. Nr. 54.

⁷) Vgl. Nr. 52.

⁸) An einen Mann dieses Namens, wohl an den Vater des hier genannten, schreibt 1460 der Nürnberger Anton Paumgartner: Zs. Bd. V, S. 140, Nr. 16.

⁹) Vgl. Nr. 15.

¹⁰) Derselbe 1553 in Marburg: Zs. Bd. V, S. 148.

3. Mühlenweisthum von Breberen.

Die oben S. 187 erwähnte Rechtsaufzeichnung lautet wie folgt:

Müllen recht zu Breberen.

1. Wir rechter, scheffen und geswoeren des kirspels van Breberen halden, als wir van onsen vursiessen gehoert ind onthalden hain, dat dat kirspell van Breberen van alders zo alders vur ein moilenrecht hait, dat ein moelener van Istraeten¹ saill zo Breberen durch das kirspell ind in den dorp alle daige mit syner karren kommen ind haelen dat gemaell des vurschreven kirspels ind dorps ind voeren dat zo Istraeten ind maelen dat om dat twelffde doill ind halden des nit langer dar dan ein nacht; idt en were saick, dat die moelen breick, so saill he dat koeren in einen anderen moilen voeren ind doent maelen allet om dat twelffde deill ind bringen het dan wider op den zwyden daig.

2. Auch stillen die luyde stellen, dat sy goede seeke haven. Werdt saicke, dat de seeke ongeseumd weren en ongebonden, so en saill der moelener daer geyne schaeden by haben.

3. So haldent wir vort fur ein alt herkommen, dat ein moelener vurschreven saill ein huiff haben over dat meill, off onwedder würde, dat den luyden hoer meill niet schanden en werde.

4. Auch saill der moelener einen knecht halden, der ein malder roggen waell dragen kan.

5. Item wert saicke, dat der moelener vurschreven in einiger vurschreven punten brücklich gevonden würde aen einigen andersait des vurschreven kirspels, so maich derselvich deme moelener syn perdt selfs penden ind bendent aen einen stock ind setzendt hoeme voer einen schoeff stroiss ind einen emmer waters, all zo der tzyt he yme dat gericht hait. Weirdt dan saick, dat der moelener des pertz niet en loeset vur den derden daig, so saillmen dat perdt den herren liefern ind penden wederomme zo der tzyt he yme gericht hait als vurschreven steit. Weirt auch saick, dat der moelener dat perdt selfs affboende sonder orloff, so dück als he dat dede, saill he borthetich syn nar den bankrecht.

6. Auch halden wir fur ein alt herkommen, dat innig moelener int land van Millen, unsen gnedigen herren pacht gilt, [saill*] mit syner karren nachvaren in dat dorp off kirspell vurschreven ind setten syn kar op de strait ind gain in ein herberich ind drincken ein halff biers; bringt yme emandts koren op syner karren, dat saill he voeren en malent; als he idt wederbringt, so saill he de karre weder dair setten ind laisent den luyden wider hoelen, sonder hülپ des moeleners, ind alles sonder kalentieren des moeleners van Istraeten.

^{*)} Fehlt in der Vorlage.

¹⁾ Istraeter Mühle zwischen Süsterseel und Wehr, heute im Besitze der Familie Meulenberg.

7. Vort halden wir vor ein alt herkommen van alders, dat die vurschreven andersaiten van Breberen oever geinc moelen bedwank en haven, dan oever die moelen van Istraeten.

8. Weirdt auch saick, dat der moelener van Istraeten in dese vurschreven punten emantz en verkortet ind darenboven iemantz van yme meill [malen liesse^a], dan saill der moelener penden dat meill off dat broit ind anders niet.

In orkondt en getuignis aller vurschreven punten synt deser zedelen dry glichhaldendt durch einander gesneden durch die süssen naemen Jesus, Maria, Anna; deren heff joncker Goedert van Hanxler ein, joncker Jan van Birgelen ein, en dat gericht van Breberen einen.

Gecopyert anno der minder zall 1557, den dritten Februarii.

Andernach.

Rauschen.

4. Das Missale des St. Wenzeslaus-Altars in der Münsterkirche zu Aachen.

Der von Kaiser Karl IV. im Jahre 1362 gestiftete St. Wenzeslaus-Altar in der Aachener Münsterkirche ist im Jahre 1734 abgetragen worden¹. Quix, Historische Beschreibung der Münsterkirche und der Heiligthumsfahrt zu Aachen, S. 34, gibt an, dass zu den Paramenten des Altars auch „ein schönes altes Missale von Pergament“ gehört habe. Weitere Angaben über dieses Missale, welches sich noch jetzt in der Bibliothek der Münsterkirche befindet², liegen in der gedruckten Literatur bisher nicht vor; dasselbe verdient aber eine eingehendere Beschreibung, einerseits, weil es als ein typographisches Kunstwerk von eminenter Seltenheit sich darstellt, und andererseits, weil es den Bibliographen gänzlich unbekannt geblieben ist. Weder Hain im Repertorium bibliographicum noch J.-Ch. Brunet im Manuel du libraire (Auf. 5) erwähnen es, und ebenso wenig wird es in Weale's umfassender Bibliographie der Missalien aufgeführt³.

In dem ersten halben Jahrhundert nach Erfindung der Buchdruckkunst wurde bekanntlich neben dem Papier für die Druckwerke auch häufig Pergament verwendet. Man suchte dem Gedruckten hierdurch möglichst den Charakter des Manuscriptes zu wahren, namentlich aber für die liturgischen Bücher, welche einer sehr starken Abnutzung ausgesetzt waren, zog man das zwar theurere, aber solidere aus Thierfellen präparirte Material vor. In Deutsch-

^a) Fehlt in der Vorlage.

¹) Kessel, Geschichtliche Mittheilungen über die Heiligthümer der Stiftskirche zu Aachen, S. 189 ff.

²) Die Einsicht des Druckes ist mir durch Herrn Kanonikus Viehoff gestattet worden, welchem ich auch an dieser Stelle meinen Dank für seine Liebenswürdigkeit auszusprechen nicht unterlasse.

³) W. H. J. Weale, Bibliographia liturgica. Catalogus missalium ritus latini ab anno 1475 impressorum, Londini 1886.

land gelangte Georg Stuchs¹ in Nürnberg durch den Druck seiner schönen Pergament-Messbücher zu allgemeiner Berühmtheit, so dass ihm zahlreiche kirchliche Aufträge zuzingen. Er edirte im Jahre 1484 ein Missale Romanum in Quarto², im Jahre 1492 ein Missale für die Diözese Salzburg in Folio-Format³, und diesem folgte im Jahre 1498 das uns vorliegende Missale für die Diözese Prag, welches als eines der grossartigsten Chorbücher, die je gedruckt worden sind, bezeichnet werden darf.

Das Missale ist vollständig auf Pergament in Folio-Format mit dreierlei verschiedenen gothischen Missaltypen in Roth- und Schwarzdruck hergestellt und umfasst im Ganzen 332 Blätter. Die Vorderseite des ersten Blattes trägt die Aufschrift⁴: *Kalendarium oculis obiectum | cuilibet sacerdoti diocesis pragensis quam utilissimum | est. Primum enim aureum numerum: deinde autem nonarum | yduum ac kalendarum discrimen: preterea numerum fo- | lij in quo illius sancti cui apponitur proprium officium | reperitur oculariter demonstratum: demum vero trium | vel nouem lectionum vel dumtaxat commemorationis cul- | tum de cuiuslibet sancti festo ad cognoscendum non mo- | do maximopere conducit verum etiam non mediocri- | ter confert: ymo indicat.*

Auf der Rückseite desselben Blattes befindet sich ein grosser kolorirter Holzschnitt, auf welchem die Heiligen Adalbertus, Sigismundus, Vitus und Wenzeslaus abgebildet sind.

Blatt 2a⁵, Kolumne 1, Zeile 1 und 2 hebt an: *Benedictio salis et aque do | minicis diebus per circulum anni.*

Es folgen 6 Blätter Kalender.

Blatt 9a, mit Signatur a und Blattnummer I, Kolumne 1, Zeile 1 ff. (roth gedruckt): *Incipit missale integrum tam | de tempore quam de sanctis secundum ru- | bricam Archiepiscopatus Eccle- | sie Pragensis: cum omnibus suis | requisitis. Et primo dominica prima | In aduentu domini Introitus.*

Blatt 173b, Kolumne 2, Zeile 13 ff. schliesst: *Osanna in excelsis. Benedictus qui | venit in nomine domini. Osanna in excelsis.*

Es folgen 27 nicht numerirte Blätter und zwar: 19 Blätter Gesänge, Blatt 20a leer, 20b ein blattgrosser Holzschnitt, die Kreuzigung darstellend, Johannes und Maria zu Füssen des Kreuzes, kolorirt in prächtiger Ausführung; Blatt 21—27 Kanon in durchlaufenden Zeilen, nicht in zwei Kolumnen. Die Type des Kanons ist eine ungewöhnlich grosse.*

Blatt 201a (mit Blattnummer CLXVI), Kolumne 1, Zeile 1 (roth gedruckt): *Incipit commune sanctorum. Et pri | mo etc.*

¹) Er nannte sich auch Stüchs, Stochs und Stöchs; seine Thätigkeit fällt in die Zeit zwischen 1484 und 1515.

²) Vgl. Hain a. a. O. Nr. 11301.

³) Vgl. Hain a. a. O. Nr. 11420.

⁴) Die senkrechten Striche bezeichnen die Zeilentrennung; die Abbreviaturen des Originals mussten in Rücksicht auf die der Druckerei mangelnden Typen aufgelöst werden.

⁵) Die Vorderseite der Blätter wird weiterhin stets durch ein der Blattzahl hinzugesetztes a, die Rückseite durch b bezeichnet.

Die Schlusschrift, welche über Druckort, Drucker und Jahr der Entstehung Aufschluss gibt, findet sich in Rothdruck auf Blatt 326b, Kolumne 2, Zeile 8 ff.; sie lautet: Missale et de tempore et de sanctis | nedum secundum ordinarium archiepi- | scopatus ecclesie Pragensis or- | dinatum po- | stremo vero in officina Georgij | Stuchs ex Sulezpatch incole | Nurembergensis characteribus | apprime bellis impressum die | decima ante kalendas mensis | marcij anni nonagesimi octa | vi supra millesimum quadringen- | tesimum ab incarnatione verbi in- | telligibilis diuini in cuius in- | tellectiua visione ac charitati | ua fruitione beatitudo nostra | consistit finit.

Blatt 327a, Kolumne 1, Zeile 1 ff. (roth gedruckt): Sequuntur informa- tiones et | cautele obseruande presbitero | volenti diuina celebrare.

Blatt 331a bis 332a, Kolumne 1: Ordo missalis pragensis; Blatt 332a, Kolumne 2 und 332b leer.

Neunzehn Initialen sind in Farben und Gold ausgeführt, sie finden sich auf Blatt 9a, 21a, 27a, 77a, 105b, 120b, 125a, 131a, 132a, 134b, 169b, 171b, 172b, 194a, 201a, 221a, 222a, 304a und 321b; Blatt 9a, 194a und 201a sind ausserdem durch Randleisten, die ebenfalls in Farben und Gold hergestellt sind, verziert.

Der tadellos erhaltene Druck befindet sich in dem mit Schliessen versehenen Originaleinband. Der vordere Deckel trägt auf der Innenseite die folgende handschriftliche Notiz: „Titulo emptionis de die 6^{ta} Augusti 1832, spectat ad fabricam Ecclesiae Collegiatae B. M. V. Aqs. J. M. Claesen praeps“. Hiernach ist also der Codex zu einer nicht näher zu bestimmenden Zeit der Münsterkirche entfremdet und im Jahre 1832 durch den damaligen Propst Claesen durch Ankauf für dieselbe wieder erworben worden. Ob der auf den unteren Rand der Rückseite des ersten Blattes in Schriftzügen, die wohl dem Ende des vorigen Jahrhunderts zugehören, geschriebene Name „Bohuslaus Litewsky“ mit dieser Entfremdung in Zusammenhang steht, und wer dieser Litewsky gewesen, hat nicht ermittelt werden können.

Aachen.

E. Fromm.

5. Ein Brief des Predigers der deutschen reformirten Gemeinde in Aachen Emondus Emondi aus dem Jahre 1605.

Die Aachener Stadtbibliothek bewahrt das nachstehend zum Abdruck gebrachte eigenhändige Schreiben des Predigers der hiesigen deutschen reformirten Gemeinde Emondus Emondi, welches dieser im Jahre 1605 an seinen einstigen Lehrer Johannes Piscator¹ in Herborn gerichtet hat.

Emondi stammte aus Bedburg; in den in dieser Zeitschrift Bd. VII, S. 136 ff. mitgetheilten Auszügen aus den Matrikeln der Universitäten Herborn und Heidelberg wird er im Jahre 1600 als Studirender in Herborn unter der Bezeichnung „Emondus Emondi Bedbergensis Juliacensis“, im Jahre 1604

¹) Piscator war Professor der Theologie an der durch den Grafen Johann VI. von Nassau-Dillenburg im Jahre 1584 neugegründeten Hohen Landesschule zu Herborn, er ist hier im Jahre 1625 gestorben.

als Student zu Heidelberg mit der Bezeichnung „Betbero-Aquisgranensis“ aufgeführt. Im Jahre 1604 kam er als Nachfolger des Johann Breberens nach Aachen, und hier ist er schon 1607 in noch jugendlichem Alter gestorben¹.

Der Inhalt seines Briefes an Piscator gewährt einen nicht uninteressanten Einblick in die inneren Verhältnisse der reformirten Gemeinde, und der Abdruck dürfte daher bei dem dürftigen Material, welches bisher über diese Dinge vorliegt, nicht unerwünscht sein.

Etsi sciam, praeceptor observande, tibi in magnitudine sanctarum occupationum multa interpellatione interdum aegre fieri, non possum tamen longius huic meae scriptioni supersedere. Etenim uti multorum bonorum literas non adspernaris, ita neque ab eius scripto, qui te pie diligit, alienato eris animo, imprimis dum in eo tuam reverentiam consilium rogitem. Dabit itaque ea mihi veniam, et sua prudentia meae juventuti salutaria suggerere non dedignabitur.

Inter nostrae ecclesiae seniores, qui octo sunt numero, et diaconos pauperum curam gerentes, qui totidem sunt, atque inter me partem alteram quaestio est, quae initio levis censebatur, sed in quorundam animis propter praesumptionem et eiusdem defensionis amorem vehementior fit et acrior, de qua (antequam te consulam de ea) ut ex fundamento iudices, occasionem litis et controversiae indicabo.

In ecclesia nostra non exigua ad coenae usum vini et panis portio requiritur, cum quia communicantium multitudo talis est, tum quia, quoties in diversis aedibus coena celebrabitur, toties recens vinum et panis a diaconis mensae domini inservientibus apportatur, qui cum non possint se appetitui communicantium justa aut certa mensura accomodare, plus suppeditant quam ad coenae usum requiritur, ne forte etiam inter communicandum quidquam deficiat; accidit autem, ut eo vicibus et saepius coena administrari debeat, antequam per omnes urbis classes ventum sit, unde fit, ut toties comparatum vinum et panis magno pretio constet, quod excurrit in ingentem summam cauponi persolvendam. Observavi autem, quod quoties coena administrata fuerit, toties e gazophylacio pauperum tantum elemosynarum auferri, quantum coenae sumptibus persolvendis sufficit. Quaeritur itaque, utrum salva conscientia quisquam vel teruntium e gazophylacio pauperum possit aut debeat auferre et in alium usum, quam pauperum conferre. Affirmant illi, ego hunc morem improbavi, petii etiam eam consuetudinem a diaconis et senioribus corrigi. Magis pium et christianum fore ostendi, si illud pretium ex altero gazophylacio, quod ministris et reliquis ecclesiae negotiis dicatum est, auferatur, idque tum quia tota multitudo commodius quam pauperes eos sumptus ferre possunt, tum quia plures de iis divites quam pauperes communicant, quinimo, eo nomine ab antecessoribus meis pia memoriae Joh. Badio² et Joh. Ozen-

¹) Vgl. J. A. von Recklinghausen, Reformations-Geschichte der Länder Jülich, Berg etc. und der Städte Aachen, Cöln und Dortmund. Elberfeld 1818, S. 275.

²) Johann Badius von Rödigen hatte in Düsseldorf studirt, war Prediger in Heidelberg und Köln gewesen und 1590 nach Aachen gekommen, wo er 1597 starb; vgl. Recklinghausen a. a. O. S. 273 ff.

radio¹ bina gazophylacia sunt constituta, ut pro lege justitiae et decore ecclesiae cuique suum maneat. Pauperibus prospiciatur e sua sive diaconorum bursa, ministris et reliquis ecclesiae negotiis e sua, hoc est seniorum capsula; quae constitutio solenniter est constituta in synodo publica anno 1596, 21. 22. 23. 24. Augusti Aquisgrani habita. Addidi in tantum consuetudinem apostolicae ecclesiae observandam, in quantum pro ratione huius seculi conceditur, et uti olim in agapis de sumptu coenae et post coenam de epulis ditioribus cura incumberebat, qui fidelem curam pauperum gerebant, ita indecorum et impium esse, si contra ditiores nostrae ecclesiae ex elemosynis pauperum omnia ad coenae usum necessaria sibi velint subministrari. Haec et alia, quibus enumerandis te nolo gravare, iis considerata proposui usus iis ad emendandam illam consuetudinem. Sed tantum abest, ut quidquam profecerim, ut ne latum unguem de ea decedant. Quid causae sit vix scio, forsitan mea juvenus aut moris antiquitas. Ego vehementer doleo, inprimis cum gazophylacium ministrorum abunde locuples sit, contra pauperum quotannis fere evacuetur, adeo ut Amsterdamo saepe extraordinarias collectas pro iis accipiamus.

Haec est illa liticula, super qua tuum consilium exspecto, eam te intellexisse spero, quare in ea decidenda et componenda, ne turbae oriantur sed ad ecclesiae aedificationem ea res vergat salutariter, mihi prodesse non dedignaberis. Quid facto sit opus, utrum acquiescere debeam an urgere latius de re, ad eam consuetudinem cum sine sacrilegio non posse continuari autumo, nullatenus mihi connivendum esse credo. Vidi super hac re Conciones Bullingeri, quibus titulus est Haussbuch, anno 1568 Haidelbergae editas, fol. 452, 453, 454, Commentarium Polani² supra Danielelem, cap. 5, pag. 245, ubi de sacrilegio, Zanchium³ in epistolam ad Ephesios cap. 4, ubi de speciebus furti, Zepperi⁴ libellum de explanatione legum Mosaicarum atque adeo annotationes tuas in Levit., ubi de bonis sacerdotum, Levitarum decimis, pupillarum et viduarum cura; quantum ex iis omnibus, quae recensui, colligo, denique quantum ex ipso decalogo et natura elemosynarum colligere potui, puto non sine sacrilegio quidquam in posterum e pauperum capsula in alium usum posse converti. Exspecto a te quid mihi incumbat, quo huic liti tempestive remedeatur. De aliis etiam desidero tuum consilium, sed alias ubi per occupationes licuerit, desinam nunc te in meditationibus magis seriis interpellare. De statu meo scias, ut ille laborum et molestiarum plenus est, ago enim solus in tam populosa multitudine, ita propter rabiem Jebusitarum a periculis non est immunis, de quo si lubet cognosces e literis antehac ad dominum Alexium datis. Precor deum ut nobis sui spiritus sancti gratia in vocatione nostra adesse

¹) Johann Christian Otzenrath, 1572 Prediger der deutschen reformirten Gemeinde in Aachen, 1574 in Bedburreiferscheid, gest. 1597; vgl. Recklinghausen a. a. O. S. 222 und 273.

²) Amandus Polanus a Polansdorff, protest. Theologe, gest. zu Basel im Jahre 1610.

³) Hieronymus Zanchius, geb. 1516, gest. zu Heidelberg 1590.

⁴) Wilhelm Zepper, Prediger zu Herborn.

clementer dignetur, is simul te atque omnes bene de ecclesia Christi viros meritos una cum tua familia et generoso comite tuo patrono sub umbra suarum alarum protegat. Vale. 18. Septembris stilo Gregoriano 1605 Aquis-Grani.

Tuae reverentiae et dignitatis observantissimus
Emondus Emondi
ecclesiae Aquisgranensis magister.

Aachen.

E. Fromm.

6. Beantwortung der Bd. XII, S. 344 gestellten Frage Nr. 5.

Der „weisse Freitag“ ist der Karfreitag. So heisst es in dem Reisebericht des Zahlmeisters der im Jahre 1508 zur Erwirkung der Wahlbestätigung und des Palliums von Köln nach Rom gesandten erzbischöflichen Oratoren (abgedruckt in Lacomblet's Archiv für die Geschichte des Niederrheins II, S. 146): „Am 25. März traten sie (die Oratoren) auf demselben Wege die Rückreise an . . . und erreichten am 5. April auf „Mendeldach“ (grünen Donnerstag) Memmingen, wo sie auch den folgenden „Wyssen Freytagh“ verweilten.“ Noppius, Aacher Chronick (Ausg. von 1632) S. 203, schreibt (zum Jahre 1585): „als auff Weissfreytag in der Charwochen“. In den Kirchenrechnungen der Jakobsparke hieselbst wird nach Dresemann (Die Jakobskirche zu Aachen, S. 80) der Karfreitag auch der gute oder weisse Freitag genannt: 1581, 1601. Der Teuthonista of Duytschlender von Gerhard van der Schueren (uitgegeven door Boonzajer, Leyden 1804) gibt s. v. „Vrydach“ folgende Uebersetzung ins Lateinische: „Vrydach: dies Veneris, stulle of vrone (= hyllich, sacer, sanctus) of witte Vrydach: Parascève“. Parascève (*παρασκευή*) aber bedeutete bei den Juden den Tag, der einem Sabbath oder einem Festtag unmittelbar vorausging. In diesem Sinne wird *παρασκευή* bei den 4 Evangelisten gebraucht, so bei Johannes 19, 14 *ἦν δὲ παρασκευή τοῦ πάσχα*, womit der Evangelist den Vorbereitungs- oder Rüsttag vor dem Ostersabbath meint (vgl. Wetzer-Welte, Kirchen-Lexikon s. v. Parascève). Die Kirchensprache bezeichnet aber speziell mit Parascève (feria sexta in Parascève) den Karfreitag. Der Karfreitag heisst auch „der stille, gute Freitag“. Alle Tage der Karwoche nannte man „gute“. (Vgl. Grimm, Wörterbuch s. v. Donnerstag.)

Ausser dem Karfreitag erhält die Bezeichnung „weiss“ auch der grüne Donnerstag. So in einer Urkunde des Klosters Sand bei Straelen vom 24. März 1496 (abgedruckt bei Schroers, Meister Jakob von Straelen: Niederrheinischer Geschichtsfreund 1880, Nr. 16, S. 138) „toe geschien op den gueden witten donresdach“. Vgl. auch Grimm, Wörterbuch s. v. Donnerstag. Der grüne Donnerstag führt die Bezeichnung „weiss“, wie wohl allgemein angenommen, daher, dass die Kirchenfarbe an diesem Tage weiss ist. Die Kirchenfarbe am Karfreitag ist schwarz. Weshalb nun der Karfreitag weiss genannt wird, vermag ich nicht zu sagen. Vielleicht hat sich diese Bezeichnung vom grünen Donnerstag auf den Karfreitag übertragen, wie ja auch beide Tage „gute“ genannt werden. Es kann natürlich diese Uebertragung nur zu einer Zeit geschehen sein, wo man die ursprüngliche Bedeutung des „weiss“ in „weisser Donnerstag“ nicht mehr erkannte.

Aachen.

F. Oppenhoff.

Aus Zeitschriften.

1. Koch und Geiger, Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte und Renaissance-Litteratur, N. F. Bd. IV, S. 114: R. M. Werner, Zu Lenz' Hofmeister [Abdruck von Briefen des Predigers der reformirten Gemeinde zu Eupen, Johann Jakob Gülcher, und seines Bruders Theodor aus den Jahren 1774 und 1775 über pietistische Vorgänge in der Mark].

2. H. Janitschek, Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. XIV, S. 113—116: Max Lehrs, Der deutsche und niederländische Kupferstich des fünfzehnten Jahrhunderts in den kleineren Sammlungen. XVII. Aachen, a. Suermondt-Museum [ein Blatt des Meisters E. S. in der Schiffers-Krauthausenschen Sammlung], b. Sammlung Sträter [vierundzwanzig Blätter von Martin Schongauer]. — S. 117—122: Paul Clemen, Studien zur Geschichte der karolingischen Kunst. II. Die Beschreibung des Aachener Münsters durch den Anonymus Aquensis vom Jahre 1166 [Text des 16. Kapitels des ersten Teils der Vita Karoli Magni — vgl. jetzt die Ausgabe von G. Rauschen, S. 39 ff. — nebst Kommentar].

3. Zeitschrift für christliche Kunst, hrsg. von Schnütgen, Jahrg. III, Sp. 266 f.: Steph. Beissel, Kirchensiegel des Mittelalters, bringt Beschreibung und Abbildung des zweitgrössten Aachener Stadtsiegels, auf welchem Karl d. Gr. der Gottesmutter sein Münster darbietet. — Sp. 365—376: M. Rosenberg, Die Cappenberger Schale, erkennt in dieser Schale und dem Kronleuchter Barbarossas im Aachener Münster „dieselbe Werkstatt, vielleicht dieselbe Hand“ und erblickt, sicherlich mit Unrecht, in dem bisher als Meister des Kronleuchters angenommenen Wibertus einen Wohlthäter, nicht aber einen Goldschmied oder Metallarbeiter. (Vgl. oben S. 230, Anm.)

4. Correo de Paris, 7 de Febrero de 1891, S. 70: Juan Fastenrath, Aquisgran.

5. Revue historique, Bd. XLV, S. 225: Kurze Anzeige von G. Wolfram, Die Reiterstatuette Karls d. Gr. aus der Kathedrale zu Metz, mit folgenden Worten schliessend: „Mais l'oeuvre fondue en 1507 par un orfèvre était certainement d'argent, et celle-ci est de bronze; en outre, ce serait un fait unique de voir au XVI^e siècle un industriel s'inspirer de manuscrits carolingiens, enfin l'aspect même de la statuette dément qu'elle soit une oeuvre de la renaissance; c'est bien un travail carolingien.“ Vgl. Zeitschrift des Aachener

Geschichtsvereins Bd. XII, S. 339, Nr. 6, S. 341, Nr. 21 und unten Nr. 8, 9 und 11.

6. Der deutsche Herold, H. XXI, Nr. 6: Die Kronenkapsel Margaretas von York [bekanntlich im Schatz des Aachener Münsters].

7. Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum, Jahrg. 1890, S. 3 ff.: M. Bendiner, Die Kaiserurkunden des germanischen Nationalmuseums, darunter Nr. 9 das hier als „bisher gänzlich unbekannt“ bezeichnete, aber bereits von Mühlbacher in Bd. VII der Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (vgl. diese Zeitschrift X, S. 267, Nr. 22) veröffentlichte Privileg K. Heinrichs IV. vom 26. April 1057, wodurch dieser der bischöflichen Kirche von Verdun den Reichshof Düren schenkt.

8. Zarneke, Literarisches Centralblatt, 1891, Sp. 549: H[ubert] J[anitschek], Anzeige [und bündige Widerlegung] von Wolfram, Die Reiterstatuette Karls des Grossen. (Vgl. Nr. 5, 9 und 11.) — Sp. 583: Anzeige von G. Rauschen, Die Legende Karls des Grossen im 11. und 12. Jahrhundert. Mit einem Anhang über die Urkunden Karls des Grossen und Friedrichs I. für Aachen von Hugo Loersch (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde VII). Vgl. Nr. 9 und 14—16.

9. Fresenius, Deutsche Litteraturzeitung, Jahrg. XII, 1891, Sp. 991: Wattenbach, Anzeige von Rauschen und Loersch, Legende; vgl. Nr. 8 und 14—16. — Sp. 1540: Fr. X. Kraus, Anzeige von Wolfram, wonach dessen Argumentation „nicht allgemein überzeugt, aber jedenfalls die Aus'm Weerthse Beweisführung sehr stark erschüttert“ hat, die Frage immerhin noch nicht als völlig ausgetragen zu erachten ist. Vgl. Nr. 5, 8 und 11. — Sp. 1541: Derselbe, Anzeige von Bd. XI und XII der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Die Vermuthung Beissels (Bd. XII, S. 317 ff.) „verdient eine weitere Behandlung, der allerdings eine ausgiebigere Untersuchung über die römische Lupa zu Grunde zu legen ist. Die beiden Jahrgänge geben ein rühmliches Zeugniß für die Thätigkeit des Vereines und die umsichtige Leitung desselben.“ Vgl. unten Nr. 17.

10. Archiv für Post und Telegraphie, Jahrg. 1891, Nr. 11, S. 385—388: Anzeige von Kuhl, Geschichte des früheren Gymnasiums zu Jülich. Zugleich ein Beitrag zur Ortsgeschichte. I.

11. Mittheilungen des K. K. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie, N. F., Jahrg. V (1890), S. 244: R(ie)gl, Kurze Besprechung von G. Wolfram, Die Reiterstatuette Karls des Grossen aus der Kathedrale zu Metz. (Vgl. oben Nr. 5, 8 und 9.)

12. Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, hrsg. von G. Schmoller, Jahrg. XV, 1891, H. 2, S. 11—17: A. Peez, Die Reisen Karls des Grossen.

13. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft LI, S. 166—169: Pauls, Zur Lebensgeschichte des Abtes Niklas Heyendal zu

Klosterrath (Rolduc) bei Herzogenrath. — S. 170—171: Pauls, Erlass des Aachener Raths vom 26. März 1779 gegen die Freimaurerversammlungen in Aachen [schon bei v. Fürth, Beiträge Bd. I, S. 141]. — S. 171—174: Pauls, Ein Brief zur Geschichte der grossen Heiligthümer in Cornelimünster aus dem Jahre 1804.

14. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft, Bd. XII (1891), S. 172: Grauert, Anzeige von Rauschen und Loersch, Legende: sucht den Nachweis zu führen, dass das falsche Diplom Karls nicht, wie Loersch annimmt, kurze Zeit vor der Kanonisation (Weihnachten 1165), sondern in den Jahren 1057/58 entstanden sei; vgl. Nr. 8, 9, 15 und 16.

15. Mittheilungen aus der historischen Literatur, Jahrg. XIX., S. 209: H. Hahn, Anzeige von Rauschen und Loersch, Legende; vgl. Nr. 8, 9, 14 u. 16.

16. Stimmen aus Maria Laach, Bd. XL, S. 455: P. St. Beissel, Anzeige von Rauschen und Loersch, Legende; vgl. Nr. 8, 9, 14 und 15.

17. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichts-Vereins, Bd. V, S. 136: Anzeige von Bd. XII der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Vgl. oben Nr. 9.

18. Kölner Pastoralblatt, Jahrg. 1890, Nr. 10—12: Plönnis, Statuta capituli ruralis Tolpiacensis (Abdruck nach einer um 1479—1495 angefertigten Handschrift des Johann Ricke, Pfarrers zu Cuchenheim und Dechants des Dekanats Zülpich, im Archiv des Dekanats Münsteriefel), enthalten im Kap. 7 ein Weisthum der Sendschöffen des Lands von Montjoie zu Conzen vom 8. Juni 1415 [mehrfach gedruckt; vgl. Verzeichnis der Rheinischen Weisthümer Nr. 542 b].

19. De Maasgouw, Orgaan voor Limburgsche Geschiedenis, Taal- en Letterkunde, Jaarg. XII (1890), No. 19, p. 73: A. Habets, Bijdrage tot de geschiedenis der parochie en der kerk van Hoensbroek, theilt die Inschrift einer dortigen Glocke mit, die Meister Peter von Trier im Jahre 1414 gegossen hat. — p. 74—75: E. Rosenkrantz, Bijdrage tot de geschiedenis van Maasbree, bringt eine Genealogie der Freiherrnfamilie von Gelder, aus welcher zwei, Winand (c. 1550) und Franz Mathias von Gelder († 26. April 1742), Canonici in Aachen waren. Reiner III. von Gelder († 17. Oktober 1616) heirathete am 5. Juli 1603 Katharina von Palant, Tochter des Marsilius, Herrn zu Wachendorf, und der Anna von Winkelhausen († 11. Januar 1622). Johann Gottfried von Gelder ehlichte am 14. September 1661 Anna Katharina Konstantia, Tochter des Freiherrn Marsilius von Palant zu Wachendorf und der Anna Isabella von Merode-Schlossberg; Johann Gottfrieds Tochter Isabella Maria Anna hatte Franz Egon Freiherrn von Gymnich zu Vlatten zum Manne. Otto Julius August von Gelder († 31. März 1781) heirathete am 29. April 1738 in erster Ehe Maria Fortunata von Oberndorff († 1762) und am 19. September 1766 in zweiter Ehe Franziska Eleonora, Tochter des Freiherrn Hugo Wolfgang von Metternich-Müllenark und der Maria Anna von Harff zu Dreibern.

Friedrich Adolf von Gelder (geb. 1742, † 20. März 1828) kurpfälzischer Oberst, Kommandant zu Düren, Jülich-Bergischer Landeskommissar etc. wurde am 15. Juli 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben.

20. Kreisblatt für den Kreis Malmedy, Jahrg. 26, Nr. 39: Hecking, Ueber einen interessanten archäologischen Fund in St. Vith, sechs zu einem Hühnerstall verwandte Pannelbretter mit hübschem Schnitzwerk und dem Wappen des Trierer Kurfürsten Johannes VII. von Schönberg nebst der Jahreszahl 1590, vielleicht Modell für die mit ähnlichen Verzierungen und der nämlichen Jahreszahl versehene Steinkanzel in der jetzigen Pfarrkirche zu Prüm. — Nr. 83: Hecking, Ein drolliger Brief aus der französischen Zeit (vom 14. April 1796), berichtet über das Entspringen eines von St. Vith nach Recht transportirten Verbrechers, um dessen Festhaltung sich ausser den zwei ihn begleitenden Wächtern auch die Frau des gelehrten Bürgermeisters Herbrand zu Recht vergebens bemühte. (Der Brief wurde unlängst zu St. Vith unter einem Haufen bisher unbekannter Urkunden und Akten aufgefunden, die Dr. Hecking in der demnächst erscheinenden 2. Auflage seiner „Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrschaft St. Vith“ zu verwerthen gedenkt.)

21. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in der Stadt Linnich pro 1890/91, erstattet durch den Bürgermeister Rothkehl, S. 1 f.: Geschichtliches, betrifft die Erhebung Linnichs zur Stadt und die Pfarrkirche daselbst.

22. Montjoie'r Volksblatt, Jahrg. XII, Nr. 41 (10. Oktober 1891): Th. M(üllermeister), Römisches Castell auf dem hohen Venn. — Nr. 43: Th. M(üllermeister), Zur Geschichte des Montjoie'r Ländchens, enthält interessante Nachrichten über die Tuchfabrikation in Montjoie und seiner Umgebung. (Wird fortgesetzt.)

23. Aus Aachens Vorzeit, Jahrg. III, 1890, Nr. 6—8, S. 81—95 und 97—106: C. Rhoen, Beitrag zur Baugeschichte Aachens im 17. Jahrhundert. — S. 95—96: H. Schnock, Römischer Inschriftenstein (in Aachen). — S. 106—112: R. Pick: Woher erhielt der ehemalige Marelenthurm seinen Namen? — S. 113—115: C. Oppenhoff, Zur Geschichte des Aufenthalts des kaiserlichen Generals Grana in Aachen im Jahre 1638. — S. 115—116: R. Pick, Römische Inschriftsteine (in Aachen). — S. 116—117: C. W. Menghius, Promotionsurkunde, laut welcher der Aachener Bürger Mathias von Thenen von der Universität Pont à Mousson im Jahre 1723 zum Licentiaten beider Rechte ernannt wurde. — S. 117—118: H. Schnock, Aus der Zeit der Fremdherrschaft. — Jahrg. IV, 1891, Nr. 1—7, S. 1—40: A. Jardon, Laut- und formenlehre der Aachener mundart. — S. 41—80, 89—120: C. Wacker, Christian Quix. Sein Leben und seine Werke. — S. 80—87: K. Wieth, Das Tagebuch des Aachener Stadtsyndikus Melchior Klocker von 1602—1608. — S. 87—88: H. Schnock: Der erzbischöfliche Thronessel im städtischen Suermondt-Museum.

24. Echo der Gegenwart, Jahrg. 1891, Nr. 76, Bl. 3: M(a)rj(a)n, Die Gavaschen.

25. Aachener Hausfreund. Unterhaltungsbeilage zum Echo der Gegenwart, Jahrg. 1891, Nr. 2, S. 7: Sage über die Entstehung Burtscheids. — Nr. 25, S. 99: Aachener „Badedivertissements“ im vorigen Jahrhundert.

26. Aachener Anzeiger, Politisches Tageblatt, Jahrg. 1891, Nr. 46—62: J. Lennartz, Das Soerser Haus. — Nr. 70, Ausg. 1: Das mittelalterliche Passionsbild der Pfarrkirche zu Ratheim. — Nr. 101, Ausg. 2, Bl. 3 und Nr. 104, Ausg. 2, Bl. 5: J. Lennartz, Die Glasmalereien in der alten Pfarrkirche zu Haaren. — Nr. 112 ff.: J. Lennartz, Die Augustiner-Abtei Klosterrath.

27. Aachener Post, Jahrg. 1890, Nr. 12, Beilg. 1: Zur Geschichte des Kollektenwesens in früherer Zeit. — Nr. 18: Die Nachtwache in der Reichsstadt Aachen. — Nr. 21, Beilg. 1: Aachen vor hundert Jahren. — Nr. 23: Die Anwesenheit des Kapuziner-Generals P. Sigismund von Ferrara in Aachen 1752. — Jahrg. 1891, Nr. 35: Das ehemalige Scherpthor. — Nr. 39—40: Die Anwesenheit des Prinzen Wilhelm IV. von Oranien in Aachen 1751 (Bericht des damaligen Rathssekretärs Heinr. Albert Ostlender). — Nr. 41: Aachens bauliche Entwicklung. — Nr. 45: Eine alte Aachener Wachtordnung (9. Aug. 1696). — Nr. 54: Die Anwesenheit des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz in Aachen 1747 (Bericht des Rathssekretärs Ostlender). — Nr. 60: Das sogenannte Morrenloch an der Pau. — Nr. 68: Eine alte Aachener Streikverordnung, 1759. — Nr. 76—81, 83—84: Zur Geschichte der Aachener Bäche. — Nr. 87: Zur Geschichte der St. Foilankirche. — Nr. 88, 89, 92, 96 und 97: Die ehemaligen Mauerthürme zwischen Marschier- und Rosthor und ihre Namen. — Nr. 92: Zur älteren Topographie Aachens. — Nr. 95: Zur Geschichte der hiesigen Schützen-Gesellschaften. — Nr. 98: Zur Strafrechtspflege in der Reichsstadt Aachen. — Nr. 101: Die gerichtliche Einweisung in den Besitz von Immobilien (nach einem Lehnprotokoll vom 27. Februar 1692). — Nr. 120—125: Die Aachener Hauptindustrien vor 70 Jahren. — Nr. 182, Bl. II und 188, Bl. II: Das Haus zum Lewensteyn.

Fromm. Loersch. Pick.

Chronik des Aachener Geschichtsvereins 1889/91.

Entsprechend dem am 11. Oktober gefassten Beschluss (vgl. den letzten Jahresbericht im XI. Bande dieser Zeitschrift, S. 297, Nr. 1) hat der Vorstand durch eine Eingabe vom 16. Januar 1890 die Stadt Aachen um eine namhafte Vermehrung des bisher gewährten Zuschusses gebeten, worauf die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung vom 28. Januar den letztern für die nächsten drei Jahre auf 1000 Mark erhöhte. Der einsichtsvollen und wohlwollenden Unterstützung, welche das Streben des Vereins abermals gefunden hat, sei auch an dieser Stelle in Dankbarkeit gedacht. Der Verein ist aber auch grade im Jahre 1890 in der glücklichen Lage gewesen, der Stadtbibliothek und der Handbibliothek des Stadtarchivs neben den zahlreichen und werthvollen durch Austausch seiner Zeitschrift erworbenen Zeitschriften und Werken ausserordentliche und bedeutsame Gaben zuwenden zu können, die er der Liberalität der höchsten Behörden des Nachbarstaates Belgien verdankte. Der Belgische Minister des Innern hat nämlich auf Ersuchen des Vereins dem letztern ein vollständiges Exemplar (84 Quartbände) aller von der Commission royale d'histoire herausgegebenen Werke, der Minister der Justiz die durch die Commission royale des lois et ordonnances herausgegebenen Rechtsquellen, soweit sie die an die Grenze der Rheinprovinz anstossenden Gebiete betreffen (26 Folio- und Quartbände), überwiesen. Der Werth dieser Schenkungen wird noch dadurch erhöht, dass auch die Fortsetzungen der beiden grossen Sammlungen, ausdrücklicher Zusicherung gemäss, übersandt werden sollen.

Herr Henry Villard (Heinrich Hilgard) in New-York hat dem Verein das auf seine Kosten bearbeitete und gedruckte Urkundenbuch seiner Vaterstadt Speier auf Ersuchen des Vorsitzenden freundlichst geschenkt.

Die Folgen der Influenza, welche in dem Winter von 1889 auf 1890 ganz Europa heimgesucht hat, haben sich auch für das Vereinsleben bemerklich gemacht und lange Zeit hindurch die Monatsversammlungen verhindert. Erst in den Sommermonaten des Jahres 1890 sind wieder vier Versammlungen unter reger Betheiligung der Mitglieder gehalten worden. Von den im Herbst 1889 gebildeten Kommissionen (vgl. a. a. O. S. 299) haben die Kommission für Münz-, Siegel- und Wappenkunde und Genealogie und die Kommission für die Sammlung von Flurnamen je zwei Sitzungen gehalten. Letztere hat insbesondere ihren Arbeitsplan festgestellt und durch ihre Bemühungen bereits

eine grössere Zahl von Namen gesammelt. Die Gedenktafel für Kaspar Scheuren, deren Herstellung dem Verein durch die im letzten Bericht bereits erwähnte grossmüthige Zuwendung Ihrer Majestät der Kaiscrin Augusta wesentlich erleichtert worden ist (vgl. a. a. O. S. 297 f.), wurde am 20. August 1890, dem Vortage des achtzigsten Geburtstages des sinnigen Künstlers, an seinem Geburtshause, Franzstrasse Nr. 16, angebracht. Sie trägt folgende Inschrift:

In diesem Hause wurde geboren

am 21. August 1810

der Maler Kaspar Scheuren.

Rheinische Natur, Sage und Geschichte leben in seinen Werken.

Gewidmet vom Aachener Geschichtsverein 1890.

Das Eintreten des Vereins für die Sicherung des Denkmals des Grafen Wilhelm IV. von Jülich in der Pfarrkirche zu Nideggen (vgl. a. a. O. 297, Nr. 3) ist dadurch wirkungslos geblieben, dass die Zuschrift vom 22. Oktober 1889 den Pfarrer und Dechanten Klein in seiner letzten Krankheit, nur kurze Zeit vor seinem Tode erreichte. Der im Oktober 1890 ernannte Nachfolger, Herr Pfarrer Flamm, hat die Erledigung der Angelegenheit freundlichst in Aussicht gestellt.

Im Sommer 1890 sind die bis dahin im Rathhause und in provisorisch benutzten Räumen aufbewahrten Urkunden und Akten in die eben so schönen wie zweckmässigen Räume verbracht worden, die von der Stadt Aachen, um das älteste Denkmal ihrer bürgerlichen Selbständigkeit, ihr auf dem von König Richard geschenkten Boden erbautes erstes Rathhaus, vor völligem Untergang zu retten, zur ausschliesslichen Benutzung als Archiv errichtet worden sind. Aachen ist die einzige Stadt der Provinz, welche ihrem Archiv einen besondern Bau gewidmet hat. Die historische Forschung hat hier eine Heimstätte gefunden, wie sie nicht besser gewünscht werden kann; der Geschichtsverein, der vor allem berufen erscheint, die Früchte dieses Vorgehens der städtischen Verwaltung zu geniessen, ist ihr deshalb zu besonderm Dank verpflichtet und hat bald nach der Eröffnung des Gebäudes mit Vorarbeiten für das Urkundenbuch begonnen.

Im Laufe des Jahres 1890 ist die Zahl der Mitglieder des Vereins durch manche Todesfälle und den Austritt einzelner Mitglieder in etwa gesunken. Gegen Ende des Jahres betrug sie, wie die unterdessen festgestellte Rechnung beweist, 599 gegen 606, welche die unten folgende Rechnung für 1889 ergibt. Die Zahl der Vereine, Gesellschaften, Institute und Redaktionen, mit denen der Verein in Verbindung und Austausch steht, ist in diesem Jahre dagegen noch etwas gewachsen.

Am 14. September 1890 verschied zuurtscheid im hohen Alter von fast 84 Jahren der Hauptmann a. D. und Kanzleirath Wilhelm Weitz, einer der Begründer unseres Vereins. Geboren zu Aachen im Jahre 1806, widmete sich Weitz auf verschiedenen Universitäten dem Studium der Philologie, trat aber 1834 zur Verwaltung über. Seine literarische Thätigkeit fällt in seine Jugendzeit; früh wurde er ein sinniger und begeisterter Pfleger

der Aachener Mundart. Zu der 1829 erschienenen, der Vaterstadt und ihren Erinnerungen gewidmeten Erstlingsschrift des ihm durch Freundschaft eng verbundenen Alfred von Reumont, „Aachens Liederkranz und Sagenwelt“, hat er schon eine Abhandlung über die Aachener Mundart beigegeben. Im Jahre 1836 gab er, in Gemeinschaft mit einem andern Freunde, Dr. Joseph Müller, das auch heute noch nicht leicht zu entbehrende und trotz aller Fortschritte der Sprachwissenschaft durch keine neuere Arbeit ersetzte Aachener Idiotikon heraus, dem 1841 die „Klänge der Heimath“ folgten, eine Sammlung von Gedichten und Sprüchwörtern, der wiederum eine Abhandlung über die Aachener Mundart beigegeben ist. Es erschien selbstverständlich, dass Weitz sich an der Gründung des Aachener Geschichtsvereins betheiligte und bei dessen Konstituierung zum Beisitzer des Vorstandes gewählt wurde. Erst im Jahre 1888 hat ihn andauernde Kränklichkeit gezwungen, die Bitte auszusprechen, dass von seiner Wiederwahl abgesehen werde. Für die Zeitschrift des Vereins hat er einige kleine Beiträge geliefert.

Durch Beschluss vom 22. Oktober 1890 hat der Vorstand auf Grund des § 10 der Statuten den Herren Professor Frentzen, Stadtbibliothekar Dr. Fromm, Gymnasiallehrer Oppenhoff, Arresthauspfarrer Schnock und Gymnasiallehrer Dr. Wacker für die Dauer seines Amtes die Rechte von Vorstandsmitgliedern übertragen.

Aus Anlass der jährlichen Generalversammlung hatte der Vorstand die Mitglieder für den Nachmittag des 24. Oktober 1890, nach Einholung der freundlichst erteilten Erlaubniss des Miethers, Herrn Joseph Heucken, zur Besichtigung des Marschierthors eingeladen, die denn auch bei sehr starker Betheiligung unter der sachkundigen Führung des Herrn Professors Frentzen stattfand. Die Generalversammlung wurde Abends 6¹/₂ Uhr im städtischen Kurhaus abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Geheimrath Loersch, gedachte zunächst des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, die in den letzten Monaten ihres Lebens die Errichtung der dem Andenken Scheurens gewidmeten Tafel in hochherziger Weise gefördert und noch um Weihnachten 1889, kurz vor ihrem Tode, über den Wortlaut der beabsichtigten Inschrift Auskunft erbeten habe. Somit sei dem Verein ganz besonderer Anlass gegeben, der heimgegangenen Monarchin, die bis zum letzten Athemzuge ihr ganzes Dasein der Förderung alles Guten und Schönen gewidmet habe, dankbar zu gedenken. Wie im ganzen Vaterlande, so werde namentlich in Aachen ihr Andenken ein gesegnetes bleiben.

Der Vorsitzende berichtete sodann über die Thätigkeit und die Mitgliederzahl des Vereins, die durch manchen Todesfall gelichtet sei; insbesondere seien dem Verein einer seiner Begründer, Wilhelm Weitz, und ein wohlwollender Förderer seiner Bestrebungen, der Oberpfarrer und Ehren-domherr Compes, entrissen worden. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Zum Bericht über die Finanzlage übergehend, machte der Vorsitzende zunächst die Mittheilung, dass Herr Dr. Wings, der seit der Gründung des

Vereins das Schatzmeisteramt verwaltete, sich leider aus Rücksicht auf seine Gesundheit gezwungen gesehen habe, dies Amt niederzulegen und dass der Vorstand in dankbarer Anerkennung der lange Jahre hindurch dem Verein geleisteten ausgezeichneten Dienste einstimmig beschlossen habe, auf Grund des § 4 der Statuten seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins bei der Generalversammlung zu beantragen. Unter lauten Beifallsäusserungen wurde dieser Antrag einstimmig genehmigt.

Die von dem bisherigen Schatzmeister übergebene Rechnung des Jahres 1889 setzt sich aus den folgenden Posten zusammen:

Die Einnahmen umfassten

1. den Kassenbestand aus dem Vorjahr	1721 M. 64 Pf.
2. den Beitrag der Stadt Aachen	150 " — "
3. das Geschenk I. M. der Kaiserin Augusta zu den Kosten der Gedenktafel für Kaspar Scheuren . .	100 " -- "
4. die Beiträge von 606 zahlenden Mitgliedern . .	2424 " -- "
5. rückständige Beiträge aus 1887 und 1888 . . .	20 " -- "
6. den Ertrag aus abgesetzten Exemplaren der Zeit- schrift	147 " — "
7. die Zinsen der Sparkasse	37 " 77 "

zusammen 4600 M. 41 Pf.

Die Ausgaben betragen 2627 " 58 "

Es verblieb ein Kassenbestand von 1972 M. 83 Pf.

Das Vereinsvermögen, welches Ende 1888 1721 M. 64 Pf. betrug, hat sich also im Laufe des Jahres 1889 um 251 M. 19 Pf. vermehrt.

Die am 14. Oktober 1889 gewählten Revisoren haben die Kassenverwaltung für das Jahr 1889 am 9. Oktober 1890 geprüft. Die Versammlung drückte ihnen, sowie dem Schatzmeister ihren Dank aus. Sie wählte die Herren Gustav Kesselkaul, Arthur Loersch und Wilhelm Matthée als Revisoren für das Jahr 1890. Die Zahl wurde auf drei erhöht, um eine Vertretung im Falle der Behinderung eines der Gewählten zu ermöglichen.

Der Vorsitzende schloss mit der Mittheilung, dass der Vorstand auf Grund des § 8 der Statuten den Stadtverordneten Herrn Ferdinand Kremer als Mitglied kooptirt und ihm die Funktionen des Schatzmeisters des Vereins übertragen habe.

Nach Abschluss des geschäftlichen Theiles wurden mehrere Vorträge gehalten.

Herr Stadtbibliothekar Dr. Fromm sprach über die Entstehung der Aachener Stadtbibliothek und ihre Entwicklung bis zur Gegenwart¹.

¹) Der Vortrag ist im Druck erschienen unter dem Titel: Die Aachener Stadtbibliothek, ihre Entstehung und ihre Entwicklung bis zur Gegenwart. Vortrag gehalten in der General-Versammlung des Aachener Geschichts-Vereins am 24. Oktober 1890 von Dr. E. Fromm, Bibliothekar der Stadt Aachen. Aachen, Verlag von Rudolf Barth, 1891. 12 S. 8°.

Herr Professor Frentzen behandelte den Zustand des Marschierthores und die Möglichkeit seiner Verwendung etwa mit folgenden Worten. Was die Lage des Thores im Stadtplan betrifft, so ist nicht zu leugnen, dass es für ein Museum sehr günstig gelegen ist. Es liegt innerhalb des Stadtgebietes, welches von Einheimischen und Fremden durchaus in den Kreis des Verkehrs gezogen wird. Was die Situation nach den Himmelsrichtungen anlangt, so liegt grade die Seite des Baus, die mit grösseren Oeffnungen durchbrochen ist, nach Norden, hat also das beste Licht für Besichtigung aufgestellter Gegenstände. Was die Anordnung der Räume anlangt, so werden die unteren Gemache ihrer Lage, Gestalt und Beleuchtung wegen kaum für die Zwecke eines Museums zu verwenden sein, da die kleinen schiesschartenartigen Oeffnungen nicht genügend Licht bieten. Im ersten Stockwerk kann nur der jetzt von der Stadt vermietete Raum in Frage kommen. Er öffnet sich nach der Marschierstrasse und hat unter allen Umständen das nöthige Licht, um dort Sachen aufzustellen, die eine genaue Betrachtung nicht grade erfordern. Das Gleiche ist mit der im zweiten Stockwerk befindlichen geräumigen Halle der Fall. Die auf deren beiden Seiten gelegenen Räume würden bei dem jetzigen Zustand der Lichtöffnungen kaum genügende Helligkeit bieten. Es wäre nun denkbar, die Verwendung auch dieser Räume durch Vergrösserung jener Oeffnungen zu ermöglichen. Dagegen möchte ich mich aber entschieden aussprechen; ich möchte nicht, dass der gegebene militärische Charakter des Monuments dadurch geändert würde, dass man aus Schiesscharten Fenster machte. Dadurch würde der Charakter des ganzen Gebäudes in einer, meiner Ansicht nach nicht zu rechtfertigenden Weise zerstört werden. Es ist nun aber jedenfalls durchaus erwünscht, den Bestand des Gebäudes überhaupt derartig klar zu stellen, dass man eine genaue Uebersicht über den Grundriss wie über den Aufriss der Thorburg erlangt. Die im Bock'schen Werke enthaltenen kleinen Grundrisszeichnungen halte ich nicht für ausreichend, um auf ihrer Grundlage den Gedanken einer zukünftigen Verwerthung des Thores auszugestalten. Ich bin aber andererseits, selbst wenn eine Verwerthung sich als unthunlich herausstellen sollte, der Ansicht, dass dieses Monument in unserer Stadt durchaus verdient, in einen besseren Zustand versetzt und der Besichtigung mehr zugänglich gemacht zu werden als jetzt, da es durch Haufen von Gerümpel in fast allen seinen Theilen verbarrikadirt ist. Die unteren Räume sind mit mehrere Fuss hohem Schutt bedeckt, über dessen Beschaffenheit man nicht im Klaren ist. Ehe man also überhaupt auf weitere Gedanken bezüglich der Verwendung sich einlässt, ist es nothwendig, das alles zu beseitigen und sich über den gegenwärtigen Bestand des gewaltigen Thores volle Klarheit zu verschaffen. Dabei muss aber die bisherige Vermietung allerdings in Wegfall kommen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für die Führung am Nachmittag und den eben gehaltenen Vortrag, und gab im Anschluss an diese Darlegung der Versammlung Kenntniss von einem Schreiben, welches der Vorstand des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit unterm 14. Oktober an den Aachener

Geschichtsverein gerichtet hatte, und worin ein gemeinschaftliches Vorgehen der beiden Vereine bei der städtischen Verwaltung zu Gunsten der Erhaltung und Wiederherstellung der alten Thorburg vorgeschlagen worden war. Die von Herrn Professor Frentzen gemachten Vorschläge, wie der in dem gedachten Schreiben ausgesprochene Gedanke fanden bei der Versammlung die beifälligste Aufnahme und die Erklärung des Vorsitzenden, dass der Verein die Erhaltung und würdige Umgestaltung des Marschierthores mit allen Kräften betreiben und in seinen Bemühungen bis zur Erreichung dieses Zieles nicht erlahmen werde, wurde mit allgemeiner Zustimmung begrüßt.

Nachdem noch Herr Lehrer Houx aus Elmpt über die von der Holländischen Regierung beabsichtigte Verlegung des in Roermond aufbewahrten Archivs des vormaligen Oberquartiers von Geldern als gegen ausdrückliche völkerrechtliche Verabredungen verstossend und die Interessen der nieder-rheinischen Lokalforschung schädigend gesprochen, und die Anwesenden sich mit dem Eintreten des Vereins für den bestehenden Zustand einverstanden erklärt hatten, schloss der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung.

Am 26. Oktober fand in Ausführung des in dem oben erwähnten Schreiben vom 14. Oktober gemachten Vorschlags eine Besprechung der Vorstände des Aachener Geschichtsvereins und des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit statt, in der sich Herr Professor Frentzen bereit erklärte, eine genaue Aufnahme des Marschierthores unter seiner Leitung durch Schüler des Polytechnikums zu bewirken, wie er dies bereits für das Pontthor gethan habe. Dies wurde dankbar angenommen und eine gemeinsame Eingabe an die Stadtverwaltung beschlossen, welche am 10. November überreicht worden ist und die Bitte ausgesprochen hat, dass 1. die der Stadt ohnehin nur die geringe Summe von 240 M. einbringende Vermiethung des Marschierthores in Wegfall komme, und 2. die Schmutz- und Schuttmassen aus sämtlichen Theilen des Gebäudes entfernt, die zur Herstellung von Wohn- und Lagerräumen eingefügten Holz- und Fachwände, Zwischendecken und sonstigen Einrichtungen völlig beseitigt, sowie die zur baulichen Erhaltung des Gebäudes unbedingt nothwendigen Reparaturen vorgenommen werden sollten. Schon am 18. Nov. 1890 hat die Stadtverordnetenversammlung, bei welcher Herr Oberbürgermeister Pelzer die Eingabe der beiden Vereine aufs wärmste befürwortete, entsprechende Beschlüsse und zwar nicht nur zu Gunsten des Marschierthores, sondern auch bezüglich der andern mit jenem allein noch erhaltenen Thorburg, des Pontthores gefasst¹.

Im November 1890 hat der Vorstand zur Abhaltung der Monatsversammlungen im Voraus den zweiten Freitag eines jeden Monats bestimmt und den Mitgliedern eine Karte mit genauer Angabe der einzelnen Montstage zustellen lassen. Diese Massregel hat sich sehr gut bewährt; es haben bis zum 9. Oktober 1891 zwölf Versammlungen stattgefunden, die stets gut besucht waren und namentlich durch das unermüdliche Eintreten des Herrn

¹) Vgl. Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen. Sitzungen vom Jahre 1890, S. 80.

Stadtarchivars Pick in die Reihe der Vortragenden viel Anregendes gebracht haben.

Zwei von den im Schoosse des Vereins bestehenden Kommissionen haben in derselben Zeit Sitzungen gehalten: die Kommission für Münz-, Siegel- und Wappenkunde und Genealogie versammelte sich vier, die Kommission für Flurnamen drei Mal.

Im Sommer 1891 haben zwei Ausflüge in das Vereinsgebiet stattgefunden. Am 1. Juli nach Linnich, am 3. September nach Palenberg, Rimburg und Uebach. Von beiden sind die zahlreichen Theilnehmer in jeder Beziehung, vor allem von der liebenswürdigen Aufnahme, die sie gefunden hatten, befriedigt heimgekehrt. Auch an dem Zustandekommen und der glücklichen Durchführung dieser Ausflüge hat der stellvertretende Vorsitzende, Herr Pick, das grösste Verdienst.

Vom 1. August ab wurde Herr Dr. Lulvès, Hülfсарbeiter am Stadtarchiv, mit Vorarbeiten für das Urkundenbuch betraut. In der königlichen Bibliothek zu Berlin hat ein anderer jüngerer Gelehrter, Herr Dr. Bloch, eine Sichtung des Quix'schen Nachlasses vorgenommen. Durch Herrn Dr. Paul Clemen wurde in zuvorkommendster Weise ein Verzeichniss der in der Pariser Nationalbibliothek beruhenden, für das Urkundenbuch in Betracht kommenden Diplome schon früher aufgenommen. Zur Benutzung der reichen Schätze des Kölner Stadtarchivs sind die einleitenden Schritte geschehen.

Am 12. Juli 1891 starb zu Astenet, wo er im Kloster der Augustinerinnen Erholung gesucht hatte, vierundsechsigjährig der Kanonikus des Aachener Stiftskapitels Dr. theol. Johann Hubert Kessel, einer der Begründer des Vereins. Er war zu Hubbelrath bei Gerresheim am 3. März 1828 geboren. Seine Vorbildung erhielt er am Gymnasim zu Düsseldorf, seine Studien machte er in Bonn, die Doktorwürde erwarb er sich in Freiburg.

Am 4. September 1854 zum Priester geweiht, lehrte er einige Jahre an der Aachener Domschule, wurde 1858 Kaplan an St. Alban in Köln, 1865 Pfarrer in Alfter, Anfangs der siebziger Jahre Pfarrer an St. Johann Baptist in Köln. Im Mai 1873 trat er in das Stiftskapitel ein.

Mit den ersten literarischen Arbeiten ist er in Köln hervorgetreten, sie behandeln denn auch Kölner Stoffe: die *Antiquitates monasterii S. Martini maioris* (1862) und *Sankt Ursula und ihre Gesellschaft* (1863). Hagiologie und Kirchengeschichte haben ihn von da an neben eigentlich theologischen Studien und Veröffentlichungen unausgesetzt beschäftigt, als dritter Gegenstand kam aber die Lokalgeschichte hinzu und hier theilte sich sein Interesse zwischen der Heimath und dem spätern Wohnsitz. Ein Leben des seligen Gerrich erweiterte sich zur Geschichte der Einführung des Christenthums im Bergischen (1877), ihm folgte das Urkundenbuch der Stadt Ratingen (1878). Einem Aachener Stoffe wandte er sich zuerst zu in den geschichtlichen Mittheilungen über die Heiligthümer (1874). Hier verwerthete er zum ersten Male eine Anzahl von mittelalterlichen Nachrichten und verbreitete vielfach neues Licht über die Geschichte der Heilighumsfahrten. Eine interessante, den Gegenstand mit

Sorgfalt und Liebe behandelnde spätere Studie ist dem Gnadensbild U. L. Frau im Aachener Münster gewidmet.

Die sonstigen auf Aachen und seine Umgebung bezüglichen Arbeiten Kessels sind fast alle für den Geschichtsverein, im Zusammenhang mit dessen Zeitschrift und wissenschaftlichen Bestrebungen entstanden. Es ist dankbar an dieser Stelle zu erwähnen, dass er an der Gründung des Vereins in der stärksten Weise theilhaftig gewesen ist. An den Vorbereitungen und Beschlüssen, die zu dem Aufruf vom 20. März 1879 geführt haben, hat er den lebhaftesten Antheil genommen, diesen Aufruf auch, soviel bekannt, selbst verfasst. Als dadurch in der kurzen Zeit von zwei Monaten siebenhundert Mitglieder — ein ungeahnter Erfolg — gewonnen worden waren, ist es wiederum Kessel gewesen, der der konstituierenden Versammlung vom 27. Mai in längerem Vortrag die Nothwendigkeit der Gründung eines Vereins darlegte und über die dafür getroffenen Vorbereitungen berichtete.

Der in jener Versammlung gewählte Vorstand berief ihn selbstverständlich in die wissenschaftliche Kommission zur Herausgabe der Zeitschrift. Für diese hat er denn auch eine Zeit lang rege Thätigkeit entwickelt. Gleich der Vorbericht zum ersten Band und in diesem zwei Arbeiten über Jülich und Heinsberg stammen von ihm. Ausser kleineren Mittheilungen veröffentlichte er namentlich noch im dritten Bande gemeinsam mit Rhöen den ersten Theil einer eingehenden Beschreibung der karolingischen Pfalz zu Aachen.

Schon im Sommer 1882, da die erste dreijährige Amtszeit des Vorstandes abgelaufen war und in der Generalversammlung vom 4. September zur Wahl geschritten werden musste, erklärte aber Dr. Kessel eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Zunehmende Kränklichkeit, mehr aber noch vielleicht die in dem Entwicklungsgang seiner Persönlichkeit und seiner Arbeitsweise begründete Abneigung gegen die gemeinsame Thätigkeit, welche die Einrichtung eines Redaktionsausschusses voraussetzt und erheischt, hat zu diesem Entschluss geführt. Wenn der damalige Vorsitzende in dem Jahresbericht des vierten Bandes der Zeitschrift den Wunsch und die Hoffnung aussprach, Kanonikus Kessel werde seine literarische Thätigkeit dem Verein nicht entziehen, so ist dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen; Kessel hat überhaupt nur noch zwei kleinere Arbeiten zur Aachener Lokalgeschichte veröffentlicht. Als im Jahre 1883 der traurige Brand des Peter- und Paulstages die Rathhausthürme zerstört hatte, legte er seine Ansichten über deren Wiederherstellung in einem mit eingehenden geschichtlichen Nachweisen ausgestatteten Schriftchen nieder. Noch einmal schilderte er 1884 die geschichtliche Bedeutung des Aachener Rathhauses in einer Reihe von Zeitungsartikeln, die dann in Buchform erschienen. Allgemeinere, zum Theil in ganz anderer Richtung sich bewegende Studien, von denen die in seinem Nachlass gefundenen und wenige Monate nach seinem Tode unter den Hammer gebrachten, meist druckfertigen Manuskripte Zeugnis ablegen, daneben die Redaktion einer religiösen Wochenschrift haben seine Zeit und Kraft völlig in Anspruch genommen. Dem Verein,

den er ins Leben eingeführt hatte, ist er übrigens treu und anhänglich geblieben. Sein Andenken wird hier stets in Ehren gehalten werden.

Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Vorstandsmitgliedes, Herrn Landgerichtspräsidenten Oppenhoff, das unter grosser und lebhafter Theilnahme weitester Kreise am 25. und 26. September 1891 gefeiert worden ist, hat dem Vereinsvorstand willkommenen Anlass gegeben, dem Jubilar durch eine aus dem Vorsitzenden und den Herren Hauptmann a. D., Stadtverordneten Berndt und Landrath Dr. Freiherrn von Coels bestehende Abordnung die folgende Adresse überreichen zu lassen.

Aachen, den 25. September 1891.

Hochgeehrter Herr Landgerichtspräsident!

Zur Erinnerungsfeier des Tages, an welchem Sie vor fünfzig Jahren in den Staatsdienst eingetreten sind, bringt der Aachener Geschichtsverein Ihnen seine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche dar, denn er verehrt in Ihnen einen seiner Begründer, ein cifriges Vorstandsmitglied, einen bewährten, treuen Gönner.

Von Jugend auf haben Sie Ihre warme Liebe zur Heimath in der schönsten und edelsten Weise bekundet, indem Sie allen auf die Erhaltung der Denkmäler der Vorzeit wie auf die Verbreitung der Kenntniss unserer Geschichte gerichteten Bestrebungen Sich freudig anschlossen und sie durch eigene Arbeiten wie durch Förderung fremder Thätigkeit überall und stets erfolgreich unterstützten.

So haben Sie denn auch an der Wiege unseres Vereins gestanden, sind ihm von seinen Anfängen an ein einsichtsvoller Berater gewesen, haben seinen Angelegenheiten und Versammlungen in selbstloser Hingebung die wenigen Mussestunden gewidmet, welche Ihre schweren amtlichen, mit äusserster Gewissenhaftigkeit in segensreichem Wirken erfüllten Pflichten Ihnen übrig liessen.

Den Empfindungen der Dankbarkeit und Verehrung, die ihn an Ihrem heutigen Ehrentag erfüllen, erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand mit innigem Segenswunsch Ausdruck zu geben: möge Ihnen, verehrter Herr Präsident, noch ein langer, schöner Lebensabend in der vollen Kraft und Rüstigkeit, in der wir Sie heute freudig begrüßen, von Gott beschieden sein; möge auch unser Verein noch lange Ihres Beistandes, Ihrer wohlwollenden Theilnahme und wirksamen Unterstützung sich erfreuen!

Der Vorstand des Aachener Geschichtsvereins.

Der jährlichen Generalversammlung, die am 20. Oktober 1891, Abends 6 Uhr im Kurhause zu Aachen stattfand, ging um 3 Uhr eine Besichtigung der im oberen Saale des Stadtarchivs ausgestellten Kaiserurkunden und sonstigen archivalischen Merkwürdigkeiten, um 4 Uhr eine Besichtigung des wiederhergestellten Gemeinderaths-Saales und des ebenfalls erneuerten Arbeitszimmers des Herrn Oberbürgermeisters im Rathhause voran. Im Archiv

übernahm Herr Stadtarchivar Pick, unterstützt von Herrn Dr. Lulvès, im Rathhause Herr Oberbürgermeister Pelzer und Herr Pick die Führung. Im Kurhaussaale hatte der letztere noch eine ebenso reichhaltige wie lehrreiche Ausstellung von Alterthümern aller Art, Bildern, Stadtplänen, Autographen u. s. w. veranstaltet.

Der Vorsitzende, Herr Geheimrath Loersch, berichtete zunächst über die Thätigkeit und die auf etwa 610 zu veranschlagende Mitgliederzahl des Vereins und gedachte des verstorbenen Kanonikus Dr. Kessel und der übrigen dahingeshiedenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Aufstehen ehrte. Darauf gab der Schatzmeister des Vereins, Herr Stadtverordneter Kremer, folgende Uebersicht über die Geldverhältnisse des Jahres 1890:

Die Einnahmen umfassen

1. den Kassenbestand aus dem Vorjahr	1972 M. 83 Pf.
2. den Beitrag der Stadt Aachen für die Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891	1000 „ --- „
3. die Beiträge von 588 zahlenden Mitgliedern	2352 „ — „
4. rückständige Beiträge aus 1889	16 „ — „
5. den Ertrag aus abgesetzten Exemplaren der Zeitschrift	39 „ --- „
6. den Ertrag aus abgesetzten Exemplaren des Sonderabdrucks von P. Clemen, Die Portraitdarstellungen Karls des Grossen	81 „ — „
7. die Zinsen der Sparkasse	57 „ 47 „
zusammen	5518 M. 30 Pf.

Die Ausgaben umfassten

1. Druckkosten für Bd. XII der Zeitschrift und anderes	1746 M. 39 Pf.
2. Honorare	653 „ 45 „
3. Gedenktafel für Professor Scheuren	160 „ — „
4. Inserate	18 „ 06 „
5. Buchbinderarbeiten	20 „ 90 „
6. Portoauslagen	246 „ 74 „
7. Verschiedenes (darunter ein Aktenschrank)	109 „ 20 „
zusammen	2954 M. 74 Pf.

Es verblieb demnach ein Kassenbestand von 2563 M. 56 Pf.

Das Vereinsvermögen, welches Ende 1889 1972 M. 64 Pf. betrug, hat sich also im Laufe des Jahres 1890 um 590 M. 73 Pf. vermehrt.

Die Herren Arthur Loersch und Wilhelm Matthée haben dem ihnen am 24. Oktober 1890 erteilten Auftrag entsprechend die Kassenverwaltung für das Jahr 1890 am Tage der Generalversammlung geprüft. Dem Schatzmeister wie den Revisoren dankte der Vorsitzende Namens des Vereins. Die beiden ebengenannten Herren und Herr Gustav Kesselkaul wurden in ihrem Amt für die Rechnung des Jahres 1891 wiederum bestätigt.

Der Vorsitzende gedachte schliesslich noch des fünfzigjährigen Amtsjubiläums des Herren Präsidenten Oppenhoff und sprach noch einmal den von den Anwesenden durch lauten Zuruf lebhaft gebilligten Wunsch aus, dass der Herr Jubilar noch lange Jahre dem Verein seine Theilnahme und Unterstützung leihen möge.

Die Versammlung schritt hierauf zu der durch die Statuten vorgeschriebenen Wahl des Vorstandes. Der Vorsitzende erinnerte daran, dass Herr Major Sartorius seinen Wohnsitz von Aachen verlegt habe und aus dem Verein ausgeschieden sei, theilte ferner mit, dass Herr Dr. Sträter bitte, von seiner Wiederwahl abzusehen und dass Herr Stadtarchivar Pick zum grössten Bedauern des Vorstandes erklärt habe, auf eine Wiederwahl zum stellvertretenden Vorsitzenden und überhaupt als Vorstandsmitglied aus Rücksicht auf seine Gesundheit und seine sonstigen Arbeiten verzichten zu müssen. Geheimrath Loersch gab der Hoffnung Ausdruck, dass Herr Pick nicht für immer aus dem Vorstand scheidet, sich vielmehr in Zukunft wieder an der Leitung des Vereins betheiligen, es aber auch jetzt nicht unterlassen werde, für dessen Zwecke erfolgreich thätig zu sein. Aus der durch Stimmzettel vorgenommenen Wahl, bei der die Herren Wilhelm Matthée und Joseph Geller als Stimmzähler fungirten, gingen die S. 287 genannten Herren mit grossen Mehrheiten hervor.

Herr Professor Frentzen machte auf Bitte des Vorsitzenden über die augenblicklich am Rathhause stattfindenden Arbeiten folgende Mittheilungen. Während für den grössten Theil des Rathhauses schon sehr genaue Aufnahmen durch das Stadtbauamt gemacht sind, fehlen solche für die westliche Seite, insbesondere für den Markthurm. Da hier zunächst mit einer Verstärkung der Widerlager begonnen werden muss, so werden jetzt die nöthigen Untersuchungen über die statischen Verhältnisse vorgenommen. Vor allem ist das Alter des sog. langen Gangs, der in schiefer Richtung vom Markthurm nach dem Katschhof führt, bestimmt worden. Es hat sich ergeben, dass er erst im Mittelalter erbaut sein kann, dass er also ohne archäologische und technische Bedenken beseitigt werden darf, was für die Unterstützung des Thurmes von Wichtigkeit ist. Es hat sich bei den Vermessungen des letztern herausgestellt, dass sein Grundriss nicht der Theil eines Kreises, sondern der Theil einer Ellipse ist. Der Strebepfeiler nach der südwestlichen Seite ist unzweifelhaft in späterer Zeit erbaut. Um für die Fundamentirungen Klarheit über die Bodenverhältnisse zu gewinnen, sind mehrere Schürflöcher bis auf den gewachsenen Boden geführt worden; das hat Aufschluss gegeben über die Schichtung der römische und karolingische Reste enthaltenden Schuttmassen. Frühere Untersuchungen hatten es zweifelhaft gelassen, ob ein Theil des Thurmes einen Keller habe, die jetzigen Nachgrabungen führten hier zur Auffindung eines grössern gewölbten Raumes, der mit Schutt und vermoderten Fäkalmassen ausgefüllt ist. Diese vormalige Kloake wird nun entleert, wobei sich Glas- und Topfscherben aus verschiedenen Epochen finden. Sobald über die Bodenbeschaffenheit genügende Klarheit gewonnen sein wird.

können die Verstärkungspfeiler errichtet werden, so dass die Stabilität des Baus vom nächsten Jahre ab gesichert erscheint.

Nachdem der Vorsitzende mit dem Dank für diese Mittheilungen den Wunsch ausgesprochen hatte, dass alle Anwesenden die Wiedererstehung des Rathhauses in der Grossartigkeit und Schönheit, wie sie in den Plänen des Herrn Frentzen beabsichtigt sei, fördern und erleben möchten, dankte Herr Präsident Oppenhoff der Versammlung für die ihm bei seinem Jubiläum überreichte Adresse.

Es folgte noch die wiederholte Besichtigung der von Herrn Stadtarchivar Pick im Saale ausgestellten Gegenstände, ein gemeinsames Abendessen vereinigte schliesslich eine grössere Anzahl von Mitgliedern des Vereins.

In einer Sitzung des Vorstandes am 26. Oktober 1891 sind die Herren Stadtbibliothekar Dr. Fromm und Pfarrer Schnock zu Mitgliedern des Ausschusses für die Herausgabe der Zeitschrift, dessen geborenes Mitglied nach § 13 der Statuten der Vorsitzende ist, gewählt worden. Der Vorstand hat ausserdem Herrn Stadtarchivar Pick unter Vorbehalt der Zustimmung der nächsten Generalversammlung (§ 4 der Statuten) zum Ehrenmitglied des Vereins erwählt und den Herren Gymnasiallehrer Oppenhoff, Stadtarchivar Pick und Ehrenstiftsherr und Stadtdechant Planker auf Grund des § 10 der Statuten für die Dauer seines Amtes die Rechte von Vorstandsmitgliedern übertragen. Für die Monatsversammlungen wurde der erste Donnerstag der Monate November bis incl. April im Voraus bestimmt; für die Monate Mai bis August dagegen wurden drei bis vier Ausflüge in das Vereinsgebiet in Aussicht genommen.

Verzeichniss
der
Mitglieder des Aachener Geschichtsvereins.
(Geschlossen Ende November 1891.)

A. Vorstand.

Vorsitzender: Loersch, Dr. H., Geheimer Justizrath und ordentlicher Professor der Rechte in Bonn.

Stellvertretender Vorsitzender: Schnock, H., Strafanstalts-Pfarrer in Aachen.

Schriftführer: Berndt, F., Hauptmann a. D. u. Stadtverordneter in Aachen.
Schollen, M., Sekretär der Staatsanwaltschaft in Aachen.

Schatzmeister: Kremer, F., Buchhändler und Stadtverordneter in Aachen.

Wissenschaftlicher Ausschuss: Loersch (s. o.).
Schnock (s. o.).
Fromm (s. u.).

Beisitzer: Coels, Dr. Freiherr F. von, Landrath des Landkreises Aachen in Aachen.

Frentzen, G., Professor der techn. Hochschule und Regierungs-Baumeister inurtscheid.

Fromm, Dr. E., Stadtbibliothekar in Aachen.

Greve, Dr. Th., Realgymnasiallehrer in Aachen.

Kuetgens, P., Stadtverordneter in Aachen.

Middeldorf, C., Bürgermeister der Stadt Burtscheid in Burt-scheid.

Oppenhoff, Dr. Th. F., Geheimer Ober-Justizrath und Land-gerichts-Präsident in Aachen.

Pelzer, L., Oberbürgermeister der Stadt Aachen in Aachen.

Schwenger, Dr. H., Gymnasialdirektor in Aachen.

Wacker, Dr. C., Gymnasiallehrer in Aachen.

Nach § 10 der Statuten kooptirte Mitglieder des Vorstandes:

Oppenhoff, F., Gymnasiallehrer in Aachen.

Pick, R., Stadtarchivar in Aachen.

Planker, S., Ehreustiftsherr und Stadtdechant in Aachen.

B. Ehrenmitglieder.

Pick, R., Stadtarchivar in Aachen.

Weise, L. von, Geheimer Regierungsrath und Oberbürgermeister a. D. in
Burtscheid.

Wings, Dr. P., Rentner in Aachen.

C. Korrespondirende Mitglieder.

Gross, H. J., Pfarrer in Osterath.

Milz, Professor Dr. H., Gymnasialdirektor in Köln.

Oidtman, E. von, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment Königin
in Koblenz.

Pauls, E., Apotheker in Bedburg.

Rovenhagen, Dr. L., Regierungs- und Schulrath in Düsseldorf.

Scheins, Dr. M., Gymnasialdirektor in Münstereifel.

D. Mitglieder¹.

Adams, J. W., Gutsbesitzer in Ehnpt. 1886.

Adams, Hub., Notar in Aachen. 1890.

Alsters, Professor Dr. N., Gymnasiallehrer in Aachen. 1879.

Arenberg, Prinz Ph. von, bisch. geistl. Rath in Eichstätt. 1879.

Aretz, W., Bürgermeister in Gevelsdorf. 1879.

Aretz, H. A., Landgerichtsrath a. D. in Aachen. 1879.

Bacciocco, Benefiziat in Gereonsweiler. 1879.

Baden, Jos., Bildhauer und Maler in Aachen. 1890.

Baden, P., Lehrer in Forst. 1891.

Barth, R., Buchhändler in Aachen. 1879.

Baum, J., Redakteur in Crefeld. 1891.

Baumeister, H., Apotheker in Inden. 1879.

Baur, A., Professor in Düsseldorf. 1887.

Baur, H., Bergrath in Aachen. 1888.

Bayer, E., Steuerrath in Aachen. 1883.

Beaucamp, C., Rechtsanwalt in Aachen. 1879.

Beaucamp, Dr. E., Arzt in Aachen. 1887.

Beck, Dr. A., Seminardirektor in Brühl. 1879.

Becker, J., Notar in Blankenheim. 1879.

Becker, J., Pfarrer in Hallschlag. 1886.

Beissel, Aug., in Aachen. 1885.

Beissel, L., Fabrikant und Stadtverordneter in Aachen. 1879.

Beissel, M. W., Rentnerin in Aachen. 1889.

¹⁾ Der Vorstand bittet die verehrlichen Vereinsmitglieder, Veränderungen in Stellung und Wohnort dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Stadtverordneten Ferd. Kremer in Aachen, gefälligst anzuzeigen zu wollen.

- Bellesheim, Dr. A., Kanonikus in Aachen. 1886.
Bender, Pfarrer und Superintendent in Linnich. 1891.
Berg, P., Pfarrer in Forst. 1889.
Bergh von Trips, Graf Max, in Hemmersbach. 1879.
Berndt, F., Hauptmann a. D. und Stadtverordneter in Aachen. 1879.
Bertram, F., Kaufmann in Aachen. 1890.
Bertrams, Dr., Rechtsanwalt in Aachen. 1886.
Beurden, van, Katastergeometer in Roermond. 1891.
Beys, Dr. F., Arzt und Beigeordneter in Linnich. 1891.
Bibliothek der Stadt Aachen. 1879.
Bibliothek der Kasinogesellschaft in Aachen. 1886.
Bibliothek des Landkreises Aachen. 1886.
Bibliothek der Lehrer in Aachen. 1890.
Bibliothek des Lesezimmers im Kurhaus in Aachen. 1886.
Bibliothek der Gemeinde Alsdorf. 1889.
Bibliothek der Gemeinde Bardenberg. 1889.
Bibliothek der Ritterakademie in Bedburg. 1879.
Bibliothek der Gemeinde Broich. 1888.
Bibliothek des Bürgermeisteramts in Burtscheid. 1879.
Bibliothek der Gemeinde Cornelimünster. 1879.
Bibliothek der Stadt Düren. 1879.
Bibliothek, Landes-, in Düsseldorf. 1886.
Bibliothek der Gemeinde Eilendorf. 1888.
Bibliothek der Stimmen aus Maria Laach in Exaeten. 1887.
Bibliothek der Gemeinde Forst. 1888.
Bibliothek der landwirthschaftlichen Winterschule in Geilenkirchen. 1890.
Bibliothek, Gräflich Mirbachsche, auf Schloss Harff. 1879.
Bibliothek der Lehrer des Kreises Heinsberg. 1879.
Bibliothek der Gemeinde Herzogenrath. 1889.
Bibliothek des Bürgermeisteramts in Jülich. 1879.
Bibliothek des Progymnasiums in Jülich. 1879.
Bibliothek der Stadt Köln. 1879.
Bibliothek des Bürgermeisteramts in Linnich. 1879.
Bibliothek des Gymnasiums in Neuss. 1879.
Bibliothek des Landrathsamts in Neuss. 1888.
Bibliothek des Bürgermeisteramts in Rheydt. 1879.
Bibliothek der Gemeinde Weiden. 1888.
Bibliothek der Gemeinde Würselen. 1888.
Binz, Dr. K., Professor und Geh. Medizinalrath in Bonn. 1886.
Bleeser, R., Bergassessor in Kohlscheid. 1879.
Bock, Dr. A., Reichstagsabgeordneter in Aachen. 1879.
Böckeler, Direktor am Gregoriushaus in Aachen. 1882.
Boffin, J., Gerichtsvollzieher in Euskirchen. 1888.
Böhmer, C., stud. chem. in Hamburg. 1889.

- Bolten, K., Rechnungsrath in Erkelenz. 1879.
 Bongartz, Dr., Apotheker in Aachen. 1886.
 Bornebusch, O., Kaufmann in Rothe Erde. 1879.
 Bott, Bürgermeister in Eilendorf. 1879.
 Boyer, A., Generalinspektor in Aachen. 1879.
 Brachel, Freiherr von, Rittergutsbesitzer in Jülich. 1879.
 Brachel, Freiherr von, Rittergutsbesitzer auf Burg Tetz. 1879.
 Brand, J. A. J., Pfarrer in Alsdorf. 1891.
 Brandenburg, J., in Oberforstbach. 1880.
 Brandts, Dr., Sanitätsrath in Linnich. 1891.
 Braun, Dr. J. W., Domkapitular in Köln. 1879.
 Bretschneider, Wittwe Karl, in Aachen. 1883.
 Breuer, J., Oberpfarrer und Dechant in Blankenheim. 1879.
 Breuer, Direktor der Volksbank in Heinsberg. 1884.
 Broich, Freiherr von, Geheimer Oberregierungsath und vortrag. Rath
 in Berlin. 1879.
 Broich, Freiherr von, in Schönau. 1888.
 Bruch, N., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Bruch, R., Fabrikant in Aachen. 1879.
 Bruckner, Dr. K., Arzt in Aachen. 1882.
 Brüggemann, Feuerversicherungsdirektor in Aachen. 1879.
 Buchkremer, Privatdozent in Aachen. 1891.
 Büllion, Graf, k. b. Hauptmann in Würzburg. 1888.
 Bündgens, Kaplan in Borbeck. 1888.
 Bürgel, F. W., Seminardirektor in Boppard. 1879.
 Büttgenbach, J., Rechtsanwalt in Aachen. 1879.
 Burggraf, F., Kaufmann und Beigeordneter in Linnich. 1879.
 Buschmann, Dr. Jos., Stiftspropst in Aachen. 1891.
 Butenberg, H., Fabrikant in Aachen. 1891.
 Byns, H., Bürgermeister a. D. in Andernach. 1882.

 Cazin, F., Meehan. Engineer in San Luis Potosi. 1889.
 Christoffel, A., Kaufmann in Montjoie. 1879.
 Claer, E. von, Referendar a. D. und Gutsbesitzer in Vilich. 1884.
 Claessen, M. J., Oberregierungsath a. D. in Aachen. 1879.
 Claessen, Th., Notar in Erkelenz. 1879.
 Clar, M., Gymnasiallehrer in Aachen. 1886.
 Classen, Joh., Kaufmann in Aachen. 1890.
 Claussen, F. J., Bürgermeister in Doveren. 1879.
 Clemen, Dr. P., in Bonn. 1889.
 Cockerill, A., Rentnerin in Aachen. 1879.
 Cockerill, H., Rentner in Burtscheid. 1886.
 Cockerill, J., Rentner in Aachen. 1879.
 Coellen, Th. von, Rechtsanwalt in Köln. 1888.

- Coellen, von, Direktor in Colmar. 1880.
 Coels, Freiin M. von, in Aachen. 1879.
 Coels, Dr. Freiherr F. von, Landrath in Aachen. 1879.
 Coenen, J., Gerichtsschreiber in Geilenkirchen. 1886.
 Compes, Dr. P., Arzt in Aachen. 1888.
 Conrad, W., Apotheker in Aachen. 1887.
 Cornely, Bürgermeister a. D. in Elchenrath. 1890.
 Corsten, H., Pfarrer in Mausbach. 1891.
 Cossmann, J., Möbelfabrikant in Aachen. 1879.
 Cremer, P., Rektor in Emmels. 1879.
 Creutz, M., königl. Rentmeister in Aldenhoven. 1879.
 Creutzer, A., Buchhändler in Aachen. 1879.
 Cron, M., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Cüpper, Joh., Tuchfabrikant in Burtscheid. 1888.
 Curio, P., Rentner in Aachen. 1885.
 Curtius, Dr. A., Gymnasiallehrer in Köln. 1886.
- Dahmen, F., Kaufmann in Aachen. 1888.
 Dahmen, J., Pfarrer in Granterath. 1879.
 Dahmen, Notar in Gangel. 1887.
 Damert, H. F., Professor an der techn. Hochschule in Aachen. 1879.
 Decker, W. J., Gutsbesitzer in Müntz. 1879.
 Deden, Wwe. A., Rentnerin in Aachen. 1886.
 Degen, H., Amtsgerichtsrath in Bonn. 1879.
 Degen, Dr. ph., Professor in Aachen. 1879.
 Delhaes, P. L., Kaufmann in Aachen. 1887.
 Delius, K., Kommerzienrath in Aachen. 1879.
 Delius, R., Fabrikant in Aachen. 1883.
 Demmer, E., Pfarrer in Eschweiler. 1879.
 Deutz, J., Dechant in Kirchrath. 1879.
 Dörnemann, J. H., Pfarrer in Bardenberg. 1891.
 Dohmen, A., Geometer in Liinich. 1891.
 Dohmen, Dr. H., Arzt in Simmerath. 1879.
 Dounen, H. J., Vikar in Niederpleis. 1891.
 Dresemann, Dr. O., Redakteur in Köln. 1885.
- Ebbing, beigeordn. Bürgermeister in Aachen. 1888.
 Eckerts, W., Apotheker in Randerath. 1879.
 Eckertz, Dr. G., Professor in Köln. 1879.
 Emster, C. van, Sparkassenbeamter in Aachen. 1887.
 Endepols, H., Notar in Aachen. 1879.
 Engelen, W., Kommunal-Steuerempfänger in Uebach. 1891.
 Erasmus, Dr. K., Chefarzt in Crefeld. 1887.
 Erckens, O., Geh. Kommerzienrath in Burtscheid. 1879.

- Erckens, R., Kommerzienrath u. beigeordn. Bürgermeister inurtscheid. 1879.
 Erdmann, K., Rentner in Jülich. 1879.
 Esser, Amtsrichter in Eschweiler. 1891.
 Esser, Dr., Kreisschulinspektor in Malmedy. 1879.
 Esser, F., Kaufmann inurtscheid. 1879.
 Esser, W., Bürgermeister in Brachelen. 1879.
 Esser, Joh., Kaplan in Aachen. 1888.
 Esser, J., Fabrikant in Aachen. 1879.
 Esser, J. M., Lehrer in Aachen. 1887.
 Eynatten, Freiherr von, Hauptmann in Bonn. 1879.

 Fahrenkamp, L., Kaufmann in Aachen. 1891.
 Feldmann, F., Mineralwasserfabrikant in Strassburg i. E. 1890.
 Fellingner, Wittwe K., Rentnerin in Aachen. 1879.
 Felten, Dr. J., Professor in Bonn. 1888.
 Fey, J., Gerichtsassistent in Aachen. 1885.
 Fincken, L., Rentner in Aachen. 1891.
 Fischenich, F., Gutsbesitzer in Gangelt. 1879.
 Fischer, Dr. A., Domkapitular und Weihbischof in Köln. 1879.
 Fischer, J. J., Kaufmann in Haaren. 1879.
 Fisenne, L. von, Rentner in Aachen. 1879.
 Fisenne, L. von, Architekt in Meerssen. 1888.
 Flamm, F. W., Kaufmann in Aachen. 1886.
 Fleuster, W., beigeordn. Bürgermeister a. D. in Aachen. 1879.
 Förster, J., Kaufmann in Aachen. 1886.
 Forckenbeck, O. von, Bürgermeister a. D. in Aachen. 1882.
 Franck, Dr. Joh., Professor der germanischen Philologie in Bonn. 1886.
 Frank, Dr. P., Sanitätsrath in Aachen. 1887.
 Frantzen, Dr. A., Apotheker in Essen a. Ruhr. 1887.
 Frantzen, J., Deservitor in Eller. 1889.
 Frantzen, Fabrikant in Inden. 1879.
 Frentzen, G., Professor an der techn. Hochschule und Regierungsbaumeister
 inurtscheid. 1886.
 Fritz, Dr., Kandidat d. h. Schulamts in Viersen. 1886.
 Fritz, M., Regierungssekretär in Aachen. 1891.
 Froitzheim, J., Rechtsanwalt in Jülich. 1879.
 Fromm, Dr. phil. E., Stadtbibliothekar in Aachen. 1889.
 Frowein, Verwaltungsgerichtsdirektor inurtscheid. 1888.
 Fülles, C., Kaufmann in Aachen. 1891.
 Füssenich, K., Kaplan in Morken. 1879.
 Fuhrmanns, Bürgermeister in Alsdorf. 1888.
 Fuss, Dr. M., Gymnasialdirektor in Strassburg. 1879.

 Gansewinkel, Lehrer in Bettendorf. 1891.
 Gehlen, J. H., Lehrer in Beek. 1879.

- Geller, Jos., Kaufmann in Aachen. 1888.
 Geller, J., Rentner in Aachen. 1886.
 Genuit, Th., Rentmeister in Ottenfeld. 1879.
 Geyr, Freiherr von, in Müddersheim. 1879.
 Geyr, Freifrau von, in Aachen. 1879.
 Giesen, Oberpfarrer in Reifferscheid. 1887.
 Giesen, Rechtsanwalt in Aachen. 1888.
 Giesen, C., Justizrath und Notar in Aachen. 1887.
 Giesen, K. H. J., Nadelfabrikant in Aachen. 1888.
 Gilles, A., Kaplan in Aachen. 1891.
 Gils, J. van, Rektor und Religionslehrer in Köln. 1880.
 Gilson, H. M., Kaufmann in Aachen. 1887.
 Gimken, F., Pastor in Grosshau. 1879.
 Glasmachers, A., Regierungs- und Schulrath in Aachen. 1883.
 Goecke, Dr., Realschuloberlehrer in Aachen. 1887.
 Goerschen, R. von, Assessor a. D. in Aachen. 1879.
 Goeters, H., Kaufmann in Rheydt. 1884.
 Goetting, Staatsanwaltschaftsassistent in Aachen. 1889.
 Göller, J., Dechant in Simmerath. 1888.
 Goltz, Dr. Freiherr von der, Landrath in Geilenkirchen. 1879.
 Gottwald, F., Pfarrer in Mülheim. 1879.
 Grand-Ry, A. von, Rittergutsbesitzer in Bonn. 1884.
 Greve, Dr. Th., Realgymnasiallehrer in Aachen. 1879.
 Grimme, Postrath in Aachen. 1891.
 Greving, cand. theol. in München. 1891.
 Gronow, Elsner von, Regierungsrath in Aachen. 1889.
 Gross, H. J., Pfarrer in Osterath. 1879.
 Grube, H., Stadtgartendirektor in Aachen. 1891.
 Grubenbecher, L., Pfarrer in Köln. 1879.
 Grubenbecher, J. J. E., Pfarrer in Broich. 1879.

 Habets, J., Staatsarchivar in Maastricht. 1880.
 Halfern, F. von, Fabrikant in Burtscheid. 1879.
 Halfern, Wittve von, Rentnerin in Burtscheid. 1879.
 Hammers, H., Photograph in Aachen. 1879.
 Hammerstein, Freiherr von, Generalmajor z. D. in Hildesheim. 1879.
 Hansen, Dr. J., Stadtarchivar in Köln. 1883.
 Harless, Dr. W., Staatsarchivar und Geh. Archivrath in Düsseldorf. 1879.
 Harsch, Lehrer in Uebach. 1891.
 Hasenclever, R. W., Generaldirektor in Aachen. 1879.
 Häuser, P., Kreis-Ausschuss-Sekretär in Schleiden. 1888.
 Hausmann, Pfarrer in Eilendorf. 1891.
 Havers, Theod., Rittergutsbesitzer in Wammen. 1879.
 Hay, Hypothekenbewahrer in Geilenkirchen. 1890.

- Hecking, Dr. A., Arzt in St. Vith. 1879.
 Heckner, A., Buchbindereibesitzer in Aachen. 1888.
 Heimbach, L., Apotheker in Eschweiler. 1879.
 Heinen, Dr., Arzt in Aachen. 1889.
 Heinen, W. J., Pfarrer in Zweifall. 1879.
 Heinrichs, Bürgermeister in Elmpt. 1886.
 Heller, W., kaiserl. Kataster-Kontrolleur a. D. in Aachen. 1888.
 Helfenstein, Dr., Rechtsanwalt in Aachen. 1887.
 Henrici, K., Professor an der techn. Hochschule in Aachen. 1879.
 Hensen, F., in Brachelen. 1879.
 Hensen, P., Stadtverordneter in Aachen. 1889.
 Hermandung, G., Lehrer in Aachen. 1891.
 Hermann, A., jun., Maschinenfabrikant in Burtscheid. 1886.
 Herren, Joh., Architekt in Aachen. 1891.
 Hertzog, Gerichtsreferendar in Aachen. 1889.
 Hester, A. S. A., Pfarrer in Vicht. 1891.
 Hetjens, L. M., Rentner in Aachen. 1879.
 Heusch, A. jun., cand. iur. et cam. in Berlin. 1885.
 Heuser, A., Fabrikant in Aachen. 1879.
 Heydinger, J. W., Pfarrer und Schulinspektor in Schleidweiler. 1879.
 Heynen, Redakteur in Linnich. 1891.
 Hilgers, P., Notar in Köln. 1879.
 Hilgers, Freiherr von, Pr.-Lieutenant im 5. Ulanen-Reg. in Düsseldorf. 1879.
 Hilgers, Bürgermeister in Gerderath. 1879.
 Hillemanns, J., Stadtverordneter in Burtscheid. 1883.
 Hoeniger, Dr. R., Privatdozent in Berlin. 1882.
 Hoeninghaus, W., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Hoesch, O., Agent in Aachen. 1886.
 Hoeveler, Dr., Gymnasiallehrer in Köln. 1886.
 Hoffmann, von, Regierungspräsident in Aachen. 1879.
 Holling, Freiherr M. von, Rentner in Burtscheid. 1886.
 Holtum, von, Notar in Geilenkirchen. 1889.
 Horn, Franz, Rentner in Brachelen. 1891.
 Hosteler, Ch., Religionslehrer am Progymnasium in Rheinbach. 1879.
 Hoster, A., Pfarrer in Uebach. 1879.
 Houx, Lehrer in Elmpt. 1879.
 Hoyèr, C., Hotelbesitzer in Aachen. 1888.
 Hoyer, O., Hotelbesitzer in Aachen. 1879.
 Hube, M., Kaufmann in Aachen. 1891.
 Hüffer, Dr. H., Professor d. Rechte u. Geheimer Justizrath in Bonn. 1879.
 Hüls, F. W. von, Direktor in Aachen. 1879.
 Hupertz, F. W., Bergmeister a. D. und Generaldirektor in Mechernich. 1879.
 Immelen, H., Chefredakteur in Aachen. 1884.
 Iven, V., Stadtverordneter und Gutsbesitzer in Breitenbend. 1891.

- Jansen, Ingenieur in Düren. 1879.
 Janssen, W. L., Landrath z. D. in Burtscheid. 1887.
 Johnen, M. J., Dechant in Röhe. 1891.
 Jülich, L. H., Pfarrer in Lammersdorf. 1879.
 Jungbluth, Rentner in Aldenhoven. 1879.
 Jungbluth, Dr. B., Arzt in Aachen. 1879.
 Jungbluth, L., Justizrath in Erkelenz. 1879.
- Kaatzer, Herm., Buchdruckereibesitzer in Aachen. 1887.
 Käntzeler, Vikar in Montzen. 1888.
 Kahlau, H. J., Kaufmann in Aachen. 1887.
 Kaufmann, Dr. M., Arzt in Aachen. 1886.
 Kauhlen, J. H. H., in Hemmerden. 1882.
 Kaulhausen, W., Fabrikant in Aachen. 1886.
 Keller, Dr., Kreisschulinspektor in Aachen. 1887.
 Keller, E., Gerichtsschreiber in Düren. 1879.
 Keller, J., Brauereibesitzer in Linnich. 1891.
 Kelleter, Dr. F., Gymnasiallehrer in Aachen. 1888.
 Kelleter, H., cand. phil. in Aachen. 1889.
 Kemp, H., Lehrer in Oidtweiler. 1891.
 Kern, A., Kratzenfabrikant in Aachen. 1887.
 Kerstgens, Gymnasiallehrer in Oberlahnstein. 1888.
 Kesselkaul, G., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Kesselkaul, R., Kommerzienrath in Aachen. 1879.
 Keussen, Dr. H. jun., Archivassistent in Köln. 1884.
 Kirchertz, A., Stadtverordneter in Linnich. 1891.
 Kistermanns, Kaplan in Münstereifel. 1886.
 Klausener, E., Kaufmann in Aachen. 1887.
 Klee, königl. Rentmeister in Roetgen. 1879.
 Klein, Bürgermeister in Wassenberg. 1886.
 Klein, O., Lehrer in Wevelinghoven. 1879.
 Kleinen, H., Bürgermeister in Gemünd. 1879.
 Kloth, J., Kaufmann in Aachen. 1886.
 Kniepen, Gymnasiallehrer in Posen. 1879.
 Knops, F., Tuchfabrikant in Burtscheid. 1886.
 Koch, H. H., Divisionspfarrer und Militäroberpfarrer in Frankfurt a. M. 1879.
 Kochs, Frau Dr., in Bonn. 1886.
 Kockerols, K., Gutsbesitzer und Major in Oidtweiler. 1879.
 Konertz, P. J., Kratzenfabrikant in Burtscheid. 1886.
 Konertz, N., Architekt in Aachen. 1879.
 Krabb, H., Tuchfabrikant in Aachen. 1879.
 Krabbel, Chr., Repetent in Bonn. 1879.
 Krahe, J. H., Bürgermeister in Prummern. 1879.
 Kratz, R., Oberpfarrer und Definitor in Eschweiler. 1887.

- Kreins, F., Pfarrer in Süsterseel. 1879.
 Krembs, Dr. B., Rektor in Herzogenrath. 1889.
 Kremer, F., Buchhändler und Stadtverordneter in Aachen. 1887.
 Krichel, Dr. A., Regierungs- und Schulrath in Metz. 1879.
 Krichel, L., Pfarrer in Anrath. 1887.
 Krick, Dr. F. J., Gymnasialoberlehrer in Burtscheid. 1889.
 Kröll, M., Pfarrer in Hoenningen. 1881.
 Kuetsgens, P., Stadtverordneter in Aachen. 1879.
 Kuetsgens, H., Rentner auf Gut Neuenhof bei Köln. 1886.
 Küpper, königl. Rentmeister in Linnich. 1891.
 Küppers, A., Landgerichtsrath in Aachen. 1891.
 Küsters, W., Landgerichtsrath in Burtscheid. 1891.
 Kux, J., Rechtsanwalt in Aachen. 1879.
- Laaf, Dr. F. J., Arzt in Burtscheid. 1888.
 Lamberz, E., Ingenieur in Aachen. 1888.
 Lammertz, L. jun., Gutsbesitzer auf Neu-Merberen. 1886.
 Lammertz, L., Fabrikant in Aachen. 1883.
 Landsberg, Dr. E., Professor der Rechte in Bonn. 1891.
 La Ruelle, Buchdruckereibesitzer in Aachen. 1885.
 Laurent, J., Stadtbaumeister in Aachen. 1886.
 Lennartz, H. J., Domschatzmeister in Aachen. 1879.
 Lersch, Dr. B. M., Arzt und Badeinspektor in Aachen. 1879.
 Lethen, Postmeister in Linnich. 1891.
 Leykam, Freifrau von, auf Schloss Elsum. 1879.
 Lingens, Frz., Tuchfabrikant in Aachen. 1886.
 Lingens, H., Tuchfabrikant in Aachen. 1888.
 Lingens, Dr. J., Reichstagsabgeordneter in Aachen. 1884.
 Linse, E., Architekt in Burtscheid. 1887.
 Lochner, E., Tuchfabrikant und Stadtverordneter in Aachen. 1891.
 Loerper, J., Pfarrer in Haaren. 1887.
 Loersch, Alb., Tuchfabrikant in Aachen. 1879.
 Loersch, Arth., Tuchfabrikant in Aachen. 1879.
 Loersch, Dr. H., Geh. Justizrath und Professor der Rechte in Bonn. 1879.
 Longard, S., Landgerichtsrath a. D. in Aachen. 1879.
 Lucius, K., Rentner in Aachen. 1879.
 Ludewig, Dr., Rechtsanwalt in Burtscheid. 1890.
 Lückcrath, W., Rektor der höhern Schule in Heinsberg. 1879.
 Lülldorf, von, Hauptmann a. D. in Callies. 1889.
 Lürken, J., Rechtsanwalt in Aachen. 1879.
 Luxembourg, Dr. M. R., Arzt in Aachen. 1888.
- Maas, J. B., Rechtsanwalt und Justizrath in Aachen. 1879.
 Macco, H. F., Fabrikant in Aachen. 1884.

- Marjan, H., Realgymnasial-Oberlehrer in Aachen. 1889.
Marx, R., Kaufmann in Aachen. 1890.
Massion, P., Tuchfabrikant in Aachen. 1886.
Mathée, W., Kaufmann in Burtscheid. 1879.
Mathonet, F., Kaufmann in St. Vith. 1879.
Mayer, Dr. G., Geheimer Sanitätsrath in Aachen. 1879.
Meessen, J. J., Architekt und Bauunternehmer in Forst. 1886.
Mehlkopf, Dr., Oberlehrer in Duisburg. 1891.
Melchers, Staatsanwalt in Trier. 1879.
Menghius, W., Fabrikant in Aachen. 1886.
Merckens, E., Rentner in Burtscheid. 1888.
Merken, W. J., Antiquitätenhändler in Aachen. 1879.
Merkens, A., Lohgerber in Millich. 1879.
Merkens, A., Gasthofbesitzer in Linnich. 1891.
Mevisen, Dr. von, Geheimer Kommerzienrath in Köln. 1887.
Meyer, F., Gerichtsschreiber in Düren. 1879.
Meyers, F., Pfarrer in Oberkrüchten. 1879.
Meyers, L., Pfarrer in Waldenrath. 1879.
Middeldorf, C., Bürgermeister in Burtscheid. 1879.
Middeldorf, J., Rechtsanwalt in Aachen. 1888.
Milz, Professor Dr. H., Gymnasialdirektor in Köln. 1879.
Mischel, J., Pfarrer in Barmen. 1879.
Möller, M., Kaufmann in Aachen. 1879.
Möller, U., Kaufmann in Burtscheid. 1879.
Molly, Dr., Arzt in Altenberg. 1890.
Mommartz, G. H., Pfarrer in Dremmen. 1879.
Mommer, P., Pfarrer in Orsbeck. 1879.
Monheim, V., Rentner in Aachen. 1879.
Monschaw, O. von, Gerbercibesitzer in St. Vith. 1879.
Mooren, Bürgermeister und Abgeordneter in Eupen. 1882.
Mosel, F. von der, Oberregierungsath in Aachen. 1879.
- Nathan, Bürgermeister a. D. in Heinsberg. 1879.
Negri, Freiherr von, in Haus Zweibrüggen bei Geilenkirchen. 1891.
Nellessen, Freiherr Carl von, in Aachen. 1890.
Nellessen, Freifrau von, in Aachen. 1879.
Nellessen, Dr. jur. F., in Aachen. 1887.
Nellessen, Th., Stadtverordneter in Aachen. 1879.
Nelson, Dr. phil. J., in Burtscheid. 1889.
Neu, F., Rektor in Aachen. 1881.
Neuhausen, H., Spediteur in Burtscheid. 1879.
Neuss, H., Rechtsanwalt und Justizrath in Aachen. 1879.
Neuss, Dr. J., Realgymnasialdirektor in Aachen. 1887.
Ney, F. jun., Kaufmann in Aachen. 1889.

- Niessen, J., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Nobis, L., Kommunalempfänger in Aachen. 1879.
 Norrenberg, Dr. P., Kaplan in Viersen. 1888.
 Nöthlichs, Dr., Kreisphysikus in Heinsberg. 1879.
 Nöthlichs, J. L., Bürgermeister in Dremmen. 1879.
 Nottbrock, cand. phil., Privatlehrer in Köln. 1891.
 Nücker, E., Notar in M.-Gladbach. 1879.
 Nütten, Major in Eimbeck. 1886.
 Nütten, H., in Wernigerode. 1885.
 Nyssen, Pfarrer in Rimburg. 1891.
- Offergeld, J., Gutsbesitzer in Bersitten. 1891.
 Offergeld, A., Notar in B.-Gladbach. 1883.
 Offermann, A., Kaufmann in Aachen. 1889.
 Oidtman, E. von, Hauptmann und Kompagniechef in Koblenz. 1879.
 Oidtman, Dr. H., Glasmalereibesitzer in Linnich. 1891.
 Oppenhoff, Dr. Fr. Th., Geheimer Ober-Justizrath und Landgerichts-Präsident
 in Aachen. 1879.
 Oppenhoff, F., Gymnasiallehrer in Aachen. 1886.
 Oster, F., Rechtsanwalt in Aachen. 1891.
 Otten, G., Lehrer in Schleiden. 1879.
 Overhamm, Arzt in Gangelt. 1879.
- Palm, F. N., Buchdruckereibesitzer in Aachen. 1891.
 Palm, Dr. J., Arzt in Berlin. 1886.
 Palm, W., Pfarrer in Haaren. 1879.
 Paradies, S., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Pastor, A., Kommerzienrath inurtscheid. 1879.
 Pastor, A. jun., Fabrikant inurtscheid. 1884.
 Pastor, G., Geheimer Kommerzienrath in Aachen. 1879.
 Patron, A., Pfarrer in Merzenich. 1879.
 Pauls, E., Apotheker in Bedburg. 1879.
 Paulssen, F. H., Stadtverordneter in Aachen. 1889.
 Pauly, Dr. H., Oberpfarrer in Montjoie. 1879.
 Pelser-Berensberg, von, in Alt-Valkenburg. 1885.
 Pelser-Berensberg, von, Lieutenant im Ulanenregiment Nr. 5 in Düssel-
 dorf. 1886.
 Pelser-Berensberg, Otto von, Bergwerksinspektor in Kirchrath. 1879.
 Peltzer, G., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Pelzer, L., Oberbürgermeister in Aachen. 1879.
 Peppermüller, H., Bibliothekar an der techn. Hochschule in Aachen. 1886.
 Perpeet, H. H., Pfarrer in Broich. 1891.
 Pick, R., Stadtarchivar in Aachen. 1882.
 Pieler, F., Bergmeister in Ruda. 1879.

- Planker, Oberpfarrer, Stadtdechant und Ehrenkanonikus in Aachen. 1879.
Plum, Bürgermeister in Baesweiler. 1879.
Plum, Bürgermeister in Büsbach. 1885.
Plum, A., Rektor in Aachen. 1879.
Poetgens, J., Pfarrverwalter in Stetternich. 1879.
Pohl, Dr. J., Gymnasialdirektor in Kempen. 1879.
Pohl, W., Bildhauer in Aachen. 1888.
Pohlen, P., Gastwirth in Uebach. 1891.
Polis, P., Tuchfabrikant in Aachen. 1891.
Polis, P., Kaufmann in Aachen. 1891.
Pommer-Esche, von, Geheimer Regierungsrath in Aachen. 1879.
Pschmidt, J., Realgymnasial-Vorschullehrer in Aachen. 1879.
Püngeler, Frau Geheimer Kommerzienrath, in Burtscheid. 1890.
- Quadt, M. W., Rektor in Aachen. 1885.
Quasebart, J., Prokurist der chemischen Fabrik „Rhenania“, Aachen. 1890.
- Rabe, C., erster Staatsanwalt in Aachen. 1890.
Radermacher, Dr., Sanitätsrath in Montjoie. 1879.
Radermacher, P. jun., Civilingenieur in Aachen. 1888.
Radermacher, J. P., Kaufmann in Aachen. 1889.
Rameken, Th., Rechnungsrevisor in Aachen. 1879.
Ratte, Dr. H., Kreisschulinspektor in Aachen. 1879.
Rauschen, Dr. G., Religionslehrer am Progymnasium in Andernach. 1887.
Regel, Dr. G., Gymnasialdirektor in Burtscheid. 1887.
Reichensperger, Dr. A., Appellations-Gerichtsrath a. D. in Köln. 1885.
Reichensperger, Karl, Landgerichtsrath in Köln. 1888.
Reiners, F., Rechtsanwalt und Justizrath in Aachen. 1882.
Reinkens, J. M., Gymnasiallehrer in Düsseldorf. 1887.
Reinkens, Bürgermeister in Erkelenz. 1879.
Reumont, Dr. A., Regierungsassessor in Potsdam. 1887.
Reuter, Dr., Arzt in Haaren. 1879.
Rey, Dr. M. van, Arzt in Aachen. 1879.
Rhoen, C., Architekt in Aachen. 1879.
Rhoen, H., Architekt in Aachen. 1886.
Ringemann, F., Rektor in Gangelt. 1879.
Ritter, G., Tuchfabrikant in Burtscheid. 1888.
Roerings, E., Stadtverordneter in Aachen. 1879.
Roeskens, Dr., Gymnasiallehrer in Eupen. 1890.
Rosbach, O., Gymnasiallehrer in Trier. 1879.
Rothschild, G., Kaufmann in Aachen. 1879.
Rovenhagen, Dr. L., Regierungs- und Schulrath in Düsseldorf. 1879.
Rütgers, F. J., Juwelier in Aachen. 1891.
Rütten, J., Religionslehrer am Real-Progymnasium in Bonn. 1879.

- Rüttgers II., M., Rechtsanwalt in Aachen. 1886.
Ruhr, von der, Bürgermeister in Gey. 1879.
- Sachse, J. J., erster Seminarlehrer in Linnich. 1891.
Sassel, Oberpfarrer in Linnich. 1891.
Savelsberg, Dr., Gymnasiallehrer inurtscheid. 1886.
Savelsberg, K., Buchbindereibesitzer in Aachen. 1889.
Schadt, W., Amtsgerichtsrath in Heinsberg. 1879.
Schaefer, Dr. H., Gymnasiallehrer in Aachen. 1879.
Schäffer, S. G., Domkapitular und Generalpräses in Köln. 1879.
Schaumburg, Landgerichtsdirektor in Naumburg. 1885.
Scheen, Dr., Arzt in Cornelimünster. 1879.
Scheibler, Freiherr B. von, Landrath a. D. in Aachen. 1879.
Scheibler, L., Wittve Geh. Kommerzienrath in Aachen. 1879.
Scheibler-Hülhoven, R. von, Landrath in Heinsberg. 1887.
Schein, J. W., Oberpfarrer in Aachen. 1891.
Scheins, Dr. M., Gymnasialdirektor in Münstereifel. 1879.
Schervier, A., Kratzenfabrikant in Aachen. 1879.
Schervier, E., königl. Rentmeister in Düsseldorf. 1887.
Scheuer, L., Justizrath in Jülich. 1879.
Schiffers, A., Kaufmann in Aachen. 1891.
Schleyer, Gymnasiallehrer in Neuss. 1883.
Schmitz, Amtsgerichtsrath in Erkelenz. 1879.
Schmitz, J. H., Alderman in Croydon (Surrey, England). 1889.
Schmitz, L., Maler in Mechernich. 1884.
Schmitz, Dr. M., Realgymnasiallehrer in Aachen. 1879.
Schneider, Dr. J., Professor in Kleve. 1885.
Schneider, H., Spinnereibesitzer in Aachen. 1888.
Schnock, H., Strafanstaltspfarrer in Aachen. 1886.
Schnorrenberg, K., Kaufmann in Aachen. 1879.
Schöller, F. H., Fabrikant in Düren. 1879.
Schöller, Ph., Fabrikant in Düren. 1879.
Schoen, A., Pfarrer in Nemmenich. 1879.
Schollen, M., Sekretär der Staatsanwaltschaft in Aachen. 1879.
Schridde, Dr., Chemiker in Aachen. 1888.
Schroeder, A., Zahntechniker in Aachen. 1889.
Schroeder, Dr. F., Pfarrer in Jülich. 1879.
Schroers, Dr. J. M., Professor in Bonn. 1888.
Schüll, R., Fabrikant in Düren. 1879.
Schüller, Dr., Gymnasialoberlehrer in Aachen. 1886.
Schümann, beigeordn. Bürgermeister in Aachen. 1891.
Schütz, Freiherr von, in Leerodt. 1883.
Schuhmacher, Rektor in Grovenberg. 1889.
Schulzen, F. M., Kreissekretär in Heinsberg. 1889.

- Schumacher, Dr. K., Arzt in Aachen. 1879.
 Schwabach, F., Regierungsrath in Köln. 1889.
 Schwamborn, E., Tuchfabrikant in Aachen. 1879.
 Schwartz, F., Rektor in Mariadorf. 1889.
 Schwartz, R., Rechtsanwalt in Aachen. 1879.
 Schweitzer, J., Buchhändler in Aachen. 1886.
 Schwenger, Dr. H., Gymnasialdirektor in Aachen. 1879.
 Sebaldt, O., Oberförster in Rötgen. 1879.
 Senden, Hauptmann und Batteriechef im Holstein'schen Art.-Regim. 24 in
 Güstrow. 1886.
 Seyler, K., Nadelfabrikant in Burtscheid. 1879.
 Sieberg, N., Gewerbeschullehrer in Aachen. 1891.
 Sinn, F., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Sommer, A., Apotheker in Aachen. 1887.
 Sommer, M., Direktor und beigeordn. Bürgermeister in Aachen. 1879.
 Speel, M., Bürgermeister in Scherpenseel. 1891.
 Spiess, A., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Spiess, H., Notar in Linnich. 1879.
 Springsfeld, Dr. E., Arzt in Aachen. 1890.
 Springsfeld, Rechtsanwalt in Aachen. 1885.
 Startz, A., Stadtverordneter in Aachen. 1879.
 Startz, C., Kommerzienrath in Aachen. 1879.
 Startz, C., Kaufmann in Bordeaux. 1888.
 Stassen, J., Kaufmann in Stüsterseel. 1879.
 Steynaerts, H., Hofjuwelier in Aachen. 1879.
 Steinbrecht, E., Betriebsdirektor in Aachen. 1890.
 Steinmeister, W., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Sternberg, E., Rechtsanwalt und Justizrath in Aachen. 1879.
 Straaten, P. J., Pfarrer in Gressenich. 1891.
 Straeter, Dr. A., Arzt in Aachen. 1879.
 Straub, W., Pfarrer in Burtscheid. 1887.
 Strerath, Kreisthierarzt in Doveren. 1879.
 Stroganoff, Graf Gregor, in St. Petersburg. 1879.
 Strom, M., Oberpfarrer in Köln. 1879.
 Strom, M., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Suermond, K., Rentner in Aachen. 1883.
 Suermond, R., Banquier in Aachen. 1887.
 Sürth, A., Bürgermeister in Roggendorf. 1879.

 Talbot, Dr. G., Gerichtsreferendar in Aachen. 1887.
 Talbot, H., Rentner in Aachen. 1879.
 Terstappen, F., Bürgermeister a. D. in Erkelenz. 1879.
 Theisen, Th., Rechtsanwalt in Aachen. 1879.
 Theissen, H., Gasthofbesitzer in Aachen. 1887.

- Thissen, A., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Thissen, Dr. Jos., Arzt in Aachen. 1888.
 Thissen, Postdirektor in Burtscheid. 1891.
 Thyssen, E., Architekt in Aachen. 1886.
 Tönissen, W., Pfarrer in Bergheim. 1889.
 Tollhausen, M., Gerichtsvollzieher in Aachen. 1886.
 Trost, Dr. F., Regierungs- und Medizinalrath in Aachen. 1887.
 Tüshaus, J., Kaufmann in Aachen. 1891.
- Vasters, R., Goldschmied in Aachen. 1879.
 Veling, K., Rechtsanwalt und Justizrath in Aachen. 1879.
 Vendel, Jos., Religionslehrer in Aachen. 1886.
 Viehoff, E., Kanonikus in Aachen. 1891.
 Vilvoye, Oberlandesgerichtsrath in Köln. 1879.
 Vischer, R., Professor an der techn. Hochschule in Aachen. 1886.
 Vissers, G., Rentner in Elmpt. 1891.
 Vogelgesang, K., Kaufmann in Aachen. 1879.
 Vogt, Bürgermeister in Montjoie. 1879.
 Vohl, K. J., Beigeordneter in Erkelenz. 1879.
 Vonderbank, P., Sandgrubenbesitzer in Aachen. 1888.
 Vonhoff, B., cand. jur. in Aachen. 1891.
 Vonhoff, P., Kaufmann in Aachen. 1890.
 Vossen, F., Rentner in Aachen. 1879.
 Vossen, J., Rechtsanwalt in Aachen. 1891.
 Vossen, L., Fabrikant und Stadtverordneter in Aachen. 1888.
- Wacker, Dr. C., Gymnasiallehrer in Aachen. 1886.
 Wagner, E., Geheimer Kommerzienrath in Aachen. 1879.
 Wangemann, Dr. P., Zahnarzt in Aachen. 1886.
 Weck, Jos., Lehrer in Aachen. 1889.
 Weerth, Prof. Dr. E. aus'm, in Kessenich. 1887.
 Weise, L. von, Geheimer Regierungsrath in Burtscheid. 1879.
 Weismann, J., cand. phil. in Aachen. 1891.
 Weisweiler, Rechtsanwalt und Notar in Wassenberg. 1890.
 Weisweiler, Dr., Gymnasiallehrer in Koblenz. 1886.
 Wekbeker, Fr. Johanna, in Düsseldorf. 1879.
 Welter, E., Justizrath und Rechtsanwalt in Aachen. 1887.
 Wenigmann, Musikdirektor in Aachen. 1891.
 Werner, F. von, Bürgermeister in Stolberg. 1879.
 Wersch, van, königl. Rentmeister in St. Vith. 1879.
 Westenberg, H. J. H., Pfarrer in Weiden. 1891.
 Weyers, R., Buchhändler in Aachen. 1879.
 Wieth, Dr. K., Gymnasiallehrer in Colmar. 1886.
 Wilden, W., Rentner in Aachen. 1879.

- Wilhelms, Dr. K., Arzt in Eschweiler. 1879.
 Wilms, W., Kaufmann in Erkelenz. 1887.
 Wings, Dr. P., Rentner in Aachen. 1879.
 Winterschladen, Landgerichtsath a. D. in Aachen. 1886.
 Wirth, Hauptmann a. D. und Bürgermeister in Geilenkirchen. 1886.
 Wirtz, F. J., Rentmeister in Harff. 1879.
 Wirtz, L., Rendant in Burtscheid. 1888.
 Witkowsky, S., Generalagent in Aachen. 1888.
 Wittenhaus, Dr. K. A., Rektor in Rheydt. 1879.
 Wolff, Pfarrer in Elmpt. 1887.
 Wolffgarten, Dr. H., Direktor in Aachen. 1882.
 Willner, Dr. A., Geh. Regierungsrath und Professor an der technischen Hochschule in Aachen. 1879.
 Wyenbergh, M. van den jun., Kaufmann in Kevelaer. 1890.

 Zakrzewski, E. von, Regierungsrath in Burtscheid. 1891.
 Zander, A., Progymnasiallehrer in Malmédy. 1887.
 Zarth, A., Stadrentmeister in Aachen. 1879.
 Zimmermann, J., Fabrikant in Aachen. 1879.
 Zimmermann, K., Bürgermeister a. D. in Aachen. 1879.
 Zimmermann, K. von, Kaufmann in Aachen. 1888.
 Zumkley, Dr., Gymnasiallehrer in Eupen. 1890.

E. Verzeichniss der Mitglieder nach ihren Wohnorten.

Aachen: Adams. Alsters. Aretz. Baden. Barth. Baur. Bayer. C. Beaucamp. E. Beaucamp. A. Beissel. L. Beissel. M. W. Beissel. Bellesheim. Berndt. Bertram. Bertrams. Bibliothek der Stadt Aachen. Bibliothek der Kasinogesellschaft. Bibliothek des Landkreises. Bibliothek der Lehrer. Bibliothek des Lesezimmers im Kurhaus. Bock. Bückeler. Bongartz. Boyer. Bretschneider. N. Bruch. R. Bruch. Bruckner. Brüggemann. Buchkremer. Buschmann. Büttgenbach. Butenberg. Claessen. Clar. Classen. A. Cockerill. J. Cockerill. Freiin von Coels. Frhr. von Coels. Compes. Conrad. Cossmann. Creutzer. Cron. Curio. Dahmen. Damert. Deden. Degen. Delhaes. K. Delius. R. Delius. Ebbing. van Emster. Endepols. J. Esser. Joh. Esser. J. M. Esser. Fahrenkamp. Fellingner. Fey. Fincken. von Fisenne. Flamm. Fleuster. Förster. von Forckenbeck. Frank. Fritz. Fromm. Fülles. J. Geller. Jos. Geller. Freifrau von Geyr. Giesen. C. Giesen. K. H. J. Giesen. Gilles. Gilson. Glas-machers. Goecke. von Goerschen. Goetting. Greve. Grimme. von Gronow. Grube. Hammers. Hasenclever. Heckner. Heinen. Heller. Helpenstein. Henrici. Hensen. Hermandung. Herren. Hertzog. Hetjens. Heuser. Hoeninghaus. Hoesch. von Hoffmann. C. Hoyer. O. Hoyer.

Hube, von Hüls. Immelen. Jungbluth. Kaatzer. Kahlau. Kaufmann. Kaulhausen. Keller. F. Kelleter. H. Kelleter. Kern. G. Kesselkaul. R. Kesselkaul. Klausener. Kloth. Konertz. Krabb. Kremer. Küppers. Kuetgens. Kux. Lamberz. Lammertz. La Ruelle. Laurent. Lennartz. Lersch. F. Lingens. H. Lingens. J. Lingens. Lochner. Alb. Loersch. Arth. Loersch. Longard. Lucius. Lürken. Luxembourg. Maas. Macco. Marjan. Marx. Massion. Mayer. Menghius. Merken. Middeldorf. Möller. Monheim. von der Mosel. Frhr. von Nellessen. Freifrau von Nellessen. F. Nellessen. Th. Nellessen. Neu. H. Neuss. J. Neuss. Ney. Niessen. Nobis. Offermann. Th. F. Oppenhoff. F. Oppenhoff. Oster. Palm. Paradies. Pastor. Paulssen. Peltzer. Pelzer. Peppermüller. Pick. Planker. Plum. Pohl. Polis. von Pommer-Esche. Pchmadt. Quadt. Quasebart. Rabe. P. Radermacher. J. P. Radermacher. Ramcken. Ratte. Reiners. van Rey. C. Rhoen. H. Rhoen. Roerings. Rothschild. Rüttgers. Rüttgers II. Savelsberg. Schaefer. Frhr. von Scheibler. Wwe. Scheibler. Schein. Schervier. Schiffers. Schmitz. Schneider. Schnock. Schnorrenberg. Schollen. Schridde. Schroeder. Schüller. Schumacher. Schümann. Schwamborn. Schwartz. Schweitzer. Schwenger. Sieberg. Sinn. A. Sommer. M. Sommer. Spiess. Springsfeld. Dr. Springsfeld. A. Startz. C. Startz. Steenacrts. Steinbrecht. Steinmeister. Sternberg. Straeter. Strom. K. Suermondt. R. Suermondt. G. Talbot. H. Talbot. Theisen. Theissen. A. Thissen. J. Thissen. Thyssen. Tollhausen. Trost. Tüshaus. Vasters. Veling. Vendel. Viehoff. Vischer. Vogelgesang. Vonderbank. B. Vonhoff. P. Vonhoff. F. Vossen. J. Vossen. L. Vossen. Wacker. Wagner. Wangemann. Weck. Weismann. Welter. Wenigmann. Weyers. Wilden. Wings. Winterschladen. Witkowsky. Wolffgarten. Wüllner. Zarth. J. Zimmermann. K. Zimmermann. von Zimmermann.

Aldenhoven: Creutz. Jungbluth.

Alsdorf: Bibliothek der Gemeinde. Brand. Fuhrmanns.

Altenberg: Molly.

Alt-Valkenburg: von Pelsler-Berensberg.

Andernach: Byns. Rauschen.

Anrath: Krichel.

Baesweiler: Plum.

Bardenberg: Bibliothek der Gemeinde. Dörnemann.

Barmen: Mischel.

Bedburg: Bibliothek der Ritterakademie. Pauls.

Beek: Gehlen.

Bergheim: Tönissen.

Berlin: Frhr. von Broich. Heusch. Hoeniger. Palm.

Bersitten: Offergeld.

Bettendorf: Gansewinkel.

Blankenheim: Becker. Breuer.

Bonn: Binz. Clemen. Degen. Frhr. von Eynatten. Felten. Franck. von Grand-Ry. Hüffer. Kochs. Krabbel. Landsberg. Loersch. Rütten. Schroers.

Boppard: Bürgel.

Borbeck: Bündgens.

Bordeaux: Startz.

Brachelen: Esser. Hensen. Horn.

Breitenbend: Iven.

Broich: Bibliothek der Gemeinde. Grubenbecher. Perpeet.

Brühl: Beck.

Büsbach: Plum.

Burtscheid: Bibliothek des Bürgermeistersamts. Cockerill. Cüpper. O. Erckens. R. Erckens. Esser. Frentzen. Frowein. F. von Halfern. Wwe. von Halfern. Hermann. Hillemanns. Frhr. von Holling. Janssen. Knops. Konertz. Krick. Küsters. Laaf. Linse. Ludewig. Mathée. Merckens. Middeldorf. Möller. Nelson. Neuhausen. A. Pastor. A. Pastor jun. Püngeler. Regel. Ritter. Savelsberg. Seyler. Straub. Thissen. von Weise. Wirtz. von Zakrzewski.

Callies: von Lülsdorf.

Colmar: von Coellen. Wieth.

Cornelimünster: Bibliothek der Gemeinde. Scheen.

Crefeld: Baum. Erasmus.

Croydon: Schmitz.

Doveren: Claussen. Strerath.

Dremmen: Mommartz. Nöthlichs.

Düren: Jansen. Keller. Meyer. F. H. Schöller. Ph. Schöller. Schüll. Stadtbibliothek.

Düsseldorf: Baur. Harless. Frhr. von Hilgers. Landesbibliothek. von Pelsler-Berensberg. Reinkens. Rovenhagen. Schervier. Wekbeker.

Duisburg: Mehlkopf.

Eichstätt: Prinz von Arenberg.

Eilendorf: Bibliothek der Gemeinde. Bott. Hausmann.

Eimbeck: Nütten.

Elchenrath: Cornely.

Eller: Frantzen.

Elmpt: Adams. Heinrichs. Houx. Vissers. Wolff.

Elsum: Freifrau von Leykam.

Emmels: Cremer.

Erkelenz: Bolten. Claessen. Jungbluth. Reinkens. Schmitz. Terstappen. Vohl. Wilms.

Eschweiler: Demmer. Esser. Heimbach. Kratz. Wilhelms.

Essen a. d. R.: Frantzen.

Eupen: Mooren. Roeskens. Zumkley.

Euskirchen: Boffin.

Exaeten: Bibliothek der Stimmen aus Maria-Laach.

Forst: Baden. Berg. Bibliothek der Gemeinde. Meessen.

Frankfurt a. M.: Koch.

Gangelt: Dahmen. Fischenich. Overhamm. Ringemann.

Geilenkirchen: Coenen. Frhr. von der Goltz. Hay. von Holtum. Land-
wirthschaftliche Winterschule. Wirth.

Gemünd: Kleinen.

Gerderath: Hilgers.

Gereonsweiler: Bacciocco.

Gevelsdorf: Aretz.

Gey: von der Ruhr.

Gladbach: Nücker. Offergelt.

Granterath: Dahmen.

Gressenich: Straaten.

Grevenberg: Schuhmacher.

Grosshau: Gimken.

Güstrow: Senden.

Haaren: Fischer. Lörper. Palm. Reuter.

Hallschlag: Becker.

Hamburg: Böhmer.

Harff: Gräfflich Mirbachsche Bibliothek. Wirtz.

Heinsberg: Bibliothek der Lehrer des Kreises. Breuer. Lückerath. Nathan.
Nöthlichs. Schadt. von Scheibler-Hülhoven. Schulzen.

Hemmerden: Kaulhen.

Hemmersbach: Graf Bergh von Trips.

Herzogenrath: Bibliothek der Gemeinde. Krembs.

Hildesheim: Frhr. von Hammerstein.

Hönningen: Kröll.

Inden: Baumeister. Frantzen.

Jülich: Bibliothek des Bürgermeisteramts. Bibliothek des Progymnasiums.
Frhr. von Brachel. Erdmann. Frotzheim. Scheuer. Schroeder.

Kempen: Pohl.

Kessenich: aus'm Weerth.

Kevelaer: van den Wyenbergh.

Kirchrath: Deutz. von Pelsler-Berensberg.

Kleve: Schneider.

Köln: Braun. von Coellen. Curtius. Dresemann. Eckertz. Fischer. Gils.
 Grubenbecher. Hansen. Hilgers. Hoeveler. Keussen. von Mevissen.
 Milz. Nottbrock. A. Reichensperger. K. Reichensperger. Schäffer.
 Schwabach. Stadtbibliothek. Strom. Vilvoye.

Koblenz: von Oidtman. Weisweiler.

Kohlscheid: Bleeser.

Lammersdorf: Jülich.

Leerodt: Frhr. von Schütz.

Linnich: Bender. Beys. Bibliothek des Bürgermeisteramts. Brandts. Burg-
 graf. Dohmen. Heynen. Koller. Kirchertz. Küpper. Lethen. Merkens.
 Oidtmann. Sachse. Sassel. Spiess.

Maastricht: Habets.

Malmedy: Esser. Zander.

Mariadorf: Schwartz.

Mausbach: Corsten.

Mechernich: Hupertz. Schmitz.

Meerssen: von Fisenne.

Merzenich: Patron.

Metz: Krichel.

Millich: Merkens.

Montjoie: Christoffel. Pauly. Radermacher. Vogt.

Montzen: Känzeler.

Morken: Füssenich.

Müddersheim: Freifrau von Geyr.

Mülheim: Gottwald.

München: Greving.

Münstereifel: Kistermanns. Scheins.

Müntz: Decker.

Naumburg: Schaumburg.

Nemmenich: Schoen.

Neuenhof: Kuertgens.

Neu-Merberen: Lammertz.

Neuss: Bibliothek des Gymnasiums. Bibliothek des Landrathsamts. Schleyer.

Niederpleis: Dounen.

Oberforstbach: Brandenburg.

Oberkrüchten: Meyers.

Oberlahnstein: Kerstgens.

Oidtweiler: Kemp. Kockerols.

Orsbeck: Mommer.

Osterath: Gross.

Ottenfeld: Genuit.

Posen: Kniepen.

Potsdam: Reumont.

Prummern: Krahe.

Randerath: Eckerts.

Reifferscheid: Giesen.

Rheinbach: Hosteler.

Rheydt: Bibliothek des Bürgermeisteramts. Goeters. Wittenhaus.

Rimburg: Nyssen.

Röhe: Johnen.

Roermond: van Beurden.

Roetgen: Klee. Sebaldt.

Roggendorf: Sürth.

Rothe Erde: Bornebusch.

Ruda: Pieler.

San Luis Potosi: Cazin.

Scherpenseel: Speel.

Schleiden: Häuser. Otten.

Schleidweiler: Heydinger.

Schönnau: Frhr. von Broich.

Simmerath: Dohmen. Göller.

Stetternich: Poetgens.

Stolberg: von Werner.

St. Petersburg: Graf Stroganoff.

Strassburg: Feldmann. Fuss.

St. Vith: Hecking. Mathonet. von Monschaw. van Wersch.

Süsterseel: Kreins. Stassen.

Tetz: Frhr. von Brachel.

Trier: Melchers. Rosbach.

Uebach: Engelen. Harsch. Hoster. Pohlen.

Vicht: Hester.

Viersen: Fritz. Norrenberg.

Vilich: von Claer.

Waldenrath: Meyers.

Wammen: Havers.

Wassenberg: Klein. Weisweiler.

Weiden: Bibliothek der Gemeinde. Westenber.

Wernigerode: Nütten.

Wevelinghoven: Klein.

Würselen: Bibliothek der Gemeinde.

Würzburg: Graf Bullion.

Zweibrüggen bei Geilenkirchen: Frhr. von Negri.

Zweifall: Heinen.

F. Vereine, Gesellschaften, Anstalten und Redaktionen, mit welchen der Aachener Geschichtsverein in Schriften- austausch steht.

1. Aachen. Verein für Kunde der Aachener Vorzeit. 1886.
2. Aachen. Stadtarchiv. 1885.
3. Aarau. Redaktion der Vierteljahrsschrift „Vom Jura zum Schwarzwald“. 1886.
4. Agram. Historischer Verein. 1886.
5. Amsterdam. Koninklijk oudheidkundig Genootschap. 1879.
6. Augsburg. Historischer Verein von Schwaben und Neuburg. 1886.
7. Bayreuth. Historischer Verein für Oberfranken. 1886.
8. Berlin. Reichs-Postmuseum. 1886.
9. Berlin. Verein für die Geschichte Berlins. 1886.
10. Berlin. Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg. 1886.
11. Berlin. Verein Herold. 1879.
12. Berlin. Redaktion der Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland. 1886.
13. Bern. Bernische Künstler-Gesellschaft. 1886.
14. Bern. Historischer Verein des Kantons Bern. 1886.
15. Bielefeld. Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg. 1887.
16. Bistritz. Direktion der Gewerbeschule. 1886.
17. Böhmisches-Leipa. Nordböhmischer Excursions-Club. 1886.
18. Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 1879.
19. Braunsberg. Historischer Verein für Ermland. 1886.
20. Bregenz. Museums-Verein für Voralberg. 1886.
21. Bremen. Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins. 1886.
22. Breslau. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 1886.
23. Breslau. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. 1886.
24. Breslau. Redaktion der Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. 1891.
25. Breslau. Verein für das Museum schlesischer Altertümer. 1886.
26. Brünn. Historisch-statistische Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde. 1886.
27. Brüssel. Société des Bollandistes. 1888.
28. Brüssel. Société d'archéologie. 1889.
29. Charleroi. Société paléontologique et archéologique. 1886.
30. Chemnitz. Verein für Chemnitzer Geschichte. 1886.
31. Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden.

32. Compiègne. Société historique. 1879.
33. Danzig. Westpreussischer Geschichtsverein. 1886.
34. Darmstadt. Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen. 1886.
35. Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landestheile. 1886.
36. Dorpat. Gelehrte Estnische Gesellschaft. 1887.
37. Dortmund. Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark. 1886.
38. Dresden. Königlich Sächsischer Alterthumsverein. 1886.
39. Dresden. Verein für Geschichte und Topographie Dresdens und seiner Umgebung. 1886.
40. Dresden. Gebirgsverein für die sächsisch-böhmische Schweiz. 1886.
41. Düsseldorf. Düsseldorfer Geschichtsverein. 1886.
42. Düsseldorf. Staatsarchiv. 1885.
43. Eisenberg. Geschichts- und altertumsforschender Verein. 1886.
44. Eisleben. Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld. 1890.
45. Elberfeld. Bergischer Geschichtsverein. 1879.
46. Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer. 1886.
47. Enghien. Cercle archéologique d'Enghien. 1886.
48. Erfurt. Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt. 1886.
49. Essen. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. 1881.
50. Fellin. Litterarische Gesellschaft. 1889.
51. Frankfurt a. M. Freies deutsches Hochstift. 1879.
52. Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde. 1879.
53. Frauenfeld. Historischer Verein des Kantons Thurgau. 1886.
54. Freiberg i. S. Freiburger Alterthumsverein. 1886.
55. Freiburg i. Br. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften. 1879.
56. Freiburg i. Br. Kirchlich-historischer Verein für die Erzdiözese Freiburg. 1886.
57. Freiburg i. Br. Breisgau-Verein Schau-ins-Land. 1886.
58. Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebungen. 1886.
59. Giessen. Oberhessischer Verein für Lokalgeschichte. 1886.
60. Glarus. Glarner historischer Verein. 1887.
61. Görlitz. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. 1886.
62. Graz. Historischer Verein für Steiermark. 1886.
63. Graz. Christlicher Kunstverein der Diözese Seckau. 1886.
64. Greifswald. Geographische Gesellschaft. 1888.
65. Greifswald. Rügisch-pommersche Abtheilung der Gesellschaft für pommersche Geschichte. 1886.

66. Guatemala. Direccion general de estadistica. 1888.
67. Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte. 1888.
68. Hanau. Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde. 1886.
69. Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen. 1879.
70. Hannover. Münzforscher-Verein. 1886.
71. Heidelberg. Grossherzogliche Universitäts-Bibliothek. 1891.
72. Heilbronn. Historischer Verein. 1886.
73. Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde. 1886.
74. Hohenleuben. Vogtländischer altertumsforschender Verein. 1886.
75. Homburg v. d. H. Geschichts- und Alterthumsverein. 1891.
76. Jena. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde. 1879.
77. Innsbruck. Ferdinandeum. 1886.
78. Kahla. Verein für Geschichts- und Alterthumskunde. 1886.
79. Kiel. Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. 1886.
80. Kiel. Schleswig-Holsteinisches Museum vaterländischer Alterthümer. 1887.
81. Klagenfurt. Kärnthnerischer Geschichtsverein. 1886.
82. Koblenz. Königliches Staatsarchiv. 1885.
83. Köln. Historischer Verein für den Niederrhein. 1879.
84. Köln. Redaktion der Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln. 1882.
85. Köln. Redaktion der Zeitschrift für christliche Kunst. 1888.
86. Köln. Stadtarchiv. 1885.
87. Königsberg. Alterthumsgesellschaft Prussia. 1891.
88. Laibach. Musealverein für Krain. 1889.
89. Leiden. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. 1887.
90. Leeuwarden. Friesch Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde. 1889.
91. Leipzig. Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer. 1890.
92. Leipzig. Museum für Völkerkunde. 1886.
93. Leisnig. Geschichts- und Alterthumsverein. 1886.
94. Lemberg. Archäologische Gesellschaft. 1886.
95. Lincoln. Nebraska State Historical Society. 1890.
96. Linz a. D. Museum Franzisco-Carolinum. 1887.
97. Lübeck. Verein für hansische Geschichte. 1879.
98. Lübeck. Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. 1886.
99. Lüneburg. Museums-Verein für das Fürstenthum Lüneburg. 1886.
100. Lüttich. Institut archéologique Liégeois. 1886.
101. Lüttich. Société d'art et d'histoire du diocèse de Liège. 1886.
102. Luxemburg. Section historique de l'Institut luxembourgeois. 1879.
103. Luzern. Historischer Verein für die fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 1883.
104. Magdeburg. Geschichtsverein für Stadt und Land Magdeburg. 1886.
105. Mainz. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer. 1879.

106. Mannheim. Mannheimer Alterthumsverein. 1886.
107. Marienwerder. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder. 1886.
108. Maastricht. Société historique et archéologique du duché de Limbourg. 1879.
109. Maastricht. Redaktion der Zeitschrift „De Maasgouw“. 1886.
110. Meiningen. Hennebergischer alterthumsforschender Verein. 1886.
111. Meissen. Verein für Geschichte der Stadt Meissen. 1882.
112. Metz. Verein für Erdkunde. 1886.
113. Metz. Gesellschaft für Lothringische Geschichte u. Alterthumskunde. 1889.
114. München. Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften. 1879.
115. München. Historischer Verein von Oberbayern. 1886.
116. München. Münchener Alterthumsverein. 1889.
117. München. Deutsche anthropologische Gesellschaft. 1886.
118. Münster i. W. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 1879.
119. Münster i. W. Königliches Staatsarchiv. 1885.
120. Münster i. W. Redaktion des Literarischen Handweisers. 1879.
121. Münster i. W. Westfälischer Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst. 1884.
122. Neuburg a. D. Historischer Verein. 1886.
123. Neuchâtel. Société Neuchâteloise de géographie. 1886.
124. Nivelles. Société archéologique de l'arrondissement de Nivelles. 1886.
125. Nürnberg. Germanisches Nationalmuseum. 1879.
126. Nürnberg. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. 1885..
127. Oldenburg. Oldenburger Landesverein für Alterthumskunde. 1886.
128. Osnabrück. Verein für Geschichte und Landeskunde. 1879.
129. Paris. Polybiblion. 1890.
130. Philadelphia. American Philosophical Society. 1889.
131. Plauen i. V. Altertumsverein. 1886.
132. Posen. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen. 1885.
133. Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1886.
134. Raigern. Redaktion der „Studien und Mittheilungen“ aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden. 1886.
135. Regensburg. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg. 1886.
136. Reutlingen. Verein für Kunst und Alterthum. 1890.
137. Riga. Gesellschaft für Geschichts- und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. 1886.
138. Saarbrücken. Historischer Verein für die Saargegend. 1886.
139. Salzburg. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 1886.
140. Salzwedel. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie. 1889.
141. Schmalkalden. Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde. 1886.

142. Schwäbisch-Hall. Historischer Verein für das württembergische Franken. 1886.
143. Schwerin. Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthums-kunde. 1886.
144. Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohen-zollern. 1879.
145. Soest. Verein für die Geschichte von Soest und der Börde. 1890.
146. Speyer. Historischer Verein der Pfalz. 1879.
147. Stettin. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthums-kunde. 1888.
148. Stockholm. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien. 1889.
149. Stockholm. Nordiska museet. 1889.
150. Strassburg i. E. Historisch-litterarischer Zweigverein des Vogesen-Clubs. 1885.
151. Strassburg i. E. Redaktion der Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine. 1886.
152. Stuttgart. Königlich Württembergisches statistisches Landesamt. 1879.
153. Stuttgart. Württembergischer Alterthumsverein. 1879.
154. Torgau. Alterthumsverein. 1890.
155. Trier. Gesellschaft für nützliche Forschungen. 1879.
156. Trier. Redaktion der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. 1886.
157. Ulm. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1886.
158. Utrecht. Historisch genootschap. 1879.
159. Washington. Smithsonian Institution. 1889.
160. Wernigerode. Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde. 1886.
161. Wetzlar. Königlich Staatsarchiv. 1885.
162. Wien. K. K. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. 1886.
163. Wien. Heraldische Gesellschaft „Adler“. 1886.
164. Wien. Redaktion der Mittheilungen des K. K. österr. Museums für Kunst und Industrie. 1885.
165. Wien. Dombau-Verein. 1886.
166. Wien. Akademischer Verein deutscher Historiker. 1890.
167. Wiesbaden. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichts-forschung. 1879.
168. Winterthur. Stadtbibliothek. 1886.
169. Wolfenbüttel. Ortsverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Braunschweig und Wolfenbüttel. 1886.
170. Worms. Alterthumsverein. 1886.
171. Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffen-burg. 1879.
172. Zürich. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. 1886.
173. Zürich. Antiquarische Gesellschaft. 1886.
174. Zwickau. Alterthumsverein. 1887.

Statuten des Aachener Geschichtsvereins.

§ 1.

Der Aachener Geschichtsverein will die allseitige Erforschung und Darstellung der Geschichte und Ortskunde des vormaligen Gebiets der Reichsstadt Aachen, des Herzogthums Jülich und der benachbarten Territorien durch Besprechungen und Veröffentlichungen, namentlich durch Herausgabe einer Zeitschrift fördern; auch stellt er sich die Aufgabe, für die Ermittlung und Erhaltung der in seinem Bereiche vorfindlichen Alterthümer nach Kräften Sorge zu tragen.

§ 2.

Mitglied kann jeder werden, der Willens ist, die Zwecke des Vereins zu unterstützen und einen Jahresbeitrag von 4 Mark zu zahlen. Die Aufnahme erfolgt nach mündlicher oder schriftlicher Anmeldung bei einem Vorstandsmitglied durch Aushändigung der Mitgliedskarte.

§ 3.

Ausserhalb der Städte Aachen und Burtscheid wohnende Mitglieder, welche sich die Förderung der Vereinszwecke besonders angelegen sein lassen, können vom Vorstand zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt werden und erhalten dadurch das Recht, den Vorstandssitzungen mit berathender Stimme beizuwohnen.

§ 4.

Männern, welche sich durch wissenschaftliche oder sonstige Leistungen in hervorragender Weise um den Verein verdient gemacht haben, kann auf Antrag des Vorstands von der Generalversammlung die Ehrenmitgliedschaft des Vereins oder ein Ehrenamt im Vorstand verliehen werden. Die Ehrenmitglieder zahlen keinen Beitrag, haben aber alle Rechte der Mitglieder.

§ 5.

Die Mitgliedschaft hört auf beim Tode oder durch Abmeldung bei dem Vorstand. Letztere muss schriftlich vor dem Anfang des Kalenderjahrs geschehen, eine nach diesem Zeitpunkt erfolgte Abmeldung befreit nicht von der Zahlung des Beitrags für das laufende Jahr. Im Falle des Todes sind die Erben zur Entrichtung des fälligen Jahresbeitrags verpflichtet.

§ 6.

Die Mitglieder sind berechtigt, an der Generalversammlung, den monatlichen Zusammenkünften und den Sommerausflügen des Vereins (§ 12) Theil zu nehmen und zu beiden letztern Geschichtsfreunde als Gäste einzuführen.

Sie erhalten die Zeitschrift des Vereins unentgeltlich, alle sonstigen Veröffentlichungen zu ermässigten Preisen.

§ 7.

Der Jahresbeitrag ist mit dem Anfang des Kalenderjahres fällig und dem Schatzmeister oder dessen Bevollmächtigten spätestens bis zum 1. April portofrei zuzustellen. Unterbleibt dies, so wird der Beitrag nebst den durch die Einziehung entstehenden Portoauslagen durch Postnachnahme erhoben. Die darauf folgende Zahlungsverweigerung gilt als Abmeldung, doch wird der Name des in solcher den Verein schädigenden Weise Ausgeschiedenen bis zur Deckung des rückständigen Betrags unter Angabe des Grundes in dem Mitgliederverzeichniss fortgeführt.

§ 8.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem ersten und zweiten Schriftführer, dem Schatzmeister und zehn Beisitzern. Er wird alle drei Jahre in der Generalversammlung durch Stimmenmehrheit der Mitglieder gewählt. Scheidet innerhalb dieser Frist ein Mitglied aus dem Vorstand aus, so ist letzterer berechtigt, sich durch Kooptation zu ergänzen; nur das Ausscheiden des Vorsitzenden bedingt die Neuwahl in der nächsten Generalversammlung.

§ 9.

Der Vorsitzende vertritt den Verein nach aussen, er beruft und leitet die Generalversammlungen und Sitzungen des Vorstands. Im Behinderungsfalle tritt der Stellvertreter für ihn ein. Der erste Schriftführer besorgt das Protokoll und die amtliche Korrespondenz, der zweite Schriftführer steht ihm hierbei helfend zur Seite und vermittelt den Schriftenaustausch des Vereins. Der Schatzmeister erledigt alle die Vereinskasse betreffenden Geschäfte; zu Auszahlungen ist die Anweisung der Vorsitzenden erforderlich.

§ 10.

Der Vorstand ist befugt, Männern, deren Rath und Hülfe er sich zu sichern wünscht, für die Dauer seiner Wahl die Rechte eines Vorstandsmitglieds zu übertragen, doch steht denselben bei Beschlüssen ein Stimmrecht nicht zu.

§ 11.

Jährlich im Oktober wird eine Generalversammlung gehalten, worin der Vorstand über seine Geschäftsführung Rechenschaft ablegt. Die Einladung dazu erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung oder mittelst Postkarte, unter Beifügung der Tagesordnung. Bei den Beschlüssen der Generalversammlung gilt einfache Stimmenmehrheit, nur zu Aenderungen der Statuten ist die Zustimmung von drei Viertel der anwesenden Mitglieder erforderlich. Anträge, welche in der Generalversammlung zur Verhandlung kommen sollen, sind dem Vorsitzenden bis zum 1. Oktober schriftlich einzureichen. Der Vorstand kann in dringenden Fällen eine ausserordentliche Generalversammlung berufen.

§ 12.

Während des Winters finden zu freier Besprechung lokalgeschichtlicher Fragen und persönlichem Austausch von Mittheilungen, in der Regel monatlich, Zusammenkünfte der Mitglieder statt. Den Vorsitz in denselben führt ein von den Anwesenden gewähltes Mitglied. Im Sommer werden Ausflüge zur Besichtigung geschichtlich merkwürdiger Orte, Kirchen, Burgen und anderer Denkmäler veranstaltet. Die Einladung dazu erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung oder vermittelt Postkarte.

§ 13.

Die Herausgabe der Zeitschrift des Vereins besorgt ein aus drei Mitgliedern bestehender Ausschuss. Der Vorsitzende ist geborenes Mitglied desselben, die beiden andern Mitglieder werden vom Vorstand aus seiner Mitte gewählt. Der Ausschuss entscheidet über die Aufnahme der eingelierten Arbeiten; er ist befugt, die übrige, namentlich die redaktionelle Thätigkeit einem seiner Mitglieder zu übertragen und dieses Verhältniss auf dem Titelblatt der Zeitschrift erkennbar zu machen.

§ 14.

Die Zahlung der Druckkosten der Zeitschrift, den buchhändlerischen Vertrieb derselben und die Honorirung der Arbeiten besorgt der Vorstand.

§ 15.

Der Sitz des Vereins ist Aachen, doch können die Generalversammlungen und die Zusammenkünfte während des Winters auch an einem andern Orte des Vereinsgebiets gehalten werden. Die Entscheidung hierüber steht dem Vorstand zu.

§ 16.

Die an demselben Orte wohnenden Vereinsmitglieder sind befugt, eine Lokalabtheilung mit eigenen Statuten und einem besondern Vorstand zu bilden.

§ 17.

Im Falle der Auflösung des Vereins fällt dessen Eigenthum der Stadt Aachen zu, so zwar, dass das Stadtarchiv die Vereinsakten und alle Druckschriften, welche ein archivalisches Interesse haben, die Stadtbibliothek alle sonstigen Druckschriften und das Suermondt-Museum das baare Geld erhält. Der Vorstand ist berechtigt, auch vor diesem Zeitpunkt die vom Verein erworbenen Druckschriften den erstgenannten beiden Instituten zu überweisen.

§ 18.

Die vorstehenden Statuten treten am 1. Oktober 1888 in Kraft.